Mitteilungen

Berlin. Universität. Seminar für Orientalische ...



LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891




LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891


LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891



Mittheilungen

des

Seminars

für

Orientalische Sprachen

an der

Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität

zu Berlin

Herausgegeben
von
dem Director
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrath

Jahrgang I

Dritte Abtheilung

Afrikanische Studien

Commissionsverlag von W. Spemann
Berlin und Stuttgart
1898
Seit 1902 Georg Reimer Berlin



Mittheilungen

des

Seminars

für

Orientalische Sprachen

an der

Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität

zu Berlin



Herausgegeben

von

dem Director

Prof. Dr. Eduard Sachau

Geh. Regierungsrath

Jahrgang I

Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

1898

Seit 1902 Georg Reimer Berlin

Mittheilungen

des

Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Dritte Abtheilung

Afrikanische Studien

Redigirt

von

C. Velten Dr. G. Neuhaus Dr. J. Lippert



Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

Inhalt.

Das Seminar für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin wird von 1898 ab eine Jahrespublication unter dem Titel: »Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen« zum Zweck der wissenschaftlichen Vertretung der in dem Lehrprogramm des Seminars vereinigten asiatischen und afrikanischen Sprachstudien herausgeben. Es wird alljährlich ein Band erscheinen, enthaltend drei Theile, von denen jeder einzelne für sich im Buchhandel zu haben sein wird, nämlich:

I. Ostasiatische Studien, unter der Redaction der Herren Professor Arendt und Professor Dr. Lange,

II. Westasiatische Studien, unter der Redaction der Herren Dr. Fischer und Dr. Foy,

III. Afrikanische Studien, unter der Redaction der Herren Velten, Dr. Neuhaus und Dr. Lippert.

Es wird die Aufgabe dieser »Mittheilungen« sein, die Sprachen, die im Seminar gelehrt werden, sowie verwandte Idiome, besonders in ihrer neuesten Entwickelung zu verfolgen, durch Specialstudien die allseitige Förderung der wissenschaftlichen Erkenntniss derselben anzustreben und bisher noch unbekannte oder ungenügend bekannte Sprachgebiete mit besonderer Rücksicht auf die sich ausbreitenden Interessen des Handels, der Mission und der Colonisation der Deutschen Nation anzubrechen und zu bearbeiten; im Zusammenhange damit den Litteraturen, Sitten und Gebräuchen, der Religion, den rechtlichen Anschauungen und Institutionen sowie der allgemeinen historischen und culturellen Entwickelung der betreffenden Völker ein möglichst sorgfältiges Studium zu widmen.

Wie während des ersten Jahrzehnts seines Bestehens das Seminar in allen seinen Bestrebungen von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten wie von dem Auswärtigen Amte zu jeder Zeit die wohlwollendste Förderung und Unterstützung erfahren hat, so verdankt auch das wissenschaftliche Unternehmen, das mit diesem Bande eingeleitet

wird, sein Entstehen der hohen Fürsorge Seiner Durchlaucht des Herrn Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, sowie Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. Bosse. Nachdem durch den Etat von 1897/98 die vom Seminar erbetenen Mittel bereitgestellt waren, wurde der Unterzeichnete durch Ministerial-Verfügung vom 23. Juli 1897 mit der Herausgabe dieser »Mittheilungen« beauftragt.

Berlin, den 18. October 1897.

Der commissarische Director,
Geheimer Regierungsrath
Sachau.

Seminar-Chronik für das Studien-Jahr 1897/1898.

Das Seminar zählte:

a) im Sommer-Semester 1897: 94 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 8 und einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 33 Personen:

b) im Winter-Semester 1897/98: 166 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 3, einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 117 und einen solchen im Spanischen 72 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Sommer-Semester 1897 aus 15 Lehrern und 7 Lectoren. Zu Anfang des Semesters trat Herr Astronom Max Schnauder als Assistent für den naturwissenschaftlich-technischen Unterricht und Herr Dr. Julius Lippert, welcher mit den Geschäften eines Lectors der Haussa-Sprache beauftragt und zum Studium dieser Sprache nach Tunis und Tripolis entsandt wurde, in den Lehrkörper ein. Mit Ende des Semesters schieden die Herren Schalfejew, Lehrer des Russischen, Consul Dr. Zimmermann, Lehrer der Handelswissenschaften, und Muh. Nassar, Lector des Aegyptisch-Arabischen, aus dem Lehrkörper aus;

b) im Winter-Semester 1897/98 aus 18 Lehrern und 7 Lectoren. An Stelle des aus dem Lehrkörper ausgeschiedenen Herrn Schalfejew übernahm Herr Dr. Erich Berneker commissarisch den amtlichen Unterricht im Russischen. Die freigewordene Stelle des Lectors des Aegyptisch-Arabischen wurde durch Engagement des Aegypters Scheich Abderrahman Zaghlul zu Anfang des Semesters wieder besetzt. Neu traten die Herren Pedro de Mugica als Lehrer des Spanischen und Dr. Karl Dove als Lehrer der Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien in den Lehrkörper ein. Mit der Abhaltung des nichtamtlichen Unter-

richts in den Parallel-Classen wurden für das Russische Herr cand. phil. A. Palme und für das Spanische Herr Consul a. D. R. de Palacios commissarisch beauftragt.

Der Unterricht erstreckte sich:

a) im Sommer-Semester 1897 auf 11 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Hindustani, Guzerati, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Ostafrikanisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Russisch, Neugriechisch

und 3 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur;

b) im Winter-Semester 1897/98 auf 13 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Hindi, Hindustani, Guzerati, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Ostafrikanisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Russisch, Neugriechisch, Spanisch

und 4 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur, Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien.

Während der Herbstferien 1897 fanden Feriencurse vom 15. September bis 15. October, während der Osterferien 1898 vom 15. März bis 15. April statt.

Zum statutenmässigen Termin brachten im Sommer-Semester 1897 die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplom-Prüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungs-Commission ihre Seminarstudien zum Abschluss:

1. Julius Paechter, Referendar, im Chinesischen,
2. Paul Brunn, Dr. jur., Referendar, im Japanischen,
3. Georg Luckey, Referendar, im Japanischen,
4. Richard Wannow, Dr. jur., Referendar, im Suaheli,
5. Georg Duske, Referendar, im Suaheli;

zum ausserstatutenmässigen Termin am 29. Januar 1898:

Gustav Specka, Dr., Referendar, im Japanischen.

Die Bibliothek des Seminars war während des Sommer-Semesters 1897 an den Wochentagen

Vormittags von 8—12 Uhr,
Nachmittags » 4—6 »

und während des Winter-Semesters 1897/98

Vormittags von 9—12 Uhr,
Nachmittags » 4—6 »

geöffnet.

Im Anschluss an diese Seminar-Chronik gedenken wir mehrerer Geschenke, welche dem Seminar von hochherzigen Gönnern seiner Bestrebungen überwiesen worden sind.

Architekt Rudolph Springer, der Verfasser des »Kunsthandbuchs für Deutschland, Österreich und die Schweiz«, hat dem Seminar durch Testament ein Legat überwiesen, das gemäss der Verfügung Seiner Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 5. Februar 1895 der Unterstützung der wissenschaftlichen Publicationen des Seminars gewidmet werden wird. Springer war ein ausgezeichneter Kenner der Ostasiatischen Kunst; es wird seinem Sinne entsprechen und sein Streben fortsetzen, wenn die »Ostasiatischen Studien« des Seminars von ihrer Seite her das Interesse und das Verständniss für diese Kunst und für die Cultur, deren Ausdruck sie ist, zu fördern suchen. Nach einem Leben voll Schmerz und Leid und Entsagung wurde er, ein Mann von vornehmer Gesinnung und Herzensgüte ohne Gleichen, am 15. September 1894 durch einen jähen, vorzeitigen Tod seinen Freunden genommen. Um sein Andenken zu ehren und zu erhalten, geben wir an dieser Stelle eine kurze Biographie aus der Feder seiner Freunde, des Herrn C. Vogel zu Kronsberg und des Herrn Geheimen Medicinalraths Dr. Dettweiler in Falkenstein:

»Rudolph Springer, geboren zu Frankfurt a. Main am 27. März 1844, aus einer sehr angesehenen Familie stammend, wurde schon in ganz jungen Jahren von körperlichen Leiden heimgesucht, die es nothwendig machten seine Ausbildung einem Hauslehrer zu übertragen. Die Wahl fiel auf einen hochgebildeten jungen Gelehrten, der ihm den Unterricht der Schule, die er leider nicht besuchen durfte, voll ersetzte und dem jungen Mann zur Vollendung seiner Ausbildung mehrere Jahre auch noch in Italien und Frankreich zur Seite stand. Neuerdings eingetretene Verschlimmerungen in seinem Befinden nöthigten Springer für mehrere Jahre in einer Lungenheilanstalt Hülfe zu suchen, was mit solchem Erfolge geschah, dass er sich im Jahre 1873 in Berlin niederlassen konnte, um seine in Paris unterbrochene Ausbildung als Architekt an der Königlichen Bau-Akademie zu vollenden. Seine immer zart gebliebene Gesundheit liess es nicht räthlich erscheinen diesem Beruf die praktische Seite abzugewinnen, und so wendete sich Springer, dessen materielle Existenz gesichert war, den Kunststudien zu und erwarb sich bald auf diesem Gebiete ansehnliche Kenntnisse. Sein feiner Sinn für das Schöne und die Anregung seiner vielen Freunde aus den Kreisen der Künstler und Kunstgelehrten lenkten ihn bald auf

das Gebiet des Sammlers und zwar schon bei Beginn mit dem hochherzigen Zweck, das Zusammengebrachte nach seinem Ableben an wissenschaftliche und Kunstinstitute zu hinterlassen. Diesem seinem Herzensbedürfniss hat er volles Genüge gethan, und wo ihn eigene Sammlungsobjecte dabei nicht unterstützten, hat er an Museen und wissenschaftliche Institute ansehnliche Geldbeiträge hinterlassen, um einen oder den anderen Gegenstand von Interesse dafür zu erwerben oder um einen wissenschaftlichen Zweck damit zu fördern. Dass er bei seinen Vermächtnissen der wohlthätigen Anstalten nicht vergessen, war bei dem hochherzigen Sinne dieses wahrhaft vornehmen Mannes selbstverständlich.

Die litterarische Thätigkeit Springer's war nicht ohne erfreulichen Erfolg. Im Jahre 1888 gab er ein kleines Werk »Hundert Kartuschen verschiedener Stile« heraus, welches in Sachverständigenkreisen Beifall fand. Sein Hauptwerk war das oben erwähnte »Kunsthandbuch für Deutschland, Österreich und die Schweiz«, von welchem Springer 4 Auflagen erlebte: eine weitere Auflage war beinahe druckfertig, als er, betrauert von vielen Freunden, aus diesem Leben abberufen wurde.«

Die Bibliothek des Seminars verdankt der Güte des ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers zu Bern, Königlich Bayerischen Kämmerers, Herrn Grafen von Tattenbach, eine Sammlung Marokkanischer Handschriften und der Güte des Herrn Rhedereibesitzers Rickmers in Bremen eine Sammlung Arabischer und Persischer Handschriften aus Central-Asien. Beiden Spendern sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank dargebracht.

Berlin, den 18. Mai 1898.

Der commissarische Director,
Geheimer Regierungsrath
SACHAU.

Das Gutachten eines Muhammedanischen Juristen über die Muhammedanischen Rechtsverhältnisse in Ostafrika.

Von Eduard Sachau.

Als das Deutsche Reich 1892 die Verwaltung von Ostafrika übernahm, erwuchs für das Seminar mit Rücksicht auf denjenigen Theil seines Unterrichtssystems, welcher der Einführung in das Studium der actuellen Verhältnisse des neuen Reichslandes gewidmet war, das Bedürfniss nach zuverlässiger und eingehender Information über die dortigen Rechtsverhältnisse. Dass die Fürsten von Zanzibar und ihre Beamten ihr sectirerisches Recht dorthin verpflanzt hatten, war anzunehmen, dagegen gänzlich unbekannt, ob der orthodoxe Islam mit irgend einem seiner kanonischen Rechtssysteme dort vertreten war und mit welchem. Man musste ausserdem mit der Möglichkeit rechnen, dass z. B. Zaiditisches Recht aus irgend einem Lande Südwestarabiens dorthin übertragen worden sein konnte. Nachdem alsdann bekannt geworden, dass Schafiitisches Recht gelte, ergab sich die weitere Frage, wie das numerische Verhältniss zwischen Ibaditen und Schafiiten war und ob die Rechtssysteme geographisch gesonderte Verbreitungsgebiete hatten, wie z. B. in Aegypten das Schafiitische und das Malikitische Recht, oder ob sie überall im Lande ohne locale Sonderung neben einander existirten. Schliesslich welche Rechtscommentare aus der grossen Arabischen Rechtslitteratur waren bis dahin in Ostafrika als kanonisch angesehen und der Rechtsprechung zu Grunde gelegt worden? Ostafrika ist von den berühmten Universitäten und Lehrcentren der Islamischen Welt weit entfernt, und Arabische Rechtscodices waren damals noch nicht von dort nach Deutschland gekommen, so dass man nicht wissen konnte, welcher von den berühmten Rechtslehrern des Islams in dem Privatstudium der Muhammedanischen Gelehrten sowie in den Gerichtshöfen des Landes das grösste Ansehen genoss.

Nachdem die Bitte um Auskunft über diese Dinge unter dem 22. Januar 1893 der Colonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes unterbreitet worden war, wurde durch gütige Vermittelung der genannten Behörde in Zanzibar und Ostafrika eine Untersuchung angestellt und das Ergebniss derselben dem Seminar durch Schreiben vom 16. December 1893 und 17. Juni 1895 mitgetheilt. Der Colonial-Abtheilung gebührt der Dank des Seminars für diese Vermittelung; in dieser wie in jeder anderen Angelegenheit haben

die Bestrebungen des Seminars bei ihr stets das freundlichste Entgegenkommen und die bereitwilligste Unterstützung gefunden.

Die meisten Muslims empfinden eine gewisse Scheu sich vor Nicht-Muslims über die intimsten Fragen ihrer Religion zu äussern. In Zanzibar konnte ausserdem der Umstand eine gewisse Empfindlichkeit erregen, dass die zu beantwortenden Fragen von Seiten der Vertreter einer Nation gestellt wurden, welche kurz vorher die Herrschaft der Oman-Araber und ihrer Fürsten, der Sajjids, auf dem Afrikanischen Festlande an sich gerissen hatte. Und schliesslich lag eine gewisse Schwierigkeit bei der Beantwortung dieser Fragen auch in dem Gegensatz zwischen Ibaditen und Schafiiten namentlich für die Juristen am Hofe des Fürsten von Zanzibar, denn sie mussten zugeben, dass die Sajjids auch Schafiitische Richter angestellt hatten, missbilligten dies aber nach meiner Ansicht in ihrem Innern sicherlich auf das entschiedenste, durften jedoch unter der autokratischen Regierung des Fürsten ihre Überzeugung nicht äussern, waren also genöthigt entweder zu schweigen oder in schönen Phrasen zu lügen. Wenn trotz alledem der angesehenste Kadi von Zanzibar, der hochbejahrte Schaich Jaḥjâ Bin Khalfân[1], die von mir gestellten Fragen in voller Offenheit und Ausführlichkeit beantwortet hat, so fühle ich mich dafür ihm wie auch Hrn. Referendar Rössler, der die Verhandlung mit ihm geführt hat, zu herzlichem Danke verpflichtet. Bei der grossen Autorität des Schaich Jaḥjâ schien es mir angezeigt, sein Responsum im Original wie in deutscher Wiedergabe hier zu veröffentlichen.

باسمه تعالى

بسم الله الذى يستفتح به كلّ كتاب. وبحمده يُستَعانُ على اصابة الحق والصواب. فى رسم كل جواب وخطاب. وصلاته وسلامه على النبىّ الطاهر الاوّاب. سيّدنا محمّد صلّى الله عليه وسلّم وعلى آله واصحابه الذين هم خير اصحاب. وبعدُ فانه قد سألنى سائل من اهل الدولة الجرمنيّة الذين بلّغهم الله تعالى الحظوظ العليّة. ان ابيّن له ما فى هذه الناحية الافريقيّة. هل الاحكام فيها جارية على مذهب الشافعيّة. ام على مذهب الاباضيّة. ام فى موضع منها يُحكم باحكام احد المذهبين. وفى الآخر بمذهب احد الفريقين. وما اسماء الكتب التى تؤخذ منها الاحكام فتدور عليها وهى المعتبرة مع الفريقين. وهذا لحن مقاله.

[1] Er ist erwähnt als Verfasser des Vorworts zu dem Mukhtaṣar von Albasiwi, Zanzibar 1304, S. 1, und als Verfasser des Inhaltsverzeichnisses in dem ersten Band des قاموس الشريعة, Zanzibar 1297.

وخلاصة سؤاله. فاجبته بمقدّمة فى اصول افتراق اهل المذاهب وما يجوز وما لا يجوز فاقول انه قد جاء فى اصول الدين. عن علماء المسلمين. وغيرهم من اهل القبلة انه لمّا افترقت الامّة فرقا يطول بتعدادها الخطاب. ويتّسع فيها الجواب. وهى فى كتب المسلمين موجوده. غير مفقوده. وقالوا انه اذا قام فى كل فرقة امام. على سبيل العدل وانفذ فى البلاد على العباد الحدود واجرى الاحكام. فغير واسعٍ للامام العدل ان يجعل حكّامهُ وقضاتهُ الا اهل العدل من المسلمين ولا يولى ذلك الاّ من يأمَنُه من اهل مذهبه وهذا الاصل قد اطّرد فى جميع اهل المذاهب لانّ كل اهل مذهب يقول انّه على الصواب. وبيده فصل الخطاب. فلا ترى حاكما او قاضيا معتزليا يحكم على اهل المذاهب الاربعة وان تعكس القضيّة فكذلك وكذلك الشيع فى صنوفها يأنفون ان يكون عليهم حاكما [sic] سنّيا او اباضيا وهكذا الاباضيّة وهذا كلّه فى قيام دولهم فانّ صاحب الدولة هو يحكم على من كان فى حرمه على الرضى والاكراه وهولاء اهل المذاهب الاربعة لم يجعل سلطانهم حكّاماً على احد من رعاياهُ فى بلدانه الاّ من هو على مذهبه حنفيّاً الاّ فى النادر وهكذا بلغنا ان حكّامهُ فى الديار الشاميّة والمواضع المصريّة والاقاليم العراقيّة والحجازيّة لا يكونون الاّ من اهل مذهبه. وهكذا فى عُمان الى هذا التاريخ لا يجعلون لهم حكّاماً ولا قضاة الاّ من اهل مذهبهم هكذا جرى الخلفُ على ما اثره لهم السلف من المسلمين. والعلّة فى ذلك انّه ما افترقت هذه الفرَق الاّ وبينهم اختلاف فى الاصول والفروع والاختلاف فى الفروع يغتفر واماّ فى الاصول فلا يجوز معنا ان يكون الجميع محقّين وربك يحكم بينهم يوم القيمة فيما كانوا فيه يختلفون. واماّ اهل هذا البرّ الافريقى فانّه كان فى يد آل يعرب ولم نعلم انّهم اقاموا حاكما او قاضيا من غير مذهبهم لانّ ذلك محجورٌ فى اصول المذهب وغيره من المذاهب على ما اسلفناه ولمّا صار امر الحكومة الى حكّامنا هولاء السادة لعلّهم نظروا من باب الايالة وهى السياسة للرعيّة ان يجعلوا قضاة من اهل

المذهب الشافعى اذ هم نازلون فى هذه الاطراف اكثر من اهل المذهب الاباضى غير ان الحكومة لهولاء السادة قديما لا معارض لهم وهذا منهم لهم من خفض الجناح ولين الجانب ويعدّوه [sic] من مكارم الاخلاق. ومآ سألت عنه ما كتب الاباضية المعتمدة اديانا واحكاما فلهم كتب كثيرة تفوت الحصر عدّا. ولا تبلغ لها حدّا. غير انى اذكر لك المشهور منها فاوّلها كتاب بيان الشرع صنّفهُ الشيخ العالم محمد بن ابراهيم بن سليمان وهو اكثر من سبعين مجلّدًا وصنّف الشيخ العالم احمد ابن موسى كتاباً سمّاهُ المصنّف يزيد على اربعين مجلّدًا والرجلان من كندة ومعوّل الاباضيّة فى عمان وغيرها على هذين الكتابين. ثم صنّف الامام العالم الشيخ ابو سعيد محمد بن سعيد الكرمى كتاباً سمّاهُ كتاب الاستقامة وكتاباً اخر سمّاهُ المعتبر وكلا الكتابين فى اصول المذهب فكانا فى بابهما لا نضير [sic] لهما ثم صنّف العلماء المتأخّرون كتباً كثيرة قرناً بعد قرنٍ ثم فى سنة ٤٠ او ٦٠ من المائة الماضية نشأ رجل عارف فجمع كتابا احتوى على الكتابين بيان الشرع والمصنّف وما صنّفهُ العلماء المتأخّرون من علماء الاباضيّة وسمّاهُ قاموس الشريعة الحاوى لطرقها الوسيعة فجاء كتابا حافلا ٩٠ مجلّدًا وفى زماننا هذا فالمعوّل عليه ولهم كتاب آخر اسمهُ لباب الآثار عن العلماء الاخيار اربع قطع ضخام اكثرهُ عن العلماء المتأخّرين وكتاب جوابات شيخنا الخليلى جمعوها من ايدى الناس اربع قطع فهذه كتب الاباضيّة المشارقة وكتب اصحابنا المغاربة لم نذكرها وهى كثيرة وفى هذا القدر كفاية. وامّا كتب الشافعيّة التى يعتمدون عليها فكتاب المنهاج حجمه صغير لكنه معهم مجلّل ومعظّم هو للنووى شارح صحيح مسلم فى الاحاديث النبويّة وعليه شروح فمنها التحفة للعالم ابن حجر فى جلدين او اكثر وهى معتمد اهل الحجاز واهل حضرموت واهل افريقيه. والثانى النهاية ثمانية اجزاء فى ستّة جلود هى للرملى وعليها اعتماد اهل مصر واعمالها من الشافعيّة. وغيرها كتب كثيرة احجمتُ عن سردها لئلّا يطول الكتاب فهذا ما تيسّر جواب عما سألتَ عنهُ وعما لم تسال

عنهُ اهديناه اليك فائده، عسى ان تكون بالبداية عائده، وما اشكل عليك من هذه الاجوبة عرفنى بهِ واجبتك بكلام واضح وهذا من الفقير لله يحي بن خلفان بن ابى نبهان الخروصى بيده،

Wiedergabe.

»Im Namen Gottes, mit dessen Erwähnung jedes Schriftwerk eingeleitet wird und durch dessen Lobpreis man Hülfe zur Erreichung alles dessen, was Recht und Wahrheit ist, zu erlangen strebt u. s. w.

Ein Mann von den Deutschen, denen Gott grosse Macht verliehen hat, hat mich gebeten ihm darzulegen, ob in diesem Theil von Afrika Schafiitisches Recht gelte oder Ibaditisches, oder ob an einem Orte das eine gelte, an einem anderen das andere, und drittens, welches die bei Schafiiten und Ibaditen angesehensten Rechtsbücher seien, welche der Rechtsprechung zu Grunde gelegt werden.

Ich erwidere ihm darauf zunächst einleitungsweise das folgende: Nachdem der Islam sich in Secten gespalten hat, deren Aufzählung uns zu weit führen würde, die aber aus der Litteratur wohl bekannt sind, vertreten sie alle die Ansicht, sofern in einer Secte ein Oberhaupt gesetzmässig schaltet und unter den Bewohnern des betreffenden Landes das Gesetz zur Anwendung bringt, dass es ihm nicht zusteht, andere Personen zu Beamten und Richtern zu machen als solche Muslims, die den Anforderungen des Gesetzes entsprechen, und nicht andere anzustellen, als solche Leute seiner Secte, welche sein Vertrauen geniessen. Diese Regel gilt bei allen Secten des Islams, denn Jedermann behauptet, dass seine Ansicht die allein richtige sei. Daher wird man nie finden, dass ein sectirerischer (muʿtazilitischer) Beamter oder Richter nach einer der vier orthodoxen Rechtslehren entscheidet noch auch das Gegentheil. Ebenso perhorresciren es die Schiiten einem orthodoxen oder Ibaditischen Befehlshaber zu unterstehen. Das gleiche gilt von den Ibaditen. Und dieser Grundsatz gilt auch für die Dynastien, denn der Fürst regiert seine Unterthanen (nach der Gesetzesauffassung der Secte, der er angehört), einerlei ob ihnen dies genehm ist oder nicht. So machen es auch die Orthodoxen. Ihr Sultan (der Türkische Sultan) setzt über keinen Bruchtheil seiner Unterthanen irgend einen anderen Beamten als einen Mann seiner eigenen Partei, d. i. einen Hanefiten, von seltenen Ausnahmen abgesehen. So hat man uns berichtet, dass seine sämmtlichen Beamten in Syrien, Aegypten, Babylonien und im Ḥiġâz wie er selbst Hanefiten sind. Dasselbe ist die Praxis in Oman bis auf diesen Tag; man nimmt dort die Beamten und Richter nur aus der eigenen Secte (der Ibaditen). So ist es unter den Muslims althergebrachte Sitte.

Der Grund dieser Erscheinung ist folgender: Die Spaltung des Islams beruht auf Meinungsverschiedenheiten über die Principien der Rechtsbildung wie über einzelne Rechtssätze. Nun kann man sich zwar über Meinungsverschiedenheiten über einzelne Rechtssätze hinwegsetzen, nicht aber über Meinungsverschiedenheiten betreffend die Principien der Rechtsbildung, denn

in diesen Dingen kann nur Einer Recht haben, nicht alle. Gott wird am jüngsten Tage zwischen den verschiedenen Secten entscheiden! —

Die Bewohner der Küste von Ostafrika waren Unterthanen der Dynastie Ja'rub. Soweit wir wissen, haben sie nie andere Muslims als Ibaditen, ihre Glaubensgenossen, zu Beamten oder Richtern gemacht, denn das entgegengesetzte Verfahren wäre ein Verstoss gegen die Grundlehren ihrer Secte, sowie jeder anderen Secte des Islams gewesen, wie wir oben ausgeführt haben. Nachdem dann die Herrschaft von den Ja'rub auf unsere jetzigen Fürsten, die Sajjids, übergegangen war, handelten sie vermuthlich aus politischen Rücksichten für ihre Unterthanen, indem sie[1] ihnen Schafiitische Richter gaben, da die Zahl der in Ostafrika wohnenden Schafiiten grösser ist als diejenige der Ibaditen. Dabei ist aber zu beachten, dass die Herrschaft der Sajjids von Anfang an eine unbestrittene war (soll wohl heissen: dass sie die Macht gehabt hätten ihr Ibaditisches Recht ihren Unterthanen zu octroyiren) und dass sie, indem sie ihren Unterthanen eine Concession machten, dies lediglich aus Rücksicht, Milde und Edelmuth thaten.

Die angesehenen Ibaditischen Religions- und Rechtsbücher, nach denen Du gefragt hast, sind sehr zahlreich, ja unzählbar. Ich will Dir nur die bekanntesten nennen:

1. Bajân-alšar', mehr als 70 Bände, verfasst von Muḥammed Ibn Ibrâhîm Ibn Sulaimân[2].

2. Almuṣannaf, mehr als 40 Bände, von Aḥmad Ibn Mûsâ[3]. Diese beiden Verfasser sind Kinda-Araber und ihre beiden Werke geniessen unter den Ibaditen in Oman wie anderswo unbedingtes Vertrauen.

3. Kitâb-alistiḳâma und Almu'tabar von Abû-Sa'îd Muḥammed Ibn Sa'îd. Diese beiden Werke handeln von den Principien der Rechtsbildung und sind in ihrer Art ohne gleichen.

Die späteren Gelehrtengenerationen haben viele weitere Werke verfasst. Um 1240 oder 1260 d. Fl. erstand dann ein kenntnissreicher Mann, der den Inhalt des Bajân-alšar' und des Almuṣannaf sowie der späteren Litteratur zu einem grossen Bande unter dem Titel

4. Ḳâmûs-alšarî'a vereinigte. Es ist ein gewaltiges Werk von 90 Bänden, das in der Gegenwart allgemeines Vertrauen geniesst.

5. Lubâb-alâthâr 'an-al'ulamâ' al'akhjâr, 4 starke Theile, dessen Inhalt zum grössten Theil der späteren Litteratur entnommen ist.

6. Kitâb ǵawâbât (= Liber responsorum) von Alkhalîlî, ein Werk, dessen Inhalt (d. i. die von dem Verfasser ertheilten Rechtsgutachten) von verschiedenen Seiten her zusammengebracht wurde, 4 Bände.

Dies sind die Rechtsbücher der östlichen Ibaditen. Die Bücher unserer westlichen Glaubensgenossen (in Nordafrika), die ebenfalls zahlreich sind, führen wir nicht an.

---

[1] Siehe weiter unten S. 8.

[2] Gestorben A. H. 508 nach dem Kašf-alghumma, s. meine Abhandlung über eine Arabische Chronik aus Zanzibar (Westasiatische Studien 1898, S. 15).

[3] Gestorben 557.

Was die angesehene Schafiitische Rechtslitteratur betrifft, so sind die folgenden Werke zu nennen:

1. Alminhâg, von geringem Umfang, aber sehr gefeiert, von Alnawawi, dem Commentator des grossen Traditionswerkes von Muslim.

Commentare dieses Werkes sind:

2. Altuḥfa von Ibn Ḥagar in 2 oder mehr Bänden, sehr angesehen im Ḥigâz, in Ḥaḍramaut und in Ostafrika; und

3. Alnihâja, 8 Theile in 6 Bänden, von Alramlî, sehr angesehen bei den Schafiiten Aegyptens.

Es giebt ausserdem viele andere Werke, von deren Aufzählung ich absehe, damit dies Schreiben nicht zu lang wird. Dies ist die Antwort, die ich Dir auf Deine Fragen zu geben hatte, die ich Dir praesentire in der Hoffnung, dass sie Dir wenigstens für den Anfang nütze. Ist Dir darin etwas unklar, so gieb mir Nachricht und ich werde Dir in deutlichen Worten antworten.

Eigenhändig von dem gottesbedürftigen

Jaḥjâ Ibn Khalfân

Ibn Abi Nabhân Alkharûṣi.«

Diese Darlegung des Schaichs Jaḥjâ bedarf keines Commentars. Sein Hinweis auf den Sultan der Türkei ist materiell richtig; der Satz aber, den dies Beispiel beweisen soll, dass nämlich das Muhammedanische Staatsoberhaupt secundum regulam nur Mitglieder seiner Secte zu Richtern ernennen kann, gilt zwar für die Ibaditen, indessen für die Orthodoxen oder Sunniten nur in beschränktem Maasse. Es entspricht dem intransigenten Charakter des Ibaditischen Islams, dass für ihn ein jeder Richter, der über die Grundprincipien des Rechts (und des ganzen Islams) andere als Ibaditische Ansichten hat, eine absolute Unmöglichkeit ist. Anders innerhalb des orthodoxen oder sunnitischen Islams. Er hat kein Gesetz, das einen Hanefitischen Landesherrn verhindert, z. B. einen Malikitischen Richter anzustellen, wie thatsächlich die Chedive von Aegypten, die als Türken dem Ursprunge nach der Lehre Abû Ḥanifa's folgen, stets sowohl Schafiitische wie Malikitische Richter angestellt haben. Insofern aber sind die Sunniten nicht minder rigoros als die Ibaditen, als die Ernennung eines Richters, der ausserhalb des orthodoxen Islams steht, z. B. eines Schiiten, auch für sie eine gesetzliche Unmöglichkeit ist.

Für eine etwas ausführlichere Mittheilung über die Schafiitische Rechtslitteratur, auch diejenige, die besonders in Ostafrika verbreitet ist, verweise ich auf das Vorwort zu meinem »Muhammedanischen Recht« (Lehrbücher des Seminars, Band XVII) S. XIX ff.

Die Angaben des Schaichs Jaḥjâ sind durch die Antworten der auf dem Deutsch-Ostafrikanischen Festlande befindlichen Arabischen Rechtsgelehrten, die unbehindert und ohne irgend welche Rücksicht auf einen Arabischen Gebieter ihre Ansicht äussern konnten, völlig bestätigt worden. Es ist aus dem Bericht des Sulaimân Ibn Nâṣir in Dâr-Essalâm, speciell aus einem an ihn gerichteten Briefe des Schaich Jaḥjâ nachzutragen, dass es der grösste der Fürsten von Oman aus dem Geschlechte der Sajjids (Âl Bû-Sa'id). Sa'id

Ibn Sulṭân (1804—1856) war. der einigen Schafiitischen Kadis gestattete, Recht zu sprechen über Schafiiten wie auch über andere Muslims, die sich freiwillig seinem Urtheile unterwarfen.

Ein weiterer, von dem Bezirkshauptmann von Tanga, Hrn. W. von St. Paul, erstatteter Bericht über die von mir vorgelegten Fragen ist in den »Mittheilungen von Forschungsreisenden und Gelehrten aus den Deutschen Schutzgebieten«, herausgegeben von Dr. A. von Danckelmann, 1895, Band 8, S. 192—195 veröffentlicht.

—

Sitten und Gebräuche der Suaheli.

Von C. Velten.

Während meines Aufenthaltes in Ostafrika kam ich je länger je mehr zu der Überzeugung, dass es, um wahrheitsgetreue Schilderungen der Suaheli z. B. über Sitten und Gebräuche zu erlangen, am zweckdienlichsten sei, dieselben von ihnen eigenhändig niederschreiben zu lassen. Bei mündlichen Nachfragen und Besprechungen kommt es dem Neger auf einige Ungenauigkeiten und Unwahrheiten gar nicht an, während er bei eigener Aufzeichnung von Thatsachen gewissenhafter und wahrheitsliebender ist. Ich liess daher meist dasselbe Thema von mehreren Leuten zugleich behandeln und erhielt so einen der Wahrheit möglichst entsprechenden Bericht. Die im Folgenden behandelten Sitten und Gebräuche der Suaheli sind auf diese Weise entstanden. Bei Sammlung und Aufzeichnung derselben haben mir hauptsächlich drei Suaheli-Leute gute Dienste geleistet. In erster Linie Mw'allim Mbaraka bin Shomari, aus Kondutschi bei Daressalaam gebürtig, der als angesehener Lehrer der Suaheli meist seinem Berufe in Daressalaam obliegt, sowie dessen Bruder Mwenyi Hija bin Shomari, der akida (Beamter) des Kaiserlichen Gouvernements im Bezirke Kondutschi ist, und als dritter Muhamedi bin Madigani aus Magogoni bei Daressalaam, ein sehr aufgeweckter und für alles Europäische grosses Interesse zeigender junger Mann.

Der erste Theil dieser Sammlung behandelt allgemeine Anstandsregeln, der zweite die Geburt des Kindes, Erziehung in Haus und Schule, Lehrverhältnisse, Beschneidung, Verheirathung, Scheidung und Begräbniss; der dritte enthält Betrachtungen über Sclaverei einst und jetzt; der vierte führt uns die Verhältnisse der Ortsältesten (*jumbe*) vor Augen und entrollt ein Bild ihrer früheren und jetzigen Thätigkeit.

Bei den Anmerkungen habe ich hauptsächlich auf die im Suaheli-Text vorkommenden arabischen Worte und ihre Schreibweise Bedacht genommen mit Rücksicht auf die des Arabischen unkundigen Kenner des Suaheli. Die Transscription ist die allgemein eingeführte englische, wie sie in allen bisherigen Lehrbüchern des Suaheli zur Anwendung gelangt ist. Die verschiedenen *t*-, *th*-, *h*- und *s*-Laute sind mit Rücksicht auf die arabische Schrift des Suaheli bei der Transscription in folgender Weise wiedergegeben:

ت = *t*, ط = *ṭ*, ث = *th*, ذ = *ẓ*, ض = *ḍ*, ظ = *th*, ح = *ḥ*, ه = *h*, س = *s*, ص = *ṣ*.

Das arabische ع wird überall da, wo es in semitischer Weise erklingt, mit ʿ, wo es erweicht ist, mit ʾ wiedergegeben. Was die Übersetzung anbelangt, so habe ich dieselbe möglichst wortgetreu gestaltet, da eine freie Übersetzung zu wenig dem Original entsprochen haben würde. Obwohl der

deutsche Stil darunter zu leiden hat, hoffe ich, dass die Übersetzung auch denen, die sich nicht mit Suaheli beschäftigen und die sich für unsere Colonien interessiren, willkommen sein wird.

Desturi za Waswaḥeli.

I.

Khabari[1] za adabu[2] na ninginezo.

desturi[3] za hizi inchi za Waswaḥeli ba'aḍi[4] nyingi. na kulla watu kwa mila yao na ṭabi'a[5] yao. wa amma mwanzo wa Mbuamadji[6] ḥatta Bagamoyo mila yao moja, haikupitana. na mwanzo wa Winde[7] ḥatta Tanga mila yao każalika[8] moja, haikupitana sana. na mwanzo wa Kimbidji[9] ḥatta Kilwa nao mila yao mbalimbali, ḥatta Mgao[10] mila yao mbalimbali, illa dini[11] yao moja popote. tenna maneno ya Kiswaḥeli si sawasawa, mbalimbali; lakini wewe unajua maneno yote, unafaham[12] na ma'ana[13] yao. walakin mimi si qa'ida[3] yangu kuandika, uonapo nimekosa neno unisameḥe[14], ma'ana wewe wajua kulla ma'ana, zidi kunisameḥe usinilaunu[15]. faham kama hayo natakayokuḥadithia[16].

desturi ya zamani: mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mwenziwe lazima asumize »ḥodi«[17], na walio nyumbani watamwitikia »ḥodi« ao »qaribu«. atasaili »fulani yuko?« wakimjibu: »yuko« atatoka, ataonana naye. na iwapo hayumo ndani, watamjibu »hayumo«, lazima arudi.

mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mwenziwe akapiga »ḥodi« marra ya kwanza asijibiwe, akapiga marra ya pili asijibiwe, akapiga marra ya tatu każalika, lazima arudi ende zake. ijapo nyumba ameiona i wazi[18] na arudi. sababu[19] labuda wenyewe wamelala katika nyumba, wa amma labuda iko kazi wanafanyiza katika nyumba, na kazi ile haifai kuiona mtu mwingine, si lazima kuingia ndani. na aingiapo ndani amekuwa hana ḥeshima[20], tenna hana adabu kwa desturi za Waswaḥeli.

mtu mwenyi kwenda kwa mwenzi wake akapiga »ḥodi«, na mle nyumbani hamna mtoto aliyoyote, mungwana walla mtumwa, yumo mkewe

[1] ar. خبر Nachricht. [2] ar. ادب feine Bildung. [3] pers. دستور Muster, Regel, Modell; ferner kommen noch folgende Worte für Sitten und Gebräuche vor: *qa'ida* ar. قاعدة Grundlage, feststehende Sitte; *'ada* ar. عادة Gewohnheit (عود zurückkehren): *mila* Sitten suah. und *mażehebbi* ar. مذهب pl. مذاهب. [4] ar. بعض Theil. [5] ar. طبيعة Charakter. [6] Grösseres Dorf, 3 Stunden südl. Daressalaam. [7] Dorf nördl. Bagamoyo. [8] ar. كذلك ebenso. [9] Cap südl. Daressalaam. [10] Hinterland von Lindi und Mikindani. [11] ar. دين Religion. [12] ar. فهم verstehen. [13] ar. معنى Bedeutung. [14] ar. سمح verzeihen. [15] ar. لوم tadeln. [16] ar. حديث [17] vor dem Eintreten in's Haus »hodi« rufen. [18] ar. واسع weit? [19] ar. سبب Grund. [20] ar. حشمة Respect.

bassi, na yule mtu, apigayo »ḥodi«, hana mazoea na yule bibi ya kusema naye, lazima yule bibi atanyamaza, hamjibu, na yule atarudi ende zake, walla hakasiriki. na iwapo yule bibi atamjibu mtu yule, bassi yule bibi amekuwa hana adabu, tenna huambiwa mbaya huyu mwanamke, kwa sababu amefanya neno si la desturi ya Waswaḥeli.

mwanamke akiona watu walio ma'arufu[1], lazima[2] atawakimbia, wakiingia nyumbani, akiwa na mume mwanamke yule, na asipokuwa na mume; maadam[3] yule mwanamke mungwana na wale aliowaona waungwana, wenzi wake, lazima awakimbie. na asipowakimbia, wale wataużika[4], kwa sababu hakuwafanya watu ma'arufu, kwa ajili[5] kulla mtu asiositahiwa na waanawake kwa desturi ya Waswaḥeli mtu yule mfano wake hujiona ya kama mwanamke huyu amenifanyiza mtumwa mimi, ao amenifanyiza Mnyamwezi mimi, ao amenifanyiza mpumbavu mimi, na mambo matatu haya lazima humwużi mtu. aiḍa[6] na wale waanawaume humjua ya kama mwanamke huyu ḥasherati[7] sana kwa desturi ya Waswaḥeli.

iwapo mtu anawiwa, ameshitakiwa mathali[8] kwa ḥakim[9] na ḥakim atatoa 'askari kwenda mwita yule mtu, anayod'aiwa[10]. bassi wale 'askari wendapo nyumbani kwake wakamsaili[11], zama wameonapo ndio na wasipomwona hurudi, wakenda wakajibu kwa ḥakim, si lazima kuingia ndani kumtazama yule mtu kwa ajili ya deni[12]. illa iwapo yule mtu amekhalifu[13] neno asilolitaka ḥakimu, mathali[8] ni kuwa ameua mtu, ao amekwiba mali ya watu, hapo mbali. nayo każalika auwali watarudi kwa ḥakim, wakamjibu hatukumwona; awape rukhṣa[14] awambie nendeni mkamtazame ndani nyumbani[15] mwake, ndipo watakaporejea. wa amma ile ya auwali awape amri ya kama kaingieni nyumbani mwake, ndipo waingie ndani, walakini haiyumkini[16] kuingia ndani pasipo rukhṣa ya ḥakim, si desturi ya Waswaḥeli.

tenna ukienenda katika nyumba ya mtumwa ukapiga »ḥodi« marra mbili ao marra tatu, wenyi nyumba wakakujibu — ni wema; na wasipokujibu, si lazima kuingia ndani bila ya amri[17] ya mwenyewe, lazima kwanza akupe amri, sawasawa ukiingia nyumbani mwa mungwana.

mtu mwenyi kwenda katika nyumba ya mtu mwingine na yule akiwaḥi[18] kumqaribisha nyumbani kwake, akamwonyesha bibi yake — bassi — mtu yule si lazima kwenda katika nyumba ile kulla siku, kwa sababu ya

[1] ar. معروف angesehen, rad. عرف. [2] das Futur nach *lazima* kommt seltener vor, gebräuchlicher ist der Inf. oder Conj. [3] ar. مدام. [4] ar. اذى IV kränken. [5] ar. اجل Grund. [6] ar. ايضا gleichfalls, ferner. [7] ar. خُشار Hefe des Volkes. [8] ar. مثل gleichwie. [9] ar. حاكم Herrscher. [10] ar. دعو beanspruchen. [11] ar. سأل fragen. [12] ar. دين Schuld. [13] ar. خالف anderer Ansicht sein. [14] ar. رخصة. [15] eigenthümlich ist die Anwendung der Praep. *ndani* und des angehängten *ni*, für gewöhnlich *ndani ya nyumba* oder *nyumbani*. [16] ar. يُمكن es ist möglich. [17] ar. أمر Befehl. [18] ar. وحى eilen.

ile siku moja, aliyempeleka yule mwenyewe, akamwonyesha bibi yake; illa iwapo amempa rukhṣa yule rafiqi[1] yake mbele ya bibi yake, ya kama nimemrukhuṣu huyu rafiqi yangu, akitaka kuja humo nyumbani, aje, yule bibi asikie na yule ṣaḥibu[2] yake asikie, hapo yafaa kwenda. walla isiwe umepata kwenda siku moja ao mbili akikuqaribisha mwenyewe, tenna ukafanya mazoea kwenda, ikiwa yupo mwenyewe ao hayupo ukenda, si desturi.

mwanamke mungwana aliye mtoto wa watu hana rukhṣa kutembea mchana bila ʿużuru[3] illa kwa haja ya kutembea tu. kama anataka kwenda kuzumgumza kwa rafiqi yake lazima kwenda usiku baʿada ya saʿa[4] moja ḥatta saʿa ya tatu, na tenna lazima kujifunika ushungi na mtumwa wake afuatane naye. mwanamke mungwana akitembea mchana hana adabu.

watu wakikutana wakiamkiana kwetu huambia »hujambo«[5], naye huitikia »sijambo«. akamwambia tenna »ḥali[6] gani?« huitikia »njema alḥamdu lillahi«[7]. akamwambia »khabari gani?« huitikia »njema alḥamdu lillahi«. akamwambia tenna »za[8] siku nyingi?« huitikia »njema«. ao huuliza »khabari gani unakotoka?« akamjibu »kuzuri«.

kijana akimkuta babaye ao mamaye aṣubuḥi[9] humwambia »baba kuchewa?« akamwambia »kuchewa«. na akimkuta jioni humwambia »baba za[10] mtana[11]?« akitikia »njema«.

ao mtu akimwamkia mwenziwe hunena »mwinyi«, naye akitikia »mwenyi mkuu«. akamwambia »kwambaje[12] kwako na watu wako waonaje[12]?« akamwambia »kwangu kwema na watu wote wazima nao wasalimu«; ao huuliza »watoto nyumbani hawajambo?« akaitikia »hawajambo«.

na ambapo yule aamkiwaye ni jumbe, mtu akienda nyumbani kwake hasemi »ḥodi« hupiga »mwinyi«. na aliyo nyumbani ataitikia »ayē«. jumbe yumo ndipo aingie nyumbani na kofia mikononi, walla asiingie viatu miguuni.

mtumwa akimwamkia bana wake ao bibi yake humwambia »shikamo[13]« nao humwitikia »marahaba«[14].

aiḍa na mtu akisafiri akienenda maḥali mbali ḥatta siku atakayorudi, kulla mtu atakayokuja mtazama atamwambia »pongezi[15]« atikiye »tuna uya«.

aiḍa na mwanamke atakapochukua mimba ḥatta siku atakayozaa huambiwa »fulani anahongera« na kulla aendayo humwambia »pongezi« akitikia »tuna uya«.

aiḍa na mwanamke zamani atakapo kwenenda kuni ndani ya msitu[16],

[1] ar. رفيق Begleiter, Gefährte. [2] ar. صاحب Freund. [3] ar. بِلَا عُذْر ohne Entschuldigung. [4] ar. ساعة Stunde, Uhr. [5] eigentlich *huna jambo*, hast du nicht eine Sache, fehlt dir nichts? Die Antwort ist *sijambo* = *sina jambo*, ich habe nicht eine Sache, mir geht's gut. [6] ar. حال Zustand. [7] ar. الحمد لله Lob dem Gott. [8] u. [10] zu ergänzen *khabari za* ... [9] ar. صبح Morgen. [11] für *mchana*. [12] angehängtes *je* = wie. [13] zusammengezogen aus *shika m(iguu yak)o* »ich umfasse deine Füsse«, nur von Sclaven und zuweilen auch von Frauen Europäern gegenüber gebraucht. [14] ar. مَرْحَبًا willkommen. [15] Zusammenziehung aus *pa* geben und *ongeza* vermehren. [16] neben *mwitu*.

ḥatta atakaporudi waanawake wenziwe humwambia »fulani ya umeni?« huitikia »tuna uya«.

aiḍa mtu akimkuta mwenziwe katika shamba alima, humwamkia »fulani konde konde?« huyu mwenyi kulima huitikia »ya kulima na mvua moja konde ndio mchawi«.

ḥadithi ya zamani, walisema watu wa zamani: ukiona watu wamekaa faragha[1], usienende haifai, illa wakwite. wanapokwita wajibu[2] kuenenda.

ba'ada ya maneno hayo, ukiona mtu, ukitaka kwake ḥaja[3] mithili ya qaraḍa[4] ya feḍḍa[5], ao neno lo lote la ḥaja, naye ana desturi kulla mtu endaye kwake akitaka ḥaja hampi, roḥo yake mbaya, naye każalika haifai kuenenda taka ḥaja kwake. utarudi bilashi[6], ma'ana unamjua kama mtu huyu roḥo[7] yake mbaya, si mtu mwema, ya nini kuenenda kwake kutaka kitu!

ukiona watu wawili wamekaa na shughuli[8] zao, wanasema maneno yao, bassi si lazima na wewe kuenenda pale, bila wenyewe kukwita; illa wanapokwita wenyewe enenda. wasipokwita ukienenda utaḥasibiwa[9] na watu fulani hana adabu; yafaa kupigwa kofi, ma'ana si adabu kuenenda maḥala[10] walipokaa faragha watu kwa shughuli zao.

aiḍa mtu ameondoka maḥala pake anakwenda maḥala pengine kutembea, ao kwa shughuli ningine, akifika maḥala akiona watu wamekaa wana shughuli zao, mathali kama wanafanya karamu[11] ao neno jingine, wakinena »qaribu« ukae, lazima nawe ukae, usifanye ukaidi[12], si desturi ya mtu mwenyi 'aqili[13], walakini iwapo wewe una 'aqili wajibu ukae, lakini kidogo ndipo uondoke ushike safari[14] yako.

ukipita nyumbani mwa jirani[15] yako ao mwenzako, naye atakwambia »qaribu bana«, lazima umjibu »stareḥe«[16], ukipita ao ukiingia nyumbani sawasawa, lazima kumwambia »stareḥe«.

kama mtu ameshikwa na ghaḍabu[17], anafanya anagombana na mwenzi wake, ao wananenezana kwa maneno mabaya mabaya, akitokea mtu akikurudi akikwambia »bassi wacha ghaḍabu zako sameḥe d'awa[18], nenda zako« wajibu kumsikiliza, ndio wajibu, usifanye ukaidi; kwa sababu kulla mwenyi ghaḍabu mbele yake amesimama sheṭani[19], na kulla mtu akirudiwa kwa

[1] ar. فراغة Musse. [2] ar. واجب Pflicht. [3] ar. حاجة Bedürfniss, Wunsch. [4] ar. قرضة Vorschuss. [5] ar. فضّه Silber. [6] ar. بِلَا شَيْء ohne eine Sache. [7] ar. روح Seele. [8] ar. شغل Geschäft. [9] ar. حسب rechnen. [10] ar. محلّ Platz. [11] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [12] ar. كَيْد Tücke, List. [13] ar. عقل Verstand. [14] ar. سفر Reise. [15] ar. جار, pl. جيران Nachbar. [16] ar. اِسْتَرِح X. Form von روح lass dich nicht stören. [17] ar. غضب Zorn. [18] ar. دَعْوي Klage. [19] ar. شيطان Teufel.

neno la kheiri[1], si wajibu kukataa. akataapo, khalafu[2] humpata neno la shari[3] ataleta mayutu khalafu, na mayutu ya khalafu haina faida[4]. kulla mwenyi ghaḍabu huondoka ʿaqili, atokeapo mtu naṣiḥi[5], akikunaṣiḥi[5], usikatae.

mwenyi kuona neno la mtu si wajibu kulinena, wajibu kunyamaza; maʾana kulla mtu hutazama shughuli zake, hatazami shughuli za watu. iwapo umeona neno la mtu, khalafu ukiwambia watu, bassi fahamu utaḥadithiwa fulani kazi yake kunena maneno ya ukiżibu[6], imekuwa kutukanika mbele za watu, utaonekana kuwa mwongo.

desturi ya zamani: mtoto akesha zaliwa, akilewa ḥatta akiwa mkubwa, na ʿaqili zake timam[7], wajibu ḥeshima[8] na wazee wake, afanye adabu sana, asiwarudi neno, walitakalo wazee wake, atumike shughli ya wazee wake qadiri watakavyomtuma. hio ndio desturi ya zamani.

aiḍa wanapokuwa wazee wake hawana nguvu na kitu hawana matumizi lazima kuwapa chakula na nguo wazee wake, atunze sana wazee wake ḥai[9] yao. na asipoyatenda hayo watu husema mtoto huyu hana adabu kabisa.

mtoto na mwʿallim[10] wake hufanya adabu sana juu ya mwʿallim wake. baʿada ya kuwa ḥai wote wawili katika dunya[11] hutenda mambo mema kwa mwʿallim wake, kwa kulla ḥeshima iliyowajibia humtendea mwʿallim wake. na iwapo amekufa mwʿallim bassi imewajibia fatiḥa[12] njema, kulla waqati[13] unaolazim fatiḥa, afanye ḥeshima kama anavyofanya ḥeshima ya wazee wake. na ondoapo adabu kwa mwʿallim wake hapati raḍi[14] kwa muungu, ḥasara ʿatḥimu[15].

qaʿida ya zamani na desturi kwetu sisi Waswaḥeli ḥakimu anayotumiliki[16] humpenda sana, tenna humfanzia ḥeshima nyingi, na amri yake huikhofu[17] sana, na kulla siku huomba maneno mema kwa muungu juu ya ḥakim wetu. na tukiona mtu anasema maneno mabaya juu ya ḥakim, hatumpendi, yafaa apate fimbo. mathali kama hivi sasa emetumiliki[18] bana mkubwa jermani[19], ndio ḥakim yetu, aliotuletea muungu, katika desturi yetu tunampenda sana. na mtu akitoa maneno mabaya kumtaja ḥakim yetu, mtu huyu ʿadwi[20] yetu sana, hatumpendi.

ukiona mtu anambaghiḍi[21] mkubwa wa mji ao jumbe kwa maneno mabaya ao anamtukana, ukiona mambo hayo, mtu huyu afaa kupigwa kofi,

[1] ar. خير gut. [2] ar. خلف nachher. [3] ar. شرّ Böses, Unheil. [4] ar. فائدة Nutzen. [5] ar. نَصَحَ vernünftigen Rath ertheilen. [6] ar. كذب Lüge. [7] ar. تمام vollkommen. [8] ar. حشمة Achtung, Höflichkeit. [9] ar. حيّ lebend. [10] ar. معلم Lehrer. [11] ar. دُنيا Welt. [12] ar. فاتحة Eröffnerin des Korans. [13] ar. وَقْت Zeit. [14] ar. راضي zufrieden. [15] ar. خسارة عظيمة hoher Verlust. [16] ar. ملك herrschen. [17] ar. خوف Furcht. [18] für *ametumiliki.* [19] vom engl. german. [20] ar. عدوّ Feind. [21] ar. بغض feindlich gesinnt sein.

ma'ana mtu huyo hana adabu. kulla mtu yafaa kuwafanzia ḥeshima wazee wake, na mw'allim, na ḥakim na mkubwa wa mji ao jumbe.

sisi ra'ia [1] na ḥakim mfano wetu kama mithili ya mbuzi na mchunga wao. mbuzi wakikosa mchunga hupotea, na sisi bin Adamu [2] każalika sherṭi [3] tuwe na ḥakim, ndipo mambo yawe barrabarra [4]. iwapo hapana ḥakim inakuwa kama mbuzi, wasio mchunga. sasa naomba kwa muungu awazidie 'afya [5] na 'omri [6] maḥakim zetu jam'iei [7] bin Adam wakikaa nasi ra'ia zao kwa vema.

katika desturi ya zamani ya barra ya Swaḥeli zalikuwa furaḥa [8] nyingi sana katika mji alipotokea mgeni. mathali mtu ametoka janibu [9] ningine, amekwenda tembea janibu ningine, faham akitokea mgeni katika mji wale wenyi mji hugombana kwa sababu [10] ya yule mgeni, kulla mtu amtaka yeye awe mgeni wake, bassi faham [11] huwa furaḥa sana katika mji, ngoma usiku na mtana [12], na waanawake na waanaume hufuraḥia mgeni sana. wa każalika furaḥa zao hupoteza na mali, ngombe hutindwa [13] na mbuzi, zikifanyizwa karamu [14], kwa sababu ya kufuraḥishwa yule mgeni. faham kama hayo, ndiyo khabari ya zamani, ndio desturi, kwa sababu hapo zamani watu walistareḥe sana na roḥo [15] zao zalikuwa njema sana na adabu na ḥeshima za watu wakizijua sana, wakiona mtu mdogo wanajua ḥeshima yake, na mkubwa każalika na ḥeshima yake.

qa'ida ya zamani: ukiona mtu mwizi, haifai kufanya urafiqi kwake. mtu anafanya urafiqi na mtu mwizi naye atakuwa mwizi. maneno hayo katika ḥadithi ya zamani; walla mtu ananyanganya mali za watu, ao anapiga watu kwa jeuri [16], haifai kufuatana naye kwa urafiqi, ajili utapata na wewe matata ya bilash [17].

ukiona maḥala pana ziwa la maji nawe unataka yale maji koga, uingiapo katika maji koga, bassi faham hao watu wa zamani wamesema haifai kutia mkojo walla kutia choo katika maji, illa maji yanayopita, mithili [18] kama maji ya mto haiḍuru [19], sababu yanapita. faham kama hayo.

każalika uonapo maḥali ipo tundu katika arḍi [20], mithili kama amechimba mdudu, akifanya shimo, si lazima kutia mkojo ndani ya lile shimo, sababu labuda ndani yake amekaa mdudu; tenna iko khaṭari [21], kama nyoka imo ndani atakurukia.

hizi desturi za adabu nyingi sana walla hazina 'idadi [22], na mtu anashika qa'ida ya zamani ḥeshima atapata tele kwa watu, hio desturi.

---

[1] ar. رعيّة Unterthanen. [2] Menschenkinder. [3] ar. شرط Bedingung. [4] pers. برابر. [5] ar. عافية Gesundheit. [6] ar. عمر Alter. [7] ar. جميع versammelt, all. [8] ar. فرح Freude. [9] ar. جانب Seite. [10] ar. سبب Grund. [11] ar. فهم verstehen. [12] für *mchana* (Lamu-Dialekt). [13] *chinshwa* (Lamu-Dialekt). [14] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [15] ar. رُوح = Spiritus. [16] ar. جور List. [17] ar. بِلَا شَىْء ohne eine Sache. [18] *mithili* und *mathali* sind beide gebräuchlich. [19] ar. ضرّ schaden. [20] ar. أرض Erde, Land. [21] ar. خطر Gefahr. [22] ar. عدد Zahl.

na mtu asiyoshika maneno ya zamani ḥeshima yake ndogo kwa watu; na hayo yote yataka mtu aliyoja'aliwa[1] na muungu, ndio atashika maneno mazuri na kama muungu hakumja'alia kushika maneno mema bassi vibaya kwake.

II.

Khabari za kuzaliwa mtoto.

mwanamke akichukua na mimba, ikipata mwezi wa tano, mtoto hupewa jina, pindi azaliwapo mtoto mwanamke jina lake fulani binti[2] fulani; na atokeapo mtoto mwanamume jina lake fulani bin[3] fulani. katika mażehebbi[4] yetu mtoto mimba ndio anapopata ṣura[5] kwa mwezi wa tano, na qabla ya mwezi wa tano hana kitu, imekaa hekima[6] tu, hapana miguu walla kichwa hapana macho, illa kwa mwezi wa tano ndipo anapotiwa kichwa na macho na mashikio na miguu. hatta ukipata mwezi wa sab'a[7] hununua mtama, wakatwanga mtama, wakaweka unga, wakaṣubiri[8] mwanamke kuzaa, atokeapo mtoto wa miezi sab'a vitu vyote kuwa ṭayari[9]. lakini si wengi hawa watoto wa miezi sab'a. qa'ida mtoto mwanamke miezi tiss'a[10], ndipo anapozaliwa, na mtoto mwaname qa'ida yake miezi kumi. mwanamke akitaka kuzaa huja waanawake wazee watu watatu kumsa'idia[11], nao huitwa makungwi. alipozaliwa mtoto hutwaa pumba ya mtama, wakamsigua mwili mzima yule mtoto, ndio maji yake. wakatwaa kitovu, wakakifunga kwa uzi wa nguo mudda[12] wa siku tatu. khalafu ba'ad ya siku tatu akenda ketwa[13] mwanamke mzee mwingine, akaja na dawa[14] zake na uganga wake ḥatta qaribu[15] na ile nyumba akapiga »ḥodi« wakamwitikia »qaribu«. akasema yeye »mamaye mtoto hawezi ao mzima?« wakamjibu »hawezi«. akajibu yeye nje »mbona nimemwona mimi mzima?« akamwita kwa jina lake »fulani binti fulani hujambo?« akamwambia »sijambo, lakini siwezi«. akimwambia »fungua mlango nikutazame labda uwongo«. ukafunguliwa mlango akapita ndani, marra mwanamke amepona na kile kipande cha kitovu cha yule mtoto kikaanguka. mzazi akamwambia »leo nimehongera ilḥamdu lillahi«. bassi hutwaa kile kipande kilichoanguka, wakachukua ḥatta nyuma ya nyumba, wakenda wakachimbia shimo wakatia kile kipande ndani, na juu yake wakapanda na nazi moja.

katika ile nyumba anapokaa mzazi, siku atakayozaliwa yule mtoto huzima moto, wakawasha mwingine mpya. na zamani aṣili[16] qabla hawakuja maseyidi[17] walla hatuna kibiriti, twalikuwa na mti jina lake mvugura

---

[1] ar. جعل bestimmen. [2] ar. بنت Tochter. [3] ar. بن Sohn. [4] ar. مذهب Sitte. [5] ar. صورة Form. [6] ar. عكم Sack, Packet. [7] ar. سبع sieben. [8] ar. صبر geduldig sein. [9] ar. طيّار bereit, von طار schnell sein. [10] ar. تسع neun. [11] ar. ساعد helfen. [12] ar. مدّة Zeitraum. [13] *kuitwa*. [14] ar. دواء Arznei. [15] ar. قريب nahe. [16] ar. اصل Ursprung. [17] die Sultane von Zanzibar.

hufanyiza upeko, tukapeka moto. ule moto mpya hautoki nje, walla wa nje hauingii mwingine ndani ḥatta kutoka mtoto marra ya kwanza.

hukaa yule mtoto siku sab'a ndani. siku ya sab'a hutolewa nje; akatiwa ndani ya ungo, akawekwa mlango wa mbele na wale wazee watu watatu wale makungwi, akaja baba yake mtoto, akawapa rupia tatu bakhshishi[1] yao. akaondolewa yule mtoto pale mlangoni wakamtembeza katika nyumba yote ḥatta kumpandisha juu ya paa, ndugu yake mamake wakatoa sasa mapesa wakawapa wale makungwi. wakenda wakamwanika nani, akaja nduguye baba yake akatoa mapesa, wakapokea wale makungwi. akarejea ndani yule mtoto. wakanena wale makungwi »mtoto mmemwona?« wakanena »tumemwona«. wakanena »toka alipozaliwa mtoto ḥatta leo aroba'ini[2] zimekwisha«, ma'ana[3] ya aroba'ini siku sab'a, »bassi na waje watu wengine wamkhodumu[4] huyu mwanamke, sisi tutatoka«. wakaja watu wawili waanawake wakamkhodumu huyu mwanamke, ḥatta alipopata siku sab'a ningine waketwa watu ikafanzwa chakula wakala.

katika qa'ida ya mtoto mdogo aliyozaliwa hukata kucha na nywele ba'ada aroba'ini, wakamnyoa yule mtoto; na maji yake ya kunyolea ni unga wa mtama, hawatii maji. bassi walipokwisha huenda pale walipopanda nazi ya mtoto huchimba shimo, wakatia zile nywele na kucha wakanena »qabuḍi samawati wa ma filarḍi«[5].

bassi walipokwisha wakamfunga mtoto kamba ya mbuyu shingoni na kiunoni, aketwa[6] jini lake huyu mtoto mtoro; na ma'ana kufungwa kamba asifanyize ḥoma ḥoma, asife mtoto. ḥatta zikisha siku ningine huitwa aroba'ini tatu, hufunguliwa ile kamba. tenna ukapikwa wali mzuri wakapewa wale makungwi wakala. na kulla siku aṣubuḥi na jioni huja wale makungwi wakamwosha huyu mwanamke aliyezaa ḥatta zikesha siku sab'a tenna; huambiwa sasa aroba'ini nne zimekwisha, na hizo aroba'ini nne huwa siku 'asherin na nane. sasa wale makungwi huchukua ule mkeka, aliokalia juu wake akizaa, na nguo zake jami'ei[7] nguo huchukua makungwi wakenda zao.

na yule mtoto akamlea mamake, humfanyizia vyakula marra nne; sa'a then'ashara humpa uji na sa'a sita hukampa[8] ubabwa na sa'a kumi ubabwa tenna, usiku uji kidogo.

akamlea yule mtoto mama wake mudda wa mwaka, miezi then'ashara, na mwanamke hatwaliwi, ma'ana halali na mumewe katika mwaka huu. ikesha miezi then'ashara huletwa dawa ya majani jina lake jimbo hupakaza yule mtoto mwili mzima, ma'ana yule mtoto asifanyize niogera. wakisha hutawaza jimbo mke na mume.

wakizaliwa watoto wawili huyu aliyetangulia hupata jina la miezi mitano, na yule aliokuja nyuma anapata jina lingine. na mażehebi yetu

---

[1] pers. بخشيش Geschenk. [2] ar. اربعون vierzig. [3] ar. معنى Bedeutung. [4] ar. خدم dienen. [5] ar. اقبض السموات وما فى الارض nimm in Empfang den Himmel und was auf Erden ist. [6] *akaitwa*. [7] ar. جميع versammelt, all. [8] selten vorkommend, gewöhnlich *humpa*.

yale yale ni shidda[1] kuzaa mtoto mwanamke na mwanamume, ao watoto waanawake wawili, illa kuzaliwa watoto waanaume wawili.

na ikiwa mtoto hakupata jina lake juu ya miezi mitano na atakapokuja kuzaliwa yule mtoto, akifa ndani siku ile aliyozaliwa, hutapata żambi yom elqiyama[2] wazee wake.

akizaliwa mtoto kwetu na meno huitwa kibi, ma'ana mtoto mbaya sawasawa na nyoka kwetu. mtoto huyu hulewa kwetu, Wasaramo[3] humtupa, lakini kwetu humlea, na babake na mamake lazim miezi minne wataugua, hufa labda. na mtoto akiwa mzima, watu wote humwogopa, humwita kiba; hawampi mkono, walla hawasemi naye.

ikiwa mtoto akizaliwa, na kama hakulia hufunga chuma cha kinyamwezi, ikapigwa qaribu ya yule mtoto, na yule mtoto atadakwa ḥatta analia.

na ule mnazi uliopandwa alipozaliwa mtoto, imemjuzia[4] kupewa yule mtoto mali yake. na mtoto akiuliza khalafu »mama, mimi toka nilipozaliwa miaka mingapi sasa«? akamwambia »tazama ule mnazi, ʿomri[5] wake wapata miaka mingapi«? na taarikh[6] yako imo ndani ya ḥirizi[7].

na desturi ya kiswaḥeli: mtoto lazima hupawa ḥirizi kabla zikesha arobaʿini nne, kama hana ḥirizi walla jimbo lazima ataugua. tenna mtoto akizaliwa imelazimu kufanyiwa kigwe na ndani ya kigwe hutiwa ḥirizi.

na katika khabari ya ḥirizi, namna ya ḥirizi ya watoto mbali na namna ya ḥirizi ya wakubwa mbali. ḥirizi ya watoto huandikwa yā sin[8]. ikesha andikwa huenenda hukatafuta[9] miti shamba[10]. mti wa kwanza msengayeka, na mti wa pili mkuru hapingwa na mti wa tatu mnamia kumbuële. ikatiwa na ambari ndani ya ḥirizi pamoja na ile miti, khatima[11] ikashonwa ile ḥirizi kwa kitambaa cheusi, ukasuka kigwe kinene kwa uzi na madrassi[12] meusi, khatima ukamwita yule mwʿallimu, aliyefanyiza ḥirizi, naye akasoma yā sīni sabʿa[13], toka auwali ya sini ḥatta akheri[14]. akafunga fundo sabʿa katika kile kigwe cha mtoto, khatima ukachanganya na ile ḥirizi ya mtoto pamoja. kesha ukenda ukamtafutia jimbo kwa mganga. na hii ḥirizi ya mtoto hufunga kwa nyuma fundo moja, ḥatta mtoto hawezi kuvua ile ḥirizi. haipotei.

ḥatta unaona mtoto hana ḥirizi, bassi akaja labda mtu ḍaʿifu[15] mtu ḥasidi[16] amekwiba ile ḥirizi kumpelekea mtoto wake, ao mtoto wa ndugu yake. yeye anaona khasara[17] kutoa mapesa kufanya ḥirizi ningine ya mtoto wake. bassi hulazimishwa ile ḥirizi kutafuta labda ionekane katika nyumba

[1] ar. شدّة Unglück. [2] ar. ذنب يوم القيامة Sünde (Strafe) am Tag der Auferstehung. [3] im Hinterland von Daressalaam. [4] ar. جوز erlaubt sein. [5] ar. عمْر Leben. [6] ar. تاريخ Datum. [7] ar. حرز Amulett. [8] die Sure 36 im Koran wird Sure yā sīn genannt, ar. سورة يس. [9] besser *hutafuta*. [10] *miti ya shamba*. [11] ar. خاتمة schliesslich. [12] indischer Stoff. [13] siebenmal die Sure yā sīni. [14] ar. اوّل حتى آخر von Anfang bis Ende. [15] ar. ضعيف schwach. [16] ar. حاسد neidisch. [17] ar. خسارة Verlust.

ya mtu yule alikokwenenda mtoto wake kwenda kucheza. na ikiwa haikuonekana ile ḥirizi hulazimishwa miaka mitatu mtoto asiugue walla asife. lazima kabla ya miaka mitatu haijatimia[1] yule mtoto akifa ao akiugua watu wa mtaa ule aliokaa yule mtu ḍaʿifu jamiʿei hawaji kwa kufa, walla kwa ugonywa, wemekuwa[2] khaṣim[3]. na kama mtoto hawezi ḥatta apone ndio yule mtu ḍaʿifu atakwenda kwao yule mtoto mtazama akisha pona. na ikiwa emekufa mudda wa miaka sita kulla siku hugombana, walla hawakutani katika karamu walla ʿarusi[4]; wakenenda wale wenyi mtoto, wale watu wabaya hawaendi, na wakenda wale watu wabaya, wale wenyi mtoto hawaendi. hio ndio desturi ya Waswaḥeli.

Desturi ya mtu na mtoto wake.

wa amma mambo yaliyolazima mtu kwa mtoto wake mambo matatu: auwali amsomeshe, ya pili mtoto amtie kumbini, ya tatu amwoze mke.

hio ndio khabari za watoto waswaḥeli waliopelekwa chuoni:

mtoto wa miaka sita babake humpeleka kwa mwʿallimu, akampa mwʿallimu reale moja, akapika wali mzuri, akafanyiza na mkate na uji na bissi ya mahindi na nazi sabʿa na pishi[5] mbili za mchele akampa mwʿallimu. akampa na fimbo, akikosa mtoto ampige, na kama hakusikiza amri yake ampige; akampa na kamba akamwambia una rukhṣa[6] kumfunga na kumpiga, kama akitoroka kamtafuta, ukimpata mfunge mpige, akikawia kuja chuoni una rukhṣa kumfunga na kumpiga ḥatta anaposoma«. każalika na amwonapo ḥakim yule mtoto, na yule ḥakim akasaili »huyu mtoto amefungwa sababu nini«? akamjibu ya kama »mtoto huyu amefungwa ajili ya ʿoasi[7], hataki kusoma«, bassi yule ḥakim apewapo khabari ile, haneni ya kama »kwa nini huyu mtoto mkamfunga ninyi msimlete kwangu«? haneni kabisa.

wa amma mwʿallimu anayosomesha anayo amri ya kuwatuma wale watoto, waende kumchotea maji ao kutwanga ao kutafuta kuni. na ḥokumu yote ya mtoto asomayo iko juu ya mwʿallim wake, walla babaye hana amri ya kumrudi mtoto wake. na iwapo amekosa neno kwa babaye, bassi yule babaye huenda kwa mwʿallim, akishitaki[8] ya kama mwʿallim, mwanafunzi wako amefanyiza amri każa wa każa[9], na yule mwʿallim atamḥokumu[10] qadiri[11] ya ḥokumu[12] atakayomḥokumu, akitaka kumfunga pingu humfunga, na akitaka kumpiga każalika.

---

[1] ar. تَمّ voll sein. [2] für *wamekuwa*. [3] ar. خصم III sich streiten. [4] ar. عرس Hochzeit (im suah. häufig *harusi* gespr.). [5] ein pishi = 4 Liter = $5^1/_2$ Pfund ist das Einheitsmaass für Getreide. [6] ar. رخصة Erlaubniss. [7] ar. عصى ungehorsam sein. [8] ar. اشتكي anklagen. [9] ar. كذا و كذا das und das. [10] ar. حكم entscheiden, Urtheil abgeben. [11] ar. قدر gemäss, entsprechend. [12] ar. حُكْم Urtheil, Gesetz.

kulla alkhamisi[1] kutoa pesa nne mwanafunzi kumpa mw'allim wake na katika sikuzote kuja kusoma illa siku ya juma'a[2] rukhṣa. akipata juzoo[3] moja, amma amefungua hija[4], ma'ana akijua kuandika majina ya watu na kulla kitu anajua kukiandika — lazim hutoa sasa reale baba yake akampa mw'allim, aḥsante[5] yake reale moja. akasoma yule mtoto tenna thelathini aya[6] kwa ubao, khatima akadurusi[7] khitima[8] kumi baba yake akatoa reale khamso'asherin, ma'ana rupia waḥed u khamsin u nuṣṣ[9]. akachukua mtoto wake. hio ndio qa'ida ya mtu wa swaḥeli kupeleka mtoto wake chuoni.

wa amma gharama[10] zote juu ya babake. naye mtoto mbele ya baba yake hana neno la amri ya lo lote, ijapokuwa mali yake hana iżini[11] mbele ya babaye. na chakula na nguo yote juu ya babake lazima, ḥatta akesha mwoza mke bassi hana lazima[12] baba yake, imelazim kwake mwenyewe chakula na nguo, illa anapokuwa hawezi, bassi pale babaye hulazimika kula ndio amtendee mwanawe. ḥatta kumwoza hukaa pamoja mathali kama mtumwa na bana wake, humtumika kama mtumwa kwa kulla shughuli yake, lazima kufanyiza. wa każalika na asiposikia maneno ya babaye, amma kuwa hana adabu, hupata mardudi[13], akitiwa adabu na ḥakim anapomshitaki. hio ndio desturi ya zamani.

kijana mwanamke anapozaliwa akalea, ḥatta akipata miaka sita huṭawishwa[14], ma'ana huwekwa ndani wasimwone watu waanaume. akesha pata miaka minane hutogwa, ma'ana hutiwa mapete katika mashikio. ba'ada ya togwa hufundishwa kusuka mikeka na kushona mikeka; tenna hufundishwa kuandaa, ma'ana kupika vyakula toka tambi ḥatta sambuza. ḥatta zarubia, ḥatta helkamati, ḥatta mikate ya nyama, ḥatta vitumbua, ḥatta mkate wa ndizi, ḥatta mkate wa mchele, ḥatta uji, ḥatta wali, ḥatta ugalli wa mtama na mahindi na muhogo, na jumla[15] ya maboga. akesha jua shughli[16] hii mtoto mwanamke hutiwa chuoni, kama ataka baba yake. lakini katika watoto wa kiswaḥeli waanawake si lazima kusoma wote, yataka bakhti[17] mia kwa moja kusoma.

aiḍa hio ndio khabari ya mw'allim[18].

auwali watu wa mji wakitaka kwenda mtaka mw'allim kuja kusomesha watoto wao hupatana kwanza naye. wakamwambia »kwa kulla mtoto tutakayokukupa kumsomesha qadri gani ijara[19] yako?« hunena

[1] ar. الخميس Donnerstag. [2] ar. الجمعة Freitag. [3] ar. جزء Abschnitt, Theil. [4] ar. هجاء Alphabet. [5] ar. احسنت etwa: danke. [6] ar. آية Vers im Koran. [7] ar. درس lernen. [8] ar. ختمة Koranlesung. [9] ein Reale = 2 Rup. 8 pesa. [10] ar. غرامة Unkosten. [11] ar. اذن Erlaubniss. [12] ar. لزم nothwendig sein. [13] ar. مردود zurechtgewiesen. [14] ar. طوي das Innere. [15] ar. جملة Summe. [16] ar. شغل Geschäft. [17] pers. بخت Glück. [18] ar. معلم Lehrer. [19] ar. اجارة oder اجرة Lohn.

mwʿallim ya kuwa mathali »mmenifanyiza sema lazima ntawalipa sema, kwa kulla mtoto nataka reale u nuṣṣ siku ya kumtia chuoni, na kulla siku ilkhamisi nataka pesa nne kulla mwanafunzi, na ukisha mudda wangu mwaka nataka khamsoʿasherin reale, na ukesha mudda wa mwaka nikapata fedda[1] yangu kulla mwenyi mtoto wake na aje atwae; na akitaka nimfundishe ʿilmu[2] sitaki ḥalwa[3] ḥatta pesa moja, lakini imemlazimu kumtuma kama mtumwa wangu kwa kutwanga na kuchota maji na kufagia«. nao watu wakiqubali[4] awasomeshe watoto wao wakamjaʿalia[5] mshahara wake wakampa na mjakazi wa kupika, wakampa na wa pili mjakazi wa kuchota maji na kuni, wakampa na wa tatu mwaname kitwana. kile kitwana kazi yake humpeleka dukani[6] anunue vitu na akiwa na safari[7] humchukua yule kitwana akienenda kumkhodumu. hio ndio desturi.

wa amma khabari ya mwʿallim aliyechukuliwa na sulṭani ao na mfalme: naye hupewa mshahara kulla mwezi khamsoʿasherin rupia, tenna mwʿallim hukaa meskitini[8] ku ṣalisha[9] na kuangalia khabari za meskiti. na jumla ya ṣadaqa[10] zinazokwenda meskitini, hutwaa yeye mwʿallim. na jumla ya watu katika mji hupigwa mbiu ya kama mtu anayetaka kuoa hana rukhṣa ya kumwoa mwanamke kwa mwʿallim mwingine illa mwʿallim huyu, anayekaa meskitini, aliyomweka mfalme. na kulla mtu anayetaka kuoa yeye hupata ijara rupia mbili. naye mwʿallim hupewa nyumba ya mawe na sulṭani, akapangisha watu wengine akapata qoʿdi[11] ya nyumba. hii qaʿida ya mwʿallim aliomweka mfalme. na mfalme haweki waʿallim wengine, huweka mwʿallim wake mmoja katika ule mji wake qaribu na meskiti yake.

na jamʿiei ya raʿia[12] wana rukhṣa, kulla mtu mwenyi haqqi[13] yake kujenga meskiti, kumweka na mwʿallim kusomesha na kuṣalisha. naye yule mtu aliojenga meskiti imemlazimu kumpa mshahara mwʿallim, nao wana rukhṣa kwa mfalme jamʿiei ya raʿia kufanyiza kama haya. nao wana rukhṣa katika raʿia mtaa mmoja wanaweza kufanyiza shauri[14] watu sita kumi wakimtaka[15] mwʿallim mmoja, wakamjaʿalia kwa shirka[16], wakampa watoto wao akawasomesha qorani na gharama sawasawa. humpa mshahara khamsoʿasherin rupia na nyumba ya kulala burre na qoʿdi juu yao wale watu wenyi watoto. nao hawana rukhṣa ya kula kulla mtu amwite mwʿallim aje ale naye. naye hafanyizi kazi meskitini, illa zama za ʿibada[17] na waqati[18] ukifika wa ṣala[19] huenda meskitini yeye na wanafunzi wake.

---

[1] ar. فضة Silber. [2] ar. علم Wissenschaft. [3] ar. حلوى süsse Speise der Araber. [4] ar. قبل annehmen. [5] ar. جعل bestimmen. [6] ar. دكّان Laden, Geschäft. [7] ar. سفر Reise. [8] ar. مسجد Moschee. [9] ar. صلّى beten. [10] ar. صدقة Almosen. [11] ar. قعد sitzen, wohnen. [12] ar. رعيّة Unterthanen. [13] ar. حقّ Recht. [14] ar. شورى Rath. [15] *ki* »wenn« und *ka* »und« werden sehr häufig verwechselt. [16] ar. شركة Gemeinschaft. [17] ar. عبادة Gottesdienst. [18] ar. وقت Zeit. [19] ar. صلاة Gebet.

lakini yule mw'allim hana rukhṣa mtu kufanyiza ṣadaqa, illa kumwita yule mw'allim wao aḥudurie[1] katika ṣadaqa ile. hio ndio qa'ida ya mw'allim ya ra'ia.

katika qa'ida ya kiswaḥeli mażehebi ya Shafei[2] mtu hawi[3] mw'allim, illa aliyosoma naḥau[4] na 'elim, ndiye anayekwitwa mw'allim. na kwa wa'arabu mtu hetwi[5] mw'allim, illa aliyesoma 'elim; akasoma na naḥau huitwa sheikh[6], akafassili[7] na jurmi[8] huitwa qadi[9].

bassi ikiwa mtu anatoka mbali akaja katika mji mwingine, akanena »mimi mw'allim« na watu hawamjui — humwandikia soali[10], wakenda wakamhoji. anapoijibu ile soali, akitimiza soali tatu huqubaliwa ya kuwa ḥaqiqa[11] huyu ndio mw'allim; hupelekwa khabari mfalme, kama yupo qaribu, na kama mfalme yuko mbali hupewa khabari jumbe aliye qaribu, huambiwa ya kama huu mji amekuja mtu mmoja mw'allim, naye anapenda kukaa hapa. naye mfalme ao jumbe humpa rukhṣa kukaa kitako akafanyiza kazi kwa mshahara.

amma hio ndio khabari ya kumtia mtoto kumbini.

ba'ada ya kusoma, akesha toka chuoni, humtia katika ḥitam, akafanyiza karamu[12] baba yake, kulla maḥala akapeleka ta'arifa[13], miji minane[14]. wakija watu wakifanyiza karam kubwa; usiku wakacheza manyago. aṣubuḥi akatoa wembe baba yake, akampa ngaliba, akawapa amri ya kuwa huyu mtoto wangu mṭahileni kwa ṭohara[15].

akipishwa ṭohara mtoto akafichwa mwituni, qaṣidi[16] waanawake wasimwone. aki'aligwa[17] muddа wa siku settin; akafanyizwa karamu baba yake mtoto huyu akaweta watu marra ya pili akanena »njooni mcheze manyago mtoto wangu anataka kutoka. sasa imekwisha shughli yake kwa siku waḥed u settin, yataka[18] kutoka kwa nguo za mali, ma'ana kwa kikoi na kanzu na mafulana na kofia na kitambi cha kilemba na jambia na bushti na deuli makhsam[19] na viatu na bakora[20] mikononi wassalaam«. watu wakala karam wakenda zao.

[1] ar. حضر anwesend sein. [2] die sunnitischen Moslims werden ihren dogmatischen Anschauungen nach in Schafeiten, Malekiten, Hanefiten und Hambaliten getheilt. Die Namen stammen von den Stiftern der vier Secten. [3] *hawi* ist Praes., verneint von *kuwa* sein (cf. St. Paul, Gramm. p. 84). [4] ar. نحو Grammatik. [5] *haitwi*. [6] ar. شيخ alt, Lehrer. [7] ar. فسّر interpretiren. [8] ar. جُرْم Unrecht, Sünde. [9] ar. قاضى (geistlicher) Richter. [10] ar. سؤال Frage. [11] ar. حقيقة Wahrheit. [12] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [13] ar. تعريفة Mittheilung. [14] die 8 Hauptorte an der Küste. [15] ar. طهارة Reinheit. [16] ar. قصد Absicht. [17] ar. عالج ärztl. behandeln. [18] *yataka* für *ataka* kommt häufig vor, ebenso *emetaka* und *wemetaka* für *ametaka* und *wametaka*. [19] indische Tuchschärpe. [20] ar. باكورة Spazierstock.

khabari ya kuoa.

wa amma jambo la tatu kumfanzia mtoto wake babaye: akesha kumṭahiri, akamsomesha, lazima amwoze mke mtoto akipata miaka khamst'ashara. naye mtu anayetaka kuoa mtoto wa mtu lazima enende kwa babaye akamtake. na yule babaye lazima awatake mamaze yule mtoto awape mashauri yale. iwapo wameriḍi[1] kwa ote humwoza mume yule mtoto wao; na iwapo wale mamaze hawataki, lakini yule babaye anataka, atamwoza mume mtoto wake. na iwapo mamaze wanamtaka mume yule, illa babaye hamtaki, hapana rukhṣa kuolewa kijana huyu, khaṣṣa[2] awapo mdogo, hajapata kuolewa, ndio kabisa kwa sheri'a[3] na desturi.

lakini wafanyao hayo ya kumwoza mtoto kwa nguvu ni watu wawili; babaye mwenyi kumzaa, na ikiwa babaye amekufa afanyiza hayo babuye aliozaa babaye, huoza kwa nguvu naye; ḥatta asipotaka mjukuu wake humwoza; kwa sababu yule babu katika sheri'a huitwa jina lake bwana wa bwana, na ma'ana bwana wa bwana mtoto bwana wake baba yake na yule baba yake bwana wake yule babuye, bassi ndipo alipokuwa bwana wa bwana.

amma yule mtoto ameolewa auwali, lazima yule babaye amshauri mtoto wake »amekuja fulani bin fulani wamtaka amma humtaki«? yule mtoto amjibu baba yake anene »namtaka« ndipo amwoze mume. na asipomtaka yule mume, si lazima yule babaye kumwoza kwa nguvu mume huyu asiyompenda labda.

na iwapo yule mtoto hajaolewa na mumewe aliyo yote, na babaye akiwa amekufa, huoza kwa nguvu babuye. babuye akifa, akiwa hana babaye walla babuye, mzaa babaye, ikiwa wamebaqi[4] nduguze bass wa baba moja mama moja, ijapokuwa amebaqi babaye mdogo, si lazima kumwoza mume kwa nguvu, illa ariḍi mwenyewe ijapokuwa kijana, kwa sababu amekuwa yatima[5] na yatima lazima kumtaka shauri mwenyewe.

wa amma mwanamke akiqubali kuolewa, na wazee wake wamequbali, hulazim kwake mwaname ao babaye kutoa feḍḍa. kwa khamust'ashara reale kilemba[6] humpa babaye mtoto, na reale kumi kondawi[6] na uweleko[6] na mkaja[6] hutwaa mamaye mtoto, na kifunga mlango[6] reale nne hutwaa babaye, na mkalio[6] reale mbili, moja hutwaa babuye kuumeni na moja reale hutwaa babuye ya kukeni. khatima hutoa reale tano kono[6], ma'ana mtoto mwanamke hasemi na mumewe anayemficha, illa anapopata ḥaqqi yake kono husema.

akatoa iẓini[7] baba yake mwanamume, akafanyiza karamu, akamwita mw'allim akamwambia marra tatu ya kuwa »nimekuamru[8] umwoze mtoto wangu fulani binti fulani na mumewe fulani bin fulani kwa mahari[9] yake

[1] ar. رضى einwilligen. [2] ar. خاصّا besonders. [3] ar. شريعة Gesetz. [4] ar. بقي übrig bleiben. [5] ar. يتيم Waise. [6] die spec. Suaheli-Ausdrücke für diese Geschenke. [7] ar. إذن Erlaubniss. [8] ar. أمر befehlen. [9] ar. مهر Brautgeschenk.

arbaʿin reale na nguo sitaʿashara«. mwʿallim akapokea iżini kwa baba yake marra tatu; akamwita mume akamsaili marra tatu. akenda ndani yule mwʿallim, akenda akamsaili yule mwanamke marra tatu, akampa iżini ya kuwa »yanioe[1] fulani bin fulani kwa mahari yangu arbaʿin reale nimeqirri[2] kuolewa« anasema mwanamke. khatima mwʿallim akatoka nje akenda barazani[3] akapiga fatḥa[4]. wakapokea fatḥa watu walioḥuḍuria[5] baraza ile, wakasikiliza nikaḥa[6], wakashahidia[7] nikaḥa, ḥatta ilipokwisha khuṭuba[8] yake. akaenenda ndani yule mume akangojea mkewe kusema naye. wakaja waanawake ʿasherin, na yule mkewe yuko juu ya mgongo wa mwanamke mmoja amembeba; hamtoi illa kupata ḥaqqi yake rupia moja. na khalafu katika watu ʿasherin waanawake watatoka watu kumi na wanane, watabaqi waanawake wawili na bana ʿarusi[9] na bibi ʿarusi pamoja. naye ʿarusi hatoki tenna nyumbani, atakaa siku sita ndani na mkewe, hatoki kabisa nyumbani illa siku ya sabʿa.

wa amma ʿarusi katika mila yetu ina furaḥa tele waanaume na waanawake. inapotokea neno la furaḥa mjini kama ʿarusi waanaume wanajipamba kwa libasi[10] zao njema njema na kilemba na upanga na jambia na ḥarufu zao njema kwa mafuta ya liwardi[11] wametia katika nguo zao. khalafu zitakwe ngoma nao hupiga ngoma na zomari[12] baʿad ilmaghribi[13] huṣafidi[14] nyumba iliyo kubwa, inayo nafasi[15], qaṣidi ya kutezea[16] ngoma. na kesha tengeza nyumba hupana khabari watu wote jioni mkutano pale maḥala panapo nyumba iliyoṣafiwa wavulana wote; hucheza ngoma usiku kucha.

baʿada ya kukutana waanawaume katika nyumba na waanawake nao każalika hukutana, wakafanya uzuri, wakasuka nywele zao, wakavaa nguo nzuri zao na zombo[17] zao, mitali, mikufu, banagili[18], vikuku, mapete majassi, wakiṣafidi zikiwe nyeupe. tenna hutia maua afu na yasmini[19], na kulla linalo ḥarfu njema hutia nguoni mwao. khalafu wakenenda katika nyumba ile iliyoṣafidiwa. waanawake wengine hupanda juu ya dari[20]: nao waanawake waungwana; wanaokaa chini ni wajakazi, nao wakijipanga ṣafu[21]. ikipigwa ngoma hucheza waanaume na waanawake mpaka saʿa thenʿashara aṣubuḥi.

nao wote katika zile siku za ʿarusi huja kula wali mzuri na uji na vyakula vizuri vingine. kulla usiku saʿa mbili huja watu wanane wenzi wake wa bana ʿarusi wakija wakila naye pamoja mudda wa siku sita.

khatima wakisha toka baba yake mwanamke humpa kitwana kimoja mkwewe, na mtoto wake mwanamke humpa mitali na mkufu na banagiri

[1] für *anioe*. [2] ar. قرّ einwilligen. [3] ar. برز zum Rath versammelt sein. [4] ar. فاتحة Eröffnerin des Korans. [5] ar. حضر anwesend sein. [6] ar. نكاح Ehe. [7] ar. شهد bezeugen. [8] ar. خطبة Predigt. [9] ar. عروس Bräutigam, Braut. [10] ar. لباس Kleider. [11] ar. ورد Rose. [12] ar. زمارة Flöte. [13] ar. مغرب Sonnenuntergang. [14] ar. صفّى reinigen. [15] ar. نفس Raum. [16] für *cheza* (Lamu-Dial.). [17] für *vyombo*. [18] ar. بناجر Armspange. [19] pers. یاسمن oder یاسمین. [20] ar. دار Haus, Wohnung. [21] ar. صفّ Reihe.

na vitanda viwili samadar[1], akampa na meza mbili akampa birika[2] na ṭassa[3] na sinia[4] moja, na magodoro mawili na mito na mikeka minane na muṣala[5] mmoja na ṣaḥani[6] na mabaquli[7], jumla vitu vya reale kumi. aiḍa[8] akampa watumwa wawili, mmoja mtumwa miaka thelathin ʿomri wake, mjakazi; akampa na kijakazi cha miaka kumi. akamwambia yule babaye ʿarusi kwa mkwewe »sasa kama unataka kukaa hapa, toa nyumba yako mali[9] yako, na kama hutaki kukaa hapa chukua mkeo, nenda zako utakako mwenyewe; huna rukhṣa kwa kuja kwangu walla kwa mama yake illa pamoja wewe na mkeo pamoja; na hukupata kuja wewe lazima barua[10] yako na ndugu yako ao na mtumwa wako na mkeo pamoja«. hio ndio desturi ya zamani.

mwanamke na mume wake katika nyumba imewajibu mwanamke kuwa na adabu juu ya mume wake. wa amma katika mila yetu sisi mwanamke hana iżini[11] ya neno lolote mbele ya mume wake. ijapokuwa ana mali. mwanamke akitaka kununua kitu ao kumpa mtu kitu, lazima kumshauri mumewe ampe iżini; iwapo amemkataza bassi hafanyi neno. na hio qaʿida ya zamani.

mwanamke akiwa mungwana, lazima katika desturi na sheriʿa aolewe na mume mungwana. mathalan ni kuja mtu atokayo mbali, akija katika mji mwingine akanena »mungwana miye[12]«, naye mtumwa atokako; walakini aliponena mungwana wamemṣadiqi[13] watu; akataka manamke, mtoto wa kiungwana, na wale wazee wake manamke[14] wakariḍi kumwoza kwa kumjua mungwana; akikaa naye manamke, khatima wakatokea maseyidi yake kumdaʿi[15] kuwa mtumwa yule maname; ao wametokea watu wengine, walakin wanamjua ya kama huyu mtumwa, wakaja wakanena »huyu mliomwoza mtoto wenu mtumwa, si mungwana«, amma desturi na sheriʿa iliyolazima yule mwanamume hana mke; lazima yule manamke atakwenda zake kwao, kwa ajili haiṣiḥi[16] mtumwa kumwoa mungwana; walla hapana nikaḥi[17], imebaṭilika[18] nikaḥi ile.

wa aiḍa imejuzu[19] mwanamume alio mungwana kuoa wake wanne, asizidishe wa tano na wa sita; na akizidisha, si wakewe[20] wale, kwa sababu si desturi kuoa wake sita ao kumi, haifai kwa sheriʿa, illa masuria[21] ḥatta mia inafaa kuweka. wa każalika na mtumwa haijuzu kuoa wake watatu walla wanne, illa imejuzu mtumwa awe na wake wawili, illa masuria mbali, akitaka kuweka ḥatta kumi, na aweke.

---

[1] indisches Holz. [2] ar. بركة Wassergefäss. [3] ar. طسّة Schüsselchen. [4] ar. سينية gr. Schüssel, Tablett. [5] ar. مصلّى Stelle des Betens, Gebetsteppich. [6] ar. صحن Teller. [7] ar. باقول Schüssel. [8] ar. أيضا gleichfalls, ebenfalls. [9] ar. مال Vermögen. [10] ar. براءة Brief. [11] ar. إذن Erlaubniss. [12] für *mimi* (nach *weye*, *yeye* gebildet). [13] ar. صدق glauben. [14] die Genitivpartikel wird oft ausgelassen. [15] ar. دعو beanspruchen. [16] ar. صحّ gut sein. [17] ar. نكاح Heirath. [18] ar. باطل ungültig. [19] ar. جوز erlaubt sein. [20] zusammengezogen aus *wake wake*. [21] ar. سرّيّة Kebsweib.

wa każalika haijuzu mwanamume mungwana kwenda kumwoa kijakazi cha mtu, illa kwa shurṭi[1] mbili, auwali awe hana chakula cha kumlisha mwanamke wa kiungwana, ya pili awe hapati mahari ya kumwolea mwanamke wa kiungwana.

mwanamke akiolewa na mume kulla neno limelazimu juu ya mume: kwanza kula, na ya pili nguo, na ya tatu nyumba ya kulala na ya nne yule mwanamume lazima awe rijali[2] aweze kumwaṭii[3] yule mwanamke. na iwapo hapana shuruṭi hizi nne hubaṭilika nikaḥi mbele ya ḥakim iwapo zitakosekana moja ya shuruṭi hizi. ḥakim anaweza kumwacha mwanamke yule sababu hana kula, walla nguo, walla hana maḥali[4] pa kulala, walla yule mwanamume wake si mwanamume.

iwapo mwanamume anaweza shuruṭi hizi nne tulizozitaja kumtendea mkewe — bassi na yule mwanamke imemlazima afuate amri ya mumewe. walla mwanamke hana rukhṣa ya kutoka katika nyumba, illa kwa iżini ya mumewe. na iwapo mwanamke atatoka pasipo kuwa na iżini ya mume wake, amma ataonana na watu wengine pasipo kuwa na iżini ya mume — kweli iwapo mwanamke atafanyiza hayo — jueni ya kama mwanamke huyu hana adabu, anafaa kurudiwa[5].

wa każalika lazima yule mwanamume asifanyize mambo ya karaha[6], yatakayomkassiri[7] mweny'ezimgu[8] na mtumewe pamoja na yule mkewe, mathali kama kuzini[9]. na iwapo atafanya kama hayo kwa mashahidi[10] ao kulla mtu akajua, na yule mwanamke iwapo atakwenda kwa ḥakim, lazim ḥakim amtie adabu mwanamume yule, amrudi awache fe'eli[11] yake.

iwapo mwanamke hakai na mumewe, kazi yake waanaume wengine, lazima yule mume amrudi kwanza mwenyewe. na asiposikia, yule mwanamume atavizia, akimwona mkewe na mwaname mwingine ataweta mashahidi waje shahidia. lakini wale mashahidi yaḥitaji[12] wawe watu wenyi 'aqili, wasiwe waana wazimu, wa każalika wawe watu wa kweli, wasiwe watu wapotovu kama walevi; aiḍa wawe watu waanaume wasiwe waanawake. akesha pata mashahidi wake awakamate ende nao kwa ḥakim; ikiwa wale mashahidi ni watu ma'arufu[13], ḥakim atawarudi watu wawili wale kulla mtu fimbo mia[14] mwanamke na mwaname, ndio adabu yao. hio ndio desturi ya zamani.

Wa amma hizo ndizo khabari za ṭalaqa[15].

mwaname akitaka kuacha mwanamke, naye hana sababu, walla hakumfanyiza qiṣṣa[16] ḥatta kimoja, na mwanamke bado anampenda mumewe, imem-

[1] ar. شرط Bedingung. [2] ar. رَجُل Mann. [3] ar. وطأ zufriedenstellen. [4] ar. محلّ Platz. [5] zurückkehren und zurechtweisen. [6] ar. كراهة unliebsame Sache. [7] ar. كسر brechen. [8] zusammengezogen aus *mwenyi ezi mungu*. [9] ar. زنى ehebrechen. [10] ar. شاهد Zeuge. [11] ar. فعل That. [12] ar. احتاج VIII. Form von حوج nöthig haben. [13] ar. معروف angesehen. [14] ar. مِئة hundert. [15] ar. طلاق Scheidung. [16] ar. قصّة Sache.

lazimu mwaname, akimpa ṭalaqa mwanamke, ampe na mahari[1] yake arba'in reale, ma'ana khamso u themanin rupia; na kumpa jumla ya vitu katika nyumba nuṣṣ bi nuṣṣ[2], na mwanamke ana rukhṣa[3] ya kwenenda kwao.

wa każalika mwanamume akiwa na mkewe na yule mkewe anataka kuachwa na mume, hapana qiṣṣa cha sheri'a[4], ikiwa mwanamke anapata kula, anapata na nguo, na mwaname wake ndio mwaname, walakini yule mwanamke hamtaki mwaname — hapana sababu, ikiwa anaqirrihika mwanamke kutaka kuachwa, anataka kuachwa kwa upuzi wake tu — lazima manamke huyo kununua ṭalaqa kwa mwanamume, vile atakavotaka mwaname. akimwambia »nirudishe mahari« ao akimwambia »nipe rupia mia« ao »reale mia« ao »rupia elfu« lazima kutoa mwanamke kumpa mwanamume, ndipo apate ṭalaqa amwache, enende zake. na anenapo »nipe reale każa wa każa nimekuacha«, akitoa palepale aliponena yule mwaname, usipite mudda, maadam amemwambia »nipe reale każa wa każa«, naye akatoa palepale, lazim apate ṭalaqa marra, aende zake.

ijapokuwa mwaname anamtaka tenna mwanamke yule ba'ada ya kumpa ṭalaqa, lakini huyu mwanamke amekwenda zake, kwa sababu amemwambia »nipe reale każa wa każa nimekuacha«, naye mwanamke ametoa palepale alipotaka mwaname, haikupita sa'a akampa, ndipo hapo emeatika[5].

na iwapo yule mwanamke hakuweza kutoa palepale zile feḍḍa alizoambiwa, mathali ameambiwa »aṣubuḥi[6] lete reale mia nimekuacha«, asitoe reale mia kwa aṣubuḥi, akatoa waqati wa athuuri[7] ao usiku ao kesho — hapo hakuachika, hana rukhṣa kwenda kwao.

wa amma anenapo mwanamume akimwambia mwanamke »zama utakaponipa reale każa wa każa nimekuacha«, ijapokuwa emekaa[8] mwanamke mwaka ḥatta kupata reale zake akampa mwaname — ameachika, kwa sababu ememwambia »popote utakaponipa reale każa wa każa nimekuacha« — bassi haikushuruṭiwa kutoa palepale waqati ulio ote.

wa aiḍa każalika iwapo mtu amegombana na mkewe, akimwambia »usiende nyumba ya fulani, ukenda[9] nyumba ya fulani nimekuacha«; akenda mwanamke katika ile nyumba iliyomkatazwa, ndio ameachika.

ikiwa mwanamke anataka kuachwa na mwanamume kwa viṣṣa alivofanyiza mwanamume, na yule mwanamke na mwanamume beina[10] yao wana kitu cha shirka, ikiwa nyumba ao shamba ao watumwa qadri[11] kitu walichonacho cha shirka, na mwanamke anataka kuachwa, naye akamjibu »nimekuacha«, lazima kumpa mahari yake na kile kitu cha shirka wagawane, mwaname atoe ḥaqqi yake na mwanamke atoe ḥaqqi yake.

na iwapo yule mwanamume akikana akimwambia mwanamke »katika kitu hiki humo weye«, lazima yule manamke alete shahidi atakayojua kama

---

[1] ar. مهر Brautgeld. [2] ar. نصف Hälfte. [3] ar. رخصة Erlaubniss. [4] ar. شرع Gesetz. [5] für *ameachika* (Lamu-Dialekt). Die gebildeteren Suaheli ahmen besonders in der Schriftsprache gern den Lamu-Dialekt nach. [6] ar. صبح Morgen. [7] ar. ظهر Mittag. [8] für *amekaa*. [9] *ukienda*. [10] ar. بين zwischen. [11] ar. قدر ungefähr.

kile kitu shirka yeye na mumewe. akishuhudia kama kile kitu shirka mwanamke yule na mwaname yule, lazima ḥakim amtoze agawane sawasawa na yule mwanamke.

na ikiwa yule mwanamke anakana, lazima ḥakim kumwambia yule mwaname »utaweza kuapa yamini[1] ḥaqqi hii kama si shirka weye na huyu mwanamke?« awezapo kuapa mwanamume ile yamini — bassi — imekuwa hana d'awa[2]. na asipoweza kuapa akanena »na aape yeye huyu mwanamke anayonid'ai!« akaapa yamini mwanamke — lazima kugawana ile feḍḍa. na ikiwa hapana baina[3] walla yule mwanamke hakuweza kuapa, hapo imelazima mwanamke hapati kitu.

wa amma ikiwa yule mwanamke na yule mwanamume wana kitu cha shirka, khalafu wakaachana, na alipotaka ṭalaqa yule mwanamke, mwanamume akajibu akanena »sikuachi, na ukitaka kuachwa sameḥe[4] mahari yako, na hio nyumba yetu tuliyojenga shirka unachie mimi katika khissa[5] yako, wa amma hawa watumwa wetu niachie mimi katika khissa yako« — na yule mwanamke akanena »nimeriḍi, nimekusameḥe watumwa wetu wa shirka, ao nyumba yetu ya shirka katika khissa yangu, ao shamba letu la shirka katika khissa yangu« — bassi lazima ameachika mwanamke, kwa sababu amesameḥe mwenyewe kwa khiyari[6] yake.

ikiwa mwanamke na mwaname wameachana, nao wamezaa watoto wao, iwapo wale watoto vijana, hawajapata miaka sab'a, lazima atawalea yule mwanamke, walakini kula na nguo itatoka kwa baba yao. na yule mwanamke anenapo, mimi siwalei watoto hawa, illa unipe ḥaqqi yangu ya ujira kulea watoto wako, lazima yule mwanamume kumpa mwanamke ujira wake amlelee watoto wake.

ikipata miaka sab'a yule mtoto, husailiwa »wataka kwenda kukaa kwa babayo[7] amma utakaa na mamayo«? ma'ana amekuwa kijana, mwenyi 'aqili; na mtoto akipata miaka sab'a 'aqili huanza kuingia, anajua neno jema na baya analijua — anenapo »ntakaa kwa baba« atakwenda kwa babaye, anenapo »ntakaa kwa mama« atakaa na mamaye; walla si lazima yule babaye mtu kumchukua kwa nguvu yule kijana, maadam amenena »ntakaa na mama«, kwa sababu si mtumwa, mtoto mungwana, na mungwana popote atakapo kukaa hukaa. hio ndio desturi.

na yule mwanamke akiwa ana mwanamume, anayomkhad'a[8] qaṣidi[9] mumewe amwache, bassi yule mwanamume huleta shuruṭi yule mkewe akimwambia »mimi nimeriḍi[10] kukuacha, walakini fulani asikuoe, kwa sababu namthulumu[11] yeye ndio fitna[12] aliyokufitini wewe, ḥatta ukanikataa, na sasa nataka fulani asikuoe, hapo lazima akiwa amemwacha kwa shuruṭi hizo yule mwaname haifai kumwoa mwanamke yule.

[1] ar. يمين Schwur. [2] ar. دعوى Klage, Process. [3] ar. بينة Beweis. [4] ar. سمح verzeihen. [5] ar. حظ Antheil. [6] ar. خيار Wahl. [7] *babayo* und *babako* gebräuchlich. [8] ar. خدع betrügen, hintergehen. [9] ar. قصد Absicht. [10] ar. رضي zufrieden sein. [11] ar. ظلم Bosheit, Unrecht. [12] ar. فتنة Intrigue.

na iwapo atamwoa huenda mbele ya ḥakim na ḥakim ḥokum yake atamsaili yule maname »ṣaḥiḥi[1] wewe umezini[2] naye huyu zamani alipokuwa mkewe«? na yule atakana kwa ḥakim atanena »sikuzini naye walla sikumfundisha mumewe amwache nipate kumwoa mimi«. ḥakim atamsaili »utaweza kuapa yamini ya kama hukuzini naye, amma hukumfundisha mumewe amwache qaṣidi umwoe weye«? na yule mwanamume iwapo ataweza kuapa yamini, ya kama hakuzini naye mwanamke yule, walla hakumfundisha amwambie mumewe amwache, iwapo ataapa yamini, lazima atamwoa, kwa sababu ile tuhuma[3] imeondoka kwa kile kiapo alichoapa.

wa aiḍa mwaname akitaka kumpa ṭalaqa mkewe lazima ampe ṭalaqa[4] tatu, amwambie maneno kama haya yanayokuja: ya kwanza »nimekuṭaleqi«, ya pili »nimekufariqi[5] mwanamke wee«, ya tatu »nimekuṣareḥi[6] mwanamke wee«. ao atamwambia »nimekuacha«, ya pili »umekata«, na ya tatu »beina yake weye mwanamke na yangu tumefariqiana«. ao humwambia »umeḥarimishwa[7] weye na mimi«, ao »mwanamke weye kama maiti«[8], ao humwambia »mimi ni mbali nawe«.

wa aiḍa mwanamke anayoachwa ṭalaqa tatu yule mume aliyomwacha ṭalaqa tatu hamrejei, illa atokee mume mwingine amwoe. iwapo anamtaka sasa yule mume aliyomwacha ṭalaqa tatu arudi kwake naye mwanamke anaqubali, sherṭi akae ʿeda[9] ya ṭalaqa miezi mitatu na siku kumi, ndipo apate kurudi amwoe mume wake marra ya pili kwa nikaḥa[10] ningine.

walla mwanamke haoleki bila waliḥi wake wa yule mume wa kwanza. kuwapo afanyapo nikaḥi pekeyake bila waliḥi wake nikaḥi yake baṭali[11] hawi[12] mumewe yule mume mbele ya sheriʿa.

iwapo mtu amemwacha mkewe, lazima yule mwanamke akae ʿeda miezi mitatu kamili[13], ndipo aolewe na mume mwingine kwa desturi ya sheriʿa iliyolazima. na iwapo mtu amemwacha mkewe na yule mwanamke akiolewa na mume mwingine qabla[14] ya miezi mitatu kupita, imekuwa mwanamke yule amemtaʿadi[15] mwenyʿezi muungu na mtumewe, kwa sababu amekhalifu[16] sheriʿa ya muungu. na iwapo yule mume atashitaki[17] kwa ḥakim, lazima yule ḥakim atamrudi yule mwanamke na yule mume aliyomwoa, kwa sababu yule mwanamke anajua ya kama ʿeda ya mume alioniacha bado haijesha; akiqubali kuolewa na mume mwingine na yule mwanamume każalika kumjua mwanamke yule yu katika ʿeda, akenda akimwoa

[1] ar. صحيح richtig, wahr. [2] ar. زنى ehebrechen. [3] ar. تهمة Verleumdung, Verdacht. [4] man unterscheidet طلاق صريح deutliche Scheidung und طلاق كناية Scheidung umschreibend ausgedrückt. [5] ar. فارق sich trennen. [6] ar. صرّح Scheidung deutlich geben. [7] ar. حرم verbieten. [8] ar. ميّت Leiche. [9] ar. عدّة bestimmte Anzahl von Tagen. [10] ar. نكاح Heirath. [11] ar. باطل ungültig. [12] praes. verneint von *kuwa*. [13] ar. كامل vollständig. [14] ar. قبل vor. [15] ar. تعادى überschreiten. [16] ar. خالف zuwiderhandeln. [17] ar. اشتكى anklagen.

juu ya 'eda ya mwenzi wake, lazima watu wawili wale wapate adabu kwa ḥakim, tennâ ya kifungo kwa sababu wamekhalifu desturi iliyolazima katika sheri'a[1] na nikaḥi yao baṭali.

na iwapo hakujua yule mwaname kama huyu mwanamke yu katika 'eda, mfano wa yule mwanamume ni kuwa mgeni, hakai katika inchi ile, akija akimwona mwanamke akamṭam'ani[2], naye hamjui kama yu katika 'eda — huyu hana lazima ya kufungwa, lakini nikaḥi yake baṭali. lakini mwanamke atapata adabu ya kufungwa na ḥakim.

labuda mwanamke anapoachwa na mumewe, amma akafiwa na mumewe amepata mimba na mumewe, naye hajajulikana ile mimba ndio aṣili[3] ya kuambiwa mwanamke akae 'eda miezi mitatu. ikijulikana ile mimba lazima yule mume aliomwacha mtoto yule akizaliwa ni wake, atamrithi[4] kwa sheri'a ya muungu; na mwenyi kufiwa vivo hivo. ikionekana mimba mudda wa miezi minne, kama pana mali, yule mume aliyekufa ameacha mali — lazima ḥakim atazuia mali, hapana rukhṣa ya kurithiwa, illa kuzaliwa yule mtoto apate fungu lake. hio ndio desturi ya zamani.

ikiwa yule mwanamke aliyoachwa na mumewe ametoa feḍḍa[5] kumpa mume qaṣidi amwache, hapo si lazima kukaa 'eda, sababu amenunua ṭalaqa yake, na mwenyi kununua ṭalaqa hana 'eda.

desturi iliyolazima katika sheri'a: mwanamke iwapo amefiwa na mumewe, lazima mwanamke yule akae 'eda miezi minne na siku kumi, ndipo aolewe na mwanamume mwingine. na iwapo ataolewa na mume mwingine, na ikiwa yule mume aliyokufa ana nduguze, wakenda kwa ḥakim wakashitaki, ya kama huyo mwanamke alikuwa mke wa ndugu yetu na sasa ameolewa na mume qabla ya 'eda ya ndugu yetu haikufika, bassi iwapo khabari ile kweli, nikaḥi ile baṭali, na ḥakim lazima atawatia adabu watu wawili wale. hio ndio desturi ya sheri'a.

wa amma hio ndio khabari ya mtu aliyekufa.

akifa mtu hunena amri ya muungu, hawaneni uchawi kama washenzi. hapana maneno ya uchawi kwa watu waswaḥeli. mtu anasema maneno hayo żambi[6] katika sheri'a yetu, haifai maneno ya uchawi; mtu anakufa kwa amri ya muungu tu.

imemlazimu mtu aliyekufa kutendewa mambo manne: la kwanza akifa huoshwa, la pili hukafiniwa[7] kwa saanda, la tatu huṣaliwa kwa dini[8] yao, la nne huzikwa katika qaburi[9].

watu wanaomwosha maiti[10] watu watatu, mmoja mshika kata na wa pili mkangama na wa tatu mwegamu; ma'ana yake huyu mshika kata humtia

[1] ar. شرع Gesetz. [2] ar. طمع verlangen. [3] ar. أصل Ursprung. [4] ar. ورث erben. [5] ar. فضّة Silber. [6] ar. ذنب Sünde. [7] ar. كفن ins Leichentuch einwickeln. [8] ar. دين Religion, Glaube. [9] ar. قبر Grab. [10] ar. ميّت Leichnam.

maji yule mtu aliyekufa. na mkangama humfinya mavi na mwegamu humzuia maiti. na kuosha kwetu huosha kwa maji ya majani ya mkunasi na mwisho humwaliza kwa garafuu[1] maiti. hio ndio desturi. walakini ikiwa watu wameuawa katika vita haifai kuosha walla kuṣaliwa: na tenna kitoto kilichozaliwa akifa marra. haifai kuosha walla kuṣaliwa kwa mila ya Waswaḥeli.

akesha koshwa hushona saanda akakafiniwa kwa pamba kwa kulla paḥala panapojuzu[2]. khalafu akavikwa nguo tatu nyeupe akitiwa katika saanda. akesha tiwa ndani ya saanda hawana rukhṣa waanawake kumwona; na akiwa mwanamke ndani ya saanda hawana rukhṣa waanaume kumwona. na akiwa mwanamke humwosha waanawake, humtia waanawake. na akiwa mtu mwanamume shughuli zote kwa waanaume. akisha tiwa ndani ya saanda huja mṣala. mṣala lazim mkeka mpya usiolaliwa ḥatta siku moja. akafungwa yule maiti katika mkeka ule mpya. akatiwa ndani ya jeneza[3], ya'ani[4] kitanda. huchukuliwa meskitini. akaṣaliwa kwa ṣala ya maiti. anapotoka maiti na lile jeneza nyumbani waanawake hulia ote. na kulia watu si vibaya, illa mtu anayolia akianguka chini ao akipasua nguo zake kwetu ḥaramu[5]. na kwa kuzika huenenda waanaume, si lazima kuenenda waanawake katika qaburi. si desturi kwetu.

khabari za kuzika:

huchimba qaburi pima[6] moja urefu wake. wakesha chimba lile qaburi likapata shingoni katika shingo la mtu urefu hutoa mwanawandani, ma'ana, yake hutoa shimo lingine ndani ya qaburi upande wa qibla[7]. na ikesha mwanawandani huingia watu watatu katika qaburi, kwanza kichwani hukaa nduguye aliomkhuṣṣu[8], na wale watu wawili waliobaqi katika jama'a[9]. na juu hukaa mtu mmoja juu ya qaburi, akatia mguu ndani ya shimo la qaburi. hatoi ḥatta linapokwisha jaa lile qaburi mchanga. lazima huyu wa kwanza anayekaa kichwani kuathini[10] na kuqimu[11]; wakisha kuathini hutia kiunza, na ma'ana ya kiunza ubao hufunika juu ya maiti. wakesha wakafukia. khalafu huchimba shimo dogo kichwani lile qaburi hutia maji[12] ya shahada[13], hurudi nyumbani. ḥatta qaribu ya kufika katika nyumba ile alipotoka maiti, wakesha iona nyumba hulia; wakaingia nyumbani wakaḥaniana[14]. ma'ana humpa mkono mwenyi kufiwa[15]. huandika tanga toka siku ile. ma'ana yake watu hulala chini wake na waume mudda wa siku sab'a na kulla siku. hu-

[1] ar. قرنفل Nelke (im Suah. *garafuu* gespr.). [2] ar. جوز erlaubt sein. [3] ar. جنازة Bahre. [4] ar. يعنى nämlich. [5] ar. حرام unerlaubt. [6] Klafter, Faden: meist = 2 Meter gerechnet. [7] قبلة Gebetsrichtung. [8] ar. خصّ eigenthümlich sein, gehören. [9] ar. جماعة Versammlung, Verwandtschaft. [10] ar. ثنّى loben (Gott). [11] von arab. اقاموا الصلاة beten. [12] ar. ماء Wasser. [13] ar. الشهادة Zeugniss. [14] ar. حن Beileid bezeugen. [15] den Hinterbliebenen.

andika barua[1] kwa kulla pahala zikapelekwa. na katika barua hu'arifiwa maneno kama haya:

»wa ba'ad twaku'arifu kijana chako fulani bin fulani emefariqi[2] dunya[3]. inna lillahi wa inna alaihi raj'euna, haża sebil eddunya wa tariqi elakhera[4]; twa'arifu na arba'in mpumbuji[5] emekufa[6] siku każa wa każa na waqati każa wa każa na sababu ya maradi[7] tumbo likamshika siku tatu. tumbo la humra[8]. ya nne akifa. na kulla ndugu mpe khabari kama hiyo. wassalaam.«

ba'ad ya siku sab'a huvunja tanga. wakafanyiza wali mzuri wakala watu. wale wenyewe wenyi msiba[9] hufanyiza ngoma kucha mpaka asubuhi. na ngoma ile jina lake kishina. ikisha huondoa msiba; nao wenyi msiba[10] wana rukhsa sasa kuvaa kofia zao na kunyoa, na waanawake husuka nywele zao. wakesha kula karamu kulla mtu anakwenda zake, matanga yamekwisha. hio ndio qa'ida la mtu mkubwa.

akifa mtoto mdogo wa mwaka mmoja, tanga lake siku tatu. siku ya nne huondoa msiba, sababu mtoto mdogo. toka mwaka moja hatta miaka mitano si lazima kusomewa khitima. hio ndio desturi ya zamani.

walla haifai kuzika watu wawili qaburi moja, illa kuwa haja. mathili kama watu wamepigana vita wamekufa watu wengi sana; tenna watu wa kuzika wakiwa kidogo wale maiti wengi, bassi qaburi moja huzika watu wawili.

ikiwa mtu amefiwa na babake ao na mamake nao hawakuacha kitu cha mali, lazima saanda kuwazika na kulla neno lililopasia maiti hufanyiwa juu jake mtoto. na asipoyatenda hayo huambiwa mbaya sana, watu watamsema sana. ndio khabari iliyomlazimu mtoto kwa wazee wake kwa kufa kwao.

mtu akiwa amekufa na pale mjini ikiwa hapana warithi[11] wake yule maiti, lazima, iwapo mji ule yupo hakim, watakwenda mpa khabari, naye atatoa amri ya kumzika yule mtu, akanena »kamzikeni kwa saanda yake qadiri[12] każa wa każa[13] na baqi ya shughuli[14] zitakazolazima katika matanga hatta arudi warithi wake«, iwapo anayo warithi. na iwapo hana warithi hakim atanena »saanda yake na shughuli za matanga gharama[15] yake mzikeni kwa qadiri każa wa każa«. watamzika watu. na iwapo pale mjini hapana hakim, ikiwa hakim yuko mbali, lazima watamzika wale kwa saanda ya sheri'a reale tano. wakesha zika ndipo wapeleke khabari kwa hakim. bassi yule hakim atawambia »matanga yake fanyizeni kwa qadiri każa wa

[1] ar. براءة Brief. [2] ar. فارق sich trennen. [3] ar. دنيا Welt. [4] arab. Spruch, der bei Todesanzeigen immer, und zwar meist mit Auslassung des zweiten Theils angewandt wird انّا لله وانّا اليه راجعون هذا سبيل الدنيا وطريق الاخرة wahrlich wir gehören Gott und zu ihm kehren wir zurück, das ist der Lauf dieser Welt und die Weise des zukünftigen Lebens. [5] Bezeichnung für »alle jungen Leute und Kinder«. [6] für *amekufa*. [7] ar. مرض Krankheit. [8] ar. حمرة Röthe. [9] ar. مصيبة Trauerfall. [10] die Leidtragenden. [11] ar. وارث Erbe. [12] ar. قدر ungefähr. [13] ar. كذا كذا so und so. [14] ar. شغل Geschäft. [15] ar. غرامة Kosten.

każa«. iwapo yule maiti anayo warithi wake, walakini wako mbali, yule ḥakim atanena »baʿada imekwisha zika bassi shughuli za matanga ṣaburini[1] ḥatta aje mrithi wake fulani, asimame mwenyewe shughuli zake. na iwapo hana warithi. qaimu[2] wa shughuli ile atakuwa ni yeye ḥakim.

mtu akifa lazima kumfanzia ṣadaqa[3] katika mali yake. na asipokuwa na mali wale jamaʿa yake inafaa wamfanyizie ṣadaqa. na iwapo anayo mali na pale mjini hawapo mawarithi wake, ikiwa wako mbali sana. huta-zama ḥakim mtu aliyo maʿarufu wa kumpa mali ile kuzuia ḥatta aje aliyo warithi wake.

III.

khabari za utumwa.

hizo ndizo khabari za zamani: aṣili[4] ya watumwa aṣili yao maṣaḥibu[5] tu. maʾana hufa mtu kwa ghafula[6] wakenda kwa mganga anayetazamia, akabashiri[7] kuwa jirani[8] yake ndio aliyemfanyizia uchawi, maʾana uchawi na siḥiri[9] ni kitu kimoja. bassi yule mganga hunena ya kuwa jirani jake fulani ndiye aliyemfanyizia uchawi: akifa fulani ikamlazimu yule ndugu yake aliyekufiwa[10] akenenda kwa mtu mmoja akamwambia »nenda kamwambie jirani yako na nduguze wote ya kuwa fulani kafa. nao wasije zika yeye na nduguze. sababu ndio aliyemwua ndugu yangu ni mchawi fulani«. khatima hukutana wale wenyi kufiwa na wale wachawi wakenenda wakatagusa. wakishindwa wale wachawi. wakenenda katika kongora wakaguïa. wakalazim kumpiga moto ao kugombolewa kwa watumwa ithenʿashara. chakula na gharama ya wasemi na gharama ya mshenga. jumla[11] watumwa watatu, wote jumla khamstʿashara. amma iwapo yule mtu hana mtumwa ḥatta mmoja, hutwaa nduguze wakusanya wote watu khamstʿashara. akenenda akalipa dia[12] ya yule mwenyi kufa kwa uchawi min gheir[13] ya ushaidi[14] wa mtu alioona. illa feʿeli[15] ya mganga. ndipo tulipoona ya kama aṣili ya watumwa wa barra na katika mrima maṣaḥibu.

wa amma sulṭani[16] mmoja akafanya vita na sulṭani mwenzi wake, wakijeshi[17] wakapigana: yule anayoshindwa wakitwaliwa watu wake na mali zake zikatekwa. bassi wale watu wanaotekwa huwa watumwa wakiuzwa.

[1] ar. صبر erwarten. [2] ar. قائم مقام Stellvertreter. [3] ar. صدقة Almosen. [4] ar. أصل Ursprung. [5] Sklaven, die zur Tilgung einer Blutschuld gegeben wurden. [6] ar. غفلة plötzlich. [7] ar. بشّر jd. durch frohe Nachricht erfreuen. [8] ar. جار pl. جيران Nachbar. [9] ar. سحر Zauberei. [10] richtiger wäre *aliyefiwa*. [11] ar. جملة Summe. [12] ar. دية Blutgeld, rad. ودى. [13] ar. من غير ohne. [14] ar. شهد Zeuge sein. [15] ar. فأل Omen, Zauber. [16] ar. سلطان Sultan. [17] ar. جيّش Truppen zusammenziehen.

wa amma hawa watu wa barra wakifanya neno, na lile neno likitaka mali, na wao mali hawana, bassi hutwaa watoto wao wakauza kupata mali.

wa amma hutoka safari waswaḥeli wa'arabu kwenda barra[1] kuchuma. wakifika katika inchi ya bi'ashara[2] waliyoitaka kwenda, wakafanya kwanza bi'ashara ya pembe. ḥatta zikisha bi'ashara za pembe, bassi hununua watumwa. mtumwa hununua doti[3] sita, sab'a, kumi, haina qawa'ida. ḥatta nguo thalathini wananunua. na khalafu[4] wakisha kununua watia katika minyororo kwa amri ya wenyi watumwa wao. kwa sababu wenyi kuuza huwambia »ukiwacha wakitoroka sisi hatumo, usituulize khalafu. walla mali hatutarejesha tenna«. akitoroka mtumwa, akirejea kwao kule alikotekwa hapatikani. bassi lazima kuwafunga sana watumwa. wakilala macho mwenyewe mwenyi safari kuwangojea. atafanya jitihadi[5] hiyo ḥatta safari iondoke irejee pwani huko. kama mwenyi safari amenunua watumwa thalathini bakhti[6] yake itafika 'asherin, waliobaqi waliotoroka waliokufa njiani. akitoroka mtumwa naye akakamatwa, yule mtu aliyemwokota hupata ijara[7] yake doti tatu ao doti nne, ndipo akimrejesha kwa bana wake. lakini alipotoroka huyu mtumwa katika inchi inayo nguvu hapatikani. bassi mwenyi safari akifika pwani huuza kwanza pembe zake kupata feḍḍa za watu alizokopa kuchukua barra, akiwalipa mali yao wenyewe. na kama zile pembe alizokuja nazo hazilipi deni[8] zake, ao kama akitaka kurudi barra huuza watumwa, wengine huweka labda katika shamba lake walime.

aiḍa khabari za watumwa waliowekwa shambani: kazi yao kulima: siku nne hulima mashamba kwa bana wao akiwapa na chakula; na siku tatu hulima mashamba yao wenyewe watumwa. qa'ida ya siku ndio hio. na zamani wakisha kuwa wenyeji hulima siku nne hapana chakula kwa bana wao. killa siku hutumika aṣubuḥi[9] ḥatta sa'a ya sita hupewa rukhṣa akafanya kazi yake mwenyewe. lakini iwapo nyumbani kwa bana wake hakuna maji ao hakuna kuni lazima kupeleka, ijapokuwa siku zake mtumwa lazima kufanya kazi hii.

bassi mtumwa akisema, mimi nipe rukhṣa nifanye kazi yangu, tupatane muḥulla[10] wa mwaka, patana naye kama jisla[11] ao jisla mbili mtama ao mpunga, humpa rukhṣa, kazi yake kulima kwake pekeyake. ḥatta mudda ukifika atakuja yeye mwenyewe ao bana wake atamwita naye akipeleka mtama ao mpunga kama walivopatana ao akileta feḍḍa — bassi vyema — hupokea bana wake. lakini kama hakupata mtama ao feḍḍa, humrejeza mtumwa huyu katika kazi yake na wenzi wake pamoja, sababu amemjua kama huyu mvivu, anataka kukaa burre, hataki kazi. ikiwa hataki kufanya kazi huuza akanunua mtumwa mwingine.

[1] ar. البرّ das Festland (von Afrika). [2] ar. بيع وشراء Handel. [3] gudzerati = 8 Unterarmlängen. [4] ar. خلف nachher. [5] ar. اجتهاد sich abmühen, Inf. der VIII. von جهد. [6] pers. بخت Glück, Zufall. [7] ar. اجارة Lohn. [8] ar. دَيْن Schuld. [9] ar. صبح Morgen. [10] ar. محلّ Ort, Termin. [11] ein jisla = 360 engl. Pfund Getreide.

wako watumwa wengine hawalimi. shughuli yao kupika na kuṣafisha nyumba. watu wa shamba mbali na watu wa nyumbani mbalimbali; kulla mtumwa kwa kazi yake. lakini hawa watumwa wa nyumbani qa'ida watumwa waanawake. kazi yao ndio hiyo: huosha vyungu na ṣaḥani na mabaqulli na mwiko na upawa, hutumwa tenna kuleta maji na kukuna nazi na kuweka vyungu mekoni[1]. akapika pamoja na bibi yake. khalafu akapakua akapeleka kwa bana wake na maji akapeleka anawe mikono yake kwanza. akisha kula bana wake ataondoa wali uliobaqi aweke kule kanzini[2], akapeleka maji tenna ya kunawa pamoja na maji ya kunywa. ikisha hupeleka jelba[3] ndani yake tambuu[4] hurejea mekoni kwa bibi yake. atachukua na wali ulioondoa. akala na bibi yake pamoja. wakisha kula huleta maji kwa bibi yake. huenda twaa jelba kwa bana wake amlete bibi yake. huṣafidi sasa zombo[5] zote. huzifunika vema. khalafu bana wake akiingia ndani chumbani[6] bassi imemlazima mtumwa kupeleka maji katika birika. atakosha miguu bana wake. ikisha huleta liwa na mafuta mazuri atasiguliwa bana wake. akitaka kulala bana wao wale wajakazi humkanda kwanza. akipata usingizi rukhṣa kwao wapate kulala.

mtumwa akiingia nyumbani kwa bana wake huvua kofia yake akashika mkononi ndio ḥeshima; na akimkuta bana wake kaẓalika huvua kofia. ndio desturi ya zamani. na kilemba haviki kichwani kabisa si desturi. walla viatu havai. walla mwavuli hafuniki: sababu kilemba imempasia bana wake na mwavuli imempasia bana wake na viatu imempasia bana wake. na mtumwa mwanamke havai ukaya. walla nguo hajifuniki kichwani. sababu si qa'ida.

wa aiḍa lazima kufanya ḥeshima kwa bana wake kwa maneno mema. na yule bana wake kaẓalika mtumwa wake lazima kukaa naye kwa vyema. asimkalifu[7] siku zote kwa kazi. illa anapoleta uvivu sana apate adabu yake. bana wake imemlazimu kumtuma mtumwa wake kwa tartibu[8]. anenapo »nimechoka« humpa rukhṣa kidogo. apumzike; ao kama hawezi humwacha ḥatta amepona.

na ikitokea 'arusi ao karamu ningine zikapigwa ngoma za furaḥa hunenda wajakazi wote wakacheza. waanawaume wangwana hucheza nao wale wajakazi. ḥatta majumbe hucheza nao wakifanya ngoma kubwa. na waanawake wangwana hawana kasarani. furaḥa yao kwa ngoma yao ndani ya nyumba ao uani.

akizaliwa mtumwa mwanamke akilewa ḥatta akiballeghi[9] miaka khamust'ashara huoza mume mjoliwe[10] kama yeye. bassi 'arusi yake mbali si kama ya mungwana; na mahari yake mbali. akiwa ḥuru[11] reale kumi mahari yake. akiwa mtumwa mameluki[12] reale tano. na furaḥa yake ya 'arusi hufuraḥia wenyewe watumwa. si desturi kuingia mungwana.

[1] *mekoni* und *jikoni* gebräuchlich. [2] ar. كنز Schatz. [3] türk. جلبه Dose. [4] gudzerati: *tambul* Betelnuss. [5] für *vyombo*. [6] *ndani ya chumba* oder *chumbani* allein. cf. p. 11, Note 15. [7] ar. كلف sich abmühen. [8] ar. ترتيب Ordnung. [9] ar. بالغ mannbar. [10] *mjoli wake* [11] ar. حرّ frei. [12] ar. مملوك erbeuteter Sclave.

na hawa watumwa wanaowekwa masuria[1] na bana zao, wakizaa nao watoto hufanyiwa ḥeshima nyingi. kwa ajili[2] wamezaa watoto waungwana. akitokea mtu akiwatukana watu wote hukasirika, atoapo feḍuli[3] atapigana na waungwana, wenzi wake, kwa sababu ḥeshima yao kubwa kwa watu wote. na hawa masuria wengi sana walla hawaḥesabiki[4].

aiḍa akitokea mtumwa aliompendeza bana wake — mwanamke, hufanya suria. akikaa naye akipata mtoto yule mwanamke huwa mungwana, sababu amezaa na bana wake ndio atapata ungwana wake. ḥatta ijapokuwa yule mtoto amekufa, amekuwa ḥuri, akimwandikia[5] bana wake, asimwandikie ni mamoja kwa desturi ya Waswaḥeli: illa Wa'arabu Ibadi[6] hao mbali. kwa desturi yao huwa mtumwa. tenna yule bana wake ana rukhṣa ya kumtuma. illa iwapo amekufa wale warithi wake hawana rukhṣa ya kumtuma, mtumwa wake kwa yule bana wake aliyozaa naye, si kwa watu wote.

na akiona mwanamke hakuzaa naye, na yule mtumwa tabi'a[7] yake njema humwacha ḥuru, akimwoa[8] kwa nikaḥa[9], na chakula na nguo humpa sawasawa kama mtoto wa watu.

na khalafu yule mwanamke akiona mabaya, humwambia yule aliomwacha ḥuru: »niwache, wewe sikutaki tenna, ma'ana hukuniweka vema«, humwacha. akikaa 'eda miezi mitatu na siku kumi, akitokea mume mwingine, akimtaka mwanamke, huenda kwa yule bana wake aliyomwacha ḥuru, hutoa 'ada[10]. akimshauri mwenyewe mwanamke »emekuja mume fulani, wamtaka«? anenapo »namtaka«, humfungia nikaḥa humwoza. akikaa na mumewe akikosa neno mwanamke juu ya mumewe huenenda kwa yule aliyomwoza. naye akamwita mwanamke akamsaili; ikiwa mambo yake yametokea mabaya lazima kumrudi siku ningine amwogope mume wake. kama amekufa huyu bana wake aliyemwacha ḥuru, ikitokea neno, huenda kwa watoto wake ao kwa ndugu zake hufanya maneno sawasawa kama kwa huyu bana wake aliyekufa.

na suria kama umezaa naye mtoto, khalafu ukamtoa ukamwoza mume mwingine, na yule mume akazaa mtoto naye — bassi mtoto huyu jina lake mustaulada[11] wa mtoto wako.

na mtumwa akizaa mtoto katika nyumba yako, yule mtoto wake mzalia, na yule mzalia akizaa mtoto tenna daraja[12] yake huwa kubwa kwa bana zao. ḥeshima yake mbali, si sawasawa na mtumwa mjinga, makani yao mbali mbali, chakula mkono moja na bana wao, sababu yeye hakuja njia ya barra.

mtumwa humwacha ḥuri mtu kwa njia nyingi: auwali ni kuwa yule mtumwa islamu ameshika 'ibada[13] sana; bassi yule bana wake awapo naye

[1] ar. سرية Kebsweib. [2] ar. أجل Grund. [3] ar. فضول üble Nachrede. [4] ar. حسب rechnen. [5] Freibrief ausstellen lassen. [6] ar. اباضية Ibaditen, zu denen in Ostafrika sich die Maskat-Araber zählen. [7] ar. طبيعة Charakter. [8] für *akamwoa*. [9] ar. نكاح Heirath, Ehe. [10] ar. عادة Gewohnheit. [11] ar. مستولد Part. der X. von ولد Kind. [12] ar. درجة Stufe. [13] ar. عبادة Gottesdienst.

islamu hunena, mtumwa huyu kheiri[1] nimsamehe[2] nimwache ḥuru, ili qaṣidi kutaka mema kwa mweny'ezi muungu na mtumewe.

wa każalika ao ni kuwa yule mtumwa, ulitaka kunawa njiani kwa sababu ya vita, akafanyiza ḥila[3] ḥatta ikiwa umepata salama nafsi[5] yako, nawe ukijua ya kama si mtumwa wangu ningalinawa; ao ni kuwa umepatwa na maradi[4] siku nyingi ikiwa njiani ao mjini, akisimama yule mtumwa kukuuguza ḥatta ukipoa nafsi[5] yako, hapo yule bana wake atatazama ta'abu[6] alipopata mtumwa wake kwa maradi yale alivokuwa akamkhudumu[7], inafaa kumwandikia.

mtumwa mwanamke akitokea mwema, tabi'a yake njema, waanawake humwandikia ḥuru, wakimfanya ndugu yake. kulla shauri humpa naye, na maneno yake humsikiliza. akisema neno hili baya huacha, hufuata mashauri yake. wa każalika mtumwa mwanamume humwandikia ḥuru; naye akitaka kumfuata yule bana wake kwa ndugu ni vyema, na kama hataki huenda zake atakako mwenyewe; na yule bana wake hamwulizi tenna. akirudi kumtazama bana wake kwa ikhiyari[8] yake — vema, kama hakuja — bassi.

wa aiḍa khabari ningine: mtumwa akikimbia, iwapo ameonekana kwa kumkamata mtu mwingine njiani, humpeleka kwa ḥakim ukamtakia adabu ya kumfunga. ukamsaili »weye wanitaka mimi niwe seyidi yako?« iwapo mtumwa akasema »sikutaki niuze« utamwuza. na iwapo yule mtumwa atanena »namtaka bana wangu«, humwambia bana wake »sikuamini[9] weye, ajili umetoroka na sasa iwapo wanitaka kweli lazima uniapie kiapo ya kama hutanitoroka tenna.« naye ataapa qadiri ya kiapo kitakacho. akesha apa akafunguliwa, hapana maneno tenna.

na mtumwa akitoroka akenda inchi ningine akashika kilemba cha jumbe hupotea utumwa kwa sababu ya kilemba. na kama ameokotwa njiani na watu wengine, nawe ukipata khabari, huenenda ukipatana nao kama reale mbili ao reale tatu ijara yao, uchukua mtumwa wako. na kama amekwenda inchi ya Wasaramo, haipatikani, wanamfanya mtumwa wenyewe. na khalafu hutwaa mtoto wao awe mkewe maqṣudi[10] asiondoke. na akizaa mtoto mungwana yule mtoto, illa yule babaye ndio mtumwa.

akishikwa na deni[11] bana wake huweka rahani[12] mtumwa, iwapo amequbali[13] mwenyewe yule mtumwa kuwekwa rahani — huweka; na akikataa — bassi haifai kumweka kwa nguvu.

na mtumwa akiwa ma'arufu[14] anao rukhṣa kununua vitu mwenyewe. ikiwa anakopa mali za watu na bana wake akimrukhuṣu[15] kukopa — akifa yule mtumwa, bassi mali zake akitokea deni hulipwa. na kama hana amri kwa bana wake, walla hajui kama anakopa mali za watu, khalafu akifa

---

[1] ar. خير gut. [2] ar. سمح verzeihen. [3] ar. حيلة List. [4] ar. مرض Krankheit. [5] ar. نفس Seele. [6] ar. تعب Mühe. [7] ar. خدم dienen, beistehen. [8] ar. خيار Wahl. [9] ar. أمين zuverlässig. [10] ar. مقصود Absicht. [11] ar. دين Schuld. [12] ar. رهن Pfand. [13] ar. قبل einwilligen. [14] ar. معروف angesehen, bekannt. [15] ar. رخص Erlaubniss geben.

akitokea mtu na maneno ya deni akanena »mimi mtumwa wako namwia« hapati kitu; kwa sababu utamjibu »sikumwamru kukopa mali za watu, wewe umempa kwa sababu gani?« »na mimi bana wake usinambie?« »ukampa pekeyako weye, mali yako umetupa kwa mkono wake mwenyewe, kwangu hupati kitu«.

na ukimpeleka mtumwa mmoja barra, bana wake hana khabari — akifa — lazima kwako utamlipa, kwa sababu hukumtaka kwa bana wake. ao akiba mali ya watu utalazimishwa weye mwenyi kumchukua; ao akipiga mtu akimtoa damu[1], lazim yako wewe mwenyi kumchukua; ao akiwa mtumwa akiua mtu lazim kwako weye mwenyi kumchukua, bana wake hana lazim, sababu hukumpa khabari, umemchukua kwa jeuri[2]. kulla analofanya juu yako wewe. hizo ndizo khabari za watumwa za zamani.

katika khabari hizi tulizoziandika za zamani na sasa vilevile, walakini imekhitilafu[3] kidogo kwa sababu ya kuja Wadeutschi:

mtumwa hamsikilizi bana wake, hujiona sasa sawasawa yeye na bana wake. kutumika sharṭi[4] apende mwenyewe. na akipata maneno juu ya bana wake mabaya kwa sababu ya kazi — hutoroka akenda kwa bana mkubwa shauri[5] akamsaliṭi[6], akakataa mbele ya bana mkubwa akanena »mimi aniuze, simtaki bana wangu«; ao atanena »mimi si mtumwa wake, na ndugu zangu na baba zangu na aṣili yake tunekwibwa« naye anasema hivi kwa sababu hapendi utumwa, anajua nikinena maneno haya bana mkubwa atasikiliza, bana wangu hanipati. hapo ndipo yalipokhitalifiana mambo ya zamani na sasa.

kilemba sasa wanavaa watumwa — hawaogopi; na viatu wanavaa na miavuli wanavaa, kulla neno lililokhuṣṣu[7] bana zao nao wanafanya kwa sababu ya kuja Wadeutschi. na watumwa waanawake ukaya wanavaa na nguo wanajifunika kama bibi zao sawasawa, kwa sababu hatuwezi kusema neno, tunaogopa bana mkubwa, tunekuwa sawasawa na watumwa. na sasa mtumwa akiokota kitu cha baḥarini[8], mithili ya ngamba, hampi bana wake kwa sababu ya bana mkubwa. wao wananena ḥali ya waungwana na watumwa sawasawa; na bana zao wamenyamaza, hawawezi kusema neno kwa sababu wanaogopa fitina[9] kwa bana mkubwa. labuda akisema neno la uwongo yule mtumwa, bana wake aka'ażiriwa[10] na ḥakim, ndio neno wanaloogopa. ḥatta majumbe 'ada[11] zao za baḥari hawazipati; ajapookota mtumwa wake hampi bana wake. yale[12] ya zamani mbali na ya sasa mbali. kwa sababu wameona amekuja bana mkubwa mdeutschi; mila ya aṣili yote

[1] ar. دم Blut. [2] ar. جور List. [3] ar. اختلاف Unterschied Inf. VIII von خلف. [4] ar. شرط Bedingung. [5] Bezirksamtmann. [6] ar. سلط verdächtigen, verleumden. [7] ar. خصّ eigenthümlich sein. [8] ar. بحر Meer. [9] ar. فتنه Intrigue. [10] ar. عذر entschuldigen, zur Entschuldigung auffordern, und hier: zur Rechenschaft ziehen. [11] ar. عادة gewohnheitsmässige Abgabe. [12] zu ergänzen *mambo*.

wameacha. walla mtumwa hamwogopi mungwana; vijapokuwa[1] unekaa naye kwa sema — yeye hapendi — atakwenda Benderessalaama[2] kwa bana mkubwa, kwa sababu hapendi sasa mambo ya kazi ya watumwa.

na zamani watu wangi 'amali[3] yao ndio kazi yao kukamatana wakiuzana kwa sababu ya njaa. huenenda usiku qadri ya watu kumi khamust-'ashara wakivizia watu njiani wakiwakamata, wakija wakauza wakaponea njaa. wakikamatwa mashamba ya Benderessalaama huenenda wakiuza Bagamoyo ao Winde[4] ao Kondutschi[4]. wakikamatwa Bagamoyo mashamba huko wakapelekwa Benderessalaama ao Magogoni[5] ao Mbuamadji[5] kwa sababu wasitambulikane. na wakipatikana hawa wezi huuawa ao watamwuza kama alivokuza wenzi wake.

ao watoto wao huuza wenyewe kwa nafsi zao wakiponea njaa. wa amma mtu akiona mtoto wa mwenzi wake msituni humkamata akenda akauza. na wenyewe wakimbaini[6] mwevi huenenda katika mji wake wakakamata watu watano ao sita wakiuza nao, kama alivouza mtoto wao; ao hufanya vita wakipigana kwa sababu ya ule mivi. ao kama mtu amepatwa na neno la kigamo, mithili ya mtu aliomtwalia mwenzi wake mkewe, hulazimiwa ugoni kutoa mali, na kama hana mali wazee wake ao ndugu zake humwuza, wakampa mwenyi ugoni wake. na yule aliofanya ugoni huwa raḍi[7] kuuzwa kwake; kwa sababu ametwaa mke wa watu.

lakini hivi sasa kuja Wadeutschi hayako[8] ya kukamatana watu, walla hayako kuuza watoto wao kwa sababu ya njaa, walla kwiba watoto hayako, yote imeondoka sasa. kulla mtu ameshika adabu zake; akipata na[9] neno atakwenda kwa mkubwa wake aliowekwa na Wadeutschi akafanya maneno. likiwa neno kubwa atakwenda mjini Benderessalaama kwa bana mkubwa kabisa[10], ndio atakwisha maneno yao. mtu ajapokwenda sasa njia pekeyake hana ḍara[11] akiwa mwanamume ao mwanamke hana ḍara; ḥatta hapana oga ijapokuwa mtoto mdogo njiani huenenda pekeyake sasa; hapana khofu[12] kama ya kwanza, matata ya kwanza yamekwisha sasa.

na wale majahidi[13] ya kwanza yamekufa wengi kwa sababu ya ḍiqi[14], hawapati nafasi[15] ya kukamata watu. na walio wazima shughli yao sasa kulima, wanaogopa kutiwa kamba ao minyororo na bana mkubwa. tena killa mtu anafanya ḥaya sasa kukamata mtu kumwuza; kwa hivi sasa hawamfichi, ijapokuwa ndugu yake watamkamata wampeleke kwa bana mkubwa, kwa sababu wanaoga wataharibu[16] inchi. kazi ya mtu mmoja

[1] *vi* bezieht sich auf *vitu*. [2] Daressalaam, von den Suaheli meist Benderessalaama genannt. [3] ar. عمل Arbeit. [4] nördl. und südl. Bagamoyo, früher durch Sclavenhandel berüchtigt. [5] südl. Daressalaam, ebenfalls durch Sclavenhandel berüchtigt. [6] ar. بين sichtbar sein. [7] ar. راضى zufrieden. [8] auf *mambo* bezüglich. [9] nach dem Zeitwort wird sehr häufig *na* ergänzt, wo im Deutschen »und« fehlt. [10] zum Gouverneur. [11] ar. ضرّ Schade. [12] ar. خوف Angst. [13] ar. مجاهد Gegner, Kämpfer (von جهد sich anstrengen), hier in der Bedeutung Sclavenjäger. [14] ar. ضيق Noth. [15] ar. نفس Raum, Gelegenheit. [16] ar. خرب zerstören (im Suah. *haribu* gespr.).

hawaqubali kubadilizwa[1] wote. neno hilo hawapendi. kumwona mtu anakamata mtu kumwuza, hawaqubali watu; humwambia »mila hii ya zamani imeondoka, mwachie aende zake ao tutakupeleka kwa bana mkubwa akutie minyororo«. bassi wanafanya oga. mambo ya zamani hawatendi tenna. labuda mtu anauza sasa mtumwa wake ao ya baba yake ao mama yake amerithi. ndipo atauza. lakini kuuza mtu asiokuwa mtumwa wake hayapatikani.

IV.

hizo ndizo khabari za majumbe.

katika hawa majumbe hapo zamani sana hapakuwa majumbe wangi[2]. akifa jumbe hutawala[3] mtoto wake vivile[4]; wa amma walipokuwa wengi watoto na kulla mtu watu wamezaliwa kwa nyumba yao bassi wakigawana madiko mahala fulani hatta[5] mahala fulani sehemu[6] ya nyumba fulani, na wakaje nao na watawale ujumbe. ndipo walipokuwa wengi majumbe.

huko kwetu Kendwa[7] mkubwa wa mji huitwa jumbe. pale Winde[8] hatta Saadani humwita diwani[9]. pahali pengine humwita shomvi, hatta kwa Wasaramo[10] humwita pasi. na mtu anayekaa katika daraja[11] yake chini ya jumbe jina lake shaha. shaha na majumbe katika mila yao wanavonena wenyewe — jumbe ndiye mume na shaha ndio mke. kwa ma'ana jumbe hutangulia shaha yakiwa[12] nyuma; na mashaha hawana kazi ma'alumu[13] ya kujulikana pale barazani pa jumbe. na kazi ya barazani pa jumbe kazi ya maneno; jumbe husema yakimtupia[14] shaha. shaha hunena humwambia jumbe kuwa hivi ndivo ao sivo; na shaha humwambia mwenyi mkuu »waonaje mwenyi mkuu jumbe anataka majibu?« mwenyi mkuu ananena »sina majibu, ukimwambia wewe shaha yatosha, labda kina mwenyi mkubwa«. mwenyi mkubwa anasema »ah! sisi tunasikiliza, litaloharibika sana tutawajibu«; bassi ndio kazi yao. na jumbe anapokuja akitoka mbali haulizwi khabari na jumbe mwenziwe atokako, illa sharti awepo shaha ndiye amwulize jumbe khabari unakotoka, jumbe amwambie. ndio kazi ya shaha na shaha yamwambie jumbe wake yule mwenyeji. jumbe katika inchi yake mtu mkubwa. hukaa kitako na watumwa wake. wanalima watumwa, naye jumbe hukaa kitako barazani kutengeneza shughuli zake za inchi yake.

[1] ar. بدّل umtauschen. [2] neben *wengi* gebräuchlich. [3] ar. تولّى herrschen. [4] für *vile vile*. [5] ar. حتى bis. [6] ar. سهم Antheil. [7] Kendwa wird von den Suaheli die vor Daressalaam liegende Inselgruppe mit dem Leuchtthurm genannt (jetzt heisst dieselbe allgemein Makatumbe). Die Leute von Kondutschi bis Mbuamadji (je 3—4 Stunden nördl. und südl. Daressalaam gelegen) heissen »watu wa Kendwa«. Der Volksmund kennt folgenden Vers: Kendwa, haiendwa! watu kumi wakienda, hurudi kenda; nach Kendwa gehe nicht! wenn zehn Leute hingehen, kommen nur neun zurück, d. h. von zehn Leuten wird einer vor Hunger sterben, da in Kendwa nichts zu holen ist. [8] nördl. Bagamoyo. [9] pers. ديوان eigentl. Liste. ديوانى der die Liste führt, Rathsherr. [10] im Hinterland von Daressalaam. [11] ar. درجة Treppe, Stufe, Grad. [12] für *akiwa*. [13] ar. معلوم bekannt. [14] für *akimtupia*.

mtoto wa jumbe akitaka kutawala. auwali hutoa gharama feḍḍa[1] na biḍa'a[2]. gharama mali mengi qadiri ya reale khamso mia ao zaidi. zikaandikwa barua zikenenda katika Mambao[3] wa auwali ya Kendwa ḥatta mwisho wa Kendwa. wakakutanika mashomvi na mashaha wao na kina mwenyi mkuu na mawaziri na kina mwenyi mkubwa na arba'ini[4], kina mwenyi wadogo na waanawake wakubwa wakubwa, akiwapa gharama feḍḍa na biḍa'a. akesha toa gharama bassi faham[5] yule jumbe hufichwa katika nyumba mudda wa siku sita. ḥatta kwa siku ya sab'a hukutana watu wangi wakijaa ushejani kumtawaza jumbe. na waqati wa kutawala huletwa kilili (kitanda). jumbe akatiwa ndani yake na magodoro juu ya kilili na mito juu ya kilili. akapanda jumbe juu ya kilili pamoja na mpambe[6] aliyo mzuri. naye mjakazi akapewa nguo nzuri akavaa pamoja na vyombo vya feḍḍa. mitali na mikufu akavaa yule mjakazi, lakini si vyake vile vyombo humwazima: akashika na mvuli mkononi. akamfunika jumbe: na watu wakachukua kile kitanda. wakazunguka nacho mwanzo wa mji ḥatta akheri ya mji. na bunduqi[7] zikipigwa na watu wanashangiria[8] na ngoma zikalia na watu wanakwenda wakafuraḥia waanawake na waanawanme. ḥatta akesha zungushwa katika mji humrejesha katika makani yake. akawekwa nyumbani mudda wa siku sab'a. sasa watu wakatoa maneno yao akipawa yule diwani qadiri ya maneno yaliyostahili[9] kwa mila ya udiwani. akiondoka waziri wake akienenda akapiga mbiu akanena »watu mliokutana hapa sasa fulani jina la kwanza sasa amelacha[10] sasa hivi jumbe fulani: amwitaye jina la kwanza mukhalifu[11] kwa neno lililomkhuṣṣika«[12]. każalika »mmequbali wote kuwa ḥakim yenu«? na watu wote huqubali. bassi huamriwa ngoma za ujumbe zikapigwe. wakacheza kwa furaḥa[13] watu kulla[14] siku na vyakula vingi huliwa, ngombe huchinshwa na mbuzi huchinshwa; kulla siku huwa wanakwenda kula vyakula kwa jumbe yule aliyotwaliwa. mudda wa siku sab'a. ikiwa imekwisha kulla mtu hukaa kitako kwake. naye jumbe siku ya sab'a hutoka nje katika mji kutembea. na kulla amwonaye jumbe huvua kofia akamwamkia »jumbe kuchewa«[15] akinena »kuchewa«: »ḥali[16] gani«? jumbe huitikia: »njema, ilḥamdu lillahi«; jumbe akasema »hamjambo nyote kwenu«? »hatujambo, jumbe« jumbe akapita. kijana huvaa kofia yake. hio ndio desturi ya majumbe.

aiḍa na watu wa mbali wakija kumtazama atoe gharama ya feḍḍa ao biḍa'a awape: na kama hakuwapa hawamḥeshimu kwa desturi yetu ya

[1] ar. فضّة Geld. [2] ar. بضاعة Waare. [3] die ganze Küste entlang. [4] die jungen Leute. [5] ar. فهم verstehen. [6] *mjakazi.* (*mpambe* von *kupamba* schmücken.) [7] ar. بندق Flinte. [8] *shangiria* (gudzerati) zum Empfang schmücken. [9] ar. X. Form von اهل verdienen. [10] *ameliacha.* [11] ar. خالف widerstreben. [12] ar. خصّ eigenthümlich sein. [13] ar. فرحة Freude. [14] ar. كلّ jeder. [15] wohl verkürzt von *chelewa* »bist Du vom Tag überrascht worden«. »hast Du unbesorgt geschlafen«? [16] ar. حال Zustand.

mrima. na ikiwa enewapa ijapokuwa pesa moja nao wakaqubali kupokea watamḥeshimu. na ḥeshima yake wakimwona jumbe wamwamkie wavue kofia; na wakinena naye każalika wavue kofia. hio ndio desturi.

ʿada zilizompasia jumbe mkubwa wa inchi ʿada zake ni siwa na ngoma kuu na zomari[1]. aṣili hii siwa ilikuwa gunda. walakini huyu diwani wa aṣili akanena »hili gunda kupigwa pamoja na zomari halifai. afaḍḍali[2] mfanyize mti mrefu uzibuliwe«. ukatafutwa mti mrefu ukachongwa ukazibuliwa. ulipokwisha chongwa iketwa[3] »siwa« nayo ndio yenyi ʿezi[4] katika ujumbe. nayo ina kofia na kilemba kama jumbe. zama afapo jumbe desturi ya madiwani huvua kofia na kilemba mudda wa siku sabʿa — bassi każalika na siwa huondolewa kofia yake na kilemba chake mudda wa siku sabʿa. madiwani huvaa kofia zao na vilemba vyao na ile siwa huvikwa kofia yake na kilemba chake. na aṣili ya hii siwa. aliofanyiza diwani Mintumueni Kigura Matakwa; na jumbe huyo qaburi yake iko Mbuamadji pwani. Mintumueni ndio mtoto wa diwani mkubwa Gungurukwa na huyo ndio mtoto wa Muhamadi Shaʿali Mbarawa[5]. bassi huyo Mintumueni ndio alioleta siwa. na desturi ya siwa akifa jumbe lazima ilie. ao akitawala jumbe lazima ilie. amma akifa mtoto mkubwa naye aṣili yake katika ujumbe lazima ilie. ao ikiwa pana ʿarusi ya jumbe ao mtoto wa jumbe na yule jumbe ataka kufanya karamu[6] lazima ilie. ao ukiandama mwezi wa ramaḍani[7] lazima ilie katika nyumba ya madiwani. walla haílii katika nyumba ya mtu mwingine. każalika siku ile unapoandama mwezi wa mfunguo wa mosi hulia siwa. na tena mwezi wa mfunguo wa tatu siku ya mwezi tissʿa kwa usiku lazima siwa ilie. każalika na waqati iwapo pana karamu maḥala palipopote ikiwa wamekwitwa madiwani kule kunako karamu — bassi zama unapofika waqati wa kula. madiwani lazima siwa na zomari iwalilie huko wanakula.

ikipigwa ngoma kuu ya jumbe wale wenyi kupiga lazima wavue kofia zao. wasipige na kofia. kwa sababu ni ngoma za ufalme. ikiwa yule jumbe mwenyi kupiga bassi havui kofia. wa każalika na hiyo ngoma kuu wapigao lazima wapige waungwana. mtumwa ao washenzi[8] hawana rukhṣa ya kupiga. na zama zinapolia ngoma za ʿezi watu waliosimama uwima wavue kofia zao. każalika na wale wenyi kucheza ngoma ikiwa watoto wa madiwani lazima wavue kofia walla kilemba. na akiwa achezayo zile ngoma waziri wa jumbe. shaha maʿana. huvua kilemba akacheza na kofia. na zama achezapo jumbe lazima wajakazi wawili wamfuate wampepea; nao huitwa wapambe wa jumbe.

anapokwenda maḥala kutembea. ao amekufa mtu anakwenda ajili ya kuḥani[9] ao iko ʿarusi. amekwitwa kuenenda katika ʿarusi. hawachi kuchukua

[1] ar. زمّارة Flöte. [2] ar. أفضل besser. [3] für *ikaitwa*. [4] ar. عزّ Macht, Kraft. [5] die 3 grössten Jumben-Familien sind die Barawi, Hátimi und Shirazi. [6] ar. كرم gastfreie Bewirthung. [7] ar. رمضان neunter Monat des muhamed. Jahres, in welchem die Araber und auch viele Suaheli von Anbruch des Tages bis Sonnenuntergang fasten. [8] Leute aus dem Innern. [9] ar. حزن trauern.

siwa na zomari. akifika qaribu ya mji anayotaka kwenda. hupiga siwa na zomari. na wale walio katika mji huu hujua kama anakuja jumbe atoka mahala fulani; nao watu wa mji huu każalika hupiga siwa yao na zomari. wakamfuata njia anayokujia hatta wakakutana njiani. ndio heshima[1] ya majumbe. wakamtwaaye wakamtia katika mji kwa heshima na ta'athima[2] na ngoma za 'ezi kupigwa kama 'ada zilizompasia katika ujumbe.

aiḍa na khabari za jumbe na tajiri[3]: huja tajiri Banyani[4] katika ule mji wake jumbe. Banyani mtu mkubwa mwenyi mali enekuja[5] na chombo chake. amepakia mali mengi katika kile chombo. yakaingia mjini yule Banyani na mali yake kufikia kwa jumbe. sababu ndio mkubwa wa mji. akimtakia[6] majumba akimpangishe. akesha panga nyumba hupawa khabari ya desturi katika inchi yote akijua. aiḍa ba'ada ya haya kulla nyumba ya tajiri imelazimu qo'di mwaka reale kumi na mbili kutoa akipawa jumbe. mwenyi mji. lazima; hio ndio desturi ya mambo ya aṣili. wa każalika na kisua hupawa qadiri awezavo tajiri. lakini hapana qa'ida ya zamani.

khalafu alipokaa kitako Banyani kufanya bi'ashara[7] huondoka jumbe na shaha wake na mwenyi mkuu wake kumwendea Banyani akimwambia »shauri lako nini Banyani?« Banyani akinena »sina shauri; tokea kutoka kwetu nimeambiwa kama unakwenda huko kuna bi'ashara tele. kuna tenna 'ada ya majumbe. na mimi nikaqubali kuja; bassi niambie jumbe 'ada yako nitoe«. akinena jumbe »ninataka mlango na mrabaha[8] wangu«; akatoa banyani rupia kumi pamoja mrabaha na mlango. Banyani akafanya bi'ashara kubwa.

hatta siku moja jumbe hupeleka fimbo yake ao kisu cha kuchania milala kwa Banyani. na yule Banyani hutambua marra kwa kuwa kisu hiki cha jumbe. humwuliza mwenyi kuleta »umetumwa nini?« ananena »nimetumwa pishi kumi za mchele«. Banyani humpa. lakini mapesa hapati; akachukua mchele akapeleka kwa jumbe. jumbe ndio kazi yake hiyo. hupeleka fimbo ao kisu chake akitaka kitu cho chote kile. hupewa alichokitaka.

aiḍa na khabari ya jumbe na Wanyamwezi: hatta siku hiyo wamekuja Wanyamwezi wawili. wamekuja kwa jumbe. wakinena »jumbe. tumekuja kwako kuna ndewa wetu anakuja huko nyuma«. jumbe akanena »vema. nimesikia«. akimwita shaha na mwenyi mkuu. wakifuatana wakenda kwa Banyani. jumbe akinena »mimi sitaki kula kwako leo. uwape ulaji mshaha na mwenyi mkuu«. Banyani akasema »vyema. jumbe«. akinena jumbe »wamekuja Wanyamwezi hawa na pembe ziko nyuma. qaribu zinakuja. hii imekuwa riziqi[9] yako«. Banyani akafurahi. akimwambia »sasa jumbe wataka nini?« jumbe akamwambia »nunua nguo za mali«; yakanunua visua[10]

[1] ar. حشمة Respect. [2] ar. تعظيم Verehrung. [3] ar. تاجر Kaufmann. [4] heidnische Inder, die Kleinhandel in den Ortschaften betreiben. [5] für *amekuja*. [6] *akamtakia*. [7] ar. بيع وشراء Handel. [8] ar. ربح Gewinn, eigentlich wird unter *mrabaha* eine Abgabe von 6 Rupi von jedem Frasila an den Jumben verstanden. Die Sultane von Zanzibar nahmen später 3 Rupi von diesen für sich in Anspruch. [9] ar. رزق Nahrung, Lebensunterhalt. [10] ar. كسوة Anzug.

Banyani. yakimwambia jumbe »fanza upesi upesi. kuna na wenzetu waḥitaji wa kushinda sisi. jumbe akinena »haya lete sasa magubiko«. zikatwaliwa biḍa'a[1]. vitambi vyema na mabushti na joḥo na mabirika[2] na maṣufuria[3]. wakichukua vijana arba'ini[4] wa jumbe, watu kumi na watano na bunduqi zao. wakenenda na wale Wanyamwezi wawili ḥatta wakafika kwa msafara. walipofika wakapiga bunduqi za furaḥa. wakimgubika yule Mnyamwezi mkubwa wa msafara. wakimvika joho wakampa na vile vitu vyote na vitambi pia. Mnyamwezi yakafuraḥi na mnyampara wake na kirongozi wake kaẓalika: wakatoka wakaja zao. wakafika qaribu ya mji mwendo wa daqiqa[5] moja wakakaa. wakitoka vijana wale wakirudi mjini kwa bunduqi kupiga kwa furaḥa.

ḥatta siku ya pili katika jua sa'a moja wakatoka watu aliowaamrisha jumbe watu thelathin na ngoma zao na waanawake na ngoma zao. ḥatta kwa Mnyamwezi alipokaa. wakimvika kanzu mpya na kilemba kizuri na kikoi na joḥo na jambia na viatu. akafuraḥi ndewa sana na Wanyamwezi wengine wakubwa wakubwa. na mkewe ndewa wakimchukua kunako shangwe la waanawake wenzi wake kwa ngoma. wakija naye Mnyamwezi na wenzi wake ḥatta wakawaṣili[6] mjini. yakapewa nyumba moja Mnyamwezi. nyumba maḍubuti[7] yenyi imala[8]. yakaweka pembe zake. siku ya pili akafikia kwa jumbe, zile pembe hupigwa chapa kwa amri ya serkali[9] (ya sultani wa Unguja). zikesha pigwa chapa husimama zikafanyizwa bi'ashara. Mnyamwezi yakamwendea jumbe akamwambia »nataka kwanza uguzi« (bi'ashara). akinena jumbe »haya tufanyize«. akiambiwa Banyani »kuwa kesho tutakuja tufanye bi'ashara ya pembe«. Banyani akinena »vema ḥatta kesho si mbali«. ḥatta aṣubuḥi wakenda Wanyamwezi na pembe zao mbili vikarasha viwili na vipussa vinne ao meno ya kiboko. wakimpa jumbe wakanena »pembe zako za inchi[10] yako hizi«. jumbe akipokea zote akiziweka. Wanyamwezi wakenda kwa Banyani wakafanya bi'ashara, ikachukua mwezi mzima ndio ilipokwisha bi'ashara yote.

tenna akifanya bi'ashara ya pembe na Banyani ao Wahindi imemlazimu Mnyamwezi kutoa reale nane kulla frasila[11] na reale moja jamvi. jumla[12] reale tiss'a. akipawa jumbe mwenyi mgeni wake kwa serkali ya Seyid[13]. hio ndio desturi za zamani. na ishapo bi'ashara imemlazimu jumbe kutoa zawadi[14] kumpa yule Mnyamwezi kuagana naye. ilipokwisha bi'ashara yote Wanyamwezi hungoa kome yao wakenda zao.

jumbe akiwapa sasa vijana wale waliosumbuka akiwapa labda vile vipussa vinne ao yale meno ya kiboko. kulla mtu yakiwa raḍi[15] yakifuraḥi. naye mwenyewe akauza vikarasha vyake akagawa mafungu manne. fungu moja kubwa kwake na fungu moja la shaha na fungu dogo la mwenyi

[1] ar. بضاعة Waare. [2] ar. بركة Wassergefäss. [3] ar. صفر. [4] die jungen Leute. [5] ar. دقيقة Minute. [6] ar. وصل ankommen. [7] ar. مضبوط in festem Besitz. [8] ar. إمالة Stütze. [9] pers. سركار Regierung. [10] diese Abgabe wurde *»pembe ya inchi«* oder *»kilemba«* genannt. [11] فراسله = 35 engl. Pfund. [12] ar. جملة Summe. [13] Sultan von Zanzibar. [14] ar. زاد Wegzehrung. [15] ar. راضي zufrieden.

mkuu na fungu dogo kabisa la kina mwenyi mkubwa na waziri, limechanganya pamoja fungu lao. ndio uchumo wa jumbe.

na tena lazima akesha safiri yule Mnyamwezi jumbe ziko reale tatu zake kwa serkali, huenenda akatwaa kulla frasila reale tatu. ndio mrabaḥa imelazimu kupawa kwa amri ya Seyidi. zikiwa frasila mia jumbe hupawa reale mia tatu katika pembe zile za mgeni wake. hio ndio desturi ya zamani.

desturi ya wavuvi wanaovua samaki[1] katika baḥari[2]: zamani wanapokuja washenzi na sumu[3] ya samaki kuwatilia samaki, qaṣidi wafe wakamate samaki — bassi faham[4] wanapokuja, wakawaṣili katika mji huenda kwa jumbe wakamkhubiri[5] ya kwamba »sisi tumekuja qaṣidi yetu tuneleta sumu ya samaki twataka kuwatilia samaki katika mto ulio qaribu, ao katika visiwa vilivyo baḥarini«. akesha pawa khabari yule jumbe huwapa amri akawambia »rukhsa nendani mkavue«; ndipo wanapokwenda tia sum ya samaki. wakipata samaki, lazima hutoa fungu lake jumbe wakampa, ndipo wakiondoka wakenda zao makao yao. ndio desturi ya zamani. na wasipotwaa kwanza amri kwa jumbe, wakitia ile sumu kwa jeuri[6], faham wale samaki hutwaliwa nao kwa amri ya jumbe.

wa kaẓalika wavuvi wa mji wakipata samaki tele ao samaki mkubwa kama papa, humpa jumbe fungu lake. aiḍa wakitunga samaki mtungo ulio mkubwa wakapeleka kwa jumbe kitoweo chake. hio ndio desturi.

wa kaẓalika na qadiri achinshayo ngombe katika mji aliyoyote mgeni ao mweneji atoa mundu akampa jumbe.

desturi ya wavuvi wa jerfe[7]: katika qa'ida ya zamani wanapowaṣili na jerfe zao humtaka kwanza jumbe, wakampa khabari ya kwamba »sisi tumekuja qaṣidi yetu kuja vua jerfe, sasa nini 'ada yako?« humwambia »sisi 'ada yetu iliyotukhuṣṣu[8] katika uvuvi wa jerfe, zama mkivua nguva, 'ada yetu kichwa na mkia; hio ndio 'ada yetu iliyotukhuṣṣu«. wakesha wapa khabari, nao hutaka 'ada yao wale wavuvi, na 'ada yao wavuvi hupawa pishi mbili za mchele. wakesha pawa 'ada zao kushika mchele majumbe wakiwatilia wakiwaombea fatiḥa[9] wakenda katika kazi yao. wanapopata nguva hutoa kichwa na mkia wakampa jumbe. marra nyingi wakiokota nguva hugawana nuṣṣu[10] kwa nuṣṣu.

akivuliwa papa aliye mkubwa na wavuvi ao chewa na ikitokea ma'adini[11] ndani ya tumbo, ameyoimeza mitali ao mikufu ao zombo zingine — ma'ana[12] papa ao chewa akiwa mkubwa hula watu katika baḥari — bassi akesha tumbuliwa yakitokea ma'adini mwenyewe yule jumbe pamoja na wale wavuvi shirka[13]. hio ndio desturi ya zamani.

---

[1] ar. سمك Fisch. [2] ar. بحر Meer. [3] ar. سمّ Gift. [4] ar. فهم verstehen. [5] ar. خبر IV mittheilen. [6] ar. جور List. [7] ar. جرف Fischnetz. [8] ar. خصّ eigenthümlich sein. [9] ar. فاتحه Name der ersten Sure des Korans. [10] ar. نصف halb. [11] ar. معدن pl. معادن Mine. [12] ar. معنى Bedeutung. [13] شركة Vereinigung.

desturi ya zamani sana katika mrima hii barra ya Waswaḥeli: majumbe walikuwa wakiogopwa sana na ra'ia[1] zao na watoto wao. ikiokotwa pembe katika mwitu lazim hupelekwa kwa jumbe mwenyewe maḥala pake inzanywe: naye mwenyewe kuokota apawe cho chote ḥaṣili[2]. ma'ana watu wa zamani majumbe walikuwa wakiona hii inti[3] yao pekeyao. hapakuwa na sulṭani aliowazidi ila Maseyidi wa Unguja. ndio waliowazidi. naye Seyid alikuwa akikaa nao kwa vyema sana na msamaḥa alikuwa akiwasameḥe sana: ao aonapo wametenda neno lisilo jema akaleta khabari. majumbe huenenda Unguja. wakesha waṣili Unguja wakiwajihi[4] kwa Seyidi huwapa ḥeshima sana na kama ameweta kwa maneno huwasaili tartibu. ajili awajua sana watu wa mrima tabi'a[5] yao na 'aqili[6] zao.

ikiwa anakufa jumbe mkubwa ukaanguka mṣiba[7] mkubwa mno wa 'ajabu[8] mudda siku tatu: jumbe hajazikwa bado. yumo ndani ya nyumba: zikaandikwa barua. watu wanakutanika. kikiamrishwa kilio kwa siku ya nne. wakilia: na majumbe wakavua vilemba na kofia zao na shaha akakhusuru[9] kilemba na kofia. tenna nguo ya mabegani akavua. akabaqia kanzu tu: na mwenyi mkuu akivua kilemba chake na kofia na kanzu ya mwilini: na mwenyi mkubwa akavua kofia. akenda kichwa wazi[10] na nguo moja tu chini amevaa: wote huenda vichwa wazi. kwa ma'ana mwenyi mkubwa hana kilemba: na vijana arba'ini wanakwenda maongo wazi. ḥatta kofia hawana: tenna watumwa wote kwa waume nguo moja moja. hawana rukhṣa ḥatta kamba kushika mkononi. khalafu likatwaliwa jeneza hutembeshwa mjini. ḥatta liliporejea akatiwa maiti[11] ndani. akachukuliwa maiti kwenda zikwa. wakatokea waṭani[12] wakasema »jumbe hana rukhṣa ya kuzikwa twataka kwanza 'ada yetu. mtupe ndio mkazike«: wakiisha pewa uṭani wao akichukuliwa maiti kwenda zikwa qabulini[13].

kurejea mazikuni wamefuatana watu na kilio chao. wanalia. wengine wanasema »weye babu yetu wee«. wengine »weye baba wee«: wanakwenda wakalia sana. kuingia nyumbani wakapewa maji wakanawishwa usoni. wakijambia[14] »shukurini[15]. ndio ḥali[16] ya dunya[17]. leo wewe kesho mimi. hapana anayopenda kufa illa amri ya mungu«. majumbe wananena »twataka kwenda zetu sasa na aje mwenyewe mwenyi maiti tumḥani«.

alipokwisha ḥaniwa ikapigwa fatiḥa. akinena jumbe moja »leo pana matanga«. ulipotimia usiku kulla mwenyi mkeka wake huchukua huenda lala tangani mudda siku sab'a. majumbe wakapewa 'ada yao »mjalemba«. akitwaa mjalemba jumbe akaungawa pale. akimpa shaha sehemu[18] yake na

[1] ar. رعيّة Unterthanen. [2] ar. حاصل Gewinn. [3] *inchi* (*inti* Lamu-Dialekt). [4] ar. وجه VI sich begegnen. [5] ar. طبيعة Naturanlage. [6] ar. عقل Verstand. [7] ar. مصيبة Unglück. [8] ar. عجب Wunder. [9] ar. خسر abnehmen. [10] ar. واسع weit, offen? [11] ar. ميّت Leichnam. [12] ar. وطن Aufenthaltsort. Heimath. [13] ar. قبر Grab. [14] *wakijiambia.* [15] ar. شكر Gott danken. [16] ar. حال Zustand. [17] ar. دنيا Welt. [18] ar. سهم Antheil.

mwenyi mkuu sehemu yake. na kilemba akavaa sasa. na shaba akapata rukhṣa ya kofia kuvaa na kina mwenyi mkuu wana rukhṣa ya kofia. na kina mwenyi mkubwa wakapata rukhṣa ya kuvaa kanzu. lakini kichwa wazi; na aroba'ini nguo mbili mbili waanawake kwa waanaume. illa watumwa ndio vilevile. hawajapata rukhṣa bado. juma'a[1] ya sab'a ingine sab'a ya pili mashaha wakiwarukhuṣu[2] kina mwenyi mkuu kuvaa vilemba. mashaha wenyewe wamekwisha vaa vilemba vyao. sab'a ya tatu kina mwenyi mkuu akiwarukhuṣu amri ya shomvi kuwa kina mwenyi mkuu na arba'ini kuvaa kofia na kanzu kulla kitu libasi[3] yenu rukhṣa kuvaa waanawake kwa waanaume. illa watwana — la. hukaa kitako watu na ngoma kupiga na kishina kuchezwa. nao huimba ḥatta siku ya kesha ya mwisho likaondolewa matanga.

na jumbe sasa anataka kufanyiza khitima[4]. huwitana walio mbali wakija qaribu. waketwa[5] wa'allimu wakisoma khitima. ilipokwisha soma khitima kikaletwa chakula wakiandikia. majumbe wakambukulia na mashaha wakambukulia na kina mwenyi mkuu. wakisha kula majumbe na watu wamekwisha kula huambiwa tena hapana mṣiba na utoke leo mṣiba. mwenyi mṣiba wake huondoa mṣiba na matanga yamekwisha. hushukuru muungu. hio ndio desturi ya zamani. na katika matanga ya mtu mkubwa mathali kama jumbe mali hupotea sana; mwanzo wa mazizi yake ḥatta mwisho wa matanga yake hupata reale khamso mia ao zayidi. ajili matanga ya jumbe hukaa ḥatta miezi miwili. awapo mtu mdogo na tanga lake hukaa ḥatta sika kumi na tano bassi.

Sitten und Gebräuche der Suaheli.[6]

I.

Regeln des Anstandes und andere.

Die Sitten und Gebräuche im Lande der Suaheli sind vielerlei. Jeder Stamm hat seine eigenen Sitten und Charakter. Von Mbuamadji[7] an bis Bagamoyo sind Sitten und Gebräuche gleich, sie sind nicht verschieden. Von Winde[8] bis Tanga sind sie gleichfalls so, sie unterscheiden sich nicht sehr. Von Kimbidji[9] bis Kilwa sind Sitten und Gebräuche verschieden, auch im Mgao[10]-Lande sind sie verschieden, ihre Religion jedoch ist überall dieselbe. Auch die Suaheli-Worte sind nicht dieselben überall, sie sind verschieden, aber Du[11] kennst alle Worte, Du verstehst ihre Bedeutung. Es ist nicht meine Gewohnheit zu schreiben; wenn Du siehst, dass ich mich geirrt habe,

[1] ar. جمعة Woche, Freitag. [2] ar. رخّص erlauben. [3] ar. لباس Kleid. [4] ar. ختمة Koranlesung. [5] *wakaitwa.* [6] siehe Vorwort des Suaheli-Textes. [7] Dorf südl. Daressalaam. [8] Dorf nördl. Bagamayo. [9] Cap südl. Daressalaam. [10] Hinterland von Lindi und Mikindani. [11] gemeint ist der Herausgeber.

so verzeihe mir, denn Du kennst jede Bedeutung, verzeih' mir um so mehr und tadele mich nicht. Verstehe nun, was ich Dir berichten werde.

Gebrauch aus alter Zeit: Wenn jemand in's Haus seines Freundes geht, so muss er »ḥodi«[1] rufen und die im Hause sind, werden ihm mit »ḥodi« oder »qaribu«[2] antworten. Er wird nun fragen: »Ist der so und so zu Hause?« Wenn sie ihm antworten »er ist da«, so wird derselbe auch herauskommen und mit ihm zusammentreffen. Ist er aber nicht zu Hause, so werden sie ihm antworten »er ist nicht da«, alsdann muss er zurückkehren.

Geht jemand in's Haus eines Bekannten und ruft zum ersten Male »ḥodi«, es wird ihm jedoch nicht geantwortet und er ruft zum zweiten Male und es wird nicht geantwortet und beim dritten Male ist es ebenso, so muss er zurückkehren und weggehen. Selbst wenn er das Haus hat offen stehen sehen, kehre er zurück, da vielleicht die Eigenthümer im Hause schlafen, oder aber sie sind mit einer Arbeit im Hause beschäftigt und es schickt sich nicht für einen Andern jene Arbeit zu sehen, alsdann darf er nicht hineingehen. Geht er aber hinein, so hat er kein Ehrgefühl noch Anstand nach den Sitten und Gebräuchen der Suaheli.

Geht jemand in das Haus eines Andern und ruft »ḥodi« und dort im Hause ist niemand, weder ein freier Mann noch ein Sclave, es ist nur seine Frau anwesend, jener Mann aber, der »ḥodi« gerufen, hat nicht die Gewohnheit mit jener Frau zu sprechen, so muss jene Frau schweigen und ihm nicht antworten; er aber muss weggehen, jedoch ärgert ihn das nicht. Wenn nun jene Frau ihm antworten würde, so hat sie keinen Anstand; auch würde man von ihr sagen: jene Frau ist schlecht, denn sie hat wider die Sitten der Suaheli verstossen.

Wenn eine Frau angesehene Leute in ein Haus eintreten sieht, so muss sie vor ihnen weglaufen, wenn sie einen Mann hat. Hat sie keinen Mann, ist jedoch eine Freie und jene, die sie eintreten sah, sind Freie, ihres Gleichen, so muss sie vor ihnen flüchten. Geht sie nicht weg, so werden sich jene gekränkt fühlen, denn sie hat sie nicht wie angesehene Leute behandelt, weil jeder, der nicht von den Frauen, den Sitten der Suaheli entsprechend, geehrt wird, sich selbst sagen muss, diese Frau hat mich wie einen Sclaven behandelt, oder sie hat mich wie einen Mnyamwezi[3] behandelt, oder sie hat mich für einen Dummkopf gehalten, und diese drei Dinge müssen einen Menschen kränken. Auch erkennen jene Männer in ihr eine Herumtreiberin nach den Sitten der Suaheli.

Wenn jemand eine Schuld hat und wird z. B. beim Richter verklagt und der Richter schickt Soldaten aus, um jenen Mann, an den die Forderung gerichtet ist, herbeizurufen, gut — wenn jene Soldaten nun zu seinem Hause hingehen und nach ihm fragen und sie bekommen ihn zu sehen, so ist's gut, sehen sie ihn nicht, so kehren sie zurück und bringen dem Richter Bescheid; es ist nicht nöthig, in's Haus hineinzugehen um wegen der Schuld nach jenem

[1] unserm »anklopfen« entsprechend. [2] gleich »herein«. [3] Leute eines Stammes aus dem Innern, die meist als Träger zur Küste kommen und bei den Suaheli geringes Ansehen geniessen.

Manne zu suchen. Ausser wenn jener sich schwer vergangen hat, z. B. einen Menschen getötet oder anderer Leute Eigenthum gestohlen hat, dann ist es anders. Jedoch werden sie gleichfalls zuerst zum Richter zurückkehren und ihm antworten »wir haben ihn nicht gesehen«. Er muss ihnen dann Erlaubniss geben und ihnen sagen »geht und seht nach ihm in seinem Hause«, darauf werden sie zurückkehren. Auch im ersteren Falle kann er ihnen den Befehl geben »geht in sein Haus hinein«, so gehen sie hin, aber nach den Gebräuchen der Suaheli ist es nicht schicklich, ohne die Erlaubniss des Richters hineinzugehen.

Auch wenn Du in das Haus eines Sclaven gehen willst und zum zweiten und dritten Mal »hodi« gerufen und die Eigenthümer haben Dir geantwortet, so ist's gut. Haben sie Dir keine Antwort gegeben, so darfst Du nicht hineingehen ohne die Erlaubniss des Eigenthümers; er muss Dir zuerst die Erlaubniss ertheilt haben, es ist genau so als ob Du in das Haus eines Freien eintrittst.

Wenn jemand in das Haus eines Andern geht und jener fordert ihn auf, näher zu treten, und zeigt ihm seine Frau, so darf jener Mann nicht jeden Tag in jenes Haus gehen, weil der Besitzer ihn an jenem Tage mitgenommen und ihm seine Frau gezeigt hat. Ausser aber, er hat ihm als seinem Freunde in Gegenwart seiner Frau die Erlaubniss gegeben, nämlich »ich habe diesem meinem Freunde erlaubt, wenn er hierher in's Haus kommen will, so möge er kommen«, und jene Frau und sein Freund haben dies gehört, dann schickt es sich, hinzugehen. Jedoch sei es nicht so, dass wenn Du einmal oder zweimal hingegangen bist und er hat Dich selbst nähertreten heissen, dass Du es Dir zur Gewohnheit machst, hinzugehen, sei er nun selbst zu Hause oder nicht, das ist nicht Sitte.

Eine freie[1] und vornehme Frau darf am Tage nicht ausserhalb des Hauses gehen, falls sie keinen zwingenden Grund hat. Wenn sie sich mit ihrer Freundin unterhalten will, muss sie Abends zwischen der ersten und dritten Stunde gehen, sie muss verschleiert und von ihrer Sclavin begleitet sein. Eine freie Frau, die tagsüber spazieren geht, hat keinen Anstand.

Wenn Leute einander treffen und sich begrüssen bei uns, so sagen sie »wie geht's?« und er antwortet »es geht gut«; und er sagt ferner »wie ist Dein Befinden?« die Antwort ist »gut, Gott sei Dank«. Sodann »was giebt's Neues?« und er antwortet »Gutes, Gott sei Dank«. Und er spricht weiter »welches sind die Nachrichten seit vielen Tagen?« er antwortet »gut«. Oder sie fragen, »was hat sich dort ereignet wo Du herkommst?« und er antwortet »nur Gutes«.

Wenn ein Kind seinen Vater oder Mutter am Morgen trifft, sagt es »hast Du gut geschlafen?« und er antwortet »gut geschlafen«; begrüsst es ihn Abends, so sagt es »Vater, was hat sich tagsüber ereignet?« und er antwortet »Gutes«.

Oder wenn jemand einen Andern begrüsst, sagt er »Herr« und dieser antwortet »grosser Herr« und er sagt weiter, »wie geht's bei Dir und wie

[1] die nicht Sclavin ist.

befinden sich Deine Leute?» Und er antwortet, »mir geht's gut und meine Leute sind gesund, sie lassen grüssen«; oder man fragt »wie geht's den Kindern[1] zu Hause?« und man antwortet »es geht ihnen gut«.

Wenn der, der besucht wird, ein jumbe ist und es begiebt sich jemand in sein Haus, so ruft er nicht »ḥodi«, sondern »Herr«, und der drinnen Weilende antwortet »ayee«. Ist der Dorfälteste zu Hause, so darf (der Besucher) eintreten, und zwar mit der Kopfbedeckung in der Hand, und auch die Schuhe darf er nicht an den Füssen tragen.

Wenn ein Sclave seinen Herrn oder Herrin begrüsst, sagt er »ich umfasse Deine Füsse« und sie antworten »Danke«.

Ferner, wenn jemand eine weite Reise gemacht hat und eines Tages zurückkehrt, so wird jeder, der ihn besuchen will, ihm sagen »ich wünsche Dir ferneres (Glück)« und er antwortet »wir haben hoffentlich Glück«.

Wenn eine Frau schwanger ist, so sagt man am Tage, an welchem sie geboren hat, »die so und so ist gesund geworden«, und jeder, der zu ihr kommt, sagt ihr »ich wünsche Dir ferneres (Glück)« und sie antwortet »wir haben hoffentlich Glück«.

Früher wenn eine Frau in den Wald gegangen war, um Brennholz zu suchen, wurde sie bei ihrer Rückkehr von andern Frauen begrüsst »Du, wie sind die Nachrichten aus dem Walde?« und sie antwortete »wir hatten Glück«.

Ferner, wenn jemand seinen Freund bei der Bestellung des Feldes trifft, redet er ihn an »Du, wie ist das Feld?« Dieser antwortet ihm »es ist zu bepflanzen und der Regen wird für den Acker wie ein Zauberer sein«.

Schon unsere Vorfahren sagten Folgendes: Wenn Du Leute siehst, die mit sich beschäftigt sind, so gehe nicht hin, das schickt sich nicht, ausser sie rufen Dich. Wenn sie Dich rufen, so ist es Pflicht von Dir hinzugehen.

Ferner, wenn Du zu jemand hingehst und bei ihm einen Wunsch vorbringst, z. B. einen Vorschuss an Geld (haben willst), oder sonst irgend ein Verlangen hast, bei ihm ist es jedoch Sitte, jeden, der zu ihm kommt und einen Wunsch hat, abzuweisen, da seine Seele schlecht ist, zu dem schickt es sich gleichfalls nicht hinzugehen, um etwas zu erbitten. Du wirst unverrichteter Sache zurückkehren, denn Du kennst ihn ja, dass er im Grunde genommen schlecht ist und kein guter Mann ist, warum sollst Du zu ihm gehen, um etwas zu erbitten?

Wenn Du zwei Leute bei ihren Geschäften findest und sie unterhalten sich, so darfst Du nicht hinzutreten, ausser sie rufen Dich selbst. Wenn sie Dich selbst herbeirufen, so gehe hin. Wenn sie Dich nicht rufen und Du gehst hin, so wirst Du von ihnen für jemand gehalten, der keinen Anstand hat. Du hättest verdient, geohrfeigt zu werden, denn es ist nicht anständig, zu Leuten heranzugehen, die in Ruhe ihre Geschäfte erledigen wollen.

Ferner, wenn jemand von seinem Orte aufbricht und sich an einen andern Ort begiebt, um spazieren zu gehen, oder aus einem andern Grunde,

[1] ein Suaheli wird sich nie direct nach der Frau seines Freundes oder Bekannten erkundigen, sondern sich umschreibend ausdrücken »wie geht's Deinen Leuten«, »wie geht's Deinen Kindern«, oder »wie geht's Deinem Hause?«

und er langt dort an und findet die Leute beschäftigt, sie feiern z. B. ein Fest oder irgend etwas Anderes, und sie sagen »tritt näher, bleibe«, so musst Du bleiben, widersetz' Dich dem nicht, das ist eines vernünftigen Menschen nicht würdig; aber wenn Du Vernunft hast, so ist es Pflicht von Dir, zu bleiben, jedoch nur kurze Zeit dann brich auf und setze Deine Reise fort.

Wenn Du an dem Hause Deines Nachbarn oder eines Andern vorübergehst und er Dir »tritt näher, Herr« sagt, so musst Du ihm antworten »lass Dich nicht stören«, ob Du nun vorübergehst oder in's Haus eintrittst, das ist gleich, Du musst ihm sagen »lass Dich nicht stören«.

Wenn jemand in Zorn gerathen und sich mit seinem Gefährten herumzankt oder wenn sie sich die schlimmsten Worte einander zuwerfen und es erscheint nun jemand und sagt Dir »genug, lass ab von Deinem Ärger, lass den Streit ruhen, geh' Deiner Wege«, so ist es Pflicht von Dir, auf ihn zu hören; ja es ist Deine Pflicht, widersetz' Dich nicht. Denn vor jedem zornerfüllten Menschen steht der Teufel, und jeder, der in Güte zurechtgewiesen wird, darf sich nicht weigern. Wenn er sich weigert, so kommt das Übel später, er wird nachher Reue empfinden, aber zu späte Reue hat keinen Werth. Jedem zornigen Menschen entflieht der Verstand; wenn nun ein vernünftiger Mann zu Dir kommt und Dir einen guten Rath giebt, so weigere Dich nicht.

Wenn jemand die Worte eines Andern erfährt, so darf er sie nicht weitertragen, es ist seine Pflicht, zu schweigen, denn ein jeder soll sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, er schaue nicht nach denen anderer Leute. Hast Du die Worte eines Andern gehört und hinterbringst sie den Leuten, so wisse, dass von Dir alsbald erzählt wird: die Beschäftigung des so und so besteht darin, Lügen weiterzutragen; Du wirst vor den Leuten beschimpft und erscheinst als Lügner.

Sitten und Gebräuche von Alters her: Wenn ein Kind geboren und erzogen worden, bis es erwachsen ist, und sein Verstand ist klar, so hat es seinen Eltern Ehrfurcht zu erweisen, es zeige den grössten Anstand und widerspreche nicht den Wünschen seiner Eltern. Es verrichte die Angelegenheiten seiner Eltern so, wie sie es dazu anhalten. Das ist seit jeher so Sitte.

Wenn seine Eltern keine Kräfte mehr haben um sich ihren Lebensunterhalt zu erwerben, so muss das Kind ihnen Essen und Kleidung geben und so lange sie leben sehr für sie sorgen. Unterlässt es dies, dann sagen die Leute »dies Kind hat gar kein Anstandsgefühl«.

Ein Kind pflegt seinem Lehrer mit der grössten Achtung zu begegnen. Bei beider Lebzeiten auf Erden erweist es seinem Lehrer alles Gute, jede Ehrenbezeugung, die ihm zukommt, lässt es seinem Lehrer zu Theil werden. Nach dem Tode des Lehrers ist es zu einer guten fâtiha (Eröffnerin des Korans) verpflichtet, zu jeder Zeit, zu der die fâtiha nöthig ist, es soll ihm dieselben Ehren erweisen wie seinen Eltern. Ermangelt es des nöthigen Anstandes seinem Lehrer gegenüber, so erlangt es vor Gott keine Zufriedenheit, das ist ein grosser Verlust.

Es ist seit Alters her Sitte bei uns Suaheli, dass wir unsern Herrscher, der uns leitet, sehr lieben, ihm viel Ehre erweisen, seine Befehle streng

befolgen und Gutes von Gott für ihn, unsern Herrscher, erflehen. Und wenn wir jemand sehen, der Schlechtes von unserm Herrscher sagt, den lieben wir nicht, der hat verdient, geschlagen zu werden. Jetzt z. B. herrscht der grosse Herr der Deutschen über uns, den uns Gott gesandt, nach unsern Sitten und Gebräuchen lieben wir ihn sehr, und wenn jemand ihm, unserm Herrscher, Schlechtes nachsagt, der ist unser grösster Feind, wir lieben ihn nicht.

Wenn jemand sich in schlechten Worten über den Stadtältesten oder Dorfältesten auslässt, oder ihn beschimpft und Du hörst das, so verdient dieser Mann, geohrfeigt zu werden, denn er hat keinen Anstand. Es ist jedermanns Pflicht, seinen Eltern, dem Lehrer, dem Herrscher und dem Stadt- und Dorfältesten mit Ehrfurcht zu begegnen. „Wir Unterthanen und unser Herrscher sind wie Ziegen und ihr Hirte. Wenn Ziegen keinen Hirten haben, gehen sie verloren, so müssen auch wir Menschenkinder einen Herrscher haben, damit Alles in Ordnung bleibe. Haben wir keinen Herrscher, so geht's uns wie den Ziegen ohne Hirten. Ich bitte nun jetzt zu Gott, er möge allen unsern Herrschern Gesundheit und ein hohes Alter verleihen und dass sie mit uns Unterthanen in Güte leben.

Nach unsern Gebräuchen von früher her herrschte eitel Freude auf dem Festlande der Suaheli, wenn in einer Stadt ein Fremder erschien. Zum Beispiel, es ging jemand aus seiner Stadt nach einer andern hin und erschien nun dort in der Stadt als Fremder, so geriethen alsbald die Bewohner dieser Stadt jenes Fremden wegen in Streit, denn jeder wollte, dass es sein Fremder sei. Dann pflegte ein grosses Freudenfest in der Stadt zu sein, die ngoma[1] wurde bei Tag und Nacht geschlagen und Frauen und Männer ergötzten den Fremden sehr. Und diese Freudengelage kosteten viel, Ochsen und Ziegen wurden geschlachtet und Feste gefeiert, und dies Alles, um jenen Fremden zu erfreuen. Verstehe, dass dies früher Sitte und Gebrauch war, denn in früheren Zeiten da lebten die Leute sehr in Ruhe und Frieden, von Natur aus waren sie sehr gut, kannten Anstand und verstanden es, den Leuten Ehre anzuthun; sahen sie einen geringen Mann oder einen grossen Mann, so wussten sie Bescheid, welche Ehrenbezeugung ihm zukam.

Ein Gebrauch von Alters her: Wenn Du mit einem Dieb zusammentriffst, so schickt es sich nicht, Freundschaft mit ihm zu schliessen. Wer sich mit einem Diebe befreundet, wird selbst zum Dieb, so steht es schon in unsern ältesten Geschichten. Auch schickt es sich nicht, sich mit einem Menschen, der Leute ihres Eigenthums beraubt oder auf listige Weise Andere hintergeht, in Freundschaft einzulassen, denn man wird nur unnöthige Unannehmlichkeiten dadurch haben.

Wenn Du an ein stehendes Wasser, einen Teich, kommst und willst darin baden, und Du gehst hinein in's Wasser, um zu baden, so verstehe, was schon unsere Vorfahren gesagt haben, dass es sich nicht schickt, Deine Nothdurft in dem Wasser zu verrichten, ausser wenn das Wasser ein

[1] eigentlich Trommel, dann Spiel und Tanz.

fliessendes ist, wie das Wasser eines Flusses, da schadet es nichts, da es eben ein abfliessendes ist.

Gleichfalls, wenn Du ein Loch in der Erde findest, das von einem Thierchen gegraben worden, so darfst Du nicht Deine Nothdurft da hinein verrichten, denn das Thierchen könnte vielleicht noch darinnen sein; auch ist es gefährlich, denn es könnte eine Schlange darinnen sein und auf Dich zufahren.

Diese Regeln des Anstandes sind sehr viele, sie sind zahllos, und jemand, der die Vorschriften von früher befolgt, erntet viel Ehre bei seinen Mitmenschen, das ist so Sitte. Ein Mensch jedoch, der sich nicht darnach richtet, gilt wenig bei seinen Mitmenschen, doch dies Alles verlangt einen Menschen, der von Gott dazu bestimmt ist, alles Gute zu ergreifen, hat ihn Gott nicht dazu ausersehen, so ist es desto schlimmer für ihn.

II.

Mittheilungen über die Geburt eines Kindes.

Wenn eine Frau schwanger ist und der fünfte Monat kommt heran, so erhält das Kind einen Namen, damit, wenn es geboren wird und es ein Mädchen ist, sein Name »so und so, die Tochter des so und so« heisst, und wenn ein Junge zur Welt kommt, er »so und so, der Sohn des so und so« genannt werden kann. Nach unserer Überlieferung nimmt ein Kind mit dem fünften Monat Gestalt an, vor dem fünften Monat ist es nichts, es ist nur eine unförmliche Masse, es hat weder Beine, noch Kopf, noch Augen, erst mit dem fünften Monat erhält es Kopf und Augen, Ohren und Beine. Mit dem siebenten Monat pflegt man Negerhirse zu kaufen, sie zu stampfen und das Mehl aufzubewahren, damit Alles bereit sei, falls das Kind mit sieben Monaten geboren wird. Jedoch giebt es deren nicht viele, die mit sieben Monaten geboren werden, gewöhnlich wird ein Mädchen mit neun und ein Junge mit zehn Monaten geboren. Wenn eine Frau gebären will, dann pflegen drei ältere Frauen zu kommen, um ihr beizustehen; dieselben werden makungwi genannt. Ist das Kind geboren, so nehmen sie eine Hand voll Negerhirse und reiben damit, anstatt mit Wasser, jenem Kinde den ganzen Körper ab. Dann binden sie drei Tage lang um den Nabel einen Faden von Stoff. Nach drei Tagen wird eine andere ältere Frau herbeigerufen, die kommt mit ihren Heil- und Zaubermitteln bis in die Nähe jenes Hauses und ruft »ḥodi«[1], sie antworten ihr »ḥodi« oder »qaribu«[2]. Darauf sagt sie »ist die Mutter des Kindes krank oder gesund?« sie antworten ihr »sie ist krank«. Die draussen stehende antwortet »ich habe sie doch schon gesund gesehen«. Und sie ruft sie bei ihrem Namen »Du so und so, Tochter des so und so, wie geht's Dir?« sie antwortet ihr »es geht mir leidlich, aber ich bin noch krank«. Darauf spricht jene »öffne die Thüre, damit ich

[1] unserm anklopfen entsprechend. [2] tritt näher.



Dich sehe, vielleicht ist es nicht wahr«. Die Thüre wird geöffnet, sie tritt herein, und im selben Moment wird die Frau gesund und jenes abgebundene Stückchen am Nabel des Kindes fällt ab. Darauf sagt die Wöchnerin »heute bin ich gesund geworden, Gott sei Dank«. Nun nehmen sie jenes abgefallene Stückchen (des Nabels) und bringen es hinter das Haus und graben ein Loch, thun das Stückchen hinein und pflanzen eine Cocosnuss darauf.

In jenem Hause, in dem die Wöchnerin wohnt, wird an jenem Tage, an welchem das Kind geboren wird, das Feuer ausgelöscht und ein neues angezündet. Früher, bevor noch die Sultane von Zanzibar gekommen waren, hatten wir noch keine Zündhölzchen, wir behalfen uns mit einem Holz, dessen Name mvugura ist, und erzeugten Feuer durch Reibung. Von jenem frisch angezündeten Feuer nun, wird weder nach ausserhalb abgegeben, noch wird von draussen anderes hinzugetragen, bis das Kind zum ersten Mal herauskommt.

Jenes Kind bleibt sieben Tage drinnen. Am siebenten Tage wird es nach draussen gebracht; es wird in einen flachen Korb gethan und von jenen drei älteren Frauen, den makungwi, an die Hausthüre gebracht, alsdann kommt der Vater des Kindes und giebt ihnen als Belohnung drei Rupi [1]. Nun wird das Kind von der Thüre weggenommen und im ganzen Hause herumgetragen, sogar nach oben, und alsdann geben die Verwandten der Mutter den makungwi Geld. Nachdem es in den Hof gebracht, kommen Verwandte des Vaters und geben Geld her, und die makungwi empfangen auch dieses. Darauf bringen sie das Kind wieder hinein und jene makungwi sagen »habt ihr das Kind gesehen?« sie antworten »wir haben es gesehen«. Sie sagen ferner »seit der Geburt des Kindes bis heute sind arobaïni [2] zu Ende (und arobaini bedeutet sieben Tage), es mögen nun andere kommen, um dieser Frau beizustehen, wir werden weggehen«. Es kommen zwei andere Frauen und helfen ihr, bis sieben weitere Tage verflossen sind, dann werden Leute eingeladen und ein Essen veranstaltet.

Es ist Sitte, einem neugeborenen Kinde nach den ersten sieben Tagen die Nägel und Haare zu schneiden und den Kopf zu rasiren. An Stelle von Wasser beim Rasiren nimmt man Mehl von mtama (Negerhirse). Nachdem dies geschehen, gehen sie dahin, wo die Cocosnuss des Kindes gepflanzt worden, machen ein Loch und thun jene Haare und Nägel hinein und sagen »nimm in Empfang, den Himmel und was auf Erden ist«.

Darauf binden sie dem Kinde eine Schnur, aus den Fasern des Affenbrotbaumes angefertigt, um den Hals und um die Hüften und geben dem Kind den Namen mtoro (Ausreisser). Dies Schnurbinden bezweckt, dass das Kind kein Fieber bekomme und sterbe. Nach Ablauf der dritten sieben Tage wird die Schnur losgelöst. Auch dann erhalten jene makungwi ein gutes Reisgericht. An jedem Tage Morgens und Abends kommen die makungwi und waschen die Frau, welche geboren hat, bis weitere sieben Tage verflossen sind. Es sind dann die vierten arobaini zu Ende, das sind

[1] eine rupi jetzt etwa 1.25 Mark. [2] arobaïni bedeutet eigentlich vierzig, hier sind sieben Tage gemeint.

im Ganzen 28 Tage. Alsdann nehmen die makungwi Matten und Kleider der Frau, welche geboren hat, mit sich und gehen ihrer Wege.

Das Kind wird jetzt von seiner Mutter grossgezogen und erhält viermal Nahrung täglich; um sechs Uhr giebt sie ihm Suppe, um zwölf Uhr Brei, um vier Uhr Brei und Abends ein wenig Suppe.

So ernährt die Mutter ihr Kind zwölf Monate hindurch, und während dieser Zeit hat sie keinen Verkehr mit ihrem Manne. Nach Ablauf von zwölf Monaten wird eine Medicin aus Kräutern (jimbo) gesucht und der ganze Körper des Kindes damit eingerieben, damit das Kind keine Kinderkrankheiten bekomme. Darauf reiben auch Frau und Mann sich mit dieser Medicin ein.

Wenn zwei Kinder geboren werden, so bekommt das erstgeborene den Namen, den es im fünften Monat erhalten, das letztgeborene erhält einen andern Namen. Nach unserer Sitte ist es ein Unglück, wenn ein Mädchen und ein Junge oder zwei Mädchen geboren werden; anders ist es, wenn zwei Jungen zur Welt kommen.

Hat ein Kind mit dem fünften Monat keinen Namen bekommen und es wird geboren, stirbt aber an demselben Tage, an dem es geboren wurde, so gereicht dies seinen Eltern zur Sünde.

Kommt bei uns ein Kind mit Zähnen zur Welt, so wird es kibi genannt, d. i. ein schlechtes Kind, es gilt wie eine Schlange bei uns. Wir ziehen solches Kind auf, die Wasaramo[1] werfen es weg, aber bei uns wird es ernährt. Vater und Mutter jedoch werden innerhalb vier Monaten erkranken und vielleicht sterben. Sobald das Kind erwachsen ist, fürchten sich alle Leute vor ihm, sie nennen es kiba, sie geben ihm weder die Hand, noch sprechen sie mit ihm.

Wenn ein Kind geboren wird und nicht schreit, so werden Wanyamwezi-Eisen[2] in seiner Nähe geschlagen und es so lange angefasst, bis es schreit.

Jenen Baum, der gepflanzt worden, als das Kind geboren wurde, erhält das Kind als sein Eigenthum. Wenn es später fragt »Mama, wie viel Jahre sind es jetzt, seit ich geboren wurde?« dann sagt sie »sieh Dir jene Cocospalme an, wie alt mag die wohl sein? Das Datum Deiner Geburt steht ausserdem in Deinem ḥirizi« (Amulet).

Es ist Sitte bei den Suaheli, dass ein Kind ein Amulet erhält, bevor die ersten sieben Tage verflossen sind. Erhält es weder Amulet noch die Abwaschung mit jimbo (Kräutermedicin), so wird es krank werden. Jedes neugeborene Kind muss eine Schnur um den Hals erhalten und in derselben ein Amulet.

Was die Amulete anbelangt, so sind die der Kinder verschieden von denen der Erwachsenen. In die Amulete der Kinder wird die Sure yā sīni[3] geschrieben. Sobald dies geschehen, geht man hin und sucht bestimmte Kräuter vom Felde. Zunächst eine Pflanze msengayeka genannt und eine zweite mkuru, die mit einer dritten mnamia kumbuele zusammengewunden

[1] Landschaft Usaramo im Hinterland von Daressalaam. [2] Messingringe, die die Wanyamwezi-Frauen als Fussspangen tragen. [3] Sure 36 des Koran.

werden. Dann wird Ambra in das Amulet gethan, zusammen mit jenen Kräutern, und in ein schwarzes Stück Zeug eingenäht und eine dicke Schnur von dunklem indischen Stoff gedreht und schliesslich jener Lehrer, welcher das Amulet geschrieben hat, herbeigerufen. Dieser liest siebenmal die Sure yā sin von Anfang bis zu Ende, knüpft dann sieben Knoten in jene Schnur und befestigt schliesslich das Amulet des Kindes daran. Wenn dies geschehen, muss man jimbo (Kräutermedicin) zur Waschung besorgen. Das Amulet wird nun hinten durch einen Knoten geschlossen, damit das Kind es nicht abnehmen kann und es nicht verloren gehe.

Wenn Du ein Kind ohne Amulet siehst, so ist vielleicht ein schlechter, ein neidischer Mensch gekommen und hat jenes Amulet gestohlen, um es seinem Kinde oder dem Kinde seines Bruders zu bringen. Er scheut wohl die Ausgaben, ein Amulet für sein Kind anfertigen zu lassen. Nachforschungen nach jenem Amulet müssen angestellt werden; vielleicht kommt es in dem Hause jenes Mannes, in welches das Kind zum Spielen gegangen war, zum Vorschein. Ist es nicht auffindbar, so werden drei Jahre (in Angst) abgewartet, ob das Kind erkrankt oder stirbt. Stirbt oder erkrankt es, bevor drei Jahre verflossen sind, dann kommen die Leute jenes Viertels, in dem jener böse Mensch wohnt, weder zum Begräbniss noch während der Krankheit; sie sträuben sich dagegen. Wenn das Kind krank wird, aber wieder gesundet, dann wird jener schlechte Mensch[1] hingehen, um es zu besuchen, sobald es gesund geworden. Ist es innerhalb eines Zeitraumes von sechs Jahren gestorben, so streiten sie sich jeden Tag und treffen nie bei Festlichkeiten oder Hochzeiten zusammen; gehen die Verwandten des Kindes hin, dann kommen jene schlechten Leute[2] nicht, gehen diese, so kommen jene nicht. Das ist so Sitte bei den Suaheli.

Die Verpflichtungen eines Mannes seinem Kinde (Knaben) gegenüber.

Zu drei Dingen ist ein Mann seinem Kinde gegenüber verpflichtet. Erstens muss er es unterrichten, zweitens beschneiden lassen und drittens verheirathen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Kinder der Suaheli, welche in die Schule geschickt werden:

Mit dem zehnten Jahre bringt sein Vater es zum Lehrer. Er giebt dem Lehrer zunächst einen reale[1], lässt ein gutes Reisgericht, Brod, Suppe, geröstete Maiskolben machen und giebt dies mit sieben Cocosnüssen und zwei pishi[2] ungekochtem Reis dem Lehrer. Dann giebt er ihm einen Stock, damit er das Kind schlage, wenn es sich vergeht und nicht gehorsam ist; ferner überreicht er ihm einen Strick und sagt ihm »Du hast Erlaubniss, es zu binden und zu schlagen; wenn es wegläuft, suche es, bekommst Du es, so binde und schlage es, kommt es zu spät zur Schule, so binde und schlage es, bis es lernt«.

---

[1] der das Amulet gestohlen. [2] der Dieb und seine Verwandten. [3] 2 rupi 8 pesa = 2.50 Mark. [4] ein pishi = 4 Liter = 5½ Pfund.

Sollte der Richter jenes Kind sehen und fragen »warum ist das Kind gebunden worden« und Du antwortest ihm »es ist wegen Ungehorsams angebunden worden, es will nicht lernen« — gut — sobald er das hört, sagt er nicht »warum habt Ihr das Kind gebunden und nicht zu mir geschickt«, er sagt nichts mehr.

Der Lehrer hat das Recht, die Kinder, die er lehrt, zu persönlichen Diensten zu verwenden, und zwar Wasser zu holen, Getreide zu stampfen oder Brennholz zu suchen. Jede Bestrafung des Kindes, das er lehrt, steht dem Lehrer zu, der Vater hat kein Recht, sein Kind zurechtzuweisen. Hat es dem Vater gegenüber gefehlt, so geht der Vater zum Lehrer und klagt demselben »Dein Schüler hat das und das gethan«, und der Lehrer wird es bestrafen, wie er es für gut hält, will er es in Fesseln legen, so fesselt er es, will er es schlagen, so schlägt er es.

Jeden Donnerstag muss der Schüler seinem Lehrer vier pesa[1] geben und zum Unterricht jeden Tag, mit Ausnahme Freitags, erscheinen. Wenn er einen Abschnitt des Korans erlernt hat und das Alphabet kann, so dass er die Namen der Leute und andere Worte zu schreiben versteht, dann muss der Vater dem Lehrer einen reale geben zum Dank. Alsdann erlernt das Kind dreissig Verse des Korans mit Hülfe der Tafel und schliesslich zehn weitere Abschnitte. Der Vater giebt nun dem Lehrer 25 reale = $51\frac{1}{2}$ rupi[2] und nimmt sein Kind aus der Schule. Dies ist die Art und Weise, wie ein Suaheli sein Kind zur Schule schickt.

Alle Unkosten fallen dem Vater zur Last. Das Kind hat keinen eigenen Willen seinem Vater gegenüber, selbst wenn es sein Vermögen anbelangt, hat es seinem Vater gegenüber nichts zu sagen. Essen und Kleidung sind nothwendigerweise Sache des Vaters, bis er es verheirathet, alsdann hat sein Vater nichts mehr damit zu thun, es steht ihm dann selbst zu, für Essen und Kleidung zu sorgen, ausser wenn es erkrankt, dann muss sein Vater für das Essen Sorge tragen. Bis zur Verheirathung ist das Verhältniss eines Kindes zum Vater, wie das eines Sclaven zu seinem Herrn, er verwendet es zu seiner Arbeit, wie einen Sclaven, und es muss dieselbe verrichten. Hört es nicht auf die Worte seines Vaters oder beträgt sich nicht anständig und der Richter erfährt dies, so wird es zurechtgewiesen und ihm Anstand beigebracht. Das ist so Sitte.

Ist ein Mädchen geboren worden, so wird es grossgezogen, bis es sechs Jahre ist und dann nicht mehr aus dem Hause gelassen, damit die Männer es nicht sehen. Mit dem achten Jahre werden die Ohrläppchen durchbohrt und kleine zusammengepresste Papierröllchen hineingesteckt. Danach wird es gelehrt, Matten zu flechten und zusammenzunähen. Dann lernt es kochen, so dass es alle Speisen zubereiten kann, wie tambi (Art Nudeln), sambuza (süsse Pasten), helkamati (süsse Speise), Fleischpasteten, kleine Pfannkuchen, Bananenbrote, Reisbrot, Suppe, Reis, Brei von Negerhirse oder Mais, oder Kasawa und alle Arten Gemüse. Wenn es dies alles

---

[1] ein pesa etwa 2 Pfennig. [2] 62 Mark; meist genügt auch schon die Hälfte und noch weniger.

kennt, wird es, falls der Vater will, zur Schule geschickt. Jedoch ist es nicht erforderlich, dass die Suaheli-Mädchen lesen lernen, est ist Zufall, wenn eine von hundert lesen kann.

Dies sind nun die Mittheilungen über den Lehrer.

Wenn die Leute eines Ortes einen Lehrer haben wollen, um ihre Kinder zu unterrichten, so einigen sie sich zunächst mit ihm. Sie sagen ihm »wieviel verlangst Du für jedes Kind, das wir Dir zum Unterrichten geben?« Er sagt nun z. B. »Ihr habt zu mir gesprochen, ich muss Euch Antwort geben; für jedes Kind verlange ich $1\frac{1}{2}$ reale, am ersten Tage, wenn es zur Schule geschickt wird, an jedem Donnerstag von jedem Schüler 4 pesa und wenn ein Jahr verflossen, will ich 25 realen, alsdann, wenn ich nach Ablauf eines Jahres mein Geld erhalte, kann jeder Besitzer eines Kindes kommen und dasselbe wegnehmen; wenn er will, dass ich es weiter in den Wissenschaften unterweise, so will ich nicht einen pesa dafür, aber ich muss es verwenden dürfen, wie meinen Sclaven, zum Getreidestampfen, Wasserholen und Hausreinigen«. Sind die Leute nun damit einverstanden, dass er ihre Kinder in Unterricht nehme, dann bestimmen sie seinen Lohn und geben ihm eine Sclavin zum Kochen, eine zweite zum Wasser- und Holzherbeiholen und ferner einen Sclavenjungen. Diesen schickt er in die Geschäfte, um Sachen einzukaufen, und wenn er auf Reisen geht, nimmt er ihn mit, um alle Arbeit zu verrichten. Dies ist so Sitte.

Dies sind die Mittheilungen über einen Lehrer, welcher von einem Sultan oder einem Häuptling angenommen wird: Derselbe erhält 25 rupi jeden Monat, er hat in der Moschee vorzubeten und nach Allem in derselben zu sehen. Die Almosen, welche in der Moschee einlaufen, erhält der Lehrer. Allen Leuten der Stadt wird bekannt gegeben, dass, wenn jemand heirathen will, er keine Erlaubniss hat, vor einem anderen Lehrer als diesem, der die Moschee versieht und vom Sultan eingesetzt ist, zu heirathen. Er erhält von jedem, der heirathen will, 2 rupi. Von dem Sultan bekommt er als Wohnhaus ein Steinhaus, das er an andere Leute abtreten und Miethe dafür erhalten kann. Das sind die Gebräuche bei dem vom Sultan eingesetzten Lehrer. Der Sultan setzt nicht mehrere Lehrer ein (in einer Stadt), für gewöhnlich nur einen in seiner Stadt, nahe bei der Moschee.

Alle Unterthanen, sowie jeder Erbauer einer Moschee, haben das Recht, einen Lehrer einzusetzen zum Unterrichten und Beten. Der Erbauer der Moschee ist alsdann verpflichtet, dem Lehrer sein Monatsgehalt zu zahlen; auch alle übrigen Unterthanen haben die Erlaubniss vom Sultan, dies zu thun. Auch ist es ihnen gestattet, dass in einem Stadtviertel sich sechs oder zehn Leute zusammenthun; wenn sie einen Lehrer wollen, so nehmen sie ihn gemeinschaftlich und geben ihm ihre Kinder, damit er sie im Koran unterweise; die Unkosten sind dann gleichmässig zu tragen. Sie geben ihm 25 rupi und ein Haus zum Schlafen umsonst. Die Miethe desselben steht den Angehörigen der Kinder zu. Es ist jedoch nicht jedem Einzelnen erlaubt, den Lehrer einzuladen, dass er bei ihm esse. In der Moschee hat er nichts

zu thun, ausser zur Zeit des Gottesdienstes und wenn die Gebetsstunden nahen, dann geht er mit seinen Schülern zur Moschee. Es darf niemand ihm Almosen geben, falls er nicht jenen anderen Lehrer herbeiruft, damit derselbe bei der Almosenschenkung zugegen sei. Dies ist so Sitte bei dem von einzelnen Leuten angenommenen Lehrer.

Nach den Sitten und Gebräuchen der Schafeiten[1] kann ein Mann nur dann Lehrer werden, wenn er die Grammatik und die Wissenschaft[2] kennt, dann wird er Lehrer genannt. Bei den Arabern wird jemand Lehrer genannt, wenn er die Wissenschaft kennt; hat er auch die Grammatik erlernt, so wird er Scheikh[3] genannt, kennt er das Recht des Korans, so wird er Kadi[4] genannt.

Kommt jemand von weit her, in eine andere Stadt und sagt »ich bin ein Lehrer« und die Leute kennen ihn nicht, so stellen sie Fragen an ihn. Beantwortet er jene Fragen und löst drei Fragen vollkommen, so wird angenommen, dass er in Wirklichkeit Lehrer sei. Dann wird dem Landesherrn Mittheilung gemacht, falls er in der Nähe wohnt, und wohnt er weit weg, so erhält der nächste Ortsälteste Nachricht, dass ein Lehrer in die Stadt gekommen und sich gern niederlassen wolle. Der Landesherr oder der Dorfälteste ertheilt ihm die Erlaubniss, wohnen zu dürfen, worauf er seine Thätigkeit beginnt.

Dies sind die Mittheilungen über die Beschneidung.

Nachdem das Kind die Schule verlassen, wird es beschnitten. Sein Vater veranstaltet ein Fest und schickt aller Orten Einladungen dazu. Die Leute kommen herbei und feiern ein grosses Fest; Abends tanzen sie manyago (Tanz beim Beschneidungsfest). Den anderen Morgen holt sein Vater ein Rasirmesser hervor, übergiebt es dem Beschneider und sagt zu den Leuten »beschneidet dies mein Kind zur Reinheit«.

Ist die Beschneidung beendet, dann wird das Kind im Walde versteckt, damit die Frauen es nicht sehen. Nachdem es 60 Tage lang mit Medicin behandelt worden, wird wieder ein Fest veranstaltet, und der Vater des Kindes ruft zum zweiten Male Leute herbei und sagt »kommt die manyago tanzen, mein Kind will ausgehen, jetzt nach 61 Tagen ist Alles beendet, es will ausgehen in prächtigen Kleidern, angethan mit Lendentuch, langem und kurzem Hemd, Mütze und Turbantuch, Dolch und Mantel von Tuchstoff, seidener Schärpe, Schuhen und einem Spazierstock in der Hand«. Die Leute nehmen alsdann an dem Festmahl Theil, und damit ist die Sache zu Ende.

---

[1] die sunnitischen Moslims werden ihren dogmatischen Anschauungen nach in Schafeiten, Malekiten, Hanefiten und Hambaliten getheilt. Die Suaheli und die Schihiri-Araber Ostafrikas zählen zu den Schafeiten, während die Oman-Araber sich zu den Ibaditen rechnen. [2] Koranerklärung. [3] der Lehrer, der Gelehrte. [4] der geistliche Richter.

Die Heirath.

Als Drittes, wozu ein Vater seinem Kinde gegenüber verpflichtet ist, nachdem er es hat beschneiden lassen und zur Schule geschickt, muss er es mit 15 Jahren verheirathen. Will jemand das Kind eines Anderen heirathen, so muss er sich zu dessen Vater begeben und um dasselbe anhalten. Dieser muss die Mütter[1] des Kindes um ihren Rath angehen. Willigen sie Alle ein, so wird das Kind an jenen Mann verheirathet; wollen jedoch die Mütter nicht, aber der Vater will, so verheirathet er sein Kind doch. Wollen hingegen die Mütter jenen Mann, aber der Vater nicht, dann darf das Kind nicht verheirathet werden, auch wenn es noch klein ist und noch nicht verheirathet war. Dies ist so nach dem Gesetz und nach den Sitten und Gebräuchen.

Zwei Leute sind es, die ein Kind mit Gewalt zur Heirath zwingen können: zunächst sein Vater, der es gezeugt, und, wenn dieser gestorben, sein Grossvater, der seinen Vater gezeugt; auch dieser kann es mit Gewalt zur Heirath zwingen, selbst wenn sein Enkel nicht will; denn jener Grossvater wird vor dem Gesetz der Herr des Herrn genannt, d. h. der Herr des Kindes ist sein Vater und dessen Herr ist sein Grossvater, so ist er eben der Herr des Herrn.

War das Mädchen jedoch vorher schon verheirathet, so muss der Vater es selbst befragen »es ist der so und so, der Sohn des so und so gekommen, willst Du ihn oder willst Du ihn nicht?« Antwortet es seinem Vater »ich will ihn«, so verheirathet er es an den Mann. Will es jedoch jenen Mann nicht, dann darf sein Vater es nicht mit Gewalt jenem Manne, den es vielleicht nicht liebt, zuführen.

War jedoch das Mädchen noch nicht verheirathet und sein Vater ist gestorben, so kann sein Grossvater es zur Heirath zwingen. Ist auch der Grossvater gestorben, so dass es weder einen Vater noch (dessen Vater) seinen Grossvater hat, und es sind nur leibliche Geschwister vorhanden, so darf es nicht zur Heirath gezwungen werden, selbst wenn sein Onkel, des Vaters Bruder, noch lebt; es muss selbst seine Einwilligung geben, auch wenn es noch jung ist, denn es ist eine Waise, und eine solche muss um ihren eigenen Willen befragt werden.

Hat ein Mädchen und dessen Eltern in die Heirath eingewilligt, dann muss der junge Mann oder dessen Vater Geld zahlen. 15 Realen[2] (kilemba genannt) giebt er dem Vater des Mädchens, 10 Realen[3] (kondawi, uweleko und mkaja genannt) nimmt seine Mutter, 4 Realen[4] (kifunga mlango genannt) erhält gleichfalls der Vater, und von 2 Realen (mkalio genannt) erhält einen[5] der Grossvater väterlicherseits und einen der Grossvater mütterlicherseits. Schliesslich giebt er 5 Realen[6] (kono genannt) dem Mädchen, denn sie spricht nicht eher mit ihrem Manne, bis sie das ihr zustehende kono erhalten hat.

[1] die rechte Mutter des Kindes und deren Schwester, die in Suaheli mama mdogo (kleine Mutter) genannt wird, und falls der Mann mehrere Frauen hat, auch diese. [2] etwa 37 Mark. [3] 25 Mark. [4] 10 Mark. [5] 2,50 Mark. [6] 12 Mark.

Nun giebt der Vater des jungen Mannes die Erlaubniss zur Veranstaltung eines Festes, ruft den Lehrer herbei und sagt ihm dreimal Folgendes: »ich befehle Dir, mein Kind so und so, die Tochter des so und so, mit dem Mann so und so, dem Sohn des so und so, auf Grund seines Werbegeldes von 40 Realen[1] und 16 Stück Zeug zu verheirathen«. Nachdem der Lehrer dies dreimal von Seiten des Vaters angehört, ruft er den jungen Ehemann und fragt ihn dreimal. Dann geht er hinein zu der jungen Frau und fragt sie dreimal, und sie giebt ihm die Erlaubniss und sagt »der so und so, der Sohn des so und so, möge mich heirathen auf mein Brautgeld von 40 Realen hin, ich willige ein, verheirathet zu werden«. Schliesslich begiebt sich der Lehrer hinaus auf die baraza[2] und liest die fâtiha[3]. Nachdem die dort anwesenden Leute dieselbe empfangen, hören sie den Eheschluss an und bleiben Zeugen bis zur Beendigung der Ceremonie. Alsdann begiebt sich der junge Mann hinein und erwartet seine Frau, um mit ihr zu sprechen. Es kommen nun 20 Frauen, und seine Frau wird von einer derselben auf dem Rücken getragen; sie giebt sie nicht eher frei, bis ihre Forderung im Betrag einer Rupi gewährt ist. Von den 20 Frauen verlassen später 18 das Zimmer, es bleiben nur zwei mit dem Bräutigam und der Braut zusammen. Der Bräutigam verlässt von da ab das Haus nicht mehr, er bleibt sechs Tage mit seiner jungen Frau zusammen und verlässt erst am siebenten Tag das Haus.

Eine Hochzeit bereitet nach unseren Sitten und Gebräuchen Männern wie Frauen grosses Vergnügen. Findet in einem Orte ein freudiges Ereigniss, wie eine Hochzeit, statt, so schmücken sich die Männer mit ihren besten Kleidern, mit Turban, Schwert und Dolch, und gute Wohlgerüche, wie Rosenöl, thun sie in ihre Kleider. Später wird Tanz veranstaltet bei Trommel- und Flötenspiel. Nach Sonnenuntergang wird ein grosses geräumiges Haus gereinigt, um ngoma[4] zu tanzen. Nachdem das Haus in Stand gesetzt ist, werden alle Leute benachrichtigt, dass der Versammlungsort aller jungen Leute jenes Haus ist, welches gereinigt worden; sie tanzen dann die ganze Nacht hindurch.

Nachdem die jungen Leute zusammengekommen, treffen auch die geputzten Mädchen einander. Sie haben ihre Haare neu geflochten, schöne Kleider und Silbersachen angelegt, Fussspangen, Halsketten, grosse und kleine Armbänder und Ohrringe — Alles gereinigt, dass es glänzt. Auch thun sie Jasmin und alle sonstigen Wohlgerüche in ihre Kleider. Dann begeben sie sich in jenes hergerichtete Haus. Einige von ihnen steigen hinauf, meist freie Mädchen; die unten bleibenden sind Sclavenmädchen, sie stellen sich in Reihen auf. Wenn nun die Trommel geschlagen wird, tanzen Jungen und Mädchen bis 6 Uhr Morgens.

Alle kommen während dieser Hochzeitstage zum Essen schöner Reisgerichte, Suppen und anderer guten Speisen zusammen. Jeden Abend

[1] 100 Mark. Das Werbegeld beträgt im Durchschnitt gewöhnlich 50—80 Mark. [2] Empfangshalle vor dem Hause. [3] die erste Sure des Korans. [4] jeder Negertanz wird ngoma (Trommel) genannt.

8 Uhr kommen acht Freunde des Bräutigams und essen mit ihm sechs Tage lang[1] zusammen.

Wenn nun Braut und Bräutigam ausgehen (am siebenten Tage), giebt der Vater der jungen Frau seinem Schwiegersohn einen Sclavenjungen und seine Tochter erhält Fussspangen, Halskette, Armbänder und zwei Bettstellen aus indischem Holze; ferner giebt er ihr zwei Tische, Theekessel, Tablette, eine grosse Metallschüssel für Speisen, zwei Matratzen, Kissen, acht Matten, einen Gebetsteppich, Teller und Schüssel, zusammen Sachen im Werthe von 10 Realen[2]. Ferner bekommt sie zwei Sclaven, eine Sclavin von etwa 30 Jahren und ein Sclavenmädchen von 10 Jahren. Der Vater der Braut sagt nun zu seinem Schwiegersohn »wenn Du jetzt hier wohnen willst, so hole Deine Sachen aus Deinem Hause, wenn Du nicht willst, so nimm Deine Frau mit, gehe hin, wohin Du selbst willst; Du hast keine Erlaubniss, (allein) zu mir oder zu ihrer Mutter zu kommen, ausser wenn Du mit Deiner Frau zusammen kommst; wenn Du selbst nicht kommen kannst, so musst Du einen Brief durch Deinen Verwandten oder Deinen Sclaven zusammen mit Deiner Frau schicken«. So ist es seit jeher Sitte gewesen.

Eine Frau im Hause ist verpflichtet, ihrem Manne stets mit Achtung und Anstand zu begegnen. Nach unseren Sitten und Gebräuchen hat eine Frau ihrem Manne gegenüber keinen eigenen Willen, selbst wenn sie Vermögen hat. Will sie etwas kaufen oder jemand etwas geben, so muss sie zuerst ihren Mann befragen, dass er ihr Erlaubniss ertheile. Verbietet er es ihr, dann unterlässt sie es. Das war schon früher so Sitte.

Eine Freie muss nach unseren Sitten und Gebräuchen sowie nach dem Gesetz einen freien Mann heirathen. Kommt z. B. ein Mann von weit her in eine andere Stadt und sagt »ich bin ein Freier«, er ist jedoch dort, wo er herkommt, Sclave gewesen, und als er sagte »ich bin ein Freier«, haben ihm die Leute geglaubt — wirbt er nun um eine Frau, die Tochter eines freien Mannes, und die Eltern der Frau willigen ein, sie zu verheirathen, weil sie ihn für einen Freien halten, und er lebt mit der Frau zusammen, schliesslich erscheinen aber seine Herren und beanspruchen ihn, da er ihr Sclave ist — oder es kommen andere Leute, die wissen, dass dieser ein Sclave ist und sagen »dieser da, dem Ihr Euer Kind verheirathet habt, ist ein Sclave, er ist kein Freier« — so hat nach unseren Sitten und Gebräuchen, und wie es das Gesetz vorschreibt, jener Mann keine Frau mehr; jene Frau muss sich sofort nach Hause[3] zurück begeben, denn es schickt sich nicht, dass ein Sclave eine Freie heirathe; das ist keine Ehe, diese Ehe wird für ungültig erklärt.

Ein freier Mann darf vier Frauen heirathen, eine fünfte oder sechste soll er nicht hinzufügen. Thut er es doch, so sind dies nicht seine Frauen, denn es ist nicht Sitte, sechs oder zehn Frauen zu heirathen; das schickt sich nicht vor dem Gesetz; jedoch darf er bis zu hundert Kebsweiber halten. Ein Sclave darf weder drei noch vier Frauen heirathen, ihm sind nur zwei

[1] während der Bräutigam das Haus nicht verlässt. [2] 25 Mark. [3] zu ihren Eltern.

gestattet. In Betreff der Nebenfrauen ist es anders; wenn er zehn halten will, darf er es.

Auch darf ein Freier nicht die Sclavin eines Anderen heirathen; ausgenommen sind zwei Fälle: entweder hat er nicht so viel zu essen, um eine freie Frau durchzubringen, oder er kann das Brautgeld nicht zusammen bringen, um eine Freie zu heirathen.

Wenn eine Frau sich mit einem Manne verheirathet, so kann sie von demselben Folgendes beanspruchen: zunächst das Essen, zweitens Kleider, drittens ein Haus zum Schlafen, und viertens kann sie verlangen, dass er ein Mann sei, der sie zufriedenstellen kann. Sind diese vier Bedingungen nicht erfüllt, so wird die Ehe vor dem Richter für ungültig erklärt, sobald eine derselben fehlt. Der Richter kann jene Frau frei geben, weil sie vielleicht kein Essen oder Kleider oder keinen Ort zum Schlafen erhält, oder aber jener Mann kein Mann ist.

Kann der Mann seiner Frau gegenüber diese vier Bedingungen erfüllen, so muss die Frau ihrem Manne gehorchen. Sie darf nicht das Haus verlassen ausser mit der Erlaubniss ihres Mannes. Geht sie aber trotzdem ohne Einwilligung ihres Mannes aus, oder sie wird von anderen Leuten gesehen, während sie keine Erlaubniss hat, in der That — wenn sie derartiges thut, so wisset, dass die Frau keinen Anstand besitzt; sie hat verdient dafür bestraft zu werden.

Der Mann darf gleichfalls keine ärgerlichen Sachen treiben, die Gott und seinen Propheten und auch seine Frau erzürnen, z. B. Ehebruch begehen. Thut er das vor Zeugen, oder Jeder weiss es, so erhält er, falls die Frau zum Richter geht, Strafe; der Richter wird ihn zurechtweisen, damit er künftig diese bösen Sachen unterlasse.

Hält die Frau es nicht mit ihrem Manne, sondern mit anderen, so muss der Mann sie zunächst selbst bestrafen. Hört sie jedoch nicht auf ihn, dann wird er sie insgeheim beobachten; sieht er sie mit einem anderen Manne, so ruft er Zeugen herbei, die ihm dies bezeugen sollen. Diese Zeugen müssen unbedingt vernünftige Leute sein, keine Verrückten, ferner müssen sie wahrheitsliebend sein, nicht etwa Leute wie Trunkenbolde, und schliesslich müssen es Männer sein, keine Frauen. Hat er seine Zeugen bekommen, so bringe er dieselben zum Richter; sind sie ganz einwandsfrei, dann wird der Richter beide, Mann und Frau[1], mit 100 Hieben bestrafen. Das ist ihre Strafe nach unseren Sitten und Gebräuchen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Scheidung.

Will ein Mann seine Frau verlassen und er hat keinen Grund, auch hat sie sich in Nichts gegen ihn vergangen und die Frau liebt ihren Mann noch, so muss der Mann ihr, wenn er ihr die Scheidung giebt, 40 Realen = 85 Rupi[2] zahlen und ausserdem von allen Sachen im Hause die Hälfte; alsdann kann die Frau ihrer Wege ziehen.

[1] die den Ehemann betrogen haben. [2] etwa 100 Mark.

Will die Frau von ihrem Manne geschieden sein ohne Scheidungsgrund vor dem Gesetz, sie hat ihr Essen, erhält ihre Kleider und er ist auch wirklich ein Mann, aber sie mag ihn eben nicht mehr — ohne Grund — und sie besteht nun darauf, geschieden zu werden und es ist ihr eigener Unverstand, dass sie geschieden werden will — dann muss sie die Scheidung von ihrem Manne erkaufen, so wie er es haben will. Sagt er ihr »gieb mir mein Werbegeld zurück« oder sagt er ihr »gieb mir 100 Rupi oder 100 Realen oder 1000 Rupi«, so muss sie es ihm geben, alsdann erhält sie ihre Scheidung und kann ihrer Wege gehen. Sagt er ihr »gieb mir so und so viel Realen, dann bist Du frei« und sie zahlt sofort an Ort und Stelle, als der Mann dies sagte, es liegt keine Zeit dazwischen, dann muss sie sofort die Scheidung erhalten und kann gehen.

Selbst wenn der Mann es rückgängig machen will, nachdem er in die Scheidung eingewilligt und die Frau ist ihrer Wege gegangen, da er ihr gesagt »gieb mir so und so viele Realen, dann bist Du frei« und sie hat zur selben Stunde gezahlt, dann bleibt sie geschieden.

Konnte die Frau jedoch jenes Geld, das von ihr verlangt wurde, nicht sogleich zahlen, z. B. es wurde ihr gesagt »bringe morgen früh 100 Realen, dann bist Du frei«, sie zahlt aber die 100 Realen nicht am Morgen, sondern erst am Nachmittag oder Abend oder am morgenden Tage — dann ist sie nicht geschieden; sie hat kein Recht, das Haus zu verlassen.

Hat aber der Mann zur Frau gesagt »wenn Du mir so und so viele Realen giebst, gebe ich Dich frei«, selbst wenn dann die Frau ein Jahr gebraucht, ehe sie ihre Realen zusammenbringt und dem Manne giebt, so ist sie geschieden, denn er hat ihr gesagt »wenn Du mir zu jeder beliebigen Zeit so und so viele Realen giebst, gebe ich Dich frei«, alsdann ist die Frau nicht verpflichtet, eine bestimmte Zeit einzuhalten.

Ebenso ist es wenn ein Mann sich mit seiner Frau gezankt hat und ihr gesagt »gehe nicht in das Haus des so und so, gehst Du hin, so sind wir geschieden«, sie geht aber doch in das ihr verbotene Haus, so ist sie geschieden.

Hat die Frau die Scheidung von ihrem Manne beantragt, weil der Mann der schuldige Theil ist und sie besitzen beide eine Sache in Gemeinschaft, sei es nun ein Haus oder eine Pflanzung oder Sclaven oder irgend etwas Anderes und die Frau besteht auf der Scheidung und er hat ihr geantwortet »ich gebe Dich frei«, dann muss er ihr ihr Brautgeld geben, und jene gemeinschaftliche Sache müssen sie theilen, so dass der Mann seinen Antheil und die Frau den ihrigen erhält.

Kommt es jedoch so, dass der Mann leugnet und ihr sagt »an dieser Sache bist Du nicht betheiligt«, dann muss die Frau einen Zeugen herbeibringen, welcher weiss, dass sie beide jene Sache gemeinschaftlich besitzen. Wenn er dies bezeugt, muss der Richter den Mann auffordern, zu gleichen Theilen mit jener Frau zu theilen.

Bestreitet die Frau etwas, so muss der Richter jenem Manne sagen »kannst Du in Betreff dieser Forderung einen Eid schwören, dass Ihr Beide dies nicht gemeinschaftlich besessen«, und er kann schwören, dann ist die

Forderung ungültig. Kann er nicht schwören und sagt »diese Frau, welche die Ansprüche erhebt, möge schwören« und sie schwört, dann müssen sie das Geld theilen. Ist kein Beweis vorhanden und die Frau kann auch nicht schwören, so erhält die Frau nichts.

Besitzen eine Frau und ein Mann etwas gemeinschaftlich, später trennen sie sich und als die Frau die Scheidung verlangte, antwortete ihr der Mann und sagte »ich gebe Dich nicht frei; wenn Du frei sein willst, verzichte auf Dein Brautgeld, und von dem Hause, das wir gemeinschaftlich gebaut, überlass mir Deinen Antheil und von diesen unseren Sclaven überlass mir Deinen Antheil« — und jene Frau sagt »ich bin einverstanden, ich überlasse Dir unsere gemeinsamen Sclaven, oder ich überlasse Dir meinen Antheil von unserem gemeinsamen Hause oder meinen Antheil von unserer Pflanzung«, dann muss die Frau frei gegeben werden, denn sie hat freiwillig Verzicht geleistet.

Sind Frau und Mann geschieden und sie haben Kinder erzeugt und dieselben sind noch klein, sie haben das siebente Lebensjahr noch nicht erreicht, so muss die Frau dieselben erziehen, aber Essen und Kleider hat ihr Vater zu geben. Wenn die Frau nun sagt »ich erziehe die Kinder nicht, ausser Du giebst mir den mir zustehenden Lohn für die Erziehung jedes Deiner Kinder«, dann muss jener Mann der Frau ihren Lohn geben, damit sie ihm seine Kinder erziehe.

Erlangt das Kind das siebente Jahr, so wird es gefragt »willst Du bei Deinem Vater oder bei Deiner Mutter wohnen?« — es ist nämlich verständig geworden, bei einem Kinde beginnt der Verstand mit dem siebenten Jahre zu kommen, es weiss Gutes von Bösem zu unterscheiden —; sagt es nun »ich werde beim Vater bleiben«, so geht es zu seinem Vater, sagt es »ich werde bei der Mutter bleiben«, so wohnt es bei seiner Mutter. Es ist nicht schicklich, dass der Vater jenes jungen Kindes es vielleicht mit Gewalt zu sich nimmt, während es doch gesagt hat »ich werde bei der Mutter bleiben«, denn es ist kein Sclave, es ist ein freies Kind, und ein Freier kann wohnen, wo er will. Das ist so Sitte.

Wenn eine Frau ihren Mann mit der Absicht hintergeht, dass er sie frei gebe, so stellt jener Mann seiner Frau eine Bedingung und sagt ihr »ich willige ein Dich freizulassen, aber den so und so darfst Du nicht heirathen, denn ich vermuthe, dass er Dich mit seinen Ränken umgarnt hat, bis Du mich verschmähtest, so will ich denn, dass er Dich nicht heirathe« — dann darf jener Mann, wenn die Frau unter dieser Bedingung frei gegeben worden, sie nicht heirathen. Das schickt sich nicht.

Heirathet er sie doch, so gehen sie zum Richter, und dieser wird den Mann fragen »ist es wahr, dass Du mit dieser die Ehe gebrochen, als sie noch seine Frau war?« Er wird es bestreiten und dem Richter sagen »ich habe nicht die Ehe mit ihr gebrochen, auch habe ich sie nicht belehrt, ihren Mann zu verlassen, damit ich sie heirathen könnte«. Der Richter wird weiter fragen »kannst Du einen Eid schwören, dass Du nicht die Ehe mit ihr gebrochen und dass Du sie nicht überredet hast, ihren Mann zu verlassen mit der Absicht, dass Du sie heirathest?« Kann der Mann diesen

Eid schwören, dass er nicht die Ehe mit ihr gebrochen, noch sie überredet habe, ihren Mann zu verlassen, dann darf er sie heirathen, denn jener Verdacht ist durch den Eid, den er geschworen, hinfällig geworden.

Will ein Mann seiner Frau die Scheidung geben, so muss er dies dreimal thun und ihr etwa Folgendes sagen: Erstens »ich habe Dir die Scheidung gegeben«, zweitens »ich habe mich von Dir, Frau, getrennt«, drittens »ich habe Dir eine deutliche Scheidung zukommen lassen, Frau«. Oder aber er wird ihr sagen »ich habe Dich frei gegeben«, zweitens »Du hast das Band zerschnitten«, drittens »zwischen Dir, Frau, und mir ist die Trennung ausgesprochen«. Oder er sagt ihr »Du bist von mir getrennt«, und »Frau, Du bist wie eine Todte für mich«, und »ich habe nichts mehr mit Dir gemeinsam«.

Zu einer Frau, der er dreimal die Scheidung angekündigt, kehrt der Mann nicht zurück, ausser wenn ein Anderer erscheint, um sie zu heirathen. Will er dann, dass sie wieder zu ihm zurückkehre und die Frau willigt ein, so muss sie zunächst eine Wartezeit nach der Scheidung von drei Monaten und zehn Tagen durchmachen, dann darf sie zurückkehren und ihren Mann zum zweiten Male in anderer Ehe heirathen.

Die Frau darf sich nicht wieder verheirathen ohne die Erlaubniss ihres ersten Mannes. Geht sie selbständig eine Ehe ein ohne seine Erlaubniss, so ist die Ehe ungültig, der Betreffende ist dann vor dem Gesetze nicht ihr Mann.

Hat jemand seiner Frau die Scheidung gegeben, so muss sie, bevor sie eine andere Ehe eingeht, eine Wartezeit von drei vollen Monaten innehalten, wie es das Gesetz vorschreibt. Verheirathet sie sich mit einem Anderen vor Ablauf der drei Monate, so hat sie vor Gott und seinem Propheten gesündigt, da sie sich gegen das Gesetz Gottes vergangen. Klagt der Mann beim Richter, dann wird dieser die Frau und den Mann, der sie geheirathet hat, bestrafen; denn die Frau weiss es, dass die Wartezeit des Mannes, der sie frei gegeben, noch nicht zu Ende ist; willigt sie trotzdem ein, einen anderen Mann zu heirathen und dieser hat gleichfalls Kenntniss davon, dass die Frau noch in der Wartezeit ist, und auch er geht hin und heirathet sie während der Wartezeit — dann müssen beide vom Richter ihre Strafe erhalten, sogar Gefängniss, da sie gegen Sitten und Gebräuche, wie sie im Gesetz vorgeschrieben sind, verstossen haben, und ihre Ehe ist ausserdem ungültig.

Weiss der Mann jedoch nicht, dass diese Frau noch in der Wartezeit war, er ist z. B. ein Fremder, er ist nicht dort ansässig, er ist hingekommen, hat die Frau gesehen und sich um sie beworben, ohne zu wissen, dass sie noch in der Wartezeit war — so geht er bei der Bestrafung frei aus, die Ehe ist jedoch ungültig, aber die Frau erhält ihre Strafe.

Der eigentliche Grund, dass eine Frau eine Wartezeit von drei Monaten innehalten soll, besteht darin, dass, wenn sie von ihrem Manne verlassen worden oder ihr Mann gestorben ist, es sich (später) herausstellen soll, ob sie von ihrem Manne, ohne dass dieser Kenntniss davon hatte, schwanger ist. Wird die Schwangerschaft bekannt, so muss der Mann, der sie ver-

lassen, falls ein Kind geboren wird, es als das seinige anerkennen; es wird ihn nach dem Gesetze Gottes beerben. Bei einem Todesfalle ist es ebenso. Stellt sich die Schwangerschaft innerhalb eines Zeitraums von vier Monaten heraus und der Verstorbene hat Vermögen hinterlassen — so muss der Richter das Vermögen zurückhalten, er darf es nicht zur Vertheilung kommen lassen bis zur Geburt des Kindes, damit dieses seinen Antheil bekomme. Dies ist so Sitte von früher her.

Hat die von ihrem Manne geschiedene Frau demselben Geld gegeben, um frei zu kommen, so hat sie nicht nöthig, die Wartezeit innezuhalten, da sie ihre Scheidung erkauft hat.

Sitten und Gebräuche, wie sie dem Gesetze nach vorgeschrieben sind: Ist einer Frau ihr Mann gestorben, so hat dieselbe eine Wartezeit von vier Monaten und zehn Tagen innezuhalten, erst dann darf sie sich mit einem anderen Manne verheirathen. Verheirathet sie sich aber mit einem Anderen, und jener Verstorbene hat Verwandte, und diese gehen zum Richter und zeigen demselben an, dass diese Frau die Gattin ihres Verwandten war und sich jetzt, bevor noch die Wartezeit abgelaufen, mit einem Anderen verheirathet hat — stellt sich diese Mittheilung der Wahrheit entsprechend dar —, so ist die Ehe ungültig; zudem ist der Richter verpflichtet, Beide in Strafe zu nehmen. Das ist dem Gesetze nach Sitte.

Sitten und Gebräuche beim Tode eines Menschen.

Stirbt jemand, so pflegt man zu sagen »es ist der Wille Gottes«, man sagt nicht wie die Leute im Innern »es ist Zauberei«; Zaubereien giebt's (in dieser Hinsicht) bei den Suaheli nicht. Redet jemand Derartiges, so ist dies ein Verstoss gegen unser Gesetz. Es schickt sich nicht, von Zauberei zu reden; ein Mensch stirbt nur auf Geheiss Gottes.

Ist jemand gestorben, so müssen vier Vorschriften befolgt werden. Erstens wird der Leichnam gewaschen, zweitens in ein Leichentuch eingewickelt, drittens wird gebetet, und viertens wird der Leichnam in ein Grab gelegt.

Es sind drei Leute, welche den Leichnam waschen, der eine mshika kata, der zweite mkangama und der dritte mwegamu genannt. Der mshika kata wäscht den Todten mit Wasser ab, der mkangama presst die Excremente heraus, und der mwegamu hält die Leiche fest. Gewaschen wird bei uns die Leiche mit Wasser, vermischt mit Blättern des mkunasi-Baumes, und dann Kampfer hinzugefügt, das ist so Sitte. Wird jedoch jemand im Kriege getödtet, der wird weder gewaschen noch werden Gebete gelesen; ebenso wird ein kleines Kind, das gleich nach der Geburt gestorben, weder gewaschen noch für dasselbe gebetet nach unseren Sitten.

Nach der Waschung pflegt man das Leichentuch zu nähen, dann wird die Leiche überall, wo es erlaubt ist, mit Watte verstopft. Darauf wird dieselbe mit drei weissen Tüchern bekleidet und in das Leichentuch gelegt. Ist dies geschehen, so haben die Frauen keine Erlaubniss mehr, (den Verstorbenen) zu sehen; ist eine Frau in dem Leichentuch, so haben

die Männer keine Erlaubniss, sie zu sehen. Eine Frau pflegt von Frauen gewaschen und in das Leichentuch gelegt zu werden, bei einem Manne besorgen Männer diese Arbeit. Nachdem der Leichnam in das Leichentuch eingewickelt worden, bringen sie eine runde Matte herbei. Es muss eine neue Matte sein, auf der noch Niemand geschlafen hat. Die Leiche wird nun in jene neue Matte gewickelt und auf die Bahre, d. i. eine Bettstelle, gelegt und zur Moschee getragen, wo Gebete für den Verstorbenen gelesen werden. Wenn die Leiche mit der Bahre aus dem Hause getragen wird, stimmen die Frauen alle ein Klagegeheul an. Zu weinen ist gestattet, jedoch ist verboten, sich zu Boden zu werfen oder die Kleider zu zerreissen. Zum Begräbniss gehen nur die Männer, es ist nicht nöthig, dass Frauen zum Grabe folgen, das ist nicht Sitte bei uns.

Die Begräbnissfeier.

Man schaufelt ein Grab etwa 2 Meter lang; reicht dasselbe an Tiefe bis zum Halse eines grossen Menschen, so wird die sogenannte mwanawandani ausgehoben, d. i. eine kleine Höhlung in diesem Grabe nach der Gebetsrichtung hin. Ist diese innere Nische fertig, dann steigen drei Leute in's Grab, zunächst am Kopfende ein ihm (dem Todten) nahestehender Angehöriger und die beiden Anderen aus der Verwandtschaft. Oben auf dem Grabe steht ein Anderer, der streckt einen Fuss in's Grab und zieht ihn erst dann heraus, wenn das Grab mit Erde angefüllt ist. Der Erstere, am Kopfende Stehende hat Gott zu loben und zu beten. Ist dies geschehen, dann legt man ein Brett auf den Todten, um die Leiche zu bedecken. Darauf wirft man das Grab zu und gräbt nun ein kleines Loch am Kopfende jenes Grabes, in das sie »Zeugnisswasser« hineinschütten. Dann kehren sie nach Hause zurück. In der Nähe des Hauses, aus welchem der Verstorbene herausgetragen wurde, angekommen, weinen sie, sobald das Haus sichtbar ist. Sie gehen nun hinein in's Haus und trösten einander, d. h. sie geben den Hinterbliebenen die Hand. An jenem Tage beginnt die Trauerfeier: Frauen und Männer schlafen nun 7 Tage lang auf der Erde. Jeden Tag schreiben sie Briefe und senden dieselben überall hin. In denselben wird Folgendes mitgetheilt: »Danach theilen wir Dir mit, dass Dein Bekannter, der N. N., Sohn des N. N., das Zeitliche gesegnet hat. Wahrlich, wir gehören Gott und kehren zu ihm zurück; das ist der Lauf dieser Welt und die Weise des zukünftigen Lebens. Wir theilen es Jung und Alt mit, er ist an dem und dem Tage und zu der und der Zeit gestorben, und die Ursache der Krankheit war der Leib, drei Tage lang hat es ihn erfasst mit Blutabgang, am vierten starb er. Jedem Bekannten gieb die Nachricht weiter.«

Nach 7 Tagen wird die Trauerfeier aufgehoben, dann kochen sie ein gutes Reisgericht und essen. Die Hinterbliebenen veranstalten alsdann eine ngoma (Tanz), die kishina genannt wird, bis zum nächsten Morgen. Damit ist die Trauer aufgehoben und den Trauernden gestattet, ihre Kopfbedeckungen wieder zu tragen und sich zu rasiren, und die Frauen dürfen ihre Haare wieder flechten. Wenn sie nun gegessen haben, geht jeder

seiner Wege und die Trauerfeier ist zu Ende. So ist es Sitte bei einem erwachsenen Menschen.

Die Trauerfeier eines Kindes von einem Jahre dauert drei Tage, vom vierten Tage wird dieselbe aufgehoben, da es ein kleines Kind ist. Ist das Kind 1 bis 5 Jahre alt, so ist es nicht nöthig, Gebete zu lesen. Das ist so Sitte.

Es schickt sich nicht, zwei Leute in ein Grab zu legen, ausser im Nothfalle, z. B. wenn Leute einander bekriegt haben und es sind sehr viele gefallen; auch wenn wenig Leute zum Beerdigen vorhanden sind, die Anzahl der Todten jedoch eine grosse ist, pflegt man zwei Leute in ein Grab zu legen.

Ist jemandes Vater oder Mutter gestorben und sie haben kein Vermögen hinterlassen, so fällt Leichentuch, Begräbniss und Alles, was dazu gehört, ihrem Kinde zur Last. Thut es das nicht, so sagt man, es sei sehr schlecht und die Leute sprechen übel von ihm. Ein Kind ist seinen Eltern gegenüber bei ihrem Tode dazu verpflichtet.

Ist jemand gestorben, aber in der Stadt befinden sich keine Erben des Verstorbenen, so muss man, wenn in der Stadt ein Häuptling wohnt, denselben benachrichtigen, worauf dieser Befehl ertheilt, jenen Menschen zu beerdigen, und er sagt zu ihnen »begrabt ihn, und sein Begräbniss koste ungefähr so und so viel; wegen der übrigen Unkosten, die Trauerfeierlichkeiten betreffend, warte man, bis seine Erben kommen«, falls er welche hat. Hat er keine Erben, so sagt das Oberhaupt »die Unkosten für sein Begräbniss und die Trauerfeierlichkeiten sollen ungefähr so und so viel betragen, begrabt ihn«. Darauf begraben sie ihn. Wohnt das Oberhaupt nicht an jenem Orte sondern weit weg, so begraben sie ihn, und die Unkosten des Begräbnisses betragen nach dem Gesetz 5 Realen[1]. Nach der Beerdigung schicken sie dem Oberhaupt Nachricht. Dasselbe wird ihnen sagen »seine Trauerfeierlichkeiten macht für ungefähr so und so viel«, falls der Verstorbene Erben hat. Wohnen dieselben weit weg, so sagt das Oberhaupt »wenn die Beerdigung zu Ende ist, geduldet Euch mit der Trauerfeier, bis sein Erbe kommt, damit er diese Angelegenheit selbst erledige«. Hat er keine Erben, so wird der Stellvertreter der ganzen Angelegenheit das Oberhaupt sein.

Wenn jemand stirbt, muss von seinem Vermögen (der Moschee) ein Almosen gegeben werden. Hat er kein Vermögen, so geziemt es seinen Verwandten, ein Almosen für ihn zu geben. Hinterlässt er Vermögen, aber seine Erben wohnen weit entfernt, so bestellt das Oberhaupt des Ortes einen angesehenen Mann zur Aufbewahrung des Nachlasses, bis die Erben kommen.

---

[1] etwa 12 Mark.

III.

Mittheilungen über die Sclaverei.

Dies sind die Nachrichten von früher: der Ursprung der Sclaverei sind die Sclaven, die zur Tilgung einer Blutschuld gegeben wurden (masahibu). Starb nämlich jemand plötzlich, so gingen sie zu einem Zauberer, damit er die Ursache ergründe, und dieser verkündete vielleicht, dass sein Nachbar ihm die Zauberei angethan habe; nämlich uchawi[1] und sihiri[2] ist ein und dasselbe. »Gut« — sagt nun der Zauberer — »sein Nachbar so und so hat ihn bezaubert« und er ist gestorben, so muss der Bruder des Verstorbenen zu jemand hingehen und ihm sagen »geh und sage Deinem Nachbar und allen seinen Verwandten, dass der so und so gestorben und dass niemand zum Begräbniss kommen solle, denn der Zauberer so und so hat meinen Bruder getödtet«. Später pflegen dann die Hinterbliebenen und jene Zauberer[3] einander zu treffen und bringen ihre Angelegenheit vor. Werden jene Zauberer überführt, wird es ihnen wiederum durch Zauberei nachgewiesen, so wird entweder der Zauberer verbrannt, oder er muss mit zwölf Sclaven losgekauft werden; ferner hat er für Essen und Unkosten der Sprecher (bei der Verhandlung) und Unkosten des ausgesandten Boten drei Sclaven, im Ganzen also fünfzehn Sclaven, herzugeben. Hat der Betreffende selbst keinen einzigen Sclaven, so nimmt man seine Verwandten, im Ganzen fünfzehn Leute. Er geht hin und zahlt die Blutschuld des durch Zauberei Verstorbenen, ohne dass das Zeugniss irgend eines Menschen, der dies gesehen, vorhanden sei; der Beweis durch die Kunst des Zauberers genügt. So sehen wir, dass der Ursprung der Sclaverei im Innern sowohl wie an der Küste die masahibu sind.

Oder ihr Sultan machte Krieg mit einem anderen Sultan und es kam zum Kampfe und der eine wurde besiegt und von seinen Leuten wurden welche gefangen genommen und sein Eigenthum erbeutet, dann wurden die Kriegsgefangenen als Sclaven behandelt und verkauft.

Oder aber wenn die Leute im Innern sich in eine Sache einliessen, die Vermögen erforderte, sie selbst aber keins besassen, so verkauften sie ihre Kinder, um solches zu erhalten.

Oder es begaben sich Suaheli oder Araber in's Innere, um dort Handel zu treiben. Wenn sie im Lande, in welchem sie Handel treiben wollten, angekommen waren, erledigten sie zunächst den Elfenbeinhandel. Sobald dies geschehen, kauften sie Sclaven. Für einen Sclaven zahlten sie 6, 7 bis 10 doti[4], ein Bestimmtes gab es nicht, selbst bis zu 30 doti zahlten sie. Sobald der Kauf abgeschlossen, wurden sie auf Befehl der Sclavenbesitzer an die Kette gelegt, denn die Verkäufer sagten ihnen, »wenn ihr sie loslasst und sie laufen weg, so stehen wir für nichts ein, verlangt nichts von uns nachher, denn von dem empfangenen Erlös werden wir nichts zurück-

[1] *uchawi* suah. Zauberei. [2] *sihiri* arab. Zauberei. [3] der Zauberer, der ihn getödtet und seine Verwandten. [4] ein doti Stoff ist 8 Unterarmlängen lang.

geben«. Denn wenn ein Sclave entfloh und dahin zurückkehrte, wo er hergekommen war, so war er nicht wieder zu bekommen. Darum war es nöthig, die Sclaven gut zu fesseln, und wenn sie schliefen, wachte der Eigenthümer selbst über sie. Er musste sich dieser Mühe unterziehen, bis die Karawane ihren Rückweg zur Küste antrat. Wenn der Eigenthümer der Karawane 30 Sclaven gekauft hatte, so war es ein Glück zu nennen, wenn 20 übrig blieben und an der Küste ankamen, die übrigen waren entlaufen und unterwegs gestorben. Läuft ein Sclave weg und wird von einem anderen eingefangen, so erhält dieser drei bis vier doti Zeug, wenn er ihn seinem Herrn zurückbringt. Entläuft er jedoch in ein Land, das selbst mächtig ist, dann bekommt man ihn nicht wieder. Wenn nun der Karawanen-Eigenthümer zur Küste kommt, verkauft er zunächst sein Elfenbein, um zu Gelde zu kommen, das er, als er in's Innere ging, entliehen und nun den Eigenthümern zurückerstatten muss. Reicht das Elfenbein nicht, um seine Schulden abzutragen, oder beabsichtigt er, in's Innere zurückzukehren, dann verkauft er einen Theil der Sclaven, andere setzt er vielleicht auf seine Pflanzung, um dieselbe zu bestellen.

Dies sind nun die Mittheilungen über die Sclaven, die auf eine Pflanzung geschickt werden: Ihre Arbeit besteht in der Bestellung derselben; vier Tage arbeiten sie auf den Pflanzungen ihrer Herren, für den Lebensunterhalt sorgt ihr Herr; und drei Tage bebauen sie ihre eigenen Äcker, das ist so Sitte. Früher, wenn sie selbst Eigenthümer geworden waren, arbeiteten sie vier Tage für ihren Herrn, ohne Essen von demselben zu erhalten. Jeden Tag arbeiten sie von Morgens bis 12 Uhr Mittags, dann erhalten sie Erlaubniss, ihrer eigenen Arbeit nachzugehen. Ist im Hause des Herrn weder Wasser noch Brennholz vorhanden, so muss der Sclave dafür sorgen, selbst wenn es an seinen freien Tagen ist.

Wenn ein Sclave sagt »gieb mir Erlaubniss, meiner eigenen Arbeit nachzugehen, und setzen wir die Frist auf ein Jahr fest«, so kommt man mit ihm überein auf ein oder zwei jisla[1] Negerhirse oder Reis und giebt ihm Urlaub. Er hat dann für sich allein zu arbeiten. Kommt nun der Termin heran, so wird er entweder selbst kommen, oder sein Herr wird ihn rufen lassen, und wenn er die Abgabe in Hirse oder Reis, wie sie vereinbart haben, oder Geld dafür bringt, so ist's gut, sein Herr nimmt es in Empfang. Hat sein Herr jedoch weder Hirse noch Reis oder Geld erhalten, dann schickt er ihn an seine Arbeit zu den anderen Sclaven zurück; denn er hat ihn nun erkannt, dass er faul ist, er will umsonst leben, ohne zu arbeiten. Sagt ihm die Arbeit nicht zu, so pflegt man ihn zu verkaufen und einen anderen zu kaufen.

Andere Sclaven arbeiten nicht auf dem Felde, ihre Beschäftigung besteht im Kochen und Reinhalten des Hauses. Die Feldsclaven sind verschieden von den Haussclaven. Jeder Sclave ist für seine Arbeit da. Die Haussclaven sind meist Frauen. Ihre Arbeit besteht darin, die Töpfe, Teller, Schüsseln, Löffel und flachen Cocosnusslöffel zu waschen, die Cocosnuss

[1] ein jisla etwa 360 engl. Pfund.

zu schaben, die Töpfe mit Speisen aufzusetzen und mit ihrer Herrin zusammen zu kochen. Alsdann tischt die Sclavin ihrem Herrn auf und bringt ihm Wasser, damit er zuerst seine Hände wasche. Sobald er gegessen, räumt sie den übriggebliebenen Reis ab, stellt ihn warm und bringt Wasch- und Trinkwasser herbei. Dann bringt sie ihrem Herrn eine Dose mit Betel darin und kehrt zu ihrer Herrin in die Küche zurück. Sie trägt den übriggebliebenen Reis auf und isst nun mit ihrer Herrin zusammen. Sind sie fertig mit Essen, so bringt sie ihrer Herrin Wasser, holt dann die Beteldose bei ihrem Herrn, um sie ihrer Herrin zu bringen, und reinigt nun alle Gefässe und deckt sie gut zu. Will ihr Herr sich später in sein Zimmer zurückziehen, so muss sie ihm Wasser in einem Gefässe bringen und ihm die Füsse waschen. Dann bringt sie Wohlgerüche (liwa, ein wohlriechendes Holz) und gute Öle, mit denen ihr Herr eingesalbt wird. Will ihr Herr schlafen, so massiren sie ihn zuerst, und wenn er schläft, dürfen sie sich zur Ruhe niederlegen[1].

Wenn ein Sclave in das Haus seines Herrn tritt, nimmt er seine Kopfbedeckung ab und behält sie in der Hand, das erfordert die Achtung. Trifft er seinen Herrn, so nimmt er gleichfalls die Mütze ab, das war früher schon so Sitte. Einen Turban trug er überhaupt nicht auf dem Kopfe, das war nie Sitte, noch zog er Sandalen an oder spannte gar einen Regenschirm auf; denn der Turban sowohl wie Regenschirm und Sandalen kommen nur seinem Herrn zu. Auch die Sclavin trug keinen Schleier, noch bedeckte sie den Kopf mit einem Tuche, weil es nicht Sitte war.

Der Sclave muss seinem Herrn mit Achtung und guten Worten entgegentreten, und umgekehrt muss der Herr ihn gut behandeln und ihn nicht immer mit Arbeit quälen, ausser wenn er zu grosse Faulheit an den Tag legt, dann ist Strafe am Platze. Er muss seinen Sclaven in gebührender Weise verwenden; sagt er »ich bin müde«, so muss er ihm Erholung gönnen, damit er sich ausruhe; wenn er krank ist, muss er ihn von der Arbeit befreien, bis er wieder gesund ist.

Handelt es sich um eine Hochzeit oder ein anderes Fest, und die Freudentrommel wird gerührt, dann gehen alle Sclavenmädchen hin und tanzen, und die jungen Leute, die Nichtsclaven, tanzen mit ihnen, ja sogar die Dorfältesten tanzen mit ihnen, wenn es sich um eine grosse Feier handelt. Die freien Frauen ärgern sich nicht darüber, denn sie ergötzen sich an ihrem Tanze innerhalb des Hauses oder im abgeschlossenen Hofe.

Wird eine Sclavin geboren, so wird sie grossgezogen, bis sie das fünfzehnte Jahr erreicht und dann an einen Mann ihres Standes verheirathet. Ihre Hochzeit ist verschieden von der einer Freien, ebenso ihr Brautgeld. Das Brautgeld einer Freien muss zehn Realen[2] betragen, das einer Sclavin fünf. Bei der Hochzeitsfeier erfreuen sich nur die Sclaven unter sich, ein Freier pflegt nicht hinzugehen.

[1] in jeder Suaheli-Familie, selbst in der ärmsten, spielt sich dies täglich genau in der hier angegebenen Weise ab. [2] etwa 25 Mark. Es ist dies die geringste Summe, die als Werbegeld gegeben wird, durchschnittlich beträgt dieselbe 50—80 Mark.

Erzeugen Sclavinnen, die von ihren Herren unter ihre Frauen aufgenommen wurden, Kinder mit ihnen, so werden sie sehr geehrt, denn sie haben freie Kinder geboren. Lässt sich jemand mit ihnen in Zankereien ein, dann ärgern sich alle Leute; beschimpft er sie, so hat er es mit seines Gleichen, den Freien, auszufechten, denn diese Frauen geniessen grosse Achtung bei allen Leuten. Die Zahl dieser Frauen ist gross, sie sind gar nicht zu zählen.

Eine Sclavin, die ihrem Herrn gefällt, macht er zu seiner Nebenfrau. Wenn sie bei ihm bleibt und einem Kind das Leben schenkt, wird sie frei; sie erhält ihre Freiheit, da sie mit ihrem Herrn gezeugt hat. Sogar wenn jenes Kind gestorben ist, bleibt sie frei, ob ihr Herr sie nun freischreibe[1] oder nicht, das ist gleich nach den Sitten und Gebräuchen der Suaheli; nur bei den Arabern, den Ibaditen, ist es anders, nach ihren Sitten bleibt sie Sclavin. Ihr Herr hat das Recht, sie zur Arbeit zu verwenden; wenn er aber gestorben ist, haben seine Erben keine Erlaubniss, sie zur Arbeit anzuhalten, sie war nur Sclavin bei ihrem Herrn, mit dem sie Kinder erzeugt hat, nicht bei anderen Leuten. Eine Sclavin, die kein Kind mit ihm gezeugt, deren Charaktereigenschaften jedoch gute sind, kann er frei lassen und in rechtmässiger Ehe heirathen; Lebensunterhalt und Kleidung giebt er ihr ebenso, wie einem Mädchen aus guter Familie.

Findet die Frau später, dass sie schlecht untergebracht ist, so sagt sie zu dem, der sie freigelassen, »gieb mich frei, ich mag Dich nicht mehr, denn Du hast es nicht gut mit mir gemeint«, alsdann lässt er sie gehen. Erscheint nach ihrer Wartezeit ein anderer Mann, um sie zu heirathen, so muss er zu ihrem Herrn gehen, der sie freigelassen hat, und zunächst das übliche Geschenk geben. Dieser befragt nun selbst die Frau »da ist der und der gekommen, willst Du ihn zum Manne?« Willigt sie ein, so ordnet er Alles zur gesetzmässigen Ehe und verheirathet sie. Vergeht sich nun die Frau ihrem Manne gegenüber, so geht dieser zu jenem, der sie ihm verheirathet hat. Derselbe ruft die Frau herbei und stellt sie zur Rede. Fällt die Angelegenheit zu ihren Ungunsten aus, so erhält sie Strafe, damit sie ein anderes Mal auf ihren Ehemann höre. Stirbt ihr Herr, der sie freigelassen, und es passirt etwas, so gehen sie zu seinen Kindern oder Verwandten und bringen die Sache genau so vor, wie bei dem verstorbenen Herrn.

Wenn Du mit einer solchen Sclavin als Frau ein Kind gezeugt hast, später verheirathest Du sie mit einem Anderen und auch dieser zeugt ein Kind mit ihr, so heisst dies Kind mustaulada von Deinem Kinde, d. h. beide gelten als Geschwister.

Bringt eine Sclavin in Deinem Hause ein Kind zur Welt, so ist es ein mzalia, d. h. ein im Lande geborener Sclave. Das Kind wiederum von diesem mzalia geniesst grosses Ansehen bei seinen Herren. Seine Stellung ist verschieden von der eines gewöhnlichen Sclaven, die Wohnung ist anders und das Essen nimmt es gemeinschaftlich mit seinem Herrn ein, denn es ist nicht als Sclave aus dem Innern gekommen.

---

[1] ihr durch die Behörde einen Freibrief ausstellen lässt.

Ein Sclave wird aus verschiedenen Gründen freigelassen. Zunächst wenn der Sclave dem Islam angehört und ein eifriger Anhänger desselben ist. Bekennt sein Herr sich auch zum Islam, so denkt er, es ist besser, dass ich auf diesen Sclaven verzichte und ihn freilasse, um Gutes von Gott dem Allmächtigen und seinem Propheten zu ernten.

Oder aber, Du wärest beinahe zu Kriegszeiten getödtet worden, wenn nicht Dein Sclave Mittel und Wege gefunden, Dich zu retten, und Du sagst Dir »wenn nicht mein Sclave gewesen wäre, wäre ich getödtet worden«; oder Du warst lange Zeit von einer Krankheit befallen, war es nun unterwegs oder zu Hause und jener Sclave stand Dir bei und pflegte Dich, bis Du wieder gesund wurdest, und Du, sein Herr, willst nun die Mühe, die Dein Sclave während jener Krankheit, als er Dich pflegte, an den Tag legte, belohnen, so schickt es sich, ihn freizuschreiben.

Erweist sich eine Sclavin als gut und ihr Charakter ist gut, so pflegen die Frauen sie freizuschreiben und sie zu ihrer Freundin zu machen. In allen Angelegenheiten befragen sie sie und hören auf ihre Worte. Sagt sie »das ist nicht gut«, so lassen sie ab davon und folgen ihrem Rathe. Auf dieselbe Weise kann auch ein Sclave freigelassen werden. Will er seinem Herrn als Freund folgen, so ist's gut; will er nicht, so kann er hingehen, wohin er will. Sein Herr fragt nicht weiter nach ihm. Wenn er zu seinem Herrn aus eigenem Antrieb zurückkehrt, um ihn zu besuchen, so ist es gut — kommt er nicht, so ist's auch gut.

Ferner eine andere Sache: Wenn ein Sclave entläuft und dann von einem anderen Manne unterwegs gesehen und ergriffen wird, so bringt sein Herr ihn zum Richter und verlangt, dass er ihn zur Strafe einsperre. Alsdann fragt er ihn »willst Du, dass ich Dein Herr sei?« Antwortet er »ich will Dich nicht, verkaufe mich«, so verkauft er ihn. Sagt jedoch jener Sclave »ich sehe Dich als meinen Herrn an«, so antwortet er ihm »ich glaube Dir nicht, da Du mir entlaufen bist; willst Du mich jedoch wirklich zum Herrn haben, so schwöre mir einen Eid, dass Du mir nicht wieder entlaufen willst«. Er schwört nun so, wie er es für gut hält. Nachdem er geschworen, wird er freigelassen und nicht weiter über die Sache geredet.

Entläuft ein Sclave in ein anderes Land und berührt den Turban des Ortsältesten, so verliert er damit die Sclaverei. Wird er unterwegs von anderen Leuten aufgegriffen und sein Herr erhält davon Nachricht, so geht er hin und einigt sich mit diesen, ob zwei oder drei Realen als Belohnung zu zahlen sind und nimmt alsdann seinen Sclaven mit. Wenn er sich in's Land der Wasaramo[1] begeben hat, ist er nicht wieder zu bekommen, sie machen ihn selbst zum Sclaven. Später geben sie ihm sogar ihr Kind zur Frau, in der Absicht, dass es nicht wieder wegziehe. Erzeugt er ein Kind, so ist dieses frei, sein Vater bleibt jedoch Sclave.

Ist sein Herr in Schulden gerathen, so pflegt er den Sclaven als Pfand zu geben, wenn jener Sclave selbst eingewilligt hat, verpfändet zu werden; weigert er sich, so schickt es sich nicht, ihn mit Gewalt zu zwingen.

[1] im Hinterland von Daressalaam.

Ist ein Sclave bekannt und hat die Erlaubniss, selbständig einzukaufen und er macht Anleihen bei Leuten, sein Herr hat ihm jedoch die Erlaubniss dazu gegeben, und es stellen sich, wenn er stirbt, Schulden heraus, so müssen dieselben bezahlt werden. Hat er nicht die Erlaubniss seines Herrn, noch weiss dieser, dass er Anleihen bei Leuten macht und es erscheint nun nach seinem Tode jemand in Betreff der Schulden und sagt »ich habe eine Forderung an Deinen Sclaven«, so bekommt er nichts, sondern erhält zur Antwort »ich habe ihn nicht geheissen, Anleihen bei den Leuten zu machen, warum hast Du es ihm gegeben, und mir, seinem Herrn, hast Du nichts davon gesagt? Du allein hast es ihm gegeben. Dein Eigenthum hast Du eigenhändig weggeworfen, von mir bekommst Du nichts«.

Nimmst Du einen Sclaven mit in's Innere, ohne dass sein Herr es weiss, und er stirbt, so hast Du Schadenersatz zu zahlen, denn Du hast ihn Dir nicht von seinem Herrn erbeten. Vergreift er sich an fremder Leute Eigenthum, so wirst Du, der Du ihn mitgenommen, bestraft; oder er hat jemand blutig geschlagen, so fällt dies Dir, der ihn mitgenommen, zur Last; oder er hat jemand getödtet, das fällt Alles Dir zur Last, seinen Herrn geht das nichts an, denn Du hast ihn nicht benachrichtigt, Du hast ihn auf listige Weise entführt. Alles, was er also thut, fällt Dir zur Last. Dies sind die Nachrichten von früher über die Sclaverei.

Was diese Zustände von früher, die wir hier niedergeschrieben haben, anbetrifft, so decken sie sich (zum Theil) mit den jetzigen, einige Veränderungen sind jedoch seit der Ankunft der Deutschen eingetreten.

Der Sclave hört nicht mehr auf seinen Herrn, er fühlt sich seinem Herrn gleichgestellt. Soll er zur Arbeit verwandt werden, so ist es nöthig, dass er es selbst gern thue, und wenn sein Herr ihn der Arbeit wegen mit harten Worten anfährt, läuft er weg und geht zum Bezirksamtmann und verleumdet ihn und weigert sich vor dem grossen Herrn[1] (zurückzukehren) und sagt »er möge mich verkaufen, ich mag meinen Herrn nicht«, oder er wird sagen »ich bin nicht sein Sclave, meine Geschwister, meine Eltern oder deren Vorfahren sind gestohlen worden«, er sagt dies nur, weil er die Sclaverei nicht liebt, er weiss, wenn ich dies sage, wird der grosse Herr auf mich hören, und mein Herr bekommt mich nicht zurück. Hierin unterscheiden sich die Sachen von früher und jetzt.

Den Turban tragen die Sclaven jetzt, sie fürchten sich gar nicht; auch Sandalen und Regenschirme tragen sie. Alles, was nur ihren Herren zukommt, das thun sie (auch), weil die Deutschen gekommen sind. Die Sclavinnen tragen den Kopfschmuck und dieselben Kleider wie ihre Herrinnen, da wir nichts dagegen sagen können, wir fürchten uns vor dem grossen Herrn, wir sind eben dasselbe wie die Sclaven. Wenn jetzt ein Sclave etwas am Meeresstrande auflíest, z. B. Schildpatt, so giebt er es nicht seinem Herrn, weil der grosse Herr da ist. Sie[2] sagen, das Ver-

[1] dem Bezirksamtmann. [2] die Sclaven.

hältniss zwischen Freien und Sclaven ist gleich, und ihre Herren schweigen still, sie können nichts sagen, denn sie fürchten die Verleumdungen bei dem grossen Herrn[1]. Vielleicht sagt jener Sclave die Unwahrheit, dann wird sein Herr vom Richter zur Rechenschaft gezogen, und das fürchten sie eben. Sogar die Dorfältesten bekommen ihre übliche Abgabe aus dem Meere nicht mehr; selbst wenn ihr eigener Sclave etwas findet, giebt er es seinem Herrn nicht. Die Zustände von früher waren anders als die jetzigen sind, denn sie haben gesehen, dass der grosse Herr der Deutschen gekommen ist; von den früheren Gebräuchen sind sie ganz abgewichen. Auch hat der Sclave gar keine Furcht mehr vor dem Freien; gesetzt den Fall, dass Du ihm etwas gesagt hast, was ihm nicht gefällt, so geht er nach Daressalaam zum grossen Herrn, denn er liebt die Sclavenarbeit nicht mehr.

Und früher bestand die Beschäftigung vieler Leute darin, einander zu ergreifen und zu verkaufen, des Hungers wegen. Abends begaben sich ungefähr 10 bis 15 Leute auf den Weg, lauerten den Leuten auf, ergriffen sie und gingen hin und verkauften sie, um ihren Hunger zu stillen. Wurden Sclaven auf den Ortschaften bei Daressalaam ergriffen, so gingen sie hin und verkauften sie in Bagamoyo, Winde oder Kondutschi[2]; wurden sie dort auf den Dörfern Bagamoyos ergriffen, so wurden sie nach Daressalaam, Magogoni oder Mbuamadji[3] gebracht, damit sie nicht erkannt würden. Wenn die Diebe ergriffen wurden, wurden sie getödtet, oder man verkaufte sie, wie sie ihre Mitmenschen verkauft hatten.

Oder aber sie verkauften selbst ihre Kinder aus freien Stücken, um sich vor dem Hunger zu retten. Und wenn ein Mann das Kind eines anderen im Walde traf, ergriff er es und ging hin und verkaufte es. Und wenn sie den Dieb gewahrten, begaben sie sich an seinen Ort, ergriffen fünf oder sechs Leute und verkauften sie, wie er ihr Kind verkauft hatte; oder sie machten Krieg und kämpften mit einander wegen dieses Diebstahls.

Wenn jemand einer strafbaren Handlung überführt wurde, z. B. jemand, der seinem Mitmenschen die Frau weggenommen, der wurde für den Ehebruch mit der Wegnahme seines Vermögens bestraft, und wenn er kein Vermögen besass, verkauften ihn seine Eltern oder Verwandten und gaben (den Erlös) dem Hintergangenen. Und jener, der solches gethan, konnte sich mit seinem Verkauf zufrieden geben, da er sich an einer ordentlichen Frau vergriffen hatte.

Aber heut zu Tage, seit Ankunft der Deutschen, giebt es kein Einfangen der Leute mehr, noch Verkauf der eigenen Kinder des Hungers wegen, noch Diebstahl der Kinder; das Alles ist jetzt abgeschafft. Jedermann ist vernünftig geworden; hat er ein Anliegen, so geht er zu seinem grossen Herrn[4], der von den Deutschen eingesetzt ist, und bringt seine Sache

[1] Bezirksamtmann. [2] Winde liegt nördlich, Kondutschi südlich von Bagamoyo, beide Dörfer waren früher wegen Sclavenhandels berüchtigt. Kondutschi wurde während des Aufstandes zerstört; seine Bewohner sind jetzt fleissige Ackerbauer und Fischer. [3] Magogoni und Mbuamadji südlich von Daressalaam waren gleichfalls als Sclavenorte berüchtigt. [4] Bezirksamtmann.

vor. Handelt es sich um eine wichtige Angelegenheit, so geht er nach Daressalaam zum ganz grossen Herrn[1], der wird ihre Angelegenheiten in Ordnung bringen. Wenn jetzt jemand seines Weges allein geht, dem widerfährt nichts Böses, sei es Mann oder Frau; man kennt keine Furcht mehr unterwegs; selbst wenn es ein kleines Kind ist, geht es jetzt allein; es hat keine Angst mehr wie früher, die Unannehmlichkeiten (Unsicherheit) von früher sind jetzt zu Ende.

Von jenen Menschenfängern von früher sind viele in Noth gestorben, sie hatten keine Gelegenheit mehr, Leute einzufangen. Die noch Lebenden finden ihre Beschäftigung jetzt im Feldbau, sie fürchten sich, von dem grossen Herrn aufgehängt oder an die Kette gelegt zu werden. Auch empfindet jedermann jetzt Scham, einen anderen Menschen zu ergreifen und zu verkaufen; heut zu Tage verbergen sie den Thäter nicht mehr, selbst wenn es ihr eigener Bruder wäre; sie ergreifen ihn und bringen ihn zum grossen Herrn, denn sie fürchten die Verwüstung ihres Landes. Es passt ihnen nicht, für eines Mannes That Alle in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Man liebt es nicht mehr, jemand zu sehen, der einen Menschen ergriffen hat, um ihn zu verkaufen, dazu geben die Leute ihre Einwilligung nicht mehr; sie sagen ihm »die früheren Gebräuche sind abgeschafft, lass ihn los, dass er seiner Wege gehe, oder wir werden Dich zum grossen Herrn bringen, damit er Dich an die Kette lege«. Genug — sie fürchten sich, die Sachen von früher machen sie nicht mehr. Vielleicht verkauft jetzt jemand seinen Sclaven; den er von seinem Vater oder seiner Mutter geerbt hat, den kann er verkaufen, aber einen Menschen zu verkaufen, der nicht sein Sclave ist, das kommt nicht mehr vor.

IV.

Dies sind die Mittheilungen über die Jumben (Dorfältesten).

Vor sehr langer Zeit gab es noch nicht viele Jumben. Wenn ein solcher starb, gelangte sein Sohn zu dieser Würde. Als nun den einzelnen Jumben viele Kinder geboren wurden und sie den Besitz von dem Orte bis zu dem Orte theilten, so dass jedes seinen Familienantheil erhielt und sie sich nun als Jumben einsetzten, wuchs die Zahl derselben.

Bei uns in Kendwa[2] wird der Oberste des Ortes Jumbe genannt, von Winde[3] bis Saadani nennt man ihn diwani, an anderen Orten heisst er shomvi, bei den Wasaramo[4] nennt man ihn pasi. Der an Rang dem Jumben nächststehende heisst shaha. Die shaha und Jumben sind in ihren Beziehungen zu einander, wie sie selbst sagen, wie Mann und Frau; der Jumbe

[1] Gouverneur. [2] die Bewohner von Kondutschi bis Mbuamadji (je 3—4 Stunden nördl. und südl. Daressalaam gelegen) werden nach der vor Daressalaam liegenden Inselgruppe Kendwa »die Leute von Kendwa« genannt. [3] nördl. Bagamoyo. [4] im Hinterland von Daressalaam.

ist der Mann, der shaha die Frau; der Jumbe geht voraus, der shaha kommt hinterher. Die shaha haben keine bestimmte erkennbare Beschäftigung in der Berathungshalle des Jumben. Die Thätigkeit in derselben besteht im shauri[1]; der Jumbe spricht und wendet sich an den shaha, dieser redet und sagt zum Jumben »das ist so« oder »es ist nicht so«; der shaha sagt nun zum mwenyi mkuu[2] »was meinst Du, mwenyi mkuu, der Jumbe will eine Antwort?« Der mwenyi mkuu spricht »ich habe keine Antwort, wenn Du, shaha, redest, das genügt; vielleicht (hat) einer von den mwenyi mkubwa (etwas zu sagen)«. Der mwenyi mkubwa sagt »oh! wir hören bloss zu, wir würden Alles verderben, wollten wir antworten, das ist ihre Arbeit«.

Ein Jumbe, der von fern herkommt, wird nicht von seinem Collegen, dem Jumben (des Ortes), gefragt, woher er komme; nur unter der Bedingung, dass der shaha zugegen ist, darf dieser den Jumben nach den Neuigkeiten, von wo er kommt, befragen, dann antwortet der Jumbe. Das ist Sache des shaha, und der shaha übermittelt es seinem, dem ortsangesessenen Jumben. Der Jumbe ist in seinem Bereich ein grosser Mann, er lebt mit seinen Sclaven; die Sclaven bestellen das Feld, und er, der Jumbe, sitzt in seiner baraza (Empfangshalle, Berathungszimmer) und regelt die Geschäfte seines Gebietes.

Wenn der Sohn eines Jumben sein Amt als Jumbe antreten will, muss er zunächst Geld und Waaren herausgeben, Unkosten insgesammt ungefähr für 500 Realen oder mehr. Dann werden Briefe überall hin geschrieben vom Anfang bis an's Ende Kendwas. Und es treffen zusammen die shomvi und ihre shaha, die Familie der mwenyi mkuu und die waziri, das Geschlecht der mwenyi mkubwa und die aroba'ini (die kleineren Leute) und die besseren Frauen, und er vertheilt Geld und Waaren unter sie. Nachdem dies geschehen, wird jener Jumbe sechs Tage lang in seinem Hause verborgen gehalten. Am siebenten Tage kommen viele Leute zusammen und füllen die Hallen, um den Jumben einzusetzen. Ist die Zeit der Amtseinführung gekommen, dann wird eine Tragbahre gebracht und der Jumbe darauf gesetzt, Matratzen und Kissen sind auf derselben. Der Jumbe steigt nun hinauf auf die Tragbahre zusammen mit einer schönen Sclavin, und die Sclavin hat prächtige Kleider erhalten und trägt sie zusammen mit silbernen Schmuckgegenständen, silbernen Fusspangen und Halsketten, jedoch gehören jene Gegenstände nicht ihr, man hat sie ihr geliehen; einen Schirm hat sie in der Hand, mit welchem sie den Jumben beschützt; und die Leute fassen jene Tragbahre hoch und tragen sie durch das ganze Dorf. Flinten werden abgeschossen, und die Leute bereiten einen festlichen Empfang; die Trommeln werden geschlagen, und alle Frauen und Männer gehen hin, um sich zu erfreuen. Ist er in der Stadt herumgetragen worden, dann bringen sie ihn zurück in sein Heim, in welchem er sieben Tage lang verbleibt. Nun bringen die Leute ihre Angelegenheiten bei ihm vor, und zwar solche Worte, die ihm seiner Jumben-Würde nach zukommen. Alsdann

[1] jede Besprechung und Berathung einer Sache nennt der Suaheli shauri.
[2] der mwenyi mkuu (wörtl. der vornehme Herr) und der mwenyi mkubwa (grosse Herr) sind die besseren und begüterten Suaheli.

erhebt sich sein Vezier und giebt Folgendes bekannt »Leute, die Ihr hier versammelt seid, der N. N. hat von jetzt ab seinen früheren Namen abgelegt, nun heisst er der Jumbe so und so; wer ihn beim früheren Namen nennt, der widerstrebt der Anordnung, die er befolgen sollte«. Ferner sagt er »habt Ihr Alle eingewilligt, dass er Euer Herrscher sei?«, und sie sind Alle einverstanden. Alsdann wird der Befehl gegeben, die ngoma[1] des Jumben zu schlagen. Jeden Tag tanzen die Leute und freuen sich, und es wird viel gegessen; Rinder und Ziegen werden geschlachtet; jeden Tag gehen sie zu dem von ihnen angenommenen Jumben zum Essen hin, und zwar sieben Tage lang. Ist dies zu Ende, dann begiebt sich jedermann nach Hause. Am siebenten Tage geht der Jumbe aus, um sich in der Stadt zu ergehen. Jeder, der den Jumben sieht, nimmt die Kopfbedeckung ab und sagt »hat der Jumbe gut geschlafen?« Er antwortet »gut geschlafen«. »Wie steht das Befinden?« Der Jumbe erwidert »gut, Gott sei Dank«. Darauf sagt der Jumbe »geht es euch gut zu Hause?« »Es geht uns gut, Jumbe.« Der Jumbe geht nun weiter, und der Betreffende setzt seine Kopfbedeckung wieder auf. Das ist so Sitte bei den Jumben.

Kommen Leute von fern her, um den Jumben zu besuchen, so muss er ihnen Geschenke in Geld oder Waaren geben; giebt er ihnen nichts, dann ehren sie ihn auch nicht nach unseren Sitten und Gebräuchen an der Küste. Hat er ihnen etwas gegeben, und sollte es auch nur ein pesa[2] sein, und sie haben ihn angenommen, so werden sie ihm Achtung erweisen; und ihre Ehrenbezeugung, wenn sie den Jumben sehen, besteht darin, ihn zu begrüssen und die Kopfbedeckung abzunehmen, und wenn sie mit ihm sprechen, nehmen sie gleichfalls die Kopfbedeckung ab. Das ist so Sitte.

Die üblichen Dinge, welche einem Jumben, dem Grossen des Landes, nicht fehlen dürfen, sind das Jumbenhorn, die Trommel und Flöten.

Das Jumbenhorn war ursprünglich ein kleineres Horn, aber ein früherer Jumbe sagte »dies kleine Horn passt nicht zu der Flöte, es ist besser, ihr nehmt einen dicken Stamm und höhlt den aus«. Darauf suchte man einen solchen, beschlug ihn und höhlte ihn aus[3]. Als er fertig war, nannte man das Instrument siwa, und es dient als Zeichen der Würde für den Jumben. Es trägt eine Mütze und einen Turban, wie der Jumbe. Wenn ein Jumbe stirbt, legen die übrigen Jumben, der Überlieferung gemäss, Mütze und Turban je 7 Tage ab, auch der siwa wird während dieser Zeit Mütze und Turban weggenommen. Setzen die Jumben ihre Kopfbedeckungen wieder auf, dann wird auch die siwa wieder mit Mütze und Turban bekleidet. Die erste dieser siwa liess der Jumbe Mintumueni Kigura Matakwa anfertigen; das Grab dieses Jumben ist in Mbuamadji, in der Nähe des Strandes. Er war ein Sohn des Grossjumben Gungurukwa und dieser ein Sohn des Muhamadi Shaali Mbarawi[4]. Dieser Mintumueni führte also die siwa ein. Es ist Sitte, die siwa zu blasen, wenn ein Jumbe stirbt, oder ein Jumbe ein-

---

[1] Trommel. [2] etwa zwei Pfennig. [3] das trichterförmige Horn ist etwa $1\frac{1}{2}$ Meter lang, an dem spitzen Ende ist das Mundstück angebracht. [4] die drei grössten Jumbenfamilien sind die Barawi, Hatimi und Shirazi.



gesetzt wird, oder irgend ein Grosser aus einer Jumbenfamilie stirbt, oder bei dem Hochzeitsfest des Jumben, oder seines Kindes, oder zu Anfang des Monats ramaḍani[1] und zwar im Hause des Jumben, nicht in dem eines anderen Mannes. Ferner wird sie am ersten Tage des ersten Monats nach dem ramaḍani[2] und am neunten Tage des dritten Monats nach dem ramaḍani geblasen. Auch zu allen festlichen Gelegenheiten, zu denen die Jumben geladen sind, werden siwa und Flöten während der Essenszeit gespielt.

Wird die grosse Trommel des Jumben geschlagen, so müssen die Spieler ihre Mützen abnehmen, denn es ist das Spiel des Häuptlings. Er selbst nimmt beim Schlagen die Mütze nicht ab. Die Spieler dieser grossen Trommel müssen freie Leute sein, ein Sclave oder Leute aus dem Innern haben kein Recht, sie zu schlagen. Die dem Spiel Beiwohnenden müssen ihre Kopfbedeckungen abnehmen; auch wenn die Spieler die Kinder des Jumben sind, legen sie Mütze und Turban ab, nur der Vezier des Jumben, der shaha, behält die Mütze, den Turban legt er ab beim Spiel. Ist der Jumbe selbst thätig, so folgen ihm zwei Sclavinnen und fächeln ihm zu; diese werden die wapambe[3] des Jumben genannt.

Sei es nun, dass der Jumbe sich an einen anderen Ort begiebt, oder es ist jemand gestorben und er geht hin, um mitzutrauern, oder es ist eine Hochzeit und er ist zu derselben eingeladen, so unterlässt er es nicht, Horn und Flöten mitzunehmen, und wenn er sich dem Orte, zu dem er sich begeben will, nähert, lässt er Horn und Flöten blasen, damit die Leute, die in dieser Stadt sind, wissen, dass ein Jumbe kommt, und zwar aus dem und dem Orte; und die Leute dieser Stadt blasen gleichfalls ihr Jumbenhorn und Flöten und machen sich auf den Weg, den er kommt, bis sie einander unterwegs treffen. Das ist die Ehrenbezeigung für die Jumben. Dann nehmen sie ihn und führen ihn in die Stadt ein mit aller Achtung und Verehrung, und eine grossartige ngoma[4] wird veranstaltet, wie sie nur in üblicher Weise einem Jumben zukommen darf.

Ferner einige Mittheilungen über das Verhältniss des Jumben zum Kaufmann. Es kommt ein Banyane, ein Kaufmann, in den Ort jenes Jumben. Der Banyane ist ein vermögender Mann, er ist mit seiner Dhau[5] gekommen, und die Dhau ist mit vielen Waaren beladen. Jener Banyane kommt nun in die Stadt und begiebt sich mit seinen Waaren zum Jumben, denn er ist der Oberste der Stadt und er verlangt von ihm ein Haus zu miethen. Nachdem er gemiethet, werden ihm die Sitten und Gebräuche des Landes mitgetheilt, damit er sie kennen lerne. Danach ist es nöthig, dass der Kaufmann für jedes Haus jährlich 12 Realen Miethe zahle, welche der Jumbe, der Besitzer des Ortes, erhält. Das ist so Sitte von Anfang her. Auch erhält er Kleider, je nachdem der Kaufmann dazu im Stande ist, jedoch ist dies keine Sitte von früher.

[1] neunter Monat des muhammedanischen Jahres, in welchem die Suaheli von Anbruch des Tages bis Sonnenuntergang fasten. [2] ein grosser Festtag als Ende der Fastenzeit. [3] wörtl. die Geschmückten. [4] Tanz. [5] Segelschiff von 100 bis 200 Tonnen Tragfähigkeit.

Später, wenn sich der Banyane niedergelassen hat, um Handel zu treiben, begiebt sich der Jumbe mit seinem shaha und seinem mwenyi mkuu zum Banyanen und sagt ihm »was ist Dein Beschluss, Banyane?« Der Banyane sagt »ich weiss keinen Rath; seit meiner Abreise von Hause sagte man mir, wenn Du dorthin gehst, da ist viel Handel zu treiben, auch existirt da die übliche Abgabe an die Jumben; so willigte ich denn ein, herzukommen: gut, so sage mir nun, Jumbe, welches Dein übliches Geschenk ist, damit ich es Dir gebe«. Der Jumbe sagte »ich will mein mlango und mrabaha[1] haben«. Darauf zahlt der Banyane zehn Rupi für mrabaha und mlango, und der Banyane macht grosse Geschäfte.

Eines Tages nun schickt der Jumbe seinen Stock oder sein Messerchen, das zum Spalten der Mattenstreifen dient, zum Banyanen, und dieser erkennt sofort, dass es das Messer des Jumben ist und fragt den Überbringer »weshalb bist Du geschickt worden?« Er sagt »ich bin wegen zehn pishi[2] Reis geschickt worden«. Der Banyane übergiebt sie ihm, aber Geld bekommt er nicht. Und jener nimmt den Reis und bringt ihn zum Jumben. Das ist so des Jumben Art und Weise; wenn er irgend etwas haben will, schickt er seinen Stock oder sein Messer und erhält, was er gewünscht.

Ferner Mittheilungen über das Verhältniss des Jumben zu den Wanyamwezi[3]: eines Tages sind zwei Wanyamwezi zum Jumben gekommen und sagen »Jumbe, wir sind zu Dir gekommen, unser Karawanenführer kommt dort hinten«. Der Jumbe sagt »gut, ich habe verstanden«. Alsdann ruft er den shaha und den mwenyi mkuu, und sie folgen ihm und gehen zum Banyanen. Der Jumbe sagt (zum Banyanen) »ich will heute nicht bei Dir essen, gieb dem shaha und dem mwenyi mkuu Speise und Trank«. Der Banyane sagt »gut, Jumbe«. Und der Jumbe sagt »diese Wanyamwezi sind gekommen und das Elfenbein kommt bald nach, das gereicht Dir zum Vortheil«. Der Banyane freut sich und sagt ihm »was wünschest Du jetzt, Jumbe?« Der Jumbe antwortet ihm »kaufe prächtige Stoffe«. Und der Banyane kauft Anzüge. Der Jumbe sagt ihm »beeile Dich sehr, unsere Freunde wollen uns zuvorkommen«[4]. Dann sagt er ihm »voran, bringe jetzt die Waaren«. Dieselben werden genommen, und zwar gute Stoffe, Mäntel, Röcke, Wassergefässe und eiserne Töpfe, und die jungen Leute des Jumben, 15 an der Zahl, mit ihren Flinten, tragen die Sachen und gehen mit jenen beiden Wanyamwezi, bis sie bei der Karawane ankommen. Dort angelangt, schiessen sie vor Freude ihre Flinten ab und beschenken den Mnyamwezi, den Obersten der Karawane, ziehen ihm einen Tuchrock an und geben ihm alle Sachen und alle Stoffe. Der Mnyamwezi freut sich und seine Aufseher und Karawanenführer gleichfalls. Dann brechen sie auf

[1] *mlango* Thür, *mrabaha* Gewinn, sind specielle Ausdrücke für die Abgaben, die der Banyane dem Jumben zu zahlen hat. [2] Ein pishi = 4 Liter. [3] die von Eingeborenen geführten Karawanen sind meist Wanyamwezi-Karawanen, von Tabora herkommend. Im Folgenden werden die Gebräuche zur Zeit, als der Sultan von Zanzibar noch die Küste inne hatte, geschildert. [4] die Jumben von anderen Orten suchen natürlich die Karawane an sich zu ziehen.

und ziehen ihres Weges, bis sie ganz in der Nähe der Stadt ankommen, wo sie Halt machen. Die jungen Leute ziehen ab und kommen, vor Freude ihre Flinten abschiessend, zur Stadt zurück.

Am nächsten Morgen in der ersten Stunde brechen 30 vom Jumben befohlene Leute mit ihren Trommeln, und die Frauen gleichfalls mit Trommelklang auf, bis sie zum Lagerplatz des Mnyamwezi kommen; alsdann bekleiden sie ihn mit einem neuen Oberhemd, einem hübschen Turban und Lendentuch, Rock, Dolch und Schuhen, und er sowohl wie die besseren der Wanyamwezi freuen sich sehr. Die Frau des Karawaneneigenthümers bringen sie, wo die shangwe[1] der Frauen, die ngoma[1] ihrer Freundinnen, ist. Dann führen sie den Mnyamwezi mit seinen Leuten in die Stadt ein. Dort erhält er ein Haus in festen Besitz und von genügender Sicherheit, um sein Elfenbein unterzubringen. Am nächsten Tage kommt er zum Jumben, und das Elfenbein wird auf Befehl der Regierung (des Sultans von Zanzibar) gestempelt. Ist dies geschehen, so schreiten sie zur Erledigung des Handels. Der Mnyamwezi geht zum Jumben und sagt ihm »ich möchte den Handel beginnen«. Der Jumbe sagt »gut, gehen wir daran«. Dem Banyanen wird dann mitgetheilt »morgen kommen wir, um den Elfenbeinhandel zu betreiben«. Der Banyane erwidert »gut, bis morgen ist's nicht lange«. Am nächsten Morgen nehmen die Wanyamwezi zwei ihrer Zähne, zwei kleine Ballzähne und vier Stück Nashorn- oder Flusspferdzähne und geben sie dem Jumben und sagen »dies ist Dein Elfenbein als Abgabe in Deinem Gebiet«. Der Jumbe nimmt Alles in Empfang und bewahrt es auf. Darauf gehen die Wanyamwezi zum Banyanen zur Erledigung ihres Handels, und es dauert einen vollen Monat, bis das ganze Geschäft beendet ist.

Ferner muss der Mnyamwezi, wenn er mit einem Banyanen oder mit Indern Elfenbeingeschäfte abschliesst, für jedes Frasila[2] acht Realen (Abgabe) und einen Reale, sogenannten janvi[3], zahlen, zusammen neun Realen, welche der Jumbe von dem Fremden für die Regierung des Sultans einnimmt. Das ist ein alter Brauch. Nach Beendigung des Handels muss der Jumbe jenem Mnyamwezi zum Abschied Geschenke geben. Sind alle Geschäfte erledigt, so entfalten die Wanyamwezi ihre Karawanenfahne und ziehen ihres Weges.

Der Jumbe giebt nun jenen jungen Leuten, die sich abgemüht haben, vielleicht jene Stosszähne des Nashorn oder die Flusspferdzähne, damit jedermann zufrieden sei und sich freue. Er selbst verkauft seine Elfenbeinzähne und theilt (den Erlös) in vier Theile. Der grösste Theil gehört ihm, einen Theil erhält der shaha, einen kleinen Theil der mwenyi mkuu und einen ganz kleinen der mwenyi mkubwa und der waziri, ihr Theil ist zusammengethan. Das ist der Verdienst des Jumben.

Ausserdem erhält er nach der Abreise des Mnyamwezi von der Regierung drei Realen, von jedem Frasila geht er hin und nimmt drei Realen, das ist die Abgabe, die er auf Befehl des Sultans unbedingt erhalten muss.

[1] Tanz. [2] 35 Pfund engl. [3] wörtl. Fussmatte, Lagergeld.

Sind es 100 Frasila, so bekommt er 300 Realen von dem Gesammt-Elfenbein jenes Fremden. Das sind die Sitten von früher.

Mittheilungen über die Fischer, welche im Meere fischen: Früher kamen die Leute aus dem Innern mit Fischgift, um die Fische zu vergiften, damit dieselben sterben sollten und sie sie ergreifen könnten; gut, wenn sie nun in der Stadt anlangten, begaben sie sich zum Jumben und theilten ihm mit »wir sind hierhergekommen und haben Fischgift mitgebracht, unsere Absicht ist es, die Fische im nahen Flusse, oder die in der Nähe der Inseln des Meeres sind, zu vergiften«. Sobald der Jumbe dies gehört, ertheilte er ihnen die Erlaubniss und sagte »es ist gestattet, geht hin und fischt«; dann gingen sie hin und legten das Gift für die Fische. Wenn sie Fische bekamen, mussten sie dem Jumben seinen Antheil abgeben, alsdann brachen sie auf und begaben sich nach ihren Wohnsitzen zurück. Das ist ein alter Brauch. Holten sie nicht zuerst die Erlaubniss des Jumben ein, sondern legten das Gift mit List, dann wurden ihnen die Fische auf Befehl des Jumben abgenommen.

Gleichfalls wenn die Fischer des Ortes viele Fische oder einen grossen Fisch, wie einen Hai, fangen, geben sie dem Jumben seinen Antheil. Ferner, wenn sie Fische räuchern und haben einen grossen Kreis[1] beisammen, so bringen sie dem Jumben welche zu seiner Zukost[2]. Das ist so Sitte.

Ferner hat jeder, der in dem Orte ein Stück Vieh schlachtet, sei es ein Fremder oder Einheimischer, dem Jumben den Höcker (des Thieres)[3] zu geben.

Mittheilungen über die Fischer mit grossen Netzen: Nach den Gebräuchen von früher, wenn sie mit ihren grossen Netzen kommen, fragen sie zunächst nach dem Jumben und theilen ihm mit »wir sind mit der Absicht gekommen, mit dem grossen Netze zu fischen, wieviel beträgt die übliche Abgabe?« Dann pflegt er zu sagen »die uns zukommende Abgabe bei der Netzfischerei ist, wenn ihr einen nguva fangt, Kopf und Schwanzstück, das ist das, was uns, wie üblich, zukommt«. Nachdem die Fischer dies vorgebracht, bitten sie um ihr gewöhnliches Geschenk, dasselbe besteht in zwei pishi[4] Reis. Nach Empfangnahme des Reises beten die Jumben die fatiha[5] für sie, alsdann begeben sie sich an die Arbeit. Haben sie einen nguva gefangen, so nehmen sie Kopf und Schwanzstück und geben es dem Jumben. Manchmal theilen sie auch, wenn sie einen nguva finden, zur Hälfte.

Wird von den Fischern ein grosser Hai oder ein chewa-Fisch gefangen, und es finden sich in seinem Bauche Werthsachen, die er verschluckt hat, wie Fussspangen oder Halsketten oder andere Gegenstände, nämlich die ausgewachsenen Haifische oder chewa-Fische auf dem Meere fressen die Menschen, gut — werden sie nun ausgenommen und es kommen Werthgegenstände zum Vorschein, so theilt sich der Jumbe mit den Fischern (in den Fund). Das ist von jeher Brauch gewesen.

[1] die Fische oder von grösseren die Stücke werden in gespaltene Holzstangen befestigt und im Kreise rund um ein Feuer aufgestellt. [2] unter Zukost versteht man alle Zugaben, wie Fleisch, Fisch u. s. w., zu einem Reisgericht. [3] das beste Stück Fleisch des ostafr. Rindes. [4] ein pishi = 4 Liter. [5] die erste Sure des Korans.

Gebrauch, wie er von Alters her an der Küste der Suaheli herrschte: Die Jumben wurden von ihren Unterthanen und ihren Leuten sehr gefürchtet. Wurde ein Elfenbeinzahn im Walde gefunden, so musste er zum Jumben in dessen Ort gebracht werden, damit er verkauft werde; der Finder erhielt irgend etwas als Finderlohn. Denn die Leute von früher, die Jumben, betrachteten dieses Land für sich allein, es gab keinen Sultan, der mehr war als sie, ausser den Sultanen von Zanzibar. Und er der Sultan[1] (von Zanzibar) stand sehr gut mit ihnen, er war gutherzig und verzieh ihnen gern; und wenn sie etwas Unrechtes gethan hatten, sandte er den Jumben Nachricht, und sie begaben sich nach Zanzibar. Waren sie dort zur Begrüssung des Sultans eingetroffen, so ehrte er sie sehr, und hatte er sie einer Angelegenheit wegen hinbeordert, dann befragte er sie in aller Ruhe, denn er kannte genau den Charakter und die ängstliche Natur der Leute von der Küste.

Stirbt ein grosser Jumbe, so herrscht eine sehr tiefe Trauer drei Tage lang; der Jumbe wird noch nicht begraben, er liegt noch drin im Hause; dann werden Briefe geschrieben, um die Leute zu versammeln, am vierten Tage wird das Klagegeheul angeordnet und sie weinen, und die (anderen) Jumben nehmen ihre Turbane und kleine Mützen ab und der shaha desgleichen, auch das Kleid, das die Schultern bedeckt, zieht dieser aus, es bleibt nur das kanzu[2] übrig; der mwenyi mkuu legt seinen Turban, Mütze und Oberhemd ab; nur der mwenyi mkubwa nimmt die Mütze ab und geht barhäuptig, nur mit einem Stück Zeug um die Lenden bekleidet; alle gehen barhäuptig, denn der grosse Herr (der Jumbe) trägt keinen Turban mehr; und die jüngeren Leute gehen alle mit blossem Rücken, auch tragen sie keine Kopfbedeckung; auch alle Sclaven, und zwar die Männer tragen nur ein Tuch, sie dürfen nicht einmal einen Strick in der Hand halten. Dann wird die Bahre genommen und in der Stadt herumgeführt. Nach ihrer Rückkehr wird der Leichnam hineingethan und weggetragen, um beerdigt zu werden. Nun erscheinen die nächsten Nachbarn (des Jumben) und sagen »der Jumbe darf nicht beerdigt werden, wir wollen zunächst unser übliches Geschenk, gebt es uns und dann begrabt ihn«. Wenn sie ihr Geschenk erhalten haben, wird die Leiche weitergetragen, um in's Grab gesenkt zu werden.

Bei der Rückkehr vom Begräbnissplatz folgen die Leute hinter einander mit Klagegeheul und weinen, die Einen sagen »Du unser Grossvater Du«, die Anderen »Du unser Vater Du«, und sie weinen sehr. Beim Eintritt in's Haus erhalten sie Wasser und werden im Gesicht abgewaschen, und sie sagen sich »danket Gott! das ist der Lauf der Welt, heute Du, morgen ich, keiner stirbt freiwillig, es sei denn durch den Willen Gottes«. Die Jumben sagen »wir wollen jetzt unserer Wege gehen, der dem Verstorbenen Nächststehende möge kommen, damit wir ihm unser Mitleid ausdrücken«.

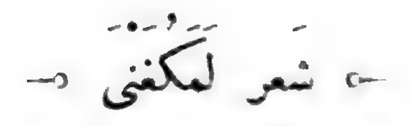
Ist dies geschehen, dann wird die fatiha gelesen. Einer von den Jumben sagt nun »heute ist die Trauerfeier«. Sobald der Abend herein-

[1] Gemeint ist Sultan Said Bargasch, gest. 1888. [2] ein bis zur Erde reichendes langes Oberhemd.

gebrochen, nimmt ein jeder seine Schlafmatte und begiebt sich zur Trauerfeier sieben Tage lang. Die Jumben bekommen ihr gewohnheitsmässiges Geschenk, mjalemba genannt. Der Jumbe nimmt es, theilt es dort und giebt dem shaha und dem mwenyi mkuu ihren Antheil. Den Turban setzen sie jetzt wieder auf, der shaha bekommt die Erlaubniss, die Mütze zu tragen, ebenso die mwenyi mkuu, und die mwenyi mkubwa dürfen ihre Oberhemden wieder tragen, bleiben jedoch ohne Kopfbedeckung, und die gewöhnlichen Leute, Frauen wie Männer, tragen wieder zwei Kleider, die Sclaven ausgenommen, ihnen ist es noch nicht erlaubt. Nach weiteren sieben Tagen geben die shaha den mwenyi mkuu Erlaubniss, den Turban anzulegen, sie selbst haben schon ihre Turbane aufgesetzt. Nach den dritten sieben Tagen ertheilt ein Befehl des shomvi den mwenyi mkuu und den gewöhnlichen Leuten die Erlaubniss, Mütze und Oberhemd anzulegen, »jedes Stück Eurer Kleidung dürft ihr anziehen, Frauen wie Männer, ausgenommen sind noch die Sclavenjungen«. Die Leute lassen sich nieder und schlagen die Trommel, die kishina wird getanzt, und sie singen, bis am letzten Tage die Trauerfeierlichkeiten aufgehoben werden.

Jetzt will der Jumbe die khitima[1] lesen lassen und sie rufen die fern Wohnenden herbeizukommen, und die Lehrer werden bestellt, um die khitima zu lesen. Ist dies geschehen, dann wird Essen gebracht und aufgetragen. Die Jumben geben es den shaha und diese den mwenyi mkuu bekannt. Haben die Jumben und alle Leute gegessen, so pflegt man zu sagen, es giebt keine Trauer mehr, heute ist die Trauer zu Ende. Der Leidtragende hebt die Trauer auf, und die Trauerfeier ist beendigt. Und sie danken Gott. Das ist ein alter Brauch. Die Trauerfeier eines grossen Mannes, z. B. eines Jumben, verursacht viele Kosten; vom Beginn der Begräbnissfeier bis Ende der Trauerfeierlichkeiten werden 500 Realen[2] und mehr verbraucht, denn die Trauer um einen Jumben dauert oft bis zu zwei Monaten, während die um einen geringeren Mann nur bis zu 15 Tagen währt.

[1] Koranlesung. [2] die Summe ist zu hoch gegriffen.



Shaʿiri la Makunganya

min muʿallimu Mzee bin ʿAli bin Kidigo bin il-Qadiri min Zingibâr.

Das Makunganya-Lied.

Mit Erläuterungen und einer Übersetzung herausgegeben von

HANS ZACHE,
Dâr-es-Salâm.

Einleitung.

A. Wenn ich hiermit das »Makunganya-Lied« in die Swahili-Litteratur einführe, so geschieht es in der Hoffnung, mit demselben als meines Wissens erster Veröffentlichung, welcher ein Stoff aus allerneuester Zeit[1] zu Grunde liegt, ein besonderes Interesse zu finden; zeigt es uns doch ein Stück Seelenleben unserer ostafricanischen Eingeborenen, welches zu beurtheilen wir bisher noch nicht in der Lage waren: die Stellung der intelligenten Kreise an der Küste zu den politischen Vorgängen daselbst. Der etwa 23 Jahre alte Dichter Mzee stammt aus Zanzibar und ernährt sich in Dâr-es-Salâm theils durch Gelegenheitsstellungen — so war er eine Zeit lang Bauaufseher —, theils durch Stundengeben, wozu ihn seine oberflächliche arabische Bildung für hiesige Ansprüche genügend befähigt. Obwohl selbst Mswahili, versteht er — bis auf die leidige Orthographie — genügend Arabisch, um Qorân zu lehren.

Eigenartig ist die Entstehung des Gedichtes insofern, als Mzee, nachdem er mir mancherlei Proben seiner Kunst geliefert hatte, erklärte, nun keinen Stoff mehr zu haben. Daraufhin forderte ich ihn auf, die Ereignisse in Kilwa, von wo ich kurz vorher zurückgekehrt war, zu besingen, und gab ihm anheim, sich das Material durch Verkehr mit den Askaris, welche an der militärischen Expedition theilgenommen hatten, und den Europäer-Boys, welche zur Zeit mit ihren Herren in Kilwa gewesen waren, zu beschaffen. Diesen Rath hat er, wie vorliegendes Gedicht zeigt, befolgt.

[1] Aufstand des Hassan bin Omar im Süden des Schutzgebietes, niedergeschlagen im October 1895.

Zu Grunde liegt der Dichtung folgender Sachverhalt: B.

Hassan bin Omar, schon vor der deutschen Besitzergreifung ein Mann, dessen Einfluss sich weit in die Wayao-Gebiete hinter Kilwa hinein erstreckte, hatte es verstanden, sich, unterstützt von Sclavenräubern und anderem lichtscheuen Gesindel, das sich an der Küste nicht blicken lassen durfte, am oberen Mavuji einen Zustand völliger Unabhängigkeit zu schaffen. Von dort hielt er mit seinen zahlreichen Sclaven und Anhängern, die zeitweilig weit über 1000 Gewehre zählten, die Umgebung in Furcht und Schrecken[1], so dass fast wöchentlich Klagen über Raubzüge und Mordthaten einliefen. Dörfer wurden geplündert und verbrannt, die Einwohner in die Sclaverei geschleppt, selbst wenige Stunden von Kilwa entfernt war man nicht sicher; Karawanen mussten in weitem Bogen sein Gebiet umgehen. Er führte seine eigene Flagge und zwang mehrfach Häuptlinge, die deutsche Fahne durch die seinige zu ersetzen. Als er im September 1894 die Kühnheit hatte, mit mehreren tausend Mann die Feste Kilwa[2] anzugreifen[3], wo er sich allerdings nur blutige Köpfe holte, war seine Vernichtung beschlossen, konnte aber zunächst, weil die Schutztruppe durch die Wahehe-Expedition vollauf beschäftigt war, noch nicht durchgesetzt werden[4]. Den Gipfel erreichte aber die Frechheit des Rebellen, als er im September 1895 den Plan fasste, den auf einer Inspectionsreise begriffenen Gouverneur auf Kilwa Kisiwani aufzuheben[5]; als der Angriff erfolgte, hatte indess Hr. v. Wissmann schon die Insel verlassen[6].

Im October erfolgten dann unter Leitung des Oberstlieutenants v. Trotha die Operationen[7] gegen Hassan mit vier Compagnien (Nr. 3 Dâr-es-Salâm: Lieutenant Fonck I., Nr. 6 Pangani: Lieutenant Böhmer, Nr. 8 Kilwa: Compagnieführer Fromm, Nr. 9 Lindi: Compagnieführer Ramsay), welche nach geringen Scharmützeln zur Einnahme der ausserordentlich festen Stellung der Aufrührer und kurz darauf zur Gefangennahme Hassan's durch Compagnieführer Fromm und der übrigen Rädelsführer führten[8].

Auf die Nachricht hiervon begab sich der Gouverneur und in dessen Gefolge als juristischer Beirath der Herausgeber nach Kilwa[9], wo ein Kriegsgericht zusammentrat. Dasselbe verurtheilte Hassan und acht sämmtlich gemeiner Verbrechen überführte Häuptlinge desselben zum Tode. Während der Gouverneur zur Regelung der Machemba-Angelegenheit nach Lindi ging, wurde mir die weitere Untersuchung übertragen. Wohl selten wird ein Untersuchungsrichter einen so dankbaren Gegenstand finden, wie diesen Rebellenhäuptling, der seine ganze, viele Jahrgänge umfassende hochver-

[1] Col.-Bl. 1894 S. 621 f., 1895 S. 540—543.

[2] Col.-Bl. 1895 S. 207.

[3] Col.-Bl. 1894 S. 572 ff.

[4] Vers 176—182.

[5] Col.-Bl. 1895 S. 539, 540.

[6] Im Gedicht Vers 108—131.

[7] Col.-Bl. 1896 S. 6 ff.

[8] Im Gedicht Vers 50—101.

[9] Col.-Bl. 1896 S. 69 ff. und S. 99 ff.

rätherische Correspondenz wohlverwahrt hielt, so dass dieselbe in einem grossen Koffer in die Hände der Truppen fiel. Die Entzifferung[1] förderte grosse Überraschungen zu Tage, die Untersuchung dehnte sich schliesslich auf mehr als hundert Personen aus und konnte erst nach sieben Wochen abgeschlossen werden. Todesurtheile wurden im Ganzen sechzehn vollstreckt[2].

Compromittirt war auch ein Theil der indischen Bevölkerung Kilwas. Die Anklage wurde erhoben theils wegen Pulverlieferungen und Spionage, theils nur wegen Unterhaltung unerlaubter Handelsbeziehungen zu den Aufrührern. Die vier Hauptverdächtigen, zugleich die angesehensten und wichtigsten Handelsherren der Stadt, wurden verhaftet[3] und zum Tode verurtheilt, später aber zu Freiheits- und hohen Vermögensstrafen[4] begnadigt. Der Stadt, die während der ganzen Zeit mit ihrer Sympathie auf Seiten Hassan's gestanden hatte, wurde eine Contribution auferlegt.

C. Diesen Stoff trägt uns nun der Dichter in folgender Anordnung vor:

I. Vers 1 und 2 enthalten die übliche, hier übrigens auffallend kurz gehaltene Anrufung Gottes.

Vers 3—10 sprechen den lehrhaften Zweck des Gedichtes aus und schliessen mit dem nun bei jedem Abschnitt auftretenden Kehrreim (Vers 9 und 10), der übrigens sehr üblich und vom Dichter entlehnt ist[5].

Vers 11—20 enthalten dasselbe in einer, der Sympathie des Verfassers für die deutsche Sache Ausdruck gebenden Form.

Vers 21—39 geben uns eine Übersicht über den Stoff, den der Dichter behandeln will.

Vers 40—49 rühmen die Tapferkeit der Deutschen.

II. Vers 50—76 sprechen sich im Gegensatz dazu verächtlich über Hassan aus und schildern die Ausrüstung der Askaris.

Vers 77—101 schildern den Kampf.

Vers 102—107. Hier ruht sich der Dichter aus, indem er sich mit der Hoffnung schmeichelt, seine Sache bisher gut gemacht zu haben.

III. Vers 108—131 erzählen nachträglich den Versuch Hassan's, Hrn. v. Wissmann auf Kisiwani abzufangen und bieten damit erwünschten Anlass, des Dichters Begeisterung für den Gouverneur zum Ausdruck zu bringen, welche nun noch vier volle Abschnitte umfasst, nämlich:

Vers 132—146, es werden die Friedensthaten gerühmt.

Vers 147—157, der Charakter wird gefeiert.

Vers 158—167, die Berühmtheit des Namens wird hervorgehoben.

[1] Die Briefe waren mit arabischen Buchstaben geschrieben. Die Übersetzung des weitaus grössten Theils wird Herrn Dragoman Velten verdankt.

[2] Im Gedicht Vers 266—284.

[3] Im Gedicht Vers 219—251.

[4] Im Gedicht Vers 252—265.

[5] Findet sich z. B. in dem Gedichte »Vita ya Saadani«, abgedruckt in den »Habari za Mwezi« (Monatsblatt der Universities' Mission in Magila, Bezirk Tanga) Nr. 11 und 12 (August- und Septemberheft 1896).

Vers 168—184, es wird erzählt, was der Dichter aus dem Leben des Hrn. v. Wissmann weiss, zugleich wird auf das Thema zurückgeleitet.

Vers 185—218 erzählen das Zusammentreffen des Gouverneurs mit IV.
Hassan nach dessen Gefangennahme. Dieselbe hat stattgefunden, ist aber selbstredend ganz anders verlaufen.

Vers 219—251 geben in ziemlich verworrener Darstellung die Ver- V.
haftung und Überführung der Inder. Richtig daran ist, dass ich drei der Häuser zunächst durch je einen Europäer mit einigen Askaris besetzen liess, um währenddessen im vierten selbst die Verhaftung und Beschlagnahme des Vermögens und der Bücher vorzunehmen, sowie, dass die Überführung der Angeklagten mit Hülfe der Geschäftsbücher stattfand. In denselben kehrte oft ein Posten wieder, bezeichnet als Lieferung an einen »Mshenzi«[1]; in einem geheimen Notizbuche war ein Posten, der im Hauptbuche als »Mshenzi« figurirte, auf Hassan bin Omar eingetragen.

Vers 252—265 erzählen, dass die Inder zu Geldstrafen verurtheilt wurden. Oben ist gezeigt, dass das nur bedingt richtig ist.

Vers 266—276 geben eine Episode bei der Vollstreckung. Abdallah VI.
bin Omar war ein angesehener Regierungs-Akida in Kilwa, der das ihm geschenkte Vertrauen gebrauchte, um seinem Bruder Hassan bin Omar Spionendienste zu leisten.

Vers 277—284 sprechen von dem Eindruck der Vollstreckung auf die Bevölkerung.

Vers 285—298 enthalten das fernere Schicksal der Inder. An der Kette VII.
waren sie nur von der Verurtheilung zum Tode bis zur Begnadigung, dann büssten sie ihre Gefängnissstrafen in Dâr-es-Salâm ab.

Vers 299—319 schildern das traurige Los der Inder beim Bahnbau in Tanga — leider ist das reine Phantasie des Dichters. Die Inder sind in Dâr-es-Salâm. Wahrscheinlich stammt der Irrthum daher, dass 18 als Theilnehmer Hassan's zu längeren Kettenstrafen verurtheilte Waswahili und Wayao über Tanga nach der Kilima-Njaro-Station zur Strafverbüssung transportirt wurden.

Vers 320—349 enthalten den Schluss: des Dichters Freude, dass das VIII.
Wespennest in Kilwa nun ausgeräuchert sei, die Schilderung der Situation, in welcher er sein Lied gedichtet hat, und Angaben über seine Persönlichkeit.

Für sinngemässer würde ich folgende Anordnung der Verse halten: 1—20, 108—184, 50—76, 21—49, 77—101, 185—218, 266—284, 219—265, 285—349.

Das Versmaass ist aus folgendem Schema ersichtlich: ⏑⏑|⏑ ⏑⏑|⏑; D.
im Übrigen kann ich meine an anderer Stelle[2] nur als Hypothese ausgesprochene Ansicht über Swahili-Metrik nach hier angestellten vielfachen Versuchen vollinhaltlich aufrecht erhalten, so dass ich hier nur darauf zu verweisen brauche.

---

[1] Heide, jeder Eingeborene aus dem Innern.

[2] Seidel'sche Zeitschrift, Octoberheft 1895, bei Gelegenheit der Recension der Büttner'schen Anthologie.

Nur schwach bestellt ist es mit den Reimen unseres Dichters. Regelrecht sind eigentlich nur die Zeilen 1—20, welche folgendermaassen zu lesen wären:

Strophe 1

bismillahi | *awali* || *ya pili er*|*rahamani* (Zeile 1 und 2)
ninataka | *kutakallam* || *na khabari* | *kuapani* (Zeile 3 und 4)
umsishikiwe | *na ghururi* || *tafdalini* | *jamaani* (Zeile 5 und 6)
na shamba um|*tapandiwa* || *umsingie* | *ujingani* (Zeile 7 und 8)
leo umna|*juta nini* || *baa laku*|*jitakia?* (Zeile 9 und 10)

Strophe 2

bassi mua|*limkisema* || *ashukapo* | *Jerimani* (Zeile 11 und 12)
tutapiya | *na jihadi* || *kwa rehema* | *ya mannani* (Zeile 13 und 14)
Jerimani | *akashuka* || *akangie* | *forodani* (Zeile 15 und 16)
pasiwe mu|*tu kujibu* || *ikawa ku*|*tak' amani* (Zeile 17 und 18)
leo umna|*juta nini* || *baa laku*|*jitakia?* (Zeile 19 und 20)

Hier ist also die Anlage recht kunstvoll:

a a a a x, a a a a x, ...

Aber schon mit Beginn der Strophe 3 verwechselt der Dichter das Ende der Ganz- und Halbzeilen und reimt *yaqini*[a], *moyoni*[b], *baïni*[a], *mjini*[a], *utamboni*[b], *mjini*[a], *fursani*[c], *shani*[c], *mjini*[a], *stimani*[c], *jermani*[c], *yaqini*[a], *sabe'ini*[a], *weza*[d], *tengeza*[d], *Raamza*[f], *haziria*[f]. Und in dieser Weise ziehen sich die Reime regellos durch das Gedicht, das sich somit aus einer Folge von Strophen in eine Kette selbständiger Halbzeilen auflöst, die sich mehr oder minder auf einander reimen.

Dem mangelhaften Reim, dem einfachen Metrum, dessen gleichmässiger Fluss nur durch den ziemlich regellos eingestreuten Kehrreim gehemmt wird, entspricht die, wie ich mich ausdrücken will, etwas burschikose Art der Diction, deren oft balladenhafte Kürze vielfach in grellem Widerspruche steht zu überladenen und wiederholenden Partien. Ich konnte mich auch beim ersten Lesen des Eindrucks nicht erwehren, dass bei unserem Dichter, der uns viel öfter sagt, was er thun will, als er es wirklich ausführt, das Wollen über das Können erheblich überwiegt. Indess habe ich Gelegenheit gehabt, die Dichtung Farbigen der verschiedensten Classen vorzutragen, neben dem hochgebildeten Slemân bin Nassr[1] in Dâr-es-Salâm und anderen Arabern auch Indern, Waswahilis, ja selbst einigen heidnischen Waseguha-Jumben und meinen Boys: überall mit durchschlagendem Erfolge, so dass

[1] Dem ich hierbei für manchen beachtenswerthen Fingerzeig meinen Dank sage.

ich die Dichtung trotz oder gerade wegen ihrer Mängel als ein echtes Volkslied bezeichnen kann[1].

Diese, wie ich sagte, burschikose und, wie ich hinzufügen will, nonchalante Art des Ausdrucks habe ich ohne Bedenken in der Übersetzung nachgeahmt, um den Leser, der bei Überwindung der zahlreichen sprachlichen Schwierigkeiten leicht den flotten Ton verliert, in dem das Ganze gehalten ist und aufgefasst sein will, immer wieder daran zu erinnern, dass er eine Dichtung im Stile von »Prinz Eugen, der edle Ritter« vor sich hat. Ich hoffe überhaupt, dass die Übersetzung nicht nur die Arbeit des Lesers erleichtern, sondern ihm auch vielfach Feinheiten des Originals nahelegen wird, die ihm ohnedem vielleicht entgangen wären.

Die angewandte Orthographie ist aus dem Vergleiche mit der arabischen Niederschrift ersichtlich. In dieser habe ich die Worte arabischen Ursprungs nach dem Lexikon berichtigt. Ich bemerke, dass die Transscription nach dem Gehör erfolgt ist.

Die Anmerkungen erklären sich selbst; ich hoffe damit die Dichtung Allen zugänglich gemacht zu haben, denen die Grammatik des Kiswahili nicht fremd ist. Ohne Erklärung dürfte die Lectüre selbst einem guten Grammatikkenner ebenso schwer, bez. ebenso unmöglich sein, wie dem Schüler, der nur den attischen Dialekt gelernt hat, das Verständniss Homer's ohne Speciallexikon. Die Verhältnisse sind vergleichsweise analog. Die Erklärung der aus dem Arabischen entlehnten Worte wird Jedem willkommen sein, der nicht an der Oberfläche der Erscheinungen haften will und sich in seiner eigenen Rechtschreibung nicht die Masse der halbgebildeten Waswahili zum Vorbilde zu nehmen entschlossen hat.

[1] Dafür spricht auch, dass ich bereits wenige Tage, nachdem ich das Lied erhalten hatte, auf die von mir scherzhaft an einen Boy, der am Tage vorher von seinem Herrn bestraft war, gerichtete Frage: *leo mnajuta nini?* richtig die andere Hälfte des Kehrreims als Antwort erhielt. Wie ich mich überzeugte, kannte der Junge schon das ganze vorliegende Gedicht.

شعر لمكغني

1—6

بسم الله اولى — Bismillahi [a]) awali [b]),

ببيل الرحمن — ya pili [a]) raḥamani [b])!

نتاك كتكلم — nataka kutakallam [a])

نخبار كوبان — na khabari [a]) kwapani [b]),

امسشيكو نغرور — msishikwe na ghururi [a]).

تفضلين جمعان — tafaḍḍalini [a]), jama'ni [b])

7—12

نشاب امتبديو — na shamba [a]) mtapandiwa

امسنغي اجغان — msingie [a]) ujingani

ليو امنجوت نين — leo mnajuta nini

باء لكجتكي — baa [a]) la kujitakia [b])?

بس مولمكسيم — bass mwalimkisema [a]);

اشوكپ جرمان — ashukapo Jerimani [a])

Mein Beginn im Namen Gottes,
den wir allbarmherzig nennen!
Kommt und lasset euch erzählen
und ein Beispiel euch berichten,
dass euch fernbleib' gleiches Unheil!
Dass ihr nicht, wie jene Thoren,

schrecklich eines Tags erwachet!
Hütet euch vor gleicher Thorheit!
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Doch genug! Ihr sagtet kühnlich:
wo an's Land steigt der Germane.

1 [a]) »im Namen Gottes« بسم الله. [b]) »mein erstes«, vom arabischen اول. 2 [a]) *ya pili* = »zweitens«. [b]) رحمان gnädig, von رحم. 3 [a]) تكلم, von كلم erzählen. 4 [a]) خبر Nachricht. [b]) Von *kupa* = geben: *ku-wa-pani* = euch zu geben. *-ni* bedeutet, ebenso wie *-wa-*: euch. Man denke an die Endung des Imperativ Pluralis: *-ni* (*kupa, kupeni*). Ebenso oder ähnlich: 6[a], 6[b], 108[a] u. s. w. 5 [a]) s. Vers 60[a]. 6 [a]) تفضل = bitte! von فضل; *tafaḍḍalini* = (ich) bitte euch. Vergl. 4[b]. [b]) Von جمع = versammeln: ein Haufen Menschen. Nach Slemân bin Nâssr ist die Bedeutung: »ihr Leute«. Die Form ist wohl der arabische Dual. 7 [a]) Acc. absol. »auf der Schamba«, d. h. mitten bei der Feldarbeit werdet ihr überrascht werden. 8 [a]) *msingie* = *msi-ingie*. 10 [a]) *baa* = Übel; nach Slemân bin Nâssr verstümmelt aus بلاء (gesprochen *bâlwa*) »Prüfung« im Sinne von »schwer geprüft«; Stamm: بلو. [b]) Wörtlich lautet der Kehrreim: heute, was bereut ihr das Übel »des euch Wünschens«. 11 [a]) Zusammengezogen aus: *mwalikuwa mkisema*. 12 [a]) *jerimani* vom englischen German »der Deutsche«.

13—19		20—26	
تتپجان جهاد	*tutapigana jihadi*[a]) —	باءَ لكجتكى	*baa la kujitakia?*
كو رحمة يمنّان	[a])*kwa rehema*[b]) *ya mannani*[c])	نتوبى كو يقين	*ntawambia kwa yaqini*[a])
جرمان أكشوك	*Jerimani akashuka*	نوپ ياغ ميون	*niwape yangu*[a]) *moyoni*
أكنغى فرضان	*akangia*[a]) *fordani*[b])	نتسيم كو بن	*nitasema kwa baïni*[a])
پسيو أمت كجيب	*pasiwe mtu kujibu*[a]), —	ولئودوك مجين	*walioondoka mjini*
اكاو كتاك أمان	*ikawa*[a]) *kutaka amani*[b]).	ولئكويد أتبون	[a])*waliokwenda utamboni*[b])
ليو أمنجوت نين	*leo mnajuta nini*	كلو كفج مجين	*Kilwa Kivinje* [a])*mjini*[b])

werden wir die Schlacht ihm bieten.
Durch des Allerhöchsten Gnade
landet wirklich der Germane
und besetzt das feste Zollhaus:
wer denn stand ihm damals Rede?
Schimpflich batet ihr um Frieden!
Heute, was bereut ihr denn

Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Lehren will ich lautre Wahrheit
und in's Herz mein Wort euch geben
und in wohlgesetzter Rede
künden, wie sie aufgebrochen,
die da zogen aus zum Streite
nach der Stadt Kilwa Kivinje.

13 [a]) جهاد = Kampf, Streit von جهد. 14 [a]) Vers 14—17 enthält eine Einschachtelung: »Während ihr sagtet ....« (Vers 11—13: man beachte, dass die *ki*-Form adversativ gebraucht wird!) .... »Da war schliesslich das Ergebniss, dass ....« (Vers 18). [b]) رحمة = Gnade von رحم (s. oben 2[b]). [c]) منّان »Wohlthäter« von من. 16 [a]) *akangia* = *aka-ingia*. [b]) فرضة = Hafen, Zollgebäude; bei demselben befindet sich an den meisten Küstenplätzen die Landungsstelle. 17 [a]) جاوب antworten, von جاب. 18 [a]) »es (d. h. »das Ergebniss«) war, um Frieden zu bitten.« [b]) أمان in der Bedeutung »Friede« von أمن. 21 [a]) s. 199 [a]. 22[a]) *yangu*, ergänze dazu: *maneno*. 23 [a]) In erster Lesart *bayani*; beides von بان: بيان = Beredsamkeit; *kwa baini* (بائن) etwa = disponirt. 25 [a]) Eine Silbe zu viel: *waliokwend' | utamboni?* [b]) Das *m* ist verschrieben oder phonetisch von تعب = Mühe, Arbeit, besonders des Krieges: *tua'abuni* »in den Krieg«. Man beachte, dass der Locativ hier auf die

27—32

نتوتاج فرسان — c)*ntawataja* a) *fursani* b),
ووم وناو شان — *waume wanao shani* a)
ولئوندوك مجين — *walioondoka mjini*
وكنغى ستمان — *wakangia* a) *sitimani* b),
وتوت وكجرمان — *watoto wa Kijermani.*
نعسكر يقين — *na'asikari* a) *yaqini* b)

33—38

الف نسبعين — c)*elfu* a) *na* d) *sabe'ini* b):
كوتاج ستويز — *kuwataja* a) *sitaweza.*
وت وت كتغيز — *watu wote* a)*kujitengeza* b):
امير جيش رامز — *amiri jeshi* a) *Raamza* b)
اندى الى حذرى — c)*ndiye aliye* a) *haziria* b)
ليو امنجوت نين — *leo mnajuta nini*

Nennen will ich sie, die Ritter
und die Männer hohen Ruhmes,
die ihr Standquartier verliessen,
um das Dampfschiff zu besteigen,
Söhne deutscher Art und Sitte.
Doch die rüstigen Askaris

— tausendsiebzig an der Zahl —,
könnte ich sie einzeln nennen?
Kurz: sie standen kampfgewärtig
unter des Herrn Ramsay Führung,
dem der Feldzug anvertraut war.
Heute, was bereut ihr denn

Frage »wohin?« antwortet. 26 a) Skandire: *mujini.* b) Die Anhänger Hassan's. Eine Beschreibung der deutschen Partei im Folgenden.

27 a) *ku-taja* = einzeln herzählen. b) فرسان = Ritter. c) Sk.: *furusani.* 28 a) شان = Würde, Ansehen. Im Suahili adjectivisch gebraucht »hervorragend«. 30 a) Aus *wa-ka-ingia.* b) *sitima* vom englischen steamer. 32 a) عسكرى von عسكر. b) s. 199 a. 33 a) الف. b) سبعين von سبع. c) Eine Silbe zu wenig. d) Die Zahl 1070 ist nur dem Reim zu Liebe gewählt. Es waren kaum 500 Mann. 34 a) Vergl. 27 a. 35 a) Eine Silbe zu viel. Im Original steht nur *kutengeza.* b) Inf. absol. in der Bedeutung: »alle Leute waren bereit . . . .«. 36 a) Im Original steht: عمر جش, wahrscheinlich verwechselt mit امير جيش »Heerführer« (von امر und جاش). b) Gemeint ist Compagnieführer Ramsay, zur Zeit Stationschef in Ujiji; wie in der Einleitung gesagt, war *amiri jeshi* nicht dieser, sondern Oberstlieutenant v. Trotha. 37 a) Im Text, offenbar verschrieben: *ndio alio.* b) Nach meiner Meinung von حذر = vorsichtig sein. Nach der Urschrift von حضر = gegenwärtig sein; vielleicht حاضر = sich Jemand stellen, kämpfen? (Nach Wali Slemân bin Nâssr letzteres.) c) Eine Silbe zu viel: *ndiy' aliye | haziria*?

39—45

باء لكجتكى	*baa la kuji-takia!*
وزغ ثبت متيم ياو	*wazungu thabiti*[a]) *mitima*[b]) *yao*[c])
يلكو مرضى	*yalikuwa marudia*[a]).
ولاء هن خوف	[a])*wala haina khofu*[b])
كل حروب هنى	[c])*kulla*[a]) *harubu*[b]) *hu-ingia*
نفرحة كوبت	*na furaha*[a]) *kurapata,*
شند وكلسكى	*shindo*[a]) *wakilisikia*[b]),

Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Weisser Männer Kriegerherzen
sind bewusst sich ihrer Stärke;
fern ist ihnen feiges Zagen,
denn sie sind geborne Krieger,
denen wildes Kampfgetöse
schwellt den sturmerprobten Busen.

46—52

نبندوق مكنون	*na bunduqi mikononi*
امج وكاءونى	*mji wakauwania*[a]).
ليو امنجوت نين	*leo mnajuta nini.*
باء لكجتكى	*baa la kuji-takia!*
كو كل نين نتى	*kwa kulla neno*[a]) *ntatia*
هبان لكبقى	*hapana lakubaqia*[a]);
خبار يمكغانى	*khabari*[a]) *ya Makunganya*[b])

Die Gewehre in den Händen,
so erstürmten sie die Festung.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Jedes Wörtlein will ich setzen
und kein einziges vergessen
im Bericht von Makunganya,

40 [a]) ثبت = standhaft, tapfer. [b]) *mtima* ist das Herz als Sitz der Gefühle, besonders Furcht und Freude. Man beachte den Acc. absol. [c]) Drei Silben zu viel. Der Dichter las: *wazungu thabiti | mitima yao.* 41 [a]) Von رضى »befriedigt« = selbstbewusst. 42 [a]) Eine Silbe zu wenig. [b]) خوف = Furcht, von خاف. 43 [a]) كل ganz, jeder. [b]) حروب plur. von حرب = Krieg, Kampf, von حرب. [c]) Eine Silbe zu viel; *kull' harubu?* Im Text stand: *kulla haru|bu ingia.* 44 [a]) فرحة = Freude, von فرح. 45 [a]) Von *ku-shinda* = Kampf, Sieg. [b]) »und Freude erfasst sie (die Soldaten) im Augenblick, wo sie das Kampfgetöse hören«. Man beachte den Inf. absol. »*kuwapata*«. Im Text verschrieben: *wakalisikia.* 47 [a]) Bewetteifern: Jeder wollte der erste in der Stadt sein. 50 [a]) »Wort für Wort«. 51 [a]) von بقى übrig sein = *baqia* übrig-, aus-lassen. 52 [a]) خبر Nachricht. [b]) Soll im Kiyao »Herrscher« bedeuten.

53—58		59—64	
سكزن نتوبى	*sikizeni ntawambia:*	مشون أكمتكى	*machoni, ukimtokea*[a]);
ألنز أپتوف	*alianza upotoru*[a])	وتزيو أكوغور	*wenziwe akawaghuri*[a])
كُفانى ماب ضعيف	*kufanya mambo da'ifu*[a])	پسيو وكُفكر	*pasiwe*[a]) *wakufikiri*[b]);
نوت كُتعريف	*na watu kuta'arifu*[a])	وكنغيو نغرور	*wakangiwa*[a]) *na ghururi*[b])
كِجفانى أمتكوف	*kujifanya mtukufu*[a]),	وكاج وكاف زور	*wakaja wakafa zuri*[a])
كوب كِجيت ضعيف	[d])*kumbe*[a]) *kijitu*[b]) *da'ifu*[c])	حتى شهادة كتو	*hatta shahada*[a]) *kutoa.*

hört! ich will es euch verkünden:
Er war's, der den Krieg begonnen,
übend frevelhafte Thaten
und ansagend allen Männern,
dass er sich zum König mache. —
Pfui! du jämmerliches Männchen,

so von Ansehn, wie von Thaten! —
Der die eignen Mannen täuschte,
dass sie ganz von Sinnen wurden
und, beschlichen von der Thorheit,
kamen, um am Strick zu enden,
eh' sie ihr Gebet gesprochen.

54 [a]) »Kampf«. 55 [a]) ضعيف eigentlich: schwach, mangelhaft, von ضعف. 56 [a]) Abgeleitet von عرف. Die Urschrift giebt كُتعرف = benachrichtigen. 57 [a]) »Ein Grosser, Grande«. 58 [a]) Ausruf der Verachtung und des Abscheus: »Pfui!« [b]) Diminutiv von *mtu*: Menschlein. Demnach scheint die von Schleicher, Afric. Petrefacten, ausgesprochene Meinung, dass *m(un)tu* (so bei den Kaffern) aus *m* (Praefix) - *ni* (ich) - *tu* (nur) = »das alleinige Ich« entstanden, nicht haltbar; *mu-**ji**-tu* »das Wesen an und für sich«? [c]) Vergl. 55[a]. [d]) In der That war Hassan bin Omar ein unglaublich hässliches und schwächliches altes Männlein, ausserdem, wie seine sämmtlichen Grossen, in schmutzige Lumpen gekleidet. Es ging die Sage, dass er Hermaphrodit sei. Die nach seinem Tode vorgenommene ärztliche Besichtigung bestätigte das nicht. Immerhin hatte er ganz auffallend weiberartig entwickelte Brüste. 59 [a]) »wenn du vor ihm erscheinst«, d. h. »ihn siehst«; wir würden sagen: wenn er vor dir erscheint. 60 [a]) Von غر täuschen; غرور (Vers 62) = Täuschung. 61 [a]) Ergänze: »mtu«. [b]) Von فكر. 62 [a]) *wa-ka-ingiwa.* [b]) Vergl. 60[a]. 63 [a]) Schlinge, von زار (arabisch: زور = Lüge). 64 [a]) شهادة Zeugniss, sodann (das muhammedanische) Bekenntniss — gleichbedeutend mit *neno la haqqi*, »das Wort der Gerechtigkeit, des Glaubens« —: *lá iláh illa 'lláh (wa Muhámmad rasúl alláh)* = es giebt keinen Gott ausser Allah (und Muhammed ist der Prophet Gottes); von شهد.

65—72

أكال وك كما رعد	a) *ukali wake kama ra'di* b)
جرمان هورود	*Jerimani; hawarudi* a).
هونند كما جراد	a) *huenenda kama jaradi* b)
هاب وتبتكي	*hapo watapotokea.*
عسكر و جرمان	*'asikari* a) *wa Jermani*
اتوباب كو شان	a) *anavo* b) *wapamba kwa shani* c)
فيات فيك مجون	*ryatu viko miguuni*
نميت كونون	*na mabete* a) *kiunoni* b)

73—80

برغيت مجغون	*burangiti* a) *mgongoni* b)
جيس ونفقلي	*gisi wanavoralia* a).
ليو امنجوت نين	*leo mnajuta nini*
باء لكجتكي	*baa la kujitakia?*
ولعزم فيت	a) *walipo'azim* b) *vita*
كو مكتي كفيك	*kwa Makunganya kufika*
حتى ولمشيك	a) *hatta walipomshika*
نوت كوم نست	*na watu kumi na sita* a):

Dessen Muth wie Blitzstrahl, nimmer
weicht er rückwärts, der Germane.
Wie Heuschreckenschwärme schrecklich
ist er, wenn zum Kampf er auszieht.
Trefflich rüstet aus zum Streite
seine Krieger der Germane;
mit den Schuhen an den Füssen,
um den Leib Patronentaschen
und Tornister auf dem Rücken
sind sie trefflich ausgerüstet.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Als sie nun den Kampf beschlossen
und den Angriff auf den Häuptling
fortzusetzen, bis sie ihn nebst
sechzehn seiner Treuen fassten:

65 a) Der Vers enthält eine Silbe zu viel. b) رعد Blitz, Donner. 66 a) Wörtlich: seine Wildheit ist wie Blitz, die des Germanen; sie (die Germanen) reissen nicht aus. 67 a) Eine Silbe zu viel. b) جراد = Heuschrecken, von جرد. 69 a) Vergl. 32 a. 70 a) Eine Silbe zu viel. b) Vergl. 28 a. c) Wörtlich: der sie ausrüstet in Schönheit. 72 a) Vom arabischen بيت = »Haus (der Patronen)«, d. h. Patronentaschen. b) »an den Hüften«. 73 a) Bedeutet »Tornister«; umgeformt nach dem englischen blanket (= *blankēti*); der Tornister des Askaris besteht aus einem Sack, der aber unter der zusammengerollt darüberliegenden wollenen Decke (blanket) kaum sichtbar ist. b) Sk.: *mugongoni*. 74 a) In der Art, wie sie ihn (den Tornister) anlegen (*vaa*). 77 a) Sk.: *walipoaz|imu vita*. b) عزم = beschliessen. 79 a) Sk.: *hatta walip|omushika*. 80 a) ستة, von ست.

81—89

هبان بكتكى — *hapana pakutokea*[a])
أت وكتيو نيرور — [a])*ote*[b]) *wakatiwa nyororo*
وكاو كما وتور — *wakawa kama watoro*
زكوافى روح زاو — *zikawafa*[a]) *roho*[b]) *zao*
نفس زاو كپتى — *nafsi*[a]) *zao kupotea.*
وت وليشكان — *watu waliposhikana*[a])
فيت فليپجان — *vita vilipopigana*
مجين مو مكغنى — [a])*mjini mwa Makunganya*
وت كجكمبلى — *watu kujikimbilia*[a])

90—98

وتومو كو وغوان — [a])*watumwa kwa wangwana;*
هبان مت كسيم — [a])*hapana mtu kusema*
وت ونتكتى — *wote wanateketea*[a])
وت ومكغنى — [a])*watu wa Makunganya*
ومكوف كما پنى — *wamekufa kama panya*
جيس الفغليو — *gisi alirongiliwa*[a]).
بوم لك لكفنجو — *boma lake likarunjwa*
وت وك وكنيغو — *watu wake wakanyongwa*[a])
وكيو وكپتى — *wakewe wakapotea*

Keiner konnte da entrinnen,
Alle kamen an die Kette
gleich entlaufnen Sclavenjungen.
Schon verwirket war ihr Leben,
und sie gaben sich verloren.
Denn als es zum Kampf gekommen
und sie sich einander fassten
in der Stadt des Makunganya:
wie sie aus einander stoben.

Sclaven, Freie durch einander!
Ehe sie es sich versahen,
waren sie bereits geliefert,
und des Makunganya Mannen
kamen kläglich um wie Mäuslein,
denn sie wurden überrumpelt.
Und geschleift ward seine Feste
und gehängt ihm die Genossen
und genommen ihm die Weiber.

81 [a]) »da war keine Möglichkeit herauszugehen (zu entkommen)«. 82 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Gleich *wote.* 84 [a]) »und mit ihrem Leben war es zu Ende«, von وفى. [b]) روح = Spiritus von راح. 85 [a]) نفس die Seele, das »Ich«, von نفس. 86 [a]) Wörtlich: »als sie sich zu fassen bekamen«. 88 [a]) Sk.: *mujini mwa* .... 89 [a]) Die Leute »drückten sich«. 90 [a]) Sk.: *watumwa kwa | wanguana.* 91 [a]) Sk.: *hapana mu|tu kusema.* 92 [a]) »zusammenstürzen«. Das in den Grammatiken spukende Causativum »*teketeza*« existirt nicht. 93 [a]) Eine Silbe zu wenig; *watoto wa* ... ? 95 [a]) Statt *walio-ingiliwa.* 97 [a]) *ku-nyonga* = hängen.

99—106		107—114	
نَاى تَنْزِنْ كَنْغِى	*naye tanzini kangia* a).	بَاءَ لَكُجِتَكِى	*baa la kujitakia?*
لِيُوْ امْنَجُوْتَ نِنِ	*leo mnajuta nini*	خَبَرِ نِتَوَپَانِ	*khabari nitawapani* a)
بَاءَ لَكُجِتَكِى	*baa lakujitakia?*	وَلِيُوْ اُنْدُوْكَ مْجِيْنِ	*walio ondoka mjini*
كُوَ حَسَبُ سِتَوِيْشَ	*kwa hesabu* a) *sitawesha* b)	مَعْدُوِ وَ زَمَانِ	a) *ma'adwi* b) *wa zamani* c)
وَغِيْنِ نِتَوَبَقِيْشَ	a) *wengine nitawabaqisha*	وَلِكُوِنْدَ كِلْوَ كِشْوَانِ	a) *waliokwenda Kilwa Kishwani* b)
وُتَ وَكَپِجُوْ پِيْشَ	a) *wote wakapigwa picha* b)	كُمْوِنْدُوْ سُلْطَانِ	*kumwondoa Sulutani* a)
پَسِيْوِ وَكُسَلِى	*pasiwe wakusalia.*	يِيِ بْوَانَ ڤِسْمَانِ	*yeye bwana* a) *Vismani* b)
لِيُوْ امْنَجُوْتَ نِنِ	*leo mnajuta nini*	نِتِنَ نَجْڤمَانِ	a) *na tena na Govmani* b).

und ihm selber ward der Galgen.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Zählen kann ich sie nicht alle,
darum will ich sie verschweigen;
wenn's euch Spass macht, möget ihr sie
auf dem Lichtbild auch betrachten.
Heute, was bereut ihr denn

Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Jetzo lasset mich erzählen,
wie sie einstmals aufgebrochen,
diese unsre alten Feinde
nach der Stadt Kilwa Kiswani,
um den Herrscher abzufangen,
ja ihn selbst, den Herrn Wissmann,
ihn, der unser Gouverneur ist.

99 a) Statt *akauingia utanzi* = er ging in die Schlinge hinein. 102 a) حسب: im urspr. Text »*kuhesabu*«. b) Gleich: *si-ta-wa-isha*, nicht gleich = *sitaweza*. 103 a) Eine Silbe zu viel. 104 a) Der Dichter hat beobachtet, dass in Afrika wie zu Hause jede seltene Begebenheit von Liebhaberphotographen aufgenommen wird. Hier war es indess verboten worden. b) *picha* verstümmelt aus dem englischen picture. 108 a) (vergl. 6 b) Hier ist »euch« zweimal ausgedrückt durch *-wa-* und *-ni*. 110 a) Sk.: *maadui*. b) Plur. von عدو = Feind (عدا). c) Arabisch زَمَانًا von زَمَان = Zeit (زمن): »von Alters her«. 111 a) Mindestens zwei Silben zu viel. In den Rhythmus würde passen: *walyokwenda | Kisiwani*. b) Kilwa Kisiwani (= auf der Insel), das alte portugiesische Quiloa, mit gewaltigen Ruinen, jetzt ein mässiges Dorf. Es ist zurückgegangen auf Kosten des drei Stunden nördlicher gelegenen Kilwa Kivinje, Sitz des Bezirksamts, mit etwa 10000 Einwohnern. 112 a) سُلْطَان. 113 a) Sk.: *yeye bua|na* . . . . b) Gouverneur v. Wissmann. 114 a) Eine Silbe zu

115—121

ستيم اك طيار — *sitima iko tayari*[a])
امكوش جنغلي — *emekwisha jingilia*[a])
وكند وسمون — [a]) *wakenda wasimwone.*
منين ياو وسسيم — [a]) *maneno yao wasiseme*
وكاو كما وجان — *wakawa kama wagane*[a])
هاپ والپ ككاء — *hapa*[a]) *walipo kukaa.*
ضمير ياو ميون — *ḍamiri*[a]) *yao moyoni*

122—128

ومبت قسمان — [a]) *wampate Vismani*
بان مكوبو وشان — [a]) *bana mkubwa wa shani*[b])
عقل نيغ كشوان — *ʿaqili*[a]) *nyingi kichwani*
امتوت وكجرمان — [a]) *mtoto wa Kijermani*
امملك كفنج — *ememiliki*[a]) *Kivinji*
حتى كلو كشوان — *ḥatta Kilwa Kishwani*[a])
تغ اول يلند — *tangu awali*[a]) *ya Lindi*[b])

Doch schon fertig lag das Dampfschiff,
hatte es bereits bestiegen,
so dass sie ihn nicht mehr trafen.
Standen wie die Kuh am Berge,
wussten nicht ein Wort zu sagen,
sie mit ihrem feinen Plane
Herrn Wissmann aufzuheben,

ihn, der Küste Landesoberst,
der so viel mal mehr im Kopf hat,
er, der Mann von deutscher Sitte
und von deutscher Art, der weithin
herrscht, von Kilwa auf der Insel
bis zur Stadt Kilwa Kivinje,
und vom fernen Lindi bis nach

wenig; besser stände auch metrisch: *governori.* [b]) Offenbar nur dem Reim zu Liebe statt *governori.* Slemân bin Nâssr sagt dazu: *rukhṣa kuvunja masha'iri kidogo kwa sababu ya iḥtiláf.*

115 [a]) طيّار = bereits, von طار schnell sein, fliegen. 116 [a]) Von *ingia*, eigentlich: *amekwisha kujiingilia.* 117 [a]) Sk.: *wakaenda* .... 118 [a]) Eine Silbe zu viel. 119 [a]) Nach dem Dichter: = *wageni*, Fremde, Unwissende, Narren; nach Slemân bin Nâssr = *mjani*, junger, schüchterner und unbeholfener Mensch (von جان = Sünder. Stamm جنى). 120 [a]) Nämlich auf Kilwa Kisiwani. 121 [a]) ضمير = geheimer Gedanke, von ضمر. 122 [a]) Fehlen zwei Silben: *wamupate | Visimani?* 123 [a]) Sk.: *bana mkubwa* .... [b]) s. 28[a]. 124 [a]) عقل Verstand, von عقل. 125 [a]) Sk.: *umtoto wa* .... 126 [a]) ملك herrschen: *amemiliki.* 127 [a]) Metrisch besser: *Kisiwani.* 128 [a]) Sk.: *tangu auwa|li* .... vergl. 1[b]. [b]) Lindi war bis zur Verlegung nach Mikindani, im Januar d. J., das südlichste Bezirksamt. Unser Besitz endet bei Kyonga, südlich des Rovuma.

129—136		137—144	
حتّى تغ أفركان	*ḥatta Tanga Afrikani*[a])	زمكوش سيف زك	*zimekwisha sifa zake*
ليو أمنجوت نين	*leo mnajuta nini*	فسمن پيك يك	[a])*Visman peke yake*
باء لكجتكى	*baa la kujitakia!*	ولا هان موز وك	*wala*[a]) *hana mwenzi wake*
أشاهد سجتو	*ushahidi*[a]) *sijatoa*	اباى كمزدى	*ambaye kumzidia*[a])?
ساس نوياوى	— [a]) *sasa nnawaya-waya*[b]) —:	كو كلّ نين نتتى	*kwa kulla neno ntatia*[a])
بندر سلام الآية	[d]) *Bandari*[a]) *Salama*[b]) *Ulaia*[c])	نكن هاپ أفريك	*ni kana hapa Afirika*
أزور ومبربار	*uzuri wame-barbara*[a])	ولا هان مشرك	*wala hana mushirika*[a])
جيس القتلى	*ginsi iliro-tulia.*	سكزين نتوبى	*sikizeni nta-wambia*[a]):

Tanga's african'schem Boden.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Eines will ich noch bezeugen:
— wenn's erlaubt ist, abzuschweifen —
seht, wie herrlich ist erstanden
jetzt des Friedenshafens Schönheit,
seitdem er die Herrschaft führet!

Ist damit der Ruhm zu Ende
des Herrn Wissmann, dieses Einz'gen,
dem von allen seinen Helfern
nicht ein einz'ger ist vergleichbar?
Nein! Ich will euch Alles künden,
wie auf african'schem Boden
er ist völlig ohne Gleichen.
Höret also meine Worte:

---

129 [a]) Tanga (»in Africa«) ist das nördlichste Bezirksamt. Der nördlichste Platz von Bedeutung ist Mwoa. 132 [a]) Zeugniss; Stamm: شهد. 133 [a]) Sk.: *sasa nina* .... [b]) »unstät sein« (= *hangaika*), hier: »abschweifen«. 134 [a b]) بندر Seestadt, Hafen; *bender-essalām* sieht man ebenso oft geschrieben als دار السّلام, von دار (Haus, Niederlassung) und *essalām* سلام = Ruhe, Frieden, von سلم. [c]) *Ulaia* Herrlichkeit, Wunderland (Europa); die Ableitung führt auf das arabische ولاية = »Bezirk eines Wali«, Statthalterschaft, Vilajet (Türkei) zurück, von ولى. [d]) Eine Silbe zu viel. 135 [a]) *mabarabara*, plur. von *barabara* = breite Strasse; vom persischen برابر, welches nach Slemân bin Nâssr »gleichmässig« bedeutet. 138 [a]) Eine Silbe zu wenig. 139 [a]) ولا. 140 [a]) *zidia* »grösser sein im Vergleich zu Jemand« = übertreffen, von زاد. 141 [a]) Sk.: *nitatia*. 143 [a]) Von شرك »Genosse«. 144 [a]) Hier folgt höchst unmotivirt der Kehrreim. Die directe Fortsetzung folgt Vers 147.

145—153	
ليو أمنجوت نين	*leo mnajuta nini*
باء لكجتكي	*baa la kujitakia?*
يي مت ترتيب	a) *yeye mtu taratibu* b)
هكوبو نغضب	*hakuumbwa na ghaḍabu* a)
أكمون معرب	*ukimwona mwarabu* a)
مشون أكمتكي	*machoni ukimtokea* a);
اموبو نرحمه	*ameumbwa na reḥema* a)
امفني ماب ميم	*amefanya mambo mema*
انش زوت كتني	*inchi zote kutengea*

154—162	
أجو سان كسيم	*ajua sana kusema*
كسوحل كمولي	*kiswahili* a) *kumwelea* b).
ليو أمنجوت نين	*leo mnajuta nini*
باء لكجتكي	*baa la kujitakia?*
نوشين نمسيف	*niwacheni nimsifu* a)
ني أمت نضيف	a) *na yeye mtu nadifu* b)
نلتات متكوف	*na la tatu mtukufu*
روح ياك هان خوف	*roho* a) *yake hana khofu* b).
تين أمت شجاع	a) *tena mtu shuja'a* b)

Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Abgekläret und bedächtig
ist sein Geist und ohne Jähzorn,
auch im Äussern gleicht er völlig
schon Arabiens edlen Söhnen.
Gnädig ist sein Herz, des zeugen
laut für ihn die edlen Thaten,
die seine Regierung schmücken;

und er kennt des Landes Sprache,
die er mit Verständniss redet.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Lasst mir noch ein Wort des Ruhmes
für den Herrscher, reines Herzens
und voll gottergebener Seele,
dessen Geist die Furcht nicht kennet.
Ja fürwahr! Ob seiner Kühnheit

147 a) Sk.: *yeye mutu* .... b) ترتيب; eigentlich Disposition, von رتب. 148 a) غضب Zorn. 149 a) عرب. 150 a) Wörtlich gleich Vers 59. 151 a) Vergl. 2b und 14b. 155 a) ساحل, plur. سواحل = Meeresküste, von سحل. b) Wörtlich: »ihm klar zu sein«, d. h. »er versteht es«. 158 a) Sk.: *nimusifu*. 159 a) Sk.: *na yeye mutu* .... b) نضيف = rein, von نضف. 161 a) روح = Geist, Seele (راح). b) Vergl. 42b. 162 a) Sk.: *tena mutu* ....; immerhin noch eine Silbe zu wenig. b) شجاع tapfer, von شجع.

163—170

جنن لك تلجو	*jina lake tulijua:*
تغ پوان حتى بر	*tangu pwani ḥatta barra*[a])
هاپ اسي سكي	*hapo asiyo sikia.*
ليو امنجوت نين	*leo mnajuta nini*
باء لكجتكي	*baa la kuji-takia?*
كيپاد افريك	*kaipanda Afirika*
تغ نيانز حتى نيك	*tangu nyanza ḥatta nyika*
هپان اسپفك	*hapana asi-pofika*

kennen All' wir seinen Namen:
von der Küste bis in's Innre
ist er unbekannt bei Niemand.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Durch des dunklen Erdtheils Mitte
von den Seeen zu den Steppen
kühnlich ist er vorgedrungen;

171—178

بر يوت كتمبي	*barra yote kutembea.*
امزليو برلين	*amezaliwa Berlina*[a])
فسمان امت مويم	[a])*Vismani mtu mwema*
اناى نيغ رحمة	*anaye nyingi rehema*[a])
وت وت وجو	*watu wote wamjua*[a]).
خبار هي كفك	[a])*khabari*[b]) *hio kufika*[c]),
ولپتاك كمشيك	*walipotaka kumshika*
مواك و نصف كپيت	*mwaka u nussu ku-pita,*

alles Land zeigt seine Spuren
von Berlin, wo seine Wiege
stand, bis an die fernsten Grenzen.
Gross und weitberühmten Namens,
hat er doch ein Herz voll Gnade.
Als damals vor achtzehn Monden
von dem Aufstand kam die Nachricht,
ward sogleich der Kampf beschlossen.

164 [a]) بر Festland; im Suahili: das Innere Africas. 172 [a]) Nach der Vorstellung des Dichters kommen alle »Regierungsleute« selbstverständlich aus Berlin; Berlin ist indess nicht Hrn. v. Wissmann's Geburtsort. 173 [a]) *Vismani mutu.* 174 [a]) Ist schon Vers 151 gesagt. Der Eindruck auf den Dichter ist wohl so stark, weil gerade die später erwähnten Inder sehr gnädig behandelt wurden. 175 [a]) Sk.: *wamujua.* 176 [a]) Der Zusammenhang der folgenden sechs Verse ist dieser: Als diese Nachricht (von Makunganya's Übelthaten) kam und sie (die Deutschen) ihn fangen wollten nach anderthalb Jahren (die Abwesenheit der Truppen durch den Wahehe-Feldzug verhinderte sofortige Ausführung des Entschlusses), machte er (Wissmann) in der Zwischenzeit (= während die Tage verflossen) den Kriegsplan und die Rüstungen. [b]) Vergl. 4[a]. [c]) Inf. absolutus.

179—187

حتى سيك زكيبت — *hatta siku zikipita*

شور اكفيز — [a])*shauri*[b]) *akafanyiza*

زانة اكتغيز — *na zana*[a]) *akatengeza;*

وكند وكفوز — *wakenda wakifunza*[a]).

ليو امنجوت نين — *leo mnajuta nini*

باء لكجتكي — *baa la kujitakia?*

اشعر نتسيم سان — *usha'iri*[a])*ntasema sana*

سيك ولئوكتان — *siku waliokutana*

فسمن نمكفي — [a])*Visman na Makunganya.*

188—196

كونز المتكان — *kwanza*[a]) *alimtukana*

ني كجنيمي — *na yeye kajinamia*[a])

كمتكان مشون كوك — *kamtukana machoni kwake*[a])

مكغي نوت وك — *Makunganya na watu wake*

كمومبي موان مك — *kamwambia: mwanamke,*

نان اناي كجو — *nani anayo kujua?*

اكسيم اكبو — *akisema akapoa*[a])

كتين كجكلي — *kitini kajikalia*[a])

كودوك بان ميو — [a]) *kaondoka*[b]) *bana Mayoa*[c])

Unablässig ward indessen
vorbereitet Kampfgeräthe
und des Kampfes Plan erwogen:
jetzt schlug man sie in die Winde.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Nun will ich vom Tage singen,
wo sie vor einander traten,
Makunganya und Herr Wissmann.

Beugen musste Makunganya
sich vor Wissmann's herber Rede
und vor seinem Löwenblicke
Makunganya und die Seinen,
als er sprach: du bist der Hassan,
dieses Weib ist der Berühmte?
Sprach's und schwieg; und liess sich nieder.
Und es stand der Oberführer
auf und sagte deutsche Worte,

180 [a]) Sk.: *shauri* ... [b]) شور = Rathschlag, von شار. 181 [a]) Munition: arabisch زانه hat andere Bedeutung. Wurzel زين. 182 [a]) Statt *fururiza* = sich nicht aufhalten, durchmarschiren. 185 [a]) Arabisch شعر Dichtung, Gedicht. 187 [a]) Eine Silbe fehlt. 188 [a]) Sk.: *kuanza* ... 189 [a]) Gleich *aka-ji-inamia* »und er verbeugte sich«. 190 [a]) Ein deutliches Beispiel, wie die Sprache augenblicklich die Umwandlung des Locativs zum Instrumentalis vornimmt. 194 [a]) *poa* = abkühlen; vielleicht *tua* = ruhig sein, sich setzen. 195 [a]) *akajikalia* von *kaa* »und er liess sich nieder«. 196 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) *akaondoka.* [c]) »*bana Mayoa*« (Major!) gewöhnliche Bezeichnung des Oberführers der Schutztruppe.

197—204

منين اكتنو — *maneno akitongoa*[a])
كزغ هيكمولى — [a]) *kizungu: hayakumwelea*[b]).
نتامبي كو يقين — *nitaambia kwa yaqini*[a])
صحّة نبان فلتين — *Sahha*[a]) *na bana Feltini*[b])
وكسيم كسوحل — *wakasema kiswahili*
وت وت كسكي — *watu wote kusikia:*
بان صحّة كموبي — *bana Sahha kamwambia;*
لو امنجوت نين — *leo mnajuta nini*

205—212

باء لكجتكي — *baa la kujitakia?*
بنيان نوهند — [a]) *Banyani*[b]) *na Wahindi*[c])
وعرب نوشحير — [a]) *Wa'arabu na Washihiri*[b])
نوغين وسواحل — *na wengine Waswahili*
وت وكتكي — *wote wakaitikia*[a]).
مكنغى اسيم — *Makunganya asiseme*
وكنيوغو وت سبعة — *wakanyongwa watu saba'*[a])
نمونيو اندى و نان — [a]) *na mwenyewe ndio wa nane,*

die die Leute nicht verstanden,
doch es war zum Übersetzen
der Herr Zache und Herr Velten,
welche beide, sprachenkundig,
seine Worte übertrugen
und des Makunganya Mannen
und die ganze Stadt befragten:
Heute, was bereut ihr denn

Unheil, das ihr selbst gewünschet?
Die Banyanen und die Inder,
Araber aus jeder Gegend
und die Menge der Swahili
rief: wir haben wohl verstanden.
Da verstummte Makunganya,
und mit sieben der Genossen
wurde er des Henkers Beute

---

197 a) *kutongoa* = künstlich fügen. 198 a) Eine Silbe zu viel. b) Schreibfehler im Urtext: *hawakuwelea*. 199 a) يقين = sicheres, Wissenschaft von einer Sache, Wahrheit, von يقن. 200 a) Eine etwas gesuchte Arabisirung meines Namens, übrigens vom Dichter nicht erfunden: صحّة = Wohlergehen, Gesundheit, von صحّ. b) Gouvernements-Dragoman Velten. 206 a) Sk.: *Baniani*. b) Heidnische Inder (Kuhanbeter und Vegetarier), daher andere Lesart: *Makafiri*, Suaheli-Plural vom arabischen كافر = Ungläubiger, Heide (كفر), zu deutsch: Kaffer. Im Gegensatz zu: c) den muhammedanischen Indern. 207 a) Eine Silbe zu viel. b) *ma'arabu* oder *wa'arabu* sind stets die vornehmere Classe der Maskat-Araber; *washihiri* (شحر) sind die Einwanderer aus den anderen Theilen Südarabiens (Küste von Hadramaut), durchweg kleine, wenig geachtete Händler und Handwerker. 209 a) Nämlich: »*tumesikia*«! 211 a) سبعة sieben, von سبع. 212 a) Eine Silbe zu viel.

213—221

هاپ اسيتزام — *hapo asio-tazama*

وتومو نوغوان — [a])*watumwa na wang-wana*

وكوبو حتّى قجان — *wakubwa hatta rijana*

وت وكشهدى — *wote waka-shuhudia:*

لِو أمنجوت نين — *leo mnajuta nini*

باء لكجتكى — *baa la kuji-takia?*

صحّة نبان مزور — [a])*Ṣaḥḥa ni bana mzuri*

وهند أكوشور — *Wahindi aka-washauri*[a])

وت وججكنى — *wote waka-jikania*[a]).

222—230

بان صحه أكفكر — [a])*bana Ṣaḥḥa akafikiri*[b])

عقل اكموغى — *'aqili*[a]) *ika-mwingia*

روح اكغضيك — *roho*[a]) *ika-ghadabika*[b])[c])

كركون أكفيك — *karakoni*[a]) *akafika*

عسكر أكويت — *'asikari*[a]) *akaweta*[b])

وت وكمتكى — *wote* [a])*waka-mtokea;*

ولغيو نوشوغ — *walingiwa*[a]) *na uchungu*

عسكر نوزغ — *'asikari*[a]) *na wazungu*

وت وكموندمى — *wote wakam-wandamia*[a]).

vor den Augen alles Volkes;
Freie, Sclaven, durch einander,
Alt und Jung, sie wurden Zeugen
jetzt der Antwort auf die Frage:
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Unterdessen war der Richter
thätig beim Verhör der Inder,
welche sich auf's Leugnen legten.

Als er sinnend dies bedachte,
kam ihm ein Gedanke plötzlich,
und im Herzen voll des Zornes
stieg hinunter er zur Wache,
die er eiligst alarmirte,
und sie trat in die Gewehre.
Zorn und Bitterniss im Herzen,
brach er auf mit den Askaris
und den Unterofficieren.

214 [a]) Sk.: *watumwa na | wanguana.* 219 [a]) Sk.: ... *ba|na muzuri.* 220 [a]) Verhören. 221 [a]) Von *ku-kana*: legten sich auf's Leugnen. 222 [a]) Sk.: .... *Ṣaḥḥ' a|ka-fikiri.* [b]) فكر nachdenken. 223 [a]) Vergl. 124 [a]. 224 [a]) Vergl. 161 [a]. [b]) Vergl. 148 [a]. [c]) Der Dichter scheint nicht daran zu glauben, dass der Richter seines Amtes sine ira et studio waltet. 225 [a]) *karakon* oder *karakol*, auch *karakou* ist an der deutschen Küste allgemein üblich für »Militärwache« und »Gefängniss«. Das Wort ist türkischen Ursprungs und durch die Sudanesen-Askaris eingeführt. 226 [a]) Vergl. 32 [a]. [b]) *akawa-ita.* 227 [a]) Sk.: .... *waka|mutokea.* 228 [a]) *wali-ingiwa.* 229 [a]) Vergl. 32 [a]. 230 [a]) »folgen«.

231—238

أكفنيز نضار	*akafanyiza naḍari*
أكويك وت وويل	[a]) *akaweka watu wawili*
مزغ نعسكر	[a]) *mzungu na 'asikari*[b])
نيوب موج كمنغجي	*nyumba moja kumngojea*
منين نتوكيف	*maneno*[a]) *nitawakifu*[b])
زكيش زوت نيوب تات	*zikesha*[a]) *zote nyumba tatu*
نيان نتوبي	[a]) *na yanne ntawambia*
نيمب الي بقي	*nyumba ilio-baqia*[a])

239—246

نجين نتوتجي	*na jina nta-watajia*[a])
يمهند قاسم پير	*ya Muhindi Kâsum Pira*
بان صحه أكودوك	[a]) *bana Ṣaḥḥa akaondoka*
ال نيوب أكنغي	*ile nyumba akangia*[a])
قتاب أكفشكو	[a]) *vitabu aka-vichukua*
امفكون أكفتي	*mfukoni akavitia.*
أكوشور سان	[a]) *akawa-shauri sana:*
وهند وان وككان	[a]) *Wahindi wanne wa-kakana,*

Klüglich stellte er der Leute
zwei vor jedes Hauses Thüre,
einen Weissen, einen Schwarzen,
um ihn dorten zu erwarten;
sprach: genug sind es der Worte!
Da der Häuser drei besetzt sind,
will ich euch das vierte nennen,
wohin ich mich selber wende.

Dieses vierte ist das Haus des
reichen Inders Kassum Pira.
Sprach's und ging und trat in's Haus des
reichen Inders Kassum Pira,
wo er des Geschäftes Bücher
sonder Zaudern in Beschlag nahm.
Bald begann das Kreuzverhör; doch
wieder leugneten die Inder.

232 [a]) Eine Silbe zu viel. 233 [a]) Sk.: *muzungu na* .... [b]) Vergl. 32[a]. 235 [a]) Beginn directer Rede. [b]) Hängt nach Slemân bin Nâssr entweder zusammen mit كفاية = Genüge, von كفى, oder mit موقوف, von وقف = anhalten: »einstellen, auf sich beruhen lassen«. 236 [a]) *zikaisha*; man beachte den eigenartigen Gebrauch der *-ka*-Form mit folgendem *na* für *zilipokwisha* ohne *na*. Ein causales Satzgefüge ist in zwei coordinirte Sätze aufgelöst, von denen der eine futurisch ist, der andere die Vorvergangenheit durch die *-ka*-Form giebt. Ich habe öfter beobachtet, dass dieses Tempus durchaus nicht mehr auf den Ausdruck der fortführenden Handlung in der Vergangenheit beschränkt ist. 237 [a]) Sk.: .... *ni|tawambia*. 238 [a]) Vergl. 51[a]. 239 [a]) Vergl. 27[a]. 241 [a]) Sk.: .... *Ṣâḥḥ' ă|kăöndòkă*. 242 [a]) *aka-ingia*. 243 [a]) Eine Silbe zu viel. 245 [a]) Sk.: *akawasha|uri* .... 246 [a]) Eine Silbe zu viel.

247—254	
بَانَ صَحّه أَكِتنغو	[a])bana Ṣaḥḥa akitonyoa[b])
ڤِتَاب أُكِڤتو	vitabu aka-vitoa:
وُت وكَجِنَمِي	ote waka-jinamia[a]).
لِيوْ أَمنجوت نِنِ	leo mnajuta nini
بَاءَ لكُجِتَكِي	baa la kuji-takia?
توَمجو معلوم	[a])twamjua ma'lûm[b])
بَانَ صَحّه كُوَ حكم	[a])bana Ṣaḥḥa kwa ḥukûm[b]);
حُكم أنوِيز	ḥukumu[a]) anaiweza

255—262	
شَوْرِ كُتِنغِز	[a])shauri ku-itengeza;
نَايِ كَوَتوزَ فضّه	naye kawa-toza[b]) fedda[a])
وَهِنْدِ كُجِتولِ	Wahindi ku-jitolea[b]).
نَوَهِنْدِ كِلوَ وِغِ	na Wahindi Kilwa wengi
وكَتو فضّه نِيغِ	wakatoa fedda[a]) nyingi.
نِتَفَنيز حسب	nitafanyiza hesabu[a])
خَلَف نتَوبِ	[a])halafu[b]) ntawambia:
نَجُو كُوَ يَقِينِ	[a])najua kwa yaqini[b])

Doch als ihnen jetzt der Richter
ihrer Bücher eigne Handschrift
zeigte, senkten sie die Köpfe!
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Ja, fürwahr, man hat erfahren,
dass der Richter seines Rechtes
Sätze kennt und es verstehet,

den Verbrecher zu verhören!
Alle wurden sie verurtheilt,
alle zu Vermögensstrafen,
und sie trennten schweren Herzens
sich von ihren Wucherschätzen.
Lasset mich ein wenig rechnen,
und dann will ich es euch sagen —
Richtig! schon hab' ich's gefunden:

247 [a]) Sk.: .... *Ṣaḥḥ' a|kitongoa.* [b]) Vergl. 197[a]. 249 [a]) *wa-ka-ji-inamia*: zum Zeichen des Geständnisses (dass sie überführt sind). 252 [a]) Sk.: *twamujua | ma'alumu.* [b]) معلوم notorisch, gewiss, sicher, von علم. 253 [a]) Sk.: .... *ḥukumu.* [b]) حكومه oder حكم Urtheil, Rechtsprechung. 254 [a]) Vergl. 253[b]. 255 [a]) Sk.: *shauri* ....: vergl. 180[b]. 256 [a]) فضّه, eigentlich »Silber«, von فضّ. 256 [b]) und 257 [b]) Von *toa*: *aku-wa-toza*, am besten mit dem unmanierlichen Ausdruck »er schindete es von ihnen heraus« wiederzugeben; ebenso *kujitolea*: »sie mussten (damit) herausrücken«. 259 [a]) Vergl. 256[a]. 260 [a]) Vergl. 152[a]. 261 [a]) Sk.: *halafu ni|tawambia.* [b]) خلف = nachher. 262 [a]) Sk.: *najua ku|wa* .... [b]) Vergl. 199[a].

263—269

نالف عشرين — a)*ni elfu* b) *'asherini* c)

حسب نوبى — a)*hesabu* b) *nawambia*

نوتاجر مبل مبل — *ni watajiri* a) *mbali-mbali* b).

نوسيف محضار — a)*niwasifu* b) *mahodari* c):

عبدالله بن عمار — a)*'Abdallah bin Omari* b);

اندى الى تكى — *ndiye aliye-tokea,*

هككاء مونمك — *hakukaa mwanamke,*

270—276

هكنجى اشيكو — *hakungojea ashikwe,*

منيو الجندى — *mwenyewe alijendea* a)

حتى تنزين كفيك — *hatta tanzini kufika*

نشغ اكيبليك — a)*na shingo akaipeleka*

نتانز الجتى — *na tanzi akajitia.*

نوت وكمتزام — *na watu wa-kamtazama*

ناى كمى هكسيم — *naye kimya hakusema*

zwanzigtausend der Rupien
zahlten sie — noch abgesehen
von den grossen Sonderstrafen.
Rühmen will ich jetzt den kühnen
Sohn des Omar, dich, Abdallah!
Ferne war ihm weibisch' Zagen,
wartete nicht der Ergreifung,

selber stieg er auf zum Galgen,
wo die Schlinge seiner harrte,
selber steckte er den Kopf in
die für ihn bereite Schlinge.
Und als schweigend Alles zusah,
stand er schweigend eine Weile
— plötzlich sprang er dann hinunter.

263 a) Eine Silbe fehlt. b) Vergl. 33 c. c) عشرين. 264 a) Sk.: .... *na|wa-ambia.* b) Vergl. 102 a. 265 a) تاجر, von تجر, im Arabischen = Kaufmann, im Swahili: Reicher. b) Allerdings! Die erwähnten 20000 Rupien sind nur Contribution; die Einzelstrafen zusammen betrugen 106000 Rupien — beides zusammen etwa 150000 Mark. 266 a) Zwischen 265 und 266 müsste meines Erachtens der Kehrreim stehen. b) Der Dichter kündet an, von m e h r e r e n tapferen Männern singen zu wollen, spricht aber dann nur von Abdallah bin Omar: deshalb besser: *nitamsifu | mu-hodari.* c) حضار, von حضر. 267 a) Sk.: *Abdallahi* .... b) Abdallah bin Omar (عبدالله بن عمار), des Makunganya Hassan Bruder, Regierungsakida in Kilwa Kivinje, büsste sein jahrelanges Doppelspiel am Galgen, den er in der That mit einem imponirenden Gleichmuth beschritt. Überhaupt zeigt sich der Fatalismus der muhammedanisirten Bevölkerung Angesichts des Todes in überraschender Weise. Die Washenzi zeigen ungleich mehr Todesfurcht. 271 a) *ali-ji-endea* sehr bezeichnender Ausdruck: »zwang sich, versuchte zu gehen«. 273 a) Eine Silbe zu viel.

277—284

مرة اكجنغكى	marra[a]) aka-jangukia[b])
خبار نيش وپان	khabari[a]) nisha[b]) wapani[c])
وت ميش سكى	ote mesha[a]) sikia[b])
يمكغانى كوواو	[a])ya Makunganya kuuwawa
ميج يوت وجو	[a]) miji yote wamejua
موز حتى اخرى	mwanzo [a])hatta akhiria:
ليو امنجوت نين	leo mnajuta nini
باء لكجتكى	baa la kujitakia!

285—292

وهند وكتيو نيررون	[a]) Wahindi wakatiwa nyororoni
وكويكو كركون	wakawekwa karakoni[a])
ستيم وكنجى	sitima[a]) wakangojea.
البكوج وكبكيو	[a]) ilipokuja wakapakiwa
وت كجسفرى	wote kujisafiria[a]).
وكفيك بندر السلام	wakafika Bender-Essalâma[a])
وت وكونكان	wote wakaonekana
وتومو كو وغوان	[a]) watumwa kwa wangwana

Damit wäre denn zu Ende
Alles, was ich künden wollte
von dem Tod des Makunganya.
Weit und breit in allen Städten
hörten es die Eingebornen
von dem Anfang bis zum Ende.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?

Unterdess waren die Inder
im Gefängniss an der Kette
und erwarteten den Dampfer.
Darauf wurden sie verladen,
um die Reise anzutreten
nach der Stadt Dar-es-Salama,
wo sie täglich waren sichtbar
so den Freien wie den Sclaven;

277 [a]) مرة, von مر. [b]) *a-ka-ji-angukia.* Die Schilderung entspricht der Wahrheit. Als er auf dem Brette stand, wartete er das Umlegen der Schlinge und den Fall des Brettes nicht ab, sondern steckte den Kopf hinein und sprang hinab. 278 [a]) Vergl. 4[c]. [b]) *nimekwisha.* [c]) *ku-wa-pa-ni* = euch zu geben, vergl. 4[b]. 279 [a]) *wamekwisha.* (Diese Verkürzungen von *kwisha* sind auch in der Umgangssprache durchaus üblich.) [b]) Richtiger und metrisch correcter: *kusikia.* 280 [a]) Eine Silbe zu viel. 281 [a]) Acc. absol.; Subject zu *wamejua* ist ein zu ergänzendes *watu* (*katika*) .... 282 [a]) Sk.: .... *hatt'* | *akhiria*; dies steht für arabisch عن آخر = bis zu Ende (oder أخيرا). 285 [a]) Zwei Silben zu viel. 286 [a]) Vergl. 225[a]. 287 [a]) Vergl. 30[b]. 288 [a]) Zwei Silben zu viel. 289 [a]) Boshafter Ausdruck: sich auf die Strümpfe machen. 290 [a]) Zwei Silben zu viel. Metrisch richtiger wäre das gewöhnliche Dâr-es-Salâm. Worterklärung vergl. 134[a b]. 292 [a]) Sk.: .... *wanquana.*

293—300

وت وكو تزام — *wote waka-watazama,*

هپان اسوان — *hapana asi-waone*[a]*);*

وكشوكو كما وتومو — [a]) *waka-shukwa kama watumwa*

كته القوعى — *kette*[a]) *ilico-wangia*[b]).

ليو امنجوت نين — *leo mnajuta nini*

باء لكجتكى — *bau la kuji-takia?*

بان صحه تومجو معلوم — [a])*bana Ṣaḥḥa twamjua ma'lūmu*[b])

اجو سان حكم — *ajua sana ḥukumu*[a])

301—308

كوفغ كو سيك زك — *kawafunga kwa*[a]) *siku zake*

اجو مياك ياك — *aijua myaka yake,*

خلف اتوفغو — [a]) *ḫalafu*[b]) *atawafungua;*

حكم ياو كبيس — [a]) *ḥukum yao kabisa*[b])

مياك سبعه اكفيك — *myaka saba'*[a]) *ikafika*[b])

وت وتفغليو — *wote watafunguliwa*[a]).

وكپكيو ستيم اغين — [a])*wakapakiwa sitima*[b]) *ingine*

نكواء وسكون — *na kwao*[a]) *wasikuone*[b])

Niemand gab es, der die Inder
nicht in ihrer Schmach gesehen.
Wie die Sclaven ausgeladen,
legte man sie an die Kette:
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Von der Rechtskenntniss des Richters
sind wir Alle überzeuget.

Hat er jetzo sie gefesselt
— wohlbestimmt nach Jahr und Tagen —,
wird er später sie entlassen.
Wenn die Thaten sind gesühnet
mit des siebenten Jahres Ablauf:
Alle wird er dann entlassen.
Doch jetzt führte sie der Dampfer
fern hinweg von ihrer Heimat.

294 [a]) Hier ist wohl zu lesen: *hapan' asi|yewaona*. 295 [a]) Eine Silbe zu viel. 296 [a]) Unser Wort »Kette« ist im Munde der Eingeborenen allgemein üblich. [b]) *ili-ryo-wa-ingia*. Unserer Anschauung würde es mehr entsprechen zu sagen: sie gingen in die Kette hinein. 299 [a]) Zwei Silben zu viel. [b]) Vergl. 252[b]. 300 [a]) Vergl. 253[b]. 301 [a]) Grammatisch zulässig und metrisch richtiger ist es, das *kwa* zu streichen. 303 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 201[b]. 304 [a]) Sk.: *ḥukumu* .... [b]) Von كبس. 305 [a]) سبعه, vergl. 33[b]. [b]) Wäre nur bei Kassum Pira eingetreten, wenn im Unvermögensfalle die Umwandlung der Geldstrafe in Gefängniss hätte Platz greifen müssen. 306 [a]) Die drei letzten Zeilen lauten wörtlich: »(Wenn) ihr Recht zu Ende (ist) und es sind gekommen sieben Jahre, alle werden sie (von der Kette) losgemacht werden«. Hier beachte man, dass die *-ka*-Form die Bedeutung des Futurum exactum hat (vergl. 236[a]). Das *-ka*-Tempus ist im Begriff, sich zum Praeteritum für alle drei Zeiten zu entwickeln. 307 [a]) Drei Silben zu viel! [b]) Vergl. 30[b]. 308 [a]) Wörtlich:

309—315

وكاو كما وجان	*wakawa kama wagane*[a]),
تاغ وكسكلى	*Tanga wakasikilia*[a]).
وكتيو كتيك كاز يجار	[a]) *Wakatiwa katika kazi ya gari*[b])
كفيز هوجوى	*kufanyiza hawajui*
وهند ونولى	*Wahindi wanaolia.*
مسميز طيار	[a]) *msimamizi tayari*[b])
يوپ كوكپكى	*yupo kuwakopokea*[a])

316—322

مشوز هجفتى	*machozi hujifutia*
كاز وكفنى	[a]) *kazi wakifanyia:*
ليو امنجوت نين	*leo mnajuta nini*
باء لكجتكى	*baa la kujitakia?*[a])
قد تمت شاعر	*qadi*[a]) *tamati*[b]) *sha'iri*[c])
نميش كوپ خبار	[a]) *nimesha*[b]) *kuwapa khabari*[c])
يكلو اليجير	*ya Kilwa iliyojiri*[a])

unbekannt im Land, wie Thoren,
kamen endlich sie nach Tanga,
wo des Bahnbaus unbekannte,
ungewohnte, thränenreiche,
schwere Arbeit ihrer harret;
wo bereit des strengen Wächters
scharfes Aug', sie anzutreiben.

Fort jetzt wischen sie vom Auge
sich die Thränen bei der Arbeit.
Heute, was bereut ihr denn
Unheil, das ihr selbst euch wünschtet?
Damit ist das Lied beendet
und die warnende Erzählung;
was in Kiloa geschehen,

»bei ihnen« = »ihre Heimath« (sonst arabisch: وطن statt موطن). [b]) *wa-i[illegible]one*, *ku* bezieht sich auf *kwao*.

309 [a]) Vergl. 119[a]. 310 [a]) *Ki-Amu* (Lamu-Dialekt) = *fikilia*, von *ku-fika*. Ähnlich *sita* = *vita* und Anderes mehr. 311 [a]) Das »*katika*« ist zu viel. [b]) *gari* (*la moshi*) = Eisenbahn. 314 [a]) Sk.: *musimami|zi* .... 314 [b]) Vergl. 115[a]. 315 [a]) Im Text: *hawakopokea*; *ku-pokea* = in brüsker Weise Jemand antreiben, »schinden«. 317 [a]) Eine Silbe zu wenig. 319 [a]) Hier folgen — einschliesslich des Kehrreims — acht Zeilen, in denen der Dichter versichert, gründlich nachgedacht zu haben, und verspricht, dass ich einzig und allein dieses Gedicht bekommen soll. 320 [a]) قد = schon, bereits. [b]) Wie vielfach am Schluss von Briefen تمت: ist zu Ende. [c]) Wohl gleich شعر. 321 [a]) Eine Silbe zu viel; im Original steht allerdings *nimesha wapa khabari*. [b]) *nimekwisha*. [c]) Vergl. 4[a]. 322 [a]) »geschehen, passiren«; eigentlich »fliessen« جرى.

323—330		331—338	
يوت نمذكر	*yote nimeizukuri*[a])	ميم نبيب ياغ	[a]) *mimi na bibi yangu*
سين نللاشى	*sina*[a]) *nililoachia*	نيان تمجكلى	[a]) *nyumbani tumejikalia:*
كو خبار يمكغنى	[a]) *kwa khabari*[b]) *ya Makunganya*	نلب نكاديك	[a]) *nilipo nikiandika*[b])
كوواو كمى كمى	*kauwawa kimya-kimya*	بيب ياغ انبيك	*bibi yangu anapika*
فتنه هبان تين	*fitina*[a]) *hapana tena*	حتى خلف ككيش	*ḥatta ḥalafu*[a]) *kikesha*[b])
كلو يكتكى	[a]) *Kilwa yakutokea*[b]).	شكول تكجلى	*chakula, tukajilia*[a]),
نمفكر بيك ياغ	[a]) *nimefikiri*[b]) *peke yangu*	يوت نمادكى	[a]) *yote nimeyandikia*[b]).
هتو رحون كواغ	*hatoa roḥoni*[a]) *kwangu,*	وكتبه حروف	[c]) *wakatabahu*[a]) *harufu*[b])

Alles hab' ich euch gekündet,
und ich hab' auch nicht vergessen,
euch des stolzen Makunganya
ruhmlos' Ende zu berichten:
Sorge ist nicht mehr um Kilwas
ränkeschmiedende Bevölkrung!
Dieses Lied, ich hab's ersonnen,
nenn' es meines Geistes Sprössling!

Sass ich doch mit meinem Liebchen
traulich in der Hütte, dass ich,
während sie uns Essen kochte,
dieses Liedlein niederschriebe.
Als das Essen auf dem Tisch stand,
stand mein Lied auf dem Papiere,
und wir setzten uns zur Mahlzeit.
Wer dies Liedlein wohl erdacht hat?

---

323 [a]) ذكر erzählen. 324 [a]) Ergänze *neno*. 325 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 4[a]. 327 [a]) فتنه Verführung, Aufruhr, Bürgerkrieg, von فتن. 328 [a]) Eine Silbe zu wenig. [b]) Hier fehlt nach meiner Ansicht der Kehrreim. 329 [a]) Eine Silbe zu viel. [b]) Vergl. 222[b]. 330 [a]) Vergl. 161[a]. 331 [a]) Eine Silbe zu wenig. 332 [a]) Eine Silbe zu viel. 333 [a]) Die allerliebste Idylle von 333 bis 336 stand in der ersten Niederschrift nicht. [b]) Man beachte die doppelte Unterordnung durch *po* mit der *-ki*-Form. 335 [a]) Vergl. 261[b]. [b]) *ki-ka-isha*. 336 [a]) »sich atzen«, ein ärmliches Mahl einnehmen. 337 [a]) Hier folgen 83 Verse, in denen der Dichter seiner Hingebung für den Verfasser Luft macht, ihm alles mögliche und unmögliche Gute wünscht und auch nicht vergisst, einige Andeutungen eigener Hoffnungen einzustreuen. Dieselben sind mehr Arabisch als Swahili; in mancher Beziehung empfahl es sich, sie wegzulassen. [b]) (*khabari*) *nimeiandikia*. 338 [a]) وكتبه »und geschrieben hat es«, wie so oft am Schluss arabischer Schriftstücke. [b]) حروف Buchstaben,

339—343

وكتبه كوديك [a])(*wakatabahu: kwandika*)
أشاعر أمكويش — *usha'iri*[a]) *umekwisha:*
خبار يمكنغانى *khabari*[a]) *ya Makunganya*
الى كجير كلو *iliyo kujiri*[a]) *Kilwa*
نمكويش كوبى [a])*nimekwisha kwambia.* —

344—348

منى كوديك أشاعر *mwenyi kwandika usha'iri*[a])
أنا معلم مزى [a]) *ana*[b]) *mu'alimu*[c]) *Mzee*[d])
بن معلم عالى [a]) *bin mu'allimu 'Ali*
بن كديج بن القادر [a])*bin Kidigo*[b]) *bin Ilqadiri*
ناء لأصل زغبار [a]) *na il usuli*[b]) *Zingibari.*

Wer es säuberlich geschrieben?
Wer die traurige Geschichte
euch von Kiloa berichtet
und des Makunganya Thaten
sammt dem Ende, auch Herrn Wissmann's

Ruhm und Sieg — das wollt ihr wissen?
Ich, der Lehrer Mzee bin es,
Sohn des braven Lehrers Ali,
Sohns Kidigo's, Sohns Qadiri's,
stamme her aus Zanzibar. —

---

plur. von حرف. [c]) Hier beginnt eine verwickelte Construction: »Geschrieben hat es« — erste Parenthese: Erklärung des *katabahu* — zweite Parenthese: (denn) das Lied ist zu Ende, (weil) ich (nämlich) habe die Geschichte von Makunganya, die in Kilwa passirte, auserzählt — »der Schreiber des Gedichts, ich ....« (Vers 346).

339 [a]) Es ist nicht selten, dass ein Dichter seinen Swahili-Zuhörern so ein arabisches Wort erklärt. 340 [a]) *masha'iri* im Swahili: Verse, *usha'iri*: Gedicht; der Singular *sha'iri* bedeutet Vers und Gedicht. 341 [a]) Vergl. 4[a]. 342 [a]) Vergl. 322[a]. 343 [a]) Sk.: .... *kuambia.* 344 [a]) Vergl. 340[a]. 345 [a]) Sk.: *ana mua|limu Mzee.* [b]) انا, arabisch = »ich«. [c]) معلم, von علم. [d]) »εἶμ' Ὀδυσσεύς; ....« 346 [a]) Eine Silbe zu wenig. 347 [a]) Sk.: .... *bin Ilqadri.* [b]) »Kleinchen«. Ähnlicher Spottname für Europäer: *bana kifupi.* 348 [a]) Sk.: *na'lusuli | Zingibari.* [b]) اصول, pl. von اصل = Ursprung.

Rechtsbegriffe und Rechtshandhabung unter den Bantu.

Von P. H. Brincker,
Missionar a. D.

1. Verbalbegriffe der Worte für „richten, urtheilen; Gericht, Richter“ u. s. w.

Mit der Jurisprudenz, Jurisdiction, der Rechtsnorm und daher auch mit den Urtheilssprüchen steht es unter den Bantu, abgesehen von den dem Islam mehr oder weniger ergebenen Suaheli, sehr schwach. Die gebräuchlichen Worte für obige Begriffe sind z. B. in einigen Dialekten folgende:

Otji-hérero (Damaraland): *oku-pángura*, scheiden, trennen, abscheiden;
omu-pángure, Scheider, Trenner = Richter;
o-mbangúriro, Scheidung, Trennung = Gerichtshandlung.

Oshindónga (Ovámboland): *oku-tokóla*, abreissen, abtrennen, durchschneiden;
omu-tokóli, Abtrenner, Durchreisser = Richter;
e-tokólo oder *e-tokólelo*, Abtrennung = Gerichtshandlung.

Kafir-Ṡulu: *uku-téta-macála*, eine streitige Sache besprechen;
um'-téti, Sprecher = Richter;
um'-ábi, Scheider, Theiler.

2. Wortbegriffe für „Recht, Gerechtigkeit“.

Otji-hérero: *ou-sémba*, Geradheit, Rechtheit = Recht, Gerechtigkeit;
Oshikuánjama: *ou-viúki*, „ „ „ „
Oshindonga: *uu-jüki*.

Obige Begriffe und Worte zeugen von sehr primitiven Auffassungen von Recht, Gerechtigkeit, richten, urtheilen u. s. w. Im Grunde genommen kann dabei eigentlich gar nicht die Rede sein von einer Art Satisfaction bei einem Urtheil in obigem Sinne, weder für den, der Unrecht gelitten, noch auch für die menschliche Gesellschaft im Allgemeinen. Es kann daher bei den Bantu gar nicht die Frage aufkommen, was eigentlich der Zweck juridischer Strafgerechtigkeit sei: ob moralische Besserung des Delinquenten, oder politische bez. satisfactive Sicherung des Bestehens eines Gemeinwesens, das durch Verbrecher gefährdet wird. Wo die Civilisation dem lockeren Gemeinwesen heidnischer Stämme noch keinen Zwang auferlegt hat, werden überhaupt unter den Bantu politische und moralische Verbrechen nur inso-

weit gerichtlich behandelt und bestraft, als der Delinquent schwächer ist, wie der oder die Richter, und andererseits etwas besitzt, das ihm zu nehmen der Mühe lohnt, und endlich sein Anhang oder seine Verwandtschaft sich für Strafen nicht rächend auflehnen kann. Vornehme und einflussreiche Leute können überhaupt nicht vor ein Gericht gezogen werden.

Von Verbrechen haben die Eingeborenen ganz andere Ansichten wie der Europäer. Als ein Verbrechen *κατ' ἐξοχήν* gilt ihnen eigentlich nur Veneficium letale, überhaupt jeder böse Zauber, der Krankheit und Unglück herbeiführt. Diesen auszufinden ist das Geschäft der *ova-vétere* (wovon später mehr) der Ovahérero, des *oñpúlile* der Ovámbo und des *injánga jokubúla* der Kafirstämme. Diese vielfach im Solde der habsüchtigen Häuptlinge stehenden Schurken bringen oft grosses Elend über ganz unschuldige Leute. Verbrechen, wie Mord, Ehebruch, böswillige Verlassung, Diebstahl u. s. w. sind z. B. bei den Ovahérero *ovi-póşa*[1] (sing. *otji-poşa*), wörtl. Lärmsachen = Streitsachen, denn bei den Verhandlungen derselben in einer Versammlung der Hauptmänner ist der dabei gemachte »Heidenlärm« die Hauptsache, so dass der Delinquent schon als genug bestraft gilt, wenn er diese Lärmtortur einen halben oder auch ganzen Tag ausgehalten hat. Mahárero, der verstorbene Oberhäuptling pflegte bei solchen Gelegenheiten, wenn Alle erschöpft waren, gutmüthig zu sagen (war der Übelthäter unbemittelt, oder hatte er sich an einem Europäer — *omutšá* — vergangen): *nambáno omundu ua uóka, mü éşa, a ende*, jetzt ist der Mensch zahm, ihn lass, er möge gehen. Das war das Strafurtheil für Diebstahl.

Hat aber der Delinquent Vermögen und der Kläger besitzt Einfluss, dann kommt ersterer nicht mit der Belärmungsprocedur davon, denn die klagende Partei will bei dieser Gelegenheit ein Geschäft machen und verlangt im Falle eines Mordes 10 bis 20 Rinder und ebenso viele Schafe, im Falle eines erlittenen Diebstahls das Achtfache, bei Ehebruch (ausser der *oupánga*, der socialen Einrichtung einer Weibergemeinschaft zwischen Männern) mindestens fünf Rinder und fünf Schafe für den Kläger, oft auch noch mehr. Es hängt das ab von der Voraussicht eines guten Antheils für den Häuptling. Ungehorsam gegen den Häuptling und rebellische Wühlereien werden bei den Ovámbo schwer bestraft, wenn nicht durch Confiscirung der nöthigsten Existenzmittel (s. Dr. H. Schinz, »Deutsch-Südwestafrika«, S. 312 ff.), dann — und das geschieht gewöhnlich — durch Tod. Ein Menschenleben gilt den Ovámbo nicht so viel wie das eines Hundes, den sie doch noch essen. Der zu Tode gebrachte Mensch aber wird den Hyänen zum Frass in den Busch geworfen[2]. Das Wort *oku-tokóla*, für »richten, urtheilen«, entspricht also ganz der Praxis.

---

[1] Oshindónga: *ooñtamánana*; Oshikuánjama: *eeñángu*; Kafir-Š.: *ama-čála* in demselben Sinne.

[2] Portugiesen schleppen jedoch heute noch manches unglückliche Schlachtopfer, das oft nur des geringsten Versehens gegen den Häuptling sich schuldig gemacht und nun meistens gegen Agu'ardente, einen echten Negerrachenputzer, verkauft wird, in die Sclaverei, trotzdem in den portugiesischen Colonieen die

Heisst es bei den Ovakuánjama in Nord-Ovamboland: *ohámba okué mù jamba*, rex eum in culpam reddit, dann ist's mit solchem armen Menschen, ob schuldig oder nicht, geschehen. Es wird dann gar keine gerichtliche Untersuchung über ihn gemacht, er ist dann bald nicht mehr. Die Bedeutung des Verb. *-jamba* und die Gelegenheit, bei der es fast ausschliesslich gebraucht wird, erinnert auffällig an das »sacer esto« der alten Römer, denn durch *-jamba* weiht der Häuptling Jemand dem Tode.

Ferner führt das *-jamba* noch zu einem äusserst wichtigen Probleme (wenn man so sagen darf), dass nämlich die Urform der Bantu für »Gott«: *Ndjámbi* in diesem Worte seine etymologische Erklärung findet. Es thut nichts zur Sache, dass diese Form am Kongo *Nzámbi* lautet, denn *j* und *z* sind dialektische Nuancen eines und desselben Urlautes *i-i*. *Ndjámbi* ist ein Nomen der vierten Classe mit Nominalpraef. *o-n-*, mit Wegfall des Anlautes *o*, von *jamba* gebildet, in welchem Falle *j* zu *dj* wird.

In Otjihérero hat *-jamba* die Bedeutung 1. Jmd. anschuldigen hinter seinem Rücken; diese Bedeutung ist aber nicht die ursprüngliche; 2. bei gewissen Gelegenheiten etwas, das als unverletzlich gehalten werden soll, irgendwo niederlegen, daher in der Relativform: *jambera*, dem Verstorbenen Opfer auf's Grab legen, die für denselben »dona sacra« seitens der Verwandten desselben sein sollen.

In Umbúndu (Angola) bedeutet *-jamba* einen »Zaubertrank (veneficium) mischen«[1].

In Chinjánga (Njassaland) wird mit *-jamba* die Bedeutung von »einen Anfang machen« verbunden.

Der Gott Ndjámbi (*i* causativ-active Auslautung des Nominalstammes) ist bez. war mithin den Bantu der Begriff von: schuldigend-richtendes, in den Naturkräften geheimnissvoll waltendes, aller Dinge Anfang seiendes, das Gute belohnendes (Otjih. *o-ndjámbi*, Lohn, Belohnung) Wesen. Alle diese Begriffe vereinigt das Nomen *Ndjámbi* in sich.

3. Praxis zur Ausfindung des κατ' ἐξοχήν-Verbrechens: Bezauberung.

Die Bantu brauchten nach ihrer Ansicht eigentlich nicht krank zu werden noch auch zu sterben, wenn die böse Bezauberung seitens böser, mit bösen Geistern Verstorbener in Verbindung stehender Menschen nicht wäre. Diese richten allen Schaden und alles Unglück in der Welt an.

Sclaverei abgeschafft sein soll. Diesen fortgesetzten Sclavenhandel betreiben portugiesische Bastards (u. A. ein gewisser Kandimba aus Humbi = Oñkúmbi) in Süd- und Nord-Ovamboland unter empörender Behandlung der von den Häuptlingen verkauften Schlachtopfer. In der Provinz Mossamedes, wo sie hingebracht werden, erfahren sie nach glaubwürdigen Zeugen harte, oft unmenschliche Behandlungen.

[1] Hier möchte im Urbegriff ein Anklang an das »Hom« der Zend-Avesta liegen. Das Suchen nach einem Universal-Lebenselixir ist den Menschen gemein.

Sich dagegen zu schützen, die besessenen Menschen ausfindig und unschädlich zu machen, ist daher das Bestreben der Bantu-Heiden. Hierzu dienen folgende Faktoren:

a. Die *ova-vétere*[1] der Ova-hérero.

Der *omu-vétere* (pl. *ova-vétere*) ist ein professionirter Ausfinder von Geheimnissen. Er trägt unterm Knie einen ledernen Riemen, worauf eine Anzahl eiserner Kügelchen (*ozo-hanga*) gereiht sind. Diese sind dressirte Richter und Urtheilsprecher, sowie Offenbarer heimlicher Dinge; sie werden durch eine unsichtbare Macht regiert. Und merkwürdig, Schreiber dieses hat mehrere Fälle gesehen, wo sie z. B. Ankunft eines Kriegszuges der Nama, der den Augenblick noch nicht einmal aufgebrochen und noch acht Tagereisen entfernt war, für die richtige Zeit der Ankunft vorheranzeigten.

Der *omuvétere* nimmt in vorkommenden Fällen, wo ein Geheimniss ausgefunden werden soll, die Kügelchen vom Riemen, legt sie auf die flache Hand, haucht sie an, webt sie auf und ab und beobachtet ihre Tendenz der Bewegung. Linien in der Handpalme, ein gewisser Finger als Repraesentant für den Schuldigen dienen für Treffer der *ozohanga*-Medien. Strebt die Kugel zu dem betreffenden Finger oder verharrt sie auf der betreffenden Linie, dann ist der Gegenstand des Geheimnisses getroffen; es folgt der Ausspruch und die Enthüllung desselben. Oft kommt es aber auch vor, dass es heisst: *ozohanga za panda*, die Kugeln weigern sich, sind widerspenstig, was sie thun, wenn eine Person mit heterogenem Geist — etwa ein Missionar — zugegen ist. Die treffende Kugel erhält dann den Namen *oru-vio*, Messer, welche Bedeutung aus der Praxis der Ovámbo erhellt.

b. Der *oñpúlile*[2] der Ovámbo.

Der *oñpúlile* ist zugleich auch ein Haruspex, der aus den Knötchen an den Gedärmen geschlachteter Thiere (meist beim Hunde- und Ziegenopfer: *oχula jombŭá-mbŭá* und *oχula joshĭkómbo*) geheime Dinge, die bereits geschehen oder noch zukünftig sind, offenbart. Sein Ausspruch bedingt den Tod bez. Verkauf an die portugiesischen Sclavenhändler, wenn es den Getroffenen nicht gelingt, zu entkommen und sich bei anderen Stämmen zu retten. Nun muss man allerdings eins nicht vergessen, dass es hier und da unter den Eingeborenen raffinirte Bösewichte giebt, die in vielen bösen Künsten erfahren sind, besonders in der Bereitung von Gift und der Anwendung desselben, dass beständige Furcht davor zu den gewaltsamen Unterdrückungsmitteln geführt haben.

Der vom *oñpúlile* schuldig Erklärte hat darauf die Procedur eines glühend gemachten Messers zu bestehen, das ihm auf die Haut gelegt wird. Verbrennen die Hauthaare, dann ist die Schuld bestätigt, wenn nicht, dann

[1] Von dem Verb. *oku-vétera*, *-e*. In dem Dialekt der Ovámbo *oku-njanékela* und *oku-janékela*, *-e*. Siehe des Verfassers Wörterbuch des Otjihérero u. s. w. S. 313.

[2] Von dem Verb *oku-púlila*, *-e*, aliquid fortiter investigare.

ist er unschuldig, und ein Anderer muss gesucht werden. Dieses Messer heisst in Oshindónga *omŭéle p'eŭiko* und in Oshikuánjama *omŭkónda p'ediko*, das Messer am Feuerherd. Die treffende Kugel des *omuvétere* der Ovahérero heisst auch *orúvio*, Messer; aber ein Messer wird bei diesen nicht mehr angewandt, weil die Kugel für den Zweck genügend ist.

c. Der *injánga jokubúla* der Kafirstämme.

Unter den *ama-šulu* (= Zulu), *-xósa*, *-pondo*, *-suázi* (= Swázi) u. s. w. ist das System des »smelling out«, wie es die Engländer nennen, am stärksten ausgebildet und prakticirt, allwo auch die *izinjánga* (H. *ozo-ngánga*), die Medicinmänner, noch das meiste Ansehen und den grössten Einfluss haben. Nicht allein einzelne, unter den Verdacht eines bösen Zaubers kommende Personen werden von ihnen ausgeschnüffelt (smelled out), sondern ganze Kraale werden von ihnen in den Zauberbann gethan und dann »eaten up«, d. h. von stärkeren Häuptlingen oder angesehenen Männern aufgegessen, ausgeraubt, ausgemordet und zerstreut. Unsäglich viel Elend ist dadurch entstanden. Man kann sich ungefähr hieraus einen Begriff machen, welche Macht heidnischer Aberglaube hat, dass solche, verhältnissmässig starke Stämme ein Unwesen wie dieses so lange getragen. Wo das Christenthum Eingang gefunden und Englands Scepter herrscht, ist obige Praxis ein »non licet«[1] geworden, eine Wohlthat, die kaum genug gewürdigt werden kann. Die Völker können jetzt friedlich sich zur Ruhe legen, ohne dass ein »Ausschnüffler« gleich einem ischariotischen Judas morgen eine Horde wüthender und beutehungriger Wölfe über einen Theil von ihnen anführen darf. Der Missionsarbeit kommt diese Wohlthat erst recht zu Gute.

Christenthum und Civilisation im Dienste desselben haben noch eine grosse Aufgabe vor sich: Die Bantu zu gesunden Begriffen und gesunder Handhabung von Recht und Gerechtigkeit — wofür ihnen zutreffende Worte fehlen — zu erziehen.

---

[1] Unter allen in das Gebiet der Capcolonie fallenden Kafirstämmen wird jetzt ein sogenannter *um'-takáti* oder böser Zauberpraktikant und ein *isanúsi* oder der Jemand eines bösen Zaubers beschuldigende »outsmeller« mit zwei Jahren Zuchthaus mit Strafarbeit oder bis zu tausend Mark bestraft. Das wird äusserlich die Sache unterdrücken; innerlich kann nur ein gesundes, eindringendes Christenthum Wandel schaffen.

Der Obstreichthum der Insel Zanzibar.

Von Dr. G. Neuhaus.

Zingibari bandari akhiari
kulla sho tayari.
In Zanzibar, dem besten Hafenplatz, fürwahr,
Ist kein Ding rar.

Als der um die Erforschung des Suaheli, der lingua franca Ostafrikas, so verdienstvolle deutsche Missionar Rev. Dr. L. Krapf obiges geflügelte Suaheliwort in sein Sprachwerk[1] aufnahm, ahnte er nicht, in wie hohem Grade seine mühevolle und gewissenhafte Arbeit, unternommen im Dienste der Church Missionary Society in East Africa, seinem eigenen Vaterlande zu Gute kommen würde. Sie hat insbesondere alle späteren Suaheli-Publicationen angeregt und gefördert. Sprachkenner wie Steere, Tozer, Taylor, Shaw, Madan, Delaunay, Sacleux, von Saint-Paul-Illaire, Büttner u. A., sie alle sind bei ihren Arbeiten Krapf's grundlegenden Spuren gefolgt.

Nach einer beschwerlichen Dhaufahrt von Hafen zu Hafen, längs der ostafrikanischen Küste, hatte Krapf am Neujahrstage 1844 Zanzibar erreicht. Hier mochte das Wort, welches Zanzibar als die Perle der ostafrikanischen Hafenstädte preist, an sein Ohr gedrungen sein. Noch Mancher nach ihm hat es vernommen, oder doch wenigstens beobachtet, wie der im Innern weilende Küstenbewohner sich nach dem Inselland seiner Jugendträume, dem geliebten Unguja, sehnt.

Es erscheint erklärlich, dass gerade in diesem Centrum des ostafrikanischen Lebens und Verkehrs 45 Jahre später das deutsche Reichscommissariat seine Thätigkeit entfaltete, die, wenn auch in Zanzibar nur von kurzer Dauer, doch den Anfang bildete einer mächtigen deutschen Schutzherrschaft in Ostafrika. Ihre Ausbreitung fand in dem alten Culturelement der Araber den heftigsten Widerstand. Diese Eindringlinge aus der Nordostecke Arabiens haben nicht, wie ihre Stammesbrüder im Abendland, nur vorübergehend orientalische Sitten nach ihren neuen Wohnstätten gebracht, vielmehr als Ackerbaucolonisten dauernd in Ostafrika festen Fuss gefasst und die Bildung einer Mischrasse aus semitischem und hamitischem Blute veranlasst. Ihr Einfluss auf die Sprachbildung der Eingeborenen ist stärker gewesen, als bei dem eigenartigen Charakter der Sprache eines Naturvolkes begreiflich erscheint. Kein Wunder, dass das eine eigene Schrift nicht besitzende Volk der Ostafrikaner neben vielem Anderen auch die

[1] Dictionary of the Suahili Language with introduction containing an outline of a Suahili Grammar, London 1882.

ihm aufgedrungenen Schriftzeichen der Araber angenommen hat. Wenn auch die arabische Schrift für die Wiedergabe des vocalreichen Idioms der Suaheli nicht gerade besonders geeignet ist, so giebt andererseits der Umstand, dass die Sitte, in arabischer Schrift im Suaheli zu correspondiren, allgemein in Ostafrika verbreitet ist, den besten Beweis für die Fähigkeit des Eingeborenen, sich auch unter schwierigen Verhältnissen einem fremden Culturelement anzupassen. Diese ist immerhin nicht zu unterschätzen. Freilich darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, dass die lateinische Schrift, deren Verbreitung Missionare und deutsche Lehrer in Ostafrika sich angelegen sein lassen, den tiefeingewurzelten Gebrauch der arabischen Schriftzeichen so bald verdrängen werde. Bevor dies gewiss erstrebenswerthe Ziel erreicht sein wird, dürfte noch viel Wasser aus den ostafrikanischen Flüssen in den Indischen Ocean laufen. Bis dahin wird derjenige, welcher als Kaufmann, Missionar, Officier oder Beamter das Suaheli nicht allein im Worte beherrschen lernen will, dem Studium der Sprache im Gewande der arabischen Schrift seine Aufmerksamkeit nicht versagen dürfen. Hierdurch wird ihm insbesondere die Unterscheidung der Worte arabischen und afrikanischen Ursprungs wesentlich erleichtert werden.

Nachstehendes, in Typendruck wiedergegebenes Suaheli-Manuscript rührt aus dem Schreibrohr eines Eingeborenen der Insel Zanzibar her, dem ich auch mehrere der in meiner Sammlung[1] reproducirten Schriftstücke verdanke. Was seinen Inhalt anbelangt, so macht es keinen Anspruch auf eine erschöpfende Darstellung. Es lässt sich etwa als eine pomologische Skizze bezeichnen, die eine Reihe der beliebtesten, auf Zanzibar cultivirten essbaren Früchte beschreibt und zugleich eine Anleitung giebt für die Rechtschreibung der einheimischen Namen, die bei Engler[2] nicht überall einwandsfrei ist. Die zur Erläuterung beigefügten wissenschaftlichen Namen sind Sacleux[3] entlehnt.

Die Fruchtbarkeit Zanzibars, des grössten Korallenkalksteingebildes an der ostafrikanischen Küste, das an Areal die grösste deutsche Insel, Rügen, um mehr als die Hälfte übertrifft, ist ebenso alt, wie die Besiedelung Zanzibars durch die Araber. Sie haben die von der Natur in so hohem Maasse begünstigte Insel mit ihrer gleichmässig vertheilten Wärme und Feuchtigkeit, sowie das benachbarte Pemba zu hervorragenden Agriculturstationen der afrikanischen Tropen emporgehoben und einen Wettbewerb der bedeutendsten Bodenproducte dieser Inseln, Gewürznelken und Kopra, mit denen anderer Länder auf dem Weltmarkte ermöglicht.

Die Abschaffung der Sclaverei, sowie der wechselnde Curs der politischen Ereignisse im Sultanat, haben ungünstig auf die Productionsfähigkeit

---

[1] Suaheli-Manuscripte in photolithographirten Originalen für die Bibliothek des Seminars für Orientalische Sprachen gesammelt und erläutert. Berlin 1896.

[2] Deutsch-Ostafrika, Bd. V. Die Pflanzenwelt Ostafrikas und der Nachbargebiete. Berlin 1895.

[3] Dictionnaire Français-Swahili. Zanzibar und Paris 1891.

des Landes gewirkt. Aus diesem Grunde scheint die Regierung Ihrer Britischen Majestät der Plantagenwirthschaft der Araber ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dies hat sie erst neuerdings bethätigt durch die Herausgabe der »Shamba«, einer in englischer und arabischer Sprache erscheinenden Monatsschrift, ein höchst anerkennenswerthes Unternehmen. Es sollen dadurch die gemeinsamen Interessen der arabischen Pflanzer besonders den europäischen Händlern gegenüber gewahrt, eine energischere und rationellere Cultur als bisher gefördert und der Anbau neuer, gewinnbringender Producte angeregt werden. Kenner Zanzibars haben wiederholt auf die Cultur der essbaren Früchte der Insel hingewiesen[1]. Bananen und Apfelsinen, die auf unserer Tafel so beliebten Südfrüchte, gedeihen unter der ostafrikanischen Tropensonne in vorzüglicher Qualität. Die Zanzibar-Apfelsine insbesondere steht der besten Messina- oder Jaffa-Apfelsine an Wohlgeschmack nicht nach. Selbst wenn eine Ausfuhr von Zanzibar-Apfelsinen nach Südafrika, Indien oder Aegypten der Länge des Transportweges wegen ausgeschlossen wäre, würde doch eine regelmässige Versorgung des ostafrikanischen Küstengebiets mit dieser begehrten Frucht einen lohnenden Gewinn abwerfen. Dasselbe gilt von den Mandarinen, Pompelmusen, Limonen, Citronen und anderen unten beschriebenen Früchten. Die Banane bildet bekanntlich in weiten Gebieten Afrikas ein Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen. In getrocknetem Zustande würde sie selbst in Europa noch Absatz finden, wie die Ausfuhr Jamaikas nach England beweist. Granatapfel, Guyave, Jambose, Mango, Ananas und Tamarinde sind, zu Conserven verarbeitet, ebenfalls zur Ausfuhr nach Europa geeignet. Der Anbau dieser in Ostafrika meist verwilderten Früchte würde indessen nur dann rentabel sein, wenn gleichzeitg auf ihre Veredlung mehr Gewicht als bisher gelegt würde.

بسم الله الرحمن الرحيم ٥

هيء خبار يمتد يكسو شوغوج معن كتبك كسو شوغوج كون
متد نمنا ييغ سان أيضا كون متد هيليو الا شرت ييكو أيضا كون
متد هوليو ميش هوليو نا يكيكو أيضا كون متد مختص هوليو بلا كويكو
أيضا كون متد طعام يو وشوغ أيضا كون متد طعام يو وكل أيضا كون
متد طعام يو وتام بس شرت ونجو متد كو نمنا يو والله اعلم

[1] Zanzibar's food products in »The Gazette for Zanzibar and East Africa«. Vol. V. Nr. 220 und Nr. 257.

أيضا كُون متند مت يو يكوسمام أيضا كُون متند مت يو يكوتمباء بس
شرت وفهام ونوتاك كوزم كتيك بحر يمنين والله اعلم ٥

(خبار يمجين يمتند نفسير يطعام يو)

أيضا تند لكونز موصوف كتيك زنجبار اوّل موصـوف تند لاءمب
نمنا مبيل ءمب دود ءمب ندوغ أيضا نا ءمب بربو أيضا كون ءمب امار فهام
كوب هزليو معن طعام يو كال أيضا ءمب دود كوبو أيضا ءمب بربو كوبو
ولاكن غالي سان أيضا صور ياءمب فهام ءمب دود كمجن أيضا ءمب بربو صور
يك مختلف زنك يكـوند نكمنجان أيضا زنك ءمب بربو رنج ٢ كمنجان
نخضرنج أيضا زنك ءمب بربو رنج يوپ فهام أيضا ناءمب ندوغ كذلك
والله اعلم أيضا كتيك صور ياءمب دود فهام كوب رنج يك موج كمجان أيضا
كتيك صور ياءمب امار كذلك رنج موج كمجان أيضا فهام كوب ءمب امار
شغول يك وت هوغيا مشوز معن كال وت هوويز كـول والله اعلم أيضا
فهام كوب متند ياءمب نمنا موج زكيو مبيش ولاكن فهام كو ودوغ نا وكوبو
معن صور يمتند ياءمب زكيو مبيش زوت هو كمجان أيضا زكيو مبيف هوجوك
رنج والله اعلم أيضا تند لاءمب لكيو بيش فهام كوب هو كال أيضا نا كول
كوك يعن ندن هو كوكو كما مثل يجيو والله اعلم أيضا تند لاءمب لناحرف
نزور سان اكيو مبيف والله اعلم ٥

﴿ هيء خبار يمتند ينيوكويتو مشوغو نشنز والله اعلم ﴾

أيضا تند لنلوكويتو مشوغو فهام كوب هليكو هوليو بيش لاكن شرت
ليو بيف أيضا او ليو پيف والله اعلم أيضا صور يمتند ينيوكويتو مشوغو فهام
كوب صور يك ممنا موج يوت هپان مشوغو رنج ٢ أيضا رنج يمشوغو كمنجان
يكيو ميف أيضا يكيو ميش هو رنج يو كمجان أيضا يكيو ميپف كمجان يكيو مشانغ
كذلك والله اعلم أيضا طعام يو متام ولاكن كو وكال كدوغ نياك بعض متام سان
لاكن شرت يو ميف والله اعلم ٥

﴿ أيضا تند لنلوكويتو دآنز موج ميغ مدآنز ﴾

أيضا تند لدآنز قـول وت هنين مشوغو مكال ولاكن جين لو مدآنز
والله اعلم فهام كوب تند لدآنز مثل يشوغو لاكن قصور موغ يمشوغو لين
ٮموغ يمدآنز س لين مغوم كدوغ أيضا نا حرف يو مختلف كدوغ أيضا طعام يو
مكال سان نوت هول غالب هفيا سك وكوز فهام كوب هوميي ماج يو وكيك
سبك والله اعلم ٥

﴿ هيء خبار يمتند ينيوكويتو شنز أيضا ممنا ٢ والله اعلم ﴾

أيضا تند لنلوكويتو شنز أيضا صور مـوج هپان صور ٢ الا شنز
كنغاج صور يك مبال أيضا شنز عجم صور يك كما مشوغو ولاكن موغ يك مغوم

نا مغاند يك منين أيضا طعام يك تام سان أيضا رنج يك مشابه ومشوغو نا وكوبو كذلك كما مشوغو والله اعلم أيضا تند لنلوكويتو شنز كنغاج أيضا تند لك دوغ نا مغاند يك مغوم أيضا طعام يك وتام توكال نا رنج يك اكيو ندوغ يعن شانغ هو كمجان أيضا اكيو بيف هو كمجان كذلك أيضا اكيو مينف هو يكوند والله اعلم ٥

(أيضا خبار يتند لنلوكويتو نديم تمنا ٢ كال نتام والله اعلم)

أيضا تند لنلوكويتو نديم تام أيضا تند لك لنشبيه شوغو ولاكن غالب هو كمجان رنج يك اكيو شانغ اكيو بيف كذلك اكيو مينف هو رنج يك كمنجان ولاكن كو ووب والله اعلم أيضا طعام يك اكيو شانغ هو شوغ اكيو بيف أيضا هو شوغ يعن تام ولاكن هو نا كشوغشوغ معن مغاند يك مشوغ شرت يتاك مت اني جو كومنيا ولاكن مت اسي جو كومنيا هو شوغ معن وتغيو وك مشوغ سان أيضا قول وت هنين دوا يكوغلي أيضا هفيا وت دوا يحرار نا وت وكيو نا حوم هول بس فهام والله اعلم ٥

(أيضا تند لنلوكويتو بالونغ فهام رنج يك نا طعام يك)

أيضا تند لبالونغ صور يك كما نديم تام بلا تشبيه ولاكن تند كوبو سان لبات رطل ونصف لكيو كوبو أيضا رنج يك كما نديم ولاكن زيد وكوبو نا طعام يك كذلك كما نديم أيضا ندن يك مختلف نديم معن ندن تمنا ٢ موج هو يكوند نا موج هو كما نديم لاكن رنج ينج كما نديم بس فهام تمنا يندن يكوند هو

تَمَّنَا يِكَ غَالِي نَا تَمَّنَا يَنْدَنِ يُوبِ مِثْلِ يَنْدِيمُ هُوَ رَخِيصِ مَعَن غَالِبُ هُوَ شُوغُ تَمْثِلِ يِكِ كَمَا نْدِيمُ تَامُ وَلَاكِنْ تُنْدَ كُوبُوَ وَاللَّهُ اَعْلَمُ ۵

(هِيءِ خَبَارِ يَمَتُّدَ تَمَّنَا يُوكَالِ يِلِيُوشَبِهِنَا تَمْشُوغُوَ)

أَيْضَا كُوْنَ مَتُّنْدَ كَتِنْكَ وُغُوجَ مَكَالِ وَتُ هَوَوِزِ كُوْلَ اِلَّا كُوَ كِيتُ كُفِيوَ أَيْضَا مَوْصُوفُ تُنْدَ كَالِ كَتِنْكَ وُغُوجَ نْدِيمُ كَالِ أَيْضَا صُوْرَ يِكَ شَبِهِ يَنْدِيمُ تَامُ وَلَاكِنْ تُنْدَ دُوْغُ كُلِنْكُ نْدِيمُ تَامُ أَيْضَا نَا حَرُفُ يِكَ مُخْتَلِفُ كُلِنْكُ نْدِيمُ تَامُ أَيْضَا وَتُ هَوَلِ تُوْبُ اِلَّا هُوغِيَا مْشُوْزِ كَتِنْكَ كَتُوِيُوْ نَا غَالِبُ وَتُ هُوْتِيَ كَتِنْكَ سَمَاكِ وَاللَّهُ اَعْلَمُ بِالصَّوَابُ ۵

(خَبَارِ يَتُّدَ لِنْلُوكُوِيتُوَ لِمَاوُ تُنْدَ كَالِ)

أَيْضَا تُنْدَ لِلمَاوُ وَتُ هَوَلِ تُوْبُ اِلَّا كُوَ كِيتُ كَمَا مِثْلِ يَنْدِيمُ وَاللَّهُ اَعْلَمُ مَعَن تُنْدَ كَالِ أَيْضَا صُوْرَ يِكَ كِمَجَانِ تَمَّنَا يِكَ تَمَّنَا يِبِغِ كُوْنَ كُوْبُوَ تُنْدَ مِثْلِ يَنْدِيمُ تَامُ نَرَنغِ يِكَ كَمَا مِثْلِ يَنْدِيمُ تَامُ أَيْضَا هُوِيتُوَ لِمَاوُ وَلَاكِنْ جِبْنَ لَكْ شَخَاخَا أَيْضَا تُنْدَ لِلمَاوُ كَالِ بَمُوغُ يِكَ مغُومُ مِثْلِ يدآنْزِ وَتُ هُوفِيَ مْشُوْزِ كَتِنْكَ كَتُوِيُوْ وَاللَّهُ اَعْلَمُ ۵

(أَيْضَا خَبَارِ يَتُّدَ لَوُكُوَاجُ فَهَامُ كُوَبَ تُنْدَ كَالِ مِثْلِ يَنْدِيمُ)

أَيْضَا تُنْدَ لَوُكُوَاجُ مُخْتَلِفُ نَا مَتُّدَ مِثْلِ يِهَا يِلِيُوتَغُولِيَ فَهَامُ تُنْدَ لَوُكُوَاجُ صُوْرَ يِكَ كَمَا مِثْلِ يَكُوْنْدِ وَلَاكِنْ كُوْبُوَ تَمْتِ وَكِ كَذَلِكَ مْتِ مْكُوْبُوَ سَانَ رَنْجِ يَتُّدَ

لوكواج كما مثل يمجان مكاف يمن صور يك قول هنين اسمر والله اعلم ايضا طعام يك كال سان مثل يندييم كال وت غالب هوفي مشوز ايضا دوا يكفو ايضا ندن يك مثل يتند نكوكو زك يوس مفرنغ بتبت والله اعلم ايضا هز خبار زمتند مختلف الوان كون مكال كون متام نغبر مغين يليوشنبو نا يليوبرد نا يليوحر نا يليوينوشا نا يليوينشونيوت نغبر مغين فهام ونوتاك كوزم كتيك بحر يمنين والله اعلم ٥

(خبار يتند لنلوكوينو ييايي)

ايضا تند لييايي مثل يك كما تز ولاكن رنج يك كمجان نا تز ايضا انا كف نا ييايي هلنا كف لنا مغاند مثل يبطيخ ولاكن مشبه وتز كو كيم ايضا طعام يك تام هلنا وكال نا ندن يك وكوند ايضا لنا كوكو جمل يعن يبغ سان ندوغندوغ مثل ييليل منغ ايضا لكيو بيش هو نا دام يعن وت هونين ونوتف وفهام كوب ونوتف وك موفي مثل يمزيو وت هونين كوب طبع يك رطب والله اعلم ٥

(خبار يتند لنلوكوينو فنيسي تند كوبو)

ايضا تند لنلوكوينو فنيسي تند كوبو سان هبات رطل نان نزيد لكيو كوبو ايضا ناياك مدوغ رنج يو شنكويت يمتي رنج يكمنجان كدوغ نا بعض رنج موج كمجان نمنا يك مثل يغودولي لكشين ايضا نا صور يمويل وك مبامبا ايضا لنا حرف سان نا حرف يك بعض يوت هويند نا بعض هوشكي ايضا ندن يك لناموي نا نج لنا مغاند ايضا كاتكات موي نا نج مغاند يام ين يموي نا مغاند ايضا نا ين

يام حتّى يام منا مزيز وت هونين مسناكه فهام كوب. مزيز يك لين سان نا يام زك مثل يتفاح لكعراب ولاكن تفاح صور يك يكوند نا فنيسي صور يك كمنجان أيضا نا ندن ييام منا كوكو مثل يشغراو نغوم سان صور يك كوكو يوپ نا وت مسكين هوينك وكلا ولاكن فهام تند لفنيسي طبع يك رياح سان نا وت هوپند سان أيضا غالب وت متاجر هووپا پند معن پند هولا سان والله اعلم ۞

(أيضا خبار يتند لنلوكويتو دوريان مثل يفنسي)

أيضا تند لدوريان مثل يفنسي ولاكن دوغ كلك فنيسي أيضا لنا مبا سان كوشند فنيسي معن مكال سان مبا يك نمنا يك كما فنيسي لاكن مربع ٣ فنيسي مفرنغ نالو أيضا لنا حرف سان كوشند فنيسي أيضا تند لدوريان غالي سان أيضا نا يام زك غالب هو ٩ معن پاند تات كل وپاند ٣ نكوكو زك مشبه وكوكو زفنيسي لاكن كوبو والله اعلم ۞

(أيضا تند لنلوكويتو ستعفل أيضا نمنا ٢ موج كوبو نا موج ندوغ)

أيضا تند لنلوكويتو ستعفل نمنا مبل نمنا موج كوبو نمنا موج ندوغ أيضا نمنا كوبو مشبه ودوريان ولاكن دوريان كوبو كدوغ أيضا نا مبا يدوريان مكال سان امشكان سان أيضا مبا يستعفل مبالمبال نايو سمكال لين سان أيضا صور يك كما مثل يدوريان ولاكن دوغ كلك دوريان أيضا مفرنغ أيضا ريفريف

أيضا ندن كما مثل يابامب يام زك ندوغندوغ يوپ سان تام تند لك أيضا
كوكو زك مثل يكوكو زتند ولاكن مربع ٢ ببت يوس أيضا رنج يك
كمجان والله اعلم ٥

(أيضا تند لنلوكويتو ستعفل معن تمنا ٢ دوغ)

أيضا تند لنلوكويتو ستعفل موصوف كتيك وغوج أيضا تند لستعفل
موصوف كتيك كسو شوغوج أيضا فهام كوب تند دوغ كما مثل يشوغو أيضا
صور يك كمجان أيضا موغ يك قدوغ قدوغ مغوم أيضا ندن يك كما مثل يستعفل
للوتغولي كوذكريو نكوكو زك كذلك والله اعلم بالصواب ٥

(أيضا خبار يتند لنلوكويتو توپتوپ اصل يك)

أيضا تند لتوپتوپ اصل يك نفصل يك كتيك وغوج أيضا تند لتوپتوپ
صور يك كما مثل يستعفل دوغ تمنا يك أيضا رنج يك امتي اسمر كدوغ نا ندن
مثل يستعفل ولاكن تام سان أيضا مت وك ومغوغ والله اعلم بالصواب ٥

(خبار يتند لنلوكويتو تفاح كتيك وغوج موصوف)

أيضا تند لنلوكويتو تفاح كتيك وغوج أيضا فهام كوب تفاح موصوف
وغوج تند لك كما مثل يايا ولاكن كوبو كايك ياي أيضا رنج يك يكوند

ايضا طعام يك تام ولاكن لنا وكال وكال كدوغ ايضا ندن يك منا كوكو موج
مثل يپوپو وكوبو وك والله اعلم ٥

(ايضا تند لنلوكويتو ﭙير فهام كوب تمنا ٢ ﭙير لكزوغ لكوغوج)

ايضا تند لنلوكويتو ﭙير تمنا ميل موج لكوغوج موج لكزوغ ايضا مختص
ﭙير لكوغوج ايضا ﭙير لكزوغ وت هوﻧﻴﻦ غراب ايضا تند لﭙير مشبه وك
مثل يتفاح ولاكن ﭙير غوم تفاح لين ايضا تفاح جكوند ﭙير رنج يك تمنا ميل
كون تمنا ﭙير جوب تمنا ﭙير جكوند يعن كو ندن ايضا رنج يمويل وﭙير ايضا
يوب امتي رنج يمنجان لاكن فهام كوب رنج لنبويق ايضا لكيو بيش رنج يك
كمجان والله اعلم ايضا ندن يك منا كوكو جمل مثل يمتام كتبك يام يك زمشكان
ايضا وت هول يموج نكوكو معن هزنولك ولاكن تند لﭙير طبع يك رياح
وت هوپند سان كو سباب رياح والله اعلم بالصواب ٥

(ايضا تند لنلوكويتو غراب ايضا ﭙير لكزوغ والله اعلم بصواب)

ايضا تند لنلوكويتو غراب ايضا تمنا يك كما مثل يكتوغو ايضا رنج يك
مثل رنج يكمنجان ولاكن كو ووپ ايضا تند جمال سان حرف يك تزور سان
مثل يمرش طعام يك تزور سان ايضا ندن يك كوكو موج مثل يپوپو ايضا
موجود كوكو ميل پاش كتبك ندن يتند ايضا كذلك موجود ٢ والله اعلم
ايضا فهام كوب تند هيلو غالي كتبك كسو شوغوج والله اعلم ٥

(خبار يتند لنلوكويتو شوكشوك تند زور)

أيضا تند لنلوكويتو شوكشوك تند زور سان تمنا يك مثل يغراب
ولاكن غراب مويل وك لين أيضا شوكشوك مويل وك مغوم أيضا تند لك
لنا مغاند مغوم أيضا لناميويا مثل يمابا أيضا رنج يك تمنا ٢ كون تمنا موج تند
كمنجان تمنا موج تند جكوند أيضا ندن يك كوكو مثل يامب هوليو كوكو
يعن هوفيوزو ٥

Im Namen Gottes, des Gnädigen, des Barmherzigen.

Dies ist eine Beschreibung des Obstes der Insel Zanzibar. Es giebt nämlich auf der Insel Zanzibar sehr viele Sorten Früchte. Da sind zunächst Früchte, die nicht gegessen werden, es sei denn, sie müssten gekocht sein. Da sind ferner Früchte, die roh und gekocht gegessen werden. Da sind Früchte, die ausschliesslich ungekocht gegessen zu werden pflegen. Da giebt es Früchte von bitterem Geschmack, da giebt es auch Früchte von sauerem Geschmack. Da giebt es endlich Früchte, die süss schmecken. Du musst also die Früchte ihrer Art nach kennen, und Gott weiss es am besten.

Da giebt es sowohl Früchte an aufrecht stehenden Bäumen, wie auch Früchte an kriechendem Holz. Also musst Du es Dir merken, der Du Dich versenken willst in das Meer der Gedanken, und Gott weiss es am besten.

Mittheilung über die Namen der Früchte, nebst Erklärung ihres Geschmackes.

Was die erste auf Zanzibar berühmte Frucht anbelangt, so wird zunächst gepriesen die Mangofrucht[1] in zwei Arten: die Dodo-Mango und die kleine Mango, ferner auch die Bourbon-Mango. Ausserdem giebt es bittere Mangos. Merke Dir, dass sie nicht gegessen werden; sie haben nämlich einen herben Geschmack. Sowohl die Dodo- wie die Bourbon-Mango ist gross, aber sehr theuer. Was das Aussehen der Mango anbelangt, so wisse: die Dodo-Mango ist grün, und die Bourbon-Mango sieht verschieden aus, es giebt rothe und gelbe. Auch giebt es zweifarbige Bourbon-Mangos: gelbrothbraune. Auch kommen hellfarbige Bourbon-Mangos vor. Merke Dir dasselbe auch von den kleinen Mangos, und Gott weiss es am besten.

---

[1] *Mangifera indica.*

Bezüglich des Aussehens der Dodo-Mangos wisse, dass Grün ihre einzige Farbe ist, und bezüglich des Aussehens der bitteren Mango, dass ebenfalls Grün ihre einzige Farbe ist.

Merke Dir ferner, dass die Verwendung der bitteren Mango darin besteht, man setzt sie der Sauce zu; sie ist nämlich herb, man kann sie nicht essen, und Gott weiss es am besten. Wisse auch, dass die Mangofrüchte von einer Art, solange sie unreif sind; aber mache einen Unterschied zwischen kleinen und grossen; nämlich die Mangofrüchte pflegen grün auszusehen, solange sie unreif sind, und ihre Farbe zu wechseln, wenn sie reif sind, und Gott weiss es am besten. Wisse ferner, dass die Mangofrucht sauer, solange sie unreif ist, und beim Verzehren derselben, d. h. inwendig, sich ein steinartiger Kern vorfindet, und Gott weiss es am besten.

Die Mangofrucht hat endlich ein sehr feines Aroma, wenn sie reif ist, und Gott weiss es am besten.

Dies ist die Beschreibung der Früchte, welche Apfelsinen[1] und Mandarinen[2] genannt werden, und Gott weiss es am besten.

Was die sogenannte Apfelsinenfrucht anbelangt, so wisse, dass sie nicht gekocht wird; sie pflegt roh gegessen zu werden, aber sie muss reif oder wenigstens ausgewachsen sein, und Gott weiss es am besten. Von dem Aussehen der sogenannten Apfelsinenfrüchte merke Dir, dass es durchweg von ein und derselben Art ist; es giebt keine zweifarbigen Apfelsinen. Die Farbe der Apfelsinen im reifen Zustande ist gelb; wenn sie unreif sind, pflegt ihre Farbe grün zu sein, grün auch, wenn sie ausgewachsen, desgleichen, wenn sie noch nicht ausgewachsen sind, und Gott weiss es am besten.

Ihr Geschmack ist süss, aber zugleich ein wenig sauer. Es giebt auch einige sehr süsse, die müssen aber dann reif sein, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Frucht, welche »danzi«[3] (Pomeranze) in der Einzahl, »madanzi« in der Mehrzahl genannt wird.

Die Danzifrucht pflegt der Volksmund als »saure Apfelsine« zu bezeichnen, aber ihr eigentlicher Name ist Danzi, und Gott weiss es am besten. Wisse, dass die Danzifrucht der Apfelsine gleicht, aber nur wenig: die Schale der Apfelsine ist glatt und die der Danzifrucht rauh, dabei etwas hart. Auch ihr Aroma ist ein wenig verschieden; an Geschmack sind sie ferner sehr sauer, man isst sie auch gewöhnlich nicht, sondern bereitet daraus Essig zum Verkaufen. Merke Dir, dass man ihren Saft auspresst und zu Essig einkocht, und Gott weiss es am besten.

---

[1] *Citrus aurantium.*

[2] *Citrus nobilis.*

[3] *Citrus bigaradia.*

Dies ist die Beschreibung der sogenannten Chenzafrüchte (Mandarinen), ebenfalls zwei Sorten, und Gott weiss es am besten.

Die Chenzafrucht hat nur ein Aussehen; es giebt keine zwei Formen, abgesehen von der Kangaja-Mandarine; sie hat eine abweichende Form. Was die persische Mandarine anbelangt, so sieht sie aus, wie die Apfelsinen, aber ihre Oberfläche ist hart und ihre Schale ist dick. Ihr Geschmack ferner ist sehr süss, und ihre Farbe ähnlich der der Apfelsinen, und Gott weiss es am besten.

Was die sogenannte Kangaja-Mandarine anbelangt, so ist ihre Frucht klein und ihre Schale hart. Ihr Geschmack ist süsssauer und ihre Farbe, wenn sie noch klein, d. h. unreif ist, grün, wenn sie ausgewachsen, ist sie ebenfalls grün. Erst wenn sie reif ist, pflegt sie gelbroth zu werden, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Ndimufrucht[1] (Limette), zwei Sorten, eine sauere und eine süsse, und Gott weiss es am besten.

Auch die Frucht, welche »süsse Limette«[2] genannt wird, ähnelt der Apfelsine. Aber gewöhnlich ist ihre Farbe grün, wenn sie unreif, desgleichen, wenn sie ausgewachsen ist. Wenn sie reif ist, pflegt sie sich gelb zu färben, aber hellgelb, und Gott weiss es am besten. Ihr Geschmack ist im unreifen Zustande bitter, wenn sie ausgewachsen ist, ist sie auch noch bitter, aber bittersüss, ihre Schalen sind nämlich bitter. Man muss sie zu schälen verstehen, aber wer sie nicht zu schälen versteht, für den schmeckt sie bitter, ihr Stiel ist nämlich sehr bitter. Der Volksmund bezeichnet sie auch als Milzmittel. Man bereitet auch ein Abführmittel daraus, und die Leute pflegen sie zu essen, wenn sie Fieber haben. Das merke Dir also, und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Balungifrucht[3] (Pompelmuse), merke Dir ihre Farbe und ihren Geschmack.

Das Aussehen der Balungifrucht ist, wie das der süssen Limette, sonder Gleichen; aber es ist eine sehr grosse Frucht; sie erreicht $1\frac{1}{2}$ Pfund, wenn sie gross ist. Auch ihre Farbe ist wie die der Limette, aber sie ist grösser und ihr Geschmack ist derselbe, wie der der Limette. Ihr Inneres ist verschieden von dem der Limette, nämlich zweifach; bei der einen Sorte ist es roth und bei der anderen so, wie das der Limette; aber die äussere Farbe ist so, wie die der Limette. Merke Dir, der Preis der inwendig rothen Sorte ist theuer und derjenige der inwendig weissen Sorte, ähnlich der Limette, billig; diese sind nämlich gewöhnlich bitter und gleichen der süssen Limette, aber es ist eine grössere Frucht, und Gott weiss es am besten.

[1] *Citrus limonum.*
[2] *Citrus limetta.*
[3] *Citrus decumana.*

Dies ist die Beschreibung der Früchte sauerer Art, die den Apfelsinen gleichen.

Es giebt Früchte auf Zanzibar, die man nicht essen kann, es sei denn, sie werden als Zuthat verwendet. Eine auf Zanzibar gepriesene sauere Frucht ist die sauere Limette. Ihr Aussehen gleicht dem der süssen Limette, aber sie ist eine kleinere Frucht als die süsse Limette. Ihr Aroma ist verschieden von dem der süssen Limette. Man isst sie nicht allein, setzt sie aber der Sauce zu als Zuthat. Gewöhnlich giebt man sie auch zum Fisch, und Gott weiss es genau am besten.

Beschreibung der sogenannten Limaofrucht[1] (Limone), eine sauere Frucht.

Man isst auch die Limaofrucht nicht allein, sondern nur als Zuthat, wie die Limette, und Gott weiss es am besten, nämlich die Frucht ist sauer. Ihr Aussehen ist grün, ihre Arten sind zahlreich. Es giebt eine grosse Frucht, ähnlich der süssen Limette, die auch in der Farbe der süssen Limette gleicht. Sie wird zwar auch Limone genannt, aber ihr eigentlicher Name ist »schikhakha«. Die Limaofrucht ist sauer und ihre Schale hart, ähnlich derjenigen der Danzi. Man verwendet sie als Zuthat zur Sauce.

Beschreibung der Tamarindenfrucht[2]: merke Dir, dass es eine wie die Limette sauere Frucht ist.

Die Tamarindenfrucht ist verschieden von den Früchten derart, wie die vorhergehenden. Wisse, die Tamarindenfrucht sieht ähnlich aus wie eine Kunde-Schote, aber sie ist grösser und wächst an einem sehr hohen Baum. Die Farbe der Tamarindenfrucht gleicht derjenigen trockenen Laubes, d. h. der Volksmund nennt ihr Aussehen »asmari« (braun), und Gott weiss es am besten. Ihr Geschmack ist sehr sauer, ähnlich dem der saueren Limette. Man verwendet sie gewöhnlich zur Sauce, auch als Brustmittel. Ihr Inneres gleicht dem der Dattel[3], und sie hat paarweise, schwarze runde Kerne, und Gott weiss es am besten.

Dies ist die Beschreibung verschiedenfarbiger Früchte, als da sind sauere und süsse und andere, welche Schmerzen lindern und kühl sind und überreif, die brennen und ätzen, und andere mehr.

Merke es Dir, der Du Dich versenken willst in das Meer der Gedanken, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Papayifrucht[4].

Die Papayifrucht gleicht der Cocosnuss[5], aber ihre Farbe ist grün. Auch hat die Cocosnuss eine harte Schale, und die Papayi hat keine harte

[1] *Citrus medica.*
[2] *Tamarindus indica.*
[3] *Phönix dactylifera.*
[4] *Carica papaya.*
[5] *Cocos nucifera.*

Schale; sie hat eine Schale ähnlich der Melone, aber sie gleicht der Cocosnuss in der Form. Ihr Geschmack ist süss, nicht sauer, und inwendig ist sie roth. Sie hat sehr viele kleine, dem arabischen Pfeffer ähnliche Kerne. Sie enthält im rohen Zustande auch »Blut«; so nennen nämlich die Leute den Saft. Wisse, dass sonst ihr Saft weiss ist, ähnlich der Milch, die Leute behaupten, dass sie eine fleischmürbemachende Eigenschaft besitzt, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Fenessifrucht[1] (Jackfrucht), eine grosse Frucht.

Auch die sogenannte Fenessifrucht ist eine sehr grosse Frucht; sie erreicht 8 Pfund und mehr, wenn sie gross ist. Es giebt auch kleine. Ihre Farbe ist grün, ein wenig in's Gelbe spielend, einige sind auch ausschliesslich grün. Ihre Form ähnelt einer hölzernen Kalebasse. Sie hat ein stacheliges Äussere. Sie verbreitet ferner einen starken Geruch; manche Leute lieben ihn, manche verabscheuen ihn. Inwendig hat sie ein Samengehäuse und auswendig Schalen. Zwischen Samengehäuse und Schale befindet sich Fleisch, und zwischen dem Fleisch befinden sich Fasern, die man »masanaka« nennt. Wisse, dass ihre Fasern sehr weich sind und ihr Fleisch demjenigen des arabischen Apfels gleicht, aber sein Aussehen ist roth und das der Fenessifrucht gelb. Im Innern des Fleisches befinden sich kiesartige, sehr harte Kerne. Die Kerne sehen weiss aus, arme Leute kochen und essen sie. Aber merke Dir, die Fenessifrucht hat eine stark aufregende Eigenschaft, und die Leute haben sie nicht sehr gern. Reiche Leute geben sie gewöhnlich den Eseln, die fressen sie nämlich sehr gern, und Gott weiss es am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Duriyanifrucht[2].

Die Duriyanifrucht ähnelt der Fenessi, aber sie ist kleiner als die Fenessi. Sie ist sehr stachelig, mehr als die Fenessi, und zwar hat sie sehr scharfe Stacheln. Ihr Aussehen ist wie das der Fenessi, aber sie ist dreieckig und die Fenessi rund. Auch hat sie einen stärkeren Geruch als die Fenessi. Die Duriyanifrucht ist sehr theuer. Ihr Fleisch ist ferner gewöhnlich neunfächerig, nämlich jede der drei Seiten dreifächerig. Ihre Kerne ähneln den Fenessikernen, sind aber grösser, und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Stafelefrucht[3] (Custard apple), auch zwei Sorten, eine grosse und eine kleine.

Die sogenannte Stafelefrucht giebt es in zwei Sorten, eine grosse und eine kleine. Die grosse Sorte gleicht der Duriyani; aber die Duriyani ist ein wenig grösser. Auch sind die Stacheln der Duriyani sehr scharf, sie

---

[1] *Artocarpus integrifolia.*

[2] *Durio zibethinus.*

[3] *Anona squamosa.*

stehen sehr dicht; dagegen die Stacheln der Stafele stehen getrennt und sind nicht scharf, sondern sehr weich. Ihr Aussehen gleicht ferner dem der Duriyani. aber sie ist kleiner als die Duriyani, ferner länglich rund. Ihr Inneres ähnelt dem der Baumwolle[1]; ihr spärliches Fleisch ist sehr weiss, es ist eine süsse Frucht. Ihre Kerne gleichen den Dattelkernen, aber sie sind schwarz und sitzen in zwei Reihen paarweise. Ihre Farbe endlich ist grün, und Gott weiss es am besten.

Weiteres von der sogenannten Stafelefrucht; es giebt nämlich zwei kleine Sorten.

Die sogenannte Stafelefrucht ist berühmt auf der Insel Zanzibar. Wisse, dass es eine kleine, apfelsinengrosse Frucht ist. Sie sieht grün aus, und ihre Schale ist höckerig und hart, und ihr Inneres gleicht dem der vorerwähnten Stafele und ihre Kerne desgleichen, und Gott weiss es genau am besten.

Weiter die Beschreibung der sogenannten Topetopefrucht[2] und ihre Herkunft.

Die Topetopefrucht hat ihren Ursprung und ihre Verbreitung auf Zanzibar. Die Topetope sieht aus ähnlich wie die Stafele, sie ist klein in ihrer Art. Ihre Farbe spielt ein wenig in's Gelbe, und inwendig gleicht sie der Stafele. Aber sie ist sehr süss, und wächst an einem Strauch, Gott weiss es genau am besten.

Beschreibung der auf Zanzibar berühmten sogenannten Toffahafrucht[3].

Was die sogenannte Toffahafrucht anbelangt, so wisse, dass sie berühmt ist auf Zanzibar. Es ist eine eiähnliche Frucht, aber grösser wie ein Ei. Ihre Farbe ist roth, ihr Geschmack süss, aber zugleich ein wenig sauer. Im Innern befindet sich ein Kern von der Grösse einer Betelnuss[4], und Gott weiss es am besten.

Weiter die sogenannte Perafrucht[5] (Guyave). Merke Dir, dass es zwei Sorten giebt, eine europäische[6] und eine von Zanzibar.

Die sogenannte Perafrucht giebt es in zwei Sorten, eine von Zanzibar und eine europäische Sorte. Die eine heisst ausschliesslich Zanzibarpera, die europäische nennen die Leute auch »Ngorabu«. Die Perafrucht ähnelt der Toffaha, aber die Pera ist hart und die Toffaha weich. Die Toffaha ist roth und die Farbe der Pera von zweierlei Art, es giebt eine weisse und

---

[1] *Gossypium herbaceum.*
[2] *Anona Senegalensis.*
[3] *Eugenia Malaccensis.*
[4] *Areca catechu.*
[5] *Psidium pyriferum.*
[6] *Eugenia Jambosa.*

eine rothe Perasorte, d. h. bezüglich des Innern. Auch die äussere Farbe der Pera ist hell, sie spielt in's Gelbe, aber merke Dir, dass es die Farbe der Reife ist, im unreifen Zustande ist ihre Farbe grün, und Gott weiss es am besten. In ihrem Innern befinden sich eine Menge kaffernkornähnliche Kerne, sie sind mit ihrem Fleisch verwachsen. Man isst sie sammt den Kernen, dieselben lassen sich nämlich nicht herausnehmen. Aber die Perafrucht hat eine aufregende Eigenschaft; man liebt sie nicht sehr, weil sie aufregend wirkt, Gott weiss es genau am besten.

Weiter die Frucht, die Ngorabu (Rosenapfel) auch »europäische Pera« genannt wird, und Gott weiss es am besten, wahrlich.

Die Ngorabu hat eine Form, ähnlich der Zwiebel. Ihre Farbe ist etwa gelb, aber hellgelb. Sie ist eine sehr schöne Frucht, hat ein sehr feines rosenartiges Aroma und ihr Geschmack ist sehr gut. Inwendig hat sie einen Kern, ähnlich der Betelnuss; es finden sich auch zwei Kerne, paarweise im Innern der Frucht, desgleichen drei, und Gott weiss es am besten. Endlich merke Dir, dass diese Frucht sehr theuer ist auf der Insel Zanzibar, und Gott weiss es am besten.

Beschreibung der sogenannten Chokichokifrucht[1], eine feine Frucht.

Was die Chokichokifrucht anbelangt, so ist es eine sehr feine Frucht. Ihre Art ähnelt der Ngorabu, aber das Fleisch der Ngorabu ist weich und dasjenige der Chokichoki hart. Die Frucht hat harte Schalen und trägt stachelartige Haare. Ihre Farbe ist zweifach, es giebt eine gelbe und eine rothe Fruchtart. Inwendig hat sie Kerne wie die Baumwolle. Die Kerne werden genossen, d. h. ausgesaugt.

---

[1] *Eugenia jambolana.*

Zur Symbolik und Etymologie der Zahlwörter in fünf Dialekten der Lingua Bantu.

Von P. H. Brincker,
Missionar a. D.

A. Andeutungen[1] zur Etymologie und zum Gebrauch der unter B (vergl. Tabelle S. 145) gegebenen Formen der Zahlwörter.

a. Von 1–5.

Ad 1. Die Propria *ka-fi* = *ke-fi*, *ma-si*, *m-ósi* (*ma-ósi*) in den betreffenden Dialekten für eine absolute Eins (Einheit) sind wahrscheinlich auf einen alten, ausser Gebrauch gekommenen symbolischen Eigennamen des kleinen Fingers an der linken Hand zurückzuführen. Die rad. nom. dieser Formen ist *si* . *fi*, welche durch das Nominalpraeformativum *ka* = *oka* (deminut.) und *-ma* (statu quendam esse denotat) nominalisirt sind. Die zweite Form *kefi* in K. wird mit *kafi* promiscue gebraucht und ist verwandt mit *-kifi*, dem *e-kifi* in Mb., und *omu-sisi* in H. und *m'-kiti* in Shi-njandja-Njassaland, welcher als der princeps mortis oder auch »spirit of a nobelman« gilt. Die bei den Bantu fast allgemein durch den kleinen Finger der linken Hand repraesentirte Zahl »Eins« muss also einen mythologisch-symbolischen Hintergrund gehabt haben (eine Ausnahme machen die Kafirn, bei denen sie auf fremde Einflüsse zurückzuführen ist), der in Beziehung stand zu *omŭ-fi* (K.), *omu-ši* (Nd.) und *omu-ṭi* (H.) und dem Begriffe des Verbs *oku-fiá*, *oku-šá* = *oku-šüá* = *oku-ṭá*, sterben, zu Schaden kommen. Es ist mithin die Bantu ein mythologisches Gesetz und nicht bloss Sitte, dass sie beim Zählen mit dem kleinen Finger der linken Hand beginnen, überhaupt die Finger beim Zählen gebrauchen. Von diesem Gesichtspunkte aus gewinnt die Sitte der ǀ'Aau khoin (Bergdamara) einiges Licht. Diese besteht nämlich darin, dass sie sich das erste Glied des kleinen Fingers an der linken Hand amputiren lassen. Dieser Finger scheint ursprünglich als eine Art stellvertretendes corpus delicti, das auf eine, uns jetzt unverständliche Weise in Beziehung zum causator mortis stand, gegolten zu haben. Viele Dialekte haben mit dem Begriffe auch das Wort verloren. In H. ist noch ein Anklang daran in dem *ta*, *tu p'* *teki p'* - (wie: *mavi tu-* oder *mavi teki p'eheke*, ihre — der *ovi* — Zahl ist so (viel wie Sand) übrig geblieben.

[1] Diese Andeutungen sind absichtlich etwas aphoristisch und räthselhaft gehalten, um denkenden und forschenden, nicht Anderen nachschreibenden Bantuisten Spielraum zur weiteren Verfolgung dieses so wichtigen Themas und gründlicher Eingehung auf dasselbe zu lassen.

Die als ein Adjectiv gebrauchte Form *-müé*, die — wie auch die folgenden Wortformen bis fünf — den Pronominalcharakter des Nominalpraeformativums (Praefixes) des regierenden Nomens sich praefigirt[1], möchte ursprünglich zu dem Nomen für Finger: *omu-nüé* (engl. geschrieben *omu-mcé*), pl. *omi-nüé* in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden haben.

In der Form *-müé* sind zwei Elemente und ursprünglich zwei Begriffe enthalten gewesen, nämlich *ǹi* (= *ni-ni-a*) mit einem causativen (*i*) und einem passiven (*ùá*) = Charakter, wovon das achronische *a* dem Charakter der Lingua Bantu gemäss, wegen des von *omunüe* gemachten Gebrauches in ein actives *e* verwandelt und *ni* in vielen Dialekten ausgestossen wurde (vergl. die Form für *omunüé* in Umbundu: *omù-ina* = *omwina*). In Isi-šulu ist *ni-ni-a* = *e* zu *ǹje* = *nüe* contrahirt. Jeder Finger hatte ursprünglich ein gewisses Bild oder Vorstellung von einer Sache plastisch dem Gedächtniss einzuprägen; die Zahl ergab sich dabei von selbst. Eine ähnliche Bedeutung hat unsere Phrase: »Das kann man bei den fünf Fingern abzählen«.

Ad 2. Die für die Zahl zwei stehende Form ist in vorstehenden Dialekten der Hauptsache nach gleich. Die Abweichungen in Isi-šulu sind nur dialektische Nuancen, indem *v* (= *u*) zu *b* verdichtet (wie das Nominalpraefix *o-va-* in diesem Dialekt demgemäss *a-ba-* lautet) und in *bili*[2] das *a* (in *vali* = *vari*) dem *i*-forte consonirt ist. Diese consonificatio vocalium[3] ist ein Charakteristicum des Isi-šulu, Oshi-ndonga und anderer Dialekte mehr.

Das Oshi-käánjama (nördliches Ovamboland) hat in *ka-li* (eig. *ka-'ali*) noch ein Proprium für den zweiten Finger der linken Hand nächst dem *ka-fi* = *ke-fi* bewahrt, gebraucht daneben aber auch *-vali* (bei dem Nominalpraefixe *ee-* [= *oo* = *oze* = *izi-*] *mbali*) als ein Adjectivum. Die rad. nom. *-ali* (= *ili*, *ini*) mit dem abstractiven Charakter *v* = *b* = *u* (vergl. *ubu-* in Z.) möchte noch in dem Nomen *omu-ali-kadi*, eine Frauensperson (K.) und *omu-ári* (H.), Kosename für eine Kindermutter, zur Erkenntniss des ursprünglichen Begriffes dieses Wortes einigen Untergrund bieten. Mythisch betrachtet, hätten also die Ur-Bantu an dem zweiten Finger sich die Weiblichkeit plastisch in das sinnliche Begriffsvermögen einbilden lassen und dadurch uns eine Idee davon gegeben, warum dieser Finger der eigentliche Verlobungs- und Eheringfinger wohl bei den meisten Völkern ist. In Oshik. heisst der Daumen geradezu *omù-lumé-ǹué*, der Mann-Finger, und auch *omu-lumẽñu*, Mann = vir.

---

[1] Wie: *omu-ndu* = *umù-ntu* = *omù-ñu ú-mué*, Mensch er ein: *ova-ndu ve-vari* (H.) = *abá-ntu ba-bili* (Z.) = *ova-ñu va-vali* (K.) = *aañtu jauli* (Nd.), Menschen sie zwei; *o-ngombe* = *inkomo i-mue*, Ochs er ein: *ozo-ngombe* (= *izi-nkomo*) *mbari* (= *ezi-mbili*), Ochsen sie zwei u. s. w.

[2] Die von Döhne u. A. gegebene etymologische Gliederung des *bili* in *bi*, separated, und *ili*, raised, ist unhaltbar. Dieses Wort leidet die jenem Lexikographen eigene anatomische Secirung der Wortformen nicht.

[3] Wie *u-mu-* anstatt *o-mu-*; *a-ba-* anstatt *o-va-*, Nd. *aa-*; *i-mi-* anstatt *o-mi-*; *ili-* anstatt *ali-*; *isi-* = *oshi-*; *ii-* = *oi-* = *ovi-* u. s. w.

Ad 3. In der Bezeichnung für die Zahl drei herrscht in oben genannten Dialekten wiederum eine auffallende Gleichheit, es muss daher — so möchte man schliessen — der Urform derselben eine allgemein gegoltene Urbedeutung zu Grunde gelegen haben. Dieser Umstand lässt die dem *tatu* in Isi-šulu von europäischen Grammatikern beigelegte Bedeutung (von *tata*, to take, take hold of) sehr fraglich erscheinen, da die anderen Dialekte dem *-tata* diese Bedeutung nicht beilegen und doch *tatu* haben. Ein einzelner Dialekt kann nur eine beschränkt-autoritative Geltung in Bestimmung von Urbegriffen und ursprünglichen Wortformen beanspruchen. Die charakteristisch-abstractive Endung *u* in *tatu* lässt sich, wenn *tata* des Z. zu Grunde liegen sollte, schwer erklären. Dieses *u* ist offenbar der Rest eines Verbalsuffixes[1], das zur Nominalbildung der jetzt verstümmelten Urform von *tatu* verwandt wurde. Diese lässt sich nun freilich nicht mehr vermuthen, da jeder Dialekt der B. dem *tata* verschiedene Bedeutung beilegt. Der Gedanke aber, dass dem Ur-nomen für den hervorragenden Mittelfinger ein ehrender und väterlicher Würdebegriff zu Grunde gelegen, möchte sich sehr empfehlen.

Ad 4. Ausser Umbundu haben unsere Dialekte für vier ebenfalls eine ganz gleiche Form. Diese hat den Zeigefinger der linken Hand zu ihrem Zahlbilde, indem alle vier Finger zusammen an den Daumen der rechten Hand gelegt werden. In *ṅe* sind (wie in *omu-ṅüé* s. ad 1) ebenfalls zwei Urbegriffe vereinigt, sc. *ni-ni* mit causativ-objectivem *e*, das den Gebrauch der Urform, wovon *ṅe* ein contrahirter Rest ist, kennzeichnete. In *omu-ṅüé* hat das *u* in *ṅüé* einen passiven Charakter, der aber in *ṅe* nicht beibehalten werden konnte, weil *ṅe* als die eigentliche rad. nom. des als *omu-ṅüé* κατ᾽ ἐξοχήν geltenden Zeigefingers figurirte. Nach diesem Gesichtspunkte (oder etymologischen Gesetze) konnte das Umbundu, gemäss dessen Form *omu-ina* (*omwina*) anstatt *omu-ṅüé*, für *ṅe* nur die Form *kü-ána* haben.

Ad 5. Die Zahl fünf muss der Daumen der linken Hand plastisch darstellen, indem derselbe, während (z. B. bei den Ova-hérero) die vier Finger an den Daumen der rechten Hand gelegt, an den Mund gehalten wird. Die Form *tano* = *tanu* (in H. und Nd. ist die Endung *o* in der rad. adj. nom. gleich *u* passiver Natur) mit scharf ausgestossenem *t* (*ṭ*), das in Z. durch den Semiklick *hl* (beinahe wie *shl* gesprochen) gegeben wird, ist der Rest eines obsolet gewordenen Nomens, das den Daumen in seiner ursprünglichen symbolischen Bedeutung sinnlich-contemplativ bezeichnete. Es ist noch zu bemerken, dass die Reste dieser einstigen, aus Hieroglyphen entstandenen Nominum jetzt die Neigung haben, da, wo sie, ohne ein gewisses Subject zu begleiten, allein stehen, sich das ursprüngliche Nominalpraefix *i-*, anstatt *o-*, zu praefigiren, wie *i-müé*, *mbari* (*i-m-vari*), *ndatu* (*i-n-tatu*), *i-ne* u. s. w.

Es ist schon erwähnt worden, dass dieses und jenes zu der Annahme führt, der Daumen sei ursprünglich von den B. als eine Art symbolisch-contemplativer und bildlicher Inbegriff der Männlichkeit (Mannsbild) be-

[1] Wie in *-u-ma*, *-u-na*, *-u-la* = *u-ra*, *-u-ka*.

trachtet worden, wie ja in K. der Daumen *omŭlumé-ñué* (*omŭ-luméñu*). Mannsfinger, heisst, und Z. fig. *isi-tup-ana* (Dimin. von *isi-tupa*, Daumen) für »kleiner Mann«, »Däumling« hat (vergl. hiermit das ad 6 Gesagte). Da *tan-a*, *tan-u-na tan-u-ka* in den verschiedenen Dialekten jetzt ganz verschiedene Bedeutung haben, lässt sich die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr auffinden, wenigstens nicht ohne das Wort auf eigene Hand anatomisch zu definiren.

Bis zu fünf stimmen unsere Dialekte also in der Form der betreffenden Worte im Allgemeinen überein, auch darin, dass sie sich die Pronominalcharaktere der diesen sich anfügenden Nominum praefigiren, was die Formen von sechs an nicht mehr thun, weil die Zahlwortformen in ihrer jetzigen Gestalt combinirte Begriffe enthalten, die die betreffenden Nomina (als obsolet geworden) nicht mehr zu modificiren brauchen. Es lässt sich von den Bantu nicht sagen, dass sie »keine fünf zählen können«. Sie haben ihrer Zählweise gemäss das Fünf- und Zehnersystem.

In den zwischen fünf und zehn liegenden, ja in allen folgenden Zahlformen herrscht grosse Verschiedenheit in den Dialekten B., weil die »symbolische Bedeutung« der fünf Finger nicht mehr dabei in Betracht kommt, sondern jeder Dialekt seine eigenthümliche Sprachrichtung und intellectuelle Anlage bei Bildung der betreffenden Wortformen zur Geltung brachte.

b. Von 6—9.

Ad 6—9. Der Dialekt Otji-hérero geht, nach der Wortform zu urtheilen, von der Ansicht aus, dass das hieroglyphische Mannsbild, der Daumen der linken Hand, beim Weiterzählen — indem bei sechs der kleine Finger (Weise der westlichen B.), bei sieben der Ringfinger, bei acht der Mittelfinger, bei neun der Zeigefinger, hier alle vier zusammen, an den Daumen der Linken gelegt werden — dieser die betreffenden Finger *hamba* —. Dieses Verb. wird in H. für »Bespringen« von den Böcken des Kleinviehes, und in Z. für die »Bewegung des Gehens, Fortschreitens«, überhaupt für »Bewegung« gebraucht. Die Form *hambo-* ist durch die Endung *o* passiver Natur. *hambo-* = *umŭe*, *hambo-mbari*, *hambo-ndatu* würde also in H. bezeichnen: einen (sc. Finger, deshalb *u-mŭé*), zwei, drei, besprungen. Bei neun hatten die Ova-hérero ova-kuru (die alten H.) auch noch *hambo* (*hambo-muviú*) im Gebrauch, ist aber jetzt ganz obsolet geworden, und das Nomen *muviú* übrig geblieben. Demselben könnte der Begriff des Verb. *-viúra-viula*, etwas Krummes gerade biegen, zu Grunde gelegen haben.

Oshi-ndonga (Süd-Ovamboland) hat anstatt *hamb-áno*: *χam-ano*, wovon *-ano* (von *-ana*) durch *o* reciprok-semipassiver Natur ist. Die Formen *he-áli* (*he-jaali*), *he-tatu* haben in *he* ein diesem Dialekt fremdes Element, sc. *h*, das nur in diesem *he* vorkommt, sonst wird aber immer dafür *χ* gesprochen. Es lässt sich dieses *he* etymologisch nicht wohl deuten, es sei denn, man nehme an, dass es gleiche Bedeutung mit dem veralteten *ha-ko*, mit Pron. conjug. *he-ko*, concubare (*ko* = con-) in H. habe. In diesem Falle würde es sich mit *hamba* decken (*hamba* vom Vieh und *ha*, *he* vom Menschen).

Das *omu-gói* = *omu-góji* ist in Bezug auf seine etymologische Deutung dunkel. Die rad. nom. *-góji* ist durch *i* activ oder als etwas thuend zu begreifen.

Oshi-kŭánjama (dialect paramount von dem nördlichen Ovambolande) macht es am einfachsten, aber auch am umständlichsten, vor Allem, wenn es erst sechs u. s. w. Zehner werden, wie das Paradigma zeigt.

Umbundu (Angola) hat für die Zahlen sechs bis neun u. ff. volle Nomina mit dem Nominalpraefix *e-*. Das *e-pandu* würde nach jetzigem Sprachgebrauch (von *pand-u-ka*) eine (gelöste) Fessel, Bande bedeuten. In *e-pandu-vali* findet das ad 2 Gesagte einige Bestätigung. Die Form für acht: *e-shin'-ána* (*e-cinana*) hat ein *e-shina* (?) und *ana* (von *kŭana*) vier. — Bei *e-shia* (*e-cia*) vergl. das Verb. *-shija* (*-shía*) (K.), quer vor etwas herliegen, und die Bedeutung von *shija* in Z. Bei neun werden die Finger im Übergang zu zehn verlassen, wiewohl der Daumen die Zehn ist, und beide Hände zusammengeklappt.

Die Ama-ŝulu (Zulu-Kafirn) haben eine, von den westlichen Stämmen der B. ganz verschiedene, mehr ihrem von fremden Sprachelementen beeinflussten Idiom entsprechende Art des Weiterzählens von sechs bis neun, indem sie nicht bei 5 + 1 zu dem kleinen Finger, sondern zu dem Daumen der rechten Hand übergehen. Die Form *-tat'-isi-tupa* (nach den Erklärern von *-tata*, to take, und *isi-tupa*, the thumb) würde hiernach »den Daumen nehmen« bedeuten. Eine andere Form für sechs: *ta-ndatu* lässt ein *ta* von *tata* aus und möchte als solche »zweimal drei« bezeichnen. Dass jeder der Finger ursprünglich einen eigenen (hieroglyphisch-symbolischen) Eigennamen gehabt hat, zeigt *isi-tupa* (vergl. *isi-tup'-ána*, figürlich ein kleiner Mann (Däumling) und *oka-kunda* (H.) mit derselben Bedeutung und *-ku-nda* (H.) bei der Zehnerzahl).

Die rad. nom. *-komba*, causat. *-kombisa*, relat. *-kombila*, *-e* in der Form für sieben bedeutet in Z.: »hinweisen«, *isi-kombile*, etwas, das auf etwas hinweist oder zeigt, indem der Zeigefinger die betreffende Zahl darstellt. Bei acht wird der Zeige- und Mittelfinger eingebogen und zwei Finger bleiben übrig, daher *shija-ngalo-mbili* (*-shija*, übrig lassen, *ngalo*, Glied, Glieder, *bili*, zwei): übrig lassen Glieder zwei. Bei neun *shija-ngalo-lunje*, übrig lassen Glied einmal, welches bei der Zehnerzahl diese ausmacht, indem es in dieselbe übergeht. Sehr bequem möchte das Rechnen in diesem Dialekt auch nicht sein.

Die Zehnerzahl.

Otji-hérero und die Ovambodialekte Oshi-ndonga und Oshi-kaánjama haben für zehn das Nomen der III. Classe: *omu-róngo* = *omŭ-lóngo*, welches als »der Zehner« aufzufassen ist[1]. Die rad. nom. *-rongo* = *longo* (durch Auslaut *o* Semipassivum) möchte dieselbe sein, wie in *otji-rongo* = *oshi-longo* in der Bedeutung von: ein Complex (= Zusammensein) von Wohnungen und anderen Dingen. Ferner hat das Verb. *-ronga*, *-o* = *longa*, *-o* noch den Sinn von: Jemand zureden, ermahnen = Jemand die Gedanken zusammenbringen. In einem Dialekt in Angola ist *mu-longa* Wort. Wenn die Ova-hérero beim Zählen die Fingerung beendet und zu zehn

[1] Wie: *omu-rongo u-mue* = Nd. *omu-longo gumue*, Zehner er ein(e), *omu-rongo vi-vari* = *omi-longo mbali* = K. *omil. i-vuli*, Zehner sie zwei u. s. w.

übergehen wollen, dann schlagen sie beide Hände zusammen, dass es dröhnt und sagen: *omu-róngo ua kundu*, die Zehner dröhnt, d. h. die Zehner ist voll.

Die Aa-ndonga (Leute von Ondonga südlich Ovamboland) nennen die volle Zehner *omúlongo e-kúñka* (*e-ku-ka* vergl. *e-küi* in Mb.), oder auch *omúl. gua tika*, die Zehner läuft über (weil voll), und die Ova-kuánjama (nördlich Ovamboland) sagen: *omul. ue lu umba* (= *li-umba*), die Zehner wirft sich weg, d. h. man thut, als ob man die Zehner mit den zusammengeschlagenen Händen von sich würfe. Beim Weiterzählen heisst es *omur. na umüé*, *omur. na mbari*, *omur. na ndatu*, Zehner und ein, Zehner und zwei, Zehner und drei u. s. w., wobei die H. die Einerzahlen noch wohl mit *pehi* (— *na umüé pehi* — *na mbari pehi* u. s. w., d. h. und ein darüber, und zwei darüber) begleiten.

Die Form *e-küi* (*e-kwi*) in Umbundu könnte das Verb. *-küá* (*kwá*), bellen, H. laut rufen, zu ihrer rad. nom. haben und hätte dann den Begriff von: die bellende, laut rufende sc. *e-ke* (Mb. *e-ka*) Hand. Vergl. H. *omu-rongo ua kundu*.

Dasselbe gilt von *i-shumi* (*eshumi*), Pl. *ama-shumi* in Z. Die anatomisirenden Erklärer geben die Bedeutung des Wortes durch *shu*, cause und *umi* (von *ima*, nicht *ma*), a stand, folglich die Aufrichtung der beiden Hände bei zehn. Diese Art anatomisirender Worterklärung bringt es zu Stande, das Nominalpraef. der I. Classe *omu* = *umu*- von dem Verb. *-ima* herzuleiten (das zu diesem Zweck zu *ma* gemacht wird), welches in den östlichen Dialekten »to stand erect, to be in a certain state, to move on«; in K. und Nd. aber: »wachsen von Baumfrüchten« (daher *oi-imá-ti*, Baumfrüchte) bedeutet.

Wenn eine etymologische Erklärung des *i-shumi* überhaupt möglich, dann wäre solche eher in dem Verb. *-shuma-jela* »laut sprechen« zu vermuthen. Die Form *-shuma-i* (*-ela* ist als Suff. rel. bei Bildung des activen Nomens *i-shumi* weggefallen) würde hierdurch geradezu gleichbedeutend sein mit *e-küi* und a posteriori mit *omurongo ua kundu*.

Alle genannten Dialekte zählen von Zehnern und Zehnern ab weiter mit der Copula *na*, *li na*, *la*, wie im Paradigma ersichtlich.

Die Zahlen 100 und 1000.

Von der Zahl hundert und erst recht von tausend haben unsere Eingeborenen eine recht unklare Vorstellung. Die Form *ēgere* (Pl. *oma-sere*) wird gewöhnlich für eine grosse Menge, *e-jovi* = *e-jouvi* (Pl. *oma-jovi*) aber für eine ausser dem Bereich der Zählbarkeit liegende Menge gebraucht. Erst der Rechenunterricht in der Schule hat den begrenzten Begriff von der betreffenden Zahlmenge mit den betreffenden Worten verbunden. Diese sind etymologisch undefinirbar, haben auch keine ursprüngliche Beziehung zu irgend einer symbolischen Anschauung.

Das Wort *oshi-ta* in Mb. wird in H. (*otji-ta*) für einen starken Regenschauer (sc. mit vielen *oma-ta*, Tropfen) und der Pl. *ovi-ta* in H. für eine Raub- und Kriegesbande, für Feinde (*ova-na-vita*) und Feindschaft gebraucht. Die Bedeutung von *ovi-ta*, Hunderte, mag dem jetzt in H. mit *ovi-ta* verbundenen Begriffe zu Grunde gelegen haben.

Wie *eṣere* bezeichnet *i-ḳulu* (Pl. *ama-ḳulu*) in Z. ebenfalls eine »grosse Zahl«. Die Form für tausend: *i-nḳulu-* = *ngŭáne* ist durch das *i-nḳulu* = *i-ḳulu* erweiternde Suff. *i-ngŭáne* (*ingwáne*) merkwürdig, welches »ein-, zusammengebogen« bedeuten soll, weil die Z. bei Zählung von zehn mal zehn die Finger gebrauchen und wenn damit zu Ende, diese einbiegen. Bezieht man aber *i-nkulu-ngŭáne* auf *um'-kulu-ngŭáne* »bellendes Hundegeheul«, dann nähert sich die ursprüngliche Bedeutung der von *e-kŭí* in Mb.: bellende = laut rufende »grosse Zahl«, oder der von H. *omurongo ua kundu*. Die »grosse Zahl« giebt durch die Hände allerlei Getön und Gedröhne.

Zum Schluss sei hier noch eine Demonstratio ad oculos gegeben, dass nämlich ein zweiter Adam Riese nicht so leicht ein Rechenbuch in obigen Dialekten schreiben wird, und dass das Rechnen überhaupt weder für unsere Eingeborenen noch von ihnen erfunden zu sein scheint. Es stehe hier der Satz, den die Eingeborenen nicht kürzer geben können: der sechste Tag des Monats Januar im Jahre 1896 in:

Otji-hérero.

E-juva ri-tja hamboumue r-omueẓe ua Januari m'ombura i-tja
Tag er sagt sechs (sechste) des Monats von Januar im Jahre es sagt
ejovi ri-mue n'omaṣere hambondatu n'omirongo muviu na hamboumue
Tausend ein(e) und Hunderte acht und Zehner neun und sechs
(*pehi*).
darüber.

Oshi-ndónga.

E-šŭiku e-ti χamano ljomuézi gua Januali m'omŭmvo omŭ-ti
Tag er sagt sechs des Mondes von Januar im Jahre es sagt
ejovi (*ejuŭi*) *limŭe n'omaṣele hetatu n'omĭlongo omŭgói na χamáno.*
Tausend ein(e) und Hunderte acht und Zehner neun und sechs.

Oshi-kŭánjama.

E-fiku e-ti tano na limŭe lohani ja Januali m'omŭdo omŭ-ti
Tag er sagt fünf und ein des Mondes von Januar im Jahre es sagt
ejovi limŭe n'omafele atano na atatu n'omilongo itano na ne
Tausend ein und Hunderte fünf und drei und Zehner sie fünf und vier,
na atano na limŭe.
und sie fünf und er ein.

U-mbundu.

E-teke liepandu lŭosái ja Januali lŭondjandja (?) *johuké* (*johukae*)
Tag er sechs des Mondes von Januar im Jahre (Zeit) des Tausend
(*imŭe*) *la ovita vieshinana la àkŭi-eshia la epandu.*
ein und Hunderte sie acht und Zehner neun und sechs.

Isi-šulu (Z.).

U-suku lu-si tat'-isitupa luenjanga ja Januali ja n'onjak-éni je-si
Tag er sagt sechs des Mondes des Januar er Jahr im es sagt
inkulungŭáne li n'amakulu amashijangalombili ja namashumi aishijangalolunje
Tausend und Hunderte acht und Zehner neun
ja namatat'isitupa (*namatandatu*).
und sechs.

B. Formen der Zahlwörter in den Dialekten der Lingua Banṱu.

	Otji-hérero (H.)	Oshi-ndónga (Nd.)	Oshi-kŭánjama (K.)	U-mbúndu (Mb.) Angola	Isi-šúlu (Z.) Zulu-Kafir
1	-mŭé (i-mŭé)	masi propr., -mŭé adj.	kafi = kefi propr., -mŭé adj.	mosi pr., -mŭe = mue adj.	-i-njé = inye (isi-nje)
2	-vári (mbári)	-aali (mbáli)	káli, -váli	-váli	-bili (Xosa: bini)
3	-tátu (ndátu)	-tátu (ñṯátu)	-tátu, ňátu	-tátu	-tátu (ndatu)
4	-né (ine)	-né	-né	-kŭ-ána (kuána)	-né
5	-táno (ndano)	-táno, ntáno	-táno, ňáno	-tánu	-hlánu (spr. shlánu)
6	hambo-úmŭe	χamáno	-tano na-mŭé, ňano na-mŭé	e-pándu	i-tat'-isi-túpa, ta-ndátu
7	hambo-mbári	he-áli (hejáli)	-tano na-vali, ňano na mbali	e-pandu-vali	-kombíle, isi-kombile
8	hambo-ndátu	he-tátu	-tano na-tatu, ňano na ňatu	e-shináno (ecináno)	-shija-ngalo-mbili
9	(hambo-) mu-vii	omù-gói (omù-gõji)	-tano na ne, ňano na ne	e-shia (ecia)	-shija-ngalo-lunje
10	omu-róngo	omŭ-lóngo	omŭ-lóngo	e-kŭi (ekwi)	i-shúmi
11	omu-r. na-mŭé	omŭ-l. na-mŭé	omŭ-l. na-mŭé	e-kŭi la-mŭé	ishumi li na-nje
12	" " -vari	" " -aali (mbali)	" " -vali (mbali)	e-kŭi la-vali	" " " mbili (mbini)
20	omi-rongo vi-vari	omĭ-longo mbali	omi-longo i-vali	a-kŭi (aakŭi) a-vali	ama-shumi ama-bili
21	omi-r. vivari na-mŭé	omi-l. mbali na-mŭé	omi-l. ivali na-mŭé	a-kŭi avali la-mŭé	ama-sh. ama-bili (li) na-nje
30	omi-rongo vi-tatu	omi-longo ñṯatu	omi-longo i-tatu	a-kŭi a-tatu	ama-shumi ama-tatu
100	e-ǥére ri-mŭé	e-ǥéle li-mŭé	e-féle li-mŭé	oshi-ta (oci-ta)	i-ḵulu
101	e-ǥ. rimŭé na-mŭé	e-ǥ. limŭe na mŭé	e-f. limŭe na-mŭé	oshi-ta la-mŭé	i-ḵulu li na nje
200	oma-ǥere je-vari	oma-ǥele gaali	oma-fele a-vali	ovi-ta vi-vali	ama-ḵulu ama-bili
1000	e-jóvi (ejóuvi) ri-mŭé	e-jovi (ejuui) li-mŭé	e-jovi li-mŭé	o-hukăé (ohuké)	i-ñḵulu-ngŭáne
1001	e-j. rimŭe na-mŭé	e-j. limŭe na-mŭé	e-j. limŭe na-mŭé	o-huké la-mŭé	iñḵulu-ngŭáne li na nje
2000	oma-jovi je-vari	omajovi gaali	oma-jovi a-vali	olo-huké vi-vali	izi-ñḵulungŭáne ezi-mbili
10000	omaj. omurongo	omaj. omŭlongo	omaj. omŭlongo	olo-huké vi-ekŭi	izi-ñḵulungŭáne ezi-shumi

Das ŭ bedeutet kurzer u-Überschlag zu á, é, í, ó und ist im Druck durch eine kleine Type gegeben. Engländer schreiben diesen Laut mit w, wie in ekwi = ekŭi, ingwáne = ingŭáne, kwá = kŭá, kwána = kŭána u. s. w.

Kissukūma,

die Sprache der Wassukūma, speciell der Dialekt der am Speke-Golf und Smith-Sund gelegenen nordwestlichen Stämme.

Von C. Herrmann,
Hauptmann und Compagniechef in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Kissukūma ist eine Bantu-Sprache einfachster Art und mit den Sprachen der Watakáma und Wagălagănsa, d. h. der beiden Hauptstämme der Waniamwesi, verwandt. Die Sprache, welche mit dem Kiniamwesi die durch die Trägerverhältnisse und somit Handelsbeziehungen am meisten verbreitete Sprache Ostafrikas ist, ist bei den über ein grosses Areal ausgebreiteten Stämmen sehr verschieden; die im Osten und Südosten anstossenden Hamiten haben einen Theil ihrer rauhen Töne, z. B. das gutturale *gh*, in das Kissukūma übertragen, während im Westen Mischung mit Kisindya (einer Wahuma-Sprache) stattgefunden hat. Eigenthümlichkeiten des Kissukūma sind folgende:

1. Explosivconsonanten. Die Consonanten *p*, *k*, *t* und in einigen Fällen auch *tsh* werden in einer grossen Anzahl von Worten explosiv hervorgestossen, so dass zwischen ihnen und dem nachfolgenden Vocal eine kleine Pause entsteht. Man hört das hauptsächlich bei psychischer Erregung.

2. Nasaliren. Die Buchstaben *n* und *h* werden oft durch die Nase gesprochen (Bezeichnung *ñ*, *h̃*). Es ist dies jedoch nicht der echte Nasallaut, wie z. B. im Spanischen, sondern ein Blasen der Luft durch die Nase, als ob der Sprecher an Stockschnupfen leidet (ähnlich im Kigogo).

3. Die Angewohnheit, *s* wie *j*, *ss* wie *sh*, *ĕ* wie *ä*, *ĭ* wie *ĕ*, *a* wie *a* auszusprechen.

4. Die Gewohnheit, *b* so undeutlich auszusprechen, möglichst ohne die Lippen dabei zu schliessen, dass es wie *v*, *w*, oft nur wie ein durch die Nase gestossener, dumpfer Laut klingt.

5. Die letzte Silbe der Worte wird meist mit Vehemenz herausgestossen, wobei der Schlussvocal kurz wird.

6. Die Betonung ist sehr deutlich, nachdrücklich, gleichsam als wollte man den Angeredeten von der Wahrheit der Worte überzeugen (wie Kigogo).

Rechnet man noch dazu, dass die Wassukūma fast alle eine tiefe Stimme haben und in ihre Rede reichliche *īīh* und *ūūh* einflechten, so ergiebt sich Kissukūma als eine ausserordentlich undeutliche, nachlässige, nuschlige, rüpelhafte Sprache, wie dies auch dem ganzen Volkscharakter entspricht. Kissu-

kūma bildet das eine Extrem der inneren ostafrikanischen Bantu-Sprachen; Kiganda, die deutlichste, klarste und vornehmste Sprache, das andere. Während man im Stande ist, die Rede eines Mganda, auch ohne der Sprache mächtig zu sein, sofort niederzuschreiben, bedarf es bei Kissukūma längerer Zeit, ehe man sich klar wird, ob man den gehörten Laut mit *b, n, h, w, ñ, v* u. dergl. bezeichnen soll, z. B. *būbi*, die Schlechtigkeit, könnte mit allen möglichen Anfangsconsonanten geschrieben werden, doch ist wohl *b* am besten, da es analog vielen anderen Bantu-Sprachen ist, die alle ihre Abstracta mit dem Praefix *bu-* bilden.

Die bekannten euphonischen Consonantveränderungen, die sich auch im Kisuaheli finden und die dadurch bedingt sind, dass bestimmte Consonanten oder Vocale nicht zusammen gesprochen werden können, finden sich auch hier.

Da die Wassukūma viel reisen, besonders zur Küste, so haben sie eine Menge Fremdworte in ihre Sprache aufgenommen, die sie nach ihrer Bequemlichkeit umformen; aus *assikári* (Soldat) machen sie z. B. *âshikōle*. In Nachstehendem sind nur Originalworte aufgezeichnet. Die katholische Mission Bukumbi, welche bereits den Katechismus und Gebetbücher in tadelloses Kissukūma übersetzt hat, hat natürlich eine Menge Abstracta, für die Wörter fehlen, theils anderen Sprachen entlehnen, theils neubilden müssen. Eine von Père Brard verfasste Grammatik-Skizze deckt sich mit meiner fast vollständig. Ausserdem existirt dort ein von Père Lévesque verfasstes sehr umfangreiches Lexikon, welches, wenn nochmal revidirt, von hohem Werth ist. Leider ist Alles nach französischer Orthographie geschrieben. Beide sind noch nicht dem Druck übergeben. Ich habe überall die amtliche (internationale) Schreibweise angewandt.

Das Material wurde in den Jahren 1893 und 1897 in der Art gesammelt, dass zunächst Alles mit Hülfe von drei des Kisuaheli mächtigen Wassukūma niedergeschrieben wurde, unter Beihülfe eines des Kissukūma vollständig mächtigen Suaheli-Dolmetschers. Nachher wurde Alles nochmals mit drei anderen Wassukūma durchgegangen; ausserdem wurden noch Fachleute zu Rathe gezogen, z. B. bei den Fischen ein Fischer, bei den Arzeneien ein Medicinmann u. dergl.

Da Kissukūma nach denselben allgemeinen Regeln aufgebaut ist wie Kisuaheli, wie überhaupt alle ostafrikanischen Bantu-Sprachen, so kann ich eine allgemeine Einführung in die Grammatik übergehen.

Substantiva

zerfallen in 10 Classen, die sich durch die Praefixe unterscheiden.

I. enthält nur lebende Wesen. Praefix: Sing. *mŭ* (*mw* vor Vocalen), *n*, oder das Praefix fällt ganz weg; Pl. *ba* (*wa*), *b* (*w*), *ban* (*wan*): *mṹñhu* Mensch, Pl. *bā́ñhu*; *mwīvi* Dieb, Pl. *bīwi*; *ndāva* Karawanenältester, Pl. *bandāva*; *ssúdyi* Schmied, *bassúdyi*.

Viele Plurale enthalten euphonische Consonantveränderungen: *mū́mbi* Töpfer, Pl. *bawū́mbi*; *nugúti* Eisenschmelzer, Pl. *barugúti* u. s. w.

II. Praefix: Sing. *m* (theilweise *mw* vor Vocalen), *n*, oder fällt ganz weg; Pl. *mi*: *mkīra* Schwanz, Pl. *mikīra*; *mwándu* Baobab, Pl. *miándu*; *ńti* Baum, Pl. *miti.*

Ausser dem *mi*-Plural werden noch 2 andere auf *ma*- und *mami* (Doppelpraefix) gebildet; diese Formen gehören dann zur IV. Classe. Bei Bäumen, Sträuchern etc. wird die *mami*-Form der einfachen mit *mi*- vorgezogen; die *mi*- und *mami*-Formen bezeichnen dann die Mehrzahl des Baumes, die *ma*-Form die der gleichnamigen Früchte; z. B.: Sing. *nssúngwi* Name eines Strauches und Name der essbaren Frucht, Pl. *missúngwi* II, *mamissúngwi* IV, Mehrzahl des Strauches; *massúngwi* IV. Mehrzahl der Früchte.

Durch euphonische Eigenthümlichkeiten sind folgende, unregelmässig scheinende, Beispiele bedingt: *nangále* Name eines Baumes; Pl. *milangále*; *horóto* Name eines Strauches, Pl. *mamikoróto*; *inráma* Name eines Baumes, Pl. *mamirráma*; *nhóntwa* Name eines Strauches, Pl. *mamitóntwa*; *mánga* Name eines Baumes, Pl. *miwánga* u. dergl.

III. Praefix: Sing. *ki*, *tshi*, *tsh*; Pl. *shi*, *sh*, *bi* (*wi*), *ssi*, *tshi*; *kinh̃u* Ding, Pl. *shinh̃u*; *tshūga* Huf, Pl. *shūga*; *kissḗme* Gefäss, Pl. *ssissḗme*; *kigúku* Brustbein, Pl. *tshigúku.*

Man darf die Singularpraefixe dieser Classe nicht mit den ersten Silben von Wörtern verwechseln, deren eigentliches Praefix fehlt, die aber nicht zur III. Classe gehören; z. B. nicht alle mit *ki* anfangenden Wörter gehören zu III: *kimbili* Kreuz ist II; Pl. *mikimbili*; *kibyúra* Kröte ist IV, Pl. *makibyúra.*

Es giebt noch eine zweite Pluralform auf: *mashi*, die zur IV. Classe gehört; dieselbe hat vielfach eine verächtliche Bedeutung; z. B. *shinh̃u* Dinge, *mashinh̃u* altes Gerümpel, Schund.

IV. Praefix: Sing. *i*, *li*, *l*, *m*, *n*, oder das Praefix fällt ganz weg, was besonders bei *i* meist stattfindet; Pl. *ma*, *m*: *igi* Ei, Pl. *mágí*; *līno* Zahn, Pl. *mīno*; *liūru* Nase, Pl. *mūru*; *mbóni* Augenstern, Pl. *mabóni*; *ndūru* Galle, Pl. *madūru*; *tshánso* Nest, Pl. *matshánso.* Beim Plural sehr viele euphonische Veränderungen des ersten Consonanten; z. B. *n-hīma* Hoden, Pl. *ma-fīma* (statt *ma-hīma*).

Zu dieser Classe gehört auch das Augmentativ: Praefix: Sing. *li*, Pl. *ma*: *ńti* Baum II. Cl., *linti* ein grosser Baum, Pl. *mánti.*

Pluralia tanta sind folgende Wörter: *mínsĕ* Wasser, *mawḗre* Milch u. dergl.

Es herrscht das Bestreben, die Plurale aller Classen mit *ma* zu bilden; diese Formen gehören dann natürlich zu IV. Selbst von den lebenden Wesen der I. Classe kommen solche, meist eine Missachtung ausdrückenden Pluralformen, vor z. B.: *mamúnh̃u* schlechte Menschen, Bande, Gesindel.

V. Praefix: Sing. *ru*, *rw*; Pl. *n*, *m*, vielfach mit Consonantveränderungen: *rūshu* Messer, Pl. *ńshu*; *rúkwi* Feuerholz, Pl. *ńhwi*; *runiónya* Sesam, Pl. *niónya* (hier fällt ein *n* weg); *rutindégo* Erbsen-Gemüse, Pl. *nhindégo*; *rugúku* Bohnen, Pl. *gúku* (*n* wird ganz verschluckt); *rwinsĭ* Brunnen, Pl. *nswinsĭ*; *rūpi* Ohrfeige, Pl. *ńhi.*

Das *r* des Praefixes wird in allen Abstufungen vom härtesten Zäpfchen-*r* bis zum weichsten *l* ausgesprochen.

Auch diese Classe bildet Plurale mit *ma* (IV. Classe), und zwar auf 2 Arten; mit dem Singularpraefix *ru*, ohne das Singularpraefix *ru*, sodass einzelne Worte 3 Plurale bilden, z. B.: *rugáno* Erzählung, Pl. *ngáno* V, *magáno* IV, *marugáno* IV.

Auch hier haben die *ma*-Formen oft eine verächtliche Bedeutung: *marúshu gāko* deine schlechten Messer.

Von manchen Worten existiren nur *ma*-Pluralformen.

VI. Praefix: Sing. *ka*, Pl. *tu*; *kasswīyo* Küchlein, Pl. *tusswīyo*. Die Mehrzahl der zu dieser Classe gehörenden Wörter sind Diminutive; z. B.: *úti* Baum, *kánti* ein kleiner Baum, Pl. *túnti*. Bezeichnet das Diminutiv einen Menschen, so bildet es den Plural besser nach der I. Classe: *myánda* I Jüngling, *kayánda* VI Knabe; den Plural *tuyánda* gebraucht man nicht, sondern sagt *bayánda*, was gleichzeitig auch der Plural von *myánda* ist.

Auch hier kann ein Plural mit *ma* gebildet werden, z. B.: *kawaniemēra* klein geflochtener Becher, Pl. *mawaniemēra*. Man achte darauf, ob *ka* Praefix oder 1. Wortsilbe! So sind z. B. *kassúku* grauer Papagei, *kāno* Platz unterm Dach nicht VI., sondern IV. Classe.

VII. Praefix: Sing. und Pl. *bu*, *bw* (*wu*, *w*); hierher gehören hauptsächlich die Abstracta: *būbi* Schlechtigkeit, *bwīsa* Schönheit.

Worte, die keine Abstracta sind, bilden noch einen zweiten Plural auf *mawu*; z. B.: *bussāru* Perle, Pl. *bussāru* VII, *mawussāru* IV.

Auch die Ländernamen gehören hierher, doch ist es richtiger, diesen das Praefix *u* statt *bu* zu geben, also: *Ussukūma* statt *Bussukūma*, *Usindya* statt *Busindya* u. s. w.; letztere Formen entsprechen mehr dem Gebrauch der Wahūma-Völker.

VIII. Praefix: keins. Singular und Plural gleich. *ngómbe* Rindvieh, Pl. *ngómbe*.

Diese Classe umfasst die meisten Thiere; diese bilden auch den Plural auf *ma* (IV. Classe), der dann mehr die Bedeutung: »viele einzelne« hat, z. B.: *ngómbe* Rindvieh im Plural, überhaupt allgemein Rindvieh *mangómbe* Rindvieh, viel, aber bestimmtes an Ort, Zahl, Art und dergl.; sagt man z. B. »giebt es in jenem Lande Rindvieh?«, so gebraucht man *ngómbe*; sagt man aber »dies sind die Ochsen des Häuptlings«, so gebraucht man *mangómbe*. In der Thierfabel werden die Thiere oft zur I. Classe gerechnet.

IX. Praefix: Sing. und Pl. *ku* (*kw*, *k*). Hierher gehören die substantivirten Infinitive: *ku-gúra* Handel treiben, *kugúra* Geschäft. Alle Infinitive können substantivisch gebraucht werden, sowohl im Activ, wie im Passiv, wie in den abgeleiteten Formen; öfters decken sich diese Substantiva dann mit denen, die aus dem Verbstamm mit *bu*, VII. Cl., gebildet werden (s. hinten über Bildung der Worte), z. B.: *kw-īva* stehlen, *kwīva* das Stehlen, der Diebstahl, *bwīvi* das Stehlen, der Diebstahl. Auch hier kann ein Plural mit *ma* gebildet werden, z. B.: *makugúra*, der dann IV. Cl. ist. Man achte auch hier, ob *ku* Praefix oder 1. Wortsilbe ist.

X. Zu dieser Classe gehört nur das eine Wort: *hānĥu* der Ort, Platz; Pl. dasselbe. Es giebt auch einen Plural mit *ma*: *mahānĥu*, derselbe gehört jedoch ausnahmsweise nicht zur IV. Cl., sondern bleibt bei X., z. B. diese Orte: *mahānĥwáha* und nicht etwa *mahānĥwáya*.

Declination.

Eigentliche Declination giebt es nicht. Dativ und Accusativ sind gleich dem Nominativ. Der Genitiv wird durch die Partikel *a* gebildet mit Praefixen, die sich nach der Classe des vorangehenden Substantivs richten.

I. Classe: *műñhu wa ntémi* der Mensch des Häuptlings
bắñhu ba ntémi Menschen des Häuptlings, aber *mamúñhu ga* —
II. » *ńti gwa ntémi* Baum des Häuptlings
miti ya ntémi Bäume des Häuptlings, aber *mamiti ga* —
III. » *kinĥu kia ntémi* Ding des Häuptlings
shinĥu sha ntémi Dinge des Häuptlings, aber *mashinĥu ga* —
IV. » *lĩno lia ntémi* Auge des Häuptlings
mĩno ga ntémi Augen des Häuptlings
V. » *rúshu rwa ntémi* Messer des Häuptlings
ńshu dja (oder *sa*) *ntémi* Messer des Häuptlings, aber *marúshu ga* —
VI. » *kánti ka ntémi* kleiner Baum des Häuptlings
túnti twa ntémi kleine Bäume des Häuptlings, aber *bayánda bwa* — und *mawaniemēra ga* —
VII. » *būbi bwa ntémi* Schlechtigkeit des Häuptlings
bussáru bwa ntemi Perlen des Häuptlings, aber *mawussáru ga* —
VIII. » *ngómbe ya ntémi* Ochs des Häuptlings
ngómbe dja (oder *sa*) *ntémi* Ochsen des Häuptlings, aber *ma-ngómbe ga* —
IX. » *kugúra kwa ntémi* Geschäft des Häuptlings, aber *makugúra ga* —
X. » *hānĥu ha ntémi* Ort des Häuptlings
mahānĥu ha ntémi Orte des Häuptlings, und nicht etwa *ga*.

Locativ

giebt es 3 Arten, die durch die Praefixe *mŭ*, *ku*, *ha* gebildet werden.

Praefix *mŭ* antwortet auf die Frage: wo? wo drin? wo hinein?
» *ku* » » » » wohin? (Richtung)
» *ha* » » » » wo? an welchem Ort? (in weiterem Sinne).

munúmba im Hause drin, oder in's Haus hinein, *kunúmba* in der Richtung auf das Haus zu, *hanúmba* an dem Orte des Hauses.

Praefix *ha* antwortet auch auf die Frage: wann? zu welcher Zeit? *habuyánda bwane* zur Zeit meiner Kindheit.

Substantiva.

Dieselben sind nach der Methode Gabelentz nach Arten geordnet.

Gott (guter) *liūwa* I (wenig gebräuchlich). *mulūngu* I ist Fremdwort

Zauberer *mrōgi* I

Gespenst, Geist Verstorbener *msimu* II, *issámwwa* IV

Zauberhüttchen *númba ya issámwwa*

Amulett an Hals oder Arm *rupigi*, Pl. *mhigi* V

Amulett an Hals oder Arm als Hörnchen *mhémbe*, Pl. *mapémbe* IV

Amulett an Kopf *ishēga* IV

Fetisch im Haus, Zauberhörner *mhúli*, Pl. *mapúli* IV

Himmel (der sichtbare) *igúru* IV (Paradies, Hölle u. s. w. unbekannt)

Wolke *irúnde* IV

Sonne *līmi* IV

Mond *mwēsi* II, zunehmender Mond *m. gwafumīre* (des Zunehmens), Vollmond *m. ntāle*, abnehmender Mond *m. gwawirudyūka* (des Abnehmens), Neumond *m. gwátsha* (des Sterbens)

Stern *issónda* IV, grosser Bär *ndimīra* (oder Orion) VIII, Abendstern *kitangáfugo* VIII, Morgenstern *hangāiya* VIII

Westen *niánsa*
Osten *homēdyi*
Südosten *nkīya*
Nord *muhánga*
Süd *malimbe*
} sind keine eigentlichen Himmelsrichtungen, sondern locale, nur den am See wohnenden Leuten bekannte Richtungen; zugleich Bezeichnung der betreffenden Winde

Tag *russiku* V oder *siku* VIII

Nacht *bussiku* VII oder *ussiku*, Pl. *ssiku* VIII; *bussiku bwīra* oder *ussiku wīra* die Nacht kommt

Morgen *dīru* VIII

Mittag *limintwegáti* (*līmi* Sonne, *ntwe* Kopf, *gáti* Mitten) IV

Abend *mhinde* II

Jahr *mwáka*, Pl. *miáka* II

Monat *mwēsi* II

Namen der Monate: *mwēsi liambáro* viel Regen, *m. mhīli* viel Regen (Aussaat), *m. ssātu* wenig Regen (Aussaat), *m. ìnē* kein Regen, *m. ssāno* viel Regen, *m. ssassātu* kein Regen, *m. pungáti* kein Regen, *m. nāne* wenig Regen, *m. kawódya* oder *kēnda* viel Regen, *m. nkūmi* wenig Regen (Getreideernte), *m. liāna* kein Regen, *m. iwīta* kein Regen

Krieg *burūgu* VII

Friede *itshīmu liassirīre* (der Speer hörte auf)

Wind, Sturm *niága* II

Wirbelwind *kashurūru* VI

Windstille *gwatshága niága* (Wind starb)

Kälte, Schatten *mbāho* II

Erdbeben *niahinga* VIII (geschieht, wenn irgendwo ein Sultan stirbt)

Donnern *ikurumága* IV

Blitz *rukúba*, Pl. *ñhúba* V

Wetterleuchten *rurábi*, Pl. *ndábi* V

Regen *mbúla*, Pl. *mavúla* IV

Thau *rūme* V, Pl. meist *marūme* IV

Nebel *grūri* VIII

Erde (allgemein) *íssi* VIII, lehmig-sandige *massáru* IV, Töpferthon *iwúmba* IV, rothe *ngūra* VIII, schwarze, sumpfige *témbe* IV

Feld *ngúnda* II, bebautes Land (allgemein) *bulīme* VII, Feld von Bananen *ngúnda gwa ndōke*

Steppe, Ebene *mbúga* IV

Dorf *kāia* IV

Residenz *ikúru* IV

Grenze *ruwimbi*, Pl. *mimbi* V oder *maruwimbi* IV

Weg *nsira*, Pl. *maīra* IV; Kreuzweg *nsira ya māka*; breiter Weg *ikūwa* IV *la nsira*; von Hecken dicht eingezäunter Weg *ipánda* IV; Hohlweg *liōma*, Pl. *mōma*

Berg *rugúru*, Pl. *ngúru* V oder *maru-* IV

Hügel *katúmbi* IV

Thal *nssirīri* IV
Wald *ikúngu* IV = Wildniss
Gestrüpp *issáka* IV
Grab *kigira*, Pl. *bi-* III
Loch in der Erde *līna*, Pl. *mīna* IV
Loch im Felsen, Höhle *mpilinga* IV
lange Höhle, unterirdischer Gang *ruwōya*, Pl. *wōya* V
kleines Loch *mpóroro* IV
Insel *isinga* IV
Strand, Hafen *mwāro* II
Stein *ñwe*, Pl. *mauwe* (allgemein); grosser Felsen *kigánga* III; kleine Steinchen *massigñwe* IV; Schleifstein *inōro* IV; Mahlstein, der obere *isho* IV, der untere *ñwe* IV; kl. Stein zum Schärfen der Mahlsteine *komángo* oder *homándjo* IV; schwarze, runde Steinchen zum Brettspiel *russóro* V, *bussóro* VII
Sand (reiner), Düne *russéni*, Pl. *nsséni* V oder *maru-* IV
Staub *rubūbu*, Pl. *nbūbu* V oder *maru-*IV
Schlamm *témbe* IV
Eisen *tshūma* III oder IV, Pl. *mashūma* IV oder *shūma* III
eisenhaltiges Gestein, Erz *mbāre* IV
Messing *tshūma tshāpe*
Kupfer *tshūma tshāsa*
Salz *mūñhu* II, Pl. *mamiúñhu* IV
Quarzit, *massorōro* IV
Feuer *mōto* IV
Rauch *liótshi*, Pl. *maliótshi* IV
Asche *ihiga* IV
Kohle *kára* IV
Wasser *minsi* IV
Meer *niānsa* oder *niāndsa* IV
Fluss *móngo* II, Pl. II oder IV
kleiner Fluss *kamóngo*, Pl. *tumióngo* VI
Regenbach *ihúruru* IV
Regenriss *koróngo* IV
Quelle *tshúngu* IV
Brunnen *rwinsi*, Pl. *nswinsi* V
Teich, Tümpel *itāwa* IV
verfilzte, tragende Grasdecke über tiefem Wasser *itengéra* IV

Welle *ihúli* IV
Baum *ñti* II = Holz
grosser Baum *linti* IV
kleiner Baum *kánti* VI
Blume, Blüthe *wāsso* IV
Blatt *dútu* IV
Frucht *bumíra* VII
Ast *támbi* IV
kl. Zweig *katámbi* VI
Wurzel *itína* IV
kl. Wurzel, Wurzelfaser *ñdyi* II
Dorn *līhwa*, Pl. *mīhwa* IV
Samen *rubīhu*, Pl. *mbīhu* V oder *mawīhu* VI
Rinde *igúra* IV
Bambus *nángi*, Pl. *milángi* II
Bananenstamm *itūwa* IV; -blatt *idāra* IV; -bast *liāhi*, Pl. *māhi* IV; -traube *idōke* IV; -hain *madōke* IV; -sprössling (noch kurz) *nagána* IV; -Wurzelstock, der nach dem Umhacken stehen bleibt *ishiki* IV; -wein *námba* VIII (süss); *mbáhi* stark berauschend VIII
Bananensorten: *mhónswa*, Pl. *makónswa* IV (zum Rösten); *ñhúntu*, Pl. *matúntu* IV (zum Wein); *ñtshwa*, Pl. *mátshwa* IV, *ssakúla* IV (zum Rohessen)
Gras *īsswa*, Pl. *māsswa* IV (allgemein): Unkraut *ngésse* VIII; frisch *masswa mabissi*; trocken *masswa mūmu*; lang, grob *sswēa* IV; sehr lang und dick *nheréngu*, Pl. *materéngu* IV; kurz *rugúku* V, Pl. V und IV; lang mit Rispen *buntúruru* VII; kurz mit stachligen Rispen *iramáta* IV; mit losen Stacheln *ihúruru* IV; scharf, kleine Früchte mit Stacheln *shokóro* IV
Batate *númbu* IV, -blätter *irándo* IV
Maniok *ilúra* IV, -blätter *madútu ya-*
Kürbis zum Essen *itánga* IV; zu grossen Flaschen *kissāwe*, Pl. *bi-* III, zu kleinen Flaschen *kirēre*, Pl. *bi-* III (so heissen auch die Flaschen selbst); essbar, lang *múngu*, Pl. *mamiúngu* II;

essbar, gross *ssinde* IV; essbar, klein *gógo* IV; essbar, klein *limbe* IV

Mais *līpo*, Pl. *māpo* IV

Pfeffer, wilder *burukédya* VII, *pilipili* IV (Fremdwort)

Bataten mit Ranken *itúgu* IV (Kiswaheli: *viasi vikūu*)

Schilf *russánsa*, Pl. *ssánsa* V

Rohr *idēte* IV, *ibingo* IV

Zuckerrohr *igūha* IV

Eleusine-Korn *rurēgi* V, Pl. V und IV oder *burēgi* VII

Wele-Korn *ruwēre* V, Pl. V und IV oder *buwēre* VII

Mtama-Korn (*sorghum vulgare*) allgemein: *russīga* V, Pl. V und IV; *bussīga* VII; -stoppeln *iberēre* IV; -blätter *idāra* IV

Mtama, rother *rukúra* V oder *bukura* VII; weisser *rupóro* V oder *bupóro* VII; ganz weisser *ruēssa* V oder *bwēssa* VII; weisser *ruēru* V oder *bwēru* VII mit auseinander fallender Ähre

Erdnüsse *rupánde*, Pl. *mhánde* V oder IV (Kis.: *njugu maue*); *rukaránga*, Pl. *nharánga* V oder IV (Kis.: *njugu Niassa*)

Feuerholz *rúkwi* V, Pl. *ñhwi* V oder *mākwi* IV

Kaffee *mwāni* IV, nur die importirten Früchte bekannt

Tabackpflanze *tumbáti* II; -rolle *rushibo*, Pl. *nshibo* V oder IV; -prise *bugóro* VII

Bohnen *rushīri* V, Pl. V und IV; *iharáge* IV; *rugūku* V, Pl. V und IV

Schiroko (Gemüse) *rudúru* V, Pl. V und IV

Mbasi (Erbsen) *rutindégo* V, Pl. *nhindégo* V oder IV

Sesam *runiónya* V, Pl. V und IV

Gemüse in Ranken mit rothen Früchten *rukahendarúgo* V, Pl. V und IV

essbare Kolokasie *idéke* IV

Rhicinus *mbóno* IV

Schlingpflanzen *ssaliúngu* IV, *kabindiridji* IV, *burúnga* VII mit rothen und schwarzen Früchten

Gemüse, essbare Unkräuter *ikónda* IV; *mwōga* II, Pl. *mamiōga* IV; *mgagáni* II, Pl. IV mit weissen Blüthen

Unkraut *igungúlu* IV mit blauen Blüthen; *kassekéra*, Pl. *massekéra* IV mit weissen Blüthen

Klee *karángo* IV

Hanf *nyēmu* IV

Papyrus *ifúnso* IV

Ambatsch *mrindi* II

Wolfsmilcheuphorbie *runára* V, Pl. V und IV

Candelabereuphorbie *nangále*, Pl. *milangále* II

kurze Euphorbie *himbēgu*, Pl. *mamihimbēgu* IV

Sträucher:

ikále IV zum Hofeinfassen

rudyamínse V, Pl. V u. IV
tanwangósso IV
mkóma II, Pl. II u. IV
kámu II, Pl. II u. IV
} zum Hüttenbau gebraucht

igéhe IV mit krummen, scharfen Dornen

nkóle II, Pl. II und IV, Rinde zu Stricken verarbeitet

nssúngwi II, Pl. *mami-* IV,
horóto, Pl. *mamikoróto* IV
} mit säuerlichen Früchten

nhóntwa, Pl. *matóntwa* IV mit Dornen und essbaren, rothen Früchten

ssésse, Pl. *mami-* IV mit Dornen

ssóma, Pl. *mami-* IV Akazienstrauch mit krummen Dornen

ssússu, Pl. *mami-* IV zum Hofeinfassen

Acacia fistula *ssamangómbe* IV

Aloë *kónge* IV liefert vorzügliche Stricke, *igáka* IV, *gakasima* IV

Bäume gehören sämmtlich im Singular zu II. Plural *mi-* II oder *mami-* IV; Plural mit *ma-* IV bedeutet Plural der Früchte, wenn solche vorhanden.

wilde Ficus *mkóbe* grossblätterig, *numbága* kleinblätterig
Phoenixpalme *kashosika*
Borassuspalme *mháma*
Schirmakazie *ḿgu*
Miombo *mtúndu*
Ebenholz *gĕmbe*
Tamarinde *mshishi*
Affenbrodbaum *mwándu*
andere Arten Bäume:
mīra mit elastischen Ranken, die zum Vogelfangen benutzt werden
nkúyu gross, heller Stamm (Schattenbäume)
nanga grossblätterig (Schattenbäume)
nindye (Pl. *mamilindye*) grossblätterig (Schattenbäume)
ssungurúru grossblätterig (Schattenbäume)
mūwu grossblätterig (Schattenbäume)
nkóra festes Holz zu Bauten
nsúle zum Bootsbau
ntungúru eigentlich ein gr. Strauch
mbugússwa mit gr. Dornen, Früchte essbar
ssūhwa mit gr. weissen Dornen
inúma (Pl. *mamirama*) zu Zauberhüttchen
ssēria zu Stricken, Früchte essbar
kagúha hartes Holz
mgongwa hartes Holz, roth-schwarzer Kern
motshangŏko mit Dornen
ssessebarika Früchte essbar (wie Sesam)
kassánda hart, mit rothem Kern
mwininga hart
mssēno mit rauhbehaarten Blättern, die zum Frottiren der Kehle bei Halskrankheit benutzt werden.
muhangáte für Ruder
nsímia hart, zu Bauten
mnási für Holzkohlen der Schmiede
mwátia zum Bootsbau
pogóro zum Bootsbau
mánga sehr hartes Eisenholz
kondwamhúri hartes Eisenholz
mgúmwa Früchte essbar
tintwanbógo
nsúnsu mit Dornen, Bauholz
ńdyu Bauholz
ningwĕnce Bauholz
hungámpo mit stark riechenden Blättern, mit denen man die Moskitos vertreibt
nturasóngo mit giftigem weissen Saft
mpúru Früchte essbar
kombitale grossblätterig, weisses Holz
gongogóngo mit kantigem Stamm.

Weitere Sträucher- und Bäumenamen s. bei den Arzeneien.

Thier (allgemein) *nyáma* VIII; fast alle Thiernamen gehören zu VIII, wenn nicht besonders andere Classe angegeben; Pl. VIII und IV; beim Pl. IV viele Consonantveränderungen
Thier der Wildniss *ndīmu* (Pl. IV *malīmu*)
Herde *idāra* IV
Wildschwein *ñhúmba* VIII (Pl. IV *matúmba*
Warzenschwein *ngiri*
Hund *ḿwa*; kleiner Hund *kawánda*
Ratte, Haus- *ngósso*; grosse Wald- *rupúli* V; Feld- *katūle*
Fledermaus, gross *tŭnge*, *mdimánia*; klein *kabuguwugu*
Rindvieh *ngómbe*
Stier *ssagámba* (Pl. IV *mayagámba*)
Ochse *nsēko* (Pl. IV *mayēko*)
Kuh, die noch nicht gekalbt hat *kadogóssa*
Kuh mit Milch *bogóma*
Kuh unfruchtbar *ndāssa*
Kalb *kadáma* VI; männlich *k. kakima*, weiblich *k. kayagamba*, Pl. VI und IV

Ziege *mbúli*; -bock *kaguliáti*; weiblich *kakēma*

Zicklein *kanakámbuli* VI

Schaf *mhóro* (Pl. IV *makóro*); -bock *ñhóndi* (Pl. IV *makóndi*); weiblich *nhīma*

Lamm *kanakamhóro* VI

Katze *niāmu*

Löwe *ssimba*

Löwin *niaruwēre*

Leopard *ssúvi*

Fischotter *fwīna*

Hyäne *mbiti* (allgemein); *mrúru* klein; *nhāua* gross (Pl. V *matāua*)

Schakal *niamhāua*, *mhōge* (Pl. IV *mapōge*)

diverse Katzen: *kimbúlu* gross; *nirēri* gefleckt; *katshónsa* Art Iltis; *nĕgére* (Pl. IV *mategére*) grosse Wildkatze; *mángu* gross, roth

diverse Dâchse, Ameisenbäre, Insectenfresser: *īssa* IV mit langem Schwanz; *nāma*; *brúge*; *nhúnge* (Pl. IV *matúnge*) ganz klein; *ngéye* (Pl. IV *madéye*); *nhára* (Pl. IV *makára*); *hūna* Springer mit kurzen Vorderfüssen

Igel *kirungumīlwa*

fliegender Hund *kawúndi*

Ichneumon *kadyoróro*

Klippschiefer *mhímbi* (Pl. IV *mapímbi*)

Schuppenthier *ndēmabúli* (Pl. IV *malemabúli*)

Stachelschwein *núngu* oder *kinanúngu*

Hase *ssayāyi*

Esel *nsówe* (Pl. IV *mayówe*)

Affen: Meerkatze *nhumbíri* (Pl. IV *matumbíri*); Hundsaffe, gross, schwarz *ngúkú*; Hundsaffe klein, gelblich *karóre*

Elephant *nhúli* (Pl. IV *mapúli*); ohne Zähne *mdēri*

Nashorn *mhēra* (Pl. IV *mapēra*)

Nilpferd *ngúwu*

Giraffe *ñhwiga* (Pl. IV *matwiga*)

Zebra *dūrū*

Büffel *mbógo*

Gnu *mbúshi*

Antilopen: *mhára* (Pl. IV *mapára*) Swalla; *dāra* (Pl. IV *marāra*) Swalla mit weissen Seitenstreifen; *ssuwīa*, *ńdya* Gazelle; *ndōni* gross, lange Hörner; *mhīri* (Pl. IV *makīri*) rothes Hartebeest; *horóngo* (Pl. IV *makorongo*) Gemsbock; *nhāmo* (Pl. IV *matāmo*) gr. ohne Hörner; *nhandára* (Pl. IV *matandara*) lange Hörner; *guruguru* klein; *póngo* gross; *nsóbe* (Pl. IV *mayóbe*) gross. Wasserbock; *mbóku* gross, ohne Hörner

Vogel *nōni*

Flügel *nána* IV

Feder *ruōya* V (Pl. *wōya*) oder *lóya* IV (Pl. *mayōya*)

Ei *īgi* IV (Pl. *mági*)

Nest *tshánso* IV, Pl. *mashánso*

Huhn (allgemein) *kóko* oder *góko*

Hahn *hungrūme* (Pl. IV *makungrūme*)

Henne *góko mhīma*

Küchlein *kasswīyo* VI

Hahnenkamm *issúnsu* IV; -sporn *ipándo* IV; -kehllappen *irēsu* IV

Papagei, grauer *kassúku*; grün, klein *nhwénge* (Pl. IV *makwénge*); grün, klein *nhwénge ndaráhano* (andere Art)

Taube, Haus- *ñhúnda* (Pl. IV *mapúnda*); wilde *nhíndili* (Pl. IV *matíndili*) mit schwarzen Halsstreifen; wilde *kengésse* roth, klein; Turtel- *nhúru* (Pl. IV *makúru*)

Schreiseeadler *nhuyúgu* (Pl. IV *makuyúgu*)

Aasgeier *bēshi*

gr. Rabe *niamkóro* schwarz, weisser Hals

Fischadler *kassáka* weisser Bauch

Stösser *húngwe*

kl. Hühnerhabicht *ruwára* V

Adler *ñhóna* (Pl. IV *makóna*), *kipatakúli*

Uhu *giñhi*

kleiner Rabe *hungúru* (Pl. IV *makunguru*)

Kormoran *ssósu*

bunte Wildgans *nsōiyo* (Pl. IV *mayōiyo*)
gr. schwarze Sporengans *sskwi*
Pfauenkranich *ñhōnholi*
Storch *kipánga*
Secretär *kimilansóka*
Wasserhuhn *furuwēsi*
Eisvogel *mróbi*
Möwe *nhúnga* (Pl. IV *makúnga*)
Ziegenmelker *rubundádyi* V
Perlhuhn *ñhánga* (Pl. IV *makánga*)
Frankolin *ńhwále* (Pl. IV *makwále*)
wildes Huhn *girigíta*
Madenhacker *shemédi*
Schwalbe *mŭñhámbi*
Bachstelze *niamassére*
Specht *ñhománge* (Pl. IV *makománge*)
Ibis *niawāua*, schwarzer.
Ibis *tshogihenga*, schwarz-weisser
Kuhreiher *nsēra* (Pl. IV *mayēra*)
wilder Truthahn? *guñhungóma*, nicht essbar
Steppenkranich *igála* IV, sehr gross, Heuschreckenvertilger
kleiner Reiher *rwáwe* V, schwarz, weisse Brust
Webervogel *ssōme*
Honigsauger *nsúnsu*
diverse kleine Vögel, Finken u. s. w.: *ssénse*, schwarz, in grossen Colonien; *djirīri* schwarz, Männchen mit langen Schwanzfedern; *tŭdyo* hell, schwarzer Hals; *kitorāussiriri*; *déde*; *djūdji*
Strauss *nóngu*
Eidechse (allgemein) *kuli*; kleine Arten: *sāle* vielfarbig, *nóle* weisser Bauch, *igurumúki* gefleckt
Leguan *mbúru* (Pl. IV *mawúru*)
Krokodil *mwīna*, *katiti*, *mbirēse* (3 Arten an Grösse, Form und Zeichnung verschieden)
junges Krokodil *kassansagwīna* VI, Pl. aber IV *massan-*
Schlange (allgemein) *nsōka* (Pl. IV *mayōka*)

Arten, giftige:
mhimbidyi Hornviper, spuckt
tshampándino klein, schwarz
kipili Sandotter, sehr gefährlich
howōko (Pl. IV *makowōko*) Baumschlange, hell, lang
ssímbi grau, klein
ntumiráhawili (Pl. IV *makirumiráhawili* Ausnahme) klein, grau, beisst vorn und hinten, gefürchtetste Schlange
komámhuli grün und schwarz, wenig giftig
nsúbi (Pl. IV *mayúbi*) Wasserschlange, gross, sehr giftig

Nicht giftige:
pámbi braun
ssáto Riesenschlange
kangarúkwi klein, graubraun
rússwa grüne Baumschlange, dünn
shāna klein, braun
mulínga klein, röthlich
mgóye fabelhafte Riesenschlange, sagenhaft
Frosch (allgemein) *dánga*; *tshūra* Wasserfrosch; *kamārwa* gefleckter Laubfrosch; *kibyúra* Kröte
Schildkröte *ipúru* IV Wasser-, *ifurugóbe* IV Land-
Krabbe *kalagáta*
Chamaeleon, klein *niawarúswi*; gross *wámbo*
Fisch (allgemein) *ndēro*
Schuppen *gámba* IV
Flossen *issánda* IV Rücken-; *nkóno* IV Seiten-; *nkira* IV (Pl. *maminkira*) Schwanz-
Gräte *igúha* IV die grossen; *līhwa* IV (Pl. *mīhwa*) die kleinen
Fischblase *ibóndo* IV
Rogen *īge* IV (Pl. *mwūge*)
Kiemen *ilakúla* IV innere; *igwākwa* IV äussere
Bartfäden *irésu* IV

Fischarten:
hungurutáre (Pl. IV *makun-*) sehr gross; Seegespenst, zerbricht Boote
garála gross, spitzköpfig
mūmi grosser Wels
pōfu (Pl. IV *mabōfu*) desgl., heller
nssāto klein, guter Räucherfisch
némbe mittelgross, ohne Schuppen
ssōga, *ssarári* klein, silbern
ningu, *kirówe* mittelgross
mbāte mittelgross, mit überstehendem Oberkiefer
ngwāgwe Stichling
mámba bis mannsgross, Kopf und Brust flach, Bauch dick, an den Kiemen Stacheln
fúru fingerlang
kingúgu (Pl. *mashingúgu*) kleiner Wels
ssirónge nicht essbarer Aal
nssóndji grosser Wels mit kleinem Kopf
kirangamīrwa ganz klein

Insect (allgemein) *shīno* IV (gehören alle Sing. u. Pl. zu IV)

Fliege (allgemein) *ńgi* IV, Pl. *mági*; *ibúburu* IV, *mbára* Stechfliege; *kassuwikángi* Stechfliege, klein; *igiliāussaro* (Pl. *magigāussaro*) Stechfliege, erzeugt Maden in der Wunde

Mosquito *ḿbu*

Mücke, ganz klein, in Riesenschwärmen *issámi*

Zecke, Haus- *nhúndia* (Pl. *mak-*); Vieh- *mbarabára*

Biene *nsúki* (Pl. *mayuki*) klein; *kāuamhingu* grosse; *ndjindji* (Pl. *mawundj-*) ganz klein, in Felsen

schwarze Wespe *rúgwi* gross; *karukarásha* (Pl. *mawukarásha*) klein; Schlupf- *niawawúmba* gross

Hummel, gross, schwarz *isúsu* oder *isusumira*

Schmetterling *barabápu*

Spinne (allgemein) *rubūbi*; *rugáka* grosse im Walde

Libelle *kironlēra* (Pl. *makiron-*)

Floh *kirobóto* (Pl. *maro-*)

Wanze *ñhongōni* (Pl. *makon-*)

Laus, Kleider- *ńda* (Pl. *máda*); Kopf-*migi*

Tausendfuss *igongóro* harmlos

Hundertfuss *yánga* klein, roth u. giftig

Skorpion *ñhómi* (Pl. *makómi*)

Schnecke *niónga*

Muschel *buyōga*, *ngarāta*; Kauri- *shimbi* von der Küste importirt

Sandfloh *mpúnsa* (Pl. *mawúnsa*) erst kurze Zeit bekannt

Raupe en masse, Art Heerwurm *igino*

Heimchen *kiénse*

Grille *kahonandúgu*

Getreidekäfer *tshiwúngi* (Pl. *mashi-*)

Heuschrecke *nshige* (Pl. *mayige*) die verwüstende; *nshinene* eine essbare; *ñhúmbi* (Pl. *makúmbi*), zerfällt in folgende Unterarten:

1. nicht essbar:
kirambamáshi

2. essbar:

nsóro	an Grösse, Farbe und Geschmack verschieden
kipindira	
búngu	
níga (Pl. *makága*)	
ssūte	
búru	
ginda	
kitorabugóñho	
niamúnhu	
gúture	

Ameise, weisse, Termite, geflügelt, draussen *ńsswa* (Pl. *mamísswa*); nicht geflügelt, im Hause *mūtshwa* (Pl. *mūtshwa*); rothe *shinágwe* beisst, gross; schwarze *yángo* beisst, gross; *mbissu*, *bushishi* kleine rothe; *bugóñho* kleine rothe, in Bäumen; *buyukirēdyi* kleine rothe

Die Insecten, welche Singular mit *ru-* bilden, können auch zur V. Classe, die mit *bu-* im Singular auch zur VII. Classe gerechnet werden, die mit *ka-* im Singular auch zur VI. Classe.

Mensch *mū́ñhu* I, Pl. *bā́ñhu*, *wā́ñhu* I oder *mamúnhu* IV
Mann *mgósha* I
Weib *kīma* I
Volk, Stamm (existirt kein besonderes Wort)
Vater *bābā*, I Pl. *bāwābā*, jedoch in der Verbindung mit dem Possessivpronomen (mit Ausnahme der 1. Person Sing.)
ssō dein Vater
īsse sein Vater
ssīsswe unser Vater
ssīnwe euer Vater
ssāwo ihr Vater
básso deine Väter
wīsse seine Väter
bassīsswe unsere Väter
bassīnwe euere Väter
bassāwo ihre Väter;
aber: mein Vater: *bāba wāne* u. s. w.
Schwiegervater *bābāwūko* I, Pl. *bāwābāwūko*
Mutter *māyo* I, Pl. *bamāyo*; jedoch analog dem Obigen:
nóko deine Mutter Pl. *banóko*
nīna seine Mutter u. s. w.
ninēsswe unsere Mutter
ninēnwe euere Mutter
nināwo ihre Mutter
Schwiegermutter *māyowūko* I
Kind *mwānā* I (allgemein); *kerēre* I, Pl. *berere* Säugling; *kadūnhwa* I und VI, Pl. *badūnhwa*, wenn es anfängt zu laufen
Knabe *kayánda* I und VI, Pl. I; im Sing. auch: *myánda* I
Mädchen *kassamúndi* I und VI, Pl. I
Jüngling *kassúmba* I und VI, Pl. I
Jungfrau *múnhia* I, Pl. *bánhia*
Enkel, Enkelin *msikúru* I
Schwiegersohn *kwelima* I
Schwiegertochter *hwinga* I, Pl. *minga* I
Schwager, Schwägerin *kwera* I
Ehemann *ngóshi* I
Ehefrau *nke* I (Pl. *báke*)

Wittwer, Wittwe *nssimbe* I
Waise *mpína* I
Bruder *ndúgu* I (allgemein); wenn älterer, so wird dies durch: »mein grosser« ausgedrückt:
mkuruāne (= *mkúru wāne*) mein älterer Bruder
mkurúyo dein älterer Bruder
mkurúye sein älterer Bruder
mkuruīsswe
mkuruīnwe
mkuruāwo
Pl. *bakuruāne* u. s. w.
jüngerer Bruder: *nsúna* I
Schwester *rúmbu* I oder V, Pl. *barúmbu* I; ältere *rúmbu ntále*; jüngere *rúmbu ndo*
Vaters Geschwister: Onkel *bābā* (= Vater); Tante *sséngi* I
Mutters Geschwister: Onkel *māmi* I, Pl. *bamāmi*; Tante *māyo* (= Mutter)
Vetter *buliēra* I
Base *irúmbu* I (Pl. *barúmbu*)
Herr = Vater
Herrin = Mutter
Sclave *mssèsse* I
Freier *mwāna wa bañhu* (Kind der Leute)
Kebsweib *múnia* I Pl. *bánia*
Hure *mwīmia* I Pl. *bīnia*
Greis *namhára* I Pl. (*banam-*)
Greisin *mkikuru* I
Häuptling *mtēmi* I oder *ssāwa* I oder *waniáma* I (Pl. *baniáma*)
Häuptlings Frau *ngōre* I (Pl. *bagōre*)
Häuptlings Geschwister und Kinder (Prinzen) *manángwa* I (Pl. *banángwa*
Freund *mwāni* I, Pl. *banwāni* = Blutsfreund, meist nur in Verbindung mit dem pron. poss.; *mwāniwāne* mein Freund u. s. w., wird oft auch *nwāni* ausgesprochen
Gefährte, Kamerad (nur in Verbindung mit dem pron. poss.)
mtshāne mein Gefährte
mwiyo dein Gefährte

mwīye sein Gefährte
mwikisswe unser Gefährte
mwitshinwe euer Gefährte
mwitsháwo ihr Gefährte
Pl. *bitshāne* meine Gefährten
bwīyo deine Gefährten
bwīye seine Gefährten
bwikisswe unsere Gefährten
bwitshinwe euere Gefährten
bwitshawo ihre Gefährten

Gast, Fremdling *mgēni* I
Feind *mwanishi* I (Pl. *banishi*)
Krieger *rugarúga* I
Zwerg *kawambonerāhä* I und VI, Pl. *bawambo-* I
Gigerl *mwitshúmi* I, Pl. *bītshúmi* I
Schimpfwörter:
dīdi I, Pl. *madīdi* IV verächtlicher Ausdruck für Leute anderer Stämme, schlechte Leute u. s. w. *mshōma* I Spitzname für die Wasindya
mwanakīya I, Pl. *banak-* Bauer, Flegel, Dummkopf u. s. w.
kátshe stirb!
ulinúru du bist schlecht
tombanóko begatte deine Mutter
mwanawámwa Hundesohn
komansóka die Schlange möge dich beissen
kimbúta kindwa rumámbo stirb, das Zauberholz möge dich erschlagen
maworogáko dein Penis!

Grosser, Chef = Prinz (*manangwa*)
Geschäftsträger, Minister u. s. w. *nambára* (= Alter, Greis)
Einwohner, Bürger *mbita* I
Schmied *mssúdyi* I oder *mssúsi* I
Töpfer *mūmbi* I, Pl. *bawúmbi*
Handwerker (allgemein) *mpúnsi* I
Bootsbauer *mpúnsi wa liātu*
Eisenerzschmelzer *nugúti* I, Pl. *barugúti*
Fischer *tégi* I (allgemein), *mkokósi* I mit dem Schleppnetz
Korbflechter *núki* I, Pl. *barúki*
Seiler *dóshi* I
Schneider *ndóti* I, Pl. *badóti*
Gerber *mpádyi* I für grobe Arbeit; *mssassāwi* I für feine Arbeit, der das Fell ganz weich macht
Hirt *ndīmi* I, Pl. *badimi*
Jäger *tándu* I, *mwāshi* I (Pl. *bāshi*) nur mit Pfeil und Bogen
Arzt, Zauberer *mfúmo* I
Diener des Häuptlings *mgánsi* I
Grossminister *nangōma* I, Pl. *banang.*
General *mtwāre* I
Karawanenführer *ndära* I, Pl. *bandära* = Kaufmann
Karawanenführer des Häuptlings *mtóngi* I
Träger (allgemein) *mútsha* I, Pl. *bawútsha*; in der Karawane *mpagáti* I; Reserve-, Relais-, Aushülfs- *mgombódji* I
Ruderer *múgi* I, Pl. *bawúgi*
Bootssteurer (Capitän) *mgōbi* I, Pl. *bagōbi*
Melker *mshēmi* I
Mundschenk *msóga* I
Henker *munikúru* I, Pl. *banikúru*
Räuber *mpámia* I
Dieb *mwīri* I, Pl. *bīri*
Flüchtling *mhēmi* I
Bettler *mhábi* I
Europäer, Blassgesicht *mwerēre* I, Pl. *berēre*
Besitzer *mwenekiri* I, Pl. *benekiri*
Bote *mtūmwa* I
Posten, Wache *nindidyi* I, Pl. *balindidyi*
Bräutigam, Braut *minga* I, Pl. *mawinga* I und IV
Gefangener *ndīmwa* I, Pl. *badīmwa* oder *mtūnge* I
ein Gewisser (dessen Name man augenblicklich nicht weiss) *mbáti* I
Ackerer, Bauer *mlími* I

Der Bewohner einer Landschaft wird bezeichnet, indem man vor den Landnamen *mwāna* (Kind) setzt, z. B. *Bukumbi* Name der Landschaft, *mwāna,*

Pl. *bwāna Bukumbi* ein Mann aus Bukumbi; bei grossen Ländern und Völkern, indem man vor den Stamm ein *m*, Pl. *ba*, *wa* I setzt, z. B. *U-ssukūma* Land, *m-ssukūma* I Bewohner.

Kopf *ńtwe* II, Pl. *mītwe*
Hinterkopf *ñhóni* IV, Pl. *makóni*
Schläfe *rukére* V, Pl. V u. II (*mirukere*)
Scheitel *rundósi* V, Pl. IV *marundosi*
Stirn *tshēni* IV
Gesicht *búsho* IV
Haar *rwiwēle* V, Pl. *nswēle* V
Glatze *rwánga* V, Pl. *mawánga* IV
Auge *lísso* IV, Pl. *mīsso*
Augenstern *mbóni* IV; -brauen *kumbisso* IV; -wimpern *rugóhe* V, Pl. *ngóhe* V u. *maru-* IV
Mund (= Lippen) *nōmo* II, Pl. *mirōmo* II
Kinn *kirēso* III, Pl. *shirēso*
Bart *rurēso* V, Pl. *marēso* IV
Haar unter dem Arm, an der Scham *wūsso* IV, Pl. *mawūsso*
Zunge *rulīmi* V, Pl. V oder IV
Zahn *līno* IV, Pl. *mīno*; -fleisch *rúyu* V oder *būyu* VII
Backzahn *igíko* IV
Zahnlücke (wenn einer fehlt) *ihóngo* IV
natürliche Lücke zwischen den beiden oberen Vorderzähnen *mwansalīma* II, Pl. *miansalīma* gilt als Schönheit
beide obere Vorderzähne spitz zugefeilt *ihérire* IV oder *kaherīre* VI
Wange *mtáma* IV
Nase *liūru* IV, Pl. *mūru*; -loch *nindò* IV; -wurzel *mómbò* II, Pl. *miwómbo*
Ohr *kútu* IV, Pl. *mátu*; -knorpel, über dem Ohrläppchen *begéssiwa* IV
Hals *ñhingo* IV, Pl. *makingo*
Kehle *núro* IV
Nacken *mgihā* II
Adamsapfel *rokoróko* IV
Rumpf, Körper *mwīli* II, Pl. *miwīli*
Leichnam *mfu* I, Pl. *bāfu*
Brust *kikúwa* III, Pl. *tshikuwa*
Brüste *ruwēre* V, Pl. *mbēre*
Bauch *ñda* IV, Pl. *maida*
Nabel *kúndi* II, Pl. *mik-*; -strang *rurēra* V, Pl. *ndēra*
Schulter *iwēga* IV
Achselhöhle *mángwa* IV
Rücken *góngo* II, Pl. *mig.*
Gesäss *idáko* IV
After *rushindo* V, Pl. V u. IV
Schwanz *mkira* II
Penis *kissúngo* III, Pl. *ssissúngo*
Glans *mhāli* IV, Pl. *mapāli*
Vorhaut *issússu* IV
Hoden *nhīma* IV, Pl. *matīma*; -sack *igōssi* IV
weibliche Scham *ńnio* IV, Pl. *mánio*
Schamlippen, äussere *itáma* IV; innere *shino* IV
Clitoris *russúgu* V, Pl. V u. IV
Leisten *ibambáru* IV
Arm *nkóno* II; Ober- *ssapáni* IV; Unter- *nkóno*
Ellenbogen *igokóra* IV
Hand *kigánsa* III; Pl. *tshi-*; -gelenk *kigóngwa* III, Pl. *tshi-*
Faust *nhúnsi* IV, Pl. *tshikúnsi* III
Finger, Zehen *rwāra* V, Pl. *nswāra*
Daumen, grosser Zeh *rwāra rugósha*
kleiner Finger, kleiner Zeh *kadoromósso* IV, Pl. *makad-* (die anderen 3 Finger haben keinen Namen)
Nagel an Finger oder Zeh (= Klaue) *liara* IV, Pl. *nāra*
Huf *tshūga* III, Pl. *shūga*
Bein *kúguru* IV, Pl. *maku-*
Oberschenkel *itángo* IV; Unter- *nūndi* II, Pl. *mirūndi* = Schienbein
Hüfte *rukúnu* V, Pl. *ñhúnu*
Kreuz *kimbíli* II, Pl. *mikim-*
Fuss *rupambára* V, Pl. V oder IV (*mambára*)
Wade *russáku* V, Pl. *ssáku* V
Knöchel *kigóngwa* (= Handgelenk)

Kniescheibe *īswi* IV, Pl. *máswi* -kehle *itímba* IV
Ferse *issigina* IV
Haut *kūnsa* IV (vom Vieh)
Knochen *igūha* IV
Rippe *rubásu* V, Pl. *mbásu*
Brustbein *kikúgu* III, Pl. *tshi-*
Schulterblatt *rúpi* V, Pl. *m̄hi*
Fleisch *nyáma* IV
Muskel *itímba* IV
Ader *mhāndji* II, Pl. *miāndji*
Herz *mhōro* IV, Pl. *makōro*
Leber *tima* IV
Niere *ssīgo* IV
Milz *m̄pi* IV, Pl. *mápi*
Lunge *búpu* IV, Pl. *mab-*
Galle *ndūru* IV, Pl. *mad-*
Magen *īpu* IV, Pl. *māpu*
Darm *rūra* V, Pl. *mawūra* IV
Harnblase *rugóna* V, Pl. V und IV
Blut *mininga* II
Milch *mawēre* IV
Speichel *māte* IV
Harn *mīne* IV
(Pluralia tanta)
Schweiss *ruīro* V
Koth *līshi* IV, Pl. *māshi*
Thräne *kissódyi* III, Pl. *ssissódyi*
Eiter *buhíra* VII
Wunde *ntóndo* IV, Pl. *mat-*
Same *wīne* IV, *mawīne*
Menstruation *kufukáma* IX
Nachgeburt *ihāki* IV beim Menschen
Nachgeburt *igónga* IV beim Vieh
Krankheit *buruīre* VII
Arznei *bugóta* VII, Pl. *mawugóta* IV
Pocken *ndūwi* IV
Windpocken *rwánda* V, Pl. V und IV
Syphilis *kasswēnde* VI
Tripper *kassokóno* VI
Blutharn *kissambále* III
Schanker *ndjawūdjiko* VIII
spiralförmige Verdrehung des Penis *tēmbe* IV
Hodenentzündung *rudúma* V
Fieber *nsswisa* VIII
Kopfschmerzen *mwándji* II
Leibschmerzen *nsōka* VIII
Augenentzündung *mīsso* IV (= Augen)
Finger- und Zehenfäule *mbidji* II
Ohnmacht *kiungūdji* III
Aussatz *buniōro* VII
Ausschlag am ganzen Körper *buhéle* VII
Ausschlag (anderer Art) *kawāngulo* VI
Heiserkeit *mátshwi* IV
Krämpfe *russáro* V
Schnupfen *ifūnha* IV
Verrücktheit *nssási* VIII
Bubonen *iwímba* IV
Hysterie *massámwa* IV
Mangobeulen *būte* VII (Furunkel)
Schluckauf *kissakambúle* III
kleine Geschwüre *issēnga* IV
Pigmentschwund *tshikaráwo* III
Buckel *rufúmba* V, Pl. *maru-* IV
Beule oder Loch im Kopf (von Schlag) *rugúma* V, Pl. *mgúma*
Seitenstechen *rūnhu* V
Gähnen *kuyayamúla* IX
saures Aufstossen *biduki* III
Husten *kikoróro* III
Rülpsen *kubisúka* IX

Von sämmtlichen obigen Krankheiten u. s. w. wird kein Plural gebildet, sondern die Worte collectiv angewendet.

Stotterer *kahátidya* I
Tauber *atigāgwe* = er hört nicht
Taubheit *ndjūwe* VIII
angewachsene Zunge = Stummheit *káta* VIII
Blinder *mbóku* I
Albino *mbulimwēru* I
Castrat *assororīre* = ihm ist weggenommen
ein Lahmer, Krummer *nēma* I, Pl. *banēma*

Arzeneien und Zaubermittel, meist Decocte oder Pulver getrockneter Wurzeln u. s. w. von Bäumen und Sträuchern, werden nur von Zauberern bereitet, von denen jeder seine eigenen Specialitäten hat.

ñhungamassága Baumwurzeldecoct mit Salz, innerlich gegen Diarrhö

gipiänawayánda desgl. gegen Gliederanschwellungen, äusserlich, erst Einschnitte gemacht, dann eingerieben

ssúha desgl. gegen Kopfschmerzen, in Einschnitte am Kopf eingerieben

mssissi desgl. innerlich gegen Hodenanschwellungen

ngugúno
ikúmbo } desgl. zusammen, innerlich, gegen Tripper

kararwañhówa
ntúndwa } desgl. zusammen, innerlich mit Bier, gegen Unfruchtbarkeit

mgóngwa
ngowóle } desgl. zusammen, innerlich mit Bier, gegen Unfruchtbarkeit

nkóra zwei kleine Wurzelstückchen davon um den Leib gebunden, gleichzeitig Blätterabsud innerlich; gegen Kreuzschmerzen

ngansatshāro gepulverte Baumwurzel in Mehlbrei, innerlich, gegen Husten

ngonoampili " " mit dem Penis eines Ziegenbocks zusammen gekocht, in Einschnitte vorn und im Kreuz eingerieben, gegen männliche Schwäche

mrindirúndi für dasselbe, zusammen mit Obigem, innerlich, Wurzeldecoct

mēyo
núnyu
niwamhímbi } gepulverte Wurzel zusammen in einem Topf mit kaltem Wasser, dann werden heisse Steine hineingeworfen, der Kranke, in eine Decke gehüllt, beugt sich darüber und athmet den Dampf ein; gegen Hysterie, Verrücktheit u. s. w.

mkóra
igēye } Früchte dieser Bäume mit dem Kinnbackenknochen einer Ziege zusammen gekocht und mit etwas Fett gemengt; wird von Zauberern denen auf die Backe gestrichen, die von einem Gespenst geohrfeigt wurden

karakára gepulverte Wurzel mit Blut vom Bauche eines Rhinoceros in Mehlbrei, innerlich, gegen Dysenterie

ntúdya gepulverte Wurzel in Mehlbrei von Eleusine-Korn, innerlich; gegen Erbrechen

nyakáma Blätter gekocht, auf den Kopf gelegt, gegen Kopfschmerzen

ikúvia gepulverte Wurzel
igurumúki eine kleine Eidechse, getrocknet, gepulvert } innerlich gegen Schluckauf

nssēra gepulverte Wurzel mit Mehl und Fett auf den Körper geschmiert, gegen Verrücktheit

sāssi Wurzeldecoct, kalt in die Nase eingezogen, gegen Nasenbluten

minswandēmi gepulvertes Wurzeldecoct
Schwanz eines Warzenschweins
" " Skorpions } zusammen gekocht, innerlich, gegen Impotenz

korogóñhwa gepulvertes Wurzeldecoct
ñhīni kleine Eidechse
etwas Erde, die auf Felsen liegt } zusammen gekocht, mit Fett in Einschnitte auf Brust und Rücken gerieben; gegen Herzklopfen, Athemnoth, Beklemmungen

ssansiwänbēke Wurzeldecoct, Einathmen des Dampfes, gegen eine Art Gesichtsreissen mit zufallenden Augenlidern

ñhōma 8 Stücke Wurzeln zugespitzt, in das gekochte Blut eines Hahnes getaucht und mit geschlossenen Augen an dem Zaun des Gehöftes in die Erde geschlagen; hilft gegen bösen Zauber Nachts

kafurungúsha gepulverte Wurzel, innerlich im Essen, erzeugt Erbrechen; gegen Gift, Zauber u. s. w.

nhaγīrwa Wurzel oder Rinde *nhūma* " " " *sumangise* " " "	tödtliche, starke Gifte

paraniónga Wurzel in Schafurin getaucht und auf einem Wege, Thürschwelle u. s. w. vergraben; macht den darüber Gehenden verrückt

pilimissi Wurzel *malaganina* "	zusammen vergraben; Irrwurz

upándia Samen des Baumes *nónga* ein Insect am Strand; am Wege aufgelesenes Menschenhaar *mrinse* Wurzel, gegraben unter verhaltenem Athem	zusammen auf Wegen u. s. w. eingegraben; erzeugt bei dem darüber Schreitenden geschwollene Beine

ngansatsháro *nádji*	Wurzeldecocte zusammen; äusserlich eingerieben; hilft gegen geschwollene Beine

mshēka Blätterabsud mit roher Kuhmilch getrunken erzeugt Erbrechen, gutes Gegengift

ngugúno gepulverte Wurzel *nunguníngu* " "	zusammen in kaltem Wasser; innerlich, wenn die Nachgeburt nicht heraus will

irūmba Wurzel; eine Weile an der Thür, eine Weile unterm Bett vergraben; erzeugt Krankheit

tungúru Wurzeldecoct *ihurúra* "	zusammen zum Baden; Gegenmittel gegen *irúmba*

igaragádyi Früchte in Menstruationsblut getaucht, getrocknet, gepulvert, auf die Bettstelle gestreut; erzeugt Fingerfäule

kámu gepulverte Wurzel *nugúyu* " " Nachgeburt eines Schafs	gemischt, auf die Thürschwelle oder dem Schlafenden in's Gesicht gestrichen; erzeugt Blindheit

mtundássuvia Wurzeldecoct mit Bananenwein, innerlich; Gegenmittel gegen verzauberten (d. h. geschwollenen) Hodensack

wima gepulverte Wurzel, äusserlich, aufgestreut, gegen Schanker

migansúra Wurzel Regenwasser aus dem Topf eines Regenzauberers etwas Sand unter dem Fuss weg	zusammen in die Harnblase (*ruhágo*) einer Gazelle (*ssúya*) gefüllt; diese wird dann aufgeblasen, zugeschnürt und im Hause aufgehängt. Mittel gegen Diebstahl; der Dieb wird genöthigt, das Gestohlene zurückzubringen

gemwambúra Wurzel *ssāhwa* " *susúme* " *gurúnga* " *kararwañhúba* " *ngówa* " *shingisha* "	in einem ganz neuen Körbchen gesammelt, gepulvert und mit Wasser und je einem Bergkrystall in 2 Töpfe gethan; einer wird gekocht, der andere bleibt kalt. Der Zauberer bläst dann mit einem Röhrchen abwechselnd in beide, so dass die Luftblasen stark bubbeln; Regenzauber

kurúngu gepulverte Borke *kumbúdja* „ Wurzel Herz eines Hartebeests *būbu* ein kleiner Vogel, geröstet	zusammen mit Fett auf den Körper gerieben macht liebenswürdig und zieht das andere Geschlecht an

ein eben geborener, noch blinder Hund, Kopf eines Schakals zusammen gekocht, mit dem Brei wird die Gerte eines *mtshangóko*-Strauchs eingeschmiert; wenn man dann mit der Gerte zur Erde schlägt, verwandelt sie sich in eine Schlange und tödtet die gewünschte Person

ngombeyahāssi gepulverte Wurzel mit Tabak gegessen; gegen Schlangenbiss

mssarirangáro Stückchen von der Wurzel Wolfsmilch-euphorbin „ „ „ „ *ssōma* „ „ „ „	verschluckt, gegen Schlangenbiss; wenn kochend Wasser in der Nähe, besser, wenn man den Decoct trinkt; erzeugen alle Erbrechen; sehr gute Mittel

gèmbe Wurzel Magen eines Stachelschweins	zusammen gekocht und gemischt mit dem Absud der Blätter des *gembe*; auf frische Wunden, heilt dieselben schnell

niawanūgwa Wurzel Koth eines schwarzen Hundes ein Stück eines, von einem Rhinoceros umgerissenen Strauches oder Baumes alte gebleichte Knochen ein alter, weggeworfener Fellfetzen	zusammen gekocht und in die Hände gerieben; wenn man dann Jemand mit diesen Händen anfasst, wird er von seinem Grund und Boden vertrieben werden

ssungurúru. Stück von diesem Baum mit dem Messer abgeschlagen, während man ein Fell, in dem sonst ein kleines Kind auf dem Rücken der Mutter getragen wird, um die Hüften gebunden hat. Das Stück Holz wird dann auf offenem Feuer ausserhalb des Hauses angebrannt; 2 abgeschnittene Stückchen davon werden zusammen mit Federn des Vogels *kóno* auf ein Schnur gereiht und als Amulet getragen; hilft gegen steifen Arm, Rheumatismus u. s. w.

Rindviehkoth gekocht, aufgedrückt: gegen Wundenblutung

inungunúngu Wurzeldecoct, auf einen flach gehöhlten Stuhl gegossen: bei schwerer Geburt setzt sich die Frau dann in die Flüssigkeit, und die Geburt erfolgt glatter

kawerēre-Wurzel Elephantenrüssel	zusammen gekocht und damit die vorderste Last einer Karawane bestrichen; zugleich wird an diese noch ein Stückchen *kawerēre*-Wurzel befestigt; bringt der Karawane Glück, gute Geschäfte; keine Belästigung, Beraubung u. s. w. unterwegs

tshungúdji. Stückchen Holz davon, auf den Weg gelegt; wenn eine Karawane darüber geht, verliert sie Alles, hat kein Glück im Geschäft oder dergl.

mtshangóko. Wurzelstückchen auf eine Schnur gezogen, die aus der Haut der gr. Waldeidechse *harámbi* gemacht ist: als Armband von Elephantenjägern getragen; je höher dieser es am Arm heraufschiebt, also je fester es anliegt, desto mehr verliert der verfolgte Elephant seine Kraft

Name *līna*, Pl. *malīna* IV; *līna liāko nāni?* wie heisst du?
Stimme *ilaka* IV
Unterhaltung *kuhóya* IX; Versammlung *ruhóyo* V, Pl. *maruhóyo* IV
Stimmengewirr *kurúnduma* IX
Wort *mhāio* II; Rathsversammlung *mihāio* II oder *mamihāio* IV
Flüstern *ihwähwä* IV
Lärm *kuyōga* IV oder *yómbo* IV; Kriegsgeschrei, Alarmruf *mwāno* II, Pl. *miāno*
Neuigkeit *mhóra* II
Gelächter *russéko*, Pl. *nssēko* V
Freude *kutógwa* IX; Trauer *rúfu* V, Pl. *marúfu* IV
Erzählung *mgáno*, Pl. *magáno* IV oder *rugáno* V, Pl. *marug-* IV
Streit *kumánha* IX
Fluch *kwitónga* IX
Ding *kinh̃u* III, Pl. *shinh̃u*
Besitz, Gut *ssáwo* IV
Stück, Theil *ipánde* IV (s. weiter hinten bei: halb)
Leute *kushisha* IX
Geschäft *kugúra* IX
Glück *mhóla* II; ein Glücklicher *múñhu wa mhóla*
Arbeit *nīmo* II, Pl. *mwilīmo* II
Markt *idōka* IV
Last *nīgo* II, Pl. *milīgo* II
Last von Stoffen *támba* II (dem Kisuaheli entlehnt)
Trägerstange, um $^1/_2$ Last vorn, $^1/_2$ hinten zu tragen *ndāra* II, Pl. *midāra*
Trägerstange für 2 Mann, Last in der Mitte *ntáwo* II, Pl. *mitáwo*
Graskranz auf dem Kopf, um eine Last darauf zu tragen *ngáta* IV, Pl. *magáta*
Verstand, Schlauheit *massāra* IV (plurale tantum)
Schlechtigkeit *burūru* VII oder *būbi* VII; ein Bösewicht *nūru* I, Pl. *barūru* oder: *m̃bi* I, Pl. *bābi*

Dummheit *butshīru* VII; ein Dummkopf *mtshīru* I
Tapferkeit *bukāli* VII; ein Held *nkāli* I, Pl. *bakāli*
Alter *bunamhára* VII; ein Alter (s. oben)
Jugend *buneyine* VII
Schmutz *bwihēni* VII; Schmutzfink *mwihēni* I, Pl. *bwihēni* I
Schönheit, Güte *bwīsa* VII (oder *wīsa*)
Faulheit *bwōro* (oder *wōro*) VII
Geiz *butúwu* VII oder *bwīmi* VII
Diebstahl *bwīvi* VII; Dieb (s. oben)
Schwäche *bugokóro* VII
Grösse *butáre* VII
Stolz *budōshi* VII
Lüge *budīmi* VII; Lügner *ndīmi* I, Pl. *badīmi*
Aufschneiderei *buromóromo* VII
Wahrheit *ñhána* VIII; *ya ñhána* ganz gewiss
Überfluss *budōshi* = Stolz; ein Protz *ndōshi* I, Pl. *badōshi*
Hungersnoth, Hunger *nsára* IV, Pl. *masára*; Durst *nióta* IV
Proviant *mhámba* IV, Pl. *mapámba*
Ration *pósho* IV (dem Kis. entlehnt)
Menschenmenge *mbíta* IV, Pl. *mabíta*
Liebe *bugánsi* VII; ein Günstling *ngánsi* I, s. Diener des Häuptlings
Liebkosung *kwipugúra* IX
Luft *húro* VIII
Geschenk *kugáwa* IX
Anfang *bufumīre* VII
Ende *bukalikiro* VII
Blase *budōshi* VII, Pl. *mawud-* IV, Luftblase im Wasser
Blase *rugóna*, Pl. *ngóna* V, vom Darm, Harnblase u. s. w.
Schaum *ifúro* IV
Gruss *kugīsha* IX
Furcht *bwōba* VII; Feigling *mwōba*, Pl. *bōba* I
Gottesgericht *bufúmo* VII
Zauberei, Gift *burōgi* VII
Lohn *kupērwa* IX
Anstand *igāio* IV

Regenbogen *italiawáshi* IV, Pl. *matagawáshi* (d. h. Bogen des Bogenschützen)
Geheimniss *kwissīga* IX
Vortheil, Profit *kubiarányu* IX
Nachtheil, Verlust *kudjimēdja* IX
Sitte, Gebrauch *ngīro* II, Pl. *migīro*
Dunkelheit *gīti* VIII
Helligkeit *hāpe* VIII
Schulden *ssángo* II
Trockenheit *būmu* VII
Theuerkeit *burámbu* VII
Billigkeit *bunógu* VII
Hochzeit *ssínse* IV oder *bukómbe* VII
Tropfen *itwīma* IV
Haufen *issūgo* IV
Art, Sorte *ntíndo*, Pl. *mitíndo* II
Farbe *ssómbo* IV
Zeichen, Stempel, Erkennungszeichen an Geräth, Gewehren *ruméñho* V, Pl. *méñho* V; auf Wegen *kimanēkidyo* III, Pl. *tshim-*; an den Feldern, Grenzrain *ruwimbì*, Pl. *mimbī* V; auch zum Zeichen, dass man von einem Stück Wildniss Besitz ergriffen hat
Tätowirung auf Stirn und Nase *mkangúra* II, bei Männern und Weibern; auf der Backe *ikomángwa* II, Pl. *mik-*; auf dem Bauch *ukomóra* IV, Pl. *mawuk-*, nur bei Weibern

Von den anderen Abstracta mit *bu-* kann man auch noch Substantiva der I. Classe neu bilden, doch sind dieselben weniger gebräuchlich.

Haus *númba* IV; kleines Hüttchen *kanúmba* VI
Haus nach Art der Wassukuma *hagále* IV, Pl. *mapagále*; mit Grasdach bis zur Erde *idúku* IV
Dach *gurúmba* IV; Wand (allgemein) *ndúgu* IV, Pl. *madúgu*
Seitenwand *kindási* IV = das Hausinnere
Thür, d. h. der Thürraum *niángo*, Pl. *miliángo* II
Thür, d. h. die bewegliche zum Verschliessen *rwīge* V, Pl. *marwīge* IV
Grundriss einer Hütte:
iwindo IV der äussere Ring, dient für Feuerholz, Vorräthe, Töpfe u. s. w.
kindási IV das ganze Innere
butúngo VII Platz am Eingang
kumbēle IX Mittelgang
kuwurīre IV, Pl. *mawurīre* Schlafplatz
halīko IV, Pl. *malīko* Feuerplatz, Küche
Querwand in der Hütte *ssénge* IV
Platz unter dem Dach zum Aufheben von Vorräthen *kāno* IV
Küchenstein *ihīga* IV
Dachspitze *kikúngu* III, Pl. *tshi-*
der mittelste Hauspfeiler *nhínge* IV, Pl. *makínge*
Dachring *rugito* V, Pl. *magito* IV; der oberste Ring *kigóko* III, Pl. *tshi-*
Wall, Mauer, Zaun, Befestigung *rugútu* V, Pl. *marug-* IV
Thür darin: *mīta* II, Pl. *miwīta*; wenn niedrig zum Durchkriechen: *kisherēre* III, Pl. *shi-*
Bettstelle *buríri* VII, Pl. *ma-* IV
Matte *mkéka* II, Pl. II oder *mamikéka* IV
Mattensack von der Küste *isensēre* IV
Fell zum Schlafen *ndiri* IV, Pl. *madiri*
Kopfkissen, d. h. Klotz Holz *sságō* II
Matte aus Stöckchen *bukangára* VII, Pl. IV
Sack, Tasche *mhinda* IV, Pl. *mapinda*
Stuhl *issúmbi* IV
Schirm *ibāho* IV
Hecke um das Feld *igóbe* IV; um das Haus *rugútu*, s. oben
Apparat zum Verrammeln einer Thür mit Balken *russónso* V, Pl. *nssónso*
der eigentliche Riegelbalken dazu *ikoméro* IV
Brett *ihāra* IV

Dornen zum Verschliessen einer Heckenthür *issánsu* IV
Pflock *rumámbo* V, Pl. *mamámbo* IV
eiserner Nagel *mgäta* IV, Pl. *mamgäta*
Hof *rūwa* IV
Vorbau über der Hüttenthür *kishássi* III, Pl. *maki-* IV, bei den Wassukuma selber nicht gebräuchlich
Tembe (wie z. B. bei den Waniamwesi) *tëmbe* IV
Schiff, Boot (europäisches) *ngaráwa* IV, Pl. *mag-*
Kanoe *liāto* IV, Pl. *māto*; grosses zur Flusspferdjagd *iniága* IV
Floss aus Ambatsch zum Fischen *mhánsa* IV, Pl. *mapánsa*
Kiel *igóngo* II, Pl. *mig-*
Planke *mhäro* IV, Pl. *mapäro*
Ruder *mgáhi* IV; Ruder-Bank *nhäwe* IV, Pl. *matäwe*
Gefäss zum Ausschöpfen des Wassers *ssawúdyo* IV
Schnabel *rurīmi* V, Pl. *maru-* IV
Querholz daran *ipëmbe* IV
Gras zum Zusammennähen der Planken *rugóye* V, Pl. V und IV
hinterste Ruderbank, Sitz des Steuermanns *bugowéro* VII, Pl. IV
Bootscapitän, Steuermann *mgóbi* I
Ruderer *mbúgi* I oder *múgi* I, Pl. *bawúgi*, der hinterste *mkashimbo* I
Waffe (allgemein) *kidīmo* III, Pl. *tshi-*
Stock *nánga* II, Pl. *miránga*
Keule *buhíli* VII, Pl. IV
Bogen *ūta* VII, Pl. *mawūta* IV; -enden *nssóro* IV, Pl. *massóro*; -sehne *rūge* V, Pl. *marūge* IV
Lederarmband zum Schutz gegen die Bogensehne *mhúru* IV, Pl. *matúru*
Pfeil (allgemein) *ssónga* IV; -schaft *ikúmbo* IV; -schaftfedern *rōya*, Pl. *nsōya* V; -kerbe *nāgo*, Pl. *matāgo* IV
Pfeilarten:
vergiftete:
russúngu V, Pl. *mawussúngu* IV
nicht vergiftete:
mit Lancettspitze ohne Widerhaken *rupiūre* V, Pl. *maru-* IV
mit einem grossen Widerhaken *ngówa* IV, Pl. *magówa*
mit vielen kleinen Widerhaken *ssóno* IV
Spitze nur ein geschärfter Nagel *ngēta* II, Pl. *migēta*
Spitze aus Holz, im Feuer gehärtet *kissënge* III, Pl. *ssissënge*
Köcher *mtána* II
Speer *itshimu* IV; -schuh *ssomeéke* IV
Harpune zur Flusspferdjagd *ndówo* IV, Pl. *madówo*
Schild *rumúda* V, Pl. *maru-* IV; -griff *idimíro* IV
Angelhaken *irówo* IV; -schnur *rufúmbo* V, Pl. *mawufúmbo* IV
Legangel mit vielen Haken *ngónso* II, Pl. *migónso*
Köder *shámbo* IV
Hammer *núndo* IV
Hacke *igémbe* IV
Zange *idimíro* IV (Schildgriff)
Dexel *mbīso* IV, Pl. *mabīso*
Rohrsplitter, scharf, als Messer benutzt *tarángo* IV
Messer *rúshu* V, Pl. *íshu* V oder *marúshu* IV; gross. Art Axt mit krummem Eisen *mhóro* II; Rasir- *rugémbe* V, Pl. *maru-* IV
Beil, Axt, zum Bäumefällen *mbássa* IV, Pl. *mabássa*; klein, zur Zierde getragen *ssínso* IV
Kamm *ssassurīro*
Besen *ikúmbo* IV; kleiner feiner, zum Abfegen der Mahlsteine *tshēo* III, Pl. *shēo*
Spiegel *iróle* IV
Fackel, aus geflochtenem dürren Grase *tshénge* IV; d. h. brennendes Stück Holz *rumúli* V, Pl. *maru-* IV
Trommel: *ñgōma* IV, Pl. *magōma* grosse Topftrommel; *kigánda* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV kleine Karawanentr.; *kitúmba* III, Pl. *shi-* klein, unten

offen: *ngaráwa* IV. Pl. *mag-* schmal und sehr lang

diverse Tänze:

für beide Geschlechter zusammen:

buyōka VII eine Art Contre

kahāna VI Hüpftanz

ndónya VIII Tanz der Viehhirten

ilāwo IV Contre

ssarénge VIII mit Sandalen zu tanzender Stampftanz

buhīria VII Contre

fúwa VIII Maskentanz, als Trommel dient ein Holzklotz

kadígi VI Contre

buyēye VII Contre im Sitzen

für Weiber allein:

nsinse VIII } Bauchtänze im Kreise
bembēnya VII }

Rohrclarinette mit Grifflöchern *ndēre* IV, Pl. *madēre*; ohne Grifflöcher *mhémbe* IV, Pl. *mapémbe*

Trompete aus Antilopenhorn *kiñhárari* IV, Pl. *mak-*

Zither, Guitarre mit 6 Saiten, in den Händen gehalten *kíta* III, Pl. *tshíta*; mit 6 Saiten, wird auf eine leere Rindenschachtel als Resonanzboden gesetzt *nánga* IV; mit 1 Saite, lang *ngúbu* IV, Pl. *magúbu*; mit 1 Saite, kurz *ndóno* IV, Pl. *madóno*

Handpfeife, d. h. Pfiff auf den zusammengefalteten Händen *mhémbe ya makóno*

Gewehr *góñho* IV; -lauf *nōmo gwa góñho*; -schaft *nti gwa góñho*; -kolben *kissindi* III, Pl. *shi-*; -hahn *itanána* IV

Zündhütchen *móto* II, Pl. *mióto*

Abzug *wúta* IV

Pulver *barúti* (Kiswaheli!)

Piston *lísso* IV, Pl. *mísso*

Schloss *líta* IV, Pl. *máta*

Vorderlader, kurz *makówa* IV, Pl. *mamak-*; lang *sserére* IV

Hinterlader *góñho ya kunióñga*; *góñho ya kuwinsa* (zum Knicken)

Kugel *issássi* IV aus Blei; eiserne für Elephanten *polopólo* IV

Schrot *iyagíro* IV

Perlen, von der Küste importirt (allgemein) *bussāru* VII, Pl. *mawu-* IV

Perlenarten:

ibāre IV, Pl. *mawāre* grosse, blaue, in Ringform

tshopóle IV, grosse, grün und bunt

magánga IV, Pl. *mamag-* gross, röthlich

iwóna IV weiss, erbsengross

kadyeyéye IV roth, erbsengross

mwāra IV, Pl. *mañwāra* weisse, kleine

kaniēnye IV *mañwāra* blaue, kleine

dededéde IV blaue, kleine Kugeln

isséke IV lange, weisse

sséńga IV erbsengross, kupferne

limboyēre IV, Pl. *mamb-* grosse, weisse

ipósso IV grosse, weisse

Perlen, die im Lande selber hergestellt werden:

rupíngu V, Pl. *maru-* IV aus Muschelschalen, dreieckige

mhära marúngu IV, Pl. *mpära m.* Muschelschalen, kleine runde

issánga IV aus Strausseneierschalen gemachte Ringe

ingashúda IV blau, aus einer Art durchsichtigen Steines, sehr kostbar; werden jetzt nicht mehr gemacht, vererben sich in den Häuptlingsfamilien

Hausgeräth, Gefäss (allgemein) *kisséme* III, Pl. *ssisséme*

Topf (allgemein) *núngu* IV

Topfarten:

rūno V, Pl. *marūno* IV zum Wasser holen, mittelgross

mengēro IV sehr gross, zum Aufbewahren des Hirsebiers

ssabukídyo IV klein, zum Kochen des Hirsebiers

fūgó IV zum Mehlbreikochen, mittelgross

shínye IV zum Fleischkochen, klein

nhólio IV, Pl. *makólio* Tasse zum Wassertrinken

ruësso V, Pl. *mar-* IV flach. Art Teller

rukarawíro V, Pl. *maruk-* IV, klein, zum Fettaufheben

ruābia V, Pl. *nābia* V u. *mar-* IV, klein, zum Milchaufheben

Melkeimer aus Holz *ñhúnda* IV, Pl. *matúnda*; schmal u. lang *tshánsi* IV

Butterfass *kirára* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV, d. h. eine grosse Kürbisflasche, die geschüttelt wird

Wasserschöpfer, Kelle *kikúru* III, Pl. *shi-* III od. *mashi-* IV

Löffel *kirikŏ* III, Pl. *shi-* zum Essen; *ndīnhŏ* II, Pl. *mid-* zum Rühren, Rührholz

Körbe:

- *kifúma* III, Pl. *mafúma* IV sehr gross, zum Aufbewahren des Getreides
- *inyanhawúka* IV, Pl. *many-* sehr gross, zum Aufbewahren des Getreides
- *ikiriridyo* IV gross, wenn gefüllt, noch tragbar, zum Aufbewahren des Getreides

(aus Gras geflochten)

- *gánana* IV klein
- *rugéga* V, Pl. *maru-* IV länglich, aus kleinen Gerten

kleiner Teller z. Essen *issónsso* IV

" Becher z. Biertrinken *idetéro* IV

grosse Flasche " " mit engem Hals *mtshwa* II, Pl. *mamit-* IV

Becher z. Biertrinken, lang und schmal *kawaniemēra* VI, Pl. *mawa-* IV

(aus Gras geflochten)

Bierfilter, geflochten, *isswisiro* IV

Reuse aus Stöcken *ndiwa* IV, Pl. *madíwa*; -korb *ngóno* II, Pl. *migóno* für das Ufer; *ihongóla* IV für die hohe See

Netz *kassā́ia* IV, Pl. *mak-*

Trog, Mörser *itúli* IV oder *iwangiro* IV

Mörserstampfer *píni* II, Pl. *mi-* II oder *mami-* IV

Schwinge *ruhúngo* V, Pl. *maru-* IV

Kleidung *ssiswárwa* IV

Stoff, von d. Küste importirt *mwénda* II, Pl. *miénda*

Fell (zur Kleidung) *ngóbo* IV, Pl. *magóbo*

Hemd *kasswēñhe* VI, Pl. *mak-* IV

Hose " *ka magúru*

Rock *igōti* IV (Kiswaheli)

Hut, der importirte *kofīra* IV (Kiswaheli); grosser aus Geflecht, Schutz gegen Regen *issánso* IV

Gürtel *kandára* II, Pl. *mik-*; der Weiber aus Perlen *iwōte* IV

Schnur, Strick, geflochten aus Gras *rugóye* V, Pl. *ngoye* V oder *maru-* IV; aus Luftwurzeln von Bäumen *irandára* IV

Schurz (Stoff mit Perlen gestickt) *ssámbi* IV

Halsband *rugíssa* V, Pl. *ngíssa* V u. *magíssa* IV

Armband, geflochtener dünner Draht *rudōdi* V, Pl. *mawudōdi* IV; aus Gras *ilingwa* IV

Beinband, geflochten aus dünnem Draht *runierēre* V, Pl. *mawunierēre* IV; mit Glöckchen, zum Tanz *hínda* IV, Pl. *makinda*

Glocke, gross, zum Tanz und am Halse des Rindviehs *iwúnguru* IV; klein, zum Tanz *karudjégi* VI, Pl. *maru-* IV; länglich, zum Tanz und am Halse der Ziegen *kinda* IV *ya missámwa*

Ring *ssīri* IV

Sack *fúko* II, Pl. *mami-* IV (Kisw.)

Für die diversen Arten Stoffe, Tauschartikel u. s. w. werden meist die im ganzen ostafrikanischen Handel gebräuchlichen Worte des Kiswaheli gebraucht.

Fass *fīpa* IV } (Kisuaheli)
Kiste *ihwēta* IV }
Knopf *kifúngo* III, Pl. *shi-* III oder *mashi-* IV
Amboss *ūwe* IV, Pl. *māwe*
Blasebalg *ngúba* II, Pl. *miguba*
Blasebalgstöcke *mpíni* IV, Pl. *mampini*
Blasebalg, Thonröhrchen vorn *nhāro* IV, Pl. *makāro*
Uhr, unbekannt
wann kommen wir an? *kushika* (ankommen) *limikinâhä?* (Sonne wo?)
Pfropfen *kundikidjo* IX, Pl. *mak-* IV
Ecke, Winkel *ipémbe* IV
Zelt *ihēma* IV
Thonscherbe *rūdjo* V, Pl. *marudjo* IV
Scherbe vom Flaschenkürbis *issāre* IV
Tabakspfeife *issēke* IV; Hanfpfeife *ikónora* IV
Pfeifenrohr *idéte* IV
Ort, Platz *hānh̃u* X
Sandale *kirātu* III, Pl. *shi-*
Sandalenbänder *nkówa* II, Pl. *mikówa*
Bao (Brettspiel) *issóro* IV
Steinchen dazu *bussóro* VII od. *russóro* V
Stiel *kipínde* III, Pl. *tshi-*
Honig *bōki* VII, Pl. *mawōki* IV
Bienenstock *mkúngu* II
das kleine Gepäck und Geräth des Karawanenträgers *gòlogòlo* IV
Hinderniss! Ruf der Träger b. Stockungen *gogóro* IV
Ohrfeige *rūpi* V, Pl. *mhī* V
Tritt *irámbi* IV
Schlinge *tshūru* IV, Pl. *mashūru*
Knoten *igúndo* IV
Scheibe (zum Schiessen) *budāra* VII
Ball aus Holz (zum Spielen) *nhāga* VIII
Essen *kilīwa* III, Pl. *tshi-*
Mehlbrei *ugáli* VII, Pl. *mawugáli* IV;
dünner - zum Trinken *hómba* VIII
gekochtes Getreide *māssángu* IV (plur. t.)
Gemüse *ikúwi* IV
Fleisch *niáma* IV
Zuspeise (allgemein) *nāni* VIII
Sauce *ssódji* II; Pl. *missódji*
Salz *mūñhu* (s. oben)
Fett, Butter *magúta* IV (plur. tant.)

Adjectiva

sind, wie in allen ostafrikanischen Bantudialekten, spärlich und werden vielfach durch Zuhülfenahme von Verben, Substantiven oder ganzen Sätzen umschrieben; sie nehmen die Praefixe der dazu gehörigen Substantiva an, dabei zahlreiche Unregelmässigkeiten.

Das Adverb wird dadurch gebildet, dass das Adjectiv das Praefix *ki-* erhält. Fängt der Adjectivstamm mit einem Vocal an, so wird der Endvocal des Praefixes ausgelassen, z. B. *mūgi* statt *ma-ūgi*, doch finden auch Ausnahmen statt.

gross *-tāle*; *muñhu ntāle*; *nti ntāle*, sonst regelmässige Praefixe
lang, hoch, tief *-lēhu*; I *nēhu*, *balēhu*; II *nēhu*, *milēhu*; III *kilēhu*, *shilēhu*; IV *ilēhu*, *malēhu*; V *rulēhu*, *ndēhu*; VI *kalēhu*, *tulēhu*; VII *bulēhu*; VIII *ndēhu*, *ndēhu*; IX *kulēhu*; X *halēhu*
stark *-dīmu*
dick *-ginu*
alt, bei Sachen *-kurukuru*; bei Personen *-namhára*
schwer *-dito*
klein *-do*; I *muñhundo*, *bañhu bado*; II *ntindo*, *mido* u. s. w., wird also im Singular theilweise mit dem Substantiv zusammengezogen; aber z. B. *kiñhu kido*
enge, schmal, dünn, leicht *-būpù*
kurz *-gúhi*
neu *-pia*; eine Ausnahme: *mwénda mhia*, nicht *mpia* neue Stoffe
rund *-iviringo*

scharf *-ūgi*
scharf, tapfer, böse *-káli*
stumpf *-dūmisu*
weich, locker, lose *-nógu*
weiss *-āpe*; I *mwāpe, wāpe*; II *gwāpe, yāpe*; III *tshāpe, shāpe*; IV *liāpe, gāpe*; V *rwāpe, sāpe*; VI *kāpe, twāpe*; VII *bwāpe*; VIII *yāpe, sāpe*; IX *kwāpe*; X *hāpe*, hat also theilweise Praefixe wie ein Pronomen
schwarz *-āpi* } bilden Formen wie *-āpe*
roth *-āsa* }
grün *guruménda* ist Adverb
warm, heiss *-ssébu*
nass *minseminse* ist Adverb
reif *-hīre*
unreif *-bíssi*
süss *-nōnu*
sauer, bitter *-rūru*; aber I *nūru* Sing.; II *nūru* Sing., sonst regelmässig
verfault, verrottet, wird durch den Genitiv des Verfaultseins ausgedrückt; Verb nicht im Infinitiv, sondern mit verändertem Stamm *-worīre*; also I *aworīre, baworīre*; II *guworīre, yaworīre* u. s. w.
krank (desgl. wie oben) *-ruīre*; I *mruīre, baruīre* u. s. w., aber VIII *ndwīre*
blind *-bóku*
taub, wird umschrieben: *atshiwīre mātu* er verstopfte die Ohren (s. oben Tauber)
gut *-fūra* oder *-sóga*
schön, Genitiv des Substantivs Schönheit *-a wisa*; also z. B. ein schöner Mensch *muñhu wa wisa*
faul *-ōro*
nackt *-dūhu*; I u. II Sing. *ndūhu*, sonst regelmässig
todt *-fu*, im Sing. vielfach mit dem Substantiv zusammengezogen; I *muñhúfu, bañhu báfu*; VIII *nsovéfu, magóve máfu* u. s. w.
gesund, ganz *-pánga*
fleissig, tüchtig *-komēsu*
dumm *-tshīru*; Sing. VIII *nhīru*
verschwenderisch *-īra*; I *nwīra, wīra*; II *nwīra, mīra*; VIII *nīra, mīra* (für *ma-īra*) u. s. w.
geizig *-īmi*; I *mwīmi, bīmi*; II *nīmi, mīmi* u. s. w.
wild, widerspenstig, ungehorsam *-dāki*
feig *-ōwa*; I *mwōwa, bōwa*; II *nōwa, mōwa* u. s. w.
schlecht *-bi*; I *mmi, bábi*; II *ēmi, mībi*; IV *iwi, mábi*; VIII *émbi* (Sing.); VI Pl. *mbi*, sonst regelmässig
leer *drāli* ist Adverb = umsonst, vergebens, grundlos
gleich *kwikora* } sind Adverbia
ganz *hāna* }
trocken *-ūmu*
reich, ein reicher Mann *muñhu wa nsáwo* Mann des Reichthums; *m. alina nsáwo* hat Reichthum
theuer *-rámbu*
billig *-nógu*

Eigentliche Comparative und Superlative giebt es nicht; sie werden umschrieben, z. B. der Comparativ mit mehr, der Superlativ mit sehr.

muñhúyu nēhu ssūmowa noyūyu dieser Mann ist länger als dieser
dieser Mann lang mehr als dieser

Zahlen.

1 *-mo* mit Praefixen je nach der Classe des Substantivs; ein abstractes Zählen giebt es nicht, sondern die Zahl muss sich immer auf ein bestimmtes Substantiv beziehen. I *ūmo* (*muñhūmo* zusammengezogen); II *gúmo*; III *kimo*; IV *límo*; V *rúmo*; VI *kámo*; VII *búmo*; VIII *gúmo*; IX *kúmo*; X *hámo*

2 -*wili*; I *bawili*; II *iwili*; III *shiwili*; IV *awili*; V *iwili*; VI *tuwili*; VII *buwili*; VIII *iwili*; IX *kuwili*; X *hawili*

3 -*dătu*
4 -*nĕ*
5 -*táno*
6 -*tandátu*
7 -*pungáti*
8 -*nāne*
} mit Praefixen wie 2

9 *kĕnda*
10 *ikúmi*
} unveränderlich

11 *ikúmi na-*, die Einer mit Praefixen; I *ikumi nōmo*; II *ikumi na gumo* u. s. w.

12 *ikumi na* I *bawili*; *ne* II *iwili* u. s. w.; das *na* (und) wird vor Vocalen in *ne* verwandelt

13 *ikumi na -dátu* u. s. w.

20 *makumi awili*, unveränderlich

21 „ *awili na -mo*, Einer mit Praefixen u. s. w.

30 *makumi adátu*

40 „ *áne* u. s. w.

70 „ *mpungáti* (nicht *apungati*)

90 „ *kenda*

100 *igána* unveränderlich

101 „ I *nōmo*; II *na gumo* u. s. w.

110 *igána nikúmi límo*

111 „ *nikúmi* I *nūmo* (nicht *nōmo*) II *na gumo* u. s. w.

120 *igána na makumi awili* u. s. w.

200 *magána awili*

300 *magána adátu* u. s. w.

999 *magána kenda na makumi kenda na kenda*

1000 *kihúmbi* (unveränderlich)

2000 *shihúmbi shiwili* u. s. w.

10000 *kíku* (unveränderlich)

20000 *shiku shiwili* u. s. w.

100000 *shihúmbi shitabárire* (wenig bekannt

Ordinalia.

Erste, wird durch den Genitiv von *utóngi* ausgedrückt: der erste Mensch I *muñhu wa utóngi*; II *gwa utóngi* u. s. w.

Die übrigen sind wenig gebräuchlich; man drückt sie durch den Genitiv der Cardinalia aus, welche von 2—8 das Praefix *ka* erhalten, also:

der zweite I *wa kawili*; II *gwa kawili* u. s. w.
der dritte I *wa kadátu* u. s. w.
der neunte I *wa kenda* u. s. w.; *kenda* erhält also das Praefix *ka* nicht!
der zehnte I *wa wikumi*; II *gwa wikumi* u. s. w. (weiter wird nicht gerechnet)

$^1/_2$, $^1/_3$, $^1/_4$ u. s. w. sind unbekannt; für $^1/_2$ kann man gebrauchen: bei Getreide u. s. w. das Substantiv *itinda* IV = Theil; bei Holz u. s. w. das Substantiv *igúhe* IV = Stück, doch brauchen dann die beiden Theile nicht gleich zu sein.

einmal *rūmo* oder *kamo*
zweimal *kawili*; bis 8 das Praefix *ka*-
neunmal *kenda*
zehnmal *kakumi* (weiter nicht angewendet)
»ein anderes Mal« heisst *hángi*

Pronomina.

Persönliche.

Nominativ: ich *nēne* oder *nānä*
du *bābä* oder *wāwä*
er *mwānä*
wir *bīsswe* (*īsswe* ist Kiniamwesi!)
ihr *īnwe*
sie *bānä* oder *wābo*

Werden allein gebraucht; wenn in Verbindung mit einem Verbum:

ich *ni*, *n*	wir *tu*
du *o* (*u*), *w*	ihr *mū*, *m*, *mw*
er, sie, es *a*, (*ya*), *gu*, *ki*, *li*, *ru*, *ka*, *bu*, *i*, *ku*, *ha*	sie *ba* (*b*), *i*, *shi*, *ga*, *si*, *tu*, *bu*, *dji*(*si*) *ku*, *ha*. S. bei den Verben.

Dativ und Accusativ (nur in Verbindung mit einem Verbum):

mir, mich *ni*	uns *tu*
dir, dich *ku*	euch *m*, *mū*, *mw*
ihm, ihn I *n* (*m*); II *gu*; III *ki*; IV *li* V *ru*; VI *ka*; VII *bu*; VIII *i*; IX *ku*; X *ha*	ihnen, sie I *ba*; II *i*; III *shi*; IV *ga*; V *si*; VI *tu*; VII *bu*; VIII *dji* oder *si*; IX *ku*; X *ha*

Hinweisende.

Es giebt 3:

1. dieser, d. h. der hier bei uns ist;
2. jener, d. h. der dort nicht weit entfernt ist;
3. jener, d. h. der sehr weit weg oder gar nicht sichtbar ist.

Sie werden mit dem Substantiv zusammengezogen und sind so unregelmässig, dass sie an Beispielen vorgeführt werden müssen:

			also das Pronomen allein
1.	I	*muñhúyu*, *banhwāwa* (Mensch)	*húyu*, *hwāwa*
	II	*ntúyu*, *mitiēyi* (Baum)	*uyu*, *ēyi*
	III	*kipindiki*, *tshipindishi* (Stiel)	*iki*, *ishi*
	IV	*lintīli*, *mantáya* (grosser Baum)	*īli*, *aya*
	V	*rushúru*, *nshwēdji* (Messer)	*uru*, *ēdji*
	VI	*kantāka*, *tuntiútu* (kleiner Baum)	*aka*, *utu*
	VII	*bukalikiroūwu* (Ende)	*ūwu*
	VIII	*nsòveīye*, *nsòvēdji* (Esel)	*īye*, *ēdji*
	IX	*kumanhúku* (Streit)	*uku*
	X	*hanĥwáha* (Ort)	*aha*

Das 1. Demonstrativ kann durch eine Art Verdoppelung verstärkt werden, um auszudrücken: »gerade dieser hier, der hier vor uns steht« u. dergl. Die Formen lauten dann:

I	*yenúyu*, *wenáwa*	VI	*kenáka*, *twenútu*
II	*yenúyu*, *yenēyi*	VII	*wunūwu*
III	*tsheníki*, *shenishi*	VIII	*yenīye*, *djenidji* (*senisi*)
IV	*lenīli*, *yenáya*	IX	*kwenúku*
V	*runúru*, *djenidji* (*senisi*)	X	*henāha*

2. Mit denselben Beispielen:

		also das Pronomen allein
I	*muñhúyo*, *bañhwāwo*	*huyo*, *hwāwo*
II	*ntúyo*, *mitiyo*	*uyo*, *iyo*
III	*kipindiko*, *tshipindisho*	*iko*, *isho*
IV	*lintilo*, *mantáyo*	*ilo*, *ayo*
V	*rushūro*, *nshwēdjo*	*ūro*, *ēdjo*
VI	*kantáko*, *tuntúlo*	*ako*, *ulo*

		also das Pronomen allein
VII	*bukalikiro ūwo*	*ūwo*
VIII	*nsovēyo, nsovēdjo*	*ēyo, ēdjo*
IX	*kumanhúko*	*uko*
X	*hanh̃wáho*	*aho*

		also das Pronomen allein
3. I	*muñhu huyu, bañhwākóko*	*huyūko, hwakōko*
II	*ntūyuko, mitiyūko*	*uyūko, iyūko*
III	*kipindikūko, tshipindishūko*	*ikūko, ishūko*
IV	*línti ilúko, manti ayōko*	*ilūko, ayōko*
V	*rushurūko, nshwedyūko*	*urūko, edyūko*
VI	*kantakuko, tuntutūko*	*akūko, utūko*
VII	*bukalikíro ūwūko*	*ūwūko*
VIII	*nsovēyūko, nsovēdjūko*	*ēyūko, ēdjūko*
IX	*kumanhukūko*	*ūkūko*
X	*hanh̃wahūko*	*ahūko*

Besitzanzeigende.

mein	*-āne*	unser	*-īsswe*
dein	*-āko*	euer	*-īnwe*
sein	*-ākwe*	ihr	*-āwo*

mit den entsprechenden Praefixen, z. B.: I *wāne, wāne*; II *gwāne, yāne*; III *tshāne, shāne*; IV *liāne, gāne*; V *rwāne, sāne*; VI *kāne, twāne*; VII *bwāne*; VIII *yāne, djāne* (oder *sāne*); IX *kwāne*; X *hāne* und die anderen ebenso.

Die Pluralform der 3 Classen kann auch allein stehen (zu ergänzen *shiñhu*) und bedeutet dann z. B. *shāne* meine Sachen, mein Hab und Gut, mein Besitz u. s. w.

Fragende.

wer? *nāni*

was? *ki*; mit vorgesetzten Praefixen heisst dies: was soll der (das)? z. B. *bāki?* was sollen diese? (bezogen auf I. Cl. Pl.); *tshāki?* was soll das? (bezogen auf III. Cl. Sing.) u. s. w.

wie viele? *-nga* mit Praefixen: I *banga*; II *yinga*; III *shinga*; IV *ganga*; V *djinga*; VI *tunga*; VII *bwunga*; VIII *djinga* (*singa*); IX *kunga*; X *hanga?*

was für ein? (heisst auch: welcher?) ein an das Substantiv angehängtes *ki*: I *múñháki, bāñháki*; II *ntiki, mitiki* u. s. w. Der Accent fällt also auf die letzte Silbe des Substantivs und der Endvocal wird kurz.

Ich füge hier gleich eine Anzahl Redensarten in Frageform bei:

kulináki? was giebt es? *ʒlináki?* was hast du?

kilikúki? was für ein Ding (III) giebt es?

balináki? was wollen diese? (Menschen z. B. I)

nditakináhi? was fange ich an?

witakináhi? was fängst du an? u. s. w.

akuwonáki? was wird er sehen? d. h. erhalten; wie wird es ihm ergehen? was wird man mit ihm machen?

alihâli? wo ist er? } I u. s. w.
balihâli? wo sind sie? }

wie lang ist es? wird ausgedrückt durch: »seine Länge erhältst du

was?« *bulīhu bwākwe bugelilähä?* (besser: *bugirirähä?*)

nāni alihaniángo? wer ist an der Thür?

udjirähä? wo gehst du hin?

ukuhāiaga kinähä? was sagst du?

bubiarīro bwākwe wagerakinähä? (d. h. Geborenwerden seins erhältst du was?) wie alt ist er?

linaligerirähä? (d. h. das Loch es erhält was?) wie tief ist das Loch?

dies oder jenes? *aliki ne kiki?*

was soll das heissen? — kosten? *kinähä?*

willst du auch davon? soll ich dir auch was geben? *nakwinēnaho?*

Relativa.

Eigentliche Relativa giebt es nicht; über eine Art von Relativsätzen s. weiter unten.

Sonst löst man den Relativsatz in einen einfachen Satz auf: z. B. »der Mann, welcher kommt« = »der Mann, er kommt«, oder »der Mann, er ist, er kommt«, mit Hülfe von »sein«.

Andere Pronomina, Adverbia, Praepositionen, Conjunctionen etc.

anderer *-ṅgi* mit Praefixen: I *wúngi, bángi*; II *gúngi, yingi*; III *tshingi, shingi*; IV *lingi, gangi*; V *rungi, yingi*; VI *kangi, tungi*; VII *bwungi*; VIII *yingi, djingi* (*singi*); IX *kungi*; X *hangi*; *hángi* steht auch für sich allein und heisst dann: »wieder, ein anderes Mal«

warum? *kúki?*

wo? wohin? *hāli?*

woher? angehängtes *hä?*

wann? *nanáli?*

alle *-ōsse*; I *wōsse*; II *yōsse*; III *shōsse*; IV *gōsse*; V *sōsse*; VI *tōsse*; VII *bōsse*; VIII *djōsse* (*sōsse*); IX *kōsse*; X *hōsse*

viele *-ṅgi*, nicht zu verwechseln mit »*-ṅgi* anderer«; I *bingi*; II *mingi*; III *shingi*; IV *mingi*; V *ningi*; VI *twingi*; VII *bwingi*; VIII *ningi*; IX *kwingi*; X *hingi*

wenige *-do*; I *bádo*; II *mído*; III *shído*; IV *mádo*; V *ṅdo*; VI *tádo*; VII *búdo*; VIII *ṅdo*; IX *kádo*; X *hádo*

wenig *kido*

ganz wenig, nur eine ganze Kleinigkeit *kádo*

alle zusammen *pir* (unveränderlich, z. B. *bañhu wōsse pir*)

einzeln, allein für sich *-yēne*; I *mūñhu iyēne, biyēne*; II *gwiyēne, iyēne*; III *tshiyēne, shiyēne*; IV *liyēne, giyēne*; V *ruyēne, siyēne*; VI *kiyēne, tuyēne*; VII *buyēne*; VIII *iyēne, djiyēne* (*siyēne*); IX *kwiyēne*; X *hiyēne*

wie oft? *kánga?*

selbst *-änäkiri, mwänäkiri* I, z. B. ich selbst *nänä m.* u. s. w., Pl. *bänäkiri* I; II *gwänäkiri, yänä*; III *tsh-sh-*; IV *liä-g-*; V *rw-s-*; VI *k-tw-*; VII *bw*; VIII *y-dj-(s)*; IX *kw-*; X *h-*

zusammen *-lihámo*; I *balihámo*; II *i-*; III *shi-*; IV *ga-*; V *si-*; VI *tu-*; VII *bu-*; *dji* (*si*)-; IX *ku-*; X *ha-*

gestern *igóro*; vorgestern *masōri*

heute *lälo*

morgen *ntóndo*; übermorgen *ntóndo wángi*

immer *síku syōsse*

jetzt *hahāha*

jetzt, sofort, gleich *hahahēyi*

bald, schnell *wángu* } meist doppelt

langsam *kádo* } gebraucht

zuerst *tongága*

zuletzt *kupúma*, heisst auch: hinten, hinter, rückwärts

ausgenommen *busấgo* (oder mit dem Verb »lassen« ausgedrückt)
anderenfalls, andererseits *kúngi*
einst, ehemals *kāle* (*kālekāle*)
nachher, später *hanúma*
darauf, daraufhin *hānä*
rechts *būlio*
links *bumósso*
neben, nahe *hīhī*; nahe bei ... *hīhī na* ...
hier, her *āha*, *kúno*, verstärkt: gerade hier *henāha*, *kukúno*; komm her *nsōāha*; kommt her *nsōmkukúno*
da, dort *hūko*; wenn sehr weit: *hūkó*
jenseits *kúnkiru*
diesseits *kúnkiru kúnu*
fern, weit *kūle*; sehr weit *kuläno*
nur *kwīke*
vorn, vor, vorwärts *kubutóngi*
hoch, über, ober, hinauf *kuigúlia*
zu, nach Hause *kāia* (d. h. Dorf)
herab, unten *hāässi*
aus, aussen, ausserhalb *hánse*
zwischen *hagāti*
in, darin *mgāti*
so *gēki* oder *gīki*
vielleicht *hámō*
gewiss, wirklich *hána*, *hānahána*
hoffentlich *liūwa liliko* (d. h. Gott ist da)
sehr *íno*; mehr *ssúmwwa*
genug *hōagă*
ja *e* oder *tshāne* oder *tshāne tshāne iki* oder *alitshāne* (so ist es)
nein *kă* mehrfach, wiederholt; oder *būă*, oder *yāiya*
gewiss nicht *yāiya hānahána*
nicht? nicht so? *ssī?*
umsonst, vergeblich *drāli* (= dem Adjectiv »leer«)
noch nicht *nhāri* oder die betreffende Form des Verbs
oder *hámo*
aber *nhwīyo* oder *ambúno*
wenn *úlu* (s. beim Verb)
bis (räumlich) *kūko*
um zu, einfacher Infinitiv: *nādya kuntūla* ich kam, um ihn zu schlagen
zu, nach *ku*, *kwa* oder, speciell bei Ortsnamen, nichts
mit, vermittels, durch, von (beim Passiv) *na*, kann auch fortgelassen werden
auch *rūru*
wie, als *kīna*
weil *éshi*
wie, ebensowie *kiti*, *kína*
dass, Futurum oder Conjunctiv: ich weiss, dass er kommt = er wird kommen; ich will, dass du gehst = du mögest gehen
aus, von, z. B. wir kommen aus —, wird nicht übersetzt
während, z. B. dieser Tage = diese Tage
und *na*; *n* vor Vocalen
von, über, z. B. sprechen von Jemand, *ku*
zu, zum Gebrauch, z. B. Augen zum Sehen = Augen des Sehens
für = Dativ: hole für mich = hole mir

na und in Verbindung mit dem Pron. pers.:
náne mit mir
nā̃ho mit dir
nā̃wi mit ihm I, *nago* II, *natsho* III, *nalio* IV, *naro* V, *nako* VI, *nabo* VII, *nadjo* VIII, *nako* IX, *naho* X
nīsswe mit uns
nīnwe mit euch
nábo mit ihnen I, *nayo* II, *nasho* III, *nago* IV, *nadjo* V, *nato* VI, *nabo* VII, *nadjo*(*naso*) VIII, *nako* IX, *naho* X

Diese Form in Verbindung mit dem Hülfszeitwort »sein« drückt den Besitz aus (stärker als bloss: »haben«) und bildet eine Art Relativsatz: der Mann, den ich besitze *muñhu ńdi nā̃wi* (der Mann ich bin mit ihm); das Messer, das ich besitze *rúshu ńdi náro*; das Messer, das ich besass *rúshu*

náli náro; das Haus, das du hast *númba úli nádjo*; das Haus, das wir besassen *númba twali nádjo* u. s. w.

Die Form kommt auch mit anderen Verben vor als Ersatz für Relativsätze, z. B.:

der Mann, mit dem ich ging *mūñhu nádya nāhwi* (der Mann, ich ging mit ihm)

Den drei Locativen des Substantivs entsprechen die drei Localpartikel:

1. *mu*, *mo*, *ūmo* wohinein, worin
2. *ku*, *ko*, *uko* wohin (Richtung)
3. *ha*, *ho*, *aho* wo (Ort, Platz)

z. B. (ich gehe) nach Hause (d. h. zu mir)	1. *mu mwāne*
	2. *ku mwāne*
	3. *ha mwāne*
z. B. (das Haus) wohin er ging	1. *u m o aliwádya*
	2. *u k o aliwádya*
	3. *a h o aliwádya*
z. B. (der Ort) wo er ist	1. *alí m o*
	2. *alí k o*
	3. *alí h o*

Diese letzte Form heisst auch: er ist da, es ist da; sie lautet durch alle Classen: I *alímo*, *balímo*, verneinend *atímo*, *batímo*; II *gulímo*, *ilímo* u. s. w.; III *kilímo*, *shilímo* u. s. w.; IV *lilímo*, *galímo* u. s. w.; V *rulímo*, *djilímo* u. s. w.; VI *kalímo*, *tulímo* u. s. w.; VII *bulímo* u. s. w.; VIII *ilímo*, *djilímo* (*silímo*) u. s. w.; IX *kulímo* u. s. w.; X *halímo* u. s. w.

und ebenso für *-ko* und *-ho*.

Die Ortspartikel können auch verdoppelt werden, zur Verstärkung des Begriffs, z. B.: (das Loch), wo drinnen ist (eine Schlange) 1. *mulímŏ*, 2. *kulikò*, 3. *halihò* (natürlich unveränderlich).

Interjectionen.

warte! *dindágĕ*

genug! lass sein! *hŏiagă*, Pl. *hŏiagi*

komm näher! *igēraya*, Pl. *igērági*

wenn man an eine Thür klopft, ruft man: *mwilimŏmu?* (d. h. seid ihr da?)

herein! *tulīmo* (d. h. wir sind da)

nimm Platz *gáshaga*

halt! *imēra!* wer da? *nāni?*

vorwärts! lasst uns gehen! *djága* oder *tūdje*

Kriegsgeschrei od. Warnungs-(Alarm-) ruf ist der Schrei des Käuzchens bez. der Hyäne: *ū—wí* (tief hoch aussprechen)

Anruf eines weit entfernten Menschen: *huuuuū* (Ton steigt)

auf Anruf wird geantwortet: *ráma*; Kinder antworten: *yă*

danke schön *wassingága* oder *wabésa*

wie geht's? was giebt es Neues? *mhŏráki?* (d. h. welche Neuigkeit?)

geht es dir gut? *olitshīsa?*

mir geht es gut, ich bin wohl *náli mpánga*, Pl. *túli wapánga*

Ausruf des Ärgers *īīh* oder *ūūh*; der Verwunderung *ă* oder *máyo* (Mutter); des Schmerzes *ĭsh*; der Trauer *āā*

Grüsse:

guten Morgen *wangarúka*

guten Tag *wadīra*

guten Abend *yāgwa*

gute Nacht *magwissána*

zum Häuptling sagt man ebenfalls obige Grüsse; Ausdrücke wie: *kassūre rugáwa, kashinge mrüngi* sind der Sprache der *Wasindya* entlehnt

lebe wohl! *ulīho*. Pl. *mrīho*

Begrüssung Zurückkehrender *hwīhuka*. Pl. *mwīhuka*

bist du verrückt? *ulinssádyi?*

lass das sein! hör auf damit! *rēkaga!* heisst auch: du sollst nicht, z. B.: du sollst nicht tödten (5. Gebot) *urēkaga kubúla báñhu*

stille! ruhig! *rēkaga* (Pl. *rēkági*) *yómbo!* oder *furekága!* Pl. *furekági*

Friede! Ruhe! *yashirága!*

Platz da! *ngága*. Pl. *ngági*

doch, als Verstärkung beim Anruf: *bá* (angehängt) z. B.: so komm doch endlich! *nsōgubá!*

gieb mir auch davon! her damit! *nihágenāne!*

Vorsicht! aufgepasst! *magogóro!* (d. h. Hindernisse; Ruf der Karawanenträger)

Verba.

Dieselben bestehen aus einem veränderlichen Stamm mit dem Endvocal *a* und bilden den Infinitiv alle mit dem Praefix *ku-* (*kw-*, *k-*, vor Vocalen) z. B.: *ku-túla* schlagen, *kw-ímba* singen, *k-ōga* baden. Ausser diesem einfachen Stamm hat jedes Verb noch einen anderen, durch Anhängung der Silbe *-ga* gebildeten, z. B.: *-túlaga*, *-ímbaga*, *-ógaga*, wobei der Ton auf der früher vorletzten Silbe bleibt, also nunmehr auf der drittletzten ruht. Dieser neue Stamm bildet eine Art »angewandte Form« und ist im Gespräch üblicher als der rohe, einfache Stamm; er kann in allen Formen angewendet werden, mit Ausnahme derer natürlich, wo der einfache Stamm sich so wie so ganz ändert (z. B. *-túla* in *-turīre*); er muss in einigen Formen angewandt werden, die die Beispiele zeigen werden.

Die Bildung der Formen der Verba geschieht:

1. durch Praefixe.
2. » Änderung des Endvocals *a* in *e* oder *i*.
3. » » » Stammes, indem statt des End-*a* die Silbe *-īre* tritt (manchmal *-īle* gesprochen).
4. durch Combinirung obiger drei Arten.

Alles andere ergiebt sich aus folgendem Conjugationsschema der vier Verben: *ku-túla* schlagen, *kú-lia* essen, *kw-īsa* kommen, *kw-īnha* geben; letzteres kommt nur in Verbindung mit dem Pron. pers. im Dativ vor, da der Neger sich das abstracte »ich gebe« nicht vorstellen kann, sondern sich immer eine Person dabei denkt, der er etwas giebt. (Die Formen des pron. s. dort.) Bei den Wendungen jedoch »ich gebe mir, du giebst dir, er giebt sich, wir geben uns u. s. w. wird nicht das Pron. pers. angewandt, sondern das reflexivum *yī*; dasselbe gilt natürlich auch für die anderen Verba, z. B. ich schlage mich.

Infinitiv. Praefix *ku-kw-k* (s. wann). Der Infinitiv bildet in der Erzählung, im Märchen zugleich das Narrativum, das sich im Deutschen am besten durch das Imperfectum mit vorangehendem »und« wiedergeben lässt, z. B.: *kwīsa, kubōna, kuhā̂wa* und er kam, und er sah, und er sagte.

Praesens 1 bezeichnet den dauernden Zustand bez. die Gewohnheit, die betreffende Thätigkeit auszuüben. Praefix: 1. Pers. Sing. *di* (*d*), sonst *li* (*ri*, *r*):

n-dī-tula ich schlage
o, *u* *-lī-tula* du schlägst
a-lī-tula er schlägt
(bez. statt *a* für die anderen Classen andere Praefixe; s. beim Pron. pers.)
tu-lī-tula wir schlagen
mū-lī-tula ihr schlagt
ba-lī-tula sie schlagen
(statt *ba* ebenso wie oben)

n-dī-lia ich esse
o-rī-lia du isst
a-rī-lia er isst
tu-rī-lia wir essen
mū-rī-lia ihr esset
ba-rī-lia sie essen

Nicht alle Verben nehmen in dieser Form den Accent auf die drittletzte Silbe, wie *ndītula*, sondern nur die, bei denen es sich bequem aussprechen lässt.

n-d-īsa ich komme
o-r-īsa du kommst
a-r-īsa er kommt
tu-r-īsa wir kommen
mū-r-īsa ihr kommt
ba-r-īsa sie kommen
(*ndīsa* u. s. w. ist zusammengezogen aus *n-dī-īsa*)

n-di-kw-īnha ich gebe dir
o-li-kw-īnha du giebst dir
aber:
o-li-mw-īnha du giebst ihm
a-li-kw-īnha er giebt dir
tu-li-kw-īnha wir geben dir
mū-li-kw-īnha ihr gebt dir
ba-li-kw-īnha sie geben dir

Praesens 2 bezeichnet, dass die Thätigkeit gerade in diesem Augenblicke stattfindet; es wird in der Erzählung überall da angewendet, wo nicht das Narrativum steht, also im Deutschen besser durch das Imperfectum wiedergegeben (s. hinten bei den Erzählungen). Praefix *ā* (Veränderung der Pron. der I. Cl. theilweise).

n-ā-túla ich schlage
w-ā-túla du schlägst
y-ā-túla er schlägt
tw-ā-túla wir schlagen
mw-ā-túla ihr schlagt
b-ā-túla sie schlagen

n-ā-lia ich esse
w-ā-lia du isst
y-ā-lia er isst
tw-ā-lia wir essen
mw-ā-lia ihr esset
b-ā-lia sie essen

n-īsa ich komme
w-īsa du kommst
y-īsa er kommt
tw-īsa wir kommen
mw-īsa ihr kommt
b-īsa sie kommen

Hier fällt das Praefix *a* überhaupt fort, da sich *n-ā-īsa* schwer aussprechen würde.

n-ā-kw-īnha ich gebe dir
w-ā-kw-īnha du giebst dir
y-ā-kw-īnha er giebt dir
tw-ā-kw-īnha wir geben dir
mw-ā-kw-īnha ihr gebet dir
b-ā-kw-īnha sie geben dir

Imperfectum. Praefix *alu* und Muss-Anwendung des verlängerten Stammes.

n-alu-túlaga ich schlug	*n-alu-līaga* ich ass
w-alu-túlaga du schlugst	u. s. w.
y-alu-túlaga er schlug	*n-alw-īsaga* ich kam
tw-alu-túlaga wir schlugen	u. s. w.
mw-alu-túlaga ihr schluget	*n-alu-kw-īnhaga* ich gab dir
b-alu-túlaga sie schlugen	u. s. w.

Perfectum. Praefix *a* und Änderung des Stammes.

n-a-turīre ich habe geschlagen	*n-a-līre* ich habe gegessen
w-a-turīre du hast geschlagen	u. s. w.
— *a* (kein *y*!!) *turīre* er hat geschlagen	*n-a-isīre* ich bin gekommen
tw-a-turīre wir haben geschlagen	u. s. w.
mw-a-turīre ihr habt geschlagen	*n-a-kw-īnhīre* ich habe dir gegeben
b-a-turīre sie haben geschlagen	u. s. w.

Plusquamperfectum ist ebenfalls eine Art Narrativum; dabei wird in der Erzählung das Pronomen der I. Classe, 3. Pers. Pl. *ba* in *bu* verwandelt. Praefix: in der 1. Pers. Sing. *ha*(*h*), sonst *ka*(*k*).

ha-túla ich hatte geschlagen[1]	*hā-lia* ich hatte gegessen
u-ka-túla du hattest geschlagen	*u-ka-lia* du hattest gegessen
a-ka-túla er hatte geschlagen	*a-kā-lia* er hatte gegessen u. s. w.
tu-ka-túla wir hatten geschlagen	*h-īsa* ich war gekommen
mū-ka-túla ihr hattet geschlagen	*u-k-īsa* du warst gekommen
ba-ka-túla sie hatten geschlagen	*a-k-īsa* er war gekommen u. s. w.

ha-kw-īnha ich hatte dir gegeben
u-ka-kw-īnha du hattest dir gegeben
a-ka-kw-īnha er hatte dir gegeben
u. s. w.

Das Plusquamperfectum kann auch mit dem Hülfszeitwort »sein« umschrieben werden. z. B.: ich hatte geschlagen = ich war, ich schlug (2. Praesens) = *nali natúla*.

Futurum. Praefix: in der 1. Pers. Sing.: *da*(*d*), sonst *ra*(*r*) und Änderung des Namen-Endvocals *a* in *ĕ*.

n-da-túlĕ ich werde schlagen	Hier kann der	*n-dā-liĕ* ich werde essen
u-ra-túlĕ du wirst schlagen	Accent auch	*u-rā-liĕ* du wirst essen
a-ra-túlĕ er wird schlagen	auf die 3. letzte	*a-rā-liĕ* er wird essen
tu-ra-túlĕ wir werden schlagen	Silbe kommen,	*tu-ra-liĕ* wir werden essen
mū-ra-túlĕ ihr werdet schlagen	wie beim	*mū-rā-liĕ* ihr werdet essen
ba-ra-túlĕ sie werden schlagen	1. Praesens.	*ba-rā-liĕ* sie werden essen

[1] In der 1. Pers. Sing. fällt das Pron. fort, bez. ist in dem *ha* (für *n-ka*) schon mit enthalten.

n-d-īsĕ ich werde kommen
u-r-īsĕ du wirst kommen
a-r-īsĕ er wird kommen
tu-r-īsĕ wir werden kommen
mù-r-īsĕ ihr werdet kommen
ba-r-īsĕ sie werden kommen

n-da-kw-īnhĕ ich werde dir geben
u-ra-kw-īnhĕ du wirst dir geben
a-ra-kw-īnhĕ er wird dir geben
tu-ra-kw-īnhĕ wir werden dir geben
mù-ra-kw-īnhĕ ihr werdet dir geben
ba-ra-kw-īnhĕ sie werden dir geben

Conditionale 1 giebt es eigentlich nicht; ich führe hier eine Form an, die eine Art Conditionale zu sein scheint, deren Richtigkeit ich aber nicht garantiren kann. Praefixe *ni* und *a*, dazwischen das Pronomen.

ni-n-a-túla ich würde schlagen
ni-w-a-túla du würdest schlagen
ni-w-a-túla er würde schlagen
ni-tw-a-túla wir würden schlagen
ni-mw-a-túla ihr würdet schlagen
ni-b-a-túla sie würden schlagen

ni-n-ā-lia ich würde essen
u. s. w.

ni-n-īsa ich würde kommen
ni-w-īsa du würdest kommen (hier fällt *a* weg)
u. s. w.

ni-n-a-kw-īnha ich würde dir geben
ni-w-a-kw-īnha du würdest dir geben
u. s. w.

Conditionale 2 entspricht einem deutschen Satz mit: wenn, ob, sobald. Praefix: *ulu* (*uru*, *ru*; letzteres *ru* das gebräuchliche) und Futurum-Form. Beachte hier: in der 1. Person Sing. und im ganzen Plural steht das Praefix voran und nicht das Pronomen!

ru / *uru* / *ulu* } *-n-dā-tulĕ* wenn / ob / sobald { ich schlage / ich schlagen werde / ich geschlagen haben werde
u-ru-rā-tulĕ
a-ru-rā-tulĕ
ru / *uru* / *ulu* } *-tu-ra-tulĕ*
ru-m-rā-tulĕ
ru-ba-rā-tulĕ
u. s. w.

ru-n-dā-liĕ wenn ich esse
u-ru-rā-liĕ wenn du isst
a-ru-rā-liĕ wenn er isst
ru-tu-rā-liĕ wenn wir essen
ru-m-rā-liĕ wenn ihr esset
ru-ba-rā-liĕ wenn sie essen

ru-n-d-īsĕ wenn ich komme
u-ru-r-īsĕ wenn du kommst
a-ru-r-īsĕ wenn er kommt
ru-tu-r-īsĕ wenn wir kommen
ru-m-r-īsĕ wenn ihr kommt
ru-ba-r-īsĕ wenn sie kommen

ru-n-da-kw-īnhĕ wenn ich dir gebe
u-ru-ra-kw-īnhĕ wenn du dir giebst
a-ru-ra-kw-īnhĕ wenn er dir giebt
ru-tu-ra-kw-īnhĕ wenn wir dir geben
ru-m-ra-kw-īnhĕ wenn ihr dir gebet
ru-ba-ra-kw-īnhĕ wenn sie dir geben

Conjunctiv. Von diesem ist nur das Praesens vorhanden, gebildet durch Änderung des Endvocals *a* in *ĕ*.

na-túlĕ { ich möge, soll, darf schlagen / dass ich schlage, lasst mich schlagen

o / *u* } *-túlĕ* du mögest schlagen

a-túlĕ er möge schlagen

tu-túlĕ wir mögen schlagen

mŭ-túlĕ ihr möget schlagen

ba-túlĕ sie mögen schlagen

ná-liĕ ich möge essen

ū-liĕ du mögest essen

ā-liĕ er möge essen

tū-liĕ wir mögen essen

mú-liĕ ihr möget essen

bá-liĕ sie mögen essen

n-īsĕ ich möge kommen

w-īsĕ du mögest kommen

w-īsĕ er möge kommen

tw-īsĕ wir mögen kommen

mw-īsĕ ihr möget kommen

b-īsĕ sie mögen kommen

na-kw-īnhĕ ich möge dir geben

u-kw-īnhĕ du mögest dir geben

a-kw-īnhĕ er möge dir geben

tu-kw-īnhĕ wir mögen dir geben

mŭ-kw-īnhĕ ihr möget dir geben

ba-kw-īnhĕ sie mögen dir geben

Imperativ. Singular: der verlängerte Verbstamm: *túlaga!* schlag! *līaga!* iss! *nsō!* komm! (ist unregelmässig) *nīnhaga!* gieb mir! *yīnhaga!* gieb dir! *mwīnhaga!* gieb ihm! u. s. w.

Plural. Änderung des End-*a* des verlängerten Stammes in *i*: *tulăgi!* schlagt! *liăgi!* esst! *nsŏgwi!* kommt! (ist unregelmässig). *mwīnhăgi!* gebt ihm!

Die Mittelform: lasst uns schlagen, essen, kommen, geben ist gleich der 1. Person Plur. des Conjunctivs, also: *tutúlĕ* lasst uns schlagen, *tūliĕ* lasst uns essen, *twīsĕ* lasst uns kommen, *tumwīnha* lasst uns ihm geben.

Verneinende Formen

giebt es nur:

Für Praesens 1 und 2. Praefix: 1 Pers. Sing. *hu* (*h*), sonst *tu* (*t*):

n-hŭ-tula ich schlage nicht

u-tŭ-tula du schlägst nicht

a-tŭ-tula er schlägt nicht

tu-tŭ-tula wir schlagen nicht

mŭ-tŭ-tula ihr schlaget nicht

ba-tŭ-tula sie schlagen nicht

n-hú-lia ich esse nicht

u-tú-lia du isst nicht

a-tú-lia er isst nicht

tu-tú-lia wir essen nicht

mŭ-tú-lia ihr esset nicht

ba-tú-lia sie essen nicht

n-h-īsa ich komme nicht

u-t-īsa du kommst nicht

a-t-īsa er kommt nicht

tu-t-īsa wir kommen nicht

mŭ-t-īsa ihr kommet nicht

ba-t-īsa sie kommen nicht

n-hu-kw-īnha ich gebe dir nicht

u-tu-kw-īnha du giebst dir nicht

a-tu-kw-īnha er giebt dir nicht

tu-tu-kw-īnha wir geben dir nicht

mŭ-tu-kw-īnha ihr gebet dir nicht

ba-tu-kw-īnha sie geben dir nicht

Für Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum. Praefix: 1. Pers. Sing. *ha* (*h*), sonst *ta* (*t*) und Änderung des Stammes:

n-ha-turīre ich schlug nicht

u-ta-turīre du schlugst nicht

a-ta-turīre er schlug nicht

n-ha-līre ich ass nicht

u-ta-līre du assest nicht

a-ta-līre er ass nicht

u. s. w.

n-h-isīre ich kam nicht
u-t-isīre du kamst nicht
a-t-isīre er kam nicht

n-ha-kw-īnha ich gab dir nicht
u-ta-kw-īnha du gabst dir nicht
a-ta-kw-īnha er gab dir nicht

u. s. w.

Für Futurum, 1. Conditionale und Conjunctiv Praesens: Praefix: 1. Pers. Sing. *hisu* (*his*) oder *hisa* (*his*), sonst *tisu* (*tis*) oder *tisa* (*tis*):

n-hisú-tula { ich werde nicht schlagen / ich würde nicht schlagen / ich soll nicht schlagen / ich möge nicht schlagen }
u-tisú-tula du wirst nicht schlagen
a-tisú-tula er wird nicht schlagen

n-hisū-lia { ich werde nicht essen / ich würde nicht essen / ich soll nicht essen / ich möge nicht essen }
u-tisū-lia du wirst nicht essen
a-tisū-lia er wird nicht essen

u. s. w.

n-his-īsa ich werde nicht kommen
u-tis-īsa du wirst nicht kommen
a-tis-īsa er wird nicht kommen

n-hisu-kw-īnha ich werde dir nicht geben
u-tisu-kw-īnha du wirst dir nicht geben
a-tisu-kw-īnha er wird dir nicht geben

u. s. w.

Für Conditionale 2: vorige Form mit vorangehendem *ulu* (*uru, ru*), wobei wiederum in der 1. Pers. Sing. und im Plural das *ru* (*uru, ulu*) vor dem Pronomen steht.

Imperativ. Hierfür werden die Formen des Conjunctiv gebraucht, also: schlage nicht = du mögest nicht schlagen u. s. w.

Das Passiv wird dadurch gebildet, dass man in sämmtlichen Formen des Activ vor den Endvocal (*a, e, i*) ein *w* einschiebt, z. B. *túlwa*, *túlwĕ*, *túlagwa*, *tulágwi*, *turīrwe* u. s. w.; oft wird vor das *w* noch ein *i* gesetzt, der leichteren Aussprache wegen, z. B. *-līnha*, *-linhīwa* (statt *-līnhwa*); »man« wird durch die 3. Pers. Plur. ausgedrückt.

Besondere Formen.

»noch nicht« wird ausgedrückt durch das Praefix: 1. Pers. Sing. *hāli*, sonst *tāli* (*tāri*).

n-hāli-túla ich habe noch nicht geschlagen, ich schlage noch nicht
u-tāli-túla du hast noch nicht geschlagen, du schlägst noch nicht
a-tāli-túla er hat noch nicht geschlagen, er schlägt noch nicht u. s. w.

n-hārī-lia ich habe noch nicht gegessen
u-tārī-lia du hast noch nicht gegessen
a-tārī-lia er hat noch nicht gegessen u. s. w.

n-hāli-kwīsa ich bin noch nicht gekommen; hier behält das Verb noch sein Infinitiv-Praefix *ku-* bei
u-tāli-kwīsa du bist noch nicht gekommen
a-tāli-kwīsa er ist noch nicht gekommen u. s. w.

n-hāli-kw-īnha ich habe dir noch nicht gegeben
u-tāli-kw-īnha du hast dir noch nicht gegeben
a-tāli-kw-īnha er hat dir noch nicht gegeben u. s. w.

»schon« wird umschrieben vermittels des Verbs *kw-imála* beendigen.
ich schlage schon = ich beendige zu schlagen = *n-d-imála ku-túla*
ich schlage schon (2. Praesens) = *n-imála ku-túla*
ich habe schon geschlagen = ich habe beendet zu schlagen = *n-alw-imálaga ku-túla* (Imperfectum) u. s. w.
(*kw-imála* wird conjugirt wie *kw-īsa*)

Hat das Verb noch ein Pronomen im Dativ oder Accusativ bei sich, so steht dies direct vor dem Verbalstamm, wie schon aus den vorangehenden Beispielen mit »geben« ersichtlich.

Kommen 2 Pronomina zusammen, eins im Dativ, das andere im Accusativ, so steht letzteres vor ersterem, z. B.:

ich gebe es (III. Cl.) ihm: *n-di-ki-mw-īnha*

Also die Reihenfolge ist immer: Pronomen im Nominativ, Praefix des Verbs, Pronomen im Accusativ, Pronomen im Dativ, Verbalstamm.

Einzige Ausnahme: Conditionale 2 (s. oben).

Das reciproke »sich« wird durch *yi* (*y* vor Vocalen) ausgedrückt; z. B. ich schlage mich *n-di-yi-túla* (s. auch Bemerkung vorn über »ich gebe mir« u. s. w.).

Hülfszeitwort.

Es giebt nur eins: *kú-bi* (*wi*) sein; daraus bildet man »haben« = sein mit *kú-bi na* (*n* vor Vocalen).

Praesens 1.

ń-di ich bin	*tú-li* wir sind
ó / *u* -*li* du bist	*mú-li* ihr seid
á-li er ist	*bá-li* sie sind

Praesens 2, ist hier eigentlich das Imperfectum.

n-ā-li ich war	*tw-ā-li* wir waren
w-ā-li du warst	*mw-ā-li* ihr waret
w-ā-li er war	*b-ā-li* sie waren

Perfectum und Plusquamperfectum.

há-li ich bin, war gewesen
u-ká-li du bist, warst gewesen
a-ká-li, *tu-káli*, *mū-ká-li*, *ba-ká-li* er ist, war gewesen

Futurum.

n-dá-bi ich werde sein
u-rá-bi du wirst sein
a-rá-bi er wird sein u. s. w.

Conditionale 1, zweifelhaft.

n-ná-wi ich würde sein	*ni-twá-wi* wir würden sein
ni-wá-wi du würdest sein	*ni-mwá-wi* ihr würdet sein
ni-wá-wi er würde sein	*ni-bá-wi* sie würden sein

Conditionale 2.

ru
uru } *-n-dá-bi* wenn, ob, sobald ich sein werde
ulu

u-ru-rá-bi wenn, ob, sobald du sein wirst
a-ru-rá-bi wenn, ob, sobald er sein wird
ru-tu-rá-bi wenn, ob, sobald wir sein werden
ru-m-rá-bi wenn, ob, sobald ihr sein werdet
ru-ba-rá-bi wenn, ob, sobald sie sein werden

Conjunctiv Praesens.

né-wi ich möge sein, dass ich sei
ū-wĕ du mögest sein, dass du seiest
ā-wē er möge sein, dass er sei
tū-wĕ wir mögen sein, dass wir seien
mú-wĕ ihr möget sein, dass ihr seiet
bā-wĕ sie mögen sein, dass sie seien

Imperativ, der vorigen Form entnommen, also: *ūwĕ* sei! *tūwĕ* lasst uns sein! *múwĕ* seid!

Verneinende Formen.

1. Praesens.

ñ-hi ich bin nicht
ū-ti du bist nicht
ā-ti er ist nicht
tú-ti wir sind nicht
mú-ti ihr seid nicht
bá-ti sie sind nicht

2. Praesens, Imperfectum, Perfectum und Plusquamperfectum = Praesens 2 bejahend plus Praesens 1 verneinend:

naliñhi ich war nicht = ich war, ich bin nicht
walūti du warst nicht (= *wāli ūti*) du warst, du bist nicht
walāti er war nicht (= *wāli āti*) er war, er ist nicht
twalitúti wir waren nicht = wir waren, wir sind nicht
mwalimúti ihr waret nicht = ihr waret, ihr seid nicht
balibáti sie waren nicht = sie waren, sie sind nicht

Futurum, Conjunctiv Praesens.

n-hū-bi ich werde, möge nicht sein
u-tú-wi du wirst, mögest nicht sein
a-tú-wi er wird, möge nicht sein
tu-tú-wi wir werden, mögen nicht sein
mu-tú-wi ihr werdet, möget nicht sein
ba-tú-wi sie werden, mögen nicht sein

Imperativ: der vorigen Form entnommen: *utúwi* sei nicht! *tutúwi* lasst uns nicht sein! *mutúwi* seid nicht!

Conditionale 2.

ru
uru } *-n-hū-bi* wenn u. s. w. ich nicht sein werde
ulu

u-ru-tú-wi wenn u. s. w. du nicht sein wirst
a-ru-tú-wi wenn u. s. w. er nicht sein wird
ru-tu-tú-wi wenn u. s. w. wir nicht sein werden
ru-m-tú-wi wenn u. s. w. ihr nicht sein werdet
ru-ba-tú-wi wenn u. s. w. sie nicht sein werden

»noch nicht«:

n-hali-bi ich bin, war noch nicht
u-tali-wi du bist, warst noch nicht
a-tali-wi er ist, war noch nicht u. s. w.

»schon«: wie bei den Verben; z. B.: *n-alw-imálaga kúbi* ich war schon = ich beendete zu sein — es ist, es giebt (das französische *il y a*) *kwīna*.

Aus den Verben können durch Änderung des Stammes neue Verba gebildet werden; natürlich nicht bei allen und dann auch nicht alle Formen.

Man unterscheidet folgende abgeleitete Formen, die sowohl im kiswaheli, wie in den anderen ostafrikanischen Bantusprachen sich ähnlich wiederfinden:

1. Die angewandte Form. Schon die oben mehrfach erwähnte Stammverlängerung durch das angehängte *-ga* muss als eine schwache Art der »angewandten Form« betrachtet werden. Stärker ist die durch Änderung des End-*a* in *-īra* oder *-ēra* gebildete Form: *ku-gúra* kaufen, *ku-gurīra* für Jemand kaufen; *kū-gwa* fallen, *ku-gwīra* auf etwas hinfallen; *ku-pēra* weglaufen, *ku-perēra* vor Jemand weglaufen; *ku-sénga* bauen, *ku-sengēra* für Jemand bauen.

2. Die causative Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit veranlasst wird; sie wird gebildet:

a) durch das Passiv: *ku-līnha* heraufsteigen, *ku-linhūwa* heraufheben;
b) durch das Passiv der abgeleiteten Form: *ku-tōgwa* lieben (abgeleitete Form: *togēra* unregelmässig); *ku-togērwa* gefallen;
c) durch Verwandlung der letzten Silbe in *tsha* (hauptsächlich bei den Verben auf *ka*): *ku-wīka* herunterkommen, *ku-wīthsa* herunterwerfen;
d) unregelmässig: *ku-fúma* herausgehen, *ku-fúnia* herauswerfen.

3. Die neutrale Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit geschehen ist, also den nunmehrigen Zustand: sie wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *-ika*: *ku-vinsa* brechen, *ku-vinsika* zerbrochen sein; *ku-buta* schneiden, *ku-butika* zerschnitten sein; *ku-mána* erkennen, *ku-manika* erkennbar sein.

Dabei giebt es auch Unregelmässigkeiten: *ku-igúra* öffnen: *ku-igúka* (statt *igurika*) geöffnet sein.

4. Die reciproke Form bezeichnet, dass die im Stammverb ausgedrückte Thätigkeit zwischen mehreren Individuen gegenseitig stattfindet: sie wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *ana*: *ku-túla* schlagen: *ku-tulána* sich gegenseitig schlagen kämpfen.

Diese Form ist selten; sie darf nicht mit der, mit dem rückbezüglichen *yī* gebildeten, verwechselt werden, z. B.: *baliyītúla* sie schlagen sich, d. h. Jeder schlägt sich selbst; *balitulána* sie schlagen sich, d. h. gegenseitig, sie fechten.

In einigen Fällen wird die reciproke Form nicht vom Stammverb selbst gebildet, sondern von einer anderen, abgeleiteten Form desselben, z. B.:

ku-bóna sehen; einander sehen müsste *-bonána* heissen,

was jedoch nicht existirt, sondern man sagt *-bonekána*, abgeleitet von der

neutralen Form *-bonéka* (die für sich aber auch nicht existirt). Dies *bonekána* heisst dann zugleich: einander sehen (reciproke Form) und: sichtbar sein (neutrale Form).

Bei allen 4 Arten von abgeleiteten Verben kann natürlich der Stamm auch noch um die Silbe *ga* verlängert werden; also: *-gurīraga*, *-linhūwaga*, *-wīshaga*, *-fūmiaga*, *-vinsīkaga*, *-tulánaga*, *-bonekánaga* u. s. w.

abhauen *-búta*
abhäuten *-wága*
abreissen *-tándura* oder *-tandúla*
abwehren *-ádya*
abwischen *-hiagúra*
anbrennen (z. B. eine Hütte) *-twíma*
anfangen *-ándya*
anklopfen *-komagúra*
anblicken, drohend *-biúra*
anrühren *-díma*
anschwellen *k-okára*
ansehen *k-oróra*
anstreichen *-víra*
anschnauzen *-dyáha*
antworten (auf eine Frage) *-kánya*
" (auf einen Anruf) *-idíka*
antreffen *-ssánga*
anmelken *-iméra*
anziehen *-swára*
anzünden (Herd u. s. w. -feuer) *-pémba*
" (z. B. ein Haus) *-fúra*
arbeiten *-tumáma*
athmen *-ítsha* oder *-eshéma*
aufpassen *-línda*
aufgeregt sein *-kōiakōia*
auftreten *-pánda*
aufgehen (von der Sonne) *-fúma*
aufstehen *-wúka*
aufklappen *-tananúra*
aufhalten, sich unnütz *-díra*
aufrollen *-línga*
aufsetzen (einen Hut) *-swára*
auffangen *-ssápa*
aufheben *-wútsha*
auffinden *-ssánga*
auslachen (Jemanden) *-ssēkéra*
ausser Athem sein *-fúra*
die Augenbrauen heben (als geheimes Zeichen) *-shimúra*
die Augen im Zorn aufreissen *-biúra*
auskeilen *-pánda irámbi*
ausbreiten *-tananúra*
ausladen (z. B. ein Kanoe) *-ítsha*
ausgiessen *-íta*
auslöschen *-djíma*
auslösen (mit Lösegeld) *-komóra*
aushülsen *-yugúra*
ausruhen *-ifúra*
ausbreiten (Wäsche zum Trocknen) *-anikíra*
baden *k-óga*
bauen *-sénga*
Ball spielen *-kára nhága*
begrüssen *-gísha*
befehlen *-ssoméra*
betrügen *-rémba*
begehren *-hāia*
beissen (trans.) *-gurádya*
" (intr.) *-rúma*
sich betrinken, betrunken sein *-kórwa*
befühlen, berühren *-dimadíma*
Beischlaf vollziehen *-tómba* (seminem inmittere: *-béta*)
begegnen *-mánia*
begleiten, den Gast aus Höflichkeit ein Stück Weges *-shindikíra*
sich beugen *-ináma*
bedecken *-kundikídya*
beendigen *-imála*
" , eine Erzählung *-kalíka*
Beute machen *-shísha*
beschwören *-itónga*
bekommen *-inhwa* (Passiv von *-ínha* geben)
begraben (einen Todten) *-fulíra*
betrachten *k-oróra*; komm und sieh! *nsoróre!* kommt und seht! *nsomróre!*
sich bessern *k-óya burúru*
besiegen *-tínda*
bellen *-móka*

bezahlen *-líha*
" lassen, sich bezahlt machen *-lipíra*
bewachen *-línda*
bitten *-rómba*
biegen *-kūna*
binden *-túnga*
blasen *-fúra*
blinzeln *-kĕbia*
bleiben *-ikára*
blank machen *-kúwa*
blinken *-éra*
bohren (Loch in einen Gegenstand) *-tshiwūra*
borgen *-háha*
brauchbar sein *-wédya*
brechen *-oi͡nsa*
braten (im Topf) *-karánga*
brennen *-twíma*
bringen *éñha*
Brautgeld zahlen *-kwa*
danken *-amirĭdya* oder *-ssíma*
desertiren *-hĕma*
donnern *-rúma*
drehen, sich im Schlaf auf die andere Seite *-garŭka*
dursten *-bóna nióta* (Durst sehen)
durchbohren *-tshiwūra*
sich ducken *-wănda*
ehren *-kŭdya*
eifrig sein *-kōiakōia*
eingiessen *-ssúka*
einladen *-hika* (Ladung in ein Kanoe u. s. w.)
eintreten *-ingúra*
eintauchen (z. B. Getreide in Wasser) *k-orowéka*
einwickeln *-túnga*
erinnern *-isokídya*
erschrecken *-ikángwa*
sich erbrechen *-rúka*
erigiren *-imía*
erreichen *-shíka*
ertrinken *-tuwíra*
ertränken *-iwídja*
erwischen, ertappen *-ssíha* oder *-di-māushiha* (= *-díma bushiha*)
erstechen (einen Menschen) *-tshúma*
erwürgen *-niga*
erhalten *-inhwa*
essen *-lia*
fallen *-gwa*
fällen *-gwisha*
Falle stellen, in einer Falle fangen *-téga*
fegen *-piagúra*
fehlen (z. B. beim Schiessen das Ziel) *-fúdya*
fertig sein *-imála*
fechten *-tulána*
festhalten *-díma*
finden *ssóra*
fischen, mit Netz oder Angelhaken *-róva*
fischen, mit Reusen *-téga*
flüstern *-hwēhwéta*
fluchen *-itónga*
flössen *-eréra*
fliegen *-rála*
fliessen *-sseréma*
flechten *-rúka*
folgen *-rondéra*
fouragiren *-iyénsa*
fortgehen *-rumbulíra*
fortlaufen (aus Furcht) *-péra*
fragen *-wúdya*
freuen *-tógwa*
fürchten *-ogōha*
füttern *-lisha*
füllen *k-okádja*
führen *-tónga*
gähnen *-yayamula*
gebären *-biára*
geboren werden *-biárwa*
geben *-ínha*
gehen *-dya*
" im Ziekzack oder die Küste entlang *-baráma*
gehen auf den Fussspitzen *-ssūnañhíra*
gehen auf die Jagd *-hwíma*
" spazieren *-pinda*

glänzend sein *-éra*
graben *ssímba*; gr. ein Loch *-dyukúra*
greifen *-díma*
grüssen *-gísha*
Handel treiben (= kaufen und verkaufen) *-gūra na-síndya*
hängen *-ssúnga*
hassen *-rúmva*
hauen *-būta*
heben *-wútsha*
helfen *-gūna*
heirathen *-tóra*
henken *-níga*
herumschnüffeln *-núñhia*
herausstürzen, hervorbrechen *-páma*
heraufsteigen *-línha*
herabsteigen *-wíka*
sich herumdrehen *-ī-yungúra* (für: *ku-yī-yungúra*)
herumgehen *-pínda*
herumschicken *-píndya*
heulen *-ána*
heilen (trans. und intr.) *-píra*
hinausgehen *-fūma*
hinauswerfen *-fūnia*
hinfallen *-gwa*
hinwerfen *-gwísha*
sich hinlegen *-wundála*
sich hinknieen *-itūdya*
hinlegen (etwas) *-kindíka*
hinken *-tshigíra*
hineinsehen (in ein Loch) *-kengéra*
hören *-igwa*
hocken *-igásha*
" um's Feuer herum *k-óta*
hochheben *-wútsha*
holen *-éñha*
hungern (d. h. Noth leiden) *-bōna nsára*
hungrig sein *-túwa*
husten *-koróra*
hüpfen *-ikindíka*
hüten (Vieh) *-déma*
jäten (Unkraut) *-limíra ngésse*
jagen *-hwíma*
kämpfen *-tulána*
kalfatern *-nínya*

Karawanenhandel treiben *-kwáwa*
kauen *-takūna*
kaufen *-gūra*
kennen *-mána*
kitzeln *-negánega*
klettern *-línha*
knieen *-itūdya* (auf einem oder beiden Knieen)
kneifen *-shína*
knurren *-ñañára*
kochen *-súya*
können *-mána*
kommen *-ísa*
kosten *-rödya*
kratzen *shīnagūra*
kriechen *-agúra*
küssen *-bípa*
lachen *-ssēka*
lächeln *-ssékasséka*
landen *-īka*
" (eine Ladung) *-īthsa*
lärmen *-yömba*
" wie ein Verrückter *-ána*
lassen, in Stich lassen *-réka*
lästern *-dúka*
lauern *-wánda*
laufen *-péra*
lecken *-rámba*
legen *-kindīka*
lernen *-irángwa*
lehren *-iránga*
lieben *-tógwa*
liegen *-wūndála*
liebkosen *-ipugūra*
löhnen *-pérwa*
lösen (Thür, Deckel u. s. w.) *-igūra*
" (Stück, Knoten u. s. w.) *-tungūra*
lügen *-hāia budími* (= Lüge sagen)
machen *-ítă*
mahlen *-shă*
Mangel leiden *-bōna nsára*
martern *-kánya*
menstruiren *-fukáma*
messen *-géma*
mischen *-ssándya*
nachdenken *-isūka*

nachschleifen *-gwéssa*
Nachtheil erleiden *-djimédja*
nähen *-ssūma*
nähren *k-ōñha*
nehmen *-indya*
niesen *-itshámtsha*
Nothdurft verrichten *-nia*
nothzüchtigen *-póndia*
von Nutzen sein *-wédya*
öffnen (eine Thür u. s. w.) *-igūra*
" (Knoten u. s. w.) *-tungūra*
ohrfeigen *-túla mhi*
in's Ohr sagen *-issiga*
pariren *-ádya*
perplex sein *-ssamára*
pfeifen *-rūra*
Profit machen *-biaránya*
pusten *-fūra*
putzen (reinigen) *-kúwa*
sich putzen *-árula*
rasiren *-móga*
rein sein *-éra*
riechen (intr.) *-nūñha*
" (trans.) *-nūñhia*
richten (schiedsr.) *-fūnga mihāio*
" (Urtheil sprechen) *-rámula*
rösten (am offenen Feuer, z. B. Fleisch) *k-ótsha*
rufen *-itána*
rudern *-vúga*
ruhen *-ifúra*
rülpsen *-bésuka*
säen *-wira*
sagen *-wíra*; geheimnissvoll sagen *-issiga*
satt sein *-igūta*
saugen, säugen *k-ōñha*
schaben *-pāra*
sich schämen *-bóna nssóni*
schenken *-gáva*
schälen *-pūnsa*
schicken, senden (einen Gegenstand) *-twára*
schicken, senden (einen Boten) *-túma*
schiessen *-túla*
schimpfen *-dúka*
schiedsrichten *-fūnga mihāio*
schlafen *-shitúra* oder *-rála*
schleppen, schleifen (z. B. Kanoe auf's Land) *-tungánia*
schlagen *-túla*
Schluckauf haben *-ssakambúla*
schmatzen *-bípa*
schmerzen *-tonidja*
schmieden *-ssúla*
schneiden *-rúta*
schnalzen *-iyanisha*
schreien *-líra*
schweigen *-furíka*
schwitzen *-yíra*
schwimmen *-djiha*
schwingen (den Speer) *-ssundédya*
schütteln (z. B. einen Menschen, Baum u. s. w.) *ssingisha*
schütteln (Staub vom Kleide u. s. w.) *piagūra*
seufzen *-ishóra*
sehen *-bóna* (*-wóna*)
sich setzen *-igásha*
singen *-imba*
sitzen *-igásha*
spazieren gehen *-pinda*
spielen *-wina*
" (ein Kinderspiel) *-igūsha*
sprechen *-hāia*
spucken *-sswa*
springen *-ikindika*
stehen *-eméra*
stellen *-kindika*
stehlen *-íva*
sterben *-tsha*
stampfen mit den Füssen *-pandegána*
von sich stossen (z. B. die Frau) *-pédya*
stossen *-shindika*
stolpern, straucheln *-igúma*
stumpfsinnig sein *-ssamára*
suchen *-kówa*
sündigen *-hūbia*
tätowiren *-ssanánga*
tanzen *-wina*
tauschen *-kába*
theilen *-gāra*

thun *-ită*
toben *-ána*
träumen *-róta*
tragen *-wútsha*
trauern *-bóna rúfu*
treffen *-ssánga*
treten, einen Tritt versetzen *-pánda irámbi*
trinken *-nwa*
trippeln *-ssésssa*
tröpfeln *-twína*
torkeln (wie ein Betrunkener) *tăratára*
übertreffen *-tinda*
umkehren, umdrehen (das Oberste zu unterst) *-garútsha* oder *-garúla*
umkehren, umdrehen (seitwärts) *-pindúla*
umkehren (zurückgehen) *-shóka*
Unsinn, Unfug treiben *-igúsha*
untergehen (von der Sonne) *-gwa*
uriniren *-tundága*
urtheilen *-rămula*
verachten *-gâia*
verbergen *-wissa*
verbieten *-réma*
verborgen *-háha*
verderben *-kenagúra*
verfaulen *-bóra*
verfehlen (Ziel beim Schiessen z. B.) *-fúdya*
verfolgen *-rondéra*
verführen *-singa*
vergeben *-shira*
vergessen *-éwa*
verheimlichen *-wissa*
sich verirren *-húba*
verkaufen *-sindya*
verklagen *-réga*
verleumden *-ssígwa*
verlieren *-djimira* oder *-djimidja*
" einen Weg *-húba*
verlassen *-réka*
verladen *-hika*
Verlust haben (im Geschäft) *-djimidja*
verschliessen (Weg durch daraufgelegten Zweig) *-tshiwa*
verschliessen (Flasche u.s.w.) *-tshibira*
verschweigen *-wissa*
versichern *-itónga*
sich versammeln *-iwilinga*
verspotten *-iméra*
verstopfen *-tshiwa*
versuchen *-géma*
vertreiben *-pédya*
verweigern *-réma*
verwüsten *-kenagúra*
verzögern *-dira*
verstecken *-wissa*
voll werden *k-okára*
Vortheil haben *-biaránya*
wählen *-ssoránia*
wachsen *-soa*
wachen, wach sein *-misha* oder *-wúka*
warten *-linda*
waschen (Zeug) *-túra* oder *-kánsa*
" sich die Hände *-karába*
" sich Gesicht oder Körper *-óga*
wecken *-mishiwa*
wegnehmen *-tádya* oder *niága*
werfen *-pónya*
wetzen *-nóra*
winken *-shinédja*
wollen, wünschen *-hâia*
sich wundern *-kumia*
zählen *-wára*
zeigen *-róta*
zerstören *-kenagúra*
zerstreuen *-wiva* oder *-itagúra*
ziehen *-túta*
zornig werden, sein *-ssâia*
zittern *-sugúma*
zürnen *-rúmwa*
zubinden *-túnga*; einen Topf mit einem Blatt *-kundikidja*
zupfropfen *-tshibira*
zurückkommen *-shóka*
zurücktreten zum Anlauf *-issinda*
zusammenscharren *-riringa*

Über Bildung der Worte.

Die Verbalstämme sind in vielen Fällen auch die Stämme neu zu bildender Substantive der I. und VII. Classe: dies geschieht auf folgende Weise:

1. Das Substantiv der I. Classe, welches die im Verb angedeutete Thätigkeit ausübt, wird gebildet, indem das End-*a* sich in *i* verwandelt:

ku-līma ackern; *mlīmi* der Ackersmann;
ku-ssúla schmieden; *mssúsi* der Schmied (mit Consonantveränderung);
ku-tulána einander schlagen; *ntuláni* der Raufbold

2. Das Substantiv der I. Classe, an dem die im Verb angedeutete Thätigkeit ausgeübt wird, wird gebildet:

a) durch das Passiv: *ku-tūma* senden; *mtūmwa* ein Bote.

b) durch Verwandlung des End-*a* in *e*: *ku-túnga* binden; *mtúnge*, ein Gefesselter, Gefangener.

3. Das Substantiv der VII. Classe, das die vom Verb angedeutete Thätigkeit, bez. den daraus hervorgehenden Zustand bezeichnet, wird gebildet durch Änderung des End-*a* in *e* oder *i*: *ku-līma* ackern; *bulīme* das bebaute Land; *ku-īwa* stehlen; *bwīwi* der Diebstahl.

Aus den Adjectivstämmen bildet man Substantiva der I. und VII. Classe ohne Stammänderung: *-īmi* geizig; *mwīmi* ein Geizhals; *bwīmi* der Geiz; *-ruīre* krank; *mruīre* ein Kranker; *buruīre* Krankheit; *-káli* tapfer; *nkáli* ein Held; *bukáli* Tapferkeit.

Der Name eines Landes, seine Bewohner und seine Sprache werden bezeichnet durch folgende Praefixe vor dem Stamm, z. B. Stamm *-keréwe*: Name des Landes: *U-keréwe* VII (Praefix *Bu* statt *U* ist importirt, wird aber vielfach angewandt); Name des Bewohners: *m-keréwe* I; Name der Sprache: *ki-keréwe* III (bedeutet auch: nach Art der Wakerewe oder: stammend von Ukerewe u. s. w.).

Erzählungen.

1. *kamnassayāyi nāmnambiti*	*nāne*	*bukassánga*
das eingeschobene — *mna* — ist poetische Licenz eigentlich: *ka ssayuyi na mbíti*		*bu* an Stelle von *ba*, Erzählungsstil eigentlich: *ba-ka-ssanga* Hyäne zur I. Classe gerechnet
ein Häslein und Hyänen	acht	sie trafen es

mwipilinga.	*batulágwa mbúla.*	*bukassánga*
Locativ	oder *batúlwa na*	*ba-ka-ssánga*
in einem Felsloch.	sie wurden geschlagen vom Regen.	sie trafen es,

kapembága móto.	*hanúma wóta móto.*	*bukawīra*
	ba-ōta	*ba-ka-wira*
es zündete an Feuer.	darauf sie hockten [am] Feuer.	sie sagten ihm:

rēkatukámke	*tukúliē*	*kuhâagiki:*	*dimági*
rēka tu-kámke	*tu-ku-liē*	Narrativum *ku-hâa-giki*	
lass uns uns trocknen,	wir wollen dich essen.	und es sagte so:	fasst

īwe,	*likutugwira.*	*budīma.*	*uhâa:*
	(abgeleitete Form von *ku-gwa*) *li-ku-tu-gwira*	*ba-dima*	*ku-hâa*
den Fels,	er wird auf uns fallen.	sie hielten.	und es sagte:

nakassinsa *ñhinye,* *yarumbulira.* *kurumbulira* *rūru*
= *na-ku-ssinsa* = *ka-* *ku* = Narrativum
und ich werde schlagen Pfeiler. es ging fort. und es ging dann

nambiti *djikára,* *djidimile.* *djikára* *siku idātu*
(hier *mbiti* zur VIII. Classe) Perfectum
und die Hyänen sie blieben, sie haben gehalten. sie blieben 3 Tage.

djūtsha. *kushōka kamnassayáyi.* *kuwassánga*
Narrativum = *ka-ssayayi* *mbiti* wird hier zur I. Classe gerechnet
eigentlich: *ku-dji-ssánga*
sie starben. und das Häslein kam zurück. und es traf sie.

wātsha. *kussīka rūru:* *mwaruhâia kúndia;* *mwātsha.*
ru bezieht sich hier auf *rugáno* Erzählung
oder *djūtsha* *mwa-ru-hâia*
sie starben. und es lachte dann: ihr sagtet es, mich zu essen; ihr starbt.

II. *kalikayánda* *kalinadjidjóngo* *kuñhwīnha* *mamáye.*
ka-li- *ka-li-na-* Narrativum
es war mit
es war ein Kind (Junge). es hatte Honig, es gab seiner Grossmutter.
(Name der Märchensprache)

mamāye *ōguliă.* *kushōka,* *kunómba.* *kussánga.*
[als das Kind zurückkam, forderte es von der Grossmutter den Honig zurück.]
seine Grossmutter ass ihn. es kam zurück, es bat sie. als es ankam,

wawuliāga. *kulipīrwa* *bussiga.* *kuwūtsha*
richtig: *ba-gu-* hier Passiv!
sie hatte ihn gegessen. sie musste zahlen Korn. es (das Kind) trug fort
(*mtama*)

bussiga. *kúdya kukadyissánga ngókō* *suhôiya.* *udjiwīra*
richtig: *ka-dji-*
das Korn. es ging und es traf Hühner, sie hockten zusammen. es sagte

ngóko: *giki* *mkihâiaga:* *wīsse* *tuliwāli.* *kuwīnha*
ki bezieht sich hier etwa auf *kitu* *tu-li-*
den Hühnern: so ihr sagt (rühmt euch): wir, wir sind Vielesser. es gab

bussiga, *bubulīa.* *bubumára.* *kuwalómba* *rúru*
richtig { *ba-bu-* oder: *ku-bu-lia* euphonische Licenz } { *ba-bu-* oder: *ku-bu-mara* } hier wird *ngoko* zur I. Classe gerechnet
das Korn. sie assen. sie beendeten. es bat sie darauf
[sie assen alles auf.] [das Kind verlangte sein Korn zurück]

náwo *bulīpa* *īgi limo.* *nakúdya* *rúru,* *kukabassánga badēmi,*
statt *ku-* oder *ba-* hier wird »und« einmal durch *na*, das andere Mal durch *ka-* ausgedrückt
und sie zahlten ein Ei. und es ging darauf. und es traf Hirten.

wakukáraga nhāga. *kuwawīra giki:* *ñha* *naróle*
inha
sie spielten Ball. es sagte ihnen so: gieb, ich möge besehen.

bukīnha, *kuwawīra* *rúru giki:* *mkukáraga* *yawūbi*
bu-ka-inha *ya-wūbi*
Genitiv des Substantivs als Adverb
und sie gaben, es sagte ihnen darauf so: ihr spieltet schlecht.

kuwīnha īgi, *kuwawira* *giki:* *karagiāne ya wūlsa*
ku-wa-inha *karāgi nhāga āne.* Genitiv als Adverb
es gab ihnen das Ei. es sagte ihnen so: schlagt meinen [Ball] schön,

poniāgi *līnhwe.* *bulikára* *liūfa.* *kuwalómba*
richtig } *gīnwe* oder *sīnwe*
werft weg eure (Bälle). sie schlugen es (Ei). es zerbrach. es (Kind) bat sie.

ninági *īgi liāne,* *nádje.* *buhāia* *giki* *yafāga,*
ya bezieht sich auf *nhūga* sonst *li-fāga*
gebt mir mein Ei. ich möchte gehen. sie sagten so: es zerbrach.

kuwawira *giki:* *nilipági.* *bukīnha* *nánga;* *kūdja*
es sagte ihnen so: bezahlt mich. sie gaben Stöcke; es ging (Kind)

kukadjissánga *mhúli,* *kudjiwīra:* *īnhwe wanamhuli* *mkihāiaga*
ku-ka-dji- hier zur I. Classe gerechnet.
und es traf Elefanten. es sagte ihnen: ihr Elefanten ihr sagt es

giki: *tulinangúsu,* *nadjo* *djusúnia.*
tu-li-na-
so: »wir haben Stärke«, und sie, sie antworteten (bestätigten).

udjuwīra *giki:* *guyu nánga gwāne mwinse,* *naguwinswa.*
statt *ku-dju-*
es sagte ihnen so: »diese meine Stöcke brecht«, und sie wurden zerbrochen.

kuwalomba: *nilipagi* *nánga* *gwāne,* *nádyu* *dyuhāia:*
hier Elefanten I. Classe
es bat sie: »bezahlt mir meine Stöcke«, und sie, sie sagten:

waliwatugāiaga ngūsu. *nádyu* *dyulipa,* *bumhīnha*
wā-li wa-tu-
»du warst du verhöhntest uns die Stärke«. und sie, sie zahlten, sie gaben ihm
[du verhöhntest unsere Stärke]

rúshu. *hūna kúdya,* *kukawassánga bamúnhu,* *bakuwágaya*
statt *bánhu*
ein Messer. und darauf es ging. und es traf Menschen. sie häuteten ab

ngómbe, *bakuwagiraga* *mataránge.* *kuwawira*
angewandte Form (mit — *na* ist hier fortgelassen)
einen Ochsen. sie häuteten ihn ab mit Rohrsplittern. es sagte ihnen.

līnwe *ya wūbi,* *poniági.* *kuwīnha rúshu rwākwe.* *buwagira*
bezieht sich auf *itarange*
eures ist schlecht. werft weg. er gab ihnen sein Messer. sie häuteten ab.

burutūra *ikúnsa.* *kuruwissa.*
bu-ru- »bei« ist hier nicht ausgedrückt *ku-ru-*
sie legten es bei Seite (d. Messer) bei der Haut. es (Kind) versteckte es (Messer).

kuwalomba *ināgi rúshu rwáne.* *nabukóba* *haniáma.*
Locativ
es bat sie: »gebt mir mein Messer«. und sie sahen nach beim Fleisch.

kuwawira *nilipági.* *būlipa* *nkira.* *nakúdya.*
es sagte ihnen: »zahlt mich«. sie zahlten den Schwanz. und es ging fort.

kukassánga témbe ya ngómbe. *kudjīka* *nkira* *mutémbe.* *kulīdja*
Locativ
und es traf Kuhdreck. es steckte den Schwanz in den Dreck. es rief
(d. h. eine versumpfte Stelle, wo lange Vieh gestanden hat)

mwāno, *húna wīsa,* *bukassánga,* *kamīragáho*
den Alarmruf. und darauf sie kamen (Menschen). sie trafen es, es stand dort

nakuwawira: *ndyáge* *ngómbe* *yāne,* *yaremērāga mutémbe.*
hier *ngombe* zur I. Classe gerechnet
und es sagte ihnen: »holt heraus mein Rindvieh, es steckt fest im Dreck«.

budīma wōsse, na budūta na gwingámo.
gu-inga-mo
sie fassten an Alle, und sie zogen und er kam dort heraus (der Schwanz).

kuwawira: ngómbe yáne mwibutīramo. kuwawira
i eingeschoben aus euphonischen Gründen
mw-butira-mo
angewandte Form von ku-buta
es sagte ihnen: mein Rind habt ihr hier zerrissen. es sagte ihnen:

nilipági. nabulipa ngómbe. wánhu waligána
wa-li-igana
bezahlt mich. und sie zahlten Rindvieh. Menschen, sie waren 100.

wūsse wulipa. dyushika ngómbe igána. huna
bu-
Alle zahlten. es kamen zusammen Rindvieh 100. und dann wurde es (Kind)

kuwikatémi.
ku = wi Infinitiv
ein kleiner Häuptling (wegen seines Viehreichthums).

III. *ssayáyi na mbiti iwili watshiwanágwa. kassayyiá*
richtig: iwili oder djiwili — richtig: wa-yi-
ein Häslein und 2 Hyänen stritten sich (um ein Weib). das Häslein

kuwatinda náwo budjīra ñhāni, náwo wokawīra:
statt bu-ka- euphonische Licenz
besiegte sie. und sie, sie gingen [mit] Gewalt, und sie, sie sagten ihm:

tugukúlia náko kassayayi kuwūtsha ngówo ya ssimba,
»wir wollen dich essen«. und nun das Häslein, es nahm eine Löwenhaut,
oder dort

kwiswāra kungóngo kúdya kulinkíma, kukawánda
ku-yi- — Locativ — linkima Augmentativ von nkima
es legte sie sich auf den Rücken, es ging zu der Frau, und es duckte sich

hansira ya māka. sīdsa mbiti iwili, sikwimbága. bukassánga
Locativ — oder dji-
auf einem Kreuzweg. sie kamen die beiden Hyänen. sie sangen. sie trafen

kassayáyi, kabandīle náko kuwūka,
das Häslein. es hatte sich versteckt, und dort fuhr es in die Höhe.

kuwakánga kina ssimba. kubapēdya, náwo bupēra
hier ist Hyäne zur I. Cl. gerechnet
es erschreckte wie ein Löwe. es vertrieb sie. und sie, sie liefen fort.

bukingira mwōwō. kassayáyi kushika hañōwō kudsūra
mu-owo Locativ — Locativ
sie gingen in eine Höhle. das Häslein kam an, an der Höhle, es zog aus

ngówo, kukundika kuwóya. hunakūdya
ku-wóya (Plural)
die Haut, es bedeckte (den Höhleneingang) mit der Haarseite. darauf ging es,

kūdya kulinkíma, kukantōra, kusénga na kāia. mbiti
Locativ — ku-ka-n- — beachte hier die Stellung des na und! auch im kiswaheli üblich
es ging zu der Frau und es heirathete sie. es baute ein Dorf. die Hyänen

dyumára siku itáno, sushīkwa nsāra, húna
hier Hyäne zur VIII. Classe — su- = dyu-
blieben 5 Tage. sie wurden ergriffen [vom] Hunger. und darauf

djiwīra giki: mwitshāne twawurágwa nsára, hānä
sie sagten so: mein Gefährte. wir werden getödtet [vom] Hunger. und darauf

djakengēra hansira. dyipóndia. urundaku-
dja = dji = dyu = su = si Locativ *dyu-yi-pondia.* *uru nda-ku-*
sie blickten hinein in den Weg. sie ergriffen sich. »wenn ich dich hin-
(d. h. in den Ausgang der Höhle)

tulīdjĕ hūliĕ ūngi nāhwe uhāia: nāne
na-kú-liĕ *kuhāia*
werfen werde, ich möge dich essen.« die andere und sie sagte: »und ich.

·ūru urantulidjáge unīliĕ. nahūgwa ūmö.
u-ra-n-tulidjage *— kugwa*
o
wenn du mich hinwirfst. du mögest mich essen«. und es fiel hin eine.

umwīra giki: nakúliĕ wahāssi urēma,
Genitiv
mbiti zu ergänzen
sie sagte ihr (der anderen) so: »ich möge dich essen«. die untere verweigerte.

uhāia: tushīshe kawili. nawuwūka húna
na bu-
— ba I Cl.
sie sagte: »wir wollen ringen zweimal«. und sie standen auf, darauf

wipóndia hángi. ugwishīwa úngi, nāhwe
bu / *ba* / *dju* u. s. w. *-dji-pondia*
sie fassten sich ein anderes Mal. sie wurde hingeworfen die andere. und sie

uhāia: tushīshe kawili. dyurēma giki:
sagte: »wir wollen zweimal ringen.« sie (die erste) verweigerte so:

twatūwägă lūniya. ushīga iyēne. umāra siku idátu, widsa
ganz verdrehte Form
»wir hungern«. sie ass sie. sie blieb übrig allein. sie blieb 3 Tage. sie kam.

ukengēra ulīwóna lilīhò. uhāia giki: nali-
u = wu = bu u. s. w. *li* repraesentirt die IV. Cl., trotzdem Haut zur VIII. gehört
sie sah hinein sie sah sie. sie war da. sie sagte so: »ich will ihn
(in den Ausgang der Höhle) (die Löwenhaut)

päme, kwissundassúnda naupáma rúru, naupēra,
herausstossen«. sie trat zurück und sie stiess heraus darauf und sie lief weg.
(den Löwen) (zum Anlauf)

nawimēra. naushōkanya húna widsa, urōra ngówo.
na u-imera
und sie blieb stehen und sie kehrte zurück darauf. sie kam. sie sah die Haut

uhāia giki: kanankūwidjĕ; ukakassánga kasénga kāia; ukassánga
sie sagte so: »ich will ihm folgen«; sie traf es. es baute ein Dorf; sie traf
(dem Häslein)

kawīka nindídji, nsōka himbídji. upédywa
es hatte Posten ausgestellt. die Schlange Himbidji. sie wurde vertrieben
(Hornviper)

na nsōka. nayo yukalika.
durch die Schlange. und dort ist sie beendet.
(die Geschichte)

Sprichwörter.

wabonāmhia, wapónia idāsso.
du sahst das Neue, du warfst weg das Alte.

wañhu batarūmbaga.
die Leute lobten nicht; Undank ist der Welt Lohn.

giki nawonāga lēlo, hutshāne
so ich sehe heute, das ist meins; besser ein Spatz i. d. Hand u. s. w.

lēlo húna lēlo.
heute ist heute.

bwiyángu hilidja wawūbi.
. bwangu Genitiv
die Eile, die Eile, der Schlechtigkeit; die Eile ist vom Übel.

ssúmwa nindēhu.
besser lang; man kommt besser auf Umwegen an's Ziel.

nádje nimánile.
ich möge gehen, ich habe verstanden; ein Verständiger thut vor der Reise Geld in seinen Beutel. (Kisuaheli: ***hakiba kibindoni.***)

nūru tshawūbi, hutshāne.
wo etwas schlecht ist, ist es meins; ich Unglücksmensch soll immer an Allem Schuld sein.

Kriegslied.

Solo: *barūgarūga wakabóna kamassássi.*
die Krieger sehen die Kugeln.

Chor: *ōho, ōho.*

Solo: *tunganidya mkóndo, māyo, kungómbe!*
umstellt [mit dem] Speer, o Mutter, auf, zu den Ochsen!

Chor: „ „

Solo: *kambuliāne.* Chor: *ē mawúto.*
meine kleine Ziege. o Kriegerschar.

Gesang der Arbeiter.

bäwuliwāna wīsswe, twinhäge ruhúsa tóndo, twakumbulīre túdje
bäwā-uli-bwana
du bist unser Herr, gieb uns Urlaub morgen, wir sehnen uns, lass uns

kāia, kuwamwanámke ssäwa.
nach Hause, nach den Weibern, Herr.

Loblied.

wáñwa Gissūra, munērūmu, kúli nkwilima
mu-Nera-mo
Kind des Gissura, dort in Nera, du bist der Schwiegervater

Kumalidya, akuhāiaga, lendági tāme na mwīle mranguhúfuma
kwanguha, ku-fuma
des Kumalidya, er sagte dir, wartet erst und sage ihm, geht schnell heraus

ñhámbi, nóru mkapánge mwaliantungi mwansúna wa Makongóllo.
aus dem Lager, bis ihr lagert bei Liantungi, dem Bruder des M.

Text zum buyōka-Tanz.

bīsswe kuñwantúngi tuberīre yagámba kuwángwa, hē.
wir bei Ntungi wir möchten gern einen Ochsen beim Prinzen. he.

Spottlied auf die Europäer.

yāli hămbuhámbu kále warukóna, yalissiwērire,
yali-nssi-gwērire
es war schöner einst bei Rukona. es war ein schönes Land

nawanhagára watēmi wa Bukumbi. kúnse
und bei Nhagăra beim Häuptling von Bukumbi. die ganze Welt

yáswa mīhwa, twilīkwa: »banángwa wāpi!«
ist mit Dornen verdorben. wir werden gerufen: wo sind die Grossen?
(Der Europäer schnauzt uns immer gleich an: ruft mir mal den Häuptling her!)

nakagassánga maliámbo, massuwakēri, mashigámo, massalamalikwa.
und ich traf die *yambo*. die *subalkheir*. die *sskām*. die *salaam aleikum*
(Grussformen der fremden Soldaten).

hawuyánda wáne nalinhināgawóna mashinhu
in meiner Kindheit ich war nicht. ich sah sie die Leute (eig.: die Dinge)

maruru, akatulága wáñhu. kúnse yáswa mīhwa. twilīkwa
die schlechten. sie schlagen die Menschen. die ganze Welt ist u. s. w.

»banángwa wápi«.

Erklärung einiger ostafrikanischer Ortsnamen[1].

Von C. Velten.

Bagamoyo: watu wakifunga mali zao kwenda chuma barra — hupigwa labda na vita kule, hunyanganywa mali yale, huona wanataka kuuawa, roḥo zao huwa zimeshughulika kwa nafsi zao na mali zao. wakifika pwani — hubuwaga[2] mioyo yao.

In's Innere ziehende Karawanenleute sind allen Gefahren an Leib und Eigenthum ausgesetzt. kommen sie nun glücklich zur Küste zurück, so sind ihre Herzen beruhigt (buwaga mioyo)[3].

Behobeho[4]: pana baridi, ndipo wakisema Wasaramo behobeho.

Wegen des kalten Klimas (beho[5]) so von den Wasaramo benannt.

Buyuni: zamani watu walipokuja kujenga hapa pana mibuyu mikubwa, tenna ḥatta sasa iko.

mibuyuni unter den Affenbrotbäumen (mit Weglassung des Praefixes).

Daressalaam[6]: ma'ana yake bendari ya salaama[7].

Hafen des Friedens.

---

[1] Ich gebe diese Erklärungen der hauptsächlich aus dem Bezirk und Hinterland von Daressalaam stammenden Ortsnamen in der Absicht, zu ähnlichen und ausgedehnteren Sammlungen in den Küstenbezirken und, falls möglich, auch im Innern anzuregen. Es wird für jeden des Suaheli einigermaassen Kundigen ein Leichtes sein, derartige Erklärungen aus dem Munde der Eingeborenen zu erfahren. Grossen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit können dieselben freilich nicht erheben.

[2] buwaga im Kisaramo noch »beruhigen«.

[3] Einige Orte, die denselben Namen Bagamoyo führen, haben ihn dem Hauptorte entlehnt, z. B. das kleine Fischerdorf am Strande von Daressalaam, Bagamoyo bei Tanga und ein kleiner Ort am Geringeri; Sultan Kwawa von Uhehe gab den beiden durch einen Fluss getrennten Stadttheilen seiner Hauptstadt Kwiringa (d. i. in der Festung) die Namen Unguja (Zanzibar) und Bagamoyo.

[4] Auch Rubehobeho genannt.

[5] Kisaramo: Wind, Kälte.

[6] So von dem Sultan Seyid Majid genannt, der diesen Ort seines vorzüglichen Hafens wegen zur Residenzstadt machen wollte. Vordem hiess der Ort Msisima (vergl. Msisima weiter unten).

[7] Von den Eingeborenen meist Benderessalaama genannt. Die Araber, wenn sie unter sich sind, reden gern von Benderthuluma (vom arab. thulum Bosheit, Unrecht), d. i. wazungu huthulumisha watu (mit Kettenarbeit, Prügel- und Geldstrafen chicaniren uns die Europäer).

Dege[1]: vyombo hutoka Unguja vinakwenda Simbauranga kwa waqati wa kusi, huenda ndani wakitia nanga rasini. walipojenga watu hapa wakasema hapa Dege, sababu vile vyombo mfano wao kama ndege wa bahari wanaokuja kupumzika ajili ya ta'abu.

Die von Zanzibar herkommenden Fahrzeuge sehen, vom Lande aus gesehen, wie Vögel (ndege) aus, die herangeflogen kommen, um hier bei starkem Südostmonsum vor Sturm und Wetter Schutz zu suchen.

Djikalieni: watu walihama wakatafuta mahali pa kujengea; kufika hapa wakaona pazuri. lakini si pahali pa kutoshea watu wote; akawambia mkubwa wao: jikaeni nyie, sisi tunakwenda tafuta pengine.

Eine Anzahl Leute waren ausgezogen, um einen neuen Wohnsitz zu suchen. Als sie hier anlangten, merkten sie, dass der Platz zur Ansiedelung für Alle nicht reichte, weshalb ihr Oberhaupt zu einem Theile seiner Leute sagte: Ihr bleibt hier, wir suchen uns einen anderen Platz.

Djuadje: mwenyi kujenga hapa kwanza alisema: nani ajuaye kama hapa pema ao pabaya pa kukaa, mimi sijui — ni muungu anaijua tu.

Wer weiss es (ajuaye), sagte der erste Ansiedler, ob es mir gut oder schlecht hier ergehen wird — Gott allein weiss es.

Guwazo: ma'ana yake mji ulio mbali katika mguwazoni[2], hatta kiswaheli cha zamani mgwazo, ma'ana mji ulio pekeyake — pembeni.

Ein Ort, der ganz versteckt in einer Ecke (mguwazoni) liegt.

Kanitosha: mahala hapa pemenitosha[3] mimi kuketi, sababu maji mazuri na inchi nzuri ya kupandia mpunga na muhogo na minazi na miembe yote pia.

Mir genügt es (pemenitosha), meinte der erste Ansiedler, denn ich finde hier Alles zu meinem Lebensunterhalt.

Kaule: ma'ana yake: kalole[4] mambo haya.

Schau her (kalole) unserer Mühe Lohn, sagten die ersten Ansiedler.

Kidete: zamani palikuwa na midete, watu huenda wakikata ile midete, wakajenga waketa kidete.

Als die ersten Leute sich hier niederliessen, fanden sie midete-Sträucher[5] vor und benannten den Ort hiernach.

Kifumangao: wazee wetu walisema kama hivi, sababu watu wa inchi hii walipigana zamani sana na Mafiti, na selaha zao fuma na ngao.

Die Bewohner dieses Ortes hatten früher vielfach Kämpfe mit den räuberischen Mafiti zu bestehen; ihre Waffen bestanden aus fuma (kurzer Speer) und ngao (Schild).

Kikwadjuni: palikuwa na mti jina lake mkaju, wakijenga watu waketa hapa kikwajuni.

---

[1] Gewöhnlich Ras (Cap) Dege genannt.

[2] Kisaramo: im Suaheli veraltet.

[3] Für pamenitosha, wie emetosha und wemetosha an der Küste häufig für ametosha, wametosha; auch enetosha für anatosha ist gebräuchlich.

[4] Veraltet = katazame.

[5] Deren Holz hauptsächlich zu Fischnetzen (Körben) verwandt wird.

Als die ersten Leute sich hier niederliessen, fanden sie Tamarindenbäume vor und nannten den Ort unter den Tamarinden.

Kilossa: pana mto qaribu, huwambia: njoo unirose[1].

Setz mich über (unirose), an der kleinen Übergangsstelle (kirosa).

Kimbidji: ni mji usiopatikana, uliojificha, ulio ndani, uliojikimbia.

Der Ort liegt versteckt, daher die sich verlaufen hat (jikimbia)[2].

Kisaki: watu wamesaki[3] kukaa hapa.

Die Niederlassung, Ansiedelung.

Kisangire: palikuwa panatoka sandarusi ndogondogo, Wasaramo huita kisangire[4].

Von den Wasaramo so benannt nach der hier aufgefundenen Kopalsorte.

Kitshangani: ma'ana yake mahali panapo tifu la mchanga jingi na mchanga mwingi sana.

Im Sande, man findet überall groben und feinen Sand.

Kivukoni: An der Fähre.

Kola: pelikuwa na makora mengi, ndio paketwa kora.

Die Schnecke, nach der hier viel vorkommenden Schneckenart benannt.

Kondutshi: zamani pelikuwa mahali pana udongo mwekundu, wakasema hapa Kondutshi, ma'ana na kondu ni ule udongo mwekundu, na tshi ni inchi — nyekundu inchi.

Rothe Erde, so benannt nach dem hier vorkommenden röthlichen Lehm.

Kongoramboto: pana kilima jina lake gongo, na yule mwenyewe mwenyi mji na mwenyi shamba lake zamani jina lake Ngoto, bassi waketa watu gongo la Ngoto.

Der Berg des Ngoto — ein früherer Besitzer des Ortes und Berges hiess Ngoto.

Kwale: iko ndege jina lake kwale; zamani walipojenga watu, wakiona wale ndege wengi wakisema kama hapa jina lake Kwale.

Wachtel, nach der Menge der hier vorkommenden Wachteln[5] früher benannt.

Magogoni: mti uliokatwa, tena uliokauka — gogo; na watu waliotaka kujenga hapa zamani walikata mwitu wakaacha magogo.

Unter den Baumstümpfen; die ersten Ansiedler rodeten den Wald aus und fällten die Bäume, liessen aber die dickeren Baumstümpfe stehen[6].

---

[1] Kisaramo = njoo univushe.

[2] Könnte auch heissen »Was versteckst du dich« (kimbiaje).

[3] ar. sakan wohnen, sich niederlassen im Kisar. saki gebräuchlich.

[4] Kisaramo: Kopal.

[5] In Aussehen und Geschmack unserem Rebhuhn ähnlich.

[6] Ein Mann aus Magogoni theilte mir mit, dass die in den umliegenden Orten wohnenden Eingeborenen von ihnen sagen »watu hawa kama magogo, diese Leute sind wie die Baumstümpfe«, nämlich Dummköpfe, sie gelten unter ihren Mitmenschen so viel wie der Baumstumpf unter den Bäumen.

Mbegani: wamenena wazee wetu: ukitoka Bagamoyo ao mahali pengine umechukua mzigo kwa kichwani — lazima ukifika hatta hapa, utaweka na begani mzigo wako.

Schon unsere Vorfahren sagten: Wenn du mit einer Last auf dem Kopf von Bagamoyo herkommst, wirst du sie hier auf die Schulter (begani) nehmen müssen.

Mbesi: pelikuwa na nyama wengi majina yao huitwa ndezi, bassi walipojenga watu wakisema hapa ndezi, na vijana wakasema Mbezi.

Die ersten Ansiedler fanden hier in der Gegend viele ndezi, dem Ichneumon ähnliche Thiere, vor und benannten hiernach den Ort.

Mbuamadji: pelikuwa zamani na mbua[1] wa maji, watu walikwenda jenga wakijenga ndani ya maji.

Im Sumpf gebaut, nach den noch heute den Ort umgebenden Sümpfen benannt.

Mdjimpya: Der neue Ort.

Mdjimuema: Der schöne Ort.

Mgeninani: ma'ana yake mgeni hapa nani? wenyewe siye, hapana mwingine illa sisi wenyewe.

Wer ist der Fremde, der sich hierher verlaufen wird?

Mbweni: palikuwa zamani mbwe, wakenda watu kutwaa mbwe, wengine wakakaa wakajenga majumba papo hapo — paketwa mbwe, na khalafu wakakatiza vijana wakasema Mbweni hapa.

Bei den mbwe[2]-Steinchen, die hier in Menge vorkommen.

Mkamba: watu wa zamani waliokuwa wakapigana, majina yao Wamakamba, walijenga khalafu katika inchi, waketa watu Mkamba.

Nach den Wamakamba, einem kriegerischen Stamme, der sich hier niedergelassen, früher so benannt.

Mkondoa: hawa watu waliojenga kwanza hapa wakaona kama walipita watu wengi sana, wakiona mkondo, wakasema hapa Mkondoa.

Der grosse Pfad, nach dem von den ersten Ansiedlern vorgefundenen ausgetretenen Karawanenweg so benannt.

Mlingotini: Beim Mastbaum.

Mohoro: ma'ana huja shindo la fitina la vita, bassi wale wenyi mji hufanya kinyoro, bassi huitwa watu Manyoro, ma'ana Muhoro kuingia kinyoro.

Die Stadt der Ängstlichen; bei einem falschen Alarm geriethen die Leute in solche Angst, dass sie von ihren Nachbarn die Mahoro (Manyoro) und der Ort selbst Muhoro genannt wurde[3].

Msasani: palikuwa zamani miti mingi, miti hiyo jina lake msasa[4], wakakata watu wakajenga majumba waketa Msasani.

---

[1] mbua veraltet für ziwa.

[2] Kleine weisse Steinchen, die mit Vorliebe auf Gräber gestreut zum Schmuck derselben Verwendung finden.

[3] Die Erklärung dürfte etwas gesucht sein, denn wir haben einen Fluss gleichen Namens dort.

[4] Ein Baum mit sehr rauhen Blättern.

Bei den msasa-Bäumen, welche die ersten Ansiedler in grosser Menge hier vorfanden.

Msindadji: mkubwa wao akiwapeleka kwenda pigana, wale vijana wakishindwa kule vitani. waliporudi wakisema: tumeshindwa; akiwambia: mmeshindwaje?

Wie, ihr seid besiegt? Die jungen Leute des Ortes wurden von ihrem Oberen zum Kriege ausgeschickt; sie wurden besiegt und bei ihrer Rückkehr mit den Worten: »Wie, ihr seid besiegt« empfangen. Von da ab behielt der Ort diesen Namen.

Msisima: ma'ana yake mji mzima.

Ein ganzer Ort[1].

Mtakudja: wakaja watu kuketi hapa; wengine walitaka kukaa, wengine wakaondoka. wakawambia: jama'a, mbona mwaondoka, tunaṭuma'i mtakuja tena.

Ihr kommt wieder! Von den ersten Ansiedlern liess sich ein Theil hier nieder, während die Anderen weiterzogen; die Zurückbleibenden sagten ihnen alsdann: Warum zieht ihr weg, ihr kommt doch wieder.

Mtoni[2]**:** ma'ana mji qaribu na mto.

Am Fluss gelegener Ort.

Mugundani[3]**:** Auf der Pflanzung.

Pugu: mji huu uko bondeni kama pugu la kanda; kanda likipasuka, mchele hutokea papo.

Der Ort, in einem Thalkessel gelegen, gleicht einem Loch in einem Sacke, aus dem der Reis hervorquillt.

Pumbudji: ma'ana yake kitu kilichopotea kilicholiwa na watu, kisichopatikana.

Hier geht es verloren; wie die Zustände früher dort waren, wurde Einer leicht seiner Habseligkeiten beraubt.

Puna: ma'ana yake waqati wa kuvuna hujifuna[4] kwa shibe kuwa nyingi, na marra waqati wa njaa hujikuna.

Der Ort der Prahler. Zur Erntezeit prahlen die Bewohner dieses Ortes gern mit ihrem Reichthum, jedoch hält das nicht lange an, denn der Hunger hält bald wieder seinen Einzug bei ihnen.

Rufu: pana mamba tele, watu hutaka kwenenda bassi wale nyama huwarukia; yakimrukia mtu akifanya »ruf«.

Die dort zahlreich vorhandenen Krokodile geben, wenn sie auf einen Gegenstand losschiessen, ein Geräusch wie »ruf« klingend von sich.

Shole: Von Banyanen so benannt, die von hier aus den in Kilwa an die Behörden des Sultans von Zanzibar zu zahlenden Zoll zu umgehen wussten. sholi in ihrer Sprache etwa List, Hintergehung.

---

[1] Msisima der frühere Name für Daressalaam. Noch jetzt heisst die Umgebung des Gouverneurspalastes so. Ein ganzer Ort ist so zu verstehen, dass die einzelnen. weit aus einander liegenden Theile des Ortes als zusammengehörig bezeichnet wurden.

[2] Orte dieses Namens giebt es viele.

[3] mgunda (veraltet) das Ackerland, dafür heute shamba gebräuchlich.

[4] funa = puna sind veraltet; heute sifu gebräuchlich.

Shungubweni: shungi ni kitu kirefu, na bwe ao jibwe ni jiwe.

Am spitzen Fels, nach dem in der Einfahrt von Shungubweni liegenden Felsen benannt.

Shangwahera: kitu hichi kitakachokuwa changu akhera (akheri).

Mir gehörig bis an's Ende.

Ukutani: zamani walipokwenda jenga wakiona ukuta wa mawe wa watu wa zamani, waketa hapa ukutani.

An der Mauer; die jetzigen Bewohner fanden noch Überreste alter Mauerwerke dort vor, als sie sich anbauten.

Ununio: ma'ana yake ununi mbaya, watu wa mji huu humnunia mtu ao mwenzio.

Der Ort der Falschheit, d. h. ihr freundliches Entgegenkommen ist nur äusserlich, in Wirklichkeit sind sie falsch.

Bibliographische Anzeigen.

P. H. Brincker, Deutscher Wortführer für die Bantu-Dialekte Otjihérero, Oshindónga und Óshikúánjama in Südwest-Afrika; mit Anhang: Thesen und Hypothesen über Art und Wesen der Clicks in den Dialekten der Kafir-Bantu und Hottentotten. Elberfeld 1897, Druck und Verlag von R. L. Friderichs & Comp. Preis 40 Mark.

Der Wortführer bildet eine Ergänzung zu des Verfassers Wörterbuch des Otjihérero und wird hauptsächlich unseren unter den Bantu-Völkern Südwest-Afrikas weilenden deutschen Landsleuten von grösstem Nutzen sein. Die den deutschen Worten beigefügte lateinische Bedeutung verleiht dem Buche internationalen Werth. Das reichhaltige und gewiss zuverlässige Material, welches der Verfasser hier zusammengetragen hat, wird vermöge der genauen Lautbezeichnungen und Angaben des Wortaccentes die Brauchbarkeit des Werkes für wissenschaftliche Untersuchungen nur erhöhen.

C. Velten.

G. Viehe, Grammatik des Otjihérero nebst Wörterbuch, Band XVI der Lehrbücher des Seminars für Orientalische Sprachen. Stuttgart und Berlin, W. Spemann, 1897. Preis 12 Mark.

In kurzer übersichtlicher Form gehalten, ist die Grammatik eine praktische Anleitung zur Erlernung des Otjihérero, die sich gewiss Allen, welche sich diese Sprache zum praktischen Gebrauche anzueignen wünschen, nützlich erweisen wird. Das kleine angefügte Wörterbuch wird der vorzüglichen Auswahl der Wörter wegen für den gewöhnlichen Gebrauch genügen.

Die Überwachung des Druckes und das Lesen der Correcturen hatte Herr Missionar Bernsmann in Herborn bereitwilligst übernommen, wofür ihm an dieser Stelle Dank gesagt sei.

C. Velten.

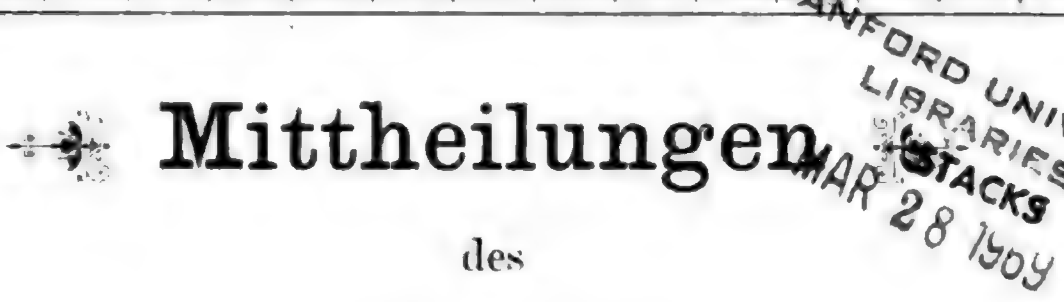
Berichtigung: S. 16 Note 9 lies pers. تيار bereit.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

Geschäftliche Mittheilung.

1. Der Preis jedes Jahrganges der »Mittheilungen« (bestehend aus drei Abtheilungen: 1. »Ostasiatische Studien«, 2. »Westasiatische Studien«, 3. »Afrikanische Studien«) beträgt 15, der Preis der einzelnen Abtheilung 6 Mark.
2. Die »Mittheilungen« sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.
3. Die für die »Mittheilungen« bestimmten Zuschriften, welche in Deutscher, Französischer, Englischer oder Italienischer Sprache abgefasst sein können, wolle man an die Seminar-Direction, Berlin C., Am Zeughause 1, oder an die einzelnen Redacteure adressiren.





Mittheilungen

des

Seminars

für

Orientalische Sprachen

an der

Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität

zu Berlin

Herausgegeben
von
dem Director
Prof. Dr. Eduard Sachau
Geh. Regierungsrath

Jahrgang II

Dritte Abtheilung

Afrikanische Studien

Commissionsverlag von W. Spemann
Berlin und Stuttgart
1899

Mittheilungen

des

Seminars

für

Orientalische Sprachen

an der

Königlichen Friedrich Wilhelms-Universität

zu Berlin



Herausgegeben

von

dem Director

Prof. Dr. EDUARD SACHAU

Geh. Regierungsrath

Jahrgang II

Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

1899

Seminar-Chronik für die Zeit von Ostern 1898 bis Ostern 1899.

Das Seminar zählte:

a) im Sommer-Semester 1898: 111 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 6, einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 43 und einen solchen im Spanischen 18 Personen;

b) im Winter-Semester 1898/99: 179 Mitglieder. Ausserdem besuchten als Hospitanten den amtlichen Seminar-Unterricht 5, einen für Kaufleute eingerichteten nichtamtlichen Cursus im Russischen 89 und einen solchen im Spanischen 60 Personen.

Der Lehrkörper bestand:

a) im Sommer-Semester 1898 aus 18 Lehrern und 8 Lectoren. Mit dem Anfang des Semesters kehrte Herr Dr. Julius Lippert von seiner im Auftrage des Königlich Preussischen Unterrichts-Ministeriums unternommenen Studienreise in Tunis und Tripolis zurück und eröffnete unter Assistenz des neuengagirten Haussa-Lectors Muhammed Beschir aus Tripolis den Haussa-Unterricht am Seminar;

b) im Winter-Semester 1898/99 aus 18 Lehrern und 8 Lectoren. Mit dem Anfang des Sommer-Semesters 1898 trat der ausserordentliche Hülfsarbeiter an der hiesigen Königlichen Universitäts-Bibliothek, Herr Graf N. von Rehbinder, als Bibliothekar in den Seminar-Dienst.

Der Unterricht erstreckte sich:

a) im Sommer-Semester 1898 auf 14 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Guzerati, Hindi, Hindustani, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Haussa, Russisch, Neugriechisch, Spanisch

und 4 Realienfächer:

wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur und Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien;

b) im Winter-Semester 1898/99 auf 13 Sprachen: Chinesisch, Japanisch, Guzerati, Hindustani, Arabisch (Syrisch, Aegyptisch, Marokkanisch), Persisch, Türkisch, Suaheli, Herero, Haussa, Russisch, Neugriechisch, Spanisch
und 4 Realienfächer:
wissenschaftliche Beobachtungen auf Reisen, Tropen-Hygiene, tropische Agricultur und Landeskunde der Deutschen Westafrikanischen Colonien.

Der Unterricht wurde ertheilt:

a) im Sommer-Semester 1898 zwischen 7 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends:
b) im Winter-Semester 1898/99 zwischen 8 Uhr Morgens und 9 Uhr Abends.

Während der Herbstferien 1898 fanden Feriencurse vom 15. September bis 15. October, während der Osterferien 1899 vom 15. März bis 15. April statt.

Zum statutenmässigen Termin brachten im Sommer-Semester 1898 die nachstehend verzeichneten Mitglieder des Seminars durch Ablegung der Diplom-Prüfung vor der Königlichen Diplom-Prüfungs-Commission ihre Seminarstudien zum Abschluss:

1. Paul Hoebel, Oberleutnant a. D., aus Hannover, im Chinesischen;
2. Walter Neitzel, Referendar, aus Pommern, im Chinesischen;
3. Hugo Daumiller, Dr. jur., Referendar, aus Württemberg, im Chinesischen;
4. Erich Wagenführ, Dr. jur., Referendar, aus Prov. Sachsen, im Chinesischen;
5. Fritz Weiss, stud. jur., aus Rheinprovinz, im Chinesischen;
6. Carl Schäfer, cand. jur., aus Hessen-Nassau, im Aegyptisch-Arabischen;
7. Hans Müller, Referendar, aus Westpreussen, im Aegyptisch-Arabischen;
8. Georg Wolff, stud. jur., aus Hessen-Nassau, im Aegyptisch-Arabischen;
9. Hermann Müller, stud. jur., aus Prov. Sachsen, im Marokkanisch-Arabischen;
10. Walter Kleemann, stud. jur., aus Prov. Sachsen, im Türkischen;
11. Otto Bünz, stud. jur., aus Schleswig-Holstein, im Suaheli;
12. Wilhelm von Weickhmann, Dr. jur., Referendar, aus Pommern, im Suaheli;

13. Christian Schrader, Dr. jur., Referendar, aus Schleswig-Holstein, im Suaheli;
14. Hermann Hesse, Referendar, aus Prov. Sachsen, im Suaheli.

Soweit vom Seminar aus festgestellt werden konnte, haben die hier aufgeführten früheren Mitglieder des Seminars während der Zeit vom Februar 1898 bis Ostern 1899 in den Ländern Asiens und Afrikas Amt und Stellung gefunden:

1. Heinrich Betz, Dr. jur., Referendar, aus Mainz, als Dolmetscher-Eleve bei dem Kaiserlichen General-Consulat in Shanghai;
2. Gustav Specka, Dr. jur., Referendar, aus Marienwerder, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Tokyo;
3. Hermann Ensinger, Dr. jur., Referendar, aus Hasloch a. M., desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Peking;
4. Helmuth Listemann, Dr. jur., Referendar, aus Magdeburg, desgl. bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Teheran;
5. Heinrich Brode, Dr. jur., Referendar, aus Schwerz, Prov. Sachsen, desgl. bei dem Kaiserlichen Consulat in Zanzibar;
6. Heinrich Bergfeld, Dr. jur., Referendar, aus Demmin, desgl. bei der Kaiserlichen Botschaft in Constantinopel;
7. Julius Loytved, Dr. jur., Referendar, aus Beirut, Syrien, desgl. bei dem Kaiserlichen General-Consulat in Constantinopel;
8. Ernst Bessert-Nettelbeck, Dr. jur., Referendar, aus Cöln, desgl. bei dem Kaiserlichen Gouvernement in Kiautschou,
9. Erich Wagenführ, Dr. jur., Referendar, aus Egeln, Prov. Sachsen, desgl.;
10. Walter Neitzel, Referendar, aus Falkenberg, Pommern, desgl.;
11. Otto Günther, Assessor, aus Friedrichsfelde bei Berlin, in privater Eigenschaft in Kiautschou;
12. Johannes Schloifer, Oberleutnant, aus Oldenburg, als Officier der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika;
13. Joseph Bischoff, Leutnant, aus Schlesien, desgl.;
14. Karl Kannenberg, Oberleutnant, aus Pommern, desgl.;
15. Robert Buddeberg, Leutnant, aus Westfalen, desgl. für Kamerun;
16. Leopold von Münchhausen, Leutnant, aus Prov. Sachsen, desgl. für Deutsch-Ostafrika;
17. Felix Graf von Stillfried-Rattonitz, Leutnant, aus Schlesien, desgl. für Deutsch-Südwest-Afrika;
18. Wilhelm Preil, Leutnant, aus Königreich Sachsen, als Mitglied der Grenzregulirungs-Commission in Togo;

19. Max Hildebrandt, Dr. med., aus Prov. Sachsen, als Arzt der Kaiserlichen Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika;
20. Rudolf Plehn, Forstassessor, aus Westpreussen, als Beamter des Kaiserlichen Gouvernements in Kamerun;
21. Leo Schmidt, Postprakticant, aus Ostpreussen, als Postbeamter in Deutsch-Ostafrika;
22. Wilhelm Rothe, Ober-Postsecretair, aus Hannover, desgl. in Kamerun;
23. Adolf Frischauf, Postassistent, aus der Rheinprovinz, als Postbeamter in Deutsch-Ostafrika;
24. Karl Lünnemann, Postassistent, aus Hannover, desgl.;
25. Friedrich Kreissig, Postprakticant, aus Schlesien, desgl. in Constantinopel;
26. Walter Billib, Zollprakticant, aus Berlin, als Beamter bei dem Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika;
27. Paul Gadski, Gerichtsactuar, aus Pommern, desgl.;
28. Adolf Doneker, Gerichtsactuar, aus Hessen-Nassau, desgl.;
29. Gustav Behmer, Gerichtsactuar, aus Berlin, desgl.;
30. Peter Geist, Geometer, aus Grossherzogthum Hessen, als Messgehülfe, desgl.;
31. Christian Hedde, Landwirth, aus Schleswig-Holstein, als Gärtner bei dem Kaiserlichen Gouvernement in Deutsch-Ostafrika.

Von den Lehrbüchern des Seminars ist im Herbst 1898 der Band XVIII erschienen: Märchen und Erzählungen der Suaheli von C. Velten.

Berlin, den 26. August 1899.

Der Director,
Geheimer Regierungsrath
SACHAU.

Mittheilungen

des

Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin

Dritte Abtheilung





Redigirt

von

Dr. C. Velten Dr. G. Neuhaus Dr. J. Lippert



Commissionsverlag von W. Spemann

Berlin und Stuttgart

Inhalt.

Grundriss einer Grammatik der Kondesprache.

Von C. Schumann.

Vorwort.

Die nachstehende Arbeit über die Kondesprache schliesst sich den bereits vorhandenen Darstellungen ostafrikanischer Bantusprachen nach dem von Steere in seinen Swaheli-exercises zuerst angewandten Verfahren an. Es ist bei Abfassung der Grammatik das nach der Steere'schen Weise zusammengestellte »Hülfsbüchlein für den ersten Unterricht in der Suaheli-Sprache von C. G. Büttner« (2. Aufl., Leipzig, T. O. Weigel) zu Grunde gelegt worden. Dadurch wird allen denen, die sich ausser mit dem Konde auch mit dem Suaheli beschäftigen müssen, die Benutzung beider Arbeiten neben einander möglich gemacht.

Das Material zu der Arbeit ist in den Jahren 1891—1896 von den Missionaren der Mission Berlin I und der Brüdergemeinde gesammelt worden und mit Hülfe des Pastors Carl Meinhof in Zizow bei Rügenwalde bearbeitet worden. Wir haben es vermieden, einen wissenschaftlichen Ton anzuschlagen. Sollte trotzdem hier und da sich die Darstellung als schwerverständlich zeigen, so möge man bedenken, dass die an sich sehr klaren Gesetze der Kondesprache unserer Denkweise so fern liegen[1].

Als Schriftsprache ist die Sprache der Ebene festgehalten worden mit um so grösserem Rechte, als die Sprache der Berge mehr oder weniger zum Dialekt herabzusinken scheint. Immerhin wird eine gründliche Erforschung auch der Bergdialekte dazu helfen, Licht in manches Dunkel zu bringen, weil dort viele Formen sich noch in ursprünglicher Gestalt erhalten haben. Die Orthographie ist im Wesentlichen streng phonetisch. Nur in Bezug auf das *b* und *k* weicht sie von der Regel ab, da diese beiden Consonanten einen verschiedenen lautlichen Werth haben, je nachdem sie allein oder in Verbindung mit *m* bez. *n* stehen. Sonst wird das Consonantensystem kaum einer Correctur bedürfen; im Vocalsystem gehen in Bezug auf *u* und *i* die Meinungen noch aus einander. Wir haben deshalb, auf Meinhof's Vorschlag hin, die Zeichen *ū* und *ī* dort eingeführt,

---

[1] Wer sich für eine wissenschaftliche Darstellung der Lautlehre und der grammatischen Elemente interessirt, den verweisen wir auf die ebenso erschöpfende, als klare und gediegene Arbeit des Pastors Meinhof: »Grundriss einer Lautlehre der Bantusprache«. Erscheint unter den Abhandlungen der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Laufe dieses Jahres.

wo die Sprechweise es nicht klar heraushören lässt, ob ein *u* bez. *i* oder ein *o* bez. *e* gemeint ist.

Die Kenner der Kondesprache und die, welche nachstehende Arbeit zur Aneignung der Kondesprache benutzen wollen, bitten wir, uns ihre Ausstellungen und Zweifel, sowie ihre neuen Entdeckungen mitzutheilen, da wir davon überzeugt sind, dass unsere Arbeit in mancher Hinsicht noch unvollkommen ist und der Verbesserung bedarf. Aber auch in dieser Gestalt möge sie dazu helfen, dass wir Europäer die Konde besser verstehen und sie uns, wenn wir in ihrer Sprache von irdischen und von göttlichen Dingen reden und schreiben.

Berlin, den 6. April 1898.

C. Schumann,
Missionar der Mission Berlin I.

---

1. Im Konde werden die Wörter meist nicht durch die Endungen, sondern durch die Vorsilben gebeugt.

2. Die Hauptwörter werden nach ihren Vorsilben in eine Anzahl **Classen** geschieden. Einer bestimmten Vorsilbe in der Einzahl entspricht immer eine gewisse Vorsilbe in der Mehrzahl. Die Silbe, welche auf die Vorsilbe folgt, nennen wir Stammsilbe.

3. Hauptwörter, welche in der Einzahl mit *îki* anfangen, verwandeln diese Silbe in der Mehrzahl in *îfî*:

îkitili der Hut	*îfitili* die Hüte
îkitala die Bettstelle	*îfitala* die Bettstellen
îkiko̱ta der Stuhl	*îfiko̱ta* die Stühle

4. Die Hauptwörter, welche mit *ûm* beginnen, gehören zwei verschiedenen Classen an; zu der ersten gehören alle Wörter, welche Personen bezeichnen, zu der zweiten die Bezeichnungen von Pflanzen und anderen leblosen Dingen.

5. Wenn ein mit *ûm* anfangendes Wort ein lebendes Wesen bezeichnet, so bildet es die Mehrzahl mit der Vorsilbe *aba*:

ûmpo̱si der Schmied	*abapo̱si* die Schmiede
ûmbine̱ der Kranke	*ababine̱* die Kranken

Merke: *ûmûndu* der Mensch, *abandu* die Menschen.

6. Wenn ein mit *ûm* anfangendes Wort eine Pflanze oder ein anderes lebloses Wesen bezeichnet, bildet es die Mehrzahl mit *îmî*:

ûmpiki der Baum	*îmipiki* die Bäume
ûmpaka die Grenze	*îmipaka* die Grenzen

7. Aussprache der Vocale: *a*, *i*, *u* klingen wie im Deutschen; *e̱* ist gleich *ä*; *o̱* ist gleich *a* im englischen *all*; *e* ist gleich *e* in ehren, *o* gleich *o* in Ofen, *î* klingt fast wie deutsches *i*, *û* fast wie deutsches *u*.

8. Aussprache der Consonanten: *b* nach einem *m* klingt wie das deutsche *b*; sonst wird das *b* weicher als im Deutschen ausgesprochen und ohne Aspiration. Versucht man in »Stab« das *b* nicht wie *p*, sondern wie unaspirirtes *b* zu sprechen, so kommt man der richtigen Aussprache nahe. Man lasse es sich genau von Eingeborenen vorsprechen; *k* hat zweierlei Aussprache. In der Stammsilbe klingt es wie das deutsche *k*. Es hat aber noch (wie *b*) eine unaspirirte Aussprache; *l* klingt ähnlich dem *r* im englischen *very*; *ṅ* ist gleich dem mittleren *ng* im englischen *singing*; *s* ist immer scharf gleich dem deutschen ß; *w* ist wie das englische *w* mit offen bleibenden Lippen, also wie ein kurzes unbetontes *o* (*u*) zu sprechen; *y* wie kurzes unbetontes *i*; *d*, *f*, *g*, *h*, *j*, *m*, *n*, *p*, *t* klingen wie im Deutschen.

9. Der Ton liegt meist auf der Stammsilbe. Bei mehrsilbigen Wörtern bekommt die drittletzte Silbe auch einen Ton.

In dem folgenden Verzeichniss sind die Hauptwörter angeführt, welche *ùm* und *ìki* in der Einzahl als Vorsilbe haben. In § 10 folgen diejenigen der Menschen- und Baumclasse, welche die Vorsilbe *ùn* haben, in §§ 55. 59 diejenigen Hauptwörter, deren Stammsilbe mit einem Selbstlaut beginnt.

Abstammung von der Frau *ìkikikulu*
» vom Mann *ìkinyambala*
Ähnlichkeit *ìkifwani*
Ameisen *ìminyegesi*
Anfang der Regenzeit *ùmpengo*
Arbeiter *ùmbombi*, *ùmbofi*
Arm *ìkiboko*, Pl. *amaboko*
» linker *ìkimama*
» rechter *ìkilasilo*, *ìkililo*
Armer *ùmfweje*
Armschmuck aus Draht *ìkimanga*, *ìkisondela*
Arzenei gegen Verführung *ìkilimbo*
Asche *ùmfwandilo*
Bambusstange, als Warnungstafel aufgestellte *ìkibila*
Bambusbecher *ìkitana*
Bananenstaude *ìkijindja*
Banner *ìkilongola*
Baobab *ùmbuju*
Barmherzigkeit *ìkisa*
Baum *ùmpiki*
Baumstamm *ìkipiki*
Baumstumpf *ìkisingiti*
Bein *ìkilundi*, Pl. *amalundi*
Besen, kleiner *ìkisajilo*
Bettstelle *ìkitala*
Bierflasche, grosse *ìkifulu*
Blinder *ùmfwamaso*
Brautwerber *ùmfusya*
Brot aus Mais *ìkisyesye*
Brühe *ùmpòsi*
Brunnen *ìkisiba*
Brustkasten *ìkipambaga*
Dachspitze bei Hütten *ìkisonge*
Deckel *ìkikupikililo*
Ding *ìkitendeko*
Dolde von Bananen *ìkipambo*
Draht *ìkikuba*
» aus Kupfer *ìkibungu*
Eisenspitze am Speerschaft *ìkigela*
Ekel *ìkinyanyasi*
Ente, wilde *ìkipula*
Erbarmen *ìkisa*
Erbe, das *ìkilingo*
Erde *ùmfu*
Erkennungszeichen *ìkimanyilo*
Faust *ìkibuli*
Feindschaft *ìkilugu*
Fell, trockenes *ùmpapa*
» frisches *ìkikanda*
Ferse *ìkitende*
Feuerscheit *ìkisinga*
Flicken *ìkigamba*
Fluch *ìkigune*
Freigebiger *ùmpe*
Freund *ùmbwesi*, *ùmbija*
Furt *ìkiloboko*

Geschlecht (Herkommen) *ikikolo*
Getränk, *ikinwegwa, ikinwego*
Glatze *ikipala*
Gönner *ûmbwesi, ûmbija*
Grasdickicht *ikikome*
Grasfläche, die nach einem Brande übrig geblieben ist *ikisugujila*
Grausamkeit *ikipahu*
Grenze *ûmpaka*
Grossmäuligkeit *ikiboha*
Gruppe von Menschen *ikikose, ikibugutila*
Gummi *ûmpīla*
Haarbeutel *ikimondo*
Hälfte, quer getheilt *ikipimbi*
» lang » *ikibalali*
Hand *ikiboko*, Pl. *amaboko*
Haufe von Menschen *ikikose*
Heer *ikilundīlo*
Herkommen *ikikolo*
Herd *ikipembelo*
Hof (fürstlicher) *ikitangalala*
Hohlheit *ûmpalanga*
Hügel *ikigima*
Hühnerkorb *ikipagasa*
Hütte (Feldhütte) *ikitembe*
Hut *ikitīlī*
Jäger *ûmfwimi*
Jam *ikitugu*
Kehle *ûmmilo*
Kinn *ikilefu*
Kinnbacken, der obere *ikilega*
Knochen *ikifupa*
Knöchel *ikiputo*
Knoten *ikipungunyo*
» aufgelöster *ikifundikilīlo*
Körper *ûmbili*
Korb, grosser *ikituba*
» Trag- *ikitundu*
Krankheit der Rinder aus Inzucht *ikitasya*
Kreuz *ikikohekano*
Kriegsgerücht *ikipuji*
Kugel *ikipolopolo*
Lärm, blinder *ikipofu*
» böser *ikiboha*
Laib *ûmpipi*
Leber *ikinie*
Leere *ûmpalanga*
Leib *ûmbili*
Leiche *ûmfimba*
Loch, gebohrtes *ikitubulo*
Maiskorn *ikilombe*
Mais *ifilombe*
Matte, weitmaschige *ûmpuku*
» ihr Anfang *ikipeto*
Mensch *ûmûndu*, Pl. *abandu*
» vielwissend *ûmpeleñenye*
Messer *ûmmage*
Milch, die erste *ikisenga, ikitwa*
Mitgefühl, Mitleid *ikibabelesi*
Nacht *ikilo*
Nahrung *ifindu*
Nest der Hühner *ikitele*
» » Vögel *ikifumbwa*
Nichtiges *ikitogo*
Oberkiefer der Kuh *ikikeno*
Ort, verlassener *ikisame*
Pfad *ûmpuso*
Pfahl, im Stall, zum Anbinden der Rinder *ikikingi*
Prahlerei *ikiboha*
Puppe *ikilamu*
Rasenstück *ikikuga*
Raum, festgetretener *ûmpulo*
Regenbach *ûmpwesi*
Regenzeit, die schwere *ikisiku*
Reis *ûmpunga*
Saite (aus Sehne) *ikisipa*
Salz (Glaubersalz) *ikilambo*
Schatten (kühler Ort) *ikipepo*
Scheu *ikitengusi*
Schlucken *ikimbefu*
Schlüssel *ikigalilo, ikigulilo*
Schmarotzerpflanze *ikisaguka*
Schmutzstreifen am Körper *imikululukila*
Scholle *ikimenya*
Schrecken *ikitengusi*
Schreckenerregendes *ikipepo*
Schuh *ikikato*
Schulter *ikibeja*

Schwanz (bei Schafen und Ziegen) *ûmpepe*
Sehne (Rücken-) *ikisipa*
Solosänger beim Chorgesang *ûmpali*
Spass *ikitogo*
Speer, grosser *ikikosa*
Spiegel *ikimomweta*
Spur *ûmpuso*
Stachelschwein *ikilungu*
Stall *ikibaga*
Stamm zu Fischreusen *ikigi*
Stampfblock *ikituli*
Steuermann *ûmpengi*
Stottern *ikitabu*
Strasse im Dorf *ûmpulo*
Stufe *ikipobo*
Stuhl *ikikota*
Sturm *ûmbelo*
Tenne *ikipalo*
Teich *ikisiba*
Thaleinschnitt *ikikoga*
Thier *ikinyamana*
Thor *ikipata*
Thüröffnung *ikifigo*
Töpfer *ûmbumbi*
Traglast *ikitwalo*
Treppenstufe *ikipobo*
Trommel *ikimbimbi*
Unreiner *ûmbwapofu*
Unterthan *ûmpina*
Vergesslichkeit *ikibwa*
Verjüngung am Fischkorb (Fänger) *ikifwambilo*
Verrücktheit *ikigili*
Wabe *ikipepele*
Wachs *ûmpulya*
Wahnsinn *ikigili*
Waise *ûmfwile*
Wind, starker *ûmbelo*
Wittwe *ûmfwile*
Wunde *ikilonda*
Wurzelknolle *ikibundyabundya*
Zugetheiltes *ikijabu*

10. Vor Wörtern, deren Stammsilbe mit einem *g*, *k*, *l*, *t*, *n*, *j*, *s* beginnt, lautet die Vorsilbe *ûn* statt *ûm*, aus *ûn* + *j* wird *ûndj*, aus *n* + *l* = *nd*; vor *h* und *ṅ* lautet sie *ûṅ*. Das *n* in *ng* und *nk* ist eigentlich auch *ṅ* (s. § 8), doch schreiben wir nur *n*.

Abtheilung *ûnkungu*
Ältere, der, von Brüdern *ûnkulu*
» die, » Schwestern *ûnkulu*
Ahn *ûnsyuka*
Ameise, weisse *ûnswa*
Antheil *ûngelo*
Armer *ûndondo*, Pl. *abalondo*
Arzt *ûnganga*
Arzenei *ûnkota*
Ausländer *ûngalinga*
Aussätziger *ûnkoma*
Bast der Banane *ûndesi*, Pl. *imilesi*
Baumarten:
Fettbaum *ûnsyunguti*
Krokodilbaum *ûngwina*
Wollbaum *ûntunda*
Feigenbaum *ûnkuju*
Songua *ûnsongwa*
Bienenkorb *ûṅṅoma*
Blei *ûntofu*
Bündel *ûnsigo*
Cousin für Mann *ûntani*
Cousine für Frau *ûntani*
Dieb *ûṅheji*
Doppelmeter *ûnkwamba*
Dröhnen der Fusstritte *ûndindo* (St. *lindo*)
Ebene *ûntebela*
Entfernung *ûntambo*
Erwachsener *ûnkusi*
Erz *ûntapo*
Europäer *ûnsungu*
Feind *ûndugu*, Pl. *abalugu*
Feuerschein *ûndangalila*
Firstfette *ûntaliko*
Fischer *ûndobi*, Pl. *abalobi*
Fischmedicin *ûnkondo*
Fremder *ûṅhesya*
Führer *ûndongosi*, Pl. *abalongosi*
Furche *ûnkolofwa*

Garten *ûngunda*
Gatte *ûndume*, Pl. *abalume*
Gatte einer Häuptlingstochter *ûndenga*, Pl. *abalenga*
Gattin *ûnkasi*
Geist der Abgeschiedenen *ûnsyuka*
Geruch des Leibes *ûnkekesi*, *ûnkusyulu*
Gestank *ûnkwenyenye*, *ûnkusyulu*
Graben *ûnkololo*, *ûnkolofwa*
Greis *ûnkangale*
Halbaraber *ûndungwana*, Pl. *abalungwana*
Haus, abgebranntes *ûndangalila*, Pl. *imilangalila*
Hemd *ûnselekesye*
Hirt *ûntimi*
Hüfte *ûnsana*
Hure *ûngwembele*, Pl. *abangwembele*
Hurer *ûndogwe*, Pl. *abalogwe*, *ûnkwakwa*
Jäger *ûndumba*, Pl. *abalumba*
Jüngere, der, von Brüdern *ûnnuguna*
" die, " Schwestern *ûnnuguna*
Jüngling *ûndumyana*, Pl. *abalumyana*
Jungfrau *ûnsungu*
Kind *ûnkeke*
Knabe *ûndumyana*, Pl. *abalumyana*
Kopf *ûntu*
Kronprinz *ûnsoka*
Kropf *ûnsokelo*
Kürbisschale *ûnkelulilo*
Leiter, die *ûnkwelelo*, *ûntandalilo*
Lippe *ûndomo*, Pl. *imilomo*
Löffel, grosser Rühr- *ûntingo*
Mädchen *ûndindwana*, Pl. *abalind.*
" halberwachsenes *ûndjufya*
Mann *ûnnyambala*
Mensch, genauer (geiziger) *ûndyobi*, Pl. *abalyobi*
Mensch, uralter *ûnkolwa*, *ûnkulusika*
" vor Alter wankend *ûngololo*
Moos *ûnkolyo*
Most *ûnkese*
Nagel *ûndunda*, Pl. *imilunda*, *ûnsomali*
Pansen *ûntundubili*
Priester, Priesterin *ûnnyago*
Prinzess *ûnsyala*
Prophet *ûnsololi*, *ûnkunguluka*
Regenlauf *ûnkololo*
Regenschauer *ûnkungu*
Reicher *ûnsito*, *ûnkabi*
Reihe wandernder Menschen *ûnsoga* (Menschenstrom)
Salz, feines *ûndasi* (St. *lasi*)
Sand *ûnsanga*
Schatten *ûnsyungulu*
Schaum *ûntotofula*
Schwanz, langer *ûnkwimbili*
Schwager für Mann *ûndamu*, Pl. *abalamu*
Schwiegersohn *ûnko* (*ûnko mwana*)
Schwiegertochter *ûnkamwana*
Schwiegervater für die Frau *ûnkamwana*
Schwiegervater für den Mann *ûnko* (*ûnko tata*)
Schwiegermutter für den Mann *ûnko* (*ûnko jûba*)
Spreu *ûnkupili*
Stock, langer spitzer *ûnso*
Sünder *ûntulanongwa*
Tumult *ûndjwego*
Unfruchtbarer, Unfruchtbare *ûngumba*
Untreue Frau, die dem Mann fortläuft *ûnsimesi*
Unverheiratheter, Unverheirathete *ûnkendja*
Urenkel, Urenkelin *ûnnyenya*
Urgrossmutter, Urgrossvater *ûnnyenya*
Verwandter *ûnkamu*
Vorsänger *ûnkomi*
Weib *ûnkikulu*
Weissagender *ûnsololi*, *ûnkunguluka*
Winde (Pflanze) *ûnkolondi*
Wurzel *ûnsi*
" kleine *ûndela*, Pl. *imilela*
Zug (Heuschrecken-) *ûnkungu*
Zugemessenes *ûngelo*

11. Die **Eigenschaftswörter** nehmen dieselbe Vorsilbe an wie die regierenden Hauptwörter.

ùmûndu ûntali der lange Mensch — *abandu abatali* die langen Leute
ùmpiki ûntali der lange Baum — *ìmipiki ìmitali* die langen Bäume
ìkitala ìkitali die lange Bettstelle — *ìfitala ìfitali* die langen Bettstellen

12. Das Eigenschaftswort steht meist hinter dem regierenden Hauptwort, vor demselben steht es, wenn es besonders hervorgehoben werden soll.

13. In der folgenden Liste von Eigenschaftswörtern ist immer nur die Wurzel angegeben, vor welche je nach dem regierenden Hauptwort die Vorsilbe *úm*, *ûn*, *aba*, *ìmi*, *ìki*, *ìfi* treten muss, wenn das Wort eine Bedeutung haben soll. Der Konde kann sich ein Eigenschaftswort ohne Beziehung auf ein Hauptwort gar nicht denken.

alt *kulu*
angenehm *nyagalufu*
anhänglich *lelesi*
berühmt *fumuke̱*
bestäubt *bolofu*
bitter *kali*
bloss *tupu*
böse *gasi*
breiig *sololofu*
breit *e̱lefu* (geräumig) *papate̱*
dick *nywamu*
dünn *gafu*, *lafu* (mager), *se̱ke̱le̱* (schmal)
dumm *ko̱nyofu*
eben *te̱ngamu*, *gwala*
eng *finye̱*
ergraut *kangale̱*
erregt *kinyufu*
erwachsen *kusi*
faul *olo̱*
feige *o̱ga*
feucht *bundafu*
flach *galamu*
frech *golofu*
frisch (zart) *te̱jate̱ja*
" (von Milch) *pyu*
ganz *tuluba*
geizig *imi*
gelbgereift *fufu*
gemahlen (fein) *tine̱*
" (grob) *pe̱nye̱*
gerade, gerecht *go̱lo̱fu*, *tambalefu*
gesund *tundulufu*
gewitzt *ko̱mu*
gierig *pafu*, *lofu*
glatt *te̱ne̱ne̱fu*
gross *kulumba*, *nywamu*

grün (nicht reif) *te̱ta*
gütig *o̱lo̱lo̱*
gut *nunu*
hart *kafu*
hinfällig (bröcklich) *bugujufu*
hoch (der Lage nach) *inufu*
hübsch *nunu*
irgend etwas *libe̱*
jung *tubwa*
keusch *tambalefu*, *go̱lo̱fu*
klein (wenig) *nandi*
" (winzig) *nini*
krumm *nio̱ngafu*
kurz *pimba*
lang *tali*
lau *fukefu*
lebendig *ûmi*
leicht *pe̱pe̱* (Gewicht)
" (zu handhaben) *e̱ngo̱*
leutselig *te̱ngamo̱jo̱*, *pe̱pufu*, *jie̱lufu*
locker (Erde) *tikinyifu*
mager *gafu*, *lafu*
mürbe (Fleisch) *tikinyifu*
muthig *kifu*
neu *pya*
niedrig *te̱lamu*
reinlich *te̱ne̱ne̱fu*
roth *fubefu*, *ke̱se̱fu*
sanft *te̱ngamo̱jo̱*, *te̱mbe̱le̱fu*
sauber *te̱ne̱ne̱fu*
sauer *kali*
scharf *ûgi*
schief *se̱nde̱mafu*
schlank *o̱ge̱le̱fu*
schlaff *katafu*
schlau *ko̱mu*

schlecht *bibi*
schmal *sekele*
schmutzig *nyali*
schnellfassend *engo*
schön *nunu*
schön schmeckend *nyafu*
schräg *sendemafu*
schwach *onywa*
schwächlich *sendemafu*
schwarz *titu*
schwer *sito*
schwierig *palapala*
streng *kali*
stumpf *sofu*
süss *nyafu*
tief *solofu*
treu *lelesi*
unreif *teta*
unzüchtig *loganigwe*
verfault *bofu*
verschlossen *kilininyile*
warm *pyu*
weich *tepefu*, *kobefu*, *tofu*, *takanyifu*
weichlich *tepefu*
weiss *elu*
weit *tali*
willig *tengamu*
zart *tejateja*

Anmerkung: *tupu* allein, nur; *kito*, *tendeko* das betreffende, können mit den Classenvorsilben wie Eigenschaftswörter verbunden werden.

14. Das Fragewort *linga* wieviel? richtet sich ebenso, wie die Eigenschaftswörter mit seiner Vorsilbe nach der Classe des Hauptwortes, auf welches es sich bezieht; jedoch wird der anlautende Vokal fortgelassen; s. auch §. 15.

abandu balinga? wie viele Menschen?
ifikota filinga? wie viele Stühle?
imipiki milinga? wie viele Bäume?

15. Von den **Zahlwörtern** nehmen die Zahlen von 2—5, wie die Eigenschaftswörter, die Vorsilbe an, welche der Classe des regierenden Hauptworts entspricht, doch ohne den Anfangsvocal, s. § 14. *-mo* 1 lautet in der Menschenclasse *jûmo*, in der Baumclasse *gûmo*, in der *iki*-Classe *kimo*. Die Zahlen von 6—9 werden zusammengesetzt: 6 = 5 + 1, 7 = 5 + 2, 8 = 5 + 3, 9 = 5 + 4. 10 heisst *mlongo*, *na* heisst »und«. *jûmo*, *gûmo*, *kimo* haben keine Nebenformen.

1 *-mo*	4 *-na*	7 *-hano na -beli*
2 *-beli*	5 *-hano*	8 *-hano na -tatu*
3 *-tatu*	6 *-hano na -mo* oder *ntandatu*	9 *-hano na -na*

z. B. *ûmûndu jûmo* ein Mensch
ikikota kimo ein Stuhl
imipiki mitatu drei Bäume
abandu bahano nababeli sieben Menschen
imipiki mihano na mina neun Bäume
ifitili mlongo zehn Hüte

Betont man die Zahl mehr, als den Gegenstand, so können *jûmo*, *gûmo* und *kimo* auch vor dem Hauptwort stehen: *ûmûndu jûmo* ein Mensch, *jûmo ûmundu* ein Mensch (einer, nämlich ein Mensch).

16. Wenn sowohl ein Eigenschaftswort wie ein Zahlwort mit dem Hauptwort verbunden ist, so folgt die Zahl dem Eigenschaftswort oder umgekehrt, je nachdem Zahl oder Eigenschaft näher mit dem Hauptwort verbunden sein soll:

abandu ababibi babeli zwei schlechte Menschen
imipiki mitatu iminunu drei schöne Bäume

17. Die Zahlen über 10 werden so gebildet, dass das blosse Nebeneinandersetzen der Zahlen eine Multiplication bedeutet. Zu addirende Zahlen werden mit *na* = und verbunden. 20 heisst *ûtûlongo̱ tûbeli*, 30 *ûtûlongo̱ tûtatu*, 40 *ûtûlongo̱ tûna*, 50 *ûtûlongo̱ tûhano̱*, 60 *ûtûlongo̱ ntandatu*, 70 *ûtûlongo̱ tûhano̱ na tûbeli*, 80 *ûtûlongo̱ tûhano̱ na tûtatu*, 90 *ûtûlongo̱ tûhano̱ na tûna*.

11	*mlongo̱ na*	*-mo̱*	16	*mlongo̱ na*	*-hano̱*	*na*	*-mo̱*
12	» »	*beli*	17	» »	»	»	*-beli*
13	» »	*-tatu*	18	» »	»	»	*-tatu*
14	» »	*-na*	19	» »	»	»	*-na*
15	» »	*-hano̱*	21	*ûtûlongo̱ tûbeli na -mo̱*			

26 *ûtûlongo̱ tûbeli na -hano̱ na -mo̱*
77 *ûtûlongo̱ tûhano̱ na tûbeli na -hano̱ na -beli*

18. Die **Fürwörter** im Konde, welche etwa unserem deutschen dieser und jener entsprechen, beziehen sich immer auf die örtliche Entfernung der bezeichneten Dinge von dem Sprechenden. Sie müssten eigentlich im Deutschen immer mit: dieser hier und jener dort übersetzt werden.

19. Die Fürwörter richten sich ebenfalls immer nach der Classe des Hauptwortes. Zu ihrer Bildung werden gewisse, den einzelnen Classen entsprechende Classensilben verwandt, welche man sich sehr genau einprägen muss, weil dieselben auch noch vielen anderen Formen zu Grunde liegen.

Der	Classe	von	*ûmûndu*	Mensch	entspricht	die	Classensilbe	*jû*
»	»	»	*abandu*	Menschen	»	»	»	*ba*
»	»	»	*ûmpiki*	Baum	»	»	»	*gû*
»	»	»	*imipiki*	Bäume	»	»	»	*gi*
»	»	»	*ikitili*	Hut	»	»	»	*ki*
»	»	»	*ifitili*	Hüte	»	»	»	*fi*

Soll auf ein Hauptwort besonders hingewiesen werden, so treten diese Silben noch vor die Vorsilbe des Hauptwortes: z. B. *jû mûndu* gerade der Mensch, *ki kiko̱ta* gerade der Stuhl, *gû mpiki* gerade der Baum, *ba bandu* sie die Menschen, *fi fiko̱ta* sie die Stühle, *gi mipiki* gerade die Bäume.

20. Um das Fürwort dieser da zu bilden, wird vor diese Classensilbe eine neue Silbe gesetzt, bestehend aus dem Vocal der Classensilbe selbst oder einem verwandten Vocal. Also:

aus *jû*	wird	*ûjû*	aus *ba*	wird	*aba*
» *ki*	»	*eki*	» *fi*	»	*efi*
» *gû*	»	*ûgû*	» *gi*	»	*egi*

ûmûndu ûjû dieser Mensch — *abandu aba* diese Leute
ûmpiki ûgû dieser Baum — *imipiki egi* diese Bäume
ikiko̱ta eki dieser Stuhl — *ifiko̱ta efi* diese Stühle

21. Um das Fürwort jener dort zu bilden, wird an die genannte Classensilbe ein *la* angehängt, also *jûla*, *bala*, *gûla*, *gila*, *kila*, *fila*.

ûmûndu jûla jener Mensch — *abandu bala* jene Leute
ûmpiki gûla jener Baum — *ímipiki gíla* jene Bäume
íkikọta kíla jener Stuhl — *ifikọta fíla* jene Stühle

22. Wenn ein Fürwort und ein Eigenschaftswort zusammen zu einem Hauptwort gehören, so stehen beide hinter dem Hauptwort, aber in verschiedener Reihenfolge, je nachdem das Eigenschaftswort oder das Fürwort näher mit dem Hauptwort verbunden sein soll.

ûmûndu ûmbibi ûjû dieser schlechte Mensch
abandu aba ababibi diese Menschen, die schlechten
ímipiki ímibọfu ẹgi diese verfaulten Bäume

23. Lässt man von einem Hauptwort den Anfangsvocal (*a*, *í*, *û*) weg, so ist es zu übersetzen: »das ist« (praedicativ): *mündu* das ist ein Mensch, *bandu* das sind Leute.

Dasselbe gilt von Eigenschaftswörtern:

ümûndu ntali der Mensch ist lang
mûndu ûntali das ist ein langer Mensch
íkikọta kínunu der Stuhl ist schön
fikọta[1] *finunu* das sind Stühle, sie sind schön
fitíli ifipẹpẹ das sind leichte Hüte
ímipiki misitọ die Bäume sind schwer
mpiki ûnsitọ das ist ein schwerer Baum
mpiki[1] *nsitọ* das ist ein Baum, ein schwerer

Das praedicative Eigenschaftswort kann auch vor dem Hauptwort stehen, z. B.: *mbibi ûmûndu* schlecht ist der Mensch.

In diesem Falle hat das Eigenschaftswort den Ton. Merke folgende Formen in Verbindung mit dem Fürwort:

dieser schlechte Mensch *ümûndu ûmbibi üjû* oder *ûmûndu üjû ûmbibi*
dieser Mensch ist schlecht *ümûndu üjü mbibi* oder *mbibi ûmûndu ûjû*

Bemerkung: Für den Vocativ braucht man diese praedicative Form: *balumyana!* Knaben! *ndindwana!* Mädchen!

Wenn aus einem Hauptwort ein Eigenname wird, so wirft es den anlautenden Vocal ab, z. B. *Kyamba* (aus *íkyamba* Berg). Im übrigen werden die Eigennamen stets nach der Menschenclasse behandelt.

24. **Persönliche Fürwörter.** Die Formen der persönlichen Fürwörter im Konde sind:

ünẹ ich — *ûgwẹ* du — *úswẹ* wir — *ümwẹ* ihr

Neben diesen Formen giebt es noch vollere Formen

jûjûnẹ gerade ich — *jûjûswẹ* gerade wir
jûjûgwẹ gerade du — *jûjûmwẹ* gerade ihr

In Verbindung mit *na-* »und, auch, mit« heissen sie:

naninẹ oder *ninẹ* und ich, auch ich, mit mir
nanûngwẹ » *nûngwẹ* » du, » du, » dir
nanûswẹ » *nüswẹ* » wir, » wir, » uns
nanümwẹ » *numwẹ* » ihr, » ihr, » euch

[1] Substantiv und Adjectiv können also beide neben einander praedicativ gebraucht werden.

25. Für die 3. Person in der Einzahl und Mehrzahl werden die hinweisenden Fürwörter der betreffenden Classen gebraucht. Ausserdem giebt es für die 3. Person noch folgende vollere Formen:

jûjûjo̱ oder *jujo̱* gerade er	*gûgûgo̱*, *gûgo̱* gerade es
bababo̱ » *babo̱* » sie	*gigigyo̱*, *gigyo̱* » sie
kikikyo̱, *kikyo̱* » es	*fifify o̱*, *fifyo̱* » sie

In Verbindung mit *na* »mit« heissen sie:

nagwe̱ mit ihm	*nabo̱* mit ihnen
nago̱ » »	*nagyo̱* » »
nakyo̱ » »	*nafyo̱* » »

26. Der Satz: »er ist gross« wird nach § 23 einfach ausgedrückt durch das Eigenschaftswort mit Weglassung des Anfangsvocals; »er, sie, es ist, sie sind« wird also in diesem Falle nicht übersetzt, z. B.

nkulumba er ist gross (nämlich der Mensch)
fikulumba sie sind gross (z. B. Bettstellen)
ntali er ist lang (Mensch oder Baum)
mitali sie sind lang (Bäume)
batali sie sind lang (Menschen)
(praedicativer Gebrauch)

27. Die persönlichen Fürwörter in Verbindung mit einem **Zeitwort** werden durch eine vorgesetzte Silbe ausgedrückt:

n ich	*tu* wir
u du	*mu* ihr
a er, sie, es	*ba* sie
gû » » »	*gi* »
ki » » »	*fi* »

Wir haben hier in der 3. Person wieder die Classensilben der hinweisenden Fürwörter aus §. 19 vor uns, mit Ausnahme von *a*. Diese Silben bilden in Zusammensetzung mit *li* das Zeitwort »sein«. Dabei wird *n-li* zu *ndi*.

ndi ich bin	*tuli* wir sind
uli du bist	*muli* ihr seid
ali er, sie, es ist	*bali* sie sind
gûli es ist	*gili* » »
kili » »	*fili* » »

Anmerkung: Diese Vorsilben kann man Subjectspronomina nennen im Gegensatz zu den Objectspronominibus § 48 f.

Über den Gebrauch dieser Formen merke Folgendes: »ich bin, du bist, wir sind, ihr seid« wird stets durch diese Formen ausgedrückt. Hauptwort und Eigenschaftswort stehen in Verbindung mit ihnen in praedicativer Form. Die 3. Person in der Einzahl und Mehrzahl nimmt meist statt dieser Formen die in den §§ 23. 26 beschriebene Bildung an. Nur wo sich diese nicht anwenden lässt, also wo kein Anfangsvocal ausfallen kann, gebraucht man die Formen mit *li*, also bei Fragepartikeln, bei Umstandswörtern des Ortes, bei *linga*, bei Zahlwörtern, bei einer Reihe praefixloser apokopirter Eigenschaftswörter, bei Umstandswörtern der Art und

Weise, die adjectivisch gebraucht werden, z. B. *ali mbolambola* er ist langsam, *bali nono* sie sind sehr.

Von praefixlosen apokopirten Eigenschaftswörtern merke Folgende: *swe* weiss, schneeweiss, *fī* schwarz, kohlrabenschwarz, *ṅe* schmutzig, *ke* roth, blutroth, *po* steinhart, *myé*, *jondjolo* still, mäuschenstill, *kinunu* stumm, *myá* alle, nichts vorhanden, *katumu* abgeschnitten, *malekano* fertig, *sata*, *sala* gerade, schnurgerade, phlegmatisch.

ikitili kili fī der Hut ist ganz schwarz
ûndumyana ali ṅe der Knabe ist schmutzig
ûmpiki gûli sata der Baum ist schnurgerade

NB. In der 3. Person muss immer auf die Classe des Hauptwortes Rücksicht genommen werden, auf welche das Fürwort sich bezieht. Dagegen wird auf das natürliche Geschlecht, auf welches wir im Deutschen und in vielen anderen Sprachen immer so viel Rücksicht zu nehmen gewohnt sind, im Konde gar nicht geachtet. »Er«, »sie« und »es« werden immer gleich ausgedrückt, und auch von den Hauptwörtern können die meisten sowohl auf Männer wie auf Frauen bezogen werden, so bedeutet z. B.:

ûnkulu der Ältere, sowohl unter Brüdern, wie unter Schwestern
ûnnuguna der oder die Jüngere
ûnkangale der Greis und die Greisin
ûnkendja der oder die Unverheirathete
ûmwanike der kleine Knabe oder das kleine Mädchen (§ 55. 59)
ûmpina der Unterthan, ob Mann oder Frau, u. s. w.

28. Eigenschaftswörter, die sich auf »ich, du« beziehen, nehmen die Vorsilbe *ûm* (*ûn*), die sich auf »wir, ihr« beziehen, die Vorsilbe *aba* an. Doch merke:

jo une das bin ich	*jo jûjune* das bin gerade ich
jo ugwe das bist du	*jo jûjugwe* das bist gerade du
jo uswe das sind wir	*jo jûjuswe* das sind gerade wir
jo umwe das seid ihr	*jo jûjumwe* das seid gerade ihr

Aber: *twe babo* wir sind die betreffenden (und andere nicht)
mwe babo ihr seid » »
bo babo sie sind » »

29. Wenn mit besonderer Betonung gesprochen werden soll, so kann (ähnlich wie im Französischen moi, toi) die volle Form des persönlichen Fürwortes dem Praedicat angehängt oder dem Zeitwort vorangesetzt werden:

ndi nnunu une ich bin schön	*une ndi nnunu* ich bin gut
uli mbibi ugwe du bist böse	*ugwe uli mbibi* du bist schlecht

30. Bei der Beugung der Zeitwörter wird *n* »ich« mit dem Anfangsconsonanten des Zeitwortes verschmolzen. Dabei werden folgende Regeln befolgt: *ng* und *nk* = *ng*, *nl* und *nt* = *nd*, *nb* und *np* = *mb*, *nj* = *ndj*. Vor *f*, *h*, *m*, *n*, *ṅ*, *s* fällt *n* aus.

Bei Zeitwörtern, die mit einem Vocal anfangen, gelten folgende Regeln:

n bleibt unverändert	*a* fällt immer aus
u wird *gw*, vor *o̱*, *o*, *u*: *g*	*ki* wird *ky*, vor *i*: *k*
gû » » » » » » »	*gi* » *gy*, » *i*: *g*
tû » *tw* » » » » *t*	*fi* » *fy*, » *i*: *f*
mû » *mw* » » » » *m*	

Man beachte, dass die Selbstlaute *u* und *i* der Fürwörter vor verwandten Selbstlauten ausfallen, also *u* vor *o̱*, *o* *û*, *i* vor *i*, vor den nicht verwandten aber sich in eine Semivocalis verwandeln, also *u* vor *a*: *wa*, *i* vor *a*: *ya*.

31\.

gana lieben	*o̱na* ausschütten
nganile̱ ich habe geliebt	*no̱nile̱* ich habe ausgeschüttet
uganile̱ du hast »	*yo̱nile̱* du hast »
aganile̱ er hat »	*o̱nile̱* er hat »
gûganile̱ » » »	*go̱nile̱* » » »
kiganile̱ » » »	*kyo̱nile̱* » » »
tuganile̱ wir haben geliebt	*to̱nile̱* wir haben ausgeschüttet
muganile̱ ihr habt »	*mo̱nile̱* ihr habt »
baganile̱ sie haben »	*bo̱nile̱* sie haben »
giganile̱ » » »	*gyo̱nile̱* » » »
figanile̱ » » »	*fyo̱nile̱* » » »
aga finden	*jo̱ba* reden
nagile̱ ich habe gefunden	*ndjo̱bile̱* ich habe geredet
gwagile̱ du hast »	*ujo̱bile̱* du hast »
agile̱ er hat »	*ajo̱bile̱* er hat »
gwagile̱ » » »	*gûjo̱bile̱* » » »
kyagile̱ » » »	*kijo̱bile̱* » » »
twagile̱ wir haben gefunden	*tujo̱bile̱* wir haben geredet
mwagile̱ ihr habt »	*mujo̱bile̱* ihr habt »
bagile̱ sie haben »	*bajo̱bile̱* sie haben »
gyagile̱ » » »	*gijo̱bile̱* » » »
fyagile̱ » » »	*fijo̱bile̱* » » »
iba stehlen	*ûla* kaufen
nibile̱ ich habe gestohlen	*nûlile̱* ich habe gekauft
gwibile̱ du hast »	*gûlile̱* du hast »
ibile̱ er hat »	*ûlile̱* er hat »
gwibile̱ » » »	*gûlile̱* » » »
kibile̱ » » »	*kyûlile̱* » » »
twibile̱ wir haben gestohlen	*tûlile̱* wir haben gekauft
mwibile̱ ihr habt »	*mûlile̱* ihr habt »
bibile̱ sie haben »	*bûlile̱* sie haben »
gibile̱ » » »	*gyûlile̱* » » »
fibile̱ » » »	*fyûlile̱* » » »

32\. In diesen Formen ist *ile̱* eine Endung, durch deren Anfügung an den Stamm des Zeitwortes die Handlung als eine abgeschlossene angezeigt wird (Perfect). Das *a*, auf welches die Zeitwörter endigen, wird vor die-

sem *ile̱* abgestossen. Die Beugung nach den einzelnen Personen geschieht durch die Fürwörter aus § 27. Diese Fürwörter müssen immer beim Zeitwort stehen, auch wenn das Subject noch anderweitig ausgedrückt ist.

nge̱tile̱	ich	habe	gesehen	von	*ke̱ta*	sehen
ndo̱ndile̱	»	»	gesucht	»	*lo̱nda*	suchen
ndumile̱	»	»	geschickt	»	*tuma*	senden
mbo̱lile̱	»	»	geschnitten	»	*bo̱la*	schneiden
mbutile̱	»	»	geblasen	»	*puta*	blasen
'fwile̱	»	bin	gestorben	»	*fwa*	sterben
'ho̱mbile̱	»	habe	bezahlt	»	*ho̱mba*	bezahlen
'malile̱	»	»	vollendet	»	*mala*	vollenden
'nwile̱	»	»	getrunken	»	*nwa*	trinken
'ṅo̱bile̱	»	»	geleckt	»	*ṅo̱ba*	lecken
'simbile̱	»	»	geschrieben	»	*simba*	schreiben

Einige ein- und zweisilbige und alle mehrsilbigen Zeitwörter bilden das Perfectum unregelmässig, z. B.:

pa geben	*bo̱na* sehen
mbe̱le̱ ich habe gegeben	*mbwe̱ne̱* ich habe gesehen
upe̱le̱ du hast »	*ubwe̱ne̱* du hast »
ape̱le̱ er hat »	*abwe̱ne̱* er hat »
u. s. w.	u. s. w.
tumula abhauen	*angala* sich amüsiren
ndumwile̱ ich habe abgehauen	*nange̱le̱* ich habe mich amüsirt
utumwile̱ du hast »	*gwange̱le̱* du hast dich »
atumwile̱ er hat »	*ange̱le̱* er hat sich »
u. s. w.	u. s. w.

Näheres s. § 47.

33. **Fragewörter.** Die folgenden Fragewörter bleiben unverändert: *ndeli?* wann? *fiki?* was? *po̱ki?* wo? *kugu?* wohin, woher? *mo̱ki?* worin, wohinein? *bule̱, bule̱bule̱?* wie?

Merke: *ndi nafiki?* was ist mir? was fällt mir ein? *uli nafiki?* was fällt dir ein? *ali nafiki? tuli, muli, bali nafiki?*

34. *Ani?* wer? bildet folgende Formen:

nyani? wer bin ich?	*twe̱ bani?* wer sind wir?
gwani? wer bist du?	*mwe̱* » wer seid ihr?
jwani? wer ist er?	*bo̱* » wer sind sie?

Merke: *nani?* mit wem? und wer? auch wer?

Aliku? welcher? bildet folgende Formen:

ûmûndu aliku? welcher Mensch?	*abandu baliku?* welche Menschen?
ûmpiki gûliku? welcher Baum?	*imipiki giliku?* welche Bäume?
ikiko̱ta kiliku? welcher Stuhl?	*ifiko̱ta filiku?* welche Stühle?

(*aliku?* ist entstanden aus *ali kugu?*)

35. *ki?* was für einer? bildet:

ûmûndu uki? was für ein Mensch?	*abandu baki?* was für Menschen?
ûmpiki uki? was für ein Baum?	*imipiki miki?* was für Bäume?
ikiko̱ta kiki? was für ein Stuhl?	*ifiko̱ta fiki?* was für Stühle?

36. Wenn das Hauptwort auch nicht ausdrücklich hinzugefügt ist, so muss sich doch die Form des Fürworts immer nach der Classe des Hauptwortes richten, welches man im Sinne hat, z. B.:

nki? was für einer? (Mensch)
gûliku? welcher? (Baum)
kiki? was für einer? (Hut)
filiku? welche? (Stühle)
baki? was für welche? (Menschen)

37. Die Fragewörter, ausser *ani?* und *fiki?*, stehen stets hinter dem Zeitwort oder Wort, zu dem sie gehören, z. B.:

isile̱ ndeli? wann ist er gekommen?
mpiki nki ûgû? was für ein Baum ist dieser?
ani isile̱? wer ist gekommen? neben *isile̱ ani?*
fiki efi? was ist dies?
efi fiki? dieses hier, was ist es?

38. Wenn auf das Fragewort noch ein hinweisendes Fürwort folgt, so muss das Bindewort »sein« ergänzt werden.

findu fiki efi? was für Dinge sind dies?
jwani ûjû? wer ist dies?
jwani ûnkangale̱ ûjû? wer ist dieser Greis?
nki ûjû? was für einer ist dieser?
ûnkikulu unnunu aliku? welches schöne Weib?
nnunu ûnkikulu aliku? welches Weib ist schön?
nkikulu aliku ûnnunu? welches Weib ist das schöne?

Achte auch hierbei auf den Wegfall des Anfangsvocals (s. § 23). An der Wortstellung wird in der Frage nichts geändert. Der Frageton ist anders wie im Deutschen.

39. Die verschiedenen Zeiten des Zeitworts werden dadurch ausgedrückt, dass gewisse Silben zwischen das regierende Fürwort und den Stamm gesetzt werden.

40. *iku* wird zwischen Fürwort und Stamm geschoben, um auszudrücken, dass die Handlung gegenwärtig ist. Man beachte die Verschmelzung der persönlichen Fürwörter mit *iku*:

nikugana ich liebe	*tukugana* wir lieben
kugana du liebst	*mukugana* ihr liebt
ikugana er liebt (Mensch)	*bikugana* sie lieben (Menschen)
gukugana » » (Baum)	*gikugana* » » (Bäume)
kikugana » » (Stuhl)	*fikugana* » » (Stühle)

Vor o̱, *o*, *u* fällt das *u* von *iku* aus, vor den übrigen Vocalen wird es zu *w*:

nikwaga ich finde	*niko̱na* ich schütte aus
nikwiba ich stehle	*nikula* ich kaufe

41. Durch das Perfectum wird ausgedrückt, dass die Handlung vollendet ist; s. § 31.

42. *linku* wird zwischen Fürwort und Stamm geschoben, um das Eintreten einer Handlung in der Vergangenheit zu bezeichnen. Tempus historicum. Über die Bedeutung von *li* s. § 27.

ndinkugana ich liebte	*tulinkugana* wir liebten
ulinkugana du liebtest	*mulinkugana* ihr liebtet
alinkugana er liebte (Mensch)	*balinkugana* sie liebten (Menschen)
gûlinkugana » » (Baum)	*gilinkugana* » » (Bäume)
kilinkugana » » (Hut)	*filinkugana* » » (Hüte)

Ähnlich wird gebildet:

ndipakugana ich bin dabei zu lieben, ich liebe
ndikukugana ich bin im Begriff zu lieben.

Über das *ku* vor Vocalen s. § 40.

43. *isaku* wird zwischen Fürwort und Stamm geschoben, um die Handlung als zukünftige zu bezeichnen. Die Fürwörter werden behandelt wie in § 40, mit Ausnahme der 2. Person der Einzahl. Auch über das *ku* vor Vocalen s. § 40.

nisakugana ich werde lieben	*tusakugana* wir werden lieben
kusakugana du wirst »	*musakugana* ihr werdet »
isakugana er wird » (Mensch)	*bisakugana* sie werden » (Leute)
gûsakugana » » » (Baum)	*gisakugana* » » » (Bäume)
kisakugana » » » (Hut)	*fisakugana* » » » (Hüte)

44. Im Wörterbuche ist nur der Stamm des Wortes nachzusehen, z. B.:

nganile̲ suche *gana* oder *kana*	*nikwaga* suche *aga*
mbo̲ndile̲ » *po̲nda*	*niko̲ga* » *o̲ga*

45. Der Lernende muss sich von vornherein gewöhnen, die Fürwörter der 3. Person immer mit Beziehung auf die Classe des gedachten Hauptwortes zu nehmen, wenn er nicht arge Missverständnisse erwecken will. Er darf nie von einem Baum oder einer Sache so reden, als ob es ein Mensch wäre, oder umgekehrt.

46. Der Infinitiv wird durch Vorsetzen von *ûkû* vor den Stamm des Zeitwortes gebildet.

47. Von den folgenden Zeitwörtern ist immer nur der Stamm angegeben, welcher zugleich die 2. Person der Einzahl des Imperativs ist. Die in Klammern beigesetzte Form ist das Perfectum; wo dieselbe nicht beigefügt ist, ist das Perfectum regelmässig nach § 31. 32. Man lerne zunächst nur die Zeitwörter mit regelmässigem Perfectum, weil nur diese zunächst in den späteren Übungen in Betracht kommen.

abnehmen (weniger werden) *naganika* (*naganīke̲*)
abreissen (trennen) *tafula* (*tafwile̲*), *le̲nga*
abwischen (Staub) *pyasila* (*pyasīle̲*), *pyagisya* (*pyagisye̲*)
anfangen *anda*, *tala*
anhaben (Zeug) *fwala* (*fwe̲le̲*)
ankommen *fika*
anlehnen, sich *e̲yama* (*e̲ge̲me̲*)
anmachen (Feuer) *ko̲sya* (*ko̲sisye̲*)
anrühren *palamasya* (*palamasisye̲*)
antworten *amula* (*amwile̲*), *busya* (*busisye̲*)
anzünden *ko̲sya* (*ko̲sisye̲*)
arbeiten *bo̲mba*
athmen *futa*, *tuja*
auffinden *to̲la*
aufgehen (Sonne) *so̲ka*
aufheben *sala*
aufpassen *ene̲le̲la* (*e̲ne̲lile̲*)
» (am Wege) *sigila*, = auflauern *te̲nde̲la*
aufrollen *nienga*
aufsetzen (Hut) *fwala* (*fwe̲le̲*)
aufstehen *sumuka* (*sumwike̲*)

aufstellen *emika* (*emīke*)
ausbreiten *alisya* (*alisye*)
ausstrecken *golosya* (*golwisye*)
auswählen *sala*
baden *oga*
bauen *jenga*
bedecken *kupikila*, bekleiden *fwika*, einwickeln *niembetelela* (*niembetelile*), *nienga*
beendigen *mala*
befehlen *lagila* (*lagīle*)
begegnen *ayanila* (*ayanīle*)
beissen *luma*
bellen *kema*
berühren *palamasya* (*palamasisye*)
beschmutzen *nyasya* (*nyasisye*), schwarz machen *inisya* (*inisye*)
beten *iputa*
betrügen *syoba*
betrunken werden *gala*
beugen, biegen *gondja*
beugen, sich nach vorn *inama* (*ineme*)
bewirthen *tanga*
bezahlen *homba*
binden *pinya*
bitten *suma*
blasen *puta*
blöken *meta* (Schaf), *buna* (Rind)
brennen (intr.) *pya* (*pile*), vom Feuer (trans.) *okya* (*okīkye*)
bringen *twala* (*twele*)
brüllen *tama*, *buna*, *lila*
danken *gwa ûlûpi*, *bunguluka* (*bungulwike*)
drohen *finga*
dursten *ûmilwa* (*ûmīlwe*)
ehren *emika* (*emīke*), *tufya* (*tufifye*)
eintauchen *jubika* (*jubīke*)
eintreten *ingila* (*ingīle*)
erhalten *ambilila* (*ambilīle*)
sich erinnern *kumbuka* (*kumbwīke*)
ermahnen *funda*
erreichen (Menschen) *aga*, (Ort) *fika*
erschaffen *pela*
erschrecken *nyomoka* (*nyomwike*)
ertrinken *milwa* (*mililwe*)
erwachen *lembuka* (*lembwike*)
essen *lya* (*līle*)
fallen *gwa*
fangen *kola*
fegen *pyagila* (*pyagīle*)
finden *aga*
fischen *loba*
flechten *luka*
fliegen *pululuka* (*pululwike*)
fliehen *bopa*, *jonga*
fliessen *kelalika* (*kelalīke*), stark fliessen *kulika* (*kulīke*)
fluchen *guna*
flüstern *heha*
folgen *konga*
fragen *lalusya* (*lalusisye*)
sich freuen *sekela* (*sekīle*)
fröhlich sein *sala*, *sanya*
führen *longola* (*longwile*)
füllen *isusya* (*iswisye*)
fürchten, sich *tetema* (*tetīme*) *tila*
füttern *swela*
gackern *ana*
gähnen *ajula* (*ajwile*) *ûmwaju*
gebären *papa*, *tela*; (Vieh) *beka*
geben *pa* (*pele*), *ninga*
gebieten *komelesya* (*komelīsye*)
gehen *enda*, *buka* (hingehen)
gerne haben *igana*
giessen, in *sululila* (*sululīle*), ausgiessen *ona*, begiessen *onelela* (*onelile*)
glänzen *langala* (*langele*)
glauben *itika* (*itīke*)
graben *kumba*, begraben *syela*
greifen *kola*
grüssen *ponya* (*ponīsye*)
hängen *syuta* (intr.), anhängen *kobeka* (*kobīke*)
halten *kola*
hassen *benga*
hauen *koma*, abhauen *tumula* (*tumwīle*)
heilen *bumbulusya* (*bumbulwīsye*), *gangula* (*gangwile*)
hinabsteigen *suluka* (*sulwīke*), *ikilila* (*ikilīle*)
hinaufsteigen *fyuka*

hocken *jusumala* (*jusumele*)
hören *pilika* (*pilīke*)
hoffen *sobila* (*sobīle*)
holen *ega*
hüten *tima*
hungern *fwa indjala*
husten *kosomola* (*kosomwile*)
irren *soba*
jäten *ipila*
kauen *tafuna* (*tafwine*), *memena* (*memīne*)
kaufen *ula*, verkaufen *ula* (*ula* eigentl. tauschen)
kennen *manya* (*menye*)
kitzeln *nyegesya* (*nyegīsye*)
klettern *kwela*
knarren *lila*
knieen *fugama* (*fugeme*)
kochen *pēja*
kommen *isa*
kosten *nogelesya* (*nogelīsye*)
krank werden *bina*
kratzen, *tuna*
" vom Huhn *upa*, *palasa*
" mit Krallen *ṅwalafula*
lachen *seka*
lärmen *jwega*
lassen *leka*
laufen *bopa*
lecken *myanda* (*ṅoba*)
lehren *linganya* (*lingenye*)
leugnen *kana*
lieben *gana*
liegen *lambalala* (*lambalele*)
loben *pala*, *tufya* (*tufīfye*)
löschen = ausgehen *sima*, auslöschen *simya* (*simīsye*)
lösen = auflösen *abula* (*abwile*), auslösen, einlösen *banya*, Knoten auflösen *fundula*
lügen *tungulupa* (*tungulwīpe*)
machen *tendekesya* (*tendekīsye*) (= zurecht machen)
mahlen *sya* (*sile*)
meckern *meta*
meinen *gamba*, *bala*
messen *gela*
mischen *onganya* (*ongenye*)
mittheilen *bûla*
nachdenken *inogona* (*inogwine*)
nähen *sona*
nähren *swela*
nahen *segelela* (*segelile*) (sich nähern)
nehmen *ega* (herholen)
niesen *tyemula* (*tyemwīle*)
öffnen (Thür) *igula* (*igwile*), (Flasche) *matula* (*matwīle*)
pariren, abwehren *epa*
rauchen *kwesa*
reden *joba*
reiben *figisa* (*figīse*), = quirlen *pugusa* (*pugwīse*)
retten *poka*, helfen *tûla*
richten *longa*
rösten *kasinga*
rudern *figa*
rufen *bilikila* (*bilikile*)
ruhen *tusya* (*tusīsye*), *gona*
sagen *bûla*, *ti*
säen *sopa* (werfen)
sammeln *bunganya* (*bungenye*)
satt sein *ikuta* (*ikwīte*)
schälen *uba*, abschaben *pala*, aushülsen *patula* (*patwile*)
schaffen, erschaffen *pela*
schelten *umana* (*umene*)
scherzen *sûnga isûnga*
schicken *tuma*
schimpfen *tuka*
schlachten *bola*, *koma*
schlagen *koma*
schleifen *pyasya* (*pyasisye*)
schlucken *mila*
schmerzen *baba*
schneiden *buta*, *bola*
schöpfen = Wasser holen *nega*, *teka*
schreien *lila*, *kuta*
schreiten *enda*
schütteln *sukanya* (*sukenye*)
schweigen *batama* (*bateme*)
schwellen *isula* (*iswile*)
schwimmen *ogela* (*ogīle*)

schwitzen *tunganyila* (*tunganyīle*)
sehen *keta* (hinsehen), *bona* (erblicken) (*bwene*)
senden *tuma*
singen *imba*
sitzen *tugala* (*tugele*)
sorgen *ijaja*, *inogona* (*inogwine*)
speien *swa*
spielen *angala* (*angele*)
sprechen *joba*
stampfen *tika*
stechen *sogosola* (*sogoswile*), mit dem Speer *lasa*, durchbohren *tubula*, (*tubwile*)
stehen *ema*
stehlen *iba* (heimlich nehmen), *heja*.
steigen *fyuka*
stellen *beka*
sterben *fwa*
strafen *funda*
streiten *lwa*, sich streiten *kanikana* (*kanikene*)
suchen *londa*
tanzen *fina*
tauschen *usanya* (*usenye*)
theilen, vertheilen *jaba*, *menya*
tödten *goga*
träumen *gogwa indjosi*
tragen *pimba*
trauern *sulumanya* (*sulumenye*)
treffen, mit Speer *lasa*
treiben, vertreiben *kaga*
treten *kanya*
trinken *nwa*, *kûnda*
tröpfeln *tonya*
übergeben, sich *teka*
überschreien, übertönen *simanya* (*simenye*)
übrig bleiben *syala* (*syele*)
umkehren *buja*, *gomoka* (*gomwike*)
untergehen (Sonne) *jonga*
unterrichten *l̃inganya* (*l̃ingenye*)
verachten *henula* (*henwile*), *syokela* (*syokīle*)
verbergen *fifa*, *fisa*, sich verbergen *ibilila* (*ibilīle*)
verbieten *sinya*
verderben *ananga*
vereinigen *komanya* (*komenye*)
vergeben *swa*
vergehen *jaganika* (*jaganīke*)
vergessen *ibwa* (*ibilwe*)
vergleichen *fwanya* (*fwenye*)
verkündigen *bûla*
verlassen *lekelela* (*lekelīle*)
verloren gehen *soba*
vernehmen *pilikisya* (*pilikīsye*)
verschliessen (Thür) *igala* (*igele*), (Flasche) *matila* (*matile*)
verstopfen *sindila* (*sindīle*)
versuchen *gesya* (probiren) *gesisye*
„ (verlocken) *pefya* (*pefifye*)
verweigern *sita*, *kana*
Vieh unterbringen *fufya* (*fufifye*)
voll werden *isula* (*iswile*)
wachsen *kula*
wälzen (Stein) *kilula* (*kilwile*)
warten *l̃inda*, *gula*
waschen *suka*, sich waschen *sukusula* (*sukuswile*)
weben *luka*
weglegen, wegstellen *beka*
weinen *lila amasosi*
wenden, umdrehen *sanusya* (*sanwīsye*), *galabula* (*galabwile*)
winken *kopa*
wissen *manya* (*menye*)
wohlschmeckend sein *noga*
wohnen *gona*
wünschen *londa*, *iyana*
wundern, sich *swiga*
zählen *bala*
zeichnen *simba*
zeigen *nangisya* (*nangīsye*)
„ mit dem Finger *sosola*
zittern *tetema* (*tetime*)
ziehen *kwaba*, *lusa*
zürnen *kalala* (*kalele*)
zusammenkommen *bungana* (*bungene*), *komana* (*komene*)
zustimmen *itika* (*itike*)

48. Wenn das Object durch ein Fürwort ausgedrückt wird, so wird dasselbe im Konde dicht vor den Stamm des Zeitworts und hinter die andern Beugungssilben gesetzt.

49. Die Fürwörter für das Object sind gleich den Fürwörtern für das Subject (s. § 27), mit Ausnahme der 2. Person Singularis und Pluralis und der 3. Person Singularis der Personenclasse. Das Object kann im Deutschen durch den dritten und vierten Fall wiedergegeben werden.

mir, mich	*n, m,*	vor Vocalen	*ny*,	vor *f, h, m, n, ṅ, s* fällt *n* aus (vergl. § 30)	
dir, dich	*ku,*	» »	*kw,*	» *o̱, o, û*:	*k*
ihm, ihn	*m, n,* vor *h*: *ṅ*,	» »	*mw,*	» *o̱, o, û*:	*m*
es	*gû*	» »	*gw,*	» *o̱, o, û*:	*g*
	ki	» »	*ky,*	» *i*:	*k*
uns	*tu*	» »	*tw,*	» *o̱, o, û*:	*t*
euch	*ba*	» »	*b*		
ihnen, sie	*ba*	» »	*b*		
	gi	» »	*gy,*	» *i*:	*g*
	fi	» »	*fy,*	» *i*:	*f*

sich (selbst) heisst *i-*, vor Vocalen *ij*.

Man beachte den Unterschied in der Bildung von Formen mit *n, m* »mich« und *n, m* »ihn«; *n, m* »mich« ruft die in § 30 aufgeführten Veränderungen des folgenden Consonanten hervor, z. B.:

ando̱ndile̱ er hat mich gesucht von *lo̱nda*
andumile̱ er hat mich gesandt von *tuma*

m, n »ihn« ruft dieselben Veränderungen hervor wie in § 5 und § 10.

ando̱ndile̱ er hat ihn gesucht von *lo̱nda*
antumile̱ er hat ihn gesandt von *tuma*

Vergleiche auch § 31.

āngo̱mile̱	er hat mich geschlagen,	*anko̱mile̱*	er hat ihn geschlagen
ānganile̱	» » » geliebt,	*anganile̱*	» » » geliebt
āmbapile̱	» » » geboren,	*ampapile̱*	» » » geboren
āmbo̱lile̱	» » » geschnitten,	*ambo̱lile̱*	» » » geschnitten
āfundile̱	» » » gestraft,	*amfundile̱*	» » » gestraft
anyagile̱	» » » gefunden,	*amwagile̱*	» » » gefunden
anye̱gile̱	» » » geholt,	*amwe̱gile̱*	» » » geholt
anyibile̱	» » » gestohlen,	*amwibile̱*	» » » gestohlen
anyo̱nile̱	» » » ausgegossen,	*amo̱nile̱*	» » » ausgegossen
anyulile̱	» » » gekauft,	*amulile̱*	» » » gekauft

agûlo̱ndile̱	er hat ihn (den Baum) gesucht
agwagile̱	» » » » » gefunden
agulile̱	» » » » » gekauft
akilo̱ndile̱	» » » (den Stuhl) gesucht
akyagile̱	» » » » » gefunden
akibile̱	» » » » » gestohlen
akyulile̱	» » » » » gekauft

u. s. w.

ikungana er liebt mich	*ikutugana* er liebt uns
ikukugana » » dich	*ikubagana* » » euch
ikungana » » ihn	*ikubagana* » » sie (die Menschen)
ikugûgana » » ihn (den Baum)	*ikugigana* » » sie (die Bäume)
ikukigana » » ihn (den Stuhl)	*ikufigana* » » sie (die Stühle)
ikwigana er liebt sich	*ikwijaga* er findet sich

Merke: *āndo̱ndile̱* er hat mich gesucht, mit gedehntem *ā*, *ando̱ndile̱* er hat ihn gesucht, mit einfachem *a*. Ähnlich *ikūngana* er liebt mich, *ikungana* er liebt ihn.

Merke ferner: wenn das Fürwort der 1. Person Singularis »*n*« als Subject vor die Fürwörter des Objects tritt, so wird *n* + *m* (*n*, *mw*): *num* (*nun*, *numw*), *n* + *ba*: *mba*, *n* + *gû*: *ngû* (spr. *ṅgû*), *n* + *gi*: *ngi* (spr. *ṅgi*), *n* + *ki*: *nki* (spr. *ṅki*), *n* + *fi*: *mfi*. *n* + *ku* (*kw*, *k*) »dir, dich« wird *ngu* (*ngw*, *ng*): *ngubwe̱ne̱* ich habe dich gesehen.

50. Bei den Hauptwörtern ist es meist nur aus der Stellung im Satz zu sehen, ob sie im ersten oder im vierten Falle stehen. Das Subject steht gewöhnlich vor, das Object hinter dem Zeitwort.

51. Im Konde wird oft auf das Object, wenn es durch ein Hauptwort ausgedrückt ist, noch durch ein Fürwort vor dem Zeitwort hingewiesen.

ikunko̱ma ûmûndu er schlägt den Menschen
ikula ifilo̱mbe̱ er kauft Mais
ikugûtumula ûmpiki er fällt den Baum
ikutumula ûmpiki er fällt einen Baum

52. Wenn das Object durch ein hinweisendes Fürwort ausgedrückt ist, so muss auf dieses immer durch das persönliche Fürwort hingewiesen werden.

ikunko̱ma er schlägt ihn	*ikugûtumula* er fällt ihn (den Baum)
ikunko̱ma jûla er schlägt jenen	*ikugûtumula ûgû* er fällt diesen

53. Bei den Wörtern der Menschen- und Baumclasse, welche mit einem Selbstlaut anfangen, heisst die Vorsilbe statt *ûm* (*ûn*): *ûmw*, vor *o̱*, *o*, *u*: *ûm* in der Einzahl.

54. Die Vorsilbe *aba* heisst vor Vocalen *ab*; die Vorsilbe *imi* wird vor Vocalen *imy*, vor *i*: *im*.

55. Hauptwörter, die mit einem Selbstlaut anfangen, mit ihrer Mehrzahl:

Ameisen, schwarze *imyungulu*	Fischkorb *ûmo̱no̱*, *imyo̱no̱*
Araber *ûmwalabu*, *abalabu*	Gähnen, das *ûmwaju*, *imyaju*
Athem *ûmûji*, *imyûji*	Gemüth *ûmo̱jo̱*, *imyo̱jo̱*
Baumart: Muale *ûmwale̱*, *imyale̱*	Gestank *ûmwe̱nye̱*
Besen *ûmwe̱jo̱*, *imye̱jo̱*	Grossvater, Grossmutter *ûmwisukulu*, *abisukulu*
Bruder der Mutter *ûmwipwa*, *abipwa*	Hauch *ûmwaju*, *imyaju*
Dorn *ûmwifwa*, *imifwa*	Haar der Pflanzen *ûmwaje̱*, *imyaje̱*
Enkel, Enkelin *ûmwisukulu*, *abisukulu*	Häuptling *ûmalafyale̱*, *abanyafyale̱*[1]
Eingeborner *ûmwilema*, *abilema*	Häuptlingsfrau *ûmwe̱he̱*, *abe̱he̱*
Feuer *ûmo̱to̱*, *imyo̱to̱*	

[1] Unregelmässig.

Himmel, der durch Wolken schimmernde *ûmwela*
Käufer *ûmuli*, *abuli*; *ûmusi*, *abusi*
Kind *ûmwana*, *abana*
Knabe, Mädchen *ûmwanike*, *abanike*
Mensch, ordentlicher, verständiger, künstlerischer *ûmwifyusi*, *abifyusi*
Milch, frisch geronnene *ûmwalo*
Mond, Monat *ûmwesi*, *imyesi*
Muafitrank *ûmwafi*, *imyafi*
Rüssel *ûmwenge*, *imyenge*
Salz *ûmunyu*, *imyunyu*
Schwesterkind (für Mann) *ûmwipwa*, *abipwa*
Seele *ûmojo*, *imyojo*
Sohn *ûmwana ûndumyana*
Tochter *ûmwana ûndindwana*
Überschwemmung *ûmwelesyo*, *imyel.*
Unlust *ûmwenywa*
Verheiratheter *ûmwegi*, *abegi*
Zeug *ûmwenda*, *imyenda*
Zuckerrohr *ûmuba*, *imyuba.*

56. Eigenschaftswörter, welche mit einem Selbstlaut anfangen:

breit *-elefu*
faul *-olo*
feige *-oga*
geizig *-imi*
geschickt (etwas zu thun) *-engo*
gütig *-ololo*
lebendig *-ûmi*
leicht zu handhaben *-engo*
scharf *ûgi*
schnellfassend *-engo*
schwach *-onywa*
viel *-ingi*
weiss *-elu*

57. Die Vorsilben *iki* und *ifi* werden vor Stämmen, die mit einem Vocal beginnen, zu *iky* und *ify*, vor *i* zu *ik* und *if*.

58. Einige Nachbarstämme sprechen statt *iki*: *itshi*. Es sei hier nur darauf hingewiesen.

59. Hauptwörter mit *iki* und *ifi*, die mit einem Selbstlaut anfangen, mit ihrer Mehrzahl:

Ameise, weisse *ikyulu*
Berg *ikyamba*, *ifyamba*
Brei *ikyindi*, *ifyindi*
" aus Bananenmehl *ikyanyangwa*, (sc. *ikyindi*)
Brunnen *ikina*, *ifina*
Durst *ikyumilwa*
Eisen *ikyela*, *ifyela*
Erde (Welt) *ikisu*, *ifisu*
Feueranzünder *ikyokelo*, *ifyokelo*
Fischreuse *ikyelo*, *ifyelo*
Frosch *ikyula*, *ifyula*
Furt *ikyambuko*, *ifyambuko*
Gartenland, mehrere Beete umfassend *ikyalo*, *ifyalo*
Handel *ikyusi*
Handfläche *ikyandja*, *ifyandja*
Hochmuth *ikilo*
Huf *ikyuga*, *ifyuga*
Jahr *ikyendja*, *ifyendja*
Kauf *ikyusi*
Klaue *ikyuga*, *ifyuga*
Korb, kleiner *ikibo*, *ifibo*
Nagel, am Finger und Zeh *ikyala*, *ifyala*
Pfeifenkopf *ikyana*, *ifyana*
Reichthum *ikyuma*, *ifyuma*
Schröpfhorn *ikyubi*, *ifyubi*
Stampfholz *ikyùsi*, *ifyùsi*
Standort für Rinder *ikyemo*, *ifyemo*
Stiel *ikyaka*, *ifyaka*
Stirn *ikyeni*, *ifyeni*
Tabaksrest *ikyambilo*, *ifyambilo*
Welt *ikisu*, *ifisu*
Wohlgeruch *ikyokela*
Zweikampf *ikyumbi*

60. Soll ausgedrückt werden, dass eine Handlung noch nicht vollendet war, als eine andere eintrat, so schiebt man zwischen Fürwort und Stamm den Vocal *-a-*. Man kann diese Form im Deutschen mit dem Im-

perfectum übersetzen, häufiger aber ist sie durch den Conjunctiv Imperfecti zu übersetzen: »ich würde« § 89.

Auch bei den Formen in § 42 kann zwischen Fürwort und *li* die Silbe *-a-* eingeschoben werden. Über die Bedeutung s. § 63.

61. Um auszudrücken, dass die Handlung in der Vergangenheit vollendet war, schiebt man in der Form § 31 (*nganile̱*) zwischen Fürwort und Zeitwort die Silbe *-a-* ein, vor Vocalen und vor dem persönlichen Fürwort des Objects der ersten und dritten Person. Sing. *ali* (Plusquamperfectum).

62. Vor solchen mit Selbstlauten anfangenden Silben wie *-a-*, *-ali-* verändern sich die regierenden Fürwörter ebenso wie vor Vocalstämmen in § 30. Nach denselben Regeln wie in § 57 wird *-ali-* vor Vocalen *aly*, vor *i*: *al*.

63. *nagana* ich liebte, ich würde lieben
nalinkugana ich war im lieben
nalipakugana ich war gerade dabei zu lieben
nalikukugana ich war auf dem Wege zu lieben, ich wollte lieben (sehr seltene Form)

64.

naganile̱ ich hatte geliebt	*twaganile̱* wir hatten geliebt
gwaganile̱ du hattest »	*mwaganile̱* ihr hattet »
aganile̱ er hatte »	*baganile̱* sie hatten »
gwaganile̱ » » »	*gyaganile̱* » » »
kyaganile̱ » » »	*fyaganile̱* » » »
nalyagile̱ ich hatte gefunden	*nalindo̱ndile̱* ich hatte ihn gesucht
nalibile̱ » » gestohlen	*nakulo̱ndile̱* » » dich »
nalyulile̱ » » gekauft	*nabalo̱ndile̱* » » sie »

65. Um das auszudrücken, wozu wir den **Genetiv** gebrauchen, wird zwischen den Wörtern für das Besessene und den Besitzer eine Silbe gesetzt, gebildet aus der Classensilbe (§ 19) der Classe des Besessenen, wie sie vor einem Vocal gebraucht wird, und einem *a* (vergl. § 30). Für die Einzahl der Menschenclasse braucht man *gwa*. So hat:

ûmûndu	*gwa*	*ûmwana gwa nkikulu* das Kind der Frau
abandu	*ba*	*abakasi ba balume̱* die Frauen der Gatten
ûmpiki	*gwa*	*ûmpiki gwa malafyale̱* der Baum des Häuptlings
imipiki	*gya*	*imipiki gya nsungu* die Bäume des Europäers
ikiko̱ta	*kya*	*ikiko̱ta kya bake̱ndja* der Stuhl der Junggesellen
ifiko̱ta	*fya*	*ifiko̱ta fya nkangale̱* die Stühle der Greise

66. Zu beachten ist, dass die Wörter, welche der Genetivsilbe folgen, den Anfangsvocal abwerfen. Die Wortstellung muss immer dieselbe bleiben wie in obigen Beispielen. Die Classe des Besitzers hat auf die besitzanzeigende Vorsilbe keinen Einfluss.

Anmerkung. Die Fragewörter *ani?* (§ 34) und *ki?* (§ 35) werden auch mit der Genetivsilbe verbunden, die Verbindungen mit *ani?* entsprechen unserem wessen? wem gehört? die mit *ki?* unserem wozu?

gwani ûnkikulu ûjû? wessen ist dies Weib?
bani ababo̱mbi bala? wem gehören jene Arbeiter?
ûmpiki ûgû gwani? wessen ist dieser Baum?

ímípiki gíla gyani? wem gehören jene Bäume?
kyani íkítíli eki? wessen ist dieser Hut?
ífítíli efi fyani? wem gehören diese Hüte?
unko̱mile̱ gwaki? wozu hast du ihn (den Menschen) geschlagen?
bisile̱ baki? wozu sind sie gekommen?
gwaki ûmpiki ûgû? wozu dieser Baum?
ne̱ gwaki une̱? ich wozu ich? (d. h. weshalb bekümmert, sorgt ihr euch um mich?)
ukyulile̱ kyaki íkítíli? wozu hast du den Hut gekauft?
fyo̱ fyaki ífítíli, fyo̱ ambele̱! wozu (erwähnt ihr) die Hüte, die hat er mir gegeben!

Zu unterscheiden hiervon ist der Genetiv von *fiki?* was? *gwa fiki ûmpiki ûgû?* zu welchem g a n z b e s o n d e r e n Zwecke ist der Baum? *kya fiki íkítíli?* wozu der Hut? (für welchen b e s o n d e r e n Zweck?)

67. Um die **besitzanzeigenden** Fürwörter zu bilden, hängt man an die in § 65 erwähnten Silben folgende:

-ngu mein	*-etu* unser
-ko̱ dein	*-enu* euer
-ke̱, *-kwe̱* sein, ihr	*-bo̱* ihr

68. Vor dem *-etu* und *-enu* der ersten und zweiten Person der Mehrheit fällt das *a* der Vorsilbe aus.

69. Diese Fürwörter stehen wie der Genetiv meist hinter dem regierenden Hauptwort. Wenn sie vorgesetzt werden, so sind sie substantivirt und nehmen den vocalischen Anlaut an, den sie als Praedicat wieder verlieren nach § 23.

ûmûndu gwangu, gwako̱, gwake̱ (gwakwe̱), gwetu, gwenu, gwabo̱ (mein, dein u. s. w. Mensch)
abandu bangu, bako̱, bake̱ (bakwe̱), betu, benu, babo̱ (meine, deine u. s. w. Leute)
ûmpiki gwangu, gwako̱, gwake̱ (gwakwe̱), gwetu, gwenu, gwabo̱ (mein u. s. w. Baum)
ímípiki gyangu, gyako̱, gyake̱ (gyakwe̱), gyetu, gyenu, gyabo̱ (meine u. s. w. Bäume)
íkiko̱ta kyangu, kyako̱, kyake̱ (kyakwe̱), kyetu, kyenu, kyabo̱ (mein u. s. w. Stuhl)
ífiko̱ta fyangu, fyako̱, fyake̱ (fyakwe̱), fyetu, fyenu, fyabo̱ (meine u. s. w. Stühle)
ûmûndu gwangu mein Mensch
ûgwangu (ûmûndu) der meinige (nämlich Mensch)
gwangu ûmûndu der Mensch ist der meinige, der Mensch gehört mir.

70. A n m e r k u n g. Im Konde richtet sich das besitzanzeigende Fürwort der dritten Personen nicht nach der Classe des Besitzers; in anderen Bantusprachen sind auch hier verschiedene Formen, entsprechend den Classen.

71. Bei Zeitwörtern wie binden, schlagen, reiben u. dergl., wo meist nur ein einzelner Theil der Person, an welcher die Thätigkeit ausgeübt

wird, betroffen wird, pflegen die Konde die leidende Person durch das persönliche Fürwort noch besonders zu bezeichnen, z. B.:

alinkungoma ikiboko er schlug mir die Hand, statt: er schlug meine Hand. Sinn: er schlug mich, und zwar auf die Hand

alinkumpinya ikilundi er band ihm das Bein, er band ihn, und zwar das Bein.

In diesem Falle wird das besitzanzeigende Fürwort nur selten gebraucht.

72. Die Wörter *-osa* jeder, ganz, alle, *-ene* selbst, allein, *-ngi* ein anderer, müssen dieselben Vorsilben, je nach der Classe, auf welche sie sich beziehen, annehmen, wie die Fürwörter (§ 19); vergl. auch § 30. In der Einzahl der Menschenclasse hat *-osa*: *gwesa* und heisst ganz, *-ene*: *mwene*, *-ngi*: *jûngi*.

ûmûndu gwesa der ganze Mensch	*imipiki gyene* allein die Bäume
abandu bosa alle Menschen	*ikikota ikingi* ein anderer Stuhl
ûmpiki gwene der Baum allein	*ifikota ifingi* andere Stühle

-ngi »ein anderer« wird ganz wie ein Eigenschaftswort behandelt, *-osa* und *-ene* dagegen wie die Zahlwörter.

73. Bei der ersten und zweiten Person in der Mehrzahl sind bei *-osa* besondere Formen:

uswe twesa wir alle	*twende twesa* lasst uns zusammen gehen
umwe mwesa ihr alle	*mwende mwesa* ihr möget zusammen gehen.

74. *-ene* bedeutet auch »besitzend«, mit folgendem Object des Hauptwortes. Wird das Besessene durch ein Fürwort ausgedrückt, so wird es durch *na* angefügt (§ 24. 25). In dieser Bedeutung wird *-ene* wie ein Substantiv behandelt, in praedicativer und attributiver Stellung.

ûmwene kitangalala der Eigenthümer des Hofes
ûgwene mani der Blätter besitzt (nämlich Baum)
ikyene malundi der (Stuhl) Beine hat
ûmwene nagwe sein Besitzer (Menschenclasse)
» *nago* » » (Baumclasse)
ûmwene nagyo ihr » (» »)
» *nakyo* sein » (*iki* »)
» *nafyo* ihr » (» »)

75. Merke:

ûmwene kisu der Eigenthümer des Landes, Landesherr
ûmwene nyumba der Hausherr
ûmwene nkikulu der Gatte; der ein Besitzrecht hat an die Frau
ûmwene ṅombe der Eigenthümer der Kuh
ûmwene fwa der Repraesentirende bei der Todtenklage
ûmwene kilingo der Erbe
ûmwene nongwa der Kläger; der eine Sache hat
ûmwene bwite der ein Recht hat, Krieg zu führen.

76. *ene* in Verbindung mit den persönlichen Fürwörtern bildet folgende Formen:

nimwene ich allein	*twibene* wir allein
gwimwene du »	*mwibene* ihr »
mwene er » (Mensch)	*bene* sie » (Menschen)
gwene » » (Baum)	*gyene* » » (Bäume)
kyene » » (Stuhl)	*fyene* » » (Stühle)

nimwene, *gwimwene*, *twibene*, *mwibene* heisst auch ich selbst, du selbst, wir selbst, ihr selbst. Die übrigen Formen nehmen in der Bedeutung selbst den anlautenden Vocal an.

ûmwene er selbst	*abene* sie selbst
ûgwene » »	*igyene* » »
ikyene » »	*ifyene* » »

Auch für unsere betonten persönlichen Fürwörter nimmt man diese letzteren Formen; z. B. wer kommt? er! *ûmwene*.

77. Ein besonderes **Relativum** giebt es nicht, man gebraucht dafür das hinweisende Fürwort *ûjû*, *jûla*, *aba*, *bala* nach § 20. 21.

ûmûndu, *ûjû akomile* der Mensch, welcher geschlagen hat

abandu, *aba babopile*, *bali kugu!* die Menschen, welche geflohen sind, wohin sind sie?

ûmpiki, *ûgû gûgwile* der Baum, welcher umgefallen ist

imipiki, *gila gisile* jene Bäume, welche gekommen sind; die Bäume, welche da gekommen sind

ikikota kyake, *eki kifwile* sein Stuhl, welcher entzwei gegangen ist

ifikota, *fila fyafwile* die Stühle, welche damals entzwei gegangen sind

78. Statt dieser Relativformen wird bei besonderer Betonung des Wortes, auf das sie sich beziehen, auch das in § 25 aufgeführte hinweisende Fürwort *jûjo*, *babo* u. s. w. als Relativum gebraucht.

ûnkikulu, *jûjo alisile* das Weib, gerade welches gekommen war

ikikota, *kikyo kyafwile* gerade der Stuhl, welcher entzwei gegangen war

79. Die Relativsätze können in jeder Verbalform stehen. Die Schwierigkeit beim Gebrauch des Relativums liegt in der richtigen Anwendung der Fürwörter. Man vergegenwärtige sich stets, dass *ûjû* zugleich »dieser«, *jûla* »jener«, *jûjo* »der, von dem die Rede war«, bedeutet.

80. Beispiele:

ûmûndu, *ûjû ikwenda* der Mensch, welcher geht
» » *isakwenda* » » » gehen wird
» » *enda* » » » ging
» » *abukile* » » » gegangen ist

ûmpiki, *gûla gûgwile* der Baum, jener da, welcher gefallen ist

imipiki, *gila gyagwile* die Bäume, jene da, welche gefallen waren

ikikota, *kikyo kikwisa* der Stuhl, gerade der, der ankommt
» » *kisa* » » » » » ankam
» » *kisile* » » » » » angekommen ist
» » *kyalisile* » » » » » angekommen war

ifitili, *efi fisile* die Hüte, welche gekommen sind
» *fila fyalisile* die Hüte, welche damals gekommen waren

81. Ausser den bisher angeführten hinweisenden Fürwörtern giebt es noch folgende Formen:

ne̱ das bin ich	*twe̱* das sind wir
gwe̱ das bist du	*mwe̱* das seid ihr
jo̱ das ist er	*bo̱* das sind sie
yo̱ " " "	*gyo̱* " " "
kyo̱ " " "	*fyo̱* " " "

Diese stehen stets mit folgendem Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort (aber derselben Classe) oder Satz, also nie allein. Die auf diese Fürwörter folgenden Sätze sind im Deutschen meist durch das Relativ übersetzt (vergl. auch § 29).

jo̱ abukile̱ der ist fortgegangen, das ist der, welcher fortgegangen ist
ne̱ mûndu ich bin ein Mensch, ich, der ich ein Mensch bin
twe̱ babeli wir sind unser zwei, wir, die wir unser zwei sind
kyo̱ kifwile̱ (sc. *ikiko̱ta*) der ist entzwei, der ist es, welcher entzwei ist
mwe̱ bako̱nyo̱fu ihr seid es, die Dummen oder Vocativ: ihr Dummen
ne̱ nnunu une̱ ich bin gut; ich bin es, der Gute, ich
gwe̱ mbibi ugwe̱ du bist schlecht; du bist es, der Schlechte, du

gwe̱ und *mwe̱* auch vocativisch für *ugwe̱* und *umwe̱* vergl. § 23. Achte auf die verstärkten Formen (vergl. § 19)

jo̱ jû mûndu das ist er, der Mensch
yo̱ yû mpiki das ist er, der Baum
kyo̱ ki kitili das ist er, der Hut

82. Als Verdoppelung der einfachen hinweisenden Fürwörter merke folgende Formen:

Einfache	Verdoppelte	Einfache	Verdoppelte
ûjû (§ 20) dieser	*jûjûjû* gerade dieser	*jûla* (§ 21) jener	*jûlajûla* gerade jener
aba	*bababa*	*bala*	*balabala*
ûgû	*gûgûgû*	*gûla*	*gûlagûla*
egi	*gigigi*	*gila*	*gilagila*
eki	*kikiki*	*kila*	*kilakila*
efi	*fifiﬁ*	*fila*	*filafila*

jûjo̱ (§ 25) der erwähnte	*jûjûjo̱* gerade der erwähnte
babo̱	*bababo̱*
gûgo̱	*gûgûgo̱*
gigyo̱	*gigigyo̱*
kikyo̱	*kikikyo̱*
fifyo̱	*fififyo̱*

83. Die in § 81 erwähnten hinweisenden Fürwörter *ne̱*, *gwe̱*, *twe̱*, *mwe̱* werden zum Ausdruck des Relativum gebraucht, wenn es sich auf die erste oder zweite Person bezieht.

une̱ ne̱ nganile̱ ich, der ich geliebt habe
ugwe̱ gwe̱ uganile̱ du, der du geliebt hast
uswe̱ twe̱ tuganile̱ wir, die wir geliebt haben
umwe̱ mwe̱ muganile̱ ihr, die ihr geliebt habt

Ist das Verbum des Relativsatzes eine Form von »sein«, so wird sie nicht übersetzt:

une ne mûndu ich Mensch; ich, der ich ein Mensch bin
ugwe gwe nkulumba du bist gross; du, der du gross bist
uswe twe banyambala wir Männer; wir sind Männer; wir, die wir Männer sind
umwe mwe bakikulu ihr Frauen; ihr seid Frauen; ihr, die ihr Frauen seid

84. Das Object im Relativsatz wird regelmässig nach § 48—54 behandelt.

une ne nunkomile ich, der ich ihn schlug
ugwe gwe ukyulile du, der du ihn (Stuhl) gekauft hast
uswe twe tugibalile wir, die wir sie (Bäume) gezählt haben
umwe mwe mubatukile ihr, die ihr sie geschimpft habt

85. Wenn das Relativum selbst Object ist, so wird oft die demselben entsprechende Classenvorsilbe als Object vor das Verbum gesetzt; das Relativum selbst bleibt unverändert. Undeutlichkeit dieser Ausdrucksweise kann nur durch den Zusammenhang aufgeklärt werden.

NB. Nie dürfen zwei Objectspronomina vor einem Verbum stehen.

ûmûndu, ûjû nalimbwene der Mensch, welchen ich gesehen hatte
abandu, aba nikubapinya die Menschen, welche ich binde
ûmpiki, gûla ngûtumwile jener Baum, welchen ich gefällt habe
imimage, egi isakukupa die Messer, welche er dir geben wird
ikitili, eki ukyulile der Hut, welchen du gekauft hast
ifikota, efi kufileka die Stühle, welche du lässt

86. Ähnlich wie die Fürwörter in § 81 sind die **3 Umstandswörter** des Ortes *mo*, *po*, *ko* entstanden (vergl. § 122—125); *mo* entspricht etwa dem deutschen »in«, *po* »bei, auf, an«, *ko* »hin, her«. Sind die beiden Dinge, von denen die Rede ist, in einander, so sagt man *mo* (innerster Kreis), an einander, so sagt man *po* (mittlerer Kreis), ausser einander, so sagt man *ko* (äusserster Kreis). Der Redende kann sich selbst als eins der beiden Dinge, von denen die Rede ist, betrachten.

alimo er ist drin (im Hause) — *alipo* er ist hier (dicht bei)
ndimo ich bin » » » — *ndipo* ich bin hier » »
aliko er ist vorhanden (ich sehe ihn aber nicht)

Weitere Beispiele siehe beim Imperativ § 88.

NB. Der Gebrauch dieser drei Ortsbezeichnungen, welcher durch alle Bantusprachen durchzugehen scheint, ist etwas Eigenthümliches dieser Sprachfamilie, und es fällt uns Europäern sehr schwer, uns in diese Gedanken und Sprechweise hineinzudenken; aber nur dann werden wir die Eingeborenen wirklich verstehen und wir uns selbst ihnen verständlich machen können, wenn wir bei dem Gebrauch der Worte *mo*, *po*, *ko* immer an die drei Kreise denken, in welchen der Eingeborene die Dinge vorgehen sieht.

87. Die Ortspartikel *po* wird oft in der Bedeutung »dann« gebraucht zur Einführung des Nachsatzes (temporales *po*):

po nisakukukoma dann werde ich dich schlagen
po nisakulila dann werde ich weinen

88. Ein **Befehl** an eine Person wird durch den Stamm des Zeitwortes gebildet. Diese Form kann nur mit dem objectiven Fürwort der ersten Person Sing. verbunden werden (vergl. § 90) *mba!* gieb mir! *mbula!* sag mir! In Verbindung mit der dritten Person Sing., ersten und dritten Person Plur. lautet die Befehlsform: *mbule̱* sage ihm, *tubule̱* sage uns, *babule̱* sage ihnen, *so̱ka!* gehe hinaus! *gana!* liebe! *lo̱nda!* suche!

Bei einem Befehl an mehrere Personen wird der Conjunctiv genommen (s. § 90).

Mit der Befehlsform werden die drei Ortspartikel *mo̱*, *po̱*, *ko̱* häufig verbunden: *so̱kako̱!* gehe hinaus! *mbapo̱!* gieb mir! *bekamo̱!* lege drin nieder! *bujako̱!* kehre von dort zurück! *mbulapo̱!* sage mir davon etwas!

89. Um die Absicht des Redenden auszudrücken, bildet man einen **Conjunctiv**, der aber nur in dieser einen Form vorkommt und im Deutschen durch verschiedene Zeiten übersetzt werden kann. Er wird gebildet, indem man das Fürwort aus § 27 vor den Stamm setzt und das Schluss-*a* in *e̱* verwandelt.

ngane̱	damit	ich	lieben	möge, möchte, soll, sollte
ugane̱	»	du	»	mögest, möchtest, sollst, solltest
agane̱	»	er	»	möge, möchte, soll, sollte
gügane̱	»	»	»	» » » »
kigane̱	»	»	»	» » » »
tugane̱	»	wir	»	mögen, möchten, sollen, sollten
mugane̱	»	ihr	»	möget, möchtet, sollt, solltet
bagane̱	»	sie	»	mögen, möchten, sollen, sollten
gigane̱	»	»	»	» » » »
figane̱	»	»	»	» » » »

Das deutsche »damit« wird durch diese Form selbst ausgedrückt und darf nicht noch besonders übersetzt werden.

Das deutsche »dass, so dass« und »damit« übersetzt man mit Formen des Verbums *ukuti* und folgendem Conjunctiv. Dieses *ukuti* steht aber auch in Verbindung mit allen anderen Verbalformen und hat dann die Bedeutung des deutschen »nämlich« oder »folgendes«.

bikumbula ukuti afwile̱ sie sagen mir, dass er gestorben ist
mbule̱ ukuti ise̱ sage ihm, dass er komme
sage ihm, nämlich: er möge kommen
balinkunko̱ma ukuti afwe̱ sie schlugen ihn, dass er sterbe, nämlich: damit er sterbe

90. Diese Form wird, allein für sich, gebraucht, um eine Aufforderung, einen Befehl in einer höflicheren Form auszusprechen; ferner kommt sie in Anwendung in Verbindung mit dem objectiven Fürwort:

tubuke̱ lasst uns gehen	*undo̱nde̱* suche ihn!
uso̱ke̱ gehe hinaus	*ubako̱me̱* schlage sie!

Wird ein Befehl an mehrere Personen gegeben, so muss diese Form gewählt werden: *mugo̱ne̱* ruhet! *mubuke̱* gehet! *muso̱ke̱* gehet hinaus!

91. Man kann vor diesen Conjunctiv noch ein *a* setzen, um den Wunsch, Befehl, die Aufforderung auszudrücken, wenn die Handlung nicht sofort geschehen soll:

a ngane ich will mal lieben, ich möchte nachher lieben u. s. w.
a ugane du willst etc.
a agane er will etc.
a gûgane
a kigane
a tugane wir wollen etc.
a mugane ihr wollt etc.
a bagane sie wollen etc.
a gigane
a figane

NB. *a mu* für den Befehl in der Mehrzahl häufig: *a mulonde* suchet, *a musoke* gehet hinaus.

92. An alle bisher vorgekommenen Verbalformen, mit Ausnahme des Perfectum und Plusquamperfectum, kann eine Silbe angehängt werden, um der Handlung eine gewisse Dauer, einen gewissen Nachdruck zu verleihen. An die mit *a* endigenden Formen hängt man *ga*, an die mit *e* endigenden *ge*. Das Zeitwort *ti* sagen (§ 120) bildet *tigi*. (In einigen Mundarten wird der Conjunctiv auf *age* statt auf *ege* gebildet.)

nikulondaga ich suche ja
nalondaga ich würde suchen, ich suchte
nisakulondaga ich werde schon suchen
komaga! schlage doch!
a mugonege so ruhet wohl
ndondege damit ich suchen möge
a ubukege so mögest du dann gehen
ndinkundondaga ich suchte ihn

Mit diesen Formen werden die drei Ortspartikel *mo*, *po*, *ko* gern verbunden, sie bewirken aber dabei, dass vor das *g* der Endsilbe *ga* oder *ge* ein *n* tritt: *londangako* suche dort, *usokengemo* gehe hier heraus, *twabekangapo* wir hätten darauf gesetzt.

Der Conjunctiv in Verbindung mit *ge* wird nach *pala*, *palapala* »damals als« als erzählende Form gebraucht:

pala ndondege damals als ich suchte
palapala mwisege als ihr kamet
pala numpege ûmunyu damals als ich ihm das Salz gab
palapala bambinyege damals als sie mich banden

93. Um zu bezeichnen, dass erst eine Zeit verstreichen oder dass man erst hingehen muss, um eine Handlung auszuführen, setzt man im einfachen Conjunctiv und im Conjunctiv mit vorgesetztem *a* (§ 91) zwischen das Fürwort und das Zeitwort die Silbe *ka* (*ka* der Bewegung, *ka movendi*); dieses *ka* unterliegt der Regel § 30.

So sagt beim Abschied der Konde zu dem, welcher bleibt, *ugone* »du mögest ruhen«. Die Antwort an den Fortgehenden lautet *ukagone* »du mögest ruhen«. Oder, wenn man einen späteren Termin im Auge hat: *a ugone* »so mögest du denn ruhen« und die Antwort: *a ukagone* »mögest du dann ruhen«.

Vor Zeitwörtern, die mit einem Selbstlaut anfangen, lautet die Silbe *k*.

gwangale̱ge̱ sagt der Besuch
ukangale̱ge̱ sagt der Wirth
uke̱ge̱ ûmmage̱ gûla hole doch jenes Messer
ukise̱ge̱ du mögest (nach einiger Zeit) kommen
uko̱ge̱ bade (nach einiger Zeit)

94. Ausser der in § 43 aufgeführten Form des Futurums werden noch eine Reihe futurischer Formen gebildet; von denselben giebt es auch meist Conjunctiv-Formen, um auszudrücken, dass eine Handlung erst in der Zukunft geschehen soll, möchte, könnte.

	a. Indicativ	*b.* Conjunctiv	*c.* mit *ka* (§ 93)
1.	*nisakugana*	*nse̱ngane̱*	*nse̱ngagane̱*
	s. § 43	*gwisugane̱*	*gwisukagane̱*
		isagane̱	*isakagane̱*
		gwise̱gûgane̱	*gwise̱gûkagane̱*
		kise̱kigane̱	*kise̱kikagane̱*
		twise̱tugane̱	*twise̱tukagane̱*
		mwise̱mugane̱	*mwise̱mukagane̱*
		gise̱gigane̱	*gise̱gikagane̱*
		fise̱figane̱	*fise̱fikagane̱*
2.	*nikwisakugana*	*nise̱ngane̱*	*nise̱ngagane̱*
	kwisakugana	*gwisugane̱*	*gwisukagane̱*
	ikwisakugana	u. s. w. wie oben 1 *b*	u. s. w. wie oben 1 *c*
	gûkwisakugana		
	kikwisakugana		
	tukwisakugana		
	mukwisakugana		
	bikwisakugana		
	gikwisakugana		
	fikwisakugana		
3.	*isanikugana*	*ise̱ngane̱*	*ise̱ngagane̱*
	isakugana	*gwisugane̱*	*gwisukagane̱*
	isaikugana	*isagane̱*	*isakagane̱*
	isagûkugana	u. s. w. wie 1 *b*	u. s. w. wie 1 *c*
	isakikugana		
	isatukugana		
	isamukugana		
	isabikugana		
	isagikugana		
	isafikugana		
4.	*nikwakugana*	5. *nisakwakugana*	
	kwakugana	*kusakwakugana*	
	ikwakugana	*isakwakugana*	
	gûkwakugana	*gûsakwakugana*	
	kikwakugana	*kisakwakugana*	

tukwakugana *tusakwakugana*
mukwakugana *musakwakugana*
bikwakugana *bisakwakugana*
gikwakugana *gisakwakugana*
fikwakugana *fisakwakugana*

4. und 5. haben keinen Conjunctiv und deshalb auch keine Form mit *ka*.

Vorstehende Formen sind zum Theil mit Hülfe von *isa* (1—3), zum Theil mit Hülfe von *kwa* (4), zum Theil mit beiden (5) gebildet; *isa* geht sicher auf das Zeitwort *ukwisa* »kommen« zurück, *kwa* wahrscheinlich auf das Zeitwort *ukuja* (§ 201), das im Konde »sein, werden«, in verwandten Sprachen aber allgemein »gehen« bedeutet. Die ursprüngliche Bedeutung beider Zeitwörter scheint noch heute maassgebend für den Gebrauch der durch sie gebildeten Formen zu sein.

95. Ausser den bisher genannten häufigen Formen giebt es im Konde noch einige seltener angewandte Bildungen, von denen hier nur Folgendes erwähnt sei: *a.* Es werden z. B. eine Anzahl Formen mit dem im § 91 erwähnten *a* gebildet, welches mit dem im vorigen Paragraphen erwähnten *kwa* einer Abstammung zu sein scheint:

1. *a* tritt vor das Präsens § 40

anikulo̱nda ich mache mich auf, zu suchen
akulo̱nda du machst dich auf u. s. w.
aikulo̱nda er macht sich auf u. s. w.

2. Ähnlich wie die Form *ndinkulo̱nda* in § 42 wird folgende Form gebildet:

nankulo̱nda ich machte mich auf zu suchen; ich würde suchen
gwankulo̱nda du machtest dich auf u. s. w.
ankulo̱nda er machte sich auf u. s. w.
twankulo̱nda statt *li* steht hier *a*
mwankulo̱nda
bankulo̱nda

3. Vor die Form ad 2 wird noch einmal *a* gesetzt:

ananukulo̱nda ich würde im gegebenen Fall mich aufmachen zu suchen
agwankulo̱nda
aankulo̱nda u. s. w.

b. Einige Formen sind mit Hülfe der Vorsilbe *ĭ* gebildet, welche wohl zu unterscheiden ist von dem *ī* des Reflexivs § 49, aber zusammenfällt mit dem *i* in *iku* des Präsens (§ 40) und mit dem *i* im Imperativ der einsilbigen Zeitwörter (§ 193). Diesem *i* kann noch das *ka* aus § 93 vorgesetzt werden, das mit ihm zu *kĭ* zusammenschmilzt:

ukĭlasaga schiesse nur, von *lasa*
akĭbujamo̱ er wird wohl nun abstehen (von irgend einer Sache), von *buja*.

96. Um auszudrücken, dass man das Eintreten einer Handlung voraussetzt oder wünscht, fügt man ein *lĕ* dem Fürwort hinzu, *n-lĕ* wird *ndĕ*. Für den Gebrauch dieser Formen merke man folgende 3 Fälle:

1. *ulēmbapo!* gieb mir doch! (ich setze voraus, dass du mir giebst)
alēbatama! wenn er doch schwiege! (ich wünsche, dass er es thut)
2. *ulēndasa!* (von *lasa* stechen) stich mich nur noch (ich setze voraus, dass du mich stechen wirst, wenn du mit dem Speer spielst)
ulēndita! (*tita* kneifen) du wirst mich noch kneifen (d. h. im Ernst wirst du mich noch kneifen, bisher thatest du es im Scherz)
3. *balēntwala ŭmŭndu* sobald, sowie sie den Menschen bringen (nach meiner Voraussetzung muss es bald geschehen)
ulēkantwale bringe ihn doch hernach (du wirst es doch thun?)

Das deutsche »sobald, sowie« wird in diesem Falle also nicht übersetzt.

»Wenn«, »sobald« wird durch diese Form nur dann ausgedrückt, wenn man voraussetzt, dass die Handlung geschehen wird. Ist der Vollzug der Handlung zweifelhaft, unwahrscheinlich oder geradezu ausgeschlossen, so muss man die im folgenden Paragraphen besprochenen Formen wählen.

97. Das »wenn« in **Bedingungssätzen** übersetzt man durch *linga* (*ilinga*, *nangi*, *enga*), z. B.:

linga nikunkoma, ikulila wenn ich ihn schlage, so weint er;
linga nisile kukaja, nisakukubilikila wenn ich nach Haus gekommen bin, werde ich dich rufen.

Stehen die Zeitwörter in Bedingungssätzen im Conjunctiv (franz.: Conditionel), so wird »wenn« oder der Conjunctiv ebenso wie oben übersetzt; der Nachsatz aber wird eingeleitet mit *nga*, *anga*, *ngali* oder *angali* und *angaja*. Die Zeitwörter in beiden Sätzen stehen im Indicativ.

linga nankomaga, anga ikulila wenn ich ihn geschlagen hätte, so würde er weinen; wenn ich ihn schlagen würde, so weinte er; würde ich ihn schlagen, so weinte er
linga nalisile kukaja, angali numbulile wenn ich nach Hause gekommen wäre, so hätte ich es ihm gesagt; wäre ich nach Hause gekommen, so hätte ich es ihm gesagt.

98. Die **Verneinung** des Präsens wird gebildet, indem man *tiku* zwischen das Fürwort und den Stamm des Zeitwortes stellt. In der 1. Person der Einzahl entsteht so (nach § 30) *ndiku*.

ndikugana ich liebe nicht	*tutikugana* wir lieben nicht
utikugana du liebst »	*mutikugana* ihr liebt nicht
atikugana er liebt »	*batikugana* sie lieben »
gŭtikugana » » »	*gitikugana* » » »
kitikugana » » »	*fitikugana* » » »

Anmerkung: *tiku* ist offenbar entstanden aus der Negation *ta* (§ 99 Anm.) und dem *iku* des Präsens (§ 40).

Auch zur Verneinung des Futurum wird, wie im Präsens, ein *t* nach dem Fürwort eingeschoben.

ndisakulonda ich werde nicht suchen	*ndikwisakwiba* ich werde nicht stehlen
utisakulonda du wirst nicht suchen	*utikwisakwiba* du wirst nicht stehlen
u. s. w.	u. s. w.

isindikula ich werde nicht kaufen
isiutikula du wirst „ „
isatikula er wird „ „
u. s. w.
ndikwakwangala ich werde mich nicht amüsiren
utikwakwangala du wirst dich nicht amüsiren
atikwakwangala er wird sich nicht amüsiren
u. s. w.
ndisakwakugana ich werde nicht lieben
utisakwakugana du wirst „ „
atisakwakugana er wird „ „
u. s. w.

99. Durch Einfügung der Negation *ka* zwischen Fürwort und Zeitwort entstehen folgende Formen (über die Veränderung des *ka* bei der ersten Person Sing. s. § 30):

ngagana ich habe nicht geliebt, ich liebte nicht
ukagana du hast „ „ du liebtest nicht
akagana er hat „ „ er liebte nicht
gûkagana „ „ „ „ „ „ „
kikagana „ „ „ „ „ „ „
tukagana wir haben nicht geliebt, wir liebten nicht
mukagana ihr habt „ „ „ „ „
bakagana sie haben „ „ „ „ „
gikagana „ „ „ „ „ „ „
fikagana „ „ „ „ „ „ „
ngaganile ich hatte nicht geliebt
ukaganile du hattest nicht geliebt
u. s. w.

Bei Zeitwörtern, die mit einem Selbstlaut anfangen und bei folgendem persönlichen Objectsfürwort der ersten und dritten Person Sing. (*m, n*) fügt man statt *ka kali* (*kaly*) ein (s. auch § 61).

ngalyagile ich hatte nicht gefunden
ukalyagile du hattest „ „
akalyagile er hatte „ „
u. s. w.
ngalindondile ich hatte ihn nicht gesucht
ukabalondile du hattest sie „ „
akatulondile er hatte uns „ „
tukagilondile wir hatten sie „ „
mukalindondile ihr hattet mich (ihn) nicht gesucht
bakalindondile sie hatten „ „ „ „

Anmerkung: Dialektisch wird für *ka* auch *ta* gesagt.

100. Die Verneinung des Imperativs und der ihm verwandten Wunschformen (s. §. 88—90) wird gebildet durch Einfügung von *nga* zwischen Fürwort und den Stamm des Zeitwortes. Die erste Person Sing. ist unregelmässig. Vor Stämmen, die mit einem Selbstlaut anfangen, fällt das *a* bei *nga* aus. Die in § 92 erwähnte Silbe *ga* ist bei dieser Form sehr gebräuchlich.

nangagana(*ga*) ich möge, soll nicht lieben
ungagana(*ga*) du mögest, sollst „ „
angagana(*ga*) er möge, soll „ „

gûngagana(ga) er möge, soll nicht lieben
kingagana(ga) » » » » »
tungagana(ga) wir mögen, sollen nicht lieben
mungagana(ga) ihr möget, sollt » »
bangagana(ga) sie mögen, sollen » »
gingagana(ga) » » » » »
fingagana(ga) » » » » »
nangiba(ga) ich möge nicht stehlen
ungiba(ga) du mögest » »
angiba(ga) er möge » » u. s. w.
nangula(ga) ich möge nicht kaufen
ungula(ga) du mögest » »
angula(ga) er möge » » u. s. w.

Auch zur Verneinung des Conjunctives Futuri wählt man das *nga* (vgl. § 98).

nangisakulo̱nda ich möge nicht dazu kommen zu suchen
ungisakulo̱nda du mögest » » » » »
angisakulo̱nda er möge » » » » »
gûngisakulo̱nda » » » » » » »
kingisakulo̱nda » » » » » » »
tungisakulo̱nda wir mögen » » » » »
mungisakulo̱nda ihr möget » » » » »
bangisakulo̱nda sie mögen » » » » »
gingisakulo̱nda » » » » » » »
fingisakulo̱nda » » » » » » »

101. Die aufgeführten Formen der Verneinung werden in jeder Art von Satz (Bedingungssätze, Hauptsätze, Relativsätze) gebraucht. Andere Formen kommen nicht vor.

102. Die Formen, welche im Activum auf *a* endigen, bilden das **Passivum**, indem sie das *a* in *igwa* verwandeln.

nikugana ich liebe	*nikuganigwa* ich werde geliebt
ndikugana ich liebe nicht	*ndikuganigwa* ich werde nicht geliebt
nagana ich liebte	*naganigwa* ich wurde geliebt
ngagana ich liebte nicht	*ngaganigwa* ich wurde nicht geliebt
» ich habe nicht geliebt	» ich bin nicht geliebt worden
ndinkugana ich liebte	*ndinkuganigwa* ich wurde geliebt.

Ebenso *ndipakugana*, Passiv *ndipakuganigwa*
ndikukugana, » *ndikukuganigwa*
nisakugana, » *nisakuganigwa*
ndisakugana, » *ndisakuganigwa*
ndēgana, » *ndēganigwa* u. s. w.

Die Praeposition »von«, »durch« bei der Leideform wird durch *ku* übersetzt, bei Personen *kwa*.

103. Die Formen auf *ga* setzen dasselbe hinter die Passivendung:

nikulo̱ndaga — *nikulo̱ndigwaga*
nalo̱ndaga — *nalo̱ndigwaga*
nangalo̱ndaga — *nangalo̱ndigwaga* u. s. w.

104. Das Perfectum und Plusquamperfectum streicht die Endung *ile̱* ab und setzt dafür die Endung *īgwe̱*, um die Leideform zu bilden. Das *i* des *igwe̱* hat hier den Ton.

nganile̱ ich habe geliebt — *nganīgwe̱* ich bin geliebt worden
naganile̱ ich hatte geliebt — *naganīgwe̱* ich war geliebt worden
ngaganile̱ ich hatte nicht geliebt — *ngaganīgwe̱* ich war nicht geliebt worden
nalyagile̱ ich hatte gefunden — *nalyagīgwe̱* ich war gefunden worden

105. Die Conjunctiv-Formen auf *e̱* (s. § 89 f.) bilden die Leideform, indem sie statt *e̱*: *igwe̱* anhängen. Der Ton geht hier auf die drittletzte Silbe (cf. § 104). An diese Formen kann auch die Endung *ge̱* angehängt werden (§ 92).

106. Die Leideform kann auch von solchen Zeitwörtern gebildet und gebraucht werden, welche das Object im Deutschen im dritten Fall zu sich nehmen. Man merke folgende Redensarten:

nikubuligwa mir wird gesagt
nikupe̱gwa mir wird gegeben
mbe̱līgwe̱ mir ist gegeben worden

107. Eine Anzahl Zeitwörter sind nur ihrer Form nach Passiva, weichen aber auch in der Perfectbildung von der regelmässigen Leideform ab (Deponentia).

ibwa vergessen, *nikwibwa* ich vergesse, — Perf. *nibibwe̱* oder *nibwibwe̱*
po̱ndwa etwas nicht erlangen, *nikupo̱ndwa*, — » *mbo̱ndilwe̱*
ko̱mwa wahrsagen, *nikuko̱mwa*, — » *ngo̱mīlwe̱*
kubilwa jemandem schlecht ergehen, *nikukubilwa*, — » *ngubilwe̱*

108. Bei folgenden Zeitwörtern dieser Art ist das Perfectum in Klammern daneben gesetzt.

abgeschnitten werden *tumukilwa* (*tumukīlwe̱*)
angeschimmelt werden *fufilwa* (*fufilwe̱*)
aufgeregt werden *tutwa* (*tutilwe̱*)
bettelarm werden *o̱je̱lwa* (*o̱jilwe̱*)
sich erbarmen *susilwa* (*susilwe̱*)
ertrinken *milwa* (*mililwe̱*)
gähren *tutwa* (*tutilwe̱*)
Günstling werden *kundwa* (*kundilwe̱*)
Gunst verlieren *kimwa* (*kimīlwe̱*)
nicht reichen *agilwa* (*agilwe̱*)
nichts erreichen *kunwa* (*kunilwe̱*), *po̱twa* (*po̱tīlwe̱*)
rathlos werden *je̱je̱lwa* (*jejilwe̱*)
satt werden *fukwa* (*fukīlwe̱*)
träumen *go̱gwa* (*go̱gīlwe̱*)
unentschlossen sein *ilamwa* oder *silamwa* (*ile̱mwe̱*, *sile̱mwe̱*)
verschimmelt sein *bubilwa* (*bubīlwe̱*)
sich verschlucken *lakilwa* (*lakīlwe̱*)
wittern *pumbwa* (*pumbīlwe̱*)
zurückgeblieben sein *tusukilwa* (*tusukilwe̱*)

Merke noch *sulwa*, welches nur negativ gebraucht wird und dem deutschen »ja nicht, durchaus nicht« entspricht.

109. Durch die Vorsilbe *ka* bildet man das **Umstandswort** der Zahlwörter:

kamo̱ einmal, *kabeli* zweimal, *kahano̱ nakamo̱* sechsmal, *kahano̱ nakatatu* achtmal. Merke: *kalinga* wie oft? *kanunu* gut, *kabibi* schlecht.

110. Umstandswörter der Zeit:

gestern *majolo*
vorgestern *pakijolo*
heute *umusi ûgû, ilisuba lilili*
morgen *kilabo*
übermorgen *palûbundju*
morgens, morgen früh *nolübundju*
vormittags *nesanya*
mittags *pamusi*
zur Mittagszeit *ndyemo*
nachmittags *mwilunduko*
abends *namajolo*
die Nacht hindurch *bûkye*
immer *bwila, bwilabwila*
jetzt *lelino* (mit Präsens)
bald, schnell *mbebembebe*
alsbald, sogleich *nakalinga, lelino bungobuno*
ein ander Mal *linga siku*
gleich erst *ngani* mit dem Relativ des Zeitwortes s. § 208
soeben (vorhin) *lelino* (mit dem Perfectum) *lelino bungobuno*
langsam *mbolambola*
vorlängst, schon *litasi, pitasi*, (betont) *pa pitasi*
jemals *siku*
dereinst, ein ander Mal *linga siku*
niemals *nasiku*
damals *pala, pàlapala*
nach langer Zeit *kû bübo, mbûsapala*
nach langer, langer Zeit *ko kü bübo*
zunächst, warte! warte erst! *tasi*

111. Umstandswörter des Ortes:

rechts *kûkililo*
links *kükimama*
neben, daneben *kûmbali*
seitwärts *pambali*
an der Körperseite *mûmbali*
nahe *papipi, kifuki*
diesseits *iselya eli*
jenseits *iselya lila*
da *-po*, an's Zeitwort gehängt
fern, weit *patali*
her *-ko*, an's Zeitwort gehängt
vorn *nkyeni*
hinten, hinter, auf dem Rücken *panyuma, kûnyuma, münyuma*
nach hinten, rückwärts *kyanyumanyuma* mit Relativ
oben *pamwanya, kûmwanya*
unten *pasi*
unter *küsi*
aussen *pandja*
zwischen *pakati, nkati*
oberhalb *külulu, kwigima*
unterhalb *kwitongo, kwijala*
ûmû hier drin
ûkû dort
apa hier
mûno hier drin
kûno hierher
mûnomüno gerade hier drin
kûnokûno gerade hierher
papapa gerade da
mûla dorthinein
pala dort
küla dorthin
mûmo dadrin
papo ebenda
kûko eben dahin
mûmûmo gerade darin
papapo gerade eben da
kûküko gerade eben dahin
s. auch § 123.

112. Umstandswörter der Art und Weise:

ja *ena, enamwa, e*
so *bunobuno*
vielleicht *pamo, kingamo*
wirklich, gewiss *mûmo, naloli*
sehr *fijo*
nein *mma, hemma*
zusammen, zugleich *pamopene, lûmo* mit dem Relativ des Zeitwortes
wieder *kangi* (auch ausserdem)
umsonst, nur *itolo*

113. Einige im Deutschen vorkommende Umstandswörter kann man im Konde nur durch Zeitwörter wiedergeben, z. B.:

spät (vormittags) durch *bûkile̱*	hinauf durch *fyuka* hinaufgehen
» (nachmittags) » *bwilile̱*	herab » *suluka*, *ikilila* hinabgehen
zuerst durch *tala* anfangen	umher » *syungutila* umgeben
zuletzt » *malekisya* beenden	zurück » *buja*, *go̱mo̱ka* zurückkehren
entlang » *ko̱nga* folgen	

»Genug« durch Wiederholung des Zeitwortes, z. B.: hast du genug getrunken? *'nwile̱* ja genug; oder man bedient sich des im § 25 erwähnten Fürwortes:

babo̱ es sind genug (Menschen)	mehr durch *o̱nge̱la* hinzufügen
gûgo̱ es ist genug (Salz)	weniger » *ne̱nulapo̱* fortnehmen
fifyo̱ » » » (*ifindu*) *papo̱* und *po̱ papo̱*	vergeblich durch *po̱ndwa*, *po̱twa*, *kunwa*

Merke: **»noch nicht«** wird wiedergegeben durch die Verneinung des Zeitworts »sein« *li*:

ngali ich noch nicht mit dem Infinitiv des Zeitworts
ukali du » »
akali er » »
gûkali » » »
kikali » » »
tukali wir » »
mukali ihr » »
bakali sie » »
gikali » » »
fikali » » »
akali ûkwisa er ist noch nicht gekommen

114. Als einfache **Praepositionen** erscheinen im Konde:

na »mit«	*pa* (vor Personen *pa*) bei
kû (vor Personen *kwa*) durch, nach, von	*mû* (» » *mwa*) in

(*kû*, *pa*, *mû* verwandt mit den Localpartikeln § 86.)

Für die Verbindung dieser Praepositionen mit Hauptwörtern gelten folgende Regeln. Der anlautende Vocal der Hauptwörter fällt vor *mû*, *pa*, *kû* aus. Wenn auf *mû* ein einfacher Consonant folgt, wird es mit demselben verschmolzen nach den Regeln für *m* in § 49; *ny* gilt als einfacher Consonant. Folgt auf *mû* ein Doppelconsonant wie *nd*, *ng*, *nk*, *mb*, *mp*, *ndj*, so bleibt es unverändert, z. B. *mûmpiki* im Baum. *na* »mit« wird mit dem anlautenden Vocal (Nominalpraefix) verschmolzen, und zwar giebt *na* + *a* = *na*, *na* + *i* = *ne*, *na* + *u* = *no* (doch s. § 197).

Werden diese drei Praepositionen mit den hinweisenden Fürwörtern verbunden, so nehmen sie noch ein *li* an: *mûli kila* in jenem, *kûli aba* zu diesen, *pali jûla* bei jenem. Hierzu gehören auch aus § 81 die Formen *ne̱*, *gwe̱*, *twe̱*, *mwe̱*; *pali ne̱ mundu* bei mir, der ich ein Mensch bin, aber *pamundu* beim Menschen. (Über die Verbindung mit persönlichen Fürwörtern s. § 118.)

115. Die Umstandswörter des Ortes in § 111 sind fast alle entstanden durch Zusammensetzung der eigentlichen Praepositionen mit Hauptwörtern.

Sie können durch Wiederholung der ihnen zu Grunde liegenden Praeposition zu Praepositionen werden.

kûkililo̱ kûmundu rechts vom Menschen
kûmbali kwa Mwanke̱ndja neben Muankendja
apa pamalafyale̱ hier beim Häuptling
mûla nkibaga dort in dem Stall

nkye̱ni mu	*kûlulu kûno* hier oben
panyuma pa	*kwijala kûla* dort unten
pamwanya pa	*pakati pa*
kûmwanya kû	*nkati mû*
kûsi kû	*papipi pa*
pasi pa	u. s. w.

116. Vielfach werden Ausdrücke, zu deren Bildung wir Deutschen Praepositionen gebrauchen, im Konde nur durch das Zeitwort und dessen Formen bezeichnet.

»bis« wird durch *fika* »ankommen« bezeichnet
»von« » » *fuma* »herkommen« »

Das Übrige s. § 208.

117. Merke noch folgenden Gebrauch der einfachen Praepositionen, vergl. auch § 111.

ikugo̱napo̱ pa Mwanke̱ndja er wohnt bei Muankendja
aso̱ke̱ko kûkibaga er soll aus dem Stalle herausgehen
bekamo̱ nkibaga bringe in den Stall
bujako̱ kûla kehre zurück von dorther
ikugo̱namo̱ mo̱ki? Wo schläft er?

118. Wenn die Praepositionen *mû*, *pa*, *kû* mit den persönlichen Fürwörtern verbunden werden, so werden dafür die besitzanzeigenden Fürwörter aus § 67 gebraucht, vor welche die Silbe *mya* bez. *my* tritt; *mû* wird *m*.

pamyangu bei mir, bei mir zu Hause
pamyako̱ » dir, » dir daheim
pamyake̱ (*pamyakwe̱*) bei ihm, bei ihm daheim
pamyetu bei uns
pamyenu » euch
pamyabo̱ » ihnen
kûmyangu zu mir hin, von mir fort nach Hause
kûmyako̱ u. s. w.
mmyangu in mir, zu Hause, in meinem Besitzthum (Heimat)
mmyako̱ u. s. w.

Über die Verbindung des *na* »mit« mit den persönlichen Fürwörtern vergl. § 24. 25.

Anmerkung: Statt *pamyangu*, *kûmyangu*, *mmyangu* u. s. w. kommt auch *pamwangu*, *kûmwangu*, *mmwangu* u. s. w., vereinzelt auch *pangu*, *pako̱*, *pake̱* vor.

119. In vielen Fällen ist es im Konde nicht nöthig, die Verbindung der Sätze durch besondere **Conjunctionen** zu erläutern. Wir haben vorhin

schon Formen der Zeitwörter gelernt, die zugleich gewisse Conjunctionen ausdrücken. So ersetzt der Conjunctiv in vielen Fällen »dass, damit« (§ 89), die *le̱*-Form (§ 96) »sobald, sowie«.

»Damit, um zu« kann auch durch den Genetiv des Infinitivs ausgedrückt werden.

ifindu fya kulya Nahrungsmittel (d. h. Nahrungsmittel, um sie zu essen)
amesi ga kunwa Trinkwasser (Wasser, um zu trinken) vergl. auch § 208.

Bei allen diesen Fällen wäre es unnöthig, noch eine Conjunction hinzuzusetzen.

120. Im Folgenden sind einige Conjunctionen gegeben, welche im Gebrauche sind.

und, auch *na*
aber *lo̱li*
dann ja *po̱ lo̱li*
denn, weil *buno̱*, *papo̱*
während, als *bo*
damals als *pala*, *palapala*
dass *ûkûti*
wie *bo*, *bo apa*, *bo papo̱*
auch *-o̱pe̱*
ob, wenn *linga*
auch wenn *na papo̱ linga*
obschon *na papo̱*
ja dann, und nun, und dabei, da ja doch *ndimba*, *ngimba*
da ja, weil ja *namanga*
darum auch *fyo̱be̱ne̱*, *fyo̱me̱nye̱*, *kyo̱be̱ne̱*, *kyo̱me̱nye̱*
darauf, dann *po̱ papo̱*
sodann, und dann, nun *le̱lo̱*

Durch das Zeitwort *fika* »ankommen« kann allenfalls die Conjunction »bis dass« ausgedrückt werden. Am besten sagt man *ûkûfika kûno̱* mit Verbum, z. B. *nikunko̱la nikufika kûno̱ nikumpinya* ich halte ihn fest, bis dass ich ihn binde.

Ähnlich kann man »seitdem« durch *ûkûfuma* »herkommen« ausdrücken, »daraufhin« durch *e̱nda noku*.

na »und, auch« in Verbindung mit Fürwörtern s. § 24, 25; mit Hauptwörtern wird es so verbunden wie *na* »mit« s. § 114.

-o̱pe̱ »auch« wird wie die Fürwörter mit den Klassensilben gebraucht.

jo̱pe̱ auch er — *go̱pe̱* auch er (Baum)
bo̱pe̱ auch sie — *gyo̱pe̱* auch sie (Bäume)
kyo̱pe̱ auch er (Stuhl)
fyo̱pe̱ auch sie (Stühle)

ûkûti »dass« ist eigentlich der Infinitiv des **Zeitwortes *ti* sagen.** Es können auch andere Formen, ausser dem Infinitiv, für das deutsche »dass, ob« gebraucht werden, z. B. »er fragt, ob« *ikulalusya ikuti*; »er sagt, dass« *ikuje̱ba ikuti* oder nur: *ikuti*, »sie sagte mir, dass« *bikumbula bikuti* oder *bikumbula ûkûti*. Der Konde leitet also den deutschen »dass«-Satz ein durch eine entsprechende Form von *ti* sagen. Er sagt nicht »er fragt, ob«, sondern »er fragt, er sagt«; nicht »sie berichten mir, dass«, sondern »sie berichten mir, sie sagen« oder »sie berichten mir zu sagen«.

Das Zeitwort *ti* sagen (auch: »machen, thun, wünschen, denken«) bildet folgende Formen:

nikuti ich sage, denke	*ndinkuti* ich sagte, ich dachte
kuti du sagst, denkst	*ulinkuti* du sagtest, du dachtest
ikuti er sagt, denkt	*alinkuti* er sagte, er dachte
gûkuti » » »	*gûlinkuti* » » » »
kikuti » » »	*kilinkuti* » » » »
tukuti wir sagen, denken	*tulinkuti* wir sagten, wir dachten
mukuti ihr sagt, denkt	*mulinkuti* ihr sagtet, ihr dachtet
bikuti sie sagen, denken	*balinkuti* sie sagten, sie dachten
gikuti » » »	*gîlinkuti* » » » »
fikuti » » »	*fílinkuti* » » » »

nisakuti ich werde sagen, denken	*nikwakuti* ich werde sagen, denken
kusakuti u. s. w.	*kwakuti* u. s. w.
isakuti	*ikwakuti*
gûsakuti	u. s. w.
kisakuti	
tusakuti	
musakuti	
bisakuti	
gisakuti	
fisakuti	

ndile̱, *ndye̱* ich habe gesagt, gedacht	*natile̱*, *natye̱* ich hatte gesagt, gedacht
utile̱, *utye̱* u. s. w.	*gwatile̱*, *gwatye̱* u. s. w.
atile̱, *atye̱*	*atile̱*, *atye̱*
gûtile̱, *gûtye̱*	*gwatile̱*, *gwatye̱*
kitile̱, *kitye̱*	*kyatile̱*, *kyatye̱*
tutile̱, *tutye̱*	*twatile̱*, *twatye̱*
mutile̱, *mutye̱*	*mwatile̱*, *mwatye̱*
batile̱, *batye̱*	*batile̱*, *batye̱*
gitile̱, *gitye̱*	*gyatile̱*, *gyatye̱*
fitile̱, *fitye̱*	*fyatile̱*, *fyatye̱*

Für »was? wie?« in Verbindung mit *ti* sagen nimmt man *ubule̱?*, welches mit den obigen Formen völlig verschmilzt, so dass folgende Formen entstehen:

nikutubule̱? was sage ich?
kutubule̱? was sagst du?
ikutubule̱? was sagt er?
u. s. w.
ndinkutubule̱? was sagte ich?
nisakutubule̱? nikwakutubule̱? was werde ich sagen?
ndyubule̱? was habe ich gesagt?
utyubule̱? was hast du gesagt?
natyubule̱? was hatte ich gesagt?
gwatyubule̱? was hattest du gesagt?

Von der Form mit *ubule̱?* was? wie? giebt es auch einen Conjunctiv.

ndubule̱? was soll ich sagen? wie soll ich sagen, thun?
utubule̱? was sollst du sagen? wie sollst du machen?

atubule̱? was soll er sagen? wie soll er machen?
gûtubule̱? u. s. w.
kitubule̱?
tutubule̱?
mutubule̱?
batubule̱?
gitubule̱?
fitubule̱?
natubule̱? wie sagte ich? was soll ich gesagt haben?
gwatubule̱? u. s. w. u. s. w.
ātubule̱?
gwatubule̱?
kyatubule̱?
twatubule̱?
mwatubule̱?
bātubule̱?
gyatubule̱?
fyatubule̱?

Ebenso *natyubule̱?* was hätte ich gesagt? wie soll ich gesagt haben?

Diese Conjunctivformen hängen gern noch ein *ge̱* an, vergl. § 92: *ndubule̱ge̱? mwatubule̱ge̱?*

Merke noch folgende Formen:

ndi ich soll so machen	*nati* ich dachte, ich wollte, ich wünschte
uti du sollst so machen, mache so	*gwati* u. s. w.
ati u. s. w.	*āti*
gûti	*gwati*
kiti	*kyati*
tuti	*twati*
muti	*mwati*
bati	*bāti*
giti	*gyati*
fiti	*fyati*

ndigi ich will so machen, ich will sagen, ich möge lieber sagen
utigi u. s. w.
atigi
gûtigi
kitigi
tutigi
mutigi
batigi
gitigi
fitigi

Vereinzelt merke: *bāti!* denke mal! Ferner in Verbindung mit *bo* »so« braucht man nie *ti*, sondern das in § 94 erwähnte *ja* (§ 197): so sage ich *bo nikuja*, so sagte ich *bo ndunkuja*; so habe ich auch gesagt *bo ndjile̱*.

Schwierigkeit bereitet manchem Europäer der Gebrauch des *ti* für das deutsche »dass«. Der Deutsche lässt auf das »dass« die indirecte Rede folgen, der Konde indess die directe auf das *ti*. Der Konde lässt die durch das *ti* eingeführte Person eine directe Rede halten. So entstehen Formen wie

ûmpiki gûlinkuti ngwe̱ der Baum wollte fallen (eigentlich der Baum sagte: ich falle)

ndinkundalusya ndinkuti: unko̱mile̱ ûmûndu? Ich fragte ihn, ob er den Menschen geschlagen hätte

ûmwe̱si bo gutye̱ nisile̱ als der Mond gekommen war

Merke: In Verbindung mit *bo* »so, also« tritt überall für *ti ja* ein *bo nikuja*, *bo ndje̱ge̱*, *bo najaga*, *bo nisakuja*, *bo ndjile̱*, *bo najile̱*

nati ich dachte, hatte den Wunsch, aber er ist unerfüllbar

ndye̱ ich habe beschlossen, ich will, und es ist erfüllbar

ndjile̱ ich habe es recht gemacht § 190.

121. Ausser den bisher behandelten Classen der Hauptwörter (*ûmûndu*, *ûmpiki*, *ikiko̱ta*) giebt es nun noch mehrere **andere**, solche, welche in der Mehrzahl ihre Form nicht ändern, und solche, welche die Einzahl mit *ili*, *ûlû*, *ûbû*, *aka* beginnen, die Infinitive und die Ortsbezeichnungen.

122. Die Classensilben des Fürworts für die **Ortsbezeichnungen** sind *mû*, *pa*, *kû*. Diese Silben werden nun ebenso gebraucht wie die Vorsilben *ûm-aba*, *ûm-imi*, *iki-ifi*, die wir bisher behandelt haben.

Eigene Hauptwörter für diese Classe giebt es im Konde nicht, doch siehe das NB. in § 123. Der Begriff: »Ort« wird durch diese Classensilben bezeichnet.

123. Eigenschaftswörter, welche sich auf diese Ortsbezeichnungen beziehen, nehmen also als Vorsilbe *mû*, *pa*, *kû* an, vergl. § 11—13. Wenn der Stamm des Eigenschaftswortes mit einem Vocal anfängt, so wird *pa* zu *p*, *kû* und *mû* zu *kw* und *mw*, vor *o*, *o̱*, *u* zu *k*, *m* (s. § 86).

mûkulumba	gross in Bezug auf eine Stelle (§ 11—13)
pakulumba	» » » » » » »
kûkulumba	» » » » » » »
mwe̱le̱fu	breit » » » » » »
pe̱le̱fu	» » » » » » »
kwe̱le̱fu	» » » » » » »
mo̱nywa	schwach » » » » » »
po̱nywa	» » » » » » »
ko̱nywa	» » » » » » »

mûlinga wie viel hierdrin? (§ 14)	*mûmo̱* in einer Stelle (§ 15)
palinga wie viel hier? »	*pamo̱* an einer Stelle »
kûlinga wie viel daher, dahin? »	*kûmo̱* nach einer Stelle »

(aber *mûmo̱*, *pamo̱* »vielleicht« s. § 112)

ûmû hierdrin, *apa* hier, da, *ûkû* dahin, daher (§ 20)

mûla dort hinein, *pala* dort, *kûla* dorthin, dorther (§ 21)

Die Classensilben *mû*, *pa*, *kû* werden auch nach § 19 zur Verstärkung vorgesetzt, *mû munda* gerade im Innern, *pa pantu* gerade auf dem Kopf, *kû kwa Mwanke̱ndja* gerade nach Muankendja.

mûmo̱ gerade dadrin, *papo̱* gerade da, *kûko̱* gerade dorthin, gerade dorther (§ 25. 82) und noch verstärkter *mûmûmo̱*, *papapo̱*, *kûkûko̱*; *ûmo̱* in dem (erwähnten) Ort, *apo̱* an dem (erwähnten) Ort, *ûko̱* nach dem (erwähnten) Ort.

pakukye̱lile̱ apa es gefällt dir hier (§ 30)
mpaganile̱ apa ich liebe diesen Ort (§ 49)
mûto̱nyile̱ mûno̱ es hat hierdrin getropft
kûsitile̱ kûno̱ es will hier nicht
mo̱ki? wodrin? *po̱ki?* wo? *kûgu?* wohin? woher? (§ 35)
mo̱sa oder *mo̱samo̱sa* überall drin (§ 72)
po̱sa » *po̱sapo̱sa* überall
ko̱sa » *ko̱sako̱sa* überall hin, überall her

mwe̱ne̱ hierdrin allein (§ 72)
pe̱ne̱ hier allein, nur hier
kwe̱ne̱ hierhin allein, hierher allein

pamo̱pe̱ne̱ nur an einem Ort
kûmo̱kwe̱ne̱ nur nach einem Ort
» nur von einer Stelle

(über *pamo̱pe̱ne̱* »zugleich« s. § 112)

mûngi in einem anderen Ort (§ 72)
pangi an » » »
kûngi nach, von einem anderen Ort
ûmwe̱ne̱ namo̱ der Besitzer des Ortes (§ 74)
ûmwe̱ne̱ nako̱ » » » » »
ûmwe̱ne̱ napo̱ » » » » »

mo̱ das ist drin (§ 81)
po̱ das ist da
ko̱ das ist daher, dahin
mûmûmû gerade hierdrin (§ 82)
papapa gerade hier

kûkûkû gerade dahin, daher
mûla, *mûlamûla* dort drin
pala, *palapala* dort
kûla, *kûlakûla* dorthin, dorther

In Verbindung mit »sein« *li* (§ 27) lauten die Formen:

mûli hierdrin ist
pali da ist
kûli dorthin, dorther ist
mûli na, *pali na*, *kûli na* es ist mit = es hat

Siehe auch § 114—118.

mo̱pe̱ auch drin, *po̱pe̱* auch da, *ko̱pe̱* auch dorther, dorthin

Die Bildung des Relativs geschieht nach den Regeln, die in § 77 f angegeben sind, nur dass hier die Classensilben der Ortsbezeichnungen genommen werden müssen.

apa mpabwe̱ne̱ (die Stelle), welche ich sah
kûno̱ abukile̱ (die Stelle), zu welcher (wohin) er gegangen ist
mûmo̱ ago̱naga (die Stelle), in der er schlief

NB. Einige Begriffe sind mit Hülfe von *mu*, *pa*, *ku* entstanden und müssen demgemäss behandelt werden.

munda das Innere, der Bauch, das Gemüth
nkamwa die Mundhöhle, der Mund
kûmaso̱ das Gesicht
mwiko̱ es ist Unrecht

pamilo die Kehle
ndûtati die Länge, Langweiligkeit
munda mmyangu in meinem Innern
munda mûkubaba Bauchschmerzen haben
nkanwa mûkasile schlechten Geschmack im Munde haben

124. Die **Infinitive** haben immer die Vorsilbe *ûkû* und werden im Konde auch als Hauptwörter gebraucht, wie es auch im Deutschen gebräuchlich ist; Eigenschaftswörter, Fürwörter u. s. w. können mit ihnen, ganz wie mit Hauptwörtern, verbunden werden.

ûkûfwa das Sterben *ûkûpona* das Entkommen
ûkûtila das Fürchten u. s. w.

Doch nehmen die Infinitive das von ihnen abhängige Objectsfürwort zwischen die Vorsilbe und den Stamm.

ûkûnggoma mich zu schlagen *ûkûgilonda* sie zu suchen
ûkûnkoma ihn zu schlagen *ûkûfitaga* sie fortzuwerfen

Verneint wird der Infinitiv dadurch, dass man das Wort *ûkûsita* = sich weigern, vor ihn setzt. Doch wird diese Form selten gebraucht, und man liebt es nicht, die Rede so zu wenden, dass die Verneinung des Infinitivs nöthig erscheint.

125. Die Silbe für die Bildung der Fürwörter u. s. w., welche sich auf Infinitive beziehen, ist *kû*. Von dieser werden die übrigen Formen nach den bekannten Regeln gebildet.

ûkûfwa ûkûnunu ein schöner Tod (§ 11)
ûkûfwa kûbibi (§ 23) das Sterben ist schlecht
ûkûtila ûkû (§ 20) dieses Fürchten
ûkwisa kwake kûmbabile (§ 67 f) dein Kommen schmerzt mich
ûkûbopa kwako kûkûngaga (§ 30) dein Fliehen vertreibt mich
nkûmenye ûkwiba kwako (§ 48) ich kenne dein Stehlen

Diese Vorsilbe *ûkû* wird also genau so behandelt, wie die übrigen Vorsilben der Hauptwörter und wechselt mit *kû* nur unter denselben Bedingungen wie *iki* mit *ki* (§ 19—23). Nicht zu verwechseln ist hiermit die Vorsilbe *kû* (nicht *ûkû*) der Locativa in § 122. Die sämmtlichen Fürwörter sind für beide Formen gleich.

Merke: *uli nafiki ûkwisa?* Was fällt dir ein in Bezug auf das Kommen? d. h. warum kommst du nicht? *bali nafiki ûkûtugoga?* Warum tödten sie uns nicht? (Siehe hierzu § 34.) Dagegen heisst: warum kommst du? *kwisa fiki?* Warum tödten sie uns? *bikûtugoga twe baki?* oder: *bikûtugogela fiki?* (Siehe hierzu § 66 Anm.)

Merke ferner: *ûkwisa ko isile!* Was das Kommen anlangt, so ist er gekommen! *ûkûbabona ko mbabwene* was das Sehen anlangt, so habe ich sie gesehen.

126. Die **Hauptwörter**, welche die Einzahl mit der Vorsilbe *ili* (vor Vocalen *ily*, vor *i il*) bilden, haben in der Mehrzahl die Vorsilbe *ama* (vor Vocalen *am*). Von vielen Wörtern dieser Classe wird die Einzahl selten oder gar nicht gebraucht.

In praedicativer Stellung (s. § 23) lautet die Vorsilbe der Einzahl *i* vor Consonanten (statt *li*), vor Vocalen regelmässig *ly* bezügl. *l*. Indess wird diese abgekürzte Form auch gebraucht anstatt der längeren Form.

127. Zu dieser Classe gehören eine Anzahl Pluralia tantum, z. B.:

amandja Achselzucken (Gebärde des Nichtwissens)
amahala Anstand, Weisheit
amahoma, *amafuna* Betrübniss
amafila Eiter
amatingo Hochmuth
amalando Jähzorn
amaka Kraft, Stärke
amasulu Molke
amafuku Schweiss

amapuli Schwerhörigkeit
amata Speichel
amatengele Wald, Wildniss
amesi Wasser
amamyoso Kälberschleim
amanga Erkenntniss der Zauberei
amatüsẽ Ohrdrüsenanschwellung
amalumbo Lobpreis
amasasa Katarakt u. a.

Von Verben abgeleitete Pluralia tantum werden ähnlich wie Abstracta gebraucht, z. B. *amahala*, eigentlich »weise Handlungen«, *amatingo* »hochfahrendes Thun und Benehmen«, *amahelu* »unanständiges, flegelhaftes Wesen«.

Auch eine Anzahl Glieder und Körpertheile, die dualisch sind, sowie Ausscheidungen des Körpers gehen nach dieser Classe:

amatego krumme Beine
ilibele - amabele weibliche Brust
ilipiko - amapiko Flügel
amaso Gesicht
ilitanga - amatanga Gesäss
ilifundo - amafundo Kniee
amabagaja Lunge
amakosi Nacken
ilino - amino Zahn
amanona, *amanyatila* Zwerchfell

amafila Eiter
amatiti Eiter in den Augen
ilipu Eiterbeule, Geschwür
ilyulu Furunkel
ilifumbi - amafumbi Ei
amasusu Hühnermist
amasesi Pickel auf dem Kopf
amafuku Schweiss
amata Speichel
ilisosi - amasosi Thräne u. a.

Hierher gehören auch *amaboko* die Hände, Arme und *amalundi* die Beine, mit unregelmässigem Singular *ikiboko* und *ikilundi*.

Von einer grossen Anzahl von Wörtern lässt sich nicht mehr mit Sicherheit angeben, warum sie für diese Classe gewählt sind.

Die Vorsilbe dieser Classe wird in der Einzahl statt der Vorsilbe anderer Classen gebraucht, um etwas als ausserordentlich hinzustellen im guten oder schlechten Sinne. Die Wörter, welche auf diese Weise gebildet sind, nehmen aber nicht den Plural dieser Classe auf *ama*, sondern den Plural der Baumclasse *imi* an (§ 6), z. B.:

ilyanike eli dieser (infame) Junge, Pl. *imyanike*
ilikongobe lila jener (prächtige) Hahn
imisungu eyi diese (alten) Europäer

Unregelmässig sind:

ulifumu der Rathgeber, Pl. *amafumu*
ulilumbu Schwester (für den Bruder), Pl. *abalumbu*
» Bruder (für die Schwester), » »

In der folgenden Liste steht hinter den Wörtern, die nur in der Einzahl vorkommen, Sing. t. und hinter denen, die nur in der Mehrzahl vorkommen, Pl. t. Sonst ist die Mehrzahl regelmässig zu bilden, sie ist nur hinzugesetzt, wo ein Irrthum möglich ist.

Achselhöhle *amapa* Pl. t., aber nur *mmapa* Locat.
Achselzucken mit vorgehaltenen Händen; Gebärde des Zweifels oder der Ungewissheit, des Nachgebens *amandja* Plur. t.
Abend *amajolo* Pl. t.
Abgabegebühr bei Begräbnissen *ilyokelo*
Adler *ilipula*
Anstand *amahala* Pl. t.
Bambus *ililasi*
Banane *ilitoki*
Bann *amaja* Pl. t.
Batatenranke *ilibĕju* Sing. t.
Baumsaft *amalembo* Pl. t.
Baupfahl *ilijengo*
Beete, eine Reihe von *ilitege*
Bein, der untere Theil beim Vieh *ilibondo*
Beine, krumme *amatego*
Bekümmerniss *amahoma* Pl. t., *amafuna* Pl. t., *amaja* Pl. t.
Biersatz *amasika*
Blase (Brand-) *ilitulundu*
Blatt der Banane *ilyani*, Pl. *amani*
„ , allgemein *ilipalapata*
„ , trockenes *ilipalakata*
Blut *ililopa* Sing. t.
Boden *ilijulu*
Bremse *ilisasi*, *ilitenene*
Bruder im Gegensatz zur Schwester *ulilumbu*
Brust (der Frau) *ilibele*
Bucht *ilikunda*, *ilitubwi* (Pfütze)
Deckel aus Blättern *ilifininge*
Dividende beim Begräbniss *ilyokelo*
Ei *ilifumbi*
Eiter *amafila* Pl. t.
„ im Auge *amatiti* Pl. t.
Eiterbeule *ilipu*
Ende der Regenzeit *amakye* Pl. t.
Ente *ilibata*
Erdhaufen in Gärten *ilikuka*
Erdnuss *ilisyabala*
Erkenntniss der Zauberei *amanga* Pl. t.
Feder *ilijoja*
Fessel (beim Rind) *ilikeno*
Festung *ililinga*
Fett *amafuta* Pl. t.
Fische, todte *amatupa*
Fleck *ilibata*
Fledermaus *ilipulumusi*, grosse *ililema*
Flegelei *amahelu* Pl. t.
Flöte *ililonge*
Flügel *ilipiko*
Furunkel *ilyulu*, Pl. *amulu*
Gans *ilisekwa*
Garn *ilisapa*
Gerede *ilijajo* Sing. t.
Geschwür *ilipu*
Gesicht *amaso* Pl. t.
Gleichgültiges *lyambepa* Sing. t.
Glocke *ilibangala*
Gnade *ilipyana* Sing. t.
Grab *ilipumba*
Gras *ilisu*, (allgemein) Sing. t., *ilyundu* (das lange, dicke) Sing. t.
Habicht *ilyebe*
Hacke *ilikumbulu*
Hagelkorn *ilibwe lya fula*
Hain *ilisyeto*
Happen *iliswile*
Harz vom Baum *amanyago* Pl. t.
Herdstein *ilifiga*
Heuschrecke *ilipasi*, *ilipalalila*
Hinterbacke *ilitanga*
Hirsekorn *ililesi*
Hochmuth *amatingo* Pl. t.
Hochofen *ilitende*
Hühnermist *amasusu* Pl. t.
Hülse *ilikandi*
Hyäne *ilipatama*
Jähzorn *amalando* Pl. t.

Käfer *ilibubusi*
Kafferkorn, weisses *amapemba*
Kartoffelart (Knollenfrucht) *ilisimbi*
Katarakt *amasasa* Pl. t.
Klugheit *amahala* Pl. t.
Kniee *ilifundo*
Kniekehle *ilikeno*
Kohle (Schmiede-) *ilibabu*, *ilisimya*
Kohlengluth, glühende Kohlen *ililota*
Kraft *amaka* Pl. t.
Kürbis *ilyungu*, Pl. *amungu*
Kürbisschale *ilikela*
Landzunge *ilikunda*
Latte *ililatikilo*
Leopard *ilibole*
Lob *amalumbo* Pl. t.
Lunge *amabayaja* Pl. t., *amahahamwa* Pl. t.
Macht *amaka* Pl. t.
Magen *ilitundubili*
Milz *ilibengwe*
Missmuth *ilyojo* Sing. t.
Molke *amasulu* Pl. t.
Nabel *ilitumbu*
Nachtragen *ilibya* Sing. t.
Nacken *amakosi* Pl. t.
Narbe *ilikoko*
Nasenbluten *ilinoge*
Ohrdrüsenanschwellung *amatūsē* Pl. t.
Ohrfeige *ilipi*
Öl *amafuta* Pl. t.
Pallisade *ililinga*
Palme *ilibale* (Art Palme)
Panther *ilibole*
Perlhuhn *ilikanga*
Pfeife *ilitika*
Pfütze *ilitebe*
Pickel am Kopf *amasesi*
Prophetie *amanga* Pl. t.
Rabe *ilikungulu*
Rathgeber *ulifumu*, Pl. *amafumu*
Rauch *ilyosi* Sing. t.
Raupe *ilifilifili*
Rinde *ilikandi*
Rindenzeug *ilyabi*, Pl. *amabi*
Ring (Leib-) *ilinyeta*
Risse am Fuss *amagagana*
Schale *ilikandi*
Schirm *ilibaleka*
Schlacke *ilipondelo*
Schleifstein *ilipyasyo*
Schleim am Kalb *amamyoso* Pl. t.
Schluck *ilikuli*
Schmetterling *ilikolokotwa*
Scholle *ilimoma*
Schote *ilikoba*
Schuppe *iligagana*, *ilikakala*
Schuttstelle *ilibungila*
Schwabe *ilijendje*
Schweiss *amafuku* Pl. t.
Schwerhörigkeit *amapuli* Pl. t.
Schwester (im Gegensatz zum Bruder) *ulilumbu*, Pl. *abalumbu*
Schwiele *ilikofi*
Seelenruhe *ilyojo* Sing. t.
Sieb *ilikeleko*
Sonne *ilisuba*
Speichel *amata* Pl. t.
Spinat *ilisekē* Sing. t.
Spur *ilikato*
Stall *ilihebe*
Stein *ilibwe*
Stimme *ilisyu*
Strudel *ilitubwi*
Tausendfuss *ilijongolo*
Thräne *ilisosi*
Tollkühnheit *ilitunga* Sing. t.
Tropfen *ilitonyelo*, *ilitondobya*
Tsetsefliege *ilisasi*, *ilitenene*
Unkraut auf verlassenen Höfen *amalulusya*
Unterhaltung, Unterhaltungsort *ilibasa* Sing. t.
Viehweg *iligulumbilo*
Wagen *iligeleta*
Wald, Wildniss *amatengele* Pl. t.
Wand *ilimato*
Wasser *amesi* Pl. t.
Wasserbock *ilipuba*
Wasserlache *ilitebe*
Weisheit *amahala* Pl. t.
Welle, grosse *ilisongo*, *ilijiga*

Welle, kleine *ilijefwa*	Ziegel *ilipamba*
Wespe *ilikonda*	Zündhütchen *ilingnge*
Wildniss, Wald *amatengele* Pl. t.	Zufluchtsort *ilitweli*
Winterzeit, kalte Zeit *amapepo* Pl. t.	Zukost *iliseke* Sing. t.
Wolke *ilibingû*	Zwerchfell *amanona* Pl. t., *amanyatila* Pl. t.
Wort *ilisyu*	Zwillingspaar, Zwillingsgeburt *ilipasa*
Wuth *ililaka* Sing. t.	Zwischenwand *ilibaleka*
Zahn *ilino*, Pl. *amino*	

Nahrungsmittel nach dieser Classe:

ilisimbi Taro	*ililesi* Kafferhirse
ilisyabala Erdnuss	*ilipemba* Kafferkorn, weisses
ilijabujabu Maniok	

128. Eigenschaftswörter, welche mit Hauptwörtern dieser Classe verbunden sind, nehmen in der Einzahl die Vorsilbe *ili* (vor Vocalen *ily*, vor *i il*), in der Mehrzahl die Vorsilbe *ama* (vor Vocalen *am*) an.

Ebenso werden die Zahlen § 15 mit Hauptwörtern dieser Classe verbunden, doch vergl. § 23.

ilibingû ilititu eine schwarze Wolke
amesi amanyafu wohlschmeckendes Wasser
iligulumbilo ilikulumba ein grosser Viehweg
amafumbi amapya frische Eier
ilino ilyelu ein weisser Zahn
amapuba amoga furchtsame Wasserböcke

Über den praedicativen Gebrauch dieser Vorsilben s. § 23 und § 126.

ililatikilo isito die Latte ist schwer
ilimoma lyonywa die Scholle ist zerbrechlich
ikoko ilikulu es ist eine alte Narbe
ikoko ikulu es ist eine Narbe, sie ist alt

129. Die Classensilbe der Fürwörter für diese Classe ist in der Einzahl *li* und in der Mehrzahl *ga*.

Von diesen werden die hinweisenden Fürwörter nach der in § 18—21 beschriebenen Weise gebildet: *eli*, *lila*; *aga*, *gala*.

ilibwe eli dieser Stein — *ilibwe lila* jener Stein
amabwe aga diese Steine — *amabwe gala* jene Steine

130. Die Fragewörter dieser Classe werden nach den Regeln § 14 und § 34. 35 gebildet, vergl. auch § 126 die praedicative Stellung.

amabwe malinga? wieviel Steine? — *ilibwe iki?* was für ein Stein?
ilibwe liliku? welcher Stein? — *amabwe maki?* was für Steine?
amabwe galiku? welche Steine?

131. Die Fürwörter für die verschiedenen Zeitformen werden für diese Classe von den Silben *li* und *ga* ebenso wie die der übrigen Classen gebildet.

132. Diese Silben werden ebenso wie die übrigen Classensilben zur Bildung der verschiedenen Zeitformen benutzt (§ 31. 40 ff.):

ilisekwa lilondile die Gans hat gesucht
amasekwa galondile die Gänse haben gesucht

ilyebe likulonda der Habicht sucht
amebe gikulonda die Habichte suchen
ilibwe lisakugwa der Stein wird fallen
amabwe gisakugwa die Steine werden fallen
ilibwe lyagwile der Stein war gefallen
amabwe yagwile die Steine waren gefallen
u. s. w.

133. Ebenso werden sie gebraucht, wenn das Fürwort Object ist (§ 49):

ûndumyana aliyogile ilifumbi der Knabe hat das Ei entzwei gemacht
ababombi bayapimbile amabwe die Arbeiter haben die Steine geschleppt

134. Vor einem Selbstlaute lautet die Vorsilbe *ga*: *g* und *li*: *ly* vor *i*: *l* (§ 62).

ndyagile ilifumbi ich habe ein Ei gefunden
ngagaga amafumbi ich habe nicht Eier gefunden
ulibile ilitoki du hast eine Banane gestohlen
mugulile amalesi? habt ihr die Hirse gekauft?

135. Um den Genetiv zu bezeichnen, welcher von einem Hauptwort dieser Classe abhängt, wird in der Einzahl *lya* und in der Mehrzahl *ga* der Bezeichnung des Besitzers vorgesetzt; vergl. § 65. Durch eben dieselben Silben wird das besitzanzeigende Fürwort gebildet; vergl. § 67.

ilipamba lya nsungu der Ziegelstein des Europäers
amapamba ga nsungu die Ziegelsteine des Europäers

ilisyu lyangu	meine Stimme	*amabwe yetu*	unsre Steine
» *lyako*	deine »	» *genu*	eure »
» *lyake*	seine »	» *gabo*	ihre »

136. Jeder, alle, ganz: Einzahl: *lyosa*, Mehrzahl: *gosa*; besitzend: Einzahl: *ilyene*, Mehrzahl: *agene*; sebst: Einzahl: *lyene*, Mehrzahl: *gene*.

ilibwe lyosa der ganze Stein
amafumbi gosa alle Eier
ilipasi lyene die Heuschrecke allein
amapasi gene nur die Heuschrecken
ilyene nalyo er (der Rabe) es (das Ei) besitzend
agene nago sie (die Raben) sie (die Eier) besitzend

137. Das Relativum dieser Classe wird bezeichnet durch das hinweisende Fürwort *eli* und *lila* (s. § 77) für die Einzahl, *aga* und *gala* für die Mehrzahl. Die in § 81 erwähnten hinweisenden Fürwörter lauten in dieser Classe *lyo* und *go* und die Formen für die Verdoppelungen lauten:

lilili eben dieser	*galagala* eben jene
gagaga eben diese	*lilyo* eben die erwähnte
lilalila eben jener	*gago* eben die erwähnten

ilibwe, eli lifwile der Stein, welcher entzwei gegangen ist
ilibwe, lila gwatagile jener Stein, welchen du fortgeworfen hattest
lyo lyangu das ist der meine
amafumbi, aga nulile die Eier, welche ich gekauft habe

amafumbi, yala nalọndaga die Eier da, welche ich suchte
ilisyu lilyọ ujọbẹyẹ gerade das Wort, das du (eben) sprachst
aminọ yagọ gambabẹgẹ gerade die Zähne, die ihn (früher) schmerzten

138. Die verneinten Tempora für diese Classe sind regelmässig.
ilibwẹ litikugwa der Stein fällt nicht
amabwẹ gatikugwa die Steine fallen nicht
ilipuba litisakujọnga der Wasserbock wird nicht fortlaufen
amapuba gatisakujọnga die Wasserböcke werden nicht fortlaufen
ilyẹbẹ likakọla der Habicht hat nicht ergriffen
amẹbẹ gakakọla die Habichte haben nicht ergriffen
ilibata likalyẹgilẹ die Ente hatte nicht genommen
amabata gakalyẹgilẹ die Enten hatten nicht genommen
lingagwaga ilifumbi das Ei möge nicht fallen
gangajọngaga amapuba die Wasserböcke mögen nicht fliehen
ilyani, eli litikutẹmigwa das Blatt, welches nicht abgeschnitten wird u. s. w.

139. **Hauptwörter**, welche mit *in* (vor Selbstlauten *iny*) beginnen, verändern ihre Form **nicht** in der Mehrzahl.

inyumba das Haus	*inyumba* die Häuser
indẹkọ der Topf	*indẹkọ* die Töpfe

Anmerkung: Es ist zu beachten, dass es im Konde nur durch den Ausfall der eigentlichen Vorsilben dieser Classe geschehen ist, dass die Formen für Einzahl und Mehrzahl nicht mehr zu unterscheiden sind. Ursprünglich sind die Formen dieser Classe in der Einzahl *jin* und in der Mehrzahl *sin*. Diese ursprünglichen Formen kommen auch im Konde bei der Bildung der Fürwörter zum Vorschein.

140. Der Buchstabe *n* dieser Classe **verschmilzt** mit dem ersten Buchstaben des Stammes, woraus sich folgende Lautverbindungen ergeben. Vergl. hierzu die Regeln für die Veränderungen von *ům* (§ 10), die von den nachfolgenden Regeln abweichen, und die Regeln über die 1. Person Sing. des Perfectums (§ 30), die mit den folgenden Regeln übereinstimmen.

141. $n + k = ng$, $n + g = ng$ (statt *ṅg* schreiben wir *ng*, s. § 10).

ingambaku (Stamm *kambaku*) Bulle	*ingubọ* (St. *gubọ*) die Haut
ingisi (St. *kisi*) die Finsterniss	*ingwata* (St. *gwata*) das Kalb

142. $n + t = nd$, $n + l = nd$, $n + j = ndj$.

indwanga (St. *twanga*) das Beil	*indata* (St. *lata*) die nicht kalbende Kuh
indọndwa (St. *tọndwa*) der Stern	*indjala* (St. *jala*) der Hunger
indama (St. *lama*) die Färse	*indjûni* (St. *jûni*) der Vogel

143. $n + p = mb$, $n + b = mb$.

imbẹpọ (St. *pẹpọ*) der Wind	*imbwa* (St. *bwa*) der Hund
imbungọ (St. *pungọ*) die Krankheit	*imbẹju* (St. *bẹju*) die Sämerei

144. Vor *f*, *h*, *m*, *n*, *ṅ*, *s* fällt *n* aus (s. § 30). Vor Vocalen steht *iny*.

ifubu das Nilpferd	*isẹndjẹbẹlẹ* das Zebra
inọngwa Sache, Schuld, Verhandlung	*inyatọ* die Zitze
iṅọmbẹ das Rind	*inyuma* der Rücken
iṅọsi das Schaf	*inyumba* das Haus
isọfu der Elephant	

145. In diese Classe, welche wir die *n*, oder *nyumba*-Classe nennen, gehören vor allem viele Thiere und viel gebrauchte Gegenstände, auch einige Abstracta, wie *imbungo* Krankheit, *indengo* Sanftmuth, *inongwa* Sache.

146. Über die Bildung der hinweisenden Fürwörter dieser Classe s. § 172.

147. Wörter der *nyumba*-Classe. Einige Wörter kommen nur im Singular vor, wir setzen ein Sing. t. hinter ein solches Wort; einige sind nur als Plurale im Gebrauch, sie sind durch Pl. t. gekennzeichnet.

Aal *ingûnga*
Ackerbestellung, Art mit Aschendüngung *indofu* Sing. t.
Affe, schwarzer mit weisser Schulter *imbega*
Amulet *isiba*
Armring, gedrehter *indilu*
Arznei, flüssige *imbosya* Sing. t., pulverartige *imbondanya* Sing. t.
Asche, fliegende *indululukila* Sing. t.
Ausschlag, schorfiger *imbele* Sing. t.
Baber (Welsart) *ingumba*
Bachstelze *imbyabyatila*
Bann (Fluch) *imbamba* Pl. t.
Beil *indwanga*
Beule *indundu*
Beutel *inyambi*
Blindschleiche *indumulakosa*, *inyelesi*
Blitz *indjasi*
Blutegel *isundo*
Brocken *inyusulilo*
Brosamen *imbululukisya*
Brotlaib *ingupi*
Büffel *imbogo*
Bulle *ingambaku*
Dialekt *indjobelo*
Drohne *imbwembwe*
Ecke *inguto*
Einschnitt *ingese*
Einschnitt, Berg- *ingende*
Elephant *isofu*
Epilepsie *inyiki* Sing. t., *isilisili* Sing. t.
Eule *ingwitwa*, Ohreule *ifufuma*
Fackel *ingoka*
Färse *indama*
Fallsucht *inyiki* Sing. t., *isilisili* Sing. t.
Feder am Hahnenschwanz *isasa*
Fell *ingubo*
Fettgeschwulst *indepa*
Finsterniss *ingisi* Sing. t.
Fisch *iswi*, praedicativ: *nswi*
Fischotter *imbago*
Fleisch *inyama* Sing. t.
Fliege *imbwele*
Floh *imbani*
Frucht des Ölbaums *indilolo* Sing. t.
Galle *inyongo* Sing. t.
Geier (Aasgeier) *inombo*
Gerede *indulungo* Sing. t., *imbasa* Sing. t.
Geschirr *indelema*
Gewehr *indusu*
Gold *indalama*
Gras, junger Auswuchs *indeka* Sing. t.
Grille *ingubi*
Haar der Kuhquaste *isandja*
Hammer *imbondelo*, *isyanilo*
Hamster *ifuko*
Harz *imbenga*
Haus *inyumba*
» , Aussenseite, Veranda *imbenu*
Haut *ingubo*
Herz *indumbula*
Heuschrecke, essbare *indafu*
Höhle *imbako*
Huhn *inguku*,
Hahn *ingongobe*,
Henne, junge *indemba*, alte *ingolokoko*
Hund *imbwa*
Hunger *indjala* Sing. t.
Ingwer *imbwiga*
Jähzorn *ingimbuko* Sing. t.
Jäthaken *ingwabo*
Junges vom Vieh *imwana*, Pl. *ibana*
Kafferkorn, rothes *imbila*
Kalb *ingwata*

Katze, wilde *indjûsi*
Kelch *ifinga*
Kehle *ingolomelo*
Kinder, junges Volk *imbumba* (als Nachkommenschaft)
Kniescheibe *ingata*
Knopfkirri *imbigobigo*
Kohle, glühende *ingalabuga*
Krabbe *ingwehe*
Krankheit *imbungo* Sing. t.
„ , schwere *indamwa* Sing. t.
Krokodil *ingwina*
Kürbisflasche zum Melken *ingonga*
„ , lange, zum Aufbewahren der Milch *indalingo*
Kuhmist *indope* Sing. t.
Laus *ingolo*, Buschlaus *ingulupi*
Leguan *imbulu*
Lehmkugel *imbuli*
Löffel *indundu*
Löwe *ingalamu*
Made *ifwingili*
Magen der Vögel *ingangasyungu*
Mücke *imbwele*
Mundart *indjobelo* (Dialekt), *indjobele* (Provinzialismus)
Muschel *ingombe*
Muttermal *ingosyo*
Nachkommenschaft *imbumba*
Nachtheuschrecke *indeni*
Name *ingamu*
Nase *imbulo*
Nilpferd *ifubu*
Ohr *imbulukutu*
Pallahantilope *iswela*
Pocken *indubi* Pl. t.
Proviant *ifuko*, *imbopo*
Provinzialismus *indjobele*
Puder, rother *imbale*
Pupille *imboni*
Ratte *imbeba*
Rebhuhn *ingwale*
Regen *ifula* Sing. t.
Regenlauf *ingululu*
Ricinusöl *isĕkĕlĕ*
Riesenschlange *isota*
Rind *iṅombe*, Färse *indama*, Kuh *ingolombe*, Bulle, Ochse *ingambaku*, nichtkalbende Kuh *indata*
Ruder *ingafi*
Rücken *inyuma*
Saat, Sämerei *imbeju*
Sache *inongwa*
Sack *inyambi*
Salbe *inyemba*
Sanftmuth *indengo*
Saum *ingokola*
Schaf *iṅosi*, Mutterschaf *iṅosi imbeki*, Schafbock *iṅosi imbongo*
Schale, dicke *ingandabuga*
Scham *isoni* Pl. t.
Schelle, kleine *indjesi*, Fussschelle *imbwagalala*
Scherz *isunga*, *indjalesya*
Schiff *ingalaba*
Schild *ingulu*
Schirr-Antilope *imbabala*
Schlange *indjoka*
Schlafraum in der Hütte *isofu*
Schnabelstock *isoso*
Schnecke *ingolwa*
Schwalbe *imbelebeswa*
Schwanzrübe *imbikipiki*
Schwein *ingulube*, Warzenschwein *ingili*
Seeadler *ingwasi*
Sense *isengo*
Speer *ingwego*
Stirn *indondwa*
Stock *ingili*
Streitfall *inongwa*
Strieme *indunduli*
Strudel *ingulyo*
Sünde *inongwa*, *imbibi*
Tabak *ingambo* Sing. t.
Tag *ingulila*
Thau (Morgenthau) *indungwa*
Taube *ingunguheja*
„ , zahme *ingunda*
Topf *indeko*, Wassertopf *ingumbe*
Todtenklage *ifwa* Sing. t.
Tragring *ingata*

Traum *indjosi* Pl. t.
Treffen *inyanyo* Sing. t. (Gegensatz *induku* Sing. t.)
Trompete *ingangabwite*
Uhu *ingwitwa*
Unsinn *indogolo*
Verhandlung *inongwa*
Vogel *indjûni*
Vormittagszeit *isanya*
Wachtel *imbesi*
Wade *ifumbalo*
Waffe *ingwego*
Wanze *ingunguni*
Wasserfall *isalala*
Weg *indjila*
Wegzehrung *imbopo*
Welle, kleine *indjefwela*
Wels *ingumba*
Wind *imbepo*
Wunde, Hiebwunde *ingese*
Wunderbares *isilibili*
Wurzelknolle *indende*
Zahnlücke, natürliche *imbagi*, sonst *ingende*
Zange *ingwina*
Zebra *isendjebele*
Ziege *imbene*, Mutterziege *imbene im beki*, Ziegenbock *imbene imbongo*
Zitze *inyato*
Zorn *ingalalesi*
Zusammenfluss *inyagano*

148. Die Eigenschaftswörter, welche mit Hauptwörtern der *nyumba*-Classe verbunden sind, verändern den Anlaut ihres Stammes nach denselben Regeln, die über die Hauptwörter in § 141 ff. gegeben sind.

iňombe inditu eine schwarze Kuh
iňosi ifubefu ein rothes Schaf
imbene inyelu eine weisse Ziege
inyama inyafu gutschmeckendes Fleisch

149. Im Folgenden ist eine Liste einiger Eigenschaftswörter, sowohl solcher, welche mit einem Mitlaut, als auch solcher, welche mit einem Selbstlaut beginnen, in der Form, wie sie mit Wörtern dieser Classe verbunden werden müssen.

kulu alt — *ingulu*
lelesi anhänglich — *indelesi*
kali streng — *ingali*
gasi böse — *ingasi*
nywamu dick - *inywamu*
finye eng — *ifinye*
elefu breit — *inyelefu*
olo faul — *inyolo*
bundafu feucht — *imbundafu*
golofu gerecht — *ingolofu*
pyu warm — *imbyu*
imi geizig — *inyimi*
tenenefu glatt — *indenenefu*
nunu gut — *inunu*
ugi scharf — *inyugi*
bibi schlecht — *imbibi*
nyali schmutzig — *inyali*
sito schwer — *isito*
elu weiss — *inyelu*

150. Die Zahlwörter, welche mit Wörtern der *nyumba*-Classe verbunden werden, nehmen in der Einzahl die Vorsilbe *ji*, in der Mehrzahl die Vorsilbe *i* an, ohne indess den Stammconsonanten zu verändern, also 1 *jimo*, 2 *ibeli*, 3 *itatu*, 4 *ina*, 5 *ihano*.

151. Die Fürwörter werden für diese (*n*-) Classe in der Einzahl von der Silbe *ji*, in der Mehrzahl von der Silbe *si* gebildet; vergl. § 19 ff.

152. Stehen die Hauptwörter und Eigenschaftswörter in praedicativer Stellung, so fällt das anlautende *i* weg.

iňombe nyelu die Kuh ist weiss
" " die Kühe sind weiss
ňosi jila das dort ist ein Schaf
mbene esi das hier sind Ziegen

153. Mit diesen Silben (*ji*, *si*) werden die verschiedenen Formen für das Zeitwort gebildet.

ingombe jikwisa das Rind kommt
ingombe sikwisa die Rinder kommen
ingombe jisakwisa, *jisile* das Rind wird kommen, ist gekommen
ingombe sikisa die Rinder sind nicht gekommen

u. s. w.

154. Ebendieselben geben das Fürwort als Object (§ 49).

ujikomile du hast es (das Rind) geschlagen
musikomile ihr habt sie (die Rinder) geschlagen

Merke:

ndjiganile ich habe es (das Rind) geliebt
nsiganile » » sie (die Rinder) »

155. Vor einem Selbstlaut (vergl. § 62 ff.) verwandelt sich *ji* und *si* in *j* und *sy*; *si* vor *i* wird *s*.

ujagile du hast es (das Rind) gefunden
ujegile » » » » » geholt
ujulile » » » » » gekauft
usyagile » » sie (die Rinder) gefunden
usibile » » » » » gestohlen
usyulile » » » » » gekauft

156. Die hinweisenden Fürwörter dieser (*n*-)Classe sind, nach den Regeln in § 19 ff., für die Einzahl *eji* und *jila*, für die Mehrzahl *esi* und *sila*.

inyumba eji dieses Haus — *inyumba esi* diese Häuser
inyumba jila jenes » — *inyumba sila* jene »

157. Die fragenden Fürwörter dieser Classe sind folgende: *jiliku?* welcher? *siliku?* welche? *ingi?* was für einer? *ingi?* was für welche? § 34. 35.

158. Der von Hauptwörtern der *nyumba*-Classe abhängige Genetiv wird durch *ja* beziehentlich *sya* bezeichnet. Von denselben Silben werden auch die besitzanzeigenden Fürwörter gebildet (§ 65 ff.).

inyumba ja malafyale des Häuptlings Haus
inyumba sya » » » Häuser

ingombe jangu, *jako*, *jake*, *jetu*, *jenu*, *jabo* meine, deine, seine, unsre, eure, ihre Kuh; *ingosi syangu*, *syako*, *syake*, *syetu*, *syenu*, *syabo* meine, deine, seine, unsre, eure, ihre Schafe.

Wenn die Fürwörter *syangu*, *syako*, *syake* u. s. w. oder sonst Fürwörter dieser Classe ohne Hauptwort stehen, so ist *ingongwa* »Sache« zu ergänzen.

syo syangu nimwene das ist ganz meine Sache
syo sya fiki esi? was soll das? wozu das?

159. Ebenso werden auch nach den Regeln der §§ 73 ff. die Wörter *-osa* und *-ene* für diese Classe gebildet:

inyumba josa das ganze Haus — *inyumba jene* das Haus allein, selbst
inyumba syosa alle Häuser — *inyumba syene* die Häuser allein, selbst

ijene na, *isyene na* besitzend

160. Das Relativum dieser (*n*-)Classe wird bezeichnet durch das hinweisende Fürwort, also in der Einzahl durch *eji* und *jila*, in der Mehrzahl durch *esi* und *sila* (vergl. § 137).

inyumba, eji jagwaga das Haus, welches fiel
ińombe, jila jibinege jenes Rind, das krank war
ińosi, eji nulile das Schaf, welches ich gekauft habe
indeko, jila gwagogile jener Topf, welchen du entzweigebrochen hattest

161. Beispiele für die verneinten Formen:

inyumba jangu jikagwa mein Haus ist nicht eingefallen
inyumba ingulu sila sitikwima bununu jene alten Häuser stehen nicht gut
ĺinga gwakomile imbwa jangu, anga jikalile ifindu fyako wenn du meinen Hund geschlagen hättest, so hätte er nicht deine Nahrung gefressen

162. **Hauptwörter**, welche in der Einzahl mit *ûlû* beginnen, verwandeln dies *ûlû* in der Mehrzahl in *in*, *iny*, d. h. sie bilden denselben Plural wie die *nyumba*-Classe. § 139 ff.

163. Auch die Vorsilben dieser Classe erleiden je nach dem Anfangsbuchstaben des Stammes öfters Veränderungen, jedoch immer den bekannten Regeln gemäss.

164. *ûlû* wird vor *a*, *e*, *e*, *i* zu *ûlw*, vor *o*, *o*, *u* zu *ûl*. *ûlwambo* die Perle, *ûlwelo* das Netz, *ûlwimbo* der Gesang, *ûlobe* der Finger, die Zehe, *ûlugi* die Strenge.

165. Das *n* der Mehrzahl verändert den folgenden Mitlaut oder fällt aus vor einem folgenden Mitlaut nach den für die **vorige** (*n*-)**Classe** in § 140 ff. gegebenen Regeln. *in* vor einem Selbstlaut wird *iny* (vergl. § 140 ff.).

ûlwambo die Perle	*inyambo* die Perlen
ûlwigi die Thür	*inyigi* die Thüren
ûlobe der Finger	*inyobe* die Finger

166. Der Plural dieser Classe **fällt** mit dem Plural der *nyumba*-Classe **zusammen**. In dieser Classe ist also der Plural ursprünglicher, als der Singular. Die Classe bezeichnet Gegenstände, welche meistens oder zunächst im Plural beachtet oder genannt werden. Der Singular *ûlû* bezeichnet dann das einzelne Stück solcher Gegenstände. Hierher gehören also die meisten Nahrungsmittel, Collectiva, wie Brennholz, Rohr, Haar, ferner Thiere, die massenhaft auftreten, wie Biene, Fliege u. s. w.

indima Bohnen	*ûlûlima* die einzelne Bohne
indete Rohr	*ûlûtete* ein einzelnes Rohr
indefu Bart	*ûlûlefu* das Barthaar
imbwele Fliegen	*ûlûpwele* eine einzelne Fliege

NB. Von dem Singular der *nyumba*-Classe werden aus dem vorstehenden Grunde häufig Wörter auf *ûlû* gebildet, um den Gegenstand hervorzuheben als ein einzelnes, besonderes Stück, z. B. *ingili* der Stock, *ûlûkili* der Stock (mit dem ich etwas thue).

Achtung *ûlwemeko*
Ader *ûlûkole*
Ähnlichkeit *ûlûkope*
Angel *ûlûsupulilo*
Angst *ûlûtende*
Anpetzung *ûloho* (von *ohela*)
Arm *ûlûkongi*
Ast *ûlûsamba*
Augenbraue *ûlûkiga*
Augenwimper *ûlûsiye*
Ausschlag am Körper *ûlûfuko*
Auskehricht *ûlûfumbo*
Backe *ûlûsaja*
Band der Zunge *ûlûlila*
Barthaar *ûlûlefu*
Batate *ûlûbatata*, *imbatata*
Bauch *ûlwanda*
Beet, langes *ûlûgomba*
Beete, viele *ûlûpaka*
Begierde nach *ûlûtotomelo*
Betrübniss *ûlwikimo*
Biene *ûlûjuki*
Blattrippe *ûlûfungubo*
Bohne *ûlûlima*, *indima*; kleine Bohne *ûlûnandala*, *inandala*
Brücke *ûlûlalo*
Bund *ûlûfingo*
Butter *ûlûketa*
Chamaeleon *ûlwifi*
Dämmerung (Abend-) *ûlûndabandaba*
Dauerlauf *ûlûbilo*
Dickicht *ûlûsingi*
Dose (Schnupftabaks-) *ûlûtendele*
Draht *ûlûsambo*
Drohung *ûlûfingo*
Dunkelheit *ûlûkisi*
Durst *ûlûlaka*
Eidechse *ûlûsakani*
Ellbogen *ûlûkongi*
Euter *ûlûsese*
Fallstrick *ûlûtambo*
Faser *ûlûlengasi*
Fels *ûlwalabwe*
Felswand *ûlûpanga*
Finger *ûlobe*
Flamme *ûlûlapi*
Fluss *ûlwesi*
Freude *iseko*
Friede *ûlûtengano*
Friedensschluss *ûlûtenganyo*
Frucht *ûlûsèkẽ*
Fuss *ûlûjajo*
Gebot *ûlûlagilo*
Gedächtniss *ûlûkumbuko*
Geruch *ûlwenye*, *ûlûnusi*
" von Fleisch *ûluma*
Gesang *ûlwimbo*
Geschick *ûlwese*, *ûlweke*
Geschlecht *ûlûko*, *ûlûjungu*
Gewohnheit *ûlwiho*
Glück *ûlûsako*
Grasarten: *ûlûsandje* langes, *ûlûsanu* breites
Grasbrand *ûlûpya*
Gruss *ûlûponyo*
Haar, einzelnes *ûlûnywili*, Barthaar *ûlûlefu*, Haar der Thiere *ûlûsyoja*, Haar am Körper des Menschen *ûlûpama*
Halm *ûlûsegube*
Handvoll *ûlûkofi*
Harm *ûlwikimo*
Haut *ûlûguboguho*
Hitze *ûlumu*
Hofraum *ûlûbingilo*
Holzscheit *ûlûbabu*
Honig *ûlûki*
Horn *ûlûpembe*
Hügel (langer) *ûlûtananda*, *ûlûtali*
Husten *ûlûkosomolo*
Kamm des Hahnes *ûlûhuhu*
Keim *ûlûfyogo*
Kiel *ûlwalo*
Kieselstein *ûlûsangalabwe*
Kinnbacken *ûlûgego*
Köder *ûlûpekefyo*
Kopf, glattrasirter *ûlûpuju*
Korb aus Bambus *ûlûselo*
Krankheitszeit *ûlûbine*
Kranz *ûlûtumbulilo*
Kürbisflasche *ûlûpale*
Küsel *ûlûndosi*

Lachen *iseko*
Lästerung *ûlûbi*
Leichtfüssigkeit *ûlûbilo*
Licht *ûlûmuli*
Löffel *ûlwiko*
Lüsternheit *ûlûtotomelo*
Mahlstein *ûlwalo*
Markstein *ûlûpigi*
Matte, kleine *ûlûtefu*
Melkkalabasse *ûlûkekwa*
Messer *ûlûbo*
Milch *ûlûkama*, dicke Milch ohne Molke *ûlûsuje*, *ûlûkafukafu*, Milch nach dem Kalben *ûlûmyoso*
Mitleid *ûlûpakesyo*
Nebel *ûlûbefu*
Netz (Fischer-) *ûlwelo*
Niere *ûlûfigo*
Ohnmacht *ûlûsyungulu*
Perle *ûlwambo*
Pfad *ûlûsapo*
Quelle *ûlwibuko*
Rand *ûlûgenge*
Rasirmesser *ûlwembe*
Reifen *ûlûtumbulilo*
Riemen *ûlûkoba*
Ringkampf *ûlûsindano*
Rippe *ûlûbafu*
Ritze *ûlûlendemusi*
Rohr *ûlûtete*
Sahne *ûlûketa*
Schädel *ûlûpaja*
Schärfe (vom Menschen) *ûlugi*
Schein *ûlûmuli*
Scherbe *ûlûjo*
Schienbein *ûlûsogolo*, *ûlwilange*
Schilf *ûlûgugu*
Schlachtbeil *ûlûpopo*
Schlafraum in der Hütte *ûlûpeto*
Schlinge *ûlûtambo*
Schmerz am Nabel *ûlûndu*
Schmiede *ûlûpondo*
Schneide (Messer-, Speer-) *ûlwembe*
Schwatzhaftigkeit *ûlûkeke*
Sehne *ûlûkole*
Seite *ûlûbafu*
Siebkorb *ûlûpetelo*
Sitte *ûlwiko*
Sparre *ûlûkonyolelo*
Speerschaft *ûlûti*
Spinne *ûlûbubi*
Sohle *ûlwajo*
Stachel der Biene *ûlûlila*
Standort des Viehs im Stall *ûlwama*
Staub *ûlûfumbi*
Stirnband *ûlûkiga*
Strauchbohne *ûlûpange*, *imbange*
Strenge *ûlugi*
Streitfall *ûlûkani*
Strick, gedrehter *ûlûpote*, allgemein *ûlûgoje*
Strieme *ûlûbunusi*
Stütze *ûlwego*
Sumpf *ûlûjingija*, *ûlûtapatapa*
Tabakspflanzen, kleine *ûloko*
Thal *ûlûsoko*
Thür *ûlwigi*
Topf zum Essen *ûlwangabya*
Ufer *ûlûpanga*
Umkehr *ûlûpenduko*
Unüberwindlichkeit *ûlûtobe*
Verbot *ûlûsingo*, *ûlûkomelesyo*
Versuchung *ûlûpefyo*
Vorsicht *ûlweke*, *ûlwese*
Walddickicht *ûlûsingi*
Warze *ûlûsundo*
Weideplatz *ûlûkubo*
Wirbel (auf dem Kopf) *ûlûndosi*
Wirbelsäule *ûlûkongolomya*, der Schlange *ûlûgesa*
Wüste *ûlûngalangala*, *ûlûbwe*
Zahn des Elephanten *ûlûpembe*
Zankapfel *ûlûnyende*, *ûlûngokola*
Zaun *ûlûpaso*
Zehe *ûlobe*
Zorn *ûlûkalalisyo*
Zunge *ûlûlimi*
Zweig *ûlûsamba*

167. Eigenschaftswörter, welche mit Hauptwörtern dieser *ûlû*-Classe verbunden sind, nehmen in der Einzahl die Vorsilbe *ûlû* (vor Vo-

calen *ûlw*, *ûl*) an, und in der Mehrzahl richten sie sich nach den Regeln der *nyumba*-Classe § 148 ff.

Die Classensilben für die Bildung der Fürwörter dieser Classe sind in der Einzahl *lû* (*l*), in der Mehrzahl *si* (*sy*, *s*), die Genetive *lwa* — *sya*, die hinweisenden Fürwörter *ûlû* — *esi*, *lûla* — *sila*, *lo* — *syo*, die Verdoppelungen *lûlalûla* — *silasila*, *lûlo* — *sisyo*.

In Verbindung mit *-osa* und *-ene* lauten die Formen *losa* — *syosa*, *lwene* — *syene*, *ûlwene* — *isyene*. Zur Bildung der Verbalformen braucht man die Silben *lû* und *si* (*lw*, *sy*).

Merke: *ndûganile* ich habe sie (die Perle) geliebt, aus *n-lûganile*, und *nsiganile* ich habe sie (die Perlen) geliebt.

168. Mit der Vorsilbe *ûbû*, vor Vocalen *ûbw* bez. *ûb*, wird eine **weitere Classe** der Hauptwörter gebildet. Die meisten Wörter nach dieser Classe sind Abstracta und haben keinen Plural. Diese Abstracta werden meist von Eigenschaftswörtern, Zahlwörtern, Zeitwörtern und Hauptwörtern gebildet (vergl. deutsche Hauptwörter auf -keit und -heit). Einige wenige Concreta, die nach dieser Classe gehen, bilden den Plural mit der Vorsilbe *imi* (bez. *imy*, *im*), also ebenso, wie die *ûmpiki*-Classe § 6.

Einige Concreta kommen nur in der Einzahl vor.

I. Abgeleitete Hauptwörter.

a. von Eigenschaftswörtern:

ûbûnunu das Gute, das Schöne
ûbûgolofu die Gerechtigkeit, Geradheit
ûbûtitu die Dunkelheit
ûbûgasi die Strenge
ûbwelu die Helligkeit

b. von Zahlwörtern:

ûbûbeli die Zweiheit
ûbûhano na bûtatu die Achtheit

c. von Zeitwörtern:

ûbûgono der Schlafplatz
ûbûbopelo der Zufluchtsort
ûbûbeko der Ort zum Hinlegen
ûbwangalilo das Sich-amüsiren

d. von Hauptwörtern:

ûbûnyafyale die Häuptlingsschaft
ûbûlosi die Zauberei
ûbûposi das Schmiedewesen
ûbûsungu die Mannbarkeit der Mädchen

II. Concreta, die einen Plural bilden:

ûbûlili die Matte	Pl. *imilili*
ûbwato das Boot	„ *imyato*
ûbûswigala der Schwanz	„ *imiswigala*

III. Concreta, die nur im Singular vorkommen:

ûbûkoma Aussatz
ûbula Eingeweide
ûbwite Krieg
ûbûlenge Blüthe

Es sind nur Beispiele von allen Arten gegeben. In der folgenden Liste bedeutet Subst. vom Hauptwort abgeleitet, Adj. vom Eigenschaftswort, Verb. vom Zeitwort abgeleitet, Pl. bildet die Mehrzahl, Sing. t. bildet keine Mehrzahl.

Abhaltung *ûbûfumbwe* Sing. t.
Anhänglichkeit *ûbûlelesi* Adj.
Aussatz *ûbûkoma* Sing. t.
Beschäftigtsein *ûbûfumbwe* Sing. t.
Bier *ûbwalwa* Sing. t.
Blatt des Speers, Messers *ûbwembe* Pl.
Blüthe *ûbûlenge* Sing. t.
Boot *ûbwato* Pl.
Bogen *ûbûpendo* Pl. (Pfeil *ûntipulo*)
Eifersucht bei Frauen *ûbofi* Sing. t.
Eigenartiges *ûbûsisya* Adj.
Eingeweide *ûbula* Sing. t.
Feigheit *ûboga* Adj.
Frauenart *ûbûkikulu* Subst.
Freigebigkeit *ûbûpe* Verb.
Freundschaft *ûbûmanyani* Verb.
Gefallen *ûbwigane* Verb.
Gehirn *ûbongo* Sing. t.
Geiz *ûbwimi* Verb. Adj.
Gemeinheit *ûbûgalagala* Adj., *ûbûkomu* Adj.
Greisenalter *ûbûkangale* Subst.
Güte *ûbololo* Adj.
Gunst *ûbûkundwe* Verb.
Häuptlingsschaft *ûbûnyafyale* Subst.
Helle *ûbwelu* Adj.
Herrlichkeit *ûbûsisya* Adj.
Herrschaft *ûbûtwa* Subst.
Hurerei *ûbûlogwe* Verb.
Jungfernschaft *ûbûsungu* Subst.
Kindesalter *ûbûkeke* Subst.
Klette *ûbûtota* Sing. t.
Krieg *ûbwite* Sing. t.
Kürbiskern, nach Art des *ûbûjungu* Subst.
Lärm *ûbwefu* Sing. t.
Leben *ûbûmi* Sing. t.
Loch *ûbwina* Pl.
Mannesalter, Mannesart *ûbûnyambala* Subst.
Matte *ûbûnyasa* Pl., *ûbûlili* Pl.
Mattigkeit *ûbuka* Sing. t.
Mehl *ûbûfu* Sing. t.
Mutterleib *ûbûgogo* Sing. t.
Öffnung *ûbwasa* Sing. t. (offen *bwasi*)
Pilz *ûboga* Sing. t.
Pulver *ûbonga* Sing. t.
Rauchplatz *ûbûfuka* Verb.
Säuglingsalter *ûbûfyele* Subst.
Schlafstelle *ûbûgono* Verb.
Schlauheit *ûbûkomu* Adj.
Schwanz *ûbûswigala* Pl.
Sehnsucht *ûbûsyukwe* Verb.
Seite beim Fell, Fleischseite *ûbûnyama* Subst., Haarseite *ûbûsyoja* Subst.
ohne Stiel sein *ûbûsopo* Verb.
Strauchwerk *ûbûsyandju* Pl.
Tag (als Zählung, eig. Nacht) *ûbûsiku* Sing. t.
Treue *ûbûlelesi* Adj.
Verschmachten, das *ûbuka* Sing. t.
Verwandtschaft *ûbûkamu* Subst.
Zauberei *ûbûlosi* Subst.
Zeit des Mangels, schlechte Zeit *ûbûsake* Verb.

Merke noch die Verwandtschaftsbezeichnungen:

ûbûko die Schwiegervaterschaft
ûbwipwa die Verwandtschaft von Seiten des Bruders der Mutter
ûbûlamu die Schwagerschaft
ûbwifi die Schwägerinschaft
ûbûlumbu Verwandtschaft von Seiten des Bruders oder der Schwester
ûbûtani Verwandtschaft von Seiten des Neffen

vergl. hierzu § 183.

169. Die Eigenschaftswörter, welche sich auf Hauptwörter dieser Classe beziehen, erhalten die Vorsilbe *ûbû* (bez. *ûbw*, *ûb*) in der Einzahl. Die Classensilbe für die Bildung der Fürwörter ist *bû* (*bw*, *b*) für die Einzahl.

ûbwite bwisile Krieg ist gekommen
ûbûlili ûbûnunu die schöne Matte
mbwagile ûbûtwa ich habe die Herrschaft erhalten

170. Das Zeichen eines von einem Worte der *ûbû*-Classe abhängigen Genetivs oder besitzanzeigenden Fürwortes ist *bwa*.

ûbûswigala bwa ngambaku der Schwanz des Ochsen
ûbololo bwake seine Güte

171. Die hinweisenden Fürwörter sind *ûbû* dieser, *bûla* jener, *bo* das ist, *bûbûbû* gerade dieser, *bûlabûla* gerade jener, *bûbo* gerade das erwähnte, *ûbwato ûbû*, *bûla* dieses, jenes Boot.

Das Fragewort welcher? heisst *bûliku?* was für einer? *bûki?*

In Verbindung mit *-osa* und *-ene* lauten die Formen *bosa* ganz, *bwene* allein, selbst, *ûbwene* besitzend.

Die Bezeichnung des Relativs für die *ûbû*-Classe geschieht auch regelmässig durch die hinweisenden Fürwörter *ûbû* und *bûla*.

ûbûgono, ûbû mbwagile die Schlafstelle, welche ich gefunden habe
ûbûkoma, bûla bûngogeye jener Aussatz, der ihn tödtete

Beispiele für die verneinten Formen:

ûbwalwa bûtikunoga das Bier schmeckt nicht
ûbûpe bûngamalikaga die Freigebigkeit möge nicht ein Ende nehmen
ûbûmi bwa bwilabwila butisakumalika siku das ewige Leben wird niemals ein Ende nehmen
ûbwite bûkalwa der Krieg hat nicht gekämpft
ûbûkomu bûkalintolile Schlauheit hatte ihn nie verlassen

Über die Bildung des **Plurals** aller dieser Formen siehe den Plural der *ûmpiki*-Classe. § 6.

172. **Verkleinerungswörter**, Diminutiva, bildet man von Hauptwörtern anderer Classen, indem man das Praefix der anderen Classen weglässt und statt dessen *aka* (vor Vocalen *ak*) für die Einzahl, *ûtû* (*ûtw*, *ût* vor Vocalen) für die Mehrzahl vorsetzt. Man beachte dabei besonders, dass der anlautende Stammconsonant, welcher durch *in* der *nyumba*-Classe verändert wurde, nach *aka* wieder seinen **ursprünglichen** Klang annimmt. Die Classe entspricht also den deutschen Wörtern auf »chen«, »lein«.

akalumyana das Knäblein	Pl.	*ûtûlumyana*
akapiki das Bäumchen	»	*ûtûpiki*
akatili der kleine Hut	»	*ûtûtili*
akabwe das Steinchen	»	*ûtûbwe*
akateko das Töpfchen	»	*ûtûteko*
akalama die kleine Färse	»	*ûtûlama*
akakambo etwas Tabak	»	*ûtûkambo*
akatete das Röhrlein	»	*ûtûtete*
akanyasa die kleine Matte	»	*ûtûnyasa*
akañosi das Schäfchen	»	*ûtûñosi*
akafubu das kleine Nilpferd	»	*ûtûfubu*
akasofu der kleine Elephant	»	*ûtûsofu*

u. s. w.

Merke: *iñombe* Rind bildet *akagombe*, *ûtûgombe*. *ûbula* Eingeweide bildet nur den Plural *ûtula*. *ûlûkama* Milch bildet auch nur den Plural *ûtûkama*. Die Pluralia tantum bilden natürlich das Diminutiv nur auf *ûtû*: *amesi*

Wasser, *ûtwesi* etwas Wasser, *amasulu* Molke, *ûtûsulu* ein wenig Molke, *amafuta* Fett, *ûtûfuta* etwas Fett u. s. w.

173. Die Eigenschaftswörter dieser Classe nehmen in der Einzahl *aka* (*ak*), in der Mehrzahl *ûtû* (*ûtw*, *ût*) an. *linya* und die Zahlwörter nehmen *ka* und *tû* an.

akana akanunu ein schönes Kindlein

akabwe̱ kamo̱ ein Steinchen

ûtûpiki tûbili zwei kleine Stämme

ûtûkili ûtûtali lange Stöckchen

Beachte jedoch, dass *ka* bei den Zahlwörtern auch die Bedeutung der Verbaladverbia hat (§ 109).

174. Die Classensilbe für die Bildung der Fürwörter lautet für die Einzahl *ka* (*k*), für die Mehrzahl *tû* (*tw*, *t*).

Einzahl:	Mehrzahl:
akamage̱ kangu mein Messerchen	*ûtûmage̱ twangu*
aka dieses	*ûtû* diese
kala jenes	*tûla* jene
kaliku? welches?	*tûliku?* welche?
kaki? was für eins?	*tûki?* was für welche?
ko̱sa das ganze	*to̱sa* alles
ke̱ne̱ es selbst, allein	*twe̱ne̱* sie selbst, allein
ake̱ne̱ na besitzend	*ûtwe̱ne̱ na*
akana ka nkikulu das Kindlein der Frau	*ûtwana twa nkikulu* die Kinderchen der Frau
kalakala gerade jenes	*tûlatûla* gerade jene
kakaka gerade dieses	*tûtûtû* gerade diese
ko̱ das ist	*to̱* das sind
kako̱ gerade das erwähnte	*tûto̱* gerade die erwähnten

175. Die Bildung der Verbalformen geschieht regelmässig durch *ka* für die Einzahl und *tû* für die Mehrzahl.

akape̱ng̱e̱ kafwile̱ die kleine Ziege ist gestorben
ûtûkama tûmalike̱ die Milch ist ausgegangen
akagile̱ akanike̱ er hat das Knäblein gefunden
tutwe̱gile̱ ûtwesi wir haben das Wasser genommen
katikwisa akalindwana das Mädchen kommt nicht
tûkula ûtula wir haben nicht Eingeweide gekauft

Merke: *nkalo̱ndile̱* ich habe es gesucht, *ntûlo̱ndile̱* ich habe sie gesucht.

In folgender Liste sind Hauptwörter angeführt, die ausschliesslich in der Diminutivform gebraucht werden.

Adamsapfel *akape̱mbe̱milo̱*
Ameise *akanye̱ge̱si*
Angenehmes *akakyo̱*
Antilope, kleine Art *akasya*
Arbeit *akabo̱mbo̱*
Beleidigung *akafigi*
Bosheit *akabini*
Bussard *akabe̱le̱le̱*
Dorf *akaja*
Erdbeben *akase̱nye̱nda*, *akajugande̱te̱*
Fabel *akasumo̱*
Fieber *akakinya*
Gnitze *akasunya*
Grübchen in der Wange *akabyo̱ndo̱*
Knöchelchen *akapo̱lo̱mo̱ndo̱*
Knoten *akapungunyo̱*
Last *akatundu*
Märchen *akasumo̱*

Nähnadel *akasonelo*
Neid *akabini*
Nippsachen *ûtwita*
Palme, eine Art *akagendwa*
Schakal *akambwe*
Schildkröte *akajamba*
Schlaf *ûtûlo*
Schlafstätte in der Hütte *akapetwa*
Schnupfen *akakinya*
Soor *ûtûnywanywa*
Verzierung *ûtûndu*
Wirbelwind *akafulafumbi*

176. Einen durch *ni* gebildeten **Locativ**, wie das Swaheli, hat das Konde nicht. Statt desselben treten die in § 122 ff. behandelten Vorsilben *mû*, *pa*, *kû* ein, und zwar als Praefixe. (Vergl. auch § 86 *mo*, *po*, *ko* und was dort über die 3 Kreise gesagt ist, an welche der Eingeborene bei Benutzung von *mû*, *pa*, *kû* denkt.)

panyumba pamyangu bei mir, bei meinem Hause
pa nyumba jangu bei meinem Hause

Bei Eigenschaftswörtern und Zeitwörtern hat die angehängte Silbe *po* eine einschränkende Bedeutung.

ankomilepo er hat ihn wenig geschlagen
nunupo ein wenig gut
ûmmaye gûsûkilepo das Messer ist etwas stumpf geworden
talipo etwas lang
ambelepo panandi er hat mir nur wenig gegeben
patalipo pala es ist etwas weit dort

Merke: Die dem *-po* vorhergehende Silbe bekommt einen Nebenton.

177. Man kann im Konde ein Hauptwort mit einem als selbstverständlich ausgelassenen Hauptwort verbinden, indem man das Praefix des ausgelassenen Hauptwortes vor dasselbe stellt. Die Bildung erinnert an die der Eigenschaftswörter § 11—13. Vor allen Dingen lassen solche Bildung zu die 3 Hauptwörter *kikulu* für weiblich, *nyambala* für männlich, *mwana* für Junges:

ingombe ingikulu eine Kuh, ein weibliches Rind
imbwa inyambala ein männlicher Hund
imwana ein Junges Pl. *ibana*
ilyebe ilikikulu ein weiblicher Habicht
ikipiki ikinyambala ein Stamm vom männlichen Baum
inyipyasyo der Weg am Schleifstein

ilipyasyo, der Schleifstein, ist verbunden mit dem Praefix des ausgelassenen Wortes der *nyumba*-Classe *indjila* Weg. Bei diesem Wort ist sogar das eigene Praefix noch erhalten.

178. Was wir im Deutschen durch ein Eigenschaftswort ausdrücken, wird im Konde oft durch einen Genitiv ausgedrückt (§ 65).

ûgwá-ndumi der Gesandte (der der Gesandtschaft)
ûgwá-mahala der Verständige (der des Verstandes)
ûgwá-matingo der Hochmüthige
abá-isyu die Redenden, die reden können, Menschen von Wort
ûgwá-mapuli schwerhörig
ûgwá-kûbûkulu ein Uralter
ûgwá-kimama linkshändig

Auch das Praefix der *iki*-Classe kann zur Übersetzung eines Eigenschaftswortes benutzt werden.

kyo kisungu so ist es europäisch
ikilungwana die Art der Araber
kyo kikesi so machen es die Kesi
ikinyakyusa Art, Sprache der Nyakyusa
ikikinga Art, Sprache der Kinga
ikibundugula Sprache der Konde

179. Auf dieselbe Weise werden die **Ordinalzahlen** mit Hülfe der *ûbû*-Classe gebildet. Unregelmässig ist *ûntasi* der erste.

ûmûndu ûntasi der erste Mensch
inyumba ja bûbeli das zweite Haus
imipiki gya bûtatu die dritten Stämme
ûnkota gwa bûna die vierte Arzenei
ilibwe lya bûhano der fünfte Stein
ikibaga kya bûhano nabûmo der sechste Stall
ûbwato bwa mlongo das zehnte Boot
ûnyambala gwa tûlongo tubeli der zwanzigste Mann

Das Praefix *ûbû* dient auch dazu, das Land eines Volkes zu bezeichnen, so dass man folgende Formen unterscheidet:

ûnkinga der Kinga
ikikinga die Art, die Sprache der Kinga
ûbûkinga das Land der Kinga

180. Es giebt im Konde **sehr wenige** Eigenschaftswörter. Man hüte sich vor Neubildungen! Sehr häufig wendet der Konde ein Zeitwort an, wo wir ein Eigenschaftswort benutzen.

indeko jikwisula der Topf wird voll
indeko jiswile der Topf ist voll
indeko jikisula der Topf ist nicht voll

So auch:

betrunken werden *gala*
demüthig " *toka*
ernst " *sulumanya*
faul " *bola*
fett " *tupa*
gar " *pya*
gelähmt " *lemala*
gesund " *gona*
hell " *eluka, kya*
krank " *bina*
mager " *ganda*
müde " *katala*
offen " *iguka*
reif " *befwa*
rein " *teneneka*

ruhig " *batama, gona* (vom See)
satt " *ikuta*
schimmelig werden *bubilwa*
schlüpfrig " *telemuka*
schwarz " *ina*
sichtbar " *boneka*
stark " *kaka*
still " *kiba*
theuer " *li nontengo* (billig werden Negation davon)
traurig werden *sulumanya*
trocken " *uma*
versengt " *bwesa*
verloren " *soba*

voll werden *isula*	wohlschmeckend werden *noga*
weniger » *naganika*	zornig werden *kalala*
weiss » *eluka*	

»Mehr« wird ausgedrückt durch *ongela*.

Man mache es sich zur Regel, deutsche Eigenschaftswörter soviel wie möglich durch ein Zeitwort wiederzugeben. Selbst von den in § 13 angegebenen Eigenschaftswörtern lassen sich viele verbal wiedergeben, so: berühmt durch *fumuka*, bestäubt durch *boloka*, eben *tengama*, ergraut *kangala*, erwachsen *kula* u. s. w.

181. Wörter, welche in der Einzahl kein Praefix haben, namentlich **Fremdwörter**, gehen nach der Menschenclasse und bilden die Mehrzahl auf *ba*, nicht auf *aba*. (Fremdwörter, die sich eingebürgert haben, haben sich auch für die Einzahl das Praefix einer bestimmten Classe angeeignet, der sie dann auch in der Mehrzahl folgen.) Ebenso werden die Nomina propria behandelt.

Abendstern *kajolo*	
Affe, kleiner *salila*	Pl. *basalila*
Ameisenbär *mwimba*	» *bamwimba*
Buch *kalata*	» *bakalata*
Feile *tupa*	» *batupa*
Feinde *tuta*	
Gott *Kyala*	» *ba Kyala*
Katze *nyalu*	» *banyalu*
Kröte *tufye*	» *batufye*
Mahlstein, der obere *sabwe*	» *basabwe*
Nyassa *sumbi*	
Papier *kalata*	» *bakalata*
Pavian *kaki*	» *bakaki*
Rhinoceros *pembele*	» *bapembele*
uneheliches Kind *sigwana*	» *basigwana*
Soldat *ûnsikali*	» *basikali*
Muankendja *Mwankendja*	» *ba Mwankendja*

182. Eine eigene Beugung haben die **Verwandtschaftsbezeichnungen** *tata* mein Vater, *jûba* meine Mutter, *ûmwinangu* mein Freund, mein Verwandter und *ûmwana* Kind, Sohn, Tochter. Man muss sich die einzelnen Formen merken.

tata mein, unser Vater	*jûba* meine, unsere Mutter
ûguso dein Vater	*ûnnyoko* deine Mutter
ûgwise sein Vater	*ûnna* seine Mutter
batata meine, unsere Väter	*bajûba* meine, unsere Mütter
abaguso deine Väter	*abanyoko* deine Mütter
abagwise seine Väter	*abanna* seine Mütter
ûgwisemwe euer Vater	*ûnnemwe* eure Mutter
abisemwe eure Väter	*abannemwe* eure Mütter
ûgwisabo ihr Vater	*ûnnabo* ihre Mutter
abisabo ihre Väter	*abannabo* ihre Mütter

ûmwinangu	mein Freund	*abinangu*	meine Freunde
ûnningo̱	dein »	*abaningo̱*	deine »
ûnninge̱	sein »	*abaninge̱*	seine »
ûmwinetu	unser »	*abinetu*	unsere »
ûmwinenu	euer »	*abinenu*	eure »
ûmwinabo	ihr »	*abinabo̱*	ihre »
ûmwanangu	mein Kind	*abanangu*	meine Kinder
ûmwanako̱	dein »	*abanako̱*	deine »
ûmwanake̱	sein »	*abanake̱*	seine »
ûmwanetu	unser »	*abanetu*	unsere »
ûmwanenu	euer »	*abanenu*	eure »
ûmwanabo̱	ihr »	*abanabo̱*	ihre »

tata und *jûba* bleiben stets unverändert, im Plural lauten sie stets *batata*, *bajûba*, die anderen Formen indess lassen den anlautenden Vocal in praedicativer Stellung weg: *bise̱mwe̱* das sind eure Väter, *nnabo̱* das ist ihre Mutter, *mwanangu* das ist mein Kind.

Merke: *tata gwetu* unser Vater, wenn »unser« besonders hervorgehoben werden soll, *tata twe̱sa* unser aller Vater.

183. Die anderen Verwandtschaftsbezeichnungen verbinden sich regelmässig mit dem besitzanzeigenden Fürwort. Nur bei der 2. Person Sing. wird das besitzanzeigende Fürwort in verkürzter Form an das Hauptwort angehängt.

ûnko̱ Schwiegervater, Schwiegermutter, Bruder des Schwiegervaters, Schwester der Schwiegermutter, Nebenfrau des Schwiegervaters (im Verhältniss zum Schwiegersohn)

ûnko̱ Schwiegersohn

ûmwipwa Bruder der Mutter (für die Kinder letzterer), Schwesterkind (für den Bruder). Schwesterkind für die Schwester ist *mwana*, Bruderkind für den Bruder ist *mwana*

ûnkasi Gattin, auch die Schwester der Gattin (für den Gatten)

ûndume̱ Gatte, auch Bruder des Gatten (für die Gattin)

ûndamu Schwager, Bruder der Gattin (für den Gatten)

gwifi Schwägerin, Schwester des Gatten (für die Gattin)

ûlilumbu Schwester (für die Brüder), Bruder (für die Schwestern), Vetter (für die Basen), Base (für die Vettern)

ûntâni Neffe (für den Onkel), Nichte (für die Tante)

ûnkulu der ältere unter Brüdern oder die ältere unter Schwestern

ûnnuguna der jüngere unter Brüdern, die jüngere unter Schwestern

Also:

ûnko̱ gwangu	mein Schwiegervater	*ûntani gwetu*	unser Neffe
ûndume̱ gwake̱	sein Gatte	*ûnkulu gwenu*	euer älterer Bruder

Aber: *ûnko̱go̱* dein Schwiegervater, ferner *ûmwipwago̱*, *ûnkasigo̱*, *ûndume̱go̱*, *ûndamugo̱*, *gwifigo̱*, *ûlilumbugo̱*, *ûntânigo̱*, *ûnkulugo̱*, *ûnnugunago̱*.

Merke: *ûmwipwa* und *gwifi* bilden den Plural *abipwa*, *abifi* (s. die Liste zu § 168).

184. Einige Verwandtschaftsbezeichnungen nehmen noch eine Form hinzu zu näherer Bezeichnung, die aber nicht gebeugt wird, sondern nur einen Zusatz bildet.

jûba senga Schwester des Schwiegervaters (für den Schwiegersohn), Tante (Schwester des Vaters; Schwester der Mutter ist einfach *jûba*)

ûmwana senga Bruderkind (für die Schwester; Schwesterkind ist für die Schwester einfach *mwana*)

ûndjemba mwinangu nennt der Schwiegervater der Braut den Schwiegervater des Bräutigams

In obigen Formen wird *senga* nicht mitdeclinirt, also

jûba senga meine Tante — *bajûba senga* unsere Tanten
ûnna senga seine Tante — *ûnnemwe senga* eure Tante

Merke: *a.* zu *ûnko* fügt der Konde manchmal der näheren Bezeichnung wegen noch *tata*, *jûba* oder *mwana* hinzu. In solchem Falle werden beide Formen selbständig gebeugt.

ûnko tata mein Schwiegervater
ûnko jûba meine Schwiegermutter
ûnko mwana Schwiegersohn
abako benu abisemwe eure Schwiegerväter
ûnkogo ûnnyoko deine Schwiegermutter
ûnko gwenu ûmwanenu euer Schwiegersohn u. s. w.

b. *abeganisi* Männer, welche Schwestern zu Frauen haben

ûnsakulwa die jüngere Schwester der Gattin, falls sie auch Gattin wird desselben Mannes

ûnsasi die Schwester, welche als Ersatz für die verstorbene Schwester Gattin eines Mannes wird

ûgwa myetu mein, unser Bruder (Schwester)
ûgwa myenu dein, euer Bruder (Schwester)
ûgwa myabo sein, ihr Bruder (Schwester), vergl. auch § 178

c. Das in § 35 angeführte Fragewort *ki?* wird auch gebraucht, um nach dem Verwandtschaftsgrade zu fragen. Achte auf die 2. Person Sing.

nki gwangu? wie ist er mit mir verwandt?
nkigo? » » » » dir »
nki gwake? » » » » ihm »
nki gwetu, *gwenu*, *gwabo*.

In *tuli bûki?* ist *bûkamu* »die Verwandtschaft« zu ergänzen, also: in welchem Verwandtschaftsgrade stehen wir? Ebenso *muli bûki? bali bûki?*

d. *nka nongi* Frau jemandes
kana nongi Tochter einer Frau
mwa » Sohn » »
mwana gwa nongi Tochter eines Mannes
ûnya nongi Sohn eines Mannes

185. Eine eigentliche **Comparation** der Eigenschaftswörter giebt es im Konde nicht.

Wo wir den Superlativ allein gebrauchen, gebraucht der Konde nur den Positiv des Eigenschaftswortes, welches dann gewissermaassen im absoluten Sinne genommen werden muss.

jwani ûnnunu? wer ist der beste? (eig. der absolut gute)

186. Wenn es durchaus nothwendig ist, Positiv und Superlativ (oder Comparativ) neben einander zu stellen, so kann man den letzteren durch *fijo* »sehr« auszeichnen.

nnunu ûjû, loli jûla nnunu fijo dieser ist gut, aber jener ist besonders gut (der beste)

Der Comparativ kann auch durch Gegenüberstellung ausgedrückt werden oder durch die Praeposition *kû* (*kwa*)

ûnkikulu ûjû na jûla ngolofu ani? diese Frau und jene, wer ist die gerechte?

ngolofu ûjû kûli jûla diese ist gerechter als jene (eig. diese ist gerecht [im Vergleich] zu jener)

Man kann endlich zur Umschreibung von Comparativ und Superlativ das Zeitwort *kenda* »übertreffen« benutzen:

ûnkikulu ûjû akendile ûbûgolofu kûli jûla diese Frau ist gerechter denn jene (eig. diese Frau übertrifft, was Gerechtigkeit anlangt, jene)

187. Das **Hülfszeitwort sein** kann in seiner gegenwärtigen Zeit auf viele Weisen ausgedrückt werden.

1. Man kann dafür die praedicative Form des Hauptwortes und Eigenschaftswortes wählen (§ 23).

mîpiki das sind Bäume

îmîpiki egi mikulumba diese Bäume sind gross

2. Durch das hinweisende Fürwort auf *o* (§ 81).

ûntwa gwangu jo Mwankendja mein Herr ist Muankendja

3. Durch das unregelmässige Zeitwort *li* sein (§ 27). Dieses Zeitwort muss angewandt werden, wenn das Subject in der 1. und 2. Person steht. Bei der 3. Person wird es angewandt bei den Fragepartikeln *moki? poki? kûgu? bule? bulebule?* (§ 33) und deren Positionen (vergl. auch § 27).

ndi nkulumba ich bin gross — *gili moki?* wo sind sie?
muli bagolofu ihr seid gerecht — *bali apa* sie sind hier
bali poki? wo sind sie? — *gili mûla* sie sind dort drin

4. In der Verneinung nimmt man das durch *ka* (§ 99) negirte *ja* »werden«.

ngaja ich bin nicht	*tukaja* wir sind nicht
ukaja du bist nicht	*mukaja* ihr seid nicht
akaja er ist nicht	*bakaja* sie sind nicht
gûkaja » » »	*gikaja* » » »
kikaja » » » u. s. w.	*fikaja* » » » u. s. w.

ngaja nkulumba ich bin nicht gross
mukaja balumyana ihr seid keine Knaben
gikaja mitali sie sind nicht lang

Das *ja* kann auch wegfallen und *ka* erhält dann den Hauptton:

aká nkulumba er ist nicht gross
fiká fitofu sie sind nicht weich

188. **Ja** und **nein** wird entweder dadurch ausgedrückt, dass die Frage bejaht oder verneint wiederholt wird, oder es wird ja durch *ena*, *enamwa*,

e̱, nein, durch *mma*, *hemma* (§ 112) gegeben. Man kann auch beide Arten verbinden:

ubo̱mbile? mbo̱mbile̱ hast du gearbeitet? ja
alipo̱? akajapo̱ ist er da? er ist nicht da
babukile̱? mma. bakabuka sind sie fortgegangen? nein
bisile̱? e̱, bisile̱ sind sie gekommen? ja

Zu § 188 noch: *mma* wird gern mit den in § 81 erwähnten hinweisenden Fürwörtern eng verbunden, z. B.:

ne̱mma ich nicht	*twe̱mma* wir nicht
gwe̱mma du nicht	*mwe̱mma* ihr nicht
jo̱mma er nicht	*bo̱mma* sie nicht

Ähnlich: *kyo̱mma* — *fyo̱mma*, *go̱mma* — *gyo̱mma*, *jo̱mma* — *syo̱mma* (§ 139 f.), *po̱mma, ko̱mma, mo̱mma* (§ 122 f.), *lyo̱mma* — *go̱mma* (§ 126 f.) u.s.w.

189. Wenn im Satze irgendwie eine Ortsbezeichnung vorkommt, so hängt man häufig an das Verbum noch eine der Ortspartikeln *mo̱*, *po̱*, *ko̱* an.

so̱kako̱! gehe hier heraus!
ise̱ke̱ sime̱lile̱po̱ pampiki die Früchte sind am Baume gewachsen
unyasimepo̱ ûmmage̱ borge mir ein wenig das Messer

Der Konde liebt es, diesen Formen einen gewissen Nachdruck zu geben (vergl. § 92), nur dass er vor *mo̱*, *po̱*, *ko̱* an die mit *a* endigenden Formen *nga*, an die mit *e̱* endigenden *nge̱* hängt.

uso̱ke̱nge̱po̱ gehe doch hier heraus
utubule̱nge̱po̱ sage uns ein wenig
fisangamo̱ mûla verstecke es dort drin

190. Die Formen des **Zeitworts »sein«** werden für die Vergangenheit von *li* für die Zukunft von *ja* gebildet.

nali ich war	*nisakuja* ich werde sein
gwali du warst	*kusakuja* du wirst sein
ali er war	*isakuja* er wird sein
u. s. w.	u. s. w.

Das Perfectum von *ja ndjile̱*, *ujile̱*, *ajile̱* bedeutet: ich habe es recht gemacht (vergl. § 120 Anm.).

191. Die Formen der dritten Personen richten sich natürlich immer nach der Form des regierenden Hauptworts.

imipiki gyali mikulumba die Bäume waren gross
ingo̱mbe̱ sisakuja nyingi die Rinder werden viele sein

192. Beispiele für diese Formen in Relativsätzen:

une̱, ne̱ nali ich, der ich war	*uswe̱, twe̱ twāli* wir, die wir waren
ugwe̱, gwe̱ gwāli du, der du warst	*umwe̱, mwe̱ mwāli* ihr, die ihr waret
ûjû āli welcher war	*aba bāli* welche waren
ûgû gwāli » »	*egî gyāli* » »
eki kyāli » »	*efi fyāli* » »

193. Die **einsilbigen Zeitwörter** bilden eine Anzahl Formen unregelmässig. 1. Im Imperativ nehmen sie die Vorsilbe *i* oder die Endsilbe *ga* an: stirb! *ifwa!* oder *fwaga!* trink! *imwa! mwaga!* rasire! *imwa! mwaga!* 2. *pa* geben bildet das Perfectum auf *pele̱*. Alle anderen einsilbigen Zeit-

wörter bilden das Perfectum regelmässig. 3. *pa* bildet das Passivum auf *pe̱gwa* (Perf. *pe̱gigwe̱*), *lya* essen auf *legwa* (Perf. *legilwe̱*).

Die übrigen bilden das Passivum von einer Nebenform (§ 204 f.).

194. Man achte auf folgende Formen, in denen die Verneinung als selbstverständlich ausgelassen ist:

na jûmo̱	auch nicht einer	*nojûmo̱*	nicht ein einziger
na kimo̱	» » »	*nekimo̱*	» » »
na gûmo̱	» » »	*nogûmo̱*	» » »
na bamo̱	keine Leute	*nabamo̱*	keine einzigen
na gimo̱	» (Bäume)	*negimo̱*	» »
na fimo̱	» (Stühle)	*nefimo̱*	» »
na simo̱	» (Rinder)	*nesimo̱*	» »

na pamo̱ nirgends, *na kûmo̱* nirgendshin, -her

na maso̱ nicht einmal vor die Augen gekommen

Vergleiche das französische *pas* Schritt und *point* Punkt: *ne-pas*, *ne-point*; *pas du tout* (eig. Schritt von allem) durchaus nichts. Ähnlich *jamais*: *à jamais* für immer, *jamais* niemals. Die Negation tritt aber sofort zum Vorschein, sowie obige Formen einen Satz einleiten: niemand ist gekommen *na jûmo̱ akisa*.

195. Es giebt im Konde kein besonderes Wort für **haben**. Dieses wird immer durch die Umschreibung: **»sein mit etwas«** ausgedrückt: *ndi na* ich bin mit.

ndi na	ich habe	*tuli na*	wir haben
uli na	du hast	*muli na*	ihr habt
ali na	er hat	*bali na*	sie haben
gûli na	» »	*sili na*	» »
kili na	» »	*gali na*	» »
		gili na	» »
		fili na	» »
nali na	ich hatte	*twali na*	wir hatten
gwali na	du hattest	*mwali na*	ihr hattet
ali na	er hatte	*bali na*	sie hatten
gwali na	» »	*syali na*	» »
kyali na	» »	u. s. w.	

nisakuja na	ich werde haben	*tusakuja na*	wir werden haben
kusakuja na	du wirst »	*musakuja na*	ihr werdet »
isakuja na	er wird » u. s. w.	*bisakuja na*	sie werden » u. s. w

196. Die verneinten Formen lauten:

ngaja na	ich habe nicht	*tukaja na*	wir haben nicht
ukaja na	du hast »	*mukaja na*	ihr habt »
akaja na	er hat »	*bakaja na*	sie haben »
u. s. w.		u. s. w.	
ngali na	ich hatte nicht	*tukali na*	wir hatten nicht
ukali na	du hattest »	*mukali na*	ihr hattet »
akali na	er hatte »	*bakali na*	sie hatten »
u. s. w.		u. s. w.	

ndisakuja na	ich werde nicht haben	*tutisakuja na*	wir werden nicht haben
utisakuja na	du wirst » »	*mutisakuja na*	ihr werdet » »
atisakuja na	er wird » »	*batisakuja na*	sie werden » »
u. s. w.		u. s. w.	

197. Wenn auf das Wort »haben« der Ton gelegt ist, dass es soviel als »besitzen« bedeutet, so bleibt das *a* von *na* erhalten vor folgendem Vocal und der folgende Vocal fällt aus: *ndi na mwana* ich habe ein Kind, *ngaja na ñombe* ich habe kein Rind.

Legt man den Ton auf das, was man besitzt, oder ist der Besitz nur ein zufälliger, vorübergehender, so wird das *a* mit dem folgenden Vocal verschmolzen nach § 114.

198. Wenn das Object zu »haben« ein Fürwort ist, so werden die in § 24. 25 aufgeführten *na*-Formen gebraucht: *ndi nagwe* ich habe ihn, *ngaja nakyo* ich habe ihn (den Stuhl) nicht, *muli nasyo* ihr habt sie (die Rinder). Man setzt auch gern Fürwort und Hauptwort zusammen: *ali najo iñombe* er hat ein Rind, *ali nabo abana babeli* er hat zwei Kinder.

Beispiele für »haben« in Relativsätzen:

iñombe, eji ndi najo die Kuh, welche ich habe (eig. welche ich bin mit)
amalasi, aga ngali nago die Bambusstangen, welche ich nicht hatte
imyenda, egi nisakuja nagyo das Zeug, welches ich haben werde
ikitili, eki ndi nakyo der Hut, den ich habe

Merke: I. Statt *jwani ali nekitili kyangu?* kann man auch sagen: *ikitili kyangu kili nani?* Der Konde sagt also sowohl: wer ist mit meinem Hut? als auch: mit wem ist mein Hut? *indwanga jangu ali najo ûndumyana* mein Beil hat der Knabe, und: *indwanga jangu jili nondumyana* mein Beil ist mit dem Knaben. Ähnlich: *gwe nnine nani?* mit wem bist du gleich? d. h. du hast keines Gleichen, du stehst ohne Gleichen da.

II. Man kann auch im Konde eine Art Gerundium und Gerundivum bilden, indem man den substantivirten Infinitiv (§ 124) in ein Genetivverhältniss bringt zu den Verben »sein« und »haben«, sowie zu den in § 81 erwähnten hinweisenden Fürwörtern, in denen ja auch das Verbum »sein« liegt:

ne gwa kûjenga ich bin einer, der bauen muss
gwe gwa kûkomigwa du bist einer, der geschlagen werden muss
iñombe eji ji ka ja kûñhomba ûmwinetu mit dieser Kuh darf unser Freund nicht bezahlt werden
ûbûlili ûbû bwa kula diese Matte ist zu verkaufen
nkisu môno mûka mwa kûjengamo in diesem Lande kann man sich nicht anbauen (§ 122)

199. Auch die Locative § 122 können in gleicher Weise durchconjugirt werden.

mûli na, pali na, kûli na drin, drauf ist mit
mwali na, paali na, kwali na drin, drauf war mit
mûsakuja na, pisakuja na, kûsakuja na drin, drauf wird sein mit

mûkaja na	ist nicht mit	*mukali na*	war nicht mit
pakaja na	» » »	*pakali na*	» » »
kûkaja na	» » »	*kûkali na*	» » »

mûtisakuja na es wird nicht sein mit
patisakuja na » » » » »
kûtisakuja na » » » » »

mûnyumba mûli nengisi im Hause ist es dunkel (eig. hat es Finsterniss)
pali nontambo es ist dort weit (ist mit Entfernung)
kûmwanya kûno kûli nokufwa hier oben ist Sterben vorhanden
kûkaja na malafyale kûno hier ist kein Häuptling vorhanden
mûtisakuja nengisi pakilo? wird es Nachts nicht dunkel werden?

Anmerkung: Auch an diese Formen wird häufig ein *mo, po, ko* angehängt, um der Rede einen grösseren Nachdruck zu geben.

mûnyumba mûlimo nefindu im Hause sind Nahrungsmittel
uliko kûgu? wo bist du denn?
kûkajako na malafyale kûno hier ist nicht ein Häuptling vorhanden
ndiko na ngwego ich habe einen Speer

200. Das in § 190 behandelte Zeitwort *li* »sein« haben wir bereits zur Bildung von Verbalformen verwandt in § 42 und 61. Mit diesem Hülfszeitwort werden noch folgende Verbalformen gebildet:

1. *ndisakulonda* ich bin einer, der suchen wird
   ulisakulonda
   alisakulonda
   u. s. w.
2. Conjunctiv davon:
   ndise ndonde ich soll einer sein, der suchen wird
   ulise ulonde
   alise alonde
   u. s. w.
3. Conjunctiv mit *ka*:
   ndise ngalonde ich soll einer sein, der einmal suchen wird
   ulise ukalonde
   alise akalonde
   u. s. w.

201. Auch das in § 190 f. erwähnte Zeitwort *ja* bildet eine Anzahl zusammengesetzter Verbalformen:

1. *najile* (meist *najye*) *kulonda* ich war hin suchen gewesen
   gwajye kulonda
   ajye kulonda
   u. s. w.
   (*jile* ist Perfectum von *ja*)
2. *naja kulonda* ich war suchen, ich würde hin suchen gehen (vergl. § 63), ich werde hin suchen gehen
   gwaja kulonda
   aja kulonda
   u. s. w.

Diese Form gilt für Imperfectum und Futurum, vergl. noch § 63 *namponya* ich grüsste ihn und ich werde ihn grüssen, ferner *mbukile* ich bin gegangen für: ich gehe jetzt.

3. Dieselbe verneint:

ngaja kulo̱nda ich habe nicht gesucht und will auch nicht suchen
ukaja kulo̱nda
akaja kulo̱nda
u. s. w.

202. Wie in allen Bantusprachen, so können auch im Konde von den Stammzeitwörtern eine Reihe **abgeleiteter Zeitwörter** nach bestimmten Regeln gebildet werden.

203. Es giebt eine gewisse Form des Zeitwortes, um auszudrücken, dass die Handlung desselben in **Beziehung auf Jemand oder etwas steht.** Wir gebrauchen im Deutschen dafür eine Reihe von Praepositionen für, wider, wegen, anstatt, zu u. dergl., auch den blossen Dativ. Der Zusammenhang muss ergeben, was gemeint ist. Es gehört einige Übung dazu, diese Formen richtig anzuwenden und ihre Anwendung richtig zu verstehen. Man muss versuchen, sich in die Denkweise des Konde zu versenken.

Man nennt die Form gewöhnlich die **relative.**

204. Diese Form wird gebildet, indem man das schliessende *a* des Stammzeitwortes abwirft und statt dessen *ĭla* oder *e̱la* anhängt. Wenn der Vocal des Stammes *a*, *ĭ*, *i*, *û*, *u* ist, so wählt man *ĭla*, ist er *e̱*, *o̱*, so wählt man *e̱la*. Bei den einsilbigen Zeitwörtern findet sich ausser diesen Endungen noch *ela* ohne feste Regeln.

Man bildet also:

von *taga* — *tagila*	ferner von *fwa* — *fwela*
„ *kinda* — *kindĭla*	„ *swa* — *swela*
„ *fuma* — *fumila*	„ *twa* — *twela*
„ *kinda* — *kindĭla*	„ *gwa* — *gwĭla*
„ *ûla* — *ûlĭla*	„ *lwa* — *lwila*
„ *lo̱nda* — *lo̱nde̱la*	„ *nwa* — *nwe̱la*
„ *e̱nda* — *e̱nde̱la*	„ *kwa* — *kwe̱la*
	„ *mwa* — *mwe̱la*

bikunye̱ga sie holen mich, *bikunye̱ge̱la* sie holen mir, *bikutulo̱nda* sie suchen uns, *bikutulo̱nde̱la* sie suchen für uns.

205. Einsilbige Zeitwörter, welche auf *ya* endigen, werfen ausser dem *a* auch das *y* vor der Relativ-Endung ab.

lya essen Rel. *lela* *pya* brennen Rel. *pela*
kya hell werden Rel. *kela*

Doch vergl. § 225 und 228.

Aber *kanya* treten: *kanyila*. Eine Ausnahme bildet *o̱kya* rösten, welches die relative Form auf *o̱ke̱la* bildet.

206. Das Perfectum der Relativa wird gebildet, indem man *īle̱* statt des *ila*, *ela*, *e̱la* setzt. Man beachte, dass das *i* in *īle* lang ist. Die einsilbigen bilden das Perfectum regelmässig nach § 31.

taya fortwerfen	*atágile̱* er hat fortgeworfen
tagila für etwas fortwerfen	*atagile̱* er hat für etwas fortgeworfen
lo̱nda suchen	*tulóndile̱* wir haben gesucht
lo̱nde̱la suchen für	*tubalo̱ndīle̱* wir haben für euch gesucht

fwa sterben — *'fwile* ich bin gestorben
fwela für jemand sterben — *atufwelile* er ist für uns gestorben

207. Das Passivum dieser Zeitwörter wird mit der Endung *eligwa* gebildet, wenn der Vocal des Stammes ein *e* oder *o* ist, sonst mit der Endung *eligwa*.

komeligwa (von *koma* schlagen) geschlagen werden für
angaleligwa (von *angala* sich amüsiren) zum Besten gehalten werden

208. Merke für den Gebrauch dieser Formen noch Folgendes:

1. nach den Adverbien *lûmo* zugleich (§ 112), *ngani, nganila, kyangani, kyanganila* zunächst, erstmal (vielgebrauchtes Flickwort), *kyanyumanyuma* rückwärts, nach hinten, steht stets die relative Form, sowie nach *fiki?* in der Bedeutung: wozu, zu welchem Zwecke?

2. Der Infinitiv der relativen Form wird öfters im Genetiv Hauptwörtern zugefügt, um näher zu bestimmen, wozu sie dienen:

amapamba ga kujengela inyumba Ziegelsteine, ein Haus damit zu bauen
akabombo ka kukabila ikyuma Arbeit, um Reichthum damit zu erwerben

3. Für Praepositionen tritt vielfach die relative Form ein.

aluka sich erheben — *alukila* sich erheben gegen Jemand
köla halten — *kölela* für Jemand halten
ima stehen — *imila* bei Jemand stehen, d. h. Jemand beistehen

4. Beispiele für besonderen Gebrauch der Formen:

igala zuschliessen — *igalila* ausschliessen, einschliessen
taga fortwerfen — *tagila indope* düngen
ja werden — *jila* aufpassen auf, fürsprechen für, helfen
anila borgen von
mogela schön thun, einherstolziren
bonela sagen, wo jemand ist

209. Man kann auch die Relativ-Endung **doppelt** anhängen, um mehrfache Beziehungen auszudrücken. Viele Zeitwörter bekommen in dieser Form iterative (wiederholte) und intensive (verstärkte) Bedeutung.

enda gehen, *endelela* schnell zugehen
anda anfangen, *andilila* immer wieder von Neuem anfangen
gwema sich lange aufhalten, *gwemelela* betteln
enelela aufpassen
itoga sich setzen auf, reiten auf, *itogelela* sich gegenübersitzen beim Gruss

Die relativen Formen des Zeitwortes werden, wie alle anderen Ableitungen, nach den bekannten Regeln conjugirt (§§ 39—52).

Es giebt Relativa, die ihre eigene Bedeutung haben:

nwela saufen
kwela dem Schwiegervater Vieh zahlen für die Frau
otela an der Sonne sich wärmen

210. Die Endung *-ana*, einem Zeitworte zugefügt, bezeichnet unser deutsches »**einander**« (**reciproke** Form), »**sich gegenseitig**«.

aga finden, *agana* einander finden, d. h. zusammenkommen
gana lieben, *ganana* einander lieben, sich gegenseitig lieben

211. Merke den eigenthümlichen Gebrauch der Fürwörter in folgenden Verbindungen:

uswe̱ nanine̱ tulinkuko̱mana, neben *tulinkuko̱mana nanine̱* und *tulinkuko̱mana*: du (er) und ich sind zusammengekommen

Merke auch folgende Formen, in denen die reciproke Bedeutung schwer zu erkennen ist:

munda mûkupejana im Innern kocht es, d. h. das Herz brennt
ilyo̱si lipinye̱ne̱ ûkûti kisaka der Rauch hat sich gebunden wie ein Bündel, d. h. der Rauch bildet eine Säule
ûbwato̱ bûtwale̱ne̱ das Canoe ist gleichförmig auf beiden Seiten
ambana amasyu dazwischenreden (*amba* in anderen Dialekten = reden)
ikibo̱ kitumuke̱ne̱ po̱kati der Korb ist ganz voll
lumatana fest an einander halten (Kämpfende)
» *amino̱* Zähne zusammenbeissen

212. Das Perfectum verwandelt *ana* in *e̱ne̱*, das Passivum, wenn es vorkommt, *ana* in *anigwa*.

manyana Freund sein	Perf. *manye̱ne̱*
ganana einander lieben	» *gane̱ne̱*
ningana sich gegenüberstehen	» *ninge̱ne̱*

ko̱lanigwa beschäftigt sein, »festgehalten sein«

213. Einige Verba bilden eine **intransitive** Form auf *e̱ka*, *ika*, z. B.:
von *bo̱na* sehen *bo̱ne̱ka* zu sehen sein Perf. *bo̱nike̱*
» *mala* beenden *malika* alle sein » *malike̱*

214. Eine Anzahl Verba auf *ka* ist offenbar von **Hauptwörtern** oder **Eigenschaftswörtern** abgeleitet (**denominative** Verba), z. B.:

e̱luka weiss werden von *e̱lu* weiss
bulika mit der Faust (*ikibuli*) schlagen
ûfika eifersüchtig sein von *ûbûfi* Eifersucht

(Über die Perfectbildung s. § 224.)

Bemerkung: Vereinzelt kommt auch *pa* statt *ka* vor in gleicher Bedeutung: *tungulupa* lügen von *ûntungulu* der Lügner, *kalipa* sauer, scharf werden von *-kali* scharf.

215. Mit der Endung *la* werden in ähnlicher Weise Zeitwörter von Hauptwörtern bez. Eigenschaftswörtern abgeleitet, welche aber eine Thätigkeit und nicht einen Zustand, wie die auf *ka*, bezeichnen.

sapula einen Weg treten von *ûlûsapu* Pfad
o̱ko̱la junge Pflanzen zum Verpflanzen herausnehmen von *ûlo̱ko̱* kleine Tabakspflanzen

216. Verba, welche eine **Stellung** bezeichnen, pflegen auf *ama*, Perfectum *e̱me̱*, zu endigen.

galama auf dem Rücken liegen	Perf. *gale̱me̱*
kupama » » Bauche »	» *kupe̱me̱*
e̱gama sich hinten anlehnen (überbeugen)	» *e̱ge̱me̱*
gundama sich vorn überbeugen	» *gunde̱me̱*
fugama knieen	» *fuge̱me̱*
sulama abschüssig sein	» *sule̱me̱*

telama eben sein — Perf. *teleme*
pengama seitwärts gerichtet sein — " *pengeme*
batama schweigen — " *bateme*
kumbama ausgehöhlt sein — " *kumbeme*

u. s. w.

217. Verba, welche auf *ala*, Perfectum *ele*, endigen, bezeichnen etwas Ähnliches, wie das griechische Medium, eine Thätigkeit, die für das redende Subject ausgeübt wird, z. B.: *fwala* sich anziehen, *angala* sich unterhalten, *twala* tragen (nämlich auf seinem Kopfe). Auch werden häufig körperliche Eigenschaften dadurch bezeichnet. Solche Verba übersetzt man im Deutschen am besten mit einem Eigenschaftswort: *lemala* lahm werden, *pupala* verschleierten Auges werden, *bundala* feucht werden.

In sehr vielen Fällen muss man es im Deutschen durch ein Intransitivum wiedergeben.

kalala zornig werden, eig. sich erzürnen
langala glänzen
lagala abfallen (von Blättern)
syala zurückbleiben

218. Einige Verba auf *ama* und *ala* (§ 216. 217) bilden **Transitiva** mit der Endung *ika* und *eka* (**Causativa**); *ala* fällt hierbei aus, während *ama* stehen bleibt und zu *amika* wird.

lambalala liegen, *lambalika* hinlegen
egama sich anlehnen, *egamika* etwas anlehnen

Auch kommt die Endung *ika* als Causativum noch sonst vor: *lundika* etwas aufhäufen, *lembika* etwas stehen lassen (Früchte am Baum).

219. Die Verba auf *ûla* und *ûka*, *ola* und *oka* **verwandeln** die Bedeutung des Grundverbums oder eines abgeleiteten Verbums **in das Gegentheil** (**Inversiva**); *ûla*, *ola* steht in transitiver, *ûka*, *oka* in intransitiver Bedeutung, z. B.:

igala (s. § 217) zuschliessen
igûla öffnen, *igûka* offen sein
fwala sich anziehen (s. § 217), *fweka* (§ 218) Jemand bekleiden
fula (für *fwûla*) ausziehen, Jemand etwas
twala auf dem Kopfe tragen, *tweka* (§ 218) auf den Kopf heben, *tula* (für *twûla*) von dem Kopfe nehmen
kweka die Hacke in den Stiel stecken
kūla (für *kwûla*) aus einem Stiel ziehen
sagama in Ästen liegen, *sagûla* von den Ästen nehmen, *sagûka* von den Ästen fallen

Über das Perfectum s. § 224.

220. Einige Verba auf *ola*, *oka* haben nicht inversive, sondern intransitive Bedeutung: *soka* herausgehen, *sokoka* herauskommen, *sokola* herausholen; *lusa* ziehen, schleppen, *lusûka* nachziehen, schleppen (intr.); *fuma* herkommen, *fumûka* bekannt werden (eig. aus Allem hervorkommen).

221. Ausser diesen Bildungen kommen noch seltenere Bildungen vor, deren Bedeutung **noch nicht genügend klar** ist:

a. *ata* in *fumbata* die Hand schliessen
» *isyunyata* Arme über Kreuz auf die Schulter legen
b. *ba* in *o̱lo̱ba* weich werden
c. *ga* in *ko̱lo̱ga*, wovon die Form *ko̱lo̱ganya* »rühren« erhalten ist
d. *na* in *tafuna*, *me̱me̱na* kauen
e. *ma* in *lunduma* donnern, *te̱te̱ma* zittern
f. *nga* in *ike̱me̱nga* brummen, in sich hinein schimpfen
» *ikanyanga* für sich treten, verlegen mit den Füssen treten
g. *nda* in *pumunda* ein Dach glatt decken, einen Acker gerade ackern
h. *mba* in *pe̱le̱mba* einen Strick drehen, winden
» *fukumba* Mehl haufenweise mahlen
i. *la* in *pe̱me̱la* vollständig verschwinden

222. Die Ableitungsendungen aus §§ 202—221 werden in der mannigfaltigsten Weise **mit einander verbunden.** Merke besonders:

1. relativ-reciproke Form:
lumbanila das Ultimatum verhandeln (*lumba* in feierlicher Weise etwas verkündigen, predigen)
to̱ganila sich beim Grusse gegenübersitzen
2. *ana* und *ika* (§ 213). Intransitiva:
juganika schwanken
ko̱manika listig sein (von *nko̱mu* der Schlaue)
tajanika zerschmettert, zerstossen werden
takanika » »
sajanika » »
lilanika beklagen, lange weinen (von *lila* weinen)
jiganika schwören in starker Weise
3. Zusammensetzungen mit *ala*:
to̱to̱bala kraftlos werden
giginala finster aussehen
tundumala erhaben werden, hochstehend werden
4. Zusammensetzungen mit *ika* (§ 218). Transitiva:
lambalika hinlegen
e̱gamika anlehnen

223. Durch theilweise oder vollständige **Verdoppelung des Stammes** werden ebenfalls Zeitwörter gebildet, welche meistens bezeichnen, dass eine Handlung fortgesetzt geschieht, besonders in tadelndem Sinne.

so̱so̱la mit dem Finger weisen
kuhunda ausklopfen, klopfend schütteln
sukasuka hin- und herschütteln
ke̱take̱ta immerzu sehen
te̱late̱la unstät sein, trippeln
ke̱mbake̱mba sich unbehaglich fühlen

224. Die **unregelmässigen Perfecta** werden in folgender Weise gebildet: man setzt das *i* der Perfect-Endung *ile̱* vor den letzten Consonanten des Zeitwortes und verändert den Schlussvocal in *e̱*, das *l* von *ile̱* verschwindet ganz. Das Zusammentreffen der Vocale vor dem Schlussconsonanten wird in folgender Weise vermieden: *a* + *i* = *e̱*; *e̱*, *e*, *i* + *i* = *i*; *o̱*, *o*, *û* + *i* = *wi*. Unregelmässig sind:

1. Sämmtliche abgeleiteten Zeitwörter (§ 203 — 222), mit Ausnahme der mit *nga*, *nda* und *mba* gebildeten Zeitwörter.

2. Folgende Verba, die heute als einfache Verba erscheinen, aber auch ursprünglich abgeleitete Verba sind *bo̱na* sehen, Perf. *bwe̱ne̱*, *manya* kennen, Perf. *me̱nye̱*.

Regelmässig sind alle übrigen und die (in § 223) durch Verdoppelung entstandenen Verba, sowie die mit *nda*, *la*, *nga* und *mba* gebildeten Verba und die Relativa aus einsilbigen Verben.

tagila	Perf.	*tagile̱*	*agana*	Perf.	*age̱ne̱*	(aus *againe̱*)
fwela	»	*fwelile̱*	*galama*	»	*gale̱me̱*	(» *galaime̱*)
e̱luka	»	*e̱lwike̱*	*angala*	»	*ange̱le̱*	(» *angaile̱*)
tungulupa	»	*tungulwipe̱*	*igula*	»	*igwile̱*	
fumbata	»	*fumbe̱te̱*	*o̱lo̱ba*	»	*o̱lwibe̱*	
tafuna	»	*tafwine̱*	*ke̱me̱nya*	»	*ke̱me̱nyile̱*	
pe̱le̱mba	»	*pe̱le̱mbile̱*	*pumunda*	»	*pumundile̱*	
pe̱me̱la	»	*pe̱me̱lile̱*	*so̱so̱la*	»	*so̱so̱lile̱*	
kuṅunda	»	*kuṅundile̱*	*ke̱take̱ta*	»	*ke̱take̱tile̱*	
te̱nde̱la	»	*te̱nde̱lile̱*	*juganika*	»	*juganike̱*	
lumbanila	»	*lumbanile̱*				

Man lerne nunmehr aus der Liste der Zeitwörter § 47 diejenigen Zeitwörter, bei denen das Perfectum in Klammern beigefügt ist, mit Ausnahme der auf *sya* und *nya* endigenden.

225. Die meisten Verba bilden eine **causative** Form mit der Endung *ya*. Dieselbe bedingt mannigfache Veränderungen der vorhergehenden Consonanten:

1. *ma* + *ya* bleibt *mya*, *na* + *ya* bleibt *nya*.
2. *pa*, *ba* und *mba* verschmelzen mit *ya* zu *fya*.
3. Alle übrigen Consonanten und Consonanten-Verbindungen werden mit *ya* zu *sya*.

1.	*sima* ausgehen vom Feuer	*simya* auslöschen
	ko̱mana zusammenkommen	*ko̱manya* zusammenbringen
2.	*tungulupa* lügen	*tungulufya* zum Lügen veranlassen
	o̱lo̱ba reich werden	*o̱lo̱fya* reich werden lassen
	puba sich gewöhnen	*pufya* Jemand gewöhnen an
	bo̱mba arbeiten	*ǹmbo̱fi* der Arbeiter
3.	*so̱ka* hinausgehen	*so̱sya* hinausthun
	buja zurückkehren	*busya*
	ge̱la messen	*ge̱sya* versuchen
	sata schmerzen, weh thun	*sasya* Schmerzen bereiten
	e̱nda gehen	*e̱sya* gehen lassen
	jo̱nga entlaufen	*jo̱sya* entfliehen lassen

Dieses *ya* kann an alle intransitiven Verba, mit Ausnahme der Relativa, angehängt werden.

Bei dem Zusammentreffen von *ana* und *ya* wird *ya* selbst dann hinter *ana* gesetzt, wenn die reciproke Bedeutung die spätere und die causative die frühere ist. Doch muss in diesem Falle der vor *ana* stehende

Consonant nach den obigen Regeln verändert werden unter Auslassung des *y*, z. B.:

soba verloren gehen	caus. *sofya*	caus. recipr. *sofanya*
soba » »	recipr. *sobana*	recipr. caus. *sobanya*
aga alle werden	caus. *asya*	caus. recipr. *asanya*
aya finden	recipr. *ayana*	recipr. caus. *ayanya*

Anmerkung: In der Form *anika* ist *ika* intransitiv zu den Verben auf *anya* (*ana* + *ya*).

naganya wenig machen	*naganika* wenig werden
juganya schütteln	*juganika* sich bewegen
tajanya zerschmettern trans.	*tajanika* zerschmettern intrans.

226. Die causative Form drückt aus, dass eine Handlung **veranlasst** wird. Will man ein Causativum von einem transitiven Verbum bilden, so hängt man die Endung *esya*, *isya* an, die auf *eka*, *ika* (§ 213) und *ya* zurückgeht.

tuma senden *tumisya* zuschicken

Verba auf *na* und *mba* bilden auch meist das Causativum auf *esya* und *isya*.

gona ruhen	caus. *gonesya*
bomba arbeiten	» *bombesya*
kana sich weigern	» *kanisya*

Einige Verba auf *ama* und *ala* bilden das Causativum nicht auf *amika* und *ika*, sondern auf *amisya* und *alisya*; letztere Form ist natürlich aus *amika* und *alika* entstanden.

batama schweigen	caus. *batamisya*
kalala zornig werden	» *kalalisya*

227. Die Verba auf *anya* (*ana* + *ya*, bez. *ya* + *ana*) werden häufig gebraucht, um ein Hin und Her, ein Durcheinander oder eine besonders gesteigerte Handlung auszudrücken.

busanya hin und her gehen, an einem Tage zurückkehren, von *buja* zurückkehren

lisänya stimmen (von Glocken) von *lila* schreien, tönen

sagisanya aufeinander legen von *sagika* legen auf

langulanya ein Gewehr abschiessen von *languka* laut rufen

kesanya vorbeigehen an von *kenda* vorübergehen

lobosanya einen Fluss mehrmals, oder mehrere Flüsse überschreiten von *loboka* über einen Fluss gehen

bugujulanya zerbröckeln etwas von *bugujula* zerbröckeln intr.

228. Die Relativa zu den Causativen auf *ya* werden nicht nach der Regel § 204 f. gebildet, sondern durch Einfügung von *ke* nach einem *e* und *o* des Stammes, *ki* nach einem *a*, *i*, *û* des Stammes vor *sya* und *fya*.

soka herausgehen	caus. *sosya*	caus. relat. *sokesya*
tûpa dick werden	» *tûfya*	» » *tûkifya*
jonga fortlaufen	» *josya*	» » *jokesya*
aga alle werden	» *asya*	» » *akisya*
kenda vorübergehen	» *kesya*	» » *kekisya*
buja zurückkehren	» *busya*	» » *bukisya*

und so auch *fimbelesya* zwingen, *fimbelekisya* zwingen für. in Bezug auf; *tungulufya* zum Lügen veranlassen, *tungulukifya* zum Lügen veranlassen für Jemand oder Etwas; *te̱nde̱ke̱sya* bereiten. *te̱nde̱ke̱ke̱sya* bereiten für.

229. Die Causativa auf *ya* bilden das Perfectum nach folgenden Regeln:

a. Die zweisilbigen auf *sya* bilden *sīsye̱*: *so̱sya* — *so̱sīsye̱*.

b. Die zweisilbigen auf *fya* — *fīfye̱*: *fufya* — *fufīfye̱*.

c. Die zweisilbigen auf *nya* — *nisye̱*: *anya* — *anisye̱*.

d. Alle übrigen bilden nach der Regel § 224, nur dass die Regeln in § 225 zugleich beobachtet werden.

angasya	Perf.	*ange̱sye̱*	(von	*angala-ange̱le̱*)
aganya	»	*age̱nye̱*	(»	*aga-agana*)
asanya	»	*ase̱nye̱*	(»	*aga-asya*)
so̱fanya	»	*so̱fe̱nye̱*	(»	*so̱ba-so̱fya*)
te̱nde̱ke̱sya	»	*te̱nde̱kisye̱*		
go̱lo̱sya	»	*go̱lwisye̱*	(»	*go̱lo̱ka-go̱lwike̱*)

230. Von den mehrsilbigen auf *e̱sya*, *ûsya* haben die auf *e̱ka*, *ûka* zurückgehenden *sisye̱*: *ende̱sya* — *ende̱sisye̱*, *lalûsya* — *lalûsisye̱*. (Die auf *e̱la*, *ûla* zurückgehenden haben *isye̱* s. oben.)

Einige wenige bilden unregelmässig, z. B. *palamasya* berühren hat *palamasisye̱*.

Man lerne nunmehr aus § 47 die Zeitwörter auf *sya* und *nya* mit beigefügtem Perfect.

231. Merke noch folgende unregelmässige Perfecta:

ibwa vergessen	Perf.	*ibibwe̱* oder *ibwibwe̱*
okya rösten	»	*o̱kīkye̱*
befwa reif werden	»	*befīfwe̱*

232. Von Interjectionen merke folgende:

a. des Abscheus *se̱*, *hasé*;

b. der Verwunderung *o̱hó*, *he̱jé*, *e̱ tata*, *jûba*, *joko*;

c. der Aufmunterung *o̱ko̱* auf, *nduko̱* vorwärts;

d. der Zustimmung *e̱ála*, *gwe̱ kanyā gwe̱gwe̱* und davon der Plural *mwe̱ tunyā mwe̱mwe̱*, *e̱ninya* ja doch, *mminya* nein doch;

e. schallnachahmende: *naligiti* klatsch! auf den Boden, *nakubwa* patsch! ins Wasser, *naká* krach! *nandi* Ton des Gelächters.

233. Zum Schluss mögen noch einige Redensarten hier Platz finden:

ûkûbeka kûlûsaja hinter die Ohren schreiben

ûkûbwela ûbûfu Nichts erwidern können (eig. Mehl geschluckt haben)

ûkûja mmwanya nicht bei der Sache sein (eig. oben sein)

ûkwesya kûmako̱si über die Köpfe reden

ûkûja pansana auf den Fersen sein

ûkûsyula ino̱ngwa ingulu alte Sachen wieder vorbringen (eig. ausgraben)

ûkûse̱ba imbabu Holz holen

ûkûnega amesi, *ûkûte̱ka amesi* Wasser holen

ûko̱ko̱la ûmo̱to̱ Feuer holen

Anhang.

Märchen mit wörtlicher Übersetzung.

1.

Aka ndjobela (Kartoffelart).

Das (sc. Märchen) der Ndjobela.

Babuka kûkwega indjobela balinkuloboka palwesi. Balinkukumba
Sie gingen zu holen Ndjobela sie gingen über einen Fluss. Sie gruben
balinkukumba balinkukumba balinkwitweka balinkubuka kûkaja.
sie gruben sie gruben sie hoben es auf den Kopf sie gingen nach Hause.
Baga ûlwesi lwiswile. »Jwani atuloboşyege?« Kilinkwisa
Sie fanden den Fluss angeschwollen. »Wer soll uns übersetzen?« Er kam
ikyula kilinukbalobosya abakeke, abakulumba kilinkuti: mulobokege
der Frosch er setzte über die Kleinen, die Grossen er sagte: gehet über ihn
mwibene. Lelo jûmo ûndindwana alinkumilwa. Bo bapilīke nkaja bali-
ihr selbst. Nun ein Mädchen ertrank. Als sie hörten daheim machten
nkusumuka abanyambala, balinkwega ûlûlasi balinuktoteka mmesi
sich auf die Männer, sie nahmen einen Bambus sie festigten ihn im Wasser
balinkûti: »fyukaga!« Po papo alinkufyuka balinkúnyomoka
sie sagten: »steig herauf!« Darauf stieg es heraus, sie sahen zum Schreck,
atolobondwile palûbafu papo alambalalīle. Ůnnyambala jûjo
es ist morsch an der Seite gerade da es gelegen hatte. Der Mann gerade der
alimfyulile alinkubuka nagwe kûkaja alinkumfisa kûsofu.
es herausgeholt, er ging mit ihm nach Hause, er versteckte es in der Kammer.
Ůnnuguna loli alinkupilika kûno alabile ûnkulu,
Die jüngere Schwester aber hörte wohin gegangen die ältere Schwester,
alinkwisa kûnnyambala alinkwingila nnyumba nkûsuma ûmoto. Ůnnyambala
sie kam zum Mann sie ging hinein ins Haus zu bitten Feuer. Der Mann
alinkunqubila alinkuti: »ûgwako gûsimile!« Alinkuti: »gûsi-
fuhr sie an er sagte: »Das deine ist es ausgegangen!« Sie sagte: »es ist
mile, nalyibībwe ûkongelapo imbabu«. Bo ikukelenganya ambo-
ausgegangen, ich vergass nachzulegen Brennholz«. Als sie umhersah, erblickte
na ûnkulu, alinkwenda nokulila amasosi. Ůnnyambala ali-
sie die ältere Schwester, und darauf weinte sie Thränen. Der Mann er
nkuti: »kulila fiki?« Alinkuti: »mma, ndikulila, li lyosi
sagte: »Du weinst weshalb?« Sie sagte: »nein, ich weine nicht, er der Rauch

likūmbaba mmaso, po papo amasosi gikulengeteka«. Alinkokola ûmoto schmerzt im Auge, daraufhin die Thränen sammeln sich«. Sie nahm Feuer *alinkubuka kûkaja alinkumbula ûgwise. Po papo ûgwise alinkusu-* sie ging nach Hause sie sagte es dem Vater. Darauf der Vater er machte *muka alinkwakufika kûnnyambala alinkuti: »mbapo ûmwanangu«. Alinkuti:* sich auf er kam an zum Mann er sagte: »gieb mir mein Kind«. Er sagte: *»twalaga utigi iñombe utigi ingambaku utigi iñosi utigi imbene utigi ili-* »bringe her sag ein Rind einen Ochsen ein Schaf eine Ziege eine *kumbulu«. Alinkutwala, po papo alinkunninga ûmwana, alinkubuka nagwe û-* Hacke«. Er brachte, darauf er gab ihm das Kind, er ging mit ihm der *gwise. Bo asumwike ûgwise, ûnnyambala alinkuti: »mwande-* Vater. Als er sich aufgemacht der Vater, der Mann er sagte: »nehmt euch *ge ûkûndondela imikota ûmwana, munganswelaga ne-* in Acht zu suchen Arzneien für das Kind, ihr mögt nicht es nähren mit *findu, kope nakabombo atangabombaga, nikwisaga jûjûne.* Nahrung, auch Arbeit es möge nicht arbeiten, ich komme ich selbst. *ndiko jûjûne. Balinkwakufika kûkaja. Lelo bafigisaga amalesi:* ich bin da[1] ich selbst. Sie kamen nach Hause. Nun rieben sie Kafferkorn: *ûnnuguna bo akatele alinkumbula ûnkulu* die jüngere Schwester als sie müde war sagte sie der älteren Schwester *alinkuti: »ulefigisaga nungwe; kwangalaga bwila!« Ûnku-* sie sagte: »reibe doch du auch; willst du unthätig sein immer!« Die ältere *lu alinkusita alinkuti: »nemma!«. Ûnnuguna alinkuti:* Schwester weigerte sich sie sagte: »ich nicht«. Die jüngere Schwester sagte: *»figisa!« Po papo alinkwega amalesi ûnkulu alinkuti: 'fi-* »reibe!« Darauf nahm sie Hirse die ältere Schwester sie meinte: ich will *gise. Lelo po papo balinkunyomoka ikwipela mesi,* reiben. Nun darauf sahen sie mit Schreck sie verwandelt sich in Wasser. *baga itebe itolo nnyumba. Kampyenyule!* sie fanden eine Wasserlache nur im Hause. Es ist aus!

2.

Nakajamba nesofu.

Und Schildkröte und Elephant.

Kajamba ikwaganila nesofu mûndjila. »Gwe sofu ugwe kuti: Schildkröte begegnet dem Elephant am Wege. »Du Elephant du sagst: *ndi nkulumba nimwene, o?« »E, ugwe ukambona?«* ich bin gross ich allein, ja?« »Ja, du hast du mich nicht gesehen?«

[1] Ich bin da als derjenige, der Rath weiss und bringen wird.

»O̱, uli nkulumba?« »E̱, fiki?« »Ugûbwe̱ne̱ ûntu gwako̱
»So, du bist gross?« »Ja, weshalb?« »Du ihn gesehen Kopf deinen

ûgû?« »E?« »Linga nye̱lile̱ ngile̱nye̱.« »Ugwe̱?!«
diesen?« »Was?« »Wenn ich springe, springe ich darüber weg.« »Du?!«

»E, une̱.« »Gwe̱ nnandi ito̱lo̱?« »E, gwe̱.« »Oko̱ le̱lo̱ tuswige̱
»Ja, ich.« »Du kleiner nur?« »Ja, du.« »Zu dann, wir mögen wundern uns

le̱lo̱, bo pakuto̱lile̱.« »Mma, papo̱ ngate̱le̱ lelino̱, buno̱ 'fumile̱
nun, wie du nicht kannst.« »Nein, da ich müde bin heute, denn ich komme her

kûbûtali.« »Uswige̱ le̱lo̱ ûbûtungulu!« »Kuti ndi
weither.« »Wundere dich nun über die Aufschneiderei!« »Du denkst ich bin

ntugulu?« »E̱, uli ntungulu, kulabasya fiki
Aufschneider?« »Ja, du bist ein Lügner, du suchst Ausflüchte weshalb

ndimba umenye̱ ûkûnye̱la?« »Isaga le̱lo̱: ukise̱ kilabo̱ ukeme̱ papapa,
da du doch kannst laufen?« »Komm denn: komme morgen stehe gerade hier,

kusakuswiga ûkûnye̱la une̱.« Po̱ papo̱ iso̱fu jilinkubuka. Ůmwe̱ne̱
du wirst dich wundern springen ich.« Darauf Elephant er ging. Sie

kajamba alinkupenda ûlûbilo̱ ûkwakumwe̱ga ûnkasi alinkumfisa
die Schildkröte lief Dauerlauf zu holen ihr Weib sie versteckte es

ntûsyandju twa mûndjila. Bo bûtye̱: ngile̱, aleji
im Gebüsch das am Wege. Als (der Tag) sagte: ich werde hell, da er

iso̱fu jikwisa. »Isaga!« jo̱ kajamba. »E̱namwa.«
der Elephant er kommt. »Willkommen!« so sie die Schildkröte. »Ja.«

»Gwisile̱ so̱fu!« »Ena, nisile̱ ndye̱: nga-
»Bist du gekommen Elephant!« »Ja, ich bin gekommen ich sagte: ich will mich

swige̱ kajamba ûkûnye̱la.« »Isaga mbali gweme̱ papapa.« Po̱
wundern Schildkröte (wie) laufen.« »Komm Herr stehe gerade hier.« Dar-

papo̱ jilinkwema pakati iso̱fu; jo̱ kajamba kûno̱ jo̱ nkasi
auf stand er in der Mitte der Elephant; sie die Schildkröte hier, es das Weib

kûla jo̱ jí so̱fu pakati. »Oko̱ le̱lo̱ kajamba nye̱laga!«
dort, er der Elephant in der Mitte. »Nur zu denn Schildkröte springe!«

»Hi-i!« jo̱ kajamba kûno̱kûno̱ ikufwana ikunye̱la.
»Hopp!« so sie die Schildkröte auf dieser Seite sie scheint sie springt.

»E-he̱!« jo̱ nkasi kûlakûla. Ije̱ne̱ iso̱fu jikuti
»Ehe!« so es das Weib auf der andern Seite. Er der Elephant denkt

nge̱te̱ kûlakûla jikwaga nalo̱li kajamba aliko̱. »Joko,
ich will sehen dorthin er findet wirklich die Schildkröte ist da. »Der Tausend,

ndelindeli, uleandisyaga, buno̱ ngakulinganya
wann so schnell, fange doch noch einmal an, denn ich habe dich nicht erkannt

bûnunu.« Po̱ papo̱ ûnka kajamba kûlakûla ikuti: »hi-i!« Iso̱fu jikuti
gut.« Darauf Frau Schildkröte dort sagt: »hopp!« Der Elephant denkt

nge̱te̱ mbibimbibi kûno̱kûno̱ jikwaga: »e̱-he̱!« Alûjû kajamba
ich will sehen schnell hierher er findet: »ehe!« Da ist sie die Schildkröte

kangi! Po papo isofu jilinkuti: »mma nitike lelo, akasumo aka
wieder! Darauf der Elephant sagt: »nein ich glaube jetzt, dies Stück dieses

ko undolile. Loli ûkûbopa ûlûbilo ko ngukendile
darin bist du mir über. Aber laufen Dauerlauf darin übertreffe ich dich

itolo po papo«. Ûmwene kajamba alinkuti: »ndesi, pamo
nur so wirklich«. Sie die Schildkröte sagte: »ich weiss nicht, vielleicht

kope ngafumeko«. »Oko lelo!« »Pomma lelino buno
auch dies ich möge versuchen«. »Nur zu denn!« »Nicht hier jetzt denn

ngatele amalundi ûkûnyela. Loli linga
ich bin müde (in Bezug auf) die Beine (durch) das Springen. Aber wenn

gwisaga kilabo.« »Pop 'inya, panunu!« »Ukalabilege lelo
du kämest morgen.« »Auch da doch, gut dann!« »Mache dich früh auf denn

ûkwisa papapa, buno po tukufumaga papapa ûkûbopa
zu kommen gerade hier, denn hier mögen wir ausgehen gerade hier zu laufen

ûlûbilo.«
Dauerlauf.«

Po papo lelo pakilo kajamba alinkwakwega nabanake na-
Darauf dann in der Nacht Schildkröte sie nahm die Kinder und

batani nabakamu bosa itolo, alinkubafisa mûndjila ûjû
Vettern und Verwandte alle nur, sie versteckte sie am Wege den einen

apa ûjû apa. Alinkuti: mukakete lelo linga mwagile isofu
hier den andern da. Sie sagte: sehet zu denn wenn ihr findet der Elephant

jisile po papo mukafwane mukubopa mûndjila muku-
ist gekommen dann macht so (als ob) ihr laufet auf dem Wege (als ob)

finganila najo.
ihr wettlaufet mit ihm.

Nolûbundju lelo, kûtye ngyege kûbûkye po papo ji-
Morgens dann, es sagte ich werde hell des Morgens darauf er

linkuboneka isofu jilinkuti: »kajamba!« Kajamba alinkuti:
wurde sichtbar der Elephant er sagte: »Schildkröte!« Schildkröte sagte:

»hea!« »Ulipo?« »Ndipo!« »Isaga tubope lelo.« Po papo
»hier!« »Bist du da?« »Ja!« »Komm, wir wollen laufen denn.« Darauf

isofu nandi ndi ndi ûkûbopa ûlûbilo. Agile lelo abo-
der Elephant trabb trabb trabb zu laufen Dauerlauf. Er fand dann er ist

pile iintambo, po papo alinkuti ngete bo munde-
gelaufen eine Strecke, dann denkt er: ich möge sehen wie ich zurück-

kelile kajamba, alinkukolela alinkuti: »kajamba!« Alinkunyo-
gelassen die Schildkröte, er rief er sagte: »Schildkröte!« Er hörte zum

moka: »hea!« kajamba jûla nkyeni. »Jûba!« Kangi ali-
Schreck: »hier!« die Schildkröte dort vorne. »Tausend ja!« Wieder nahm

nkwipimba alinkubopa alinkubopa alinkubopa. Lelo kûkyeni kûla alinkuti
er Anlauf er lief er lief er lief. Nun vorne dort denkt er

ngete bo nundekelīle lelo ûmwinangu, alinkuti:
ich will sehen wie ich zurückgelassen nunmehr meinen Freund. er sagte:

»Kajamba!« »Hea!« jûla nkyeni. Bwila itolo bû-
»Schildkröte!« »Hier!« (tönt es) dort ist er vorne. Immer nur in dieser

bûbo. Jilinkwenda nokujitoba isofu.
Weise. Und so fiel es aus zu Ungunsten des Elephanten.

Inhalt.

(Die Zahlen weisen auf die Paragraphen hin.)

Beiträge zur Völkerkunde des Togo-Gebietes.

Von Dr. phil. Rudolf Plehn.

Mit 2 Tafeln und 1 Karte.

Allgemeines.

Das Gebiet, in dem ich völkerkundliche Untersuchungen betrieben habe, deckt sich ungefähr mit dem Verwaltungsbezirk der Station Misahöhe. Es beginnt im S. bei + 6° 20′ φ, geht im NW. am Volta hinauf bis zur Mündung des Asuokoko (φ = etwa 7° 20′); im NW. bildet dann der Asuokoko die Grenze bis etwa zum 8° φ. Die N.-Grenze bildet dann der breite Wildnissstreifen zwischen Kebu und Akposso und Adeli. Im NO. ist Atakpame die äusserste zugehörige Landschaft, und im O. bildet der Mono die ungefähre Grenze.

Wir finden in diesem Gebiet die Wohnstätten einer Anzahl kleiner Stämme von ausgesprochener Eigenart, auf die von allen Seiten starke Macht- und Cultureinflüsse eindringen.

An den Rändern des Gebietes und an den Verkehrsadern haben diese Einflüsse schon viel nivellirt und ausgeglichen, während in seinem Innern noch scharf individualisirte Stämme leben. Bei meinen Untersuchungen habe ich vorzugsweise diese kleinen Stammindividuen, über die bisher nur wenig bekannt war, zum Gegenstand gewählt.

Um das sich darbietende Völkerbild leichter verständlich zu machen, gebe ich in gröbsten Umrissen und rein morphologisch eine Beschreibung der Terrain-Gestaltung des Gebietes.

Die Streichrichtung der Gebirge zwischen Volta und Mono geht in der Hauptsache von SW. nach NO. In der Mitte ziehen sich als Hauptzug die sogenannten Fetischberge hin, die in einzelnen Punkten über 1000 m hoch ansteigen und die in Akposso und Deine kleine Hochplateaus von etwa 900 m Höhe bilden.

Die Fetischberge sind die Wasserscheide zwischen dem Volta einerseits und dem Mono und seinen unbedeutenden Parallelflüssen Haho und Sio andererseits. Sie sind an einzelnen Stellen von tiefen, bis fast zum Niveau der angrenzenden Ebene hinabreichenden Erosionsthälern durchschnitten und stürzen an vielen Stellen schroff und felsig nach O. und W. ab. Sie sind reich an nie versiegenden Quellen und Bächen und haben grosse Strecken äusserst fruchtbaren Landes.

Sie sind in vielen Theilen sehr schwer zugänglich und reich an steilen Schluchten und Klüften. Nach N. zu, im Land der Kebu und Akposso, verbreitern sie sich zu einem 30—40 km breiten Plateau, nach SW. setzen sie sich zum Volta hin in schmäleren, allmählich niedriger werdenden Kämmen fort.

Parallel mit den Fetischbergen laufen im W. des Gebietes, in der Nähe des Volta, die Bergzüge von Buëm und Nkunya. Es sind dies die Züge von Borada, Santrekofi, Lavanyo, Nkunya, Worawora, Tapa und Nyeasekang, deren höchste Erhebungen im Nkunya-Berg und im Oboguang 800 m nicht übersteigen. Dicht am Volta laufen unbedeutende Hügelreihen diesen Bergen parallel. Von den Fetischbergen sind die nächsten dieser Gebirgsketten durch eine etwa 15 km breite Ebene geschieden.

Diese Bergzüge, unter sich nicht zusammenhängend, haben einen weniger unwegsamen und wilden Charakter und sind weniger wasserreich. Gutes fruchtbares Land ist auch in ihnen reichlich vorhanden.

Östlich von den Fetischbergen, und im N. durch eine Bergkette mit ihnen verbunden, zieht etwa 15 km von ihrem O.-Rand entfernt eine unregelmässige Hügelreihe mit Unterbrechungen bis zum etwa 1000 m hoch ansteigenden Stock des Agu-Gebirges. Der höchste Gipfel dieser Reihe, der Loboto im S. von Atakpame, erreicht eine Höhe von nicht über etwa 500 m.

Der ganze SW.-Theil bis fast zum Agu hin ist völlig unbewohnt, obwohl er genügend bewässert ist und fruchtbare Landstriche enthält.

Von den Gipfeln dieses Bergzuges aus verliert sich der Blick nach O. weit über den Mono hinaus in eine weite, sanft gewellte Ebene, aus der in verschwimmender Ferne einige kleine zuckerhutartige Kegel scheinbar zusammenhanglos auftauchen.

Das Agu-Gebirge selbst ist steil und schluchtenreich, überaus stark bewässert und fast durchweg sehr fruchtbar.

Die zwischen diesen parallelen Bergzügen liegenden Ebenen haben ebenfalls grosse Strecken gut bewässerten und fruchtbaren Landes.

Diese Beschaffenheit des Landes, seine natürliche scharfe Gliederung und die Unzugänglichkeit einzelner Theile scheint mir die Bildung bez. Erhaltung dieser vielen kleinen Stämme begünstigt und dieselben vor einem Zerreiben und Aufsaugen durch die mächtigeren Nachbarstaaten, so besonders Ashanti und Dahomeh, geschützt zu haben.

Die Traditionen vieler der Stämme deuten darauf hin, dass sie dereinst als Splitter oder Trümmer eines grösseren Stammes aus ihren alten Wohnsitzen durch einen mächtigeren Feind (es handelt sich fast stets um die Ashanti und die Dahomeh) vertrieben sind und in diesen Bergen ihre Zuflucht gesucht haben.

Leider ist es ungemein schwer, aus der Geschichte der einzelnen Stämme Zuverlässiges zu erfahren, ihre Tradition reicht meist nicht weiter zurück als zwei bis drei Generationen, und frühere Ereignisse sind nur in ganz verschwommenen, sagenhaften Umrissen überliefert.

So ist es auch nur in einzelnen Fällen möglich, die Erinnerungen dieser Stämme an Ereignisse früherer Zeit mit der ja etwas sichereren und

weiter zurückreichenden Geschichte von Dahomeh und Ashanti in Verbindung zu bringen.

Gleichwohl bildet die Erinnerung an die Einfälle dieser beiden Völkerschaften und die Furcht, die vor denselben herrschte, den Hauptheil aller Tradition.

Die Vermuthung, dass die Besiedelung des Gebietes zum Theil durch verfolgte flüchtende Stämme und Stammsplitter geschehen ist, die in den unwegsamen Gebirgen Zuflucht suchten, wird durch viele Merkmale wahrscheinlich gemacht.

Es ist unzweifelhaft, dass die Bewohner zuerst auf den unzugänglichsten Bergen sassen; hierfür sprechen die vielen alten Dorfanlagen auf den höchsten Gipfeln, die zum grossen Theil bereits verlassen sind. Viele von diesen Dorfanlagen, so in Avalime, Nkunya, Agome, Buēm, Akposso, Kebu und auf dem Agu, weisen primitive Befestigungen durch cyklopische Steinwälle auf, und um alle diese Stätten webt die Sage Geschichten von Stämmen, die sich dort gegen ihre Verfolger mit oder ohne Erfolg vertheidigt hätten. Erst allmählich bei ruhigeren Zeiten wurden die anliegenden Ebenen besiedelt. Überall tragen die hochgelegenen Dörfer den Stammnamen, und die in der Ebene gelegenen werden als Farmen (Evhe-kofe) derselben bezeichnet.

Auch die Cultusstätten befinden sich in den Bergdörfern; selbst wo dieselben schon längst verlassen sind, werden die Fetischfeste noch auf ihren Stätten gefeiert, ein Zeichen, dass die Eingeborenen in ihnen noch ihre alten Stammsitze anerkennen.

Besonders verlockend musste den ersten Einwanderern das Besiedeln der Gebirge noch durch den Umstand werden, dass dieselben ihnen neben dem Schutz gegen die Feinde auf grossen Strecken auch Wasser und fruchtbares Land im Überfluss darboten.

Dass es bei der Besitzergreifung der einzelnen Gebiete nicht ohne heisse Kämpfe abgehen konnte, liegt auf der Hand, und es würde der vielen Sagen nicht bedürfen, die darauf hinweisen.

Irgend ein System in dieses Wirrwarr von Völkergeschicken nach den Erzählungen der Leute zu bringen, ist nicht möglich, man muss daher die Geschichte jedes einzelnen Stammes, soweit sie sich verfolgen lässt, einzeln betrachten.

Charakteristisch dürfte es jedoch sein, dass die Tradition die Richtungen aller Einwanderungen von allen Seiten der Windrose nach diesen Bergasylen zusammenstrahlen lässt.

So lässt sich auch eine Einwanderung von S., von der Küste und zwar von der Mündung des Volta her, bei einigen Stämmen, wie den Agotime, Avatime, Boviri, constatiren.

Wenn wir also annehmen, dass in jenem Theil Afrikas die Völkerströme im grossen Ganzen die Küste erstreben, so haben wir es hier bereits mit einem Rückstauen derselben zu thun, das, wie die gerade hier noch sehr lebendige Tradition angiebt, in Kriegen und Zwistigkeiten der Stämme, die die Küste erreicht hatten, seinen Grund hatte.

Diese Kriege sind wohl zweifellos in der Concurrenz um Grund und Boden entstanden, und dass eine solche Concurrenz an der Mündung des Volta, dem natürlichen Endpunkt dieser Völkerwanderungen, ganz besonders entstehen musste, ist verständlich genug.

Was die Geschichte der Stämme nach ihrem Festsetzen in ihren jetzigen Domicilen betrifft, so haben die Einfälle der Ashanti und Dahomeh einen grossen Einfluss auf dieselbe gehabt. Wenn auch die bergige, unwegsame Beschaffenheit ihrer Wohnsitze sie vor einer Vernichtung oder Vertreibung schützte, so sind sie doch oft schwer durch dieselben geschädigt worden. Auch unter sich waren die Stämme beständig in Fehde. Ihre Kriege unter einander waren zwar meist wenig oder gar nicht blutig und bestanden mehr in gelegentlichem Wegfangen und Ausrauben von Leuten und Karawanen, höchstens zuweilen dem Verwüsten einzelner Ortschaften, aber die beständige Zwietracht hemmte Handel und Wandel, beschränkte die Eingeborenen auf ihre eigenen Gebiete und störte somit einerseits den Culturfortschritt und begünstigte andererseits die Erhaltung der Stammeseigenthümlichkeiten.

Erst in neuerer Zeit, nach der Niederwerfung der Ashanti und Dahomeh und seitdem der Wegelagerei der einzelnen Stämme durch die Innenstationen gesteuert wird, beginnt der Handel sich zu heben und damit der Culturfortschritt ein schnelleres Tempo anzuschlagen. Von ganz ungemeinem Einfluss ist hierbei auch das Gummi-Bereiten, das in jenen Gegenden erst in neuester Zeit begonnen worden ist und das auch den uncultivirtesten Buschstämmen einen werthvollen Handelsartikel in die Hand giebt, um dessentwillen es sich schon lohnt, zur Küste oder zu den Märkten im Innern zu gehen.

Leider werden mit dem Fortschreiten der Cultur auch die interessanten Eigenarten der einzelnen Stämme rasch vernichtet.

Ich lasse nun folgen, was ich über die einzelnen Stämme, ihre Geschichte u. s. w. in Erfahrung zu bringen vermochte. Grundsätzlich bringe ich nur das, was ich von den Stammesangehörigen selbst an Ort und Stelle hörte bez. dort selbst sah.

Ich schicke dabei voraus, dass ich von einer Beschreibung des im südlichen und mittleren Togo ja weitaus überwiegenden Evhe-Stammes absehe, sondern besonders von den abweichenden Eigenschaften der kleinen, abweichende Idiome sprechenden Stämmen handeln will. In Bezug auf den ersteren verweise ich auf Ellis (Ewe-speaking peoples), die Berichte der Missionare, von Herold u. A.

Den übereinstimmenden Traditionen aller Stämme nach haben am längsten von allen die Akposso und Kebu ihre jetzigen Sitze inne. Sie gelten für Autochthonen (»Gott hat sie in die Berge gesetzt«). Bei den Akpossos lässt sich innerhalb ihres jetzigen Gebietes eine kleine Schiebung von etwa 25 km nach N. feststellen. Der grösste Theil von ihnen soll früher bei Gbelle im jetzigen Sodo gesessen haben und erst später weiter nach N. gezogen sein. Nur die Bewohner der beiden jetzigen Sodo-Dörfer seien damals zurückgeblieben.

Diese Wanderung wird mit einem früheren Ashanti-Einfall in Verbindung gebracht.

Die gänzliche Verschiedenheit des Sodo-Dialektes von dem der übrigen Akpossos, die sich doch nur in mehreren Menschenaltern herausbilden kann, scheint mir dafür zu sprechen, dass diese Wanderung sehr weit zurückliegt.

Die Akpossos und Kebus, die viel Ähnlichkeit mit einander haben, sind die ursprünglichsten, uncultivirtesten Stämme des Misahöher Bezirkes. Sie haben ihre Stammeseigenarten am reinsten bewahrt.

Beeinflusst worden sind sie am meisten durch die Pessi- und Atakpame-Leute, die culturell viel höher stehen als sie. Der Einfluss von W., von Buëm her, hat sich auf die Lithime-Abtheilung an den Westhängen der Fetischberge beschränkt. Gegen Einflüsse von N. und S. sind sie durch breite Wildnissstreifen geschützt geblieben. Vor den Einfällen der Ashanti und Dahomeh sind sie durch die unwegsame Beschaffenheit ihrer Wohnsitze und ihre Armuth bewahrt geblieben. Es geht die Sage, dass die Dahomeh bei ihrem letzten Einfall in Atakpame (im Jahre 1840) Kundschafter nach Akposso und Kebu geschickt hätten; dieselben hätten Proben der kleinen Erbsenart (Kebu *osie*, Akposso *ane*), die die Hauptnahrung der Einwohner bildet, zurückgebracht. Der Anführer der Dahomeh habe hierauf erklärt, dass der Einfall in ein so armseliges Land die Mühe nicht lohne.

Die Kebu und Akposso sind unter sich nicht befreundet, und auch zwischen den einzelnen Abtheilungen der beiden Stämme schweben beständig Palaver und Zwistigkeiten, die sich endlos hinziehen und Handel und Fortschritt hemmen. Eine politische Einheit bildet keiner der beiden Stämme, und speciell die Akpossos sind wegen ihrer Uneinigkeit bekannt. »Akposso hat 100 Dörfer, aber keinen Mann, dem zwei Dörfer gehorchen«, lautet ein Evhe-Sprichwort.

Nur zuweilen gelingt es einem besonders energischen Mann, eine grössere Anzahl Dörfer sich gehorsam zu machen. So war der Häuptling Aüpa von Bato († 1897) bei den nordöstlichen Akpossos sehr gefürchtet und hatte einen fast unbeschränkten Einfluss.

Was die Tracht der beiden Stämme betrifft, so unterscheidet sie sich wenig von der der übrigen, doch trifft man hier viel häufiger als anderswo Leute, die bis auf ein Suspensorium völlig nackt gehen. Eine eigenartige Kopfbedeckung habe ich nur hier gesehen: sie besteht aus einem runden Stück Fell von einem röthlichen langhaarigen Affen. In die Mitte desselben wird ein Loch geschnitten, durch das der obere Theil des Kopfes gesteckt wird. Das Kopfhaar geht scheinbar in das Affenhaar über, das wie eine Mähne nach allen Seiten starrt und dem Träger ein wildes Aussehen verleiht. Die Leute behaupten, sie trügen es zum Schutz gegen die Schweissfliegen. Mützen aus Bastgeflecht ohne Schirm habe ich hier auch viel gesehen, doch kommen diese auch in Buëm vor.

Als Waffe wird hier wie überall hauptsächlich Gewehr und Haumesser getragen. Bogen und Pfeile sind gar nicht mehr im Gebrauch. In den SO.-Theilen von Akposso tragen die Männer ausserdem eine Anzahl

(oft 5—6) jener eigenartigen kleinen Atakpame-Dolche mit Lederscheide im Schurz, und hier wird auch ein primitiver, etwa 2 m langer Spiess mit roher Eisenspitze getragen, der zum Harpuniren der Fische dient.

Die ursprüngliche Hüttenform der Kebu ist die mit rundem, der Akposso die mit quadratischem Grundriss, beide mit Kegeldach (s. unten). Ausserdem hat vereinzelt auch das Haus mit Oberstock Eingang gefunden. In Akposso Lithime sieht man auch viele Lehmkastenhäuser, die von Buëm aus eingeführt sein mögen.

Über den Cult der beiden Stämme vermochte ich nicht viel zu erfahren. Der Schlangencult, der in der Verehrung des als Schlange gedacht n Regenbogens gipfelt, ist auch hier verbreitet, wenn auch nicht in dem Maasse ausgebildet wie in Atakpame.

Ein eigenartiges Fetischzeichen habe ich nur hier gefunden: es besteht aus Unterkiefern von Wild, die an einer Schnur aufgereiht oder an einem senkrecht in die Erde gesteckten Stock aufgeschichtet werden. Es ist ein Fetisch der Jäger und heisst in Akposso *aluku* ⏑́ – –.

In A. Sodo sah ich das Dorf in etwa 2 m Höhe mit einer Schnur umspannt, an der Fetischzeichen hingen. Es soll dies ein Schutz gegen das Hereinkommen von Krankheiten sein.

Die Kebu und Akposso sind wie die übrigen Togoneger in der Hauptsache Ackerbauer, sie bedienen sich zum Bestellen des Feldes des Haumessers und einer gebogenen Holzhacke, an deren Ende zuweilen eine schmale Eisenklinge angebracht wird. Die Nationalfrucht ist ausser der oben erwähnten Erbse eine kleine Bohnenart (K. *abambeie* ⏑ ⏑ –́ ⏑, A. *elune* ⏑ – ⏑́ und eine kleine Halmfrucht (K. *ofagbo* – – ⏑́, A. *ova* ⏑́ ⏑); dieselben werden zermahlen und ein Brei (K. *orare* – ⏑́ ⏑, A. *nisilevoa* – ⏑́ ⏑ – ⏑) daraus hergestellt. Nach der Ernte werden sie in kleinen ringförmigen Schobern (K. *dele* –́ ⏑, A. *eiya* –́ ⏑) von etwa 3 m Durchmesser etwa 2 m hoch aufgeschichtet. Yams wird nicht überall gebaut, mehr verbreitet ist die Kassada. Reisbau wird augenblicklich in grösserem Umfang nur in A. Lithime getrieben, doch dringt er von Jahr zu Jahr weiter vor.

Kebu und Akposso sind die einzigen Landschaften des Misahöher Bezirkes, in denen Tabak (*tabao* – –́ –) gebaut wird, wahrscheinlich ist er von N. eingeführt. Die Blätter werden zerstampft und dann in der Sonne getrocknet. Die Qualität des Tabaks ist schlecht; wer es irgend vermag, kauft sich Tabak aus den Factoreien.

Was die Viehhaltung betrifft, so wird Rindvieh nur in einigen Dörfern in geringer Zahl gehalten. Es ist wohl sicher aus Atakpame und Pessi importirt. Schafe, Ziegen, Hühner, Hunde wie bei den übrigen Stämmen, dagegen kommen sehr viele Schweine vor, für die man besondere Koben (K. *vamuile* – – –́ ⏑) baut. Diese Koben sind den Wohnhäusern analog construirt, natürlich jedoch viel kleiner, die Lehmwand ist entweder durch Pfahlgitter ersetzt oder es sind in der Höhe des Rüssels runde Löcher durch die Wand geschlagen.

Die Schweine besorgen die Strassenreinigung mit den Aasgeiern um die Wette.

Es giebt in beiden Landschaften sehr viel Wild vom Elephanten bis zur Zwergantilope abwärts und dem entsprechend viele Jäger. Auch Fische sind in den Bächen häufig, sie werden, wie von den übrigen Togo-Stämmen, gefangen, indem man die Bäche durch Wehre anstaut und dann ein Gift in's Wasser streut; die Fische kommen an die Oberfläche und werden erbeutet.

Feuer wird von den Kebu und Akposso angezündet, indem sie auf einen Stein Pulver schütten und Stroh darüber legen. Durch Funkenschlagen mit einem Haumesser auf dem Stein wird dann Pulver und Stroh entzündet. Oder es wird ein Feuerstein in eine stark ausgetrocknete Palmblattrippe geklemmt; mit einem anderen Stein werden Funken geschlagen, die die Blattrippe entzünden.

Zu erwähnen sind noch die alten cyklopischen Maueranlagen wenige 100 m nördlich von Kebu-Palave und auf den Wegen von hier und von Akposso Bato nach Adeli. Es scheinen Vertheidigungswälle gewesen zu sein, Spuren von Dorfanlagen habe ich dabei nicht gefunden.

Die Tradition weiss von der Bedeutung derselben nichts mehr. (»Gott hat sie gemacht!«)

Die östlichen Nachbarn der Akpossos sind die Atakpame, ein eigenartiger Stamm mit hochstehender Cultur.

Die Atakpame gehören zweifellos zum grossen Stamm der Yoruba, dessen Sprache sie auch mit geringen dialektischen Abweichungen sprechen, obwohl sie sich selbst dieser Zugehörigkeit nicht bewusst sind. Ausser der Sprache sprechen noch andere Merkmale dafür: sie lieben es, sich in grössere Städte zusammenzudrängen, sind fleissige Ackerbauer, Gewerbetreibende und Händler und haben manche Ähnlichkeit mit den Haussas (s. Ratzel, Völkerkunde. II. Theil. S. 359).

Mit Letzteren haben sie z. B. die Kunst des Rothgerbens von Ziegenleder und eine grosse Fertigkeit im Herstellen von feinen Arbeiten, Jagdtaschen, Dolch- und Messerscheiden, Dolchen mit Fischhautgriff, geflochtenen Hüten und dergl. gemein.

Ihrer eigenen recht lebhaften Tradition nach kommen die Atakpame-Leute von Osten.

Man zeigte mir im O. in etwa 50—70 km Entfernung einen Gebirgsstock, um den herum sie früher zeitweise gesessen hätten. Von dort seien sie durch die Dahomeh nach mehreren blutigen Kämpfen verdrängt worden. Weiter reichte ihre Überlieferung nicht zurück.

Die Zeit ihrer Einwanderung legen sie selbst zehn Generationen zurück, doch ist eine Zeitrechnung der Neger bei so langen Zeiträumen stets unsicher.

Sie seien damals unter Zurücklassung ihrer Rinderherden in diese Berge geflohen und hätten den Akpossos das Gebiet ihrer jetzigen Wohnsitze abgekauft. Sie hätten sich neues Vieh aus Pessi und Tshantsho besorgt und seien allmählich wieder zu Wohlstand gelangt.

Von den Dahomeh sind sie auch später noch mehrfach heimgesucht worden, und die Furcht vor den Einfällen derselben bewog den ganzen Stamm, beisammen in der Stadt zu wohnen, die damals die ganze weite

von W. nach O. ziehende Thalmulde einnahm. Zahllose Spuren deuten auf die Richtigkeit der Angabe und die frühere grosse Ausdehnung der Stadt, die 3—4 km lang gewesen sein muss. Die Stadt sei von einer hohen Lehmmauer mit Schiessscharten umgeben gewesen, und auch auf die Richtigkeit dieser Angabe deuten Spuren.

Weiter im O. sich anzusiedeln, in der fruchtbaren Ebene des Mono, hätten sie aus Furcht vor den Dahomeh damals nicht gewagt, nur einzelne Farmen seien dort gewesen. Ausser der Hauptstadt auf dem Rücken des Bergzuges seien nur noch einige Dörfer im W. desselben gewesen.

Über die ersten Einfälle der Dahomeh waren nur Sagen im Umlauf, von grosser Bedeutung scheinen dieselben nicht gewesen zu sein. Man zeigte mir einen alten Baumwollbaum, an dem in früheren Zeiten der Ortsfetisch 2000 Dahomeh, die die Stadt überfallen wollten, vom Erdboden habe verschlingen lassen.

In schrecklicher Erinnerung war dagegen noch der letzte Einfall, der ohne Zweifel identisch ist mit dem von Ellis (Ewe-speaking peoples p.311) erwähnten im Jahre 1840. Die alten Leute der Stadt hatten als Kinder denselben noch mit erlebt, und ein alter Mann schilderte ihn mir mit so drastischer Lebendigkeit, dass die ungefähre Wiedergabe seiner Erzählung lohnend erscheint:

Die Dahomeh, die ein Palaver zum Vorwand ihres Einfalles genommen hätten, seien viele Tausende stark von O. her in einer der in die Mono-Niederung hinabführenden flachen Thalmulden herangekommen. Die Atakpame hätten hinter der Lehmmauer gesessen und gefeuert. Die Dahomeh hingegen seien ohne Kriegsruf und ohne einen Schuss abzufeuern, trotzdem viele von ihnen fielen, gegen die Mauern herangestürmt und hätten sie überklettert. Erst als sie in der Stadt waren, hätten sie zu feuern begonnen. In wenigen Augenblicken sei Atakpame in ihrer Gewalt gewesen, sie hätten geplündert und gebrannt und Alles niedergemetzelt, was sie erreichen konnten.

Was nicht fiel oder gefangen wurde, sei geflohen, ein Theil zu den Nachbarn, so den Akposos, die sich im ersten Schrecken ihrer Flucht anschlossen, ein Theil hätte sich in den angrenzenden Bergen und Schluchten verborgen gehalten, bis die Dahomeh abgezogen waren.

Der Mann erzählte ferner, dass einige der herumstreifenden Dahomeh von den Atakpames im Busch erschossen worden seien und schilderte das Erstaunen, als man in einigen der gefallenen Krieger Weiber erkannt hätte.

Die Dahomeh hätten nun lange in Atakpame gesessen und alles Vieh u. s. w. theils aufgezehrt, theils nachher mitgenommen. Vor ihrem Abzug hätten sie die Gefangenen getödtet und ihr Fleisch mit Schaffleisch zusammen gekocht und in Töpfen zurückgelassen. Als die Atakpames, die rings umher im Busch herumlagen, ausgehungert in ihre zerstörte Stadt zurückkehrten, hätten sie das Fleisch ihrer eigenen Landsleute gegessen und dies erst gemerkt, als sie Hände und Füsse in den Töpfen fanden. Der Mann schloss seine Erzählung mit den Worten: »Die Dahomeh sind schlechte Kerle; wenn ein Dahomeh als Fremder in's Land kommt, so soll ihm nicht einmal Wasser gegeben werden«.

Seit jenem Einfall ist das Hauptdorf von Atakpame, eigentlich ein Complex von mehreren Dörfern, nicht mehr in der früheren Grösse aufgebaut worden. Diese Grösse verdankte es ja auch hauptsächlich dem Zusammendrängen des ganzen Stammes zum Schutz gegen die Dahomeh. Nachdem diese Gefahr beseitigt war, rückte der Schwerpunkt mehr von den Bergen hinunter in die fruchtbare Ebene des Mono, wo allmählich gegen dreissig blühende Dörfer entstanden, die zum Theil das Hauptdorf (jetzt etwa 800 Hütten) an Grösse übertreffen.

Charakteristisch für die Entstehung der Dörfer ist es, dass auch die grösseren von ihnen als Farmdörfer bezeichnet werden.

Was die Anlage des jetzigen Hauptdorfes betrifft, so ist jedes Gehöft mit Lehmmauern oder Zäunen, die an die Wände der Gebäude anschliessen, umgeben. Es ist eine förmliche Stadtanlage mit engen gewundenen Gassen.

Viele der Häuser sind verlassen und befinden sich in allen Stadien des Verfalls, Alles deutet auf ein Zurückgehen des Ortes.

Die ursprüngliche Bauart der Atakpame ist das runde Haus mit Kegeldach, ähnlich dem der Kebus, doch meist erheblich grösser. Die zahlreichen eigenartigen Häuser mit Oberstock, Satteldach mit geschlossenem Giebel und einer Halle im Erdgeschoss sind wohl zweifellos auf europäischen, wahrscheinlich portugiesischen Einfluss zurückzuführen (s. unten).

Über die Bevölkerung ist Einiges bereits oben erwähnt worden. Die Atakpame stehen auf einer verhältnissmässig hohen Stufe, kriegerisch scheinen sie wenig zu sein.

Unter sich halten sie leidlich Frieden, doch stehen sie mit ihren Nachbarn, so namentlich den Akpossos, in beständiger Fehde.

Die Zwietracht geht so weit, dass von den meisten Nachbarstämmen Fremde zu Handelszwecken überhaupt nicht in das Dorf kommen, aus Furcht, weggefangen zu werden. Es sind deshalb in einiger Entfernung von der Stadt in verschiedenen Richtungen vier Marktplätze angelegt worden, auf denen alle vier Tage Märkte abgehalten werden. Diese Märkte werden von allen Stämmen beschickt, und es herrscht eine Art Gottesfrieden über denselben, der merkwürdigerweise eingehalten wird.

Im Hauptdorf Atakpame lebt neben der Hauptbevölkerung der Wutu-Stamm, der einen Evhe-Dialekt spricht und nur wenige hundert Köpfe stark ist. Dieser Stamm soll vor den Atakpame-Leuten, ebenfalls von O. kommend, hier eingewandert sein. Er hat insofern Bedeutung, als er im Besitz des Hauptfetisch ist und die Priesterkaste aus seiner Mitte hervorgeht.

Innerhalb der Landschaft Atakpame kommen ausserdem noch drei Dörfer mit Fō-Leuten (Hauptdorf Atakfeme) vor (s. Skizze), die mit der Hauptbevölkerung in gutem Einvernehmen leben, ohne von ihr abhängig zu sein.

Was die Tracht der Bevölkerung betrifft, so kommen häufig Haussa-Kleidungsstücke vor, ferner eine Art phrygischer Mütze. Bei dem Häuptling fiel mir eine Art faltiger Gaze-Haube auf. Sonst ist nichts Besonderes darüber zu sagen.

Bei der Bewaffnung ist zu erwähnen, dass Bogen und Pfeile (A. Bogen *olō* ´– –, Pfeil *ofa* ⏑́ –, Köcher *agbo* ⏑ ´–) noch im Gebrauch sind, wenn das Gewehr als Schusswaffe auch bei Weitem überwiegt. Dolche werden auch viel getragen. Atakpame fertigt sehr hübsche, mit Affenfell bezogene Patronentaschen an, die auch viel getragen werden.

Ich sah in den Händen eines Mannes eine kurze, schlanke, rothpolirte Keule, die an der Treffstelle mit einem eisernen Ring eingefasst war. Dieselbe war Dahomeh-Ursprungs und wurde mehr als Trophäe wie als Waffe getragen.

Die Atakpame sind sehr fleissige sorgfältige Ackerbauer, sie betreiben den Ackerbau geradezu gartenartig. Gebaut werden alle Früchte, die in diesem Theil Afrikas überhaupt Gegenstand der Cultur sind. Tabakanbau habe ich nicht gefunden. Aus dem Mais und der Hirse werden zwei verschiedene Arten Bier gebraut. Das Getränk ist hier mehr beliebt als der überall vorkommende Palmwein.

Rindviehzucht wird in grösserem Umfange betrieben, und die Herden bilden den Hauptreichthum der Atakpame. Selbst in den kleinen Farmen sieht man Herden von 40 bis 50 Stück. Es ist eine kleine, glatte, stämmige, meist schwarze Rasse. Milch- und Käsebereitung wird wenig getrieben. Viehkrankheiten sollen in den letzten Jahren häufig gewesen sein.

Pferde sieht man nur ganz vereinzelt, Schafe, Ziegen, Schweine, Hühner wie überall.

Die Atakpame sind, wie oben erwähnt, geschickte Lederarbeiter, ausserdem gute Schmiede.

Mit der Küste stehen sie schon seit sehr langer Zeit in reger Handelsverbindung.

Feuer machen sie mit Feuerstein und Stahl, der Funken wird in trockener Baumwolle aufgefangen.

Über den Cult kann ich nur Vereinzeltes berichten:

Die Sage von der Regenbogenschlange ist bei ihnen sehr ausgebildet. Wenn sie sich zum Himmel aufbäumt, heisst es, lässt sie als Excremente die blauen Atakpame-Perlen fallen, über die weiter unten noch gehandelt werden soll.

Analog nennen sie die hier zahlreichen Meteoriten Excremente der Sonne, die sie sich auch als Person vorstellen.

Der Hauptfetisch ist, wie bereits erwähnt, in der Hand des Evhe sprechenden Wutu-Stammes. Die Priester und Priesterinnen werden bei denselben sorgfältig ausgebildet, ihre Lehrzeit dauert drei Jahre. Ein Coelibat besteht nicht. Einem Fetischtanz, der nur von Weibern aufgeführt wurde, wohnte ich bei:

Zuerst erschienen die bereits Eingeweihten und traten vor eine Anzahl Männer, die Trommeln und Klingeln handhabten. Die Weiber waren am ganzen Körper mit bunten Tüchern phantastisch behangen, die Führerin des Reigens schwang eine Reiterpistole von uralter Form, über deren Herkunft Niemand etwas verrathen wollte.

Die Trommeln und Klingeln setzten leise ein, und während die Musik allmählich stark anschwoll, sprangen und tanzten die Weiber unter Gliederverdrehungen bis dicht vor die Trommler, tanzten eine Weile vor ihnen

herum und zogen sich, während die Musik sich abschwächte, in gleicher Weise wieder zurück. Dies wurde viele Male hinter einander gemacht. In den Pausen erschienen die Novizen, die von den Hüften abwärts mit weissen Tüchern behangen waren. Der Schädel war glatt rasirt und der nackte Oberkörper mit blauen Perlenschnüren behängt. Sie sprangen nach dem Trommelschlag tanzend im Kreise herum.

Über die Todtenfeiern in Atakpame konnte ich Einiges in Erfahrung bringen. An eine natürliche Todesursache glaubt man nicht, stets nimmt man an, dass der Tod durch irgend einen anderen Menschen verschuldet worden sei. Das Schiessen und Singen bei der Leiche wird, wie überall in Togo, so auch hier bis nach der Beerdigung fortgesetzt; ausserdem wird die Leiche, der man einen Stock in die Hand drückt, von den Priestern und Priesterinnen zweimal durch alle Strassen der Stadt getragen. Auf wen die Leiche angeblich zeigt, der ist verdächtig, an dem Tode schuld zu sein, und muss sich der Trankprobe unterwerfen.

Nachdem der Todte beerdigt ist, wird von den Priesterinnen noch der Kopf eines Vogels unter Singen mehrere Male herumgetragen, auch hierbei werden meist noch einige Personen als verdächtig bezeichnet. Ich habe zweimal einen solchen Zug gesehen, das eine Mal bei Sonnenaufgang, das andere Mal bei Sonnenuntergang; der Gesang lautete: »(Es giebt) viele Schlangen, (aber nur) einen Regenbogen«.

Nachdem man eine Anzahl »Verdächtige« beisammen hat, beginnt die Trankprobe. Dieselbe findet im Busch an einer bestimmten Stelle statt, die man mir um keinen Preis zeigen wollte. Es liegen dort, wie mir erzählt wurde, zwei grosse Steine in etwa zehn Schritt Entfernung einander gegenüber. Auf den einen wird eine grosse Kalebasse, die den Gifttrank (eine Abkochung aus einer Baumrinde) enthält, gestellt. Der Verdächtige tritt mit einem kleinen Kürbisschälchen an den anderen Stein. Auf ein Zeichen des Priesters geht er auf die Kalebasse zu, schöpft die Schale voll, trinkt sie aus und kehrt auf seinen Platz zurück. Dies muss er dreimal wiederholen. Wirkt das Gift, so soll der Tod unter heftiger Athemnoth und Krämpfen in wenigen Minuten eintreten, die Person war dann eben »schuldig«, ihr wird das Herz herausgeschnitten und sie an Ort und Stelle verscharrt (die Beerdigung findet sonst, wie überall in Togo, in den Häusern statt). Bricht die Person den Trank aus, so ist sie »unschuldig« und wird ihren Angehörigen übergeben. Die Gefahr soll nach dem Vomiren noch nicht beseitigt sein, und der Tod soll oft noch nachher erfolgen, wenn die Person einschläft. Man stellt sie daher an eine Wand aufrecht hin und hält sie durch Püffe und durch Schreien 24 Stunden wach. Danach soll keine schädliche Wirkung mehr zu fürchten sein.

Dass diese Trankprobe den Priestern eine ungeheure Macht giebt, braucht wohl kaum erwähnt zu werden, sie werden durch dieselbe geradezu zu Herren über Tod und Leben. Bei einem Todtenfest sollen oft mehrere Personen dem Gift zum Opfer fallen. Als ein gutes und häufig angewandtes Mittel, um ein sofortiges Ausbrechen des Giftes herbeizuführen, wurde mir das Trinken von Palmöl genannt.

Das Unwesen wird sich durch die deutschen Behörden trotz aller Bemühungen nur allmählich ausrotten lassen.

Was die oben erwähnten blauen Perlen anbetrifft, so herrscht über deren Herkunft noch völlige Dunkelheit. Es sind mattblaue Röhren, allem Anschein nach eine Art Glasguss.

Die vielen neueren Glasperlen, die von Europa importirt werden, werden von den Kennern scharf von den echten Atakpame-Perlen getrennt, welch letztere ziemlich theuer bezahlt werden.

Sie kommen nur aus Atakpame und Pessi und sollen, wie die Eingeborenen angeben, an einer bestimmten Stelle zwischen beiden Landschaften aus der Erde gegraben werden.

Ich konnte Näheres über den Platz nicht erfahren, da die Atakpame-Leute ausserordentlich misstrauisch sind und das Geheimniss ihrer Perlen eifersüchtig hüten. Leider wurde meine Aufmerksamkeit auch erst etwas spät auf diesen interessanten Punkt gelenkt.

Dass die Perlen künstlich hergestellt sind, ist wohl zweifellos, ebenso unzweifelhaft ist, dass sie jetzt nicht mehr importirt werden, sondern dass sie jetzt nur aus Pessi und Atakpame kommen.

Es bleiben also nur die beiden Möglichkeiten übrig, dass sie entweder von den Eingeborenen jetzt noch hergestellt werden oder dass aus früheren Zeiten noch grössere Mengen dieser künstlichen Perlen irgendwo aufgespeichert liegen.

Was die erste Hypothese betrifft, so traue ich den Atakpame-Leuten die Intelligenz und die Geschicklichkeit, die zur Glasbereitung erforderlich ist, recht wohl zu.

Die Anregung könnten sie einerseits von N., von der Mittelmeerküste aus, mit der diese Theile Afrikas seit undenklicher Zeit in, wenn auch indirecter, Handelsverbindung stehen, erhalten haben. Andererseits könnte sie aber auch von der Guineaküste aus zu ihnen gelangt sein.

Auf die Guineaküste haben ja Jahrhunderte lang die Cultureinflüsse der Portugiesen gewirkt, und höchst wahrscheinlich ist es, wenn auch schwer nachweisbar, dass schon die Punier und vor ihnen die Phoenicier hier Niederlassungen und somit Culturherde gegründet haben. Wenn diese Culturherde auch schon lange erloschen sind, so sind sie doch gewiss nicht spurlos erloschen!

Trotzdem glaube ich es nicht, dass die erste Hypothese viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Soweit ich die Neger kenne, traue ich ihnen nicht so viel Discretion zu, dass sie im Stande wären, eine derartig wichtige Kunst lange Zeit hindurch als Geheimniss eines einzelnen Stammes zu bewahren.

Wenn wirklich Glasfabrication dort noch geübt würde, so wäre sicher die Kunde davon über die Grenzen von Atakpame hinaus gedrungen, um so mehr, als Atakpame seit langer Zeit eine Handelsstadt ist und viel von Fremden besucht wird.

Wahrscheinlicher scheint mir, dass irgendwo auf einer jetzt verlassenen Culturstätte grosse Massen dieser Perlen aufgehäuft liegen, die

früher dort hergestellt wurden oder dorthin importirt wurden und die von der jetzigen Generation jetzt an's Tageslicht befördert werden. Dafür sprechen die Erzählungen der Leute, und auch die Sage von der Regenbogenschlange, die die Perlen fallen lässt, lässt sich damit in Einklang bringen. Man könnte ja an alte Grabstätten denken.

Mehr Licht liesse sich einmal durch eine genaue Untersuchung dieser eigenartigen Perlen in die Sache bringen. Dann wäre es für Jemand, der sich längere Zeit in Atakpame aufhält, wenn er in geeigneter Weise vorgeht, wohl sicher möglich, die Fundstätten der Perlen zu erfahren. Ein Aufenthalt von mehreren Monaten könnte dazu freilich nöthig werden.

Im SW. von Akposso liegt Buĕm, das politisch unter dem Häuptling Apanya ausser der Akposso-Abtheilung Lithime augenblicklich folgende Landschaften in sich vereinigt: Buĕm im engeren Sinne mit dem Hauptdorf Borada, Worawora, Tapa, Apafu, Boviri, Santrekofi.

Gesondert könnte man ausserdem noch die beiden Dörfer Apẹsso, die einen Tshi-Dialekt sprechen, erwähnen. Dieselben liegen im NO. von Worawora auf dem Rücken des Oprama-Bergzuges. Die Bewohner sind ihrer Tradition nach von O. eingewandert und haben früher eine eigene Sprache gehabt, die später im Tshi aufgegangen sei. Ich zweifle keinen Augenblick daran, dass sie einfach ein abgesprengter Splitter des Akposso-Stammes sind, dessen östlichste Abtheilung nur etwa 30 km von ihnen entfernt liegt und durch einen unbewohnten Wildnissstreifen von ihnen geschieden ist. Ihr Name ist eben aus Akposso entstanden; die Tshi-Stämme lassen bei Aussprache desselben das Guttural vor dem p ohnehin fort (analog heisst Kpando im Tshi Panto).

Der Buĕm-Stamm im engeren Sinn mit dem Hauptdorf Borada, der herrschende Stamm, spricht als Stammesidiom die sogenannte Levana-Sprache.

Seiner eigenen Überlieferung nach hätte der Stamm ursprünglich weiter im N. bei dem nachherigen Okwau gesessen und sei dann von dort nach der Gegend von Atakpame gezogen. Über den Anlass zu dieser Wanderung wusste die Tradition nichts. Der Aufenthalt bei Atakpame habe nur kurze Zeit gedauert, die Atakpame hätten die Buĕm-Leute dann zum Auswandern gezwungen, und diese seien in ihre frühere Heimat zurückgekehrt. Hier hätten sie nun beständig Krieg mit den Okwau-Leuten (ein Ashanti-Stamm) geführt und seien von denselben schliesslich weit in die Berge gedrängt worden. Der Vater des jetzigen Häuptlings Apanya habe dann die Buĕm-, Apafu-, Santrekoffi-, Boviri-Leute zu vereinigen gewusst, indem er den Chefs derselben den Satz »Einigkeit macht stark« an einem Bündel Stäbe, die sich einzeln leicht zerbrechen liessen, zusammengebunden jedoch nicht, versinnbildlichte. Vereint hätten die Stämme nun die Okwau-Leute besiegt und ihre jetzigen Sitze erobert. Mit denselben haben sie auch später noch siegreiche Kämpfe gehabt, und in den letzten Jahren ist dieser ganze Stamm fort und nach Nord-Adyuti gezogen. Als ich im März 1897 die Stätte des ehemaligen Okwau besuchte, deuteten nur noch die Bananenpflanzungen und einige Häuserreste darauf hin, dass hier eine menschliche Niederlassung war.

Die Buĕm-Leute unterscheiden sich in Tracht und Lebensweise nicht erheblich von den Evhe-Leuten, sie sind intelligent und arbeitsam. Über ihre Bauweise s. unten.

Ob ihre Angabe, dass sie vor ihrem Zug nach Atakpame wie Wilde gelebt und ausser Steinen keine Waffen gehabt hätten, wahr ist, lasse ich dahingestellt.

In Borada sah ich einen alten Fetischpriester, der ein Rindenkleid trug und eine geflochtene Bastmütze zur Kopfbedeckung hatte. Derselbe war über die Brust mit dicken Narben tätowirt, die in Form und Anordnung fast den Schnüren eines Husaren-Attila entsprachen.

Die Rindenkleider sollen früher allgemein in Buĕm getragen worden sein, dieses ist das einzige, das ich in Togo sah; doch sollen, wie ich höre, in der Gegend von Kratyi und in der Nähe des Togo-Sees noch jetzt vielfach Rindenkleider im Gebrauch sein.

Der Häuptling Apanya zeigte mir Messing-Schmiedereien, zwei Fische und eine flache cylindrische Büchse mit Deckel. Auf dem Deckel befanden sich als Verzierungen die Figuren eines Leoparden, der ein Wildschwein am Ohre hält. Die ganze Arbeit war echt negermässig, jedenfalls nicht europäisch. Beide Stücke sollen sehr alt sein, sie sind eine Art Fetisch, und die Buĕm-Leute wollten sie um keinen Preis verkaufen.

Messingschmiederei wird von den Buĕm-Leuten, die geschickte Eisenschmiede sind, jetzt nicht mehr betrieben.

Die politisch zu Buĕm gehörigen Worawora- und Tapa-Leute bildeten früher ein Volk mit einer gemeinsamen Sprache, der Boro-Sprache, die jetzt vom Tshi völlig verschlungen ist. Vor den Namen des jeweiligen Häuptlings wird noch jetzt das der alten Boro-Sprache entnommene Wort *tātā* = Vater gesetzt.

Die beiden Stämme seien von der Goldküste gekommen und hätten sich hier festgesetzt. Sie seien später von den Okwau-Leuten unterjocht worden, von denen sie auch die Sprache angenommen hätten.

Auf dem Gipfel des dicht bei Tapa 700 m hoch ansteigenden Oboguang-Berges (Oboguang-Schafberg) fand ich die noch völlig erhaltenen Spuren einer alten befestigten Dorfanlage, die ihrer Ausdehnung nach wohl 200 Hütten umfasst haben mag. Es ist eine systematische Wallanlage von etwa 1½ m hohen cyklopischen Steinmauern.

Der Sage nach soll hier vor vier Generationen der Bareti-Stamm gesessen haben. Wegen seiner Räubereien hätten alle Nachbarn vereint ihn überfallen und vertrieben, seine Reste seien nach N. geflohen.

Einige Nachkommen der Bareti sollen noch innerhalb des Tapa-Stammes leben.

In jener Zeit hätten die Worawora-Leute ganz auf dem Gipfel des Berges gesessen, dessen Hänge sie jetzt bewohnen.

Erwähnen will ich noch, dass ich in Tapa Gelegenheit hatte, einen Hochzeitszug zu beobachten.

Die Braut war ganz und gar mit rothem Lateritlehm beschmiert, so dass sie wie blutig aussah, in's Haar waren Gras und Blätter gebunden.

Sie wurde von vier kleinen Jungen in das Haus ihres nunmehrigen Mannes geführt, gleichzeitig wurde das Dorf mit Yams und Palmwein bewirthet.

Im SW. von Borada am W.-Fuss des Santrekofi-Bergzuges sitzt in drei kleinen Dörfern der Stamm der Boviri-Leute, der ein eigenes Idiom hat und kaum mehr als 600 Seelen zählen mag. Die Boviri bewohnen Lehmkastenhäuser; ihrer Tradition nach sind sie von der Küste eingewandert.

Nach S. folgt nun der Apafu-Stamm, dessen Hauptdorf auf dem Rücken des Santrekofi-Bergzuges in einer flachen Einsattelung liegt. Der Stamm hat fünf Dörfer und mag um 1500 Köpfe stark sein. Ihrer sehr kurzen Tradition nach hätten sie ursprünglich nördlich von hier in einer bergigen Gegend, die sie Maikube nennen, gesessen und seien von dort, von den Ashanti verdrängt, nach den Lavanyo-Bergen gezogen. Da sie dort kein Eisen fanden (die Maikube-Berge seien eisenhaltig gewesen), seien sie dann in ihre jetzigen Sitze gekommen.

Die Apafu-Leute sind, wie die Santrekofi-Leute, geschickte Schmiede und Eisenschmelzer. Sie sind, wie sie angeben, schon lange im Besitz dieser Kunst (»Gott hat sie uns gelehrt«) und thun sich viel auf dieselbe zu Gute.

Die Schmelzöfen sind etwa 3 m hohe Lehmcylinder, die in einem Hause stehen und schornsteinartig über das Dach hinausragen. Es werden von oben zuerst Holzkohlen hineingeschüttet und dann die Erze darübergepackt. Das Feuer wird von unten entzündet. Man lässt die Erze 24 Stunden rösten, das Eisen sammelt sich unten, man leitet es in einer Lehmrinne ab.

Das Apafu- und Santrekofi-Eisen wird im Lande viel verarbeitet, doch macht ihm das bessere, wenn auch theuerere, europäische viel Concurrenz.

Der Santrekofi-Stamm, der die südlichste Kuppe des nach ihm benannten Bergzuges in einem dreitheiligen Dorf bewohnt, kann kaum mehr als 500 Köpfe stark sein.

Ihrer Überlieferung nach haben die Santrekofi 18 Tagemärsche im ONO. von hier in einem bergigen Lande gesessen, das sie Ametyove genannt hätten. Von dort seien sie von den Dahomeh nach einer siebentägigen Schlacht, in der der grösste Theil des Stammes niedergemacht wurde, vertrieben worden. Sie seien dann, beständig von den Dahomeh verfolgt, etappenweise geflohen und schliesslich hierher gelangt. Der Name Santrekofi (er hängt mit dem Evhe-Wort *kofi* = Farm nicht zusammen) ist in der Stammessprache der Name der hier häufigen Nachtschwalbe (caprimulgo). Diese hat die Eigenthümlichkeit, den Menschen nahe herankommen zu lassen und erst dicht vor seinen Füssen aufzuflattern, um sich dann bald wieder niederzulassen. Wegen ihrer unscheinbaren Farbe ist sie auf dem Erdboden schwer zu sehen. Dieses streckenweise Fliehen ist das tertium comparationis, das den Stamm veranlasst hat, den Namen des Vogels anzunehmen. Denn wie dieser vor seinem Verfolger, so sei er vor den Dahomeh von Etappe zu Etappe geflohen.

In seiner früheren Heimat hätte der Stamm *brofasafo* (»thut Alles, was die Weissen thun«) geheissen. Dieser Name bezieht sich auf die Schmelzkunst.

Es drängt sich mir hier die Vermuthung auf, dass der Stamm vielleicht einer der Mahki-Stämme ist, mit denen die Dahomeh so viele Kriege geführt haben. Die geographische Lage nach der Beschreibung der Santrekofi, die ausserdem ausdrücklich sagen, dass ihre alte Heimat bergig gewesen sei, stimmt mit dem, was Ellis (Ewe speaking peoples, history of Dahomeh) über die Mahki tribes sagt, völlig überein.

Über die Schmiede- und Schmelzkunst der Santrekofi gilt das über die Apafu Gesagte, mit denen sie überhaupt viel Ähnlichkeit haben.

Zu erwähnen ist noch, dass auf der obersten Stelle des Gipfels des Santrekofi-Berges eine Art Steinkreis, ein Ring aus lose aufgeschichteten Steinen, von etwa $1^1/_2$ m Durchmesser steht, der in dem Cult des Stammes eine Rolle spielt.

Von den zuletzt erwähnten Stämmen sollen zuerst die Buëm, dann die Santrekofi, die Apafu und zuletzt die Boviri in ihre jetzigen Sitze eingewandert sein.

Im SW. von Buëm sitzt der Stamm der Nkunya-Leute, die den Guang sprechenden Stämmen angehören. Sie wohnen in der Ebene, am W.-Fuss der Nkunya-Berge bis zum Volta hin. Die Nkunyas stammen ihrer Tradition nach von der Goldküste aus der Nähe von Akra von einer Landschaft Late her, wo jetzt noch ein Guang sprechender Stamm sitzt. Von dort sei seiner Zeit ein grosser Theil des Stammes in Folge eines Krieges ausgewandert. Ein Theil habe sich nach Anum, einer nach Kwapim und ein dritter endlich nach Nkunya begeben. Die Idiome dieser drei Theile sollen sich thatsächlich auch nur dialektisch unterscheiden.

Die Nkunya, die um die Handelsstrasse von Salaga zur Küste sitzen, sind fremden Einflüssen schon seit lange stark ausgesetzt gewesen. Es sind sehr intelligente, fleissige Handelsleute. Ihr Fetischcult ist ein sehr ausgebildeter, und der Fetisch von Wurupong gilt auch bei den Nachbarn für sehr einflussreich. Auf dem Gipfel der Nkunya-Berge sollen auch alte befestigte Dorfanlagen sein, doch habe ich dieselben persönlich nicht besucht.

Östlich von Buëm am W.-Fuss der Fetischberge sitzt der Stamm der Likpe-Leute, die Lehmkastenhäuser bewohnen und auch eine besondere Sprache haben.

Die Landschaft besteht aus acht Dörfern, die Einwohnerzahl mag an 3500 betragen, sie nennen ihre Sprache selbst Mu und danach ihre Landschaft Mume.

Ihrer Tradition und der Ansicht der Nachbarn nach sind die Likpe-Leute Autochthonen (»Gott hat uns hierher gesetzt«), und über ihre Geschichte ist nicht viel zu sagen; die Ashanti sollen die Landschaft seiner Zeit auch heimgesucht haben.

Auf der Höhe einer bei dem Likpe-Dorf Aveyeme fast senkrecht ansteigenden, etwa 800 m hohen felsigen Bergwand (zum W.-Rand der Fetischberge gehörig) fand ich einen Steinkreis, wie den bei Santrekofi. In demselben lagen mehrere runde, roh geschmiedete Eisenscheiben von etwa 8 cm Durchmesser. Es ist dies eine Cultusstätte der Likpe-Leute.

Im NO. von Likpe, in einem schwer zugänglichen Theil der Fetischberge, sitzt in einem einzigen Dorf von 230 Hütten der Stamm der Aχolo-Leute, der bisher fast ganz unbekannt war. Er kann nicht über 900 Köpfe stark sein. Das Dorf liegt in der Sohle eines schmalen Thales in äusserst fruchtbarem, reich bewässertem Land. Die Ränder des Thales steigen steil etwa 400 m hoch an, der untere Theil ist mit dichtem Urwald bedeckt, oben tritt nacktes Gestein zu Tage. Als ich, von O., von der Landschaft Deine kommend, das Dorf zum ersten Mal besuchte, sah ich es von den schroffen Randhöhen aus fast zu meinen Füssen tief unten liegen. Es bot mit seinen röthlichen Lehmkastenhäusern einen eigenthümlichen Anblick dar.

Auf steilen Kletterpfaden, auf denen ich Mühe hatte, meine Pferde zu transportiren, gelangte ich hinab.

Der Stamm spricht eine eigene Sprache, die er *ŏgō̍* nennt.

Über ihre Vergangenheit erzählen die Aχolo-Leute Folgendes: sie haben ursprünglich in Muatschä gesessen (Muatschä gilt bei einigen Stämmen als der Ursitz der ganzen Togo-Bevölkerung) und seien von dort zuerst nach Gbelle gegangen. Dort haben sie eine Zeit lang bei dem Dorf Le gesessen. Dann hätte der Stamm sich getheilt, ein Theil sei nach Boëta, ein Theil hierher gezogen.

Die Boëta-Leute zwischen Misahöhe und Avatime seien Stammesgenossen von ihnen und hätten früher dieselbe Sprache gesprochen wie sie, dieselbe sei später im Evhe aufgegangen.

Leider konnte ich aus Mangel an Zeit hierüber in Boëta selbst nichts mehr feststellen.

Der jetzige Häuptling in Aχolo, ein alter Mann, sei der dritte seit ihrer Einwanderung. Dem Namen jedes Häuptlings wird der Titel gasemo vorgesetzt.

Die oberste Gottheit der Aχolo-Leute heisst *sikpla* – ∪́, zu ihr wird jährlich einmal vom ganzen Volke gebetet. Es werden ihr die üblichen Hühner und Gin als Opfer dargebracht, der Priester kniet dann in Gegenwart des Volkes nieder, stemmt die Handflächen auf die Erde und spricht die Worte *alebunä* – ∪ ∪ ∸ (»Nimm das Opfer und hilf uns«). Diese Ceremonie soll noch aus Muatschä stammen.

Aus Muatschä sollen auch die Gbelle-Leute am O.-Fuss der Fetischberge stammen, die dort 16 Dörfer bewohnen und gegen 7000 Köpfe stark sein mögen.

Gbelle und Muatschä haben eine gemeinsame Fetischsprache (s. sprachlicher Theil).

In Gbelle fiel mir an einem Hause eine eigenartige Wandzeichnung auf, ein langgestrecktes pferdeartiges Ungethüm darstellend, auf dem auf hochlehnigem Haussa-Sattel ein Zwerg sass.

Die vier Stämme Avatime, Logha, Tafi, Nyambo, von denen jeder ein eigenes Idiom spricht, wohnen einen Tagemarsch südwestlich von Misahöhe. Von diesen erfuhr ich nur über die Geschichte der Avatime Genaueres. Dieselbe hat mit der des Agotime-Stammes, eines Adangme-Stammes, im SO. von ihnen einen gemeinsamen Ursprung.

Die Avatime und Agotime haben zusammen an der Mündung des Volta gesessen und dort wegen der Ermordung eines Weibes mit den anderen Stämmen, so den Krobo, Adangme, Pampram Krieg bekommen. Diese seien gemeinsam gegen sie zu Felde gezogen und hätten beide Stämme vertrieben. Die Agotime seien in ihre jetzigen Sitze gezogen, die sie nach den vielen Fächerpalmen (*ago ti*) benannt hätten. Die Avatime hätten hier in den Bergen Halt gemacht. Ein Theil von ihnen sei darauf weiter nach N. gezogen und verschollen. Sie hätten darauf erst den Namen Avatime (»ein Theil ist weiter gegangen«) angenommen.

Die ehemalige Bevölkerung der Landschaft, die Bayas, ist verschwunden, über ihr Schicksal vermochte ich nichts zu erfahren.

Auf dem Gipfel des Gemi, des höchsten Berges in Avatime (etwa 800 m hoch), sind Mauerreste und Schlackenhügel, über deren Ursprung Sicheres nicht zu erfahren ist.

Als der Avatime-Stamm mich einst auf meiner Station besuchte, hatte ich Gelegenheit, mir ihren Kriegstanz vortanzen zu lassen, der sich sehr von allen Tänzen, die ich sonst sah, unterscheidet:

Die Leute gruppirten sich um die Schädeltrommel. Auf ein Zeichen mit dem mit Menschenkiefern verzierten Elfenbeinhorn setzten die Trommeln ein, und die Leute gingen im langsamen Tanzschritt im Kreise herum, wobei sie ein Haumesser senkrecht vor den Leib hielten. Sie sangen dabei: »Ich schlage ihn todt, die Geier fressen ihn«.

Plötzlich hört das Trommeln auf, es erfolgen ein paar einzelne Schläge, und alle stürzen mit Geheul in Sprüngen in die Mitte, wobei sie das Messer hoch in die Höhe halten. Dann beginnt ein wildes Durcheinandertanzen; je zwei treten sich gegenüber, einer schreit: »Ich bin stark«, ein Anderer antwortet: »Ich bin stark«, dann markirt einer von Beiden die Flucht und ruft: »Ja, du bist stark«. Dies wird viele Male wiederholt. Was die Geschichte von Tafi, Logba und Nyambo betrifft, so konnte ich nur erfahren, dass die Avatime bei ihrer Einwanderung die Tafi-Leute bereits vorfanden, während die Logba und Nyambo-Leute erst später in's Land kamen. Nyambo heisst in der Stammessprache: »Hier ist Alles vorhanden« (Hier ist gut sein, hier lasset uns Hütten bauen).

Der vorhin erwähnte Agotime-Stamm ist der reichste und cultivirteste des Misahöher Bezirkes; einen gewissen Ruf hat er wegen seiner Weberei, die er besonders kunstvoll betreibt.

Sowohl in Agotime als auch in Avatime, Logba, Nyambo und Tafi hat der letzte Ashanti-Krieg schlimm gehaust.

Zum Schluss darf der Agu-Kebu-Stamm, der am S.-Hang des Agu-Gebirgsstockes 6 bis 7 Dörfer in wilder, aber fruchtbarer Gebirgsgegend bewohnt, nicht unerwähnt bleiben. Er baut runde Hütten mit Kegeldach. Über seine Fetischsprache s. unten.

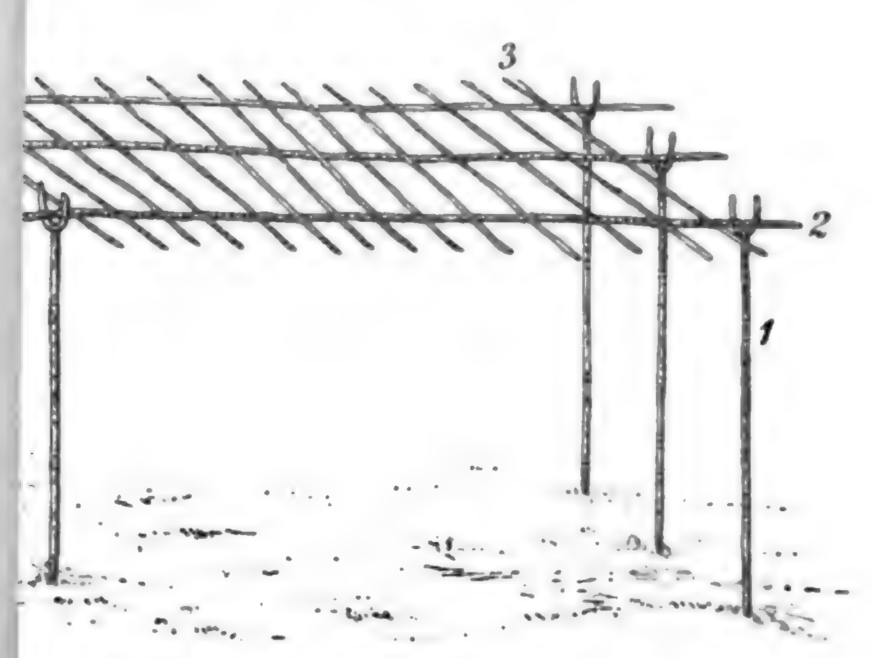
Leider konnte ich über diesen eigenthümlichen Stamm, der viele Eigenarten zu haben scheint, nicht viel erfahren. Es wohnen sehr viele Fetischleute dort, und es scheint dort eine Art Fetischschule auch für andere Stämme zu bestehen. Die Dörfer sind z. Th. terrassenförmig an den



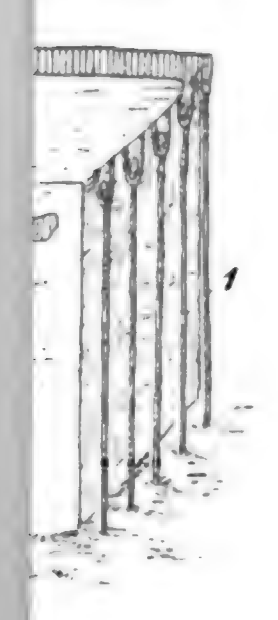
Togo. Bienenkorbform

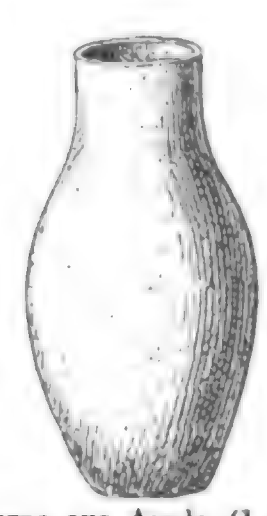


von oben gesehen) Evhe-Herd (Seitenansicht)



Stangengerippe der Hüttenform *C*





Kornurne aus Aχolo (1 m hoch)

V
St
se
ve
de
in
N.
(»

üb

80
Si

ha
se

mi
ei
w
»I

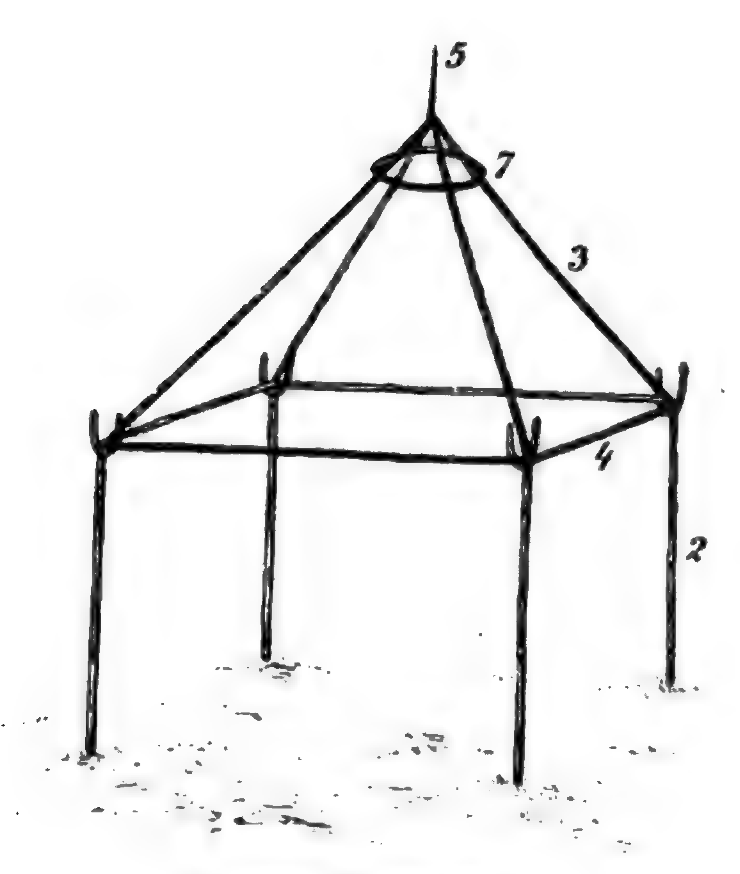
Sc
da
an
ei
Fl
W
nu
be
La
ha

vi
W

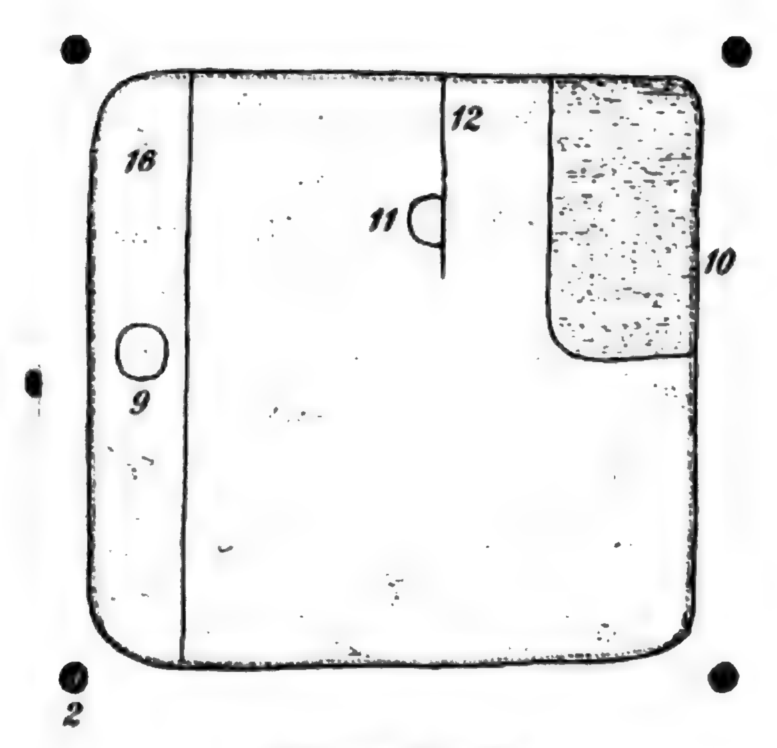
ha

A
ge
K

Ei
Fe
an



Akposso. Dachgerippe



Akposso. Grundriss

Felsen in die Höhe gebaut, und ich sah einen Versammlungsplatz, der ein reguläres, natürliches Amphitheater darstellte.

Ich glaube, wir haben es auch hier mit einem abgesprengten Völkersplitter oder den Trümmern eines früher vernichteten Stammes zu thun. Jedenfalls würde eine nähere Untersuchung die Mühe lohnen.

Hüttenbau.

In dem Theil des Togo-Hinterlandes, der südlich vom 8. Grad liegt, unterscheide ich vier Hauptarten von Häusern der Eingeborenen (s. die Figuren Tafel 1 und 2).

A. Das Haus ohne Oberstock, mit Satteldach, mit offenem, selten geschlossenem Giebel und rechteckigem Grundriss.

Es wird zum Bau dieses Hauses zunächst ein Gerippe aus Stangen hergestellt, dieselben werden mit Palmblattrippen durchflochten und die Wände dann mit Lehm beworfen. Das Deckmaterial für das ebenfalls aus Stangen hergestellte Dach, das den Wänden aufliegt, bilden Gras oder Palmblätter.

Es werden in diesem Baustil auch offene Hallen hergestellt, bei denen die Wände dann eben fortgelassen werden. Das Dach ruht dann auf Pfählen.

Die Dimensionen dieser Hausart sind so verschieden, dass es nicht lohnt, Zahlen zu nennen, ebenso verhält es sich mit der inneren Einrichtung.

Häufig werden auch europäische Bauarten nachgeahmt, man umgiebt das Haus mit einer Veranda und dergl. Die Thüröffnungen sind rechteckig; wo nicht bereits europäische Thüren eingeführt sind, wird die Öffnung durch eine steife Palmblattrippen-Matte geschlossen, die man mit einem Stock festklemmt. Fensteröffnungen sind oft vorhanden. Oft werden bei dieser Bauart mehrere Häuser zu einem Gehöft vereinigt, meist umgiebt man dasselbe mit Palmrippenzäunen oder auch mit dünnen Lehmmauern (Nkunya), die an die Hauswände anschliessen.

B. Die Hütte mit rundem oder quadratischem Grundriss mit Kegeldach. Meist werden die Wände ohne inneres Gerippe nur aus Lehm hergestellt. Das Dach liegt in diesem Falle auf den Wänden nicht auf, sondern es ruht auf ausserhalb der Wand stehenden Stützen. Zuweilen wird es in der Mitte durch eine lange senkrechte Stange gestützt. Über die Spitze des Daches wird bisweilen ein Thontopf gegen das Eindringen des Regens gestülpt. Falls die Lehmwand ein inneres Gerippe von Stangen oder Palmrippen erhält, ruht das Dach bisweilen auf der Wand selbst. Ich habe dies in Atakpame gesehen.

Die Thür ist meist ein ziemlich kleines, unregelmässig ovales Loch; sie wird auch durch eine festgeklemmte Palmrippenmatte geschlossen.

Wo diese Bauart angewandt wird, stehen die Gebäude meist einzeln, zu Gehöften vereinigt habe ich sie jedoch auch zuweilen gesehen (Atakpame).

Die Dimensionen dieses Hauses schwanken ebenfalls sehr. Das Durchschnittshaus mag einen Durchmesser von 4—5 m und eine Wandhöhe von etwa 1.40 m haben. Die Spitze des Daches steht etwa 3 m über dem Erdboden.

Die Empfangshalle des Atakpame-Häuptlings, die auch in diesem Stil gebaut ist, das grösste Gebäude dieser Art, das ich gesehen, hat einen Durchmesser von etwa 8 m, und die Dachspitze steht etwa 5 m über dem Erdboden.

C. Das Lehmkastenhaus. Der Grundriss des Hauses ist meist rechteckig, das ganze Haus hat die Form eines Kastens. Die Wände sind aus Lehm mit oder ohne inneres Gerippe aufgeführt. In etwa Mannshöhe sind runde, schiessschartenartige Löcher, die mit Topfhälsen eingefasst sind, angebracht. Das Dach liegt nicht auf der Wand auf, sondern ruht auf ausserhalb stehenden Stützen. Es besteht aus einem durch eine Art Spaltschindeln dichtgemachten Stangenrost, auf den eine wohl 10 cm starke Lehmschicht aufgetragen wird. Der Lehm wird oben geebnet und der Rand rund herum etwas erhöht. Oft wird das Dach noch mit Steinen beschwert. Die Thüröffnung ist unregelmässig oval und wird verschlossen wie bei Hausart *B*.

Diesen Lehmkastenhäusern werden in der Landschaft Likpe oft hohe thurmartige Formen gegeben, und besonders mag erwähnt werden, dass ich in Aχolo ein derartiges Haus mit einem Oberstock fand. Dieses Haus wurde mir von den Eingeborenen selbst als Merkwürdigkeit gezeigt. Es hatte einem reichen einheimischen Händler gehört, der vor einigen Jahren gestorben war. Aus Furcht vor dessen Geist wagte man nicht mehr, das Haus zu bewohnen, und so begann es zu verfallen. Die Zwischendecke bestand aus einem mit Lehm roh verputzten Stangenrost, die Treppe zum Oberstock aus Lehm.

Auch die Dimensionen dieses Hauses sind verschieden. Es ist durchschnittlich etwa 2 m hoch und gerade so breit, dabei 4—5 m lang. Sein Inneres besteht oft aus zwei und mehr Räumen, die durch Lehmwände von einander getrennt sind.

D. Das Haus mit Oberstock, rechteckigem Grundriss und Satteldach mit meist geschlossenem Giebel. Diese Hausform ist wohl sicher europäischen Ursprungs. Die Form und Grösse schwankt sehr. Die am häufigsten vorkommende Art ist folgende:

Unten in der Mitte ist zu ebener Erde eine offene Halle (zuweilen ist sie nur auf einer Seite offen), rechts und links je ein Gelass, das zum Schlafen und zum Aufbewahren von Vorräthen dient. Neben der Halle führt im Innern eine Lehmtreppe zum Oberstock. Die Zwischendecke besteht aus einem mit Lehm verputzten Stangenrost. Im Oberstock sind ein oder mehrere Räume, das Dach steht meist unmittelbar über ihm, zuweilen ist jedoch noch eine verputzte Stangendecke dazwischen.

Das Haus des Häuptlings Aüpa von Bato, das grösste Eingeborenenhaus, das ich in Afrika gesehen habe, hatte fünf grosse Räume im Oberstock, der Dachansatz lag über 6 m über der ebenen Erde. Fensteröffnungen haben diese Häuser fast stets.

Wo diese Häuser vorkommen, sind sie fast stets mit anderen Gebäuden zu einem Gehöft vereinigt.

Was die Verbreitung dieser vier Häuserformen anbetrifft, so herrscht im S. in der Nähe der Küste die rechteckige Hausform ohne Oberstock vor. Sie dringt im W. am Volta hinauf bis zum Asuokoko, in den Fetischbergen bis zur Landschaft Deine, weiter im O. bis Gbelle vor. Es ist deutlich zu beobachten, dass die Hausform *A* allmählich weiter vordringt und rasch immer mehr Terrain erobert; sie ist auch entschieden die höher stehende Bauart.

Die Hausform *B* beginnt am Volta erst jenseits des Asuokoko vorzuherrschen (eingesprengt kommt die Hausform *A* in der Landschaft Tribu vor). In den Fetischbergen beginnt sie in der Landschaft Akposso, im O. in der Landschaft Atakpame.

Dass an dem Hange des Agu im Stamm der Agu Kebu diese Bauart mitten in der Region der rechteckigen Häuser vorkommt, habe ich schon erwähnt. Das alte Fetischdorf Apegame auf dem Gipfel des Agu, zum Agu-Nyambo-Stamm gehörig, hat auch runde Hütten, es ist fast ganz verlassen.

Die Häuser in Akposso haben quadratischen, die in Kebu und Atakpame fast stets runden Grundriss. In der Landschaft Akposso Lithime herrscht in den südlichen Dörfern das rechteckige und das Lehmkastenhaus, die beide von Buĕm dorthin gelangt sein mögen, vor.

Das Lehmkastenhaus herrscht vor in Buĕm, Apafu, Boviri, Santrekofi, Likpe und Aχolo. In Buĕm gewinnt jedoch das rechteckige Haus immer mehr Terrain, während man in den anderen Landschaften ausschliesslich Lehmkasten sieht.

In Worawora und Tapa sieht man nur die Hausform *A*, nur einige Fetischpriester bewohnen noch Lehmkasten; dasselbe ist in Nkunya der Fall, wo ich nur drei Exemplare dieser Häuser sah. Vielleicht war hier der Lehmkasten früher Stammesbauart, und nur die Fetischleute haben ihn noch beibehalten.

Das Haus mit Oberstock, Form *D*, ist wahrscheinlich portugiesischen Ursprungs, es kommt von dem östlichen Theil der Küste bis nach Atakpame und Pessi hinauf vor. Von hier hat es sich in einzelnen Exemplaren nach Akposso, Kebu und Gbelle verbreitet.

Überall bildet es nur ein Eigenthum der wohlhabenderen Leute, die ärmeren haben ihre alte Bauart beibehalten.

Ich glaube, dass die ursprünglich in diesen Gegenden heimische Bauart die der runden Hütten ist. Von den anderen scheint mir nicht nur das Haus mit Oberstock, sondern auch die Hausart *A* auf Küsteneinflüsse zurückzuführen zu sein. Hierfür spricht das rasche Vordringen des letzteren in den verkehrsreicheren Gegenden, während in den verkehrsärmeren die runde Hütte länger beibehalten wird. So herrscht in einem Theil des Hinterlandes der englischen Stadt Kwitta, das mit der Küste sehr wenig Verkehr hat, die runde Hüttenform noch einen Tagemarsch von der See entfernt vor.

Das Lehmkastenhaus hat eine auffällige Ähnlichkeit mit den im Barth'schen Werk dargestellten Häusern von Kuka, Timbuktu u. s. w., die ihrerseits wohl auf arabische Einflüsse zurückzuführen sind. Jedenfalls ist es eine ziemlich hoch entwickelte Bauart.

Als eine besondere Art von Hütten könnte man vielleicht noch die Bienenkorbform nennen. Diese Art Hütten ist sehr klein, meist nur ein provisorischer Schlafraum für eine einzelne Person. Sie besteht gewissermaassen nur aus einem Dach und hat ungefähr Calottenform, der Eingang ist nur zum Hineinkriechen berechnet. Im Misahöher Bezirk habe ich sie nur in den Haussa-Lagern bei Quamikrum gesehen. In grösseren Dimensionen und besserer Ausführung sah ich sie dagegen bei Kratyi.

Die Gummisammler und Jäger im Busch errichten sich für die Nacht und zum Schutze gegen Regen einfache Schirme, die sie mit Gras oder Palmblättern bedecken.

Einige einheimische Bezeichnungen von Häusern und Haustheilen.

(Siehe die dazu gehörigen Figuren.)

Figuren zu *B.*

	Kebu	Akposso
Das Haus	*ugube* – ∸ ◡	—
Das Dach	*kupä* ∸ –	—
Wand 1	*be̥dire̥* ◡ ◡̇ ◡	*dili* ∸ –
Dachstütze 2	*bare̥* ∸ ◡	*itχ̆u* ∸ –
Dachstock 3	*larelu gube̥* – ◡̇ – ∸ ◡	*latyu* ∸ –
Querstock 4	*rodyüo* ◡ ∸ ◡	*itχ̆u* ∸ –
Oberster Stock 5	—	*kogama* ◡ ◡̇ –
Grasdecke des Daches 6	*bore* ∸ ◡	*uwi* ∸ –
Reifen unter der Dachspitze 7	*gube gole* ∸ ◡ ◡̇ ◡	*ablako* – ◡̇ –
Mittelstütze. 8	*bare* ∸ ◡	—
Herd 9	*oduge* ◡ ∸ ◡	*etule* ◡̇ – ◡
Bettstatt (Lehmerhöhung) 10	*dandande* ◡ ◡̇ ◡	*adapo* – ∸ ◡
Lehmsitz 11	*bogore* ◡ ∸ ◡	*tiγa* – ◡̇
1 m hohe Scheidewand 12	*grine̥* – ◡̇	*ugri* – ∸
Kornurne 13	—	*wuli* ∸ –
Kleiderhaken der Akposso 14	—	*awa* ∸ ◡
Thüröffnung 15	*ware* ∸ ◡	*raχ̆u* ◡̇ –
Erhöhung längs der Wand, darin Herd und Löcher zum Aufstellen von Kalebassen 16	*boriaye* ◡ – ∸ ◡	—
Löcher für Kalebassen 17	*vumbire̥* ◡ ∸ ◡	—
Schweinekoben	*vamuile* – – ∸ ◡	—
Thürverschluss in Gestalt einer Palmrippenmatte	—	*zeri* ∸ –
Schlafmatte	—	*viχ̆o* ∸ –

Figuren zu *C.*

	Buēm	Apafu	Santrekofi	Likpe	Aχolo
Haus	*oto*	—	—	—	—
Wand	*godu*	*ibre*	*oyir*	*ofati*	*iti*
Dach	*otokato*	—	*letya*	—	—
Dachstütze 1	*lepa*	*ikpa*	*lekpaka*	*lela*	*itisa*
Horizontale Längsstange 2	*ota*	*oigri*	*olele*	*aibopo*	*olili*
Horizontale Querstangen 3	*kutyige*	*grise*	*osobi*	*asike*	*otine*
Schindeln 4	*letodyi*	—	*wosoye*	*kofebitye*	*obuba*
Lehmbedeckung des Daches	*leti*	*sise*	*kote*	*ditya*	*ikasa*
Thüröffnung 5	—	*kukui*	*kokufu*	*kesie*	—
Palmrippenmatte zum Thürverschluss	*kebuta*	—	—	—	—
Bettstatt (Lehmerhöhung) 6	—	*asige*	*oli*	*okla*	—
Schlafmatte	—	—	*okla*	—	—
Herd	—	—	—	—	*aiti*
Kornurne	*uño*	—	*owu*	*ũu*	*udumo*

Sprachenverhältnisse.

Das oben abgegrenzte Gebiet des Misahöher Bezirkes bildet in vieler Hinsicht linguistisch ein abgeschlossenes Ganze. Es greift in sich eine erhebliche Anzahl kleiner Sprachinseln, die zum grössten Theil in die Gebirgsgegenden fallen, in denen sich die erwähnten kleinen Völker-Trümmer und -Splitter festgesetzt haben, die in der abgeschlossenen unzugänglichen Lage ihrer Domicile ihr Idiom zu bewahren vermochten.

Von allen Seiten nun dringen auf diese kleinen Sprachinseln mächtige absorbirende linguistische Einflüsse ein, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann die ersteren den letzteren völlig erliegen werden.

Von S. wirkt in breiter mächtiger Front das Evhe mit seinen zahllosen Dialekten ein, ebenso wirkt dasselbe von O. in den Fō-Dialekten und von NO. von Pessi aus.

Von W. und NW. wirkt in gleich machtvoller Weise das Tshi (Ashanti).

Diesen beiden Sprachen werden die übrigen sicher nicht Stand halten, zumal diese den Bedürfnissen einer höheren Cultur entsprechend ausgebildet und von den Missionaren zur Schriftsprache erhoben worden sind. Es lässt

sich auf das Deutlichste in allen Abstufungen beobachten, wie die kleinen Sprachinseln durch die Evhe- und Tshi-Sprache allmählich absorbirt werden, und zwar geht diese Absorption um so schneller vor sich, je mehr sich der Handel und Verkehr steigert.

In der Gegend von Worawora und Tapa wurde ich durch den farbigen Missionar Clerk, einen genauen Kenner der Tshi-Sprache, darauf aufmerksam gemacht, dass das Tshi der dortigen Eingeborenen viele fremde Elemente enthielt, und es gelang mir mit seiner Hülfe festzustellen, dass dieselben noch vor wenigen Menschenaltern eine eigene Sprache gesprochen hatten, die jedoch verschollen und bis auf wenige Anklänge von der Tshi-Sprache absorbirt ist. Es ist mir gelungen, noch einige Worte dieser alten (Boro-) Sprache zu sammeln. Der alte, etwa 70jährige Mann, der sie mir sagte, erzählte mir, dass in seiner Jugend das Tshi zwar schon geherrscht habe, dass damals jedoch noch viele Leute die Boro-Sprache verstanden hätten.

Ähnliche Vorgänge haben wir, wenn auch nicht in so vorgerücktem Maasse, in Gbelle und Muatschä einerseits und im Agu-Gebirge andererseits.

In Gbelle und Muatschä existirt eine übereinstimmende Fetischsprache, die jedoch auch von vielen Nichtfetischleuten verstanden wird, mithin keineswegs Alleingut der Priester ist. Gerade diese Sprache vermochte ich sehr ausführlich aufzunehmen.

Es scheint mir kaum zweifelhaft, dass es sich hier um eine alte Stammessprache der Gbelle- und Muatschä-Leute handelt, die durch die Evhe-Sprache als Verkehrssprache verdrängt ist und die nur noch die conservativen Elemente, so namentlich die Fetischleute, beibehalten haben.

Ähnlich verhält es sich mit der von dieser gänzlich abweichenden Fetischsprache des Agu (der χebeso-Sprache). Diese Sprache ist, soweit mir bekannt, Priestersprache im ganzen Evhe-Sprachgebiet mit Ausnahme von Gbelle und Muatschä, doch wird sie am Agu auch von Nichtfetischleuten verstanden, ja ich habe in den Agu-Kebu-Stämmen sogar Leute gefunden, die sie fast ausschliesslich sprechen und die fast gar nicht Evhe verstehen.

Es ist gewiss kein zufälliges Zusammentreffen, dass der bereits vorher erwähnte Agu-Kebu-Stamm in den unzugänglichsten Theilen des Agu-Bergstockes, der die χebeso-Sprache noch am meisten anwendet, seine Häuser noch durchweg in der runden Form mit Kegeldach baut, während die übrigen Stämme, die sie nur als Priestersprache gebrauchen, bereits zur rechteckigen Hüttenform übergegangen sind.

Der Agu ist der Sitz eines der ältesten, wichtigsten Fetische des Landes, der namentlich zur Zeit der Ashanti-Kriege seine Macht geäussert haben soll, jetzt aber allmählich an Ansehen verliert. Noch heute wimmelt es dort von Priestern, und es scheint mir recht verständlich, dass sich die alte, jetzt als Verkehrssprache erloschene Sprache der dortigen Bewohner durch die Priester, die dort ihre Lehrzeit durchmachten, als Fetischsprache im Lande verbreitete.

Dass von der Priesterkaste eine Geheimsprache künstlich geschaffen sein soll, daran glaube ich nicht.

Diese beiden Fetischsprachen sind die einzigen, die ich festzustellen vermochte, die kleinen Stämme mit eigenen Sprachen benutzen diese Sprachen gleichzeitig beim Fetischdienst.

Als Ausnahme könnte man hier vielleicht Atakpame erwähnen. Hier gehen die Fetischleute aus dem Evhe sprechenden Wutu-Stamm hervor, und so kommt es, dass die Evhe-Sprache zur Fetischsprache geworden ist und es Fetischlieder in der Stammessprache von Atakpame (Anago) überhaupt nicht giebt.

In einem anderen linguistischen Stadium befindet sich der Agotime-Stamm, der zur Stammsprache einen Adangme-Dialekt hat[1]. Seit die Agotime-Leute ihre jetzigen Sitze innehaben, hat sich in ihrem leicht zugänglichen verkehrsreichen Lande die Evhe-Sprache so eingebürgert, dass sie thatsächlich Biglotten geworden sind. Sie bedienen sich der Evhe- und der Adangme-Sprache in gleicher Weise. Dass die erstere die letztere absorbiren wird, erscheint mir sicher und nur eine Frage der Zeit.

Besonders eigenthümlich liegen die linguistischen Verhältnisse in Nkunya, wo die Stammessprache ein Guang-Dialekt ist.

Die Landschaft liegt an der viel betretenen Handelsstrasse des Volta-Gebietes, und auf sie wirkt von N. die Tshi-, von S. die Evhe-Sprache. Der Einfluss der ersteren überwiegt, und sie wird von den kleinen Kindern mit dem Guang gleichzeitig gelernt. Doch auch die Evhe-Sprache wird von fast allen Nkunya-Leuten verstanden und gesprochen, so dass dieselben grösstentheils Triglotten sind. Hier wird es wohl die Tshi-Sprache sein, die die Stammessprache allmählich aufsaugen wird.

Von den vier kleinen, innerhalb des Evhe-Gebietes dicht neben einander liegenden Sprachinseln Avatime, Logba, Tafi und Nyambo[2], von denen die beiden letzten einander sehr ähnlich sind, ist die von Avatime die grösste. Aus der Avatime-Sprache sind auch viele Worte in die drei anderen Sprachen übernommen worden.

In allen vier Sprachgebieten wird die Evhe-Sprache fast durchweg verstanden und gesprochen, doch ist hier die Absorption durch dieselbe noch lange nicht so weit vorgeschritten als in Agotime, was wohl zum grossen Theil seinen Grund in der weniger zugänglichen Lage der kleinen Landschaften hat.

In allen vier Gebieten bedienen sich die Leute unter sich ausschliesslich der Stammesidiome.

Sehr stark vom Tshi beeinflusst ist der Theil von Buëm, der die Sprache von Borada zur Stammessprache hat. Die Gebiete, in denen Tshi ausschliesslich gesprochen wird, grenzen im N. und W. an ihn. In den Borada-Dörfern bedienen sich die Leute im Verkehr unter sich zwar noch

---

[1] Adangme wird ausserdem noch in einigen Dörfern einen Tagemarsch N. von Klein-Popo gesprochen.

[2] Christaller führt (Zeitschrift für afrikanische Sprachen Jahrg. 1 Heft 1) noch Kpando als besondere Sprachinsel an, doch ist dies ein Irrthum; Kpando spricht Evhe.

ausschliesslich des Stammesidioms, doch versteht und spricht der grösste Theil der Bevölkerung Tshi.

Es folgt der Stamm der Boviri-Leute. Hier wird Evhe und Tshi nur von einem Theil der Leute verstanden und gesprochen, die Stammessprache überwiegt bei Weitem. Doch sind viele Worte, die die fortschreitende Cultur verlangt, den beiden Sprachen entlehnt.

Ähnlich verhält es sich mit den beiden Sprachinseln Santrekofi und Apafu, die beide in dem Santrekofi-Bergzug liegen. Die Unzulänglichkeit ihrer Wohnsitze hat fremde Spracheinflüsse hier lange ferngehalten, und erst in letzterer Zeit, seit das Geschäft des Gummihandels hier mehr betrieben wird, beginnen sie sich mehr geltend zu machen.

Jedenfalls versteht und spricht in diesen Gebieten nur ein kleiner Theil der Bevölkerung Tshi oder Evhe und auch dieser meist nur so weit, als er es beim Handel braucht.

Ich komme zu dem Atakpame-Stamm, der meiner Meinung nach, wie oben erwähnt, ein losgelöster Splitter des grossen Anago-Stammes ist. Ich fand bei der Aufnahme der Sprache gegen 90 Procent der Worte mit den betreffenden Anago-Wörtern fast genau übereinstimmend, und meine Anago-Soldaten konnten sich mit den Atakpame-Leuten gut verständigen.

Wenn die Cultur der Atakpames auch auf ihre viel tiefer stehenden Nachbarn einen erheblichen Einfluss gehabt hat, so hat ihre Sprache doch nicht die nöthige Expansionskraft gehabt, um ausserhalb der Grenzen des Landes einen bedeutenden Einfluss zu gewinnen. Vielmehr dringt auch auf Atakpame von N., S. und O. her mächtig der Einfluss des Evhe ein, das sich den Charakter einer Handelssprache bereits gerade so erworben hat, wie den einer Fetischsprache durch den Wutu-Stamm. Ich glaube, dass auch die Atakpame-Sprache, wie alle die übrigen kleinen Sprachstämme, sicher, wenn auch langsam, verschlungen werden wird. Sie wird erlöschen und nur noch in dialektischen Eigenthümlichkeiten der siegenden Evhe-Sprache spürbar bleiben.

Im NW. der Atakpame-Landschaft befinden sich noch drei Dörfer (Hauptdorf Atakfeme), in denen ein Fö-Dialekt als Stammessprache gesprochen wird.

Von den noch übrig bleibenden Sprachgebieten ist das grösste und wichtigste unstreitig Akposso. Die Akposso-Sprache wird von über 30000 Menschen gesprochen.

Ihrer unzugänglichen Wohnsitze halber sind die fremden linguistischen Einflüsse bei den Akpossos nicht weit über die Ränder der Landschaft hinaus eingedrungen.

Im Innern, wo die Dorfbewohner beim Anblick eines Weissen noch vielfach wie ein Rudel Antilopen nach allen Seiten fliehen, kann man viele Ortschaften durchwandern, ohne einen Mann zu finden, der Evhe oder Tshi auch nur radebrecht. — Auf das Sprachgebiet der Akposso wirkt von W. die Tshi-Sprache, die in der westlichen Randabtheilung Lithime viel gesprochen wird. Von S. und O. wirkt die Evhe-Sprache. Dass sich im

S. in den Sodo-Dörfern ein ganz abweichender Akposso-Dialekt herausgebildet hat, ist bereits oben erwähnt worden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in dem viel kleineren Kebu, das vielleicht 4000 Einwohner zählt. Auch hier findet man nur wenige Leute, die Tshi und noch weniger, die Evhe sprechen. Es sind dies nur solche, die auf Handelsreisen weiter herumgekommen sind.

Es bleiben nun noch die beiden Sprachgebiete von Likpe und Aχolo übrig. Beide Stämme sprechen gänzlich von den anderen abweichende Idiome, und bis in die neuere Zeit waren andere Sprachen dort fast ganz unbekannt. Auch sie sind, seit der Gummihandel aufgekommen ist, mehr und mehr in Verkehr gekommen, und eine Anzahl Leute versteht und spricht Tshi oder Evhe, doch spielen beide Sprachen dort noch keine erhebliche Rolle, und zwar in dem tief in den Bergen liegenden Aχolo noch weniger als in dem mehr zugänglichen Likpe.

Nachdem es mir somit gelungen ist, noch einige neue Sprachinseln, eine bisher unbekannte Fetischsprache und eine vor Kurzem verschollene Sprache festzustellen, drängt sich mir fast mit Gewalt die Vermuthung auf, dass ein grosser Theil der zahlreichen, verschiedene Evhe-Dialekte sprechenden Stämme in früheren Zeiten eine eigene Stammessprache gehabt hat, die, vom Evhe verschlungen, diesem nur den Charakter eines abweichenden Dialektes zu geben vermocht hat.

Die Tradition der Neger reicht nicht weit zurück, sie sind in ihrem Geistesleben und so auch in ihrer Sprache fremden Einflüssen sehr zugänglich. Ich habe in verschiedenen Stämmen von alten Leuten als Sage erzählen hören, der Stamm hätte früher eine eigene Sprache gehabt, sie jedoch aufgegeben und vergessen. Niemand kannte mehr ein Wort der alten Sprache.

Das Sprachleben scheint sich hier in beständigem Fliessen zu befinden, die Sprache wird abgelegt und angenommen wie ein Kleid. Bestimmend für das Tempo des Wechselns und Umbildens scheint mir die grössere oder geringere Lebhaftigkeit des Verkehrs der Stämme unter einander zu sein.

Geschichtliche Ereignisse, so die Ashanti-Einfälle von W. und die der Dahomeh von O., die die Stämme durch einander wirbelten und zum, wenn auch nur vorübergehenden, Wechsel ihrer Wohnsitze zwangen, beschleunigten das Umbilden und Verschmelzen der Sprachen.

Über den Einfluss, den die Thätigkeit der europäischen Verwaltung und das Aufkommen des Gummisammelns und -Handelns auf die Steigerung des Verkehrs und somit die Umbildung der Sprachen gehabt hat und noch hat, ist bereits vorher gehandelt worden.

Die Fixirung und sorgfältige Vereinheitlichung der Tshi- und Evhe-Sprache durch Erhebung zu Schriftsprachen besiegelt meiner Ansicht nach den Sieg derselben über die übrigen Stammidiome.

Von diesen vorerwähnten Sprachen, die ich sammt den Fetischsprachen als heimisch und ortsangehörig bezeichnen möchte, komme ich zu den Fremdlingen unter den Sprachen.

Unter diesen nimmt den hervorragendsten Platz die Haussa-Sprache ein, wenn diese hier auch nicht annähernd die Rolle spielt, wie in den nördlichen Bezirken.

Die Haussas haben an vielen Plätzen der Handelsstrasse, die, vom Sudan über Salaga und Kratyi kommend, einen Zweig über Ntshumuru und Misahöhe nach Lome und mehrere Zweige über Kpandu nach Kwitta und Akra sendet, Niederlassungen zu Handelszwecken gegründet, von denen die grössten in Kpandu und Kwamikrum sind.

Doch bleiben sie Fremdlinge im Lande; sie sondern sich als Mohammedaner, so äusserlich ihr Glaube auch ist, von den Eingeborenen ab und verkehren mit ihnen nur, soweit es ihre Handelsinteressen erfordern.

Daher hat das Haussa auf die hiesigen Sprachen auch nur einen sehr geringen Einfluss gehabt. Nur wenige Eingeborene verstehen von der Sprache mehr als einige Brocken. Die grösseren Haussa-Händler sind fast alle des Tshi, viele auch des Evhe mächtig.

Man kann sagen, dass das Herrschgebiet des Haussa als Verkehrssprache erst nördlich von Kratyi beginnt. Es folgen somit die Herrschgebiete von Evhe, Tshi und Haussa in südnördlicher Richtung auf einander.

Es kommen nun die Sprachen der nördlichen Stämme, die ebenso wie die Haussas, und mit diesen von den Eingeborenen als Salaga-Leute zusammengefasst, als Händler in's Land kommen.

Man trifft Leute mit diesen Sprachen vorzüglich in den Voltadistricten, wenn sie auch als Händler und Sclaven vereinzelt im ganzen Gebiet zu finden sind. Diese Sprachen haben keinerlei Einflüsse auf die Idiome der Eingeborenen geübt und werden von denselben nie gesprochen, auch fast nie verstanden.

Ich fasse nun nachstehend alle Sprachen, die ich im Misahöher Bezirk, sei es einheimisch oder als Fremdlinge, gefunden habe, zusammen und führe sie in nachstehender Anordnung auf:

A. Einheimische Sprachen:

I. herrschende und absorbirende Sprachen: 1. Evhe, 2. Tshi;

II. allmählich zurückweichende Stammessprachen: 3. Adangme, 4. Atakpame, 5. Avatime, 6. Logba, 7. Nyambo, 8. Tafi, 9. Nkunya, 10. Borada, 11. Apafu, 12. Boviri, 13. Santrekofi, 14. Kebu, 15. Akposso, 16. Likpe, 17. Aχolo;

III. Fetischsprachen: 18. Fetischsprache vom Agu (Xebeso-Sprache), 19. Fetischsprache von Gbelle und Muatschä;

IV. erloschene Stammessprachen: 20. Boro-Sprache.

B. Von Fremden, Ansiedlern, Händlern und dergl. gesprochene Sprachen: 21. Haussa, 22. Dagomba, 23. Moshi, 24. Grussi (sieben ganz verschiedene Dialekte), 25. Saberma, 26. Tshautsho, 27. Fillani, 28. Nupe, 29. Timbuktu (wohl Sonrai), 30. Kanuri, 31. Mande, 32. Bagrima, 33. Arabisch (ganz vereinzelt), 34. Adeli, 35. Kratyi, 36. Akim, 37. Fante, 38. Ga, 39. Lagos, 40.—42. 3 Vei-Sprachen, 43. Kru.

C. Europäische Sprachen: 44. Deutsch, 45. Englisch, 46. Französisch, 47. Portugiesisch.

Von den Sprachen aus anderen Colonien, die von einzelnen weit gereisten Negern verstanden werden, wie Dualla und Kiswaheli, sehe ich hier ab. Trotzdem komme ich auf 47 Sprachen, in Anbetracht der Kleinheit des Bezirkes eine recht stattliche Zahl.

Was die Sprachenkunde der Bevölkerung anbetrifft, so findet man unter den intelligenteren Eingeborenen recht häufig Polyglotten, die eine ganz erhebliche Zahl Sprachen sprechen. Ich kenne Leute, die acht bis zehn Sprachen beherrschen und stets praesent haben.

Freilich sind ja die hiesigen Sprachen fast alle verwandt. Ausserdem darf man sich durch die scheinbare Leichtigkeit, mit der viele der Eingeborenen fremde Idiome so weit lernen, dass sie sich in denselben verständigen können, nicht täuschen lassen. Die Leute bedienen sich während des Sprechens einer so drastischen Gebärdensprache, dass es oft fast scheint, als unterhielten sich zwei Taubstumme. Mit Hülfe dieser Gebärdensprache und einiger weniger Worte des fremden Idioms kann sich der Schwarze mit Leuten des betreffenden Stammes vollständig verständigen. Ihre Unterhaltung dreht sich in solchen Fällen ja auch nur um die allereinfachsten concreten Dinge.

Von Interesse dürfte es ferner sein, dass ich festzustellen vermochte, dass die Haussa-Sprache von den nördlichen Stämmen, wie Dagomba, Grussi, Moshi u. A., als Verkehrs- und Handelssprache oft in ähnlicher Weise vereinfacht und verballhornt wird, wie es mit dem zum sogenannten Nigger-Englisch degradirten Englisch geschehen ist. Das reine, fein ausgebildete Haussa, wie Schön es darstellt, findet man nur bei wenigen Leuten dieser Stämme.

Als Curiosum sei noch erwähnt, dass von manchen Eingeborenen zur geheimen Verständigung eine Art Gaunerjargon durch Verdrehen und Umstellen der Worte gebildet und angewandt wird.

Auch eine Unterhaltung lediglich in Sprichworten und Symbolen, die für Uneingeweihte nicht verständlich ist, ist üblich.

Lieder und Gesänge.

Der ausserordentliche Einfluss, den die Tshi- und Evhe-Sprache haben, zeigt sich auch in dem Umstand, dass alle die oben erwähnten kleinen Stämme Lieder in einer der beiden Sprachen oder in beiden haben, mehrere von ihnen haben Lieder in ihrem Stammesidiom überhaupt nicht. Selbst Stämme, in denen nur einige wenige Leute Tshi oder Evhe verstehen, singen Lieder in diesen Sprachen.

Speciell stammen alle Kriegslieder von den Ashanti und Dahomeh. Der Dahomeh-Dialekt wird dabei häufig als Liedersprache beibehalten, doch werden die Lieder auch bisweilen in die anderen Evhe-Dialekte übersetzt.

Was die einzelnen Stämme anbetrifft, so haben:

Logba, Tafi, Likpe, Aχolo, Boviri keine Lieder in ihrer eigenen Sprache, sondern nur in Evhe und Tshi;

Nyambo hat ein Todtenlied;

Avatime ein Fetischlied, das jedoch nur in häufiger Wiederholung des Namens des Fetisch (*osumuze*) besteht, in der eigenen Sprache, sonst alle Lieder in Tshi und Evhe;

Nkunya, Borada Lieder in der Tshi- und der Stammessprache;

Atakpame, Apafu, Santrekofi, Kebu, Akposso Lieder in der Stammes-, der Tshi- und der Evhe-Sprache; von der letzteren wird besonders der Dahomeh-Dialekt angewandt.

Was die Art der Lieder betrifft, so wird ja sehr viel improvisirt, ein besonders Gescheiter sagt einen Satz, der dann von den Anderen nachgesungen und wiederholt wird. Doch giebt es auch überall feststehende Lieder, die bei gewissen Gelegenheiten stets wieder gesungen werden. Auffällig war es mir bei einzelnen derselben, dass die in ihnen enthaltenen Worte oft von den im Verkehr gebrauchten Worten abweichen. Ich vermuthe, dass dies an dem Alter der Lieder liegt; man hat sie unverändert gelassen, während die Verkehrssprache inzwischen Wandlungen erfahren hat.

Die Lieder sind oft nur wenige, scheinbar ohne Zusammenhang neben einander gesetzte Worte, doch wissen Alle, die sie singen, was diese Worte bedeuten und verstehen sie zu erklären.

Die Erklärung weniger Silben ist oft lang. Man nimmt zum Singen aus langen Sätzen gewissermaassen nur die Stichworte heraus. Die Lieder bewegen sich fast stets in Bildern und Gleichnissen.

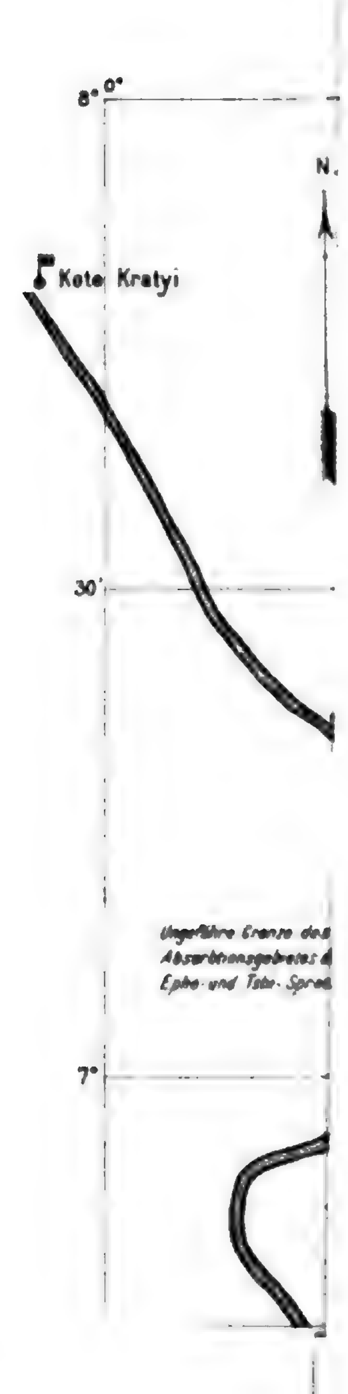
Bemerkungen zu der Skizze der Sprachenlagerung.

Die Skizze ist unter Benutzung der bereits vorhandenen Karten und meiner eigenen Wegeaufnahmen gezeichnet worden. Doch habe ich die einzige meines Wissens bisher vorhandene Sprachenkarte, die von Dr. Henrici (Lehrbuch der Evhe-Sprache), völlig ausser Acht gelassen. Dieselbe ist überall ganz ungenau und zum grössten Theil gänzlich falsch, daher unbenutzbar.

Auf geographische Genauigkeit kann meine Skizze keinen Anspruch machen, sie soll nur die Vertheilung der Sprachen übersichtlich darstellen.

Grundsätzlich habe ich nur die Ortschaften eingezeichnet, die ich selbst besucht habe; um die Skizze jedoch zu einer erschöpfenden zu machen, habe ich noch die Adangme-Sprachinsel im N. von Klein-Popo und die Fetischsprachinsel von Muatschä angedeutet, obwohl ich dort persönlich nicht war. Ferner sind die grossen bekannten Orte Adda, Gross-Popo, Anum und Pessi, die ich nicht besucht habe, der Übersichtlichkeit und leichteren Orientirung halber eingetragen.

Ich habe die Vermuthung ausgesprochen, dass im Laufe der Zeit alle die noch vorhandenen kleinen Sprachinseln von der Evhe- und Tshi-Sprache werden aufgesogen werden. Ich habe es unternommen, eine Grenzlinie zwischen dem Herrschgebiet beider Sprachen zu ziehen, obwohl ich mir klar darüber bin, dass von einer scharfen Abgrenzung beider Gebiete nicht die Rede sein kann. Immerhin lässt es sich bei genauer Beobachtung



8° 0°
N.
Kete Kratyi
30'
Ungefähre Grenze des
Absorbtionsgebietes d
Ephe- und Tsta- Sprac
7°

recht wohl constatiren, welche von beiden Sprachen in einer Landschaft als Verkehrssprache überwiegt.

Es ist in der Skizze das Gebiet eines jeden ein eigenes Idiom sprechenden Stammes durch Farbentönung und Schraffirung bezeichnet. Das Gebiet der Evhe- und Tschi-Sprache ist weiss gelassen, ebenso sind bei den Gebieten der Fetischsprachen und der verschollenen Boro-Sprache nur die entsprechenden Bemerkungen dazu geschrieben worden.

Anhang.

Lieder und Gesänge.

Gesänge des Avatime-Stammes.

1. *osumuse* etwa 30 Mal wiederholt
⏑ – –́

Das einzige Lied in der Avatime-Sprache ist ein Fetischlied, das nur eine wohl 30 Mal wiederholte Nennung des Fetisch-Namens nach einer bestimmten Melodie ist; es wird bei Fetischfesten beim Untergehen der Sonne gesungen.

2. *gapelo gadyeχodyi yovotu*
– ⏑ –́ – ⏑ ⏑ –́ – – –́
gapelo gadyeχodyilo
– ⏑ –́ – ⏑ ⏑ –́ –
eduple dyomade miavabe (2 Mal gesungen)
⏑ – ⏑́ – – ⏑́ – – – –́
gapelo gadyeχodyi be
– ⏑ –́ – ⏑ – –́ –

gapelo Amboss oder Gewehrkugel, *gadye* fällt hinunter, *χodyi* Hausdach, *yovotu* Gewehr des weissen Mannes, *edu* Pulver, *ple* und, *dyo* Feuer, *made* kann nicht, *miavabe* heute.

Ein Todtenlied, das jedoch vielfach auch bei dem eigenartigen Kriegstanz der Avatime gesungen wird. Es wird dabei die mit Menschenschädeln behängte Kriegstrommel geschlagen. Die sinngemässe Übersetzung würde lauten:

»Der Amboss und das Gewehr des weissen Mannes (*gapelo* und *yovotu* sind Symbole der Kraft) sind niedergestürzt (vom Dache gefallen), weder Pulver noch Feuer können ihnen jetzt mehr helfen.«

Bei Todtenfesten geht das Lied auf den todten Mann, den nichts mehr retten kann. Als Kriegslied bezieht es sich auf den Feind, der trotz seiner Stärke unterliegen soll.

3. *Fiau gabe ava avaua mìo avaua*
–́ – ⏑ – ⏑́ – – ⏑ –́ – – ́–
kwue gabe gab ava woku niku nibaio
–́ – – ⏑ – ⏑́ – ⏑ –́ – –́ – ́⏑

fiau Häuptling, *gabe* = *made* kann nicht, *ava* fechten, *avaua* fechten, *mìo* eine schlimme Sache, *kwue* das Tödten, *woku* das Tödten, *niku* das Tödten, *nibaio* ruft.

Ein Kriegslied. Sinngemässe Übersetzung:

»Der Häuptling kann nicht fechten, Fechten ist eine schlimme Sache. Fechten bedeutet Tödten, er kann nicht fechten, daher wird der Tod ihn rufen.«

Es ist eine Aufmunterung, gegen den unkriegerischen Häuptling der Feinde vorzugehen.

4. *Atikelę toto tomę samakia lotomę*

alodžo watim apoya bede

ati Baum, *kele* dieser, *to* Wasser, *to* am, *mę* drinnen, *sa* stirbt, *makia* drinnen, *lo* er ist, *a* und, *džo* Feuer, *watim* kann nicht, *apoya* schlagen, *bede* nicht.

Ein Kriegslied. Sinngemässe Übersetzung:

»Der Baum, der am Wasser steht, wird nur im Wasser oder im Feuer zu Grunde gehen, sonst kann ihn Niemand vernichten.«

Man will dem Feind dadurch zu verstehen geben, dass er einem nichts anhaben kann.

Die Lieder 2 bis 4 sind in der Evhe-Sprache gedichtet und zwar, wie meine Berichterstatter angeben, in dem Evhe-Dialekt der Agotime-Leute, den diese neben dem Adangme-Idiom, ihrer eigentlichen Muttersprache, sprechen.

Es wird mir ferner angegeben, dass diese Lieder von den Fõ (Dahomeh) stammen und nachträglich übersetzt sind. Auch Lieder in der Ashanti-(Tshi-)Sprache sollen die Avatime-Leute haben, obwohl nur wenige von ihnen diese Sprache sprechen.

Gesänge der Nkunya-Leute.

5. *ovie lemifyo abande kesye oreye*

ovie Häuptling, *lemi* Alle zusammen, *fyo* er ruft, *abande* Strasse, *kesye* gross, *oreye* sie kommen.

Ein Todtenlied. Sinngemässe Übersetzung:

»Der Häuptling ruft Alle zusammen, sie sollen Alle auf die grosse Strasse kommen« (um das Todtenfest zu feiern).

6. *ofo meikutupa otofren deañna*

ofo Fremder, *meï kutupa* er kennt die Sache nicht, *otofren* er kümmert sich nicht, *deañ* diese Gegend, *una* (*na*) Asche.

Ein Todtenlied. Sinngemässe Übersetzung:

»Ein Fremder kennt nicht die Angelegenheit der Stadt, er kümmert sich nicht um sie, daher wird er mit Asche bestreut.«

Warum dieses Lied, das doch nur die Machtlosigkeit und Unbeliebtheit der Fremden darstellt, ein Todtenlied ist, habe ich nicht herausbekommen können.

7. *opuni omeṅ muniye aïn olopo tamadiato*

opuni der Bauch, *omeṅ* er weiss nicht, *muniye* ich selbst, *aïn* armer Mann, *olopo* kranker Mann, *tamadiato* er will fressen.

Sinngemässe Übersetzung:

»Mein Bauch weiss nicht (kümmert sich nicht darum), ob ich ein armer oder ein kranker Mann bin, er will doch seine Nahrung haben.«

Die Gesänge 5 bis 7 sind in der Nkunya-(Guaṅ-) Sprache. Wie ich höre, haben die Nkunyas Kriegslieder nur in der Ashanti-Sprache. Dahomeh-Lieder sollen weder im Urtext noch in Übersetzung vorkommen.

Gesänge der Borada-(Buĕm-) Leute.

8. *metepanyeχoχo padala yao yao yao*

Wörtlich: »Du bringst etwas aus dem Busch mit, willkommen, willkommen, willkommen«.

Ein Jägerlied. Es wird zur Begrüssung eines Mannes gesungen, der einen Elephanten erlegt hat. Als Wahrzeichen für ihren Erfolg pflegen die Elephantenjäger den Schwanz des Elephanten mitzubringen.

9. *aialadu tete batoligide yao batoligide*

Wörtlich: »Gott tödtet Wild nicht für den Menschen, er betet umsonst, ja, er betet umsonst«.

Ein Jägerlied. Es bedeutet, dass ein Mensch, der sich nur auf sein Beten und auf seinen Fetisch verlässt, keinen Erfolg haben wird, sondern, dass man sich selbst anstrengen muss, um etwas zu erreichen.

Es ist mir nur gelungen, diese beiden Lieder in der Borada-Sprache zu erfahren. Es sind alte Jägerlieder, die mir ein alter Fetischmann, der noch ein Rindenkleid (*obudye*) und eine runde geflochtene Mütze (beide Bekleidungsstücke sind jetzt ganz ausser Gebrauch) trug, mittheilte.

Es sollen sonst ausschliesslich Lieder in der Ashanti-Sprache gesungen werden, die ja auch von fast allen Leuten in Buĕm verstanden wird.

Gesänge der Apafu-Leute.

10. *yenabo zimela menyo ofiabeabe*

Wörtlich: »Gehe, suche ihn, gehe überall herum, um ihn zu finden, suche ihn auf den Bergen«.

Es ist ein Gebet an die Gottheit, einen Mann, der verloren gegangen ist, zu suchen.

11. *mekoko lofomadisu*

Wörtlich: »Die Henne, die Küchlein«.

Der Sinn dieses Liedes ist:

»Wie die Henne die Küchlein beschützt, so beschützen die Apafu-Leute die umwohnenden Stämme.«

Es bezieht sich dies auf die Schmelz- und Schmiedekunst der Apafu-Leute, die sie in Stand setzt, die umliegenden Stämme mit eisernen Waffen und Werkzeugen zu versehen. Sie thun sich auf ihre Berühmtheit als Schmiede viel zu Gute.

Es sind dies die einzigen Lieder in der Apafu-Sprache, die ich zu erkunden vermochte; sie haben sonst noch Lieder in Ashanti und Dahomeh.

Gesänge der Santrekofi-Leute.

12. *gogoba sami lewule ga fali kune yoyo bebonkai blore*
— — ◡́ — —́ ◡́ — ◡̊ — ◡́ — — —́ ◡ ◡́ ◡ ◡ — —́ ◡ ◡́

Wörtlich: »Ein grosser Mann kommt hierher, er ist ein guter Mann der weisse Mann, die Hand des weissen Mannes ist gut, deshalb kommen alle Leute zu ihm, sie bitten, dass der weisse Mann nicht so bald sterben möge.«

Das Lied wird oft hinter einander gesungen, und zum Schluss brummt der Chor jedesmal zustimmend.

Die diesem Liede zu Grunde liegende Geschichte spielt im letzten Ashanti-Kriege; es war damals mit den Missionaren Ramseyer und Kühne zusammen ein Franzose Namens Bone (dieser letztere Name ist mir von den Santrekofi-Leuten genannt worden) mehrere Jahre in Kumasi bei den Ashantis gefangen. Die Sage in Santrekofi erzählt, Bone sei von den Ashantis zur Sclavenarbeit gezwungen worden und das hätten alle umliegenden Stämme für ein schweres Unrecht erklärt. Es sei nicht recht, dass der weisse Mann die Arbeit des schwarzen thue. In jener Zeit sei dies Lied entstanden und habe sich bis heute erhalten.

Die übrigen Lieder der Santrekofi sind in der Ashanti-Sprache, nur dieses eine im Stammesidiom.

Gesänge der Atakpame-Leute.

13. *Dahome blabadya yi Atakpame*
—́ ◡ — ◡́ ◡ — — ◡́ ◡ —́ —
alidye na tyi
— ◡ —́ ◡ —́

»Die Dahomeh haben die Patronentaschen umgeschnallt, sie wollen nach Atakpame, sie sollen aber draussen (auf dem Wege) bleiben.«

Kriegslied aus der Zeit der Dahomeh-Einfälle, es wird jetzt bei vielen feierlichen Gelegenheiten gesungen.

14. *tetyagosu mazarode alomi mäike*
◡ — —́ — — — —́ — — —́ — ◡—́ ◡

»Ein grosser Mann soll sich nicht fürchten, weil er viel Geld hat, er soll nicht sagen, dass seine Hand schlecht sei, denn seine Hand macht Alles«.

Dies Lied soll einen reichen Mann, der sein Geld redlich erworben hat, beruhigen, wenn falsche Anklagen gegen ihn erhoben werden.

15. *tomegaza adode nayami* (wiederholen)
◡ – ◡́ ◡ ◡ – –́ ◡ – –́
ee adode nayamia
·· ◡ – –́ ◡ – –́ –
adode nayamia
◡ – –́ ◡ – –́ –
adode e
◡ – –́ –

»Der Krebs sitzt im Wasser und fürchtet sich nicht. Feuer kann ihm nichts schaden, da er im Wasser sitzt.«

Das Lied wird bei Palavern gesungen; es soll ausdrücken, dass einem die Gegenpartei gerade so wenig anhaben kann, wie das Feuer dem im Wasser sitzenden Krebs.

Die Atakpame-Leute haben, ausser in ihrer Stammessprache, auch Lieder in der Dahomeh-Sprache.

Gesänge der Kebu-Leute.

16. *gumale lomili lelidane foro dyo*
– – –́ ◡ – –́ – – – –́ ◡ –́ –́

»Gunale (Name) isst es unrechtmässig, es gehört ihm nicht, er soll den Mann in Ruhe lassen, dann ist das Palaver beendet.«

Palaver-Lied, auf die Gegenpartei gesungen.

Dieses Lied ist in der Kebu-Sprache. Leider konnte ich über die sonstigen Gesänge der Kebu wenig in Erfahrung bringen, doch höre ich dass sie auch Lieder in der Ashanti- und Dahomeh-Sprache haben.

Gesänge der Akposso-Leute (Atadi).

17. *nyimalohe ada nyimalo aohagbona enuride meso*
◡ – ◡ –́ – –́ ◡ –́ ◡ – – ◡ ◡ ◡́ ◡ –́ – –́ ◡ –́
daropeteme ada ride meso yahoë
– ◡ ◡ ◡́ ◡ ◡ –́ – –́ ◡ ◡́ – ◡ –́
nyimalohe, koklo adyakple nyimalo saohagbona
◡ – ◡ –́ ◡ ◡́ ◡ ◡́ ◡ ◡ – –́ – ◡ ◡ ◡ ◡́

»Wir können gehen, wir sind muthig, wir können gehen, wenn Krieg kommt. Was wir finden, auch das Kleinste, nehmen wir, wir stecken es in die Tasche (*peté*), wir sind muthig, wir rauben und gehen dann heim. Wir gehen, wenn Krieg kommt, muthig drauf los, wie das kleine Huhn (*koklo adyakple*), das sich nicht fürchtet.«

Kriegslied in der Dahomeh-Sprache, es wird beim Kriegstanz zur Trommel gesungen.

Das »*koklo adyakple*« gilt in Akposso für das Symbol des Muthes, da es sich vor Raubvögeln nicht fürchtet, sondern mit gesträubten Federn auf dieselben losgeht.

Der ganze Charakter des Gesanges entspricht so recht der räuberischen Art der Akpossos, die bei allen ihren Nachbarn in üblem Ruf stehen.

18. *avumalepo madodo adyiso e adyiso*

Wörtlich: »Der Hund fängt den Leoparden nicht, wer es sieht, es ist nicht wahr«.

Ein Palaverlied in der Dahomeh-Sprache. Es soll die Machtlosigkeit der Gegenpartei (Hund) gegenüber der eigenen (Leopard) illustriren.

19. *adyedadaë tode maii baga*

»Er lügt, kein Fluss ist grösser als der Togo-See« (der Togo-See-*baga* wird von den Akpossos als Fluss bezeichnet).

Dies Lied ist in der Dahomeh-Sprache symbolisch. Gerade so wie kein Fluss grösser ist als der »*baga*«, so ist keine umliegende Landschaft grösser als das Land der Akpossos. Die Akpossos thun sich auf die Grösse ihres Stammes viel zu Gute, die von ihnen angegebene Zahl von 150 Dörfern mag der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen. Bei den Nachbarn geht folgendes Sprichwort: »Akposso hat 100 Dörfer, aber es lebt dort kein Mann, dem 2 Dörfer gehorchen«. Dies Sprichwort hat viel Wahres.

20. *agbede mele gaχozo e oywe agbede nava*

wiederholen

agbede nava mi ywe agbede nava

»Der Schmied ist nicht da, das Eisen ist heiss, lass den Schmied herrufen, den Schmied rufe her, den Schmied her.«

Dies Lied in der Dahomeh-Sprache wird bei Palavern gesungen, wenn ein junger Mensch sich in Sachen mischt, die er nicht versteht. Ein erfahrener Mann (der Schmied) soll kommen und sich der Angelegenheit (das heisse Eisen) annehmen.

21. *oludunu nabone kale yayuwe asunowule*

oludunu Haus, *nabo* nicht gut, *ne* euphonische Nachsilbe, *kale* stark, *yayuwe* ist zu Ende (Eve: *evo*). *asu* sich zu, *wule* mache es, *no* ich bez. mich.

Lied in der Akposso-Sprache. Sinngemäss übersetzt:

»Das Haus eines Anderen eignet sich nicht für eine kräftige That, thue nichts in einem fremden Haus, sondern merke wohl auf und handle in deinem eigenen Hause, d. h. Jeder kümmere sich nur um seine eigenen Sachen.«

22. *mokokoa nabyena gela fadono amoli kana bme*

mokokoa ich habe kein Kleid, *nabye* ich tanze nicht, *nagela* ich habe nichts, *fadono* ich bin traurig, *amoli kana* lacht nicht über mich, *bme* ich will es nicht.

Dies Lied in der Akposso-Sprache denkt man sich von einem armen Teufel gesungen, dem es schlecht geht. Es wird auch als Todtenlied gesungen und dann dem Todten in den Mund gelegt.

23. *anwane ewomoli*
⏑ – ⏑́ ⏑ –́ ⏑ –

ane kleine Erbsenart, *awo* Palmnuss, *womoli* sie lacht über ihn.

Dies Lied in der Akposso-Sprache ist ein Todtenlied. Die Worte »die Palmnuss lacht über die Erbse« sind symbolisch zu verstehen. Der Todte lacht über den Lebendigen, denn der Lebendige wird später auch sterben. Ebenso sagt die Palmnuss zur Erbse: »Wir werden alle geröstet und gehen nachher durch denselben Mund«. (Dies sind die eigenen Worte des Berichterstatters.)

24. *ukwauno kayamo nadum ba edi 'ete*
– –́ ⏑ –́ – ⏑ –́ – – ⏑ –́ ⏑ ⏑́

uku Tod, *awuno* tödtet mich, *kayamo* alle lachen über mich, *nadumbo* ihr werdet ihn auch sehen, *ete* morgen, *edi* ein anderer Mann.

Ein Todtenlied in der Akposso-Sprache. Sinngemässe Übersetzung:

»Jetzt hat mich der Tod gerufen, und ihr Alle lacht mich aus, aber in kurzer Zeit (morgen) werdet ihr den Tod auch sehen, ihr Anderen.«

Fetisch-Lieder aus Gbelle und Muatschä.

25. *oakaka blenu deme ayedyi* wiederholen
– ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́ – ⏑ –
oakaka demeleme
– ⏑́ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑́ ⏑

oakaka er muss lernen, *blenu* er lügt, *deme* in, *ayedyi* gehe, mache schnell, *deme leme* bringe ihn.

Ein Fetischlied in der Evhe-Sprache; es wird gesungen, wenn ein junger Mann den Fetischcult lernen soll. Sinngemässe Übersetzung:

»Er muss lernen, lasst euch nichts vorreden, macht schnell und bringt ihn hierher.«

26. *aχoχinyinera domi alemiao ahodedede ahodyorube alemiao*
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑́ –́ – – – – ⏑ – ⏑ ⏑́ ⏑ ⏑ – ⏑ – – –́ – ⏑ – –́

Wörtlich: »Das Palaver ist schwierig, wir Alle sind versammelt, gehe hinaus und komme her, komme bedachtsam, bedachtsam; es ist nicht gut, dass du im Hause bist, gehe hinaus in den Busch und komme her«.

Ein Fetischlied in der Fetischsprache von Gbelle und Muatschä.

Es werden die Leute zum Fetischcult hinausgerufen.

27. *χona bonure mato yoχe χonae bonure mate*
– –́ – – –́ – –́ – –́ – – –́ – – –́ – –́

Wörtlich: »Das Fetisch-Palaver ist schwierig, ich komme hinaus; das Fetisch-Palaver ist schwierig für mich, ich komme hinaus«.

χona = *χonaë* es ist schwer für mich, *bonure mato* = *bonure mate* ich komme hinaus, *yoχe* Fetisch-Palaver.

Ein Fetischlied in der Fetischsprache von Gbelle und Muatschä.

Es scheint mir die Antwort auf das vorige Lied darstellen zu sollen.

28. *koleviu daë mēe koleviu yeneku*
⏑ – –́ – – – ⏑⏑ – – –́ – ⏑ –́ –
mebaviue daë mēa me mebavye yeneku
⏑ – – – – – – ⏑⏑ – ⏑́ – ⏑ ⏑́ – –

Wörtlich: »Ich habe kein Geld, mein Fetisch kennt mich, ich habe kein Geld, ich gehe hinein; der ist der Sohn eines reichen Mannes, sein Fetisch kennt seine Eltern, der ist der Sohn eines reichen Mannes, er geht hinein«.

Ein Fetischlied in der Fetischsprache von Gbelle und Muatschā.

Es giebt Fetische für arme und Fetische für reiche Leute; das Lied will ausdrücken, dass jeder Fetisch seine Leute wohl kenne, Jeder solle sich daher an seinen Fetisch wenden.

29. *melanyiwe anyiwe lado wuma ahoru puma wiyo*
⏑ – –́ – ⏑ –́ ⏑ ⏑́ – –́ – – ⏑ – ⏑́ – –́ –

Wörtlich: »Der junge Mann sitzt da ruhig; er hat einen bekannten Namen, kein Mann ist stärker als er; er fragt: bist du stärker als ich?«

Ein Fetischlied in der Fetischsprache von Gbelle und Muatschā.

Was dem Liede die Eigenschaft eines Fetischliedes giebt, konnte ich nicht erfahren; vielleicht soll der »Mann«, der gepriesen wird, den Fetisch personificiren.

Die Eingeborenen Deutsch-Südwest-Afrikas nach Geschichte, Charakter, Sitten, Gebräuchen und Sprachen.

Von P. H. Brincker,
Missionar a. D.

I. Kurze Züge aus der Geschichte der Eingeborenen.

a. Die Nama-Hottentotten.

Die sogenannten Hottentotten oder Namaqua (besser Naman [gener. commun.] oder Namas[1]) mit den ihnen verwandten Buschleuten (Saan) bewohnten Süd-Afrika vor dem Eindringen der Bantuvölker ausschliesslich vom Cap der guten Hoffnung bis etwa zum 18. Grad südl. Breite. Sie waren in verschiedene Stämme getheilt, wovon der nördlichste, damals der mächtigste, nachher den Namen Topnaars bekam (wohl, weil sie den Top oder die Spitze der Hottentotten bildeten). Als die Europäer, vornehmlich Holländer, immer mehr im Süden eindrangen, und die Hottentotten (dieser Name wurde ihnen von den Holländern beigelegt) ihnen nicht viel Freude bereiteten, wurden sie nach und nach nach Norden gedrängt. Aus der Ostseite des Landes waren die Hottentotten schon vorher durch die kräftigen Bantustämme vertrieben, vielleicht von diesen auch ganz vernichtet worden. Die jetzigen Bewohner des Gr.-Namalandes sind zu unterscheiden in ältere Bewohner (wie die sogenannten Veldschoendragers, Fransmannen, roode natie, Grootdooden, Zwartbooischen [diese drei waren früher ein Stamm]), im Nordwesten die Topnaars u. s. w., und in aus der Capcolonie eingekommene Namas, die, weil sie schon etwas von des weissen Mannes Art gesehen und nachgemacht hatten, Orlam-Namas genannt wurden (wie die Folglinge des Jonker Afrikaner [daher auch im Allgemeinen »Afrikaner« genannt], die Besabaer, Bethanier, Witbooischen, Amraalschen in Gobabis, Bondelzwartschen u. s. w.[2]). Im Allgemeinen herrscht zwischen den älteren

---

[1] Über diese und andere Namen siehe des Verfassers Artikel: »Zur Namenkunde von Deutsch-Südwest-Afrika«. Globus Bd. LXVIII, Nr. 24*a*.

[2] Natürlich haben alle diese Stämme ihre eigenen, ihrer Sprache entsprechenden Eigennamen (die in dieser Form [mit Suffix-*n*] im gener. comm. stehen), wie:
Bondelzwarts: *Gami-nūn* = *K̄ami-ñun*.
Zeibs und Grootdooden: *o-Gein* = *ŏ kein*.
Bersebaer: *Hei-Khauan* = *K̄ei-K̄hauan*.

und jüngeren Bewohnern des Gr.-Namalandes ziemlich viel Eifersucht und Uneinigkeit, besonders unter den Häuptlingen oder »Kapiteinen«, deren jeder sich ein Caesar zu sein dünkt. Auch in den Dialekten der verschiedenen Stämme und Abtheilungen finden sich ziemlich viel Abweichungen von anderen, doch nicht so viel, als in den Bantudialekten; die Hottentotten können sich alle mit einander gut verstehen, ausgenommen die eigentlichen Saan oder Buschleute, deren Dialekt etwas weit von dem allgemeinen Nama (Namaquasprache), besonders durch die Art der Schnalztöne oder Clicks[1], die die Saan gebrauchen, abweicht. Über die

Buschleute oder Buschmänner

ist hier nebenbei zu sagen, dass nicht alle, die man Buschmänner nennt, auch wirklich solche sind, d. h. ursprünglich zu diesem Geschlecht oder dieser Menschenrasse gehören. Es leben in der Kalihari und im Nordosten des Hererolandes eine Anzahl solcher Hottentotten, die Buschmänner genannt werden, in Wirklichkeit aber verbasterte und verarmte, ein Buschmannsleben führende Hottentotten sind. Die genuinen Buschmänner sind Pigmies und gehören zu der geheimnissvollen Rasse, die weit bis in Mittel-Afrika zu finden ist, die sogenannte Batuá, die durch klimatische Einflüsse und Lebensweise verschieden gefärbt, aber überall gleich gestaltet und geartet zu sein scheint. Im Nordosten des Hererolandes leben sie in wüsten und wasserarmen Gegenden in Erdlöchern und Buschwerk und meist versteckt da, wo sonst kein anderer Mensch zu leben vermag. Wie der Araber, so gehört der Buschmann in diesen Gegenden zur Wüste. Der Name Ba-tuá (Sing. *mu-tuá*) findet sich bei den Herero in *ora-tuá* (Sing. *omutuá*), mit welchem Namen sie alle Nicht-Herero, Europäer, Hottentotten, Bastards u. s. w. bezeichnen, die Buschleute selbst benennen sie aber *oukúruha* (Sing. *oka-kúruha*) in diminutiver Wortform. Es ist interessant, dass sich der Europäer auch zu den Buschleuten zählen lassen muss. Den Namen *ora-tuá* = *ba-tuá* haben die Herero wohl noch aus ihren Ursitzen mitgebracht.

Wer das Vertrauen der Buschleute hat, kann sich auf sie verlassen, im Allgemeinen sind sie aber sehr verschmitzt und misstrauisch, dabei äusserst rachsüchtig.

Franzmannen: *Karagei-khoin* = *Karagei khoin*.
{ Gibeoner oder Witboois: *a-ain* = *ā-ăin*.
{ Witboois Familie: *Koúese* = *koúese*.
Gobabis-Amraals: *Gei-Khauan* = *kei-Khauan*.
Veldschoendragers: *abu bėn* = *ăbu-bėn*.
Bethanier: *Aman* = *ăman*.
Zwartboois: *Khau Gōan* = *Khau-gōan*.
Topenaars: *Aunin* = *Äunin*.
„ im Kaokó: *Nubén* = *N̈ubén*.

[1] Siehe über die sogenannten »Clicks« im Nama u. s. w. des Verfassers Abhandlung: »Thesen und Hypothesen über Art und Wesen der Clicks« u. s. w. als Anhang zu dessen: »Deutscher Wortführer zu den Bantudialekten« u. s. w. Elberfeld, bei R. L. Friderichs & Co. 1897.

Die Zeichnungen alter Buschmänner in Höhlen und an Felsen deuten darauf hin, dass sie einst etwas höher standen, wie jetzt, vielleicht auch die Ureinwohner von ganz Süd- und Mittel-Afrika waren, aber durch physisch kräftigere Rassen unterdrückt und fast vernichtet wurden. Für Christenthum und Cultur scheinen sie schwer zugänglich zu sein; auch in der Capcolonie sind nur wenige von ihnen Christen und civilisirt geworden. Ihre Zahl in Deutsch-Südwest-Afrika ist unbedeutend, beträgt vielleicht höchstens 4000.

Doch kehren wir zu den Namas zurück. Diese lieben es, in kleinen Haufen »clan«-weise zusammen zu wohnen (Namawerft), etwas Gross- und Kleinvieh zu halten, besonders aber auf die Jagd zu gehen, denn die Jagd auf Wild, in aufgeregten Kriegszeiten und in Anfällen von Übermuth auch auf ihre vermeinten Feinde, wozu früher die Herero gehörten, ist für sie der beliebteste Sport, dann auch, um Viehherden abzufangen und wegzutreiben, die dann bald entweder aufgezehrt oder verhandelt sind. Hierbei sind in den langen Kriegszeiten zwischen den nördlichen Stämmen und den Herero arge Greuelthaten, die diese bei Gelegenheit durch ähnliche vergalten, verübt worden. Sonst sind sie aber, wenn nicht in Aufregung, äusserst gutmüthig, leicht beweglich für das Gute, aber leichter noch für das Schlechte, und, wie einst ihre Farbegenossen, die amerikanischen Rothhäute, sehr versessen auf Feuerwasser und andere berauschende Getränke, wie Honigbier u. a. m. Früher waren viele unter ihnen dem Rauchen von wildem Hanf (*cannabis daχa*) sehr ergeben, was ebenso schlimme, wenn nicht noch schlimmere Folgen hat, wie das Rauchen von Opium; ja noch heute wird diesem Laster mehr gefröhnt, als man gerne zugeben möchte. Auch Kaffee und Thee lieben sie leidenschaftlich, wofür sie mehr ausgeben, als mit ihrem überdies schon sehr geringen Besitze in Einklang zu bringen ist. Es giebt einzelne sparsame Leute unter ihnen, aber im Allgemeinen sind sie verschwenderisch angelegt und durch den leichten Zugang zu nützlichen und unnützlichen Dingen auf den besten Weg gänzlicher Verarmung (wozu Witterungsverhältnisse noch mit geholfen) gekommen. Arbeit, vor Allem schwere und anhaltende, sahen sie früher als eines Nama unwürdig und nur den niedrigsten Menschen zukommend an; für die *khoi-khoin*, Menschen der Menschen, wie sie sich nennen, ist nur der oben erwähnte Sport würdig. Es hat unter ihnen, besonders in der früheren Periode der Arbeit rheinischer Missionare, aufrichtige Christen und brave Leute gegeben, und giebt es noch. Wer sie so im Vorübergehen in Kirche und Schule sieht, möchte eine hohe Meinung von ihrer Religiosität erhalten, aber dieser Eindruck wird sehr heruntergestimmt bei Gelegenheiten, wo der Nationalcharakter offen hervorbrechen kann. So konnte man Hendrik Witbooi und seine Leute in Ausübung der ernstlichsten Andacht und Gottesdienstes mit Gesang, Gebet und feurigen Reden antreffen und gleich darauf aufsitzen und aufbrechen sehen, um die Herero anzufallen, zu berauben und möglichst viele zu tödten. Waren sie ja — wie sie wähnten — die Vollstrecker der Strafgerichte Gottes über die Herero, und all deren Habe ihnen dafür zugesagt. Auf ein bischen Schwärmerei kommt es den Namas im Allgemeinen nicht an, andererseits sind sie wiederum sehr für geistiges und geist-

liches Verständniss disponirt, und man findet von diesem unter ihnen manchmal ebensoviel, wenn nicht mehr, wie bei vielen Europäern.

Jetzt ist auch ihnen das deutsche Schutzjoch auf die Hälse gefallen, und das durch die Herero-Herden Sichverproviantiren hört auf. Es heisst nun ora et labora, wenn etwa geeignete Arbeit für sie, die schwach gebaut sind, zu finden sein wird. Leider ist ein gut Theil von ihnen ohne jegliche Existenzmittel, daher gezwungen, entweder zu verhungern oder zu stehlen, wenn ihnen nicht auf andere Weise geholfen werden kann. Viele leben von den Brosamen der Tische der Europäer und ihrer Missionare, mit Wenigem fürlieb nehmend. Vielleicht wird es ihnen auch ergehen, wie ihren Brüdern in der Capcolonie, die Arbeiter bei Europäern geworden sind (es sollen deren nach der letzten Volkszählung in der Capcolonie etwa 30000 sein, wohl auch vielfach verbastert), ihre Sprache zum grössten Theil verloren haben und ihre alten Sitten dazu; aber sie werden doch, wenn sie arbeiten, sich vom Soff enthalten und den Missionsgemeinden anschliessen wollen — was ja vielfach auch geschehen —, ihr gutes Brod finden. Auch die Namas im Gr.-Namalande haben sich schon vielfach das Cape Dutch (Capholländisch) angeeignet, das man auch wohl spottweise Kombuishollandsch oder Küchenholländisch, weil das Dienstvolk es spricht, nennt. Dieses hat merkwürdigerweise nicht wenige Idiotismen aus der Namasprache in sich aufgenommen, so dass man es nicht mit Unrecht ein Hottentotsholländisch nennen könnte.

Die Seelenzahl der Hottentotten in Deutsch-Südwest-Afrika möchte kaum 20000 übersteigen, wovon etwa zwei Drittel zu den Gemeinden der Rheinischen Missions-Gesellschaft gehören. Die übrigen sind noch Heiden. Die Zahl der in Schnalztönen (Clicks) sprechenden Menschen in diesem deutschen Schutzgebiet beträgt mit den Bergdamara und den Buschleuten etwa 43000.

b. Die Bergdamara.

Vor dem Eindringen der Bantustämme in Südwest-Afrika sollen die sogenannten Topnaar-Hottentotten[1] ein verhältnissmässig mächtiger Stamm gewesen sein, auch eine Königin gehabt haben. Sie hatten das Kuisibgebiet, dann den ganzen Westen des Kaokólandes bis etwa zum 18. Grad südl. Breite inne. In dieser Zeit unterjochten sie — wie später die Afrikaner die meisten Herero — einen schwarzen Menschenstamm (vielleicht ursprünglich zu den Ovámbo gehörend), der mit der Zeit seine nationale Eigenthümlichkeit fast ganz und seine Sprache ganz verlor und die der Unterjocher annahm. Diese Schwarzen müssen eine geraume Zeit unter ihren Herren gewohnt haben und ihnen dienstbar gewesen sein. Bei Verfall der Topnaarnation sammelten

[1] Ob diese in ihrer Blüthezeit oder die Vorfahren der Saan die in der Gegend der Anfänge des Kuisib R. fl. befindlichen Kupferminen vor dem Europäer — was geschehen ist — nicht ohne eine gewisse Kunst und gute Instrumente bearbeitet haben, oder ob andere Menschen, ähnlich wie in Mashonaland, kann Niemand mehr bestimmen. Die Buschmänner sind noch die Kupfererzgräber für die Ovámbo.

sie sich wieder in Häuflein zusammen und hausten auf den schwer zugänglichen Bergen Erongo, Etjo, Parasis (Baresis), Brandberg u. a. m. und lebten von Wurzeln, Knollen, Beeren und Fangen von Wild durch Schlingen. (Ausgenommen von diesem Wild ist allein der Hase, der weder von ihnen, noch den Namas gegessen wird[1].) Diese Schwarzen nennen sich selbst *ˈau khoin*, d. h. »real men«, von den Namas werden sie aber *χau daman*, d. h. Schmutz-Damara, und von den Herero *ova-zoró-tuà*, d. h. schwarze *ova-tuà* genannt (einen Complex ihrer Hütten [Bergdamarawerft] nennen die Herero *ondorótua*). Die Europäer gaben ihnen den Namen Bergdamara. Sie haben die Sitte, sich den kleinen Finger der linken Hand als ein in Verbindung zur Pubertas stehendes Symbol halb abschneiden zu lassen, sonst aber im Allgemeinen die Sitten ihrer Unterjocher angenommen, wie auch deren Sprache, doch mit merklich fremdem Accent, ebenso das Laster des Daχarauchens, den sie meistens anbauen. Dieser hat Viele unter ihnen zu vollständigen Idioten gemacht. Im Allgemeinen sind sie arbeit- und sparsam, konnten aber während der Zeit ihrer Unterdrückung zu Nichts kommen, denn wenn sie etwas Habenswerthes hatten, sagte der Nama *autere* und der Herero *éta* gieb her; weigerten sie sich, wurden sie einfach niedergeschlagen. Was Wunder, wenn sie auch einmal eine gute Gelegenheit, sich gütlich zu thun, wahrnahmen und mit der Zeit Neigung zum »Mausen« bekamen. Für sie ist die Schutzherrschaft ein wahrer Erlöser und eine grosse Wohlthat geworden. Sie stehen in sittlicher Beziehung tief, sind durch Missbrauch und Armuth verstumpft; trotzdem erzielt die Missionsarbeit (Rheinische Mission) unter ihnen recht erfreuliche Erfolge. Ihre Seelenzahl dürfte im Schutzgebiet 30000 nicht übersteigen, doch lebt eine ganze Anzahl von ihnen noch unter den Namas im Gr.-Namalande und selbst in der Capcolonie[2] als Hirten und Arbeiter, wo sie aber leider arg dem Soff verfallen sind.

c. Die Bastards.

Die jetzt in dem südwest-afrikanischen Schutzgebiete lebenden sogenannten Bastards sind im eigentlichen Sinne nicht zu den Eingeborenen dieses Gebietes zu rechnen; doch sind sie, zwischen diesen und den Europäern nach Abstammung und Schliff in der Mitte stehend, ein nicht zu unterschätzender Factor neben beiden im Lande geworden. Ihre Altväter wurden meist in der Sclavenzeit von holländischen Ansiedlern mit Hottentottinnen und anderen -innen erzeugt. Herangewachsen, nannten sie sich nach ihren Vätern, die sie aber von sich stiessen, wodurch sie im Kampf für ihre Existenz und andere Noth gezwungen wurden, sich, als Bastarde von Allen verachtet, zusammen zu schliessen und gemeinsames Gemeindewesen anzustreben. Es ist übrigens ein grosses und mannigfach gefärbtes und geartetes

[1] Den Grund dafür siehe in des Verfassers Artikel: »Deisidaemonie der Eingeborenen«, Globus Bd. LVIII, Nr. 21.

[2] Durch Engländer eingeführt.

Geschlecht, das die Capcolonie auf eine nicht allzu sittliche Weise erhalten hat und noch immer mehr erhält, das durch eigene Fruchtbarkeit und vielfache Vermengung jetzt etwa eine Million Seelen umfassen mag. Man kann nicht sagen, zum Schaden der Colonie, im Gegentheil, dies Geschlecht giebt die besten Arbeiter und Handwerker, natürlich nicht ohne Ausnahmen.

Die nun nach Norden gezogenen Bastards hatten erst ihr Wesen im Norden der Capcolonie, konnten aber nicht mit den immer mehr werdenden Europäern concurriren und neben ihnen bestehen. Dieses Zustandes müde, wandte sich ein Theil nach Gr.-Namaland und erlangte von dem damaligen Kapitein David Christian von Bethanien die Erlaubniss, sich in seinem Gebiet auf einer Stelle, die man Grootfontein nannte, niederzulassen. Hierhin zogen sie mit ihrer Habe und ihrem rheinischen Missionar unter drei Hauptleuten, Hermanus van Wyk, Dirk Filander und Klaas Zwart (1868). Bald aber begannen Reibereien unter ihnen wegen der Kapiteinschaft u.s.w.; die verarmten Feldhottentotten, Buschmänner genannt, bekamen Geschmack an ihrem schönen Vieh und mausten arg darunter, kurzum, es stand nicht gerade glänzend um das Bastardwesen dort. Die Parteien trennten sich, Dirk Filander zog mit seinem Anhang der Kalihari zu, Hermanus van Wyk mit seinem gen Rehoboth (1871), dem früheren Sitze der Zwartbooischen, die anderswohin gezogen waren, von denen die Bastards den Platz auch käuflich erwarben. Klaas Zwart und sein Anhang zogen einstweilen auf die Seite, wohnen aber jetzt wieder auf Grootfontein, von wo sie weggezogen waren. Somit waren die ausgewanderten Bastards drei Gemeindewesen geworden. Ihnen nach und von ihnen aus zogen und ziehen fort und fort kleine Partieen oder einzelne Familien und hospitiren hier und dort; viele von ihnen haben keine Lust, sich unter ein wenig Ordnung in den Gemeinden zu fügen, und sind im Allgemeinen nicht immer erwünschte Elemente, wo sie hausen, doch auch wieder auf der anderen Seite manchmal eine erwünschte Hülfe. Abgesehen von diesen, haben die Bastards doch etwas von Cultur, die sie in der Capcolonie gesehen und gelernt, dem Lande gebracht, haben, wenigstens auf Rehoboth und den anderen Bastardstationen, ein ziemlich gut geordnetes Gemeinde- und Communalwesen. In ihrer natürlichen Beschaffenheit erinnert noch so Manches an ihre Abstammung mütterlicherseits, auch der Hang zur Trunksucht, Uneinigkeit unter einander, Immoralität und Einbildung; doch das sind Accidenzfehler, die nicht allein bei ihnen gefunden werden.

Wie die Sachen jetzt liegen, weiss man nicht recht, ob man das Da- und Sosein der Bastards in unserem Schutzgebiete in Bezug auf das entstehende Geschlecht freudig oder bedauernd betrachten soll. Dieses kommende Geschlecht wird zweifelsohne in Zukunft eine grosse Rolle spielen und den Verhältnissen des Landes am besten angepasst sein, doch wird es auch so sein, dass — wie bei den Colonialbastards — die Kinder mehr von den Müttern wie von den Vätern annehmen und auch darnach handeln.

Die Seelenzahl der jetzt im ganzen Schutzgebiete lebenden Bastards mag etwa 4000 betragen.

d. Die Bantustämme.

1. Die Herero.

Die Herero — oder, wie deren Sprache es will, *ova-hérero*, Sing. *omu-hérero* — sind vor geraumer Zeit (etwa vor 200 Jahren), vom Norden her den Kunéne entlang kommend und denselben in seinem Unterlaufe überschreitend, zuerst in die Nordwest-Ecke des Kaokólandes eingewandert. Als eingefleischte Nomaden und passionirte Rinderzüchter und -Liebhaber blieben sie nirgends lange, besonders nicht da, wo die Weide ihnen nicht gefiel und das Wasser zu süss war. Während ihrer Züge jenseits des Kunéne blieben dort einzelne Häuflein hängen, dann wieder im nordwestlichen Kaokó, die zusammen unter dem Namen *ova-shímba* (Sing. *omu-shimba*), dial. *aa-shímba*, bekannt sind. Alle Herero werden übrigens von den Ovámbo *ova-shimba* oder *aa-shimba*, ihr Land aber *ou-shimba* = *uu-shimba* und ihre Sprache *oshi-shimba* genannt[1]. Während die Herero im Kaokólande nomadisirten, kamen sie mit den westlichen Stämmen der Ovámbo in Berührung, vielfach auch in ernstliche Collision, was in den Sprachen beider Völker noch zu erkennen ist. Wie lange die Vor-Herero im Kaokó hausten, lässt sich nicht bestimmen, jedenfalls nicht ganz kurze Zeit, denn alte Herero betrachteten noch vor 40 Jahren das Kaokóland als ihr Stammland, und ihre Sagen weisen vielfach dorthin zurück. Im Westen desselben sollten nach diesen einbeinige und einäugige Menschen wohnen, auch soll hier einmal nach einer grossen Fluth, bei der die Menschen mit ihrem Vieh auf die Gipfel der Berge flüchten mussten, ein weisser Mann erschienen sein, der Albinos, nach Andern die *ovi-rúmbu* (Sing. *otji-rumbu*), die weissen Menschen, erzeugt habe. Nach einer anderen Sage sollen die Ureltern der *ovi-rúmbu* dort von einer Frau geboren sein, die Wasser auf einem platten Felsen fand und dasselbe trank. Dieses Wasser war aber Urin eines männlichen Löwen, der ausser dem Namen *ongéama* auch noch par excellence den von *ondúmbu* (R.-rumbu wie in *ovi-rúmbu*) hat, was mit dieser Sage in Verbindung stehen möchte.

Hier im Kaokó gefiel es den Herero auf die Dauer nicht; das Gras war sauer, Vieh und Menschen wurden von Krankheit geplagt. Als nun die bis dahin dämmenden Topnaars durch unbekannte Ereignisse geschwächt und theilweise verschwunden waren, brachen die Herero auf's Neue, mit ihren gewaltigen Herden gen Süden ziehend, auf. Ein Theil blieb jedoch im südlichen Kaokó zurück, die sogenannten *ozonguátjindu* und der Stamm des *Miréti*, die man hernach *Kaókodamara* (= K.-Herero) nannte. Ein zweiter Theil zog den Omaruru und ein dritter den Tsoaχaub-R.-Fluss hinauf, überall weidend, bis die Weide zu Ende war; dann ging es weiter nach Osten.

---

[1] Siehe des Verfassers Artikel: »Zur etymologischen Deutung des Namens Ovámbo«, Globus Bd. LXVI, Nr. 13, und des Verfassers »Bemerkungen zu Bernsmann's Karte vom Ovámbolande«, Globus Bd. LXX, Nr. 5.

Schon vor dieser Bewegung nach Süden hatte sich ein ganz bedeutender Theil von den Herero abgezweigt und war, etwa die Etosapfanne und den *omurámba uovambo* entlang ziehend, nach Südosten in das Feld bei dem Hintertheile des Waterberges (*omuréroúmue*-Gruppe) und der Omahéke gelangt. Dies waren die sogenannten Ova-mbándieru (Mbándieru), von den Europäern nachher Ostdamara genannt. Es ist wahrscheinlich, dass diese ursprünglich nicht zu den Herero gehörten, sondern sich letzteren auf ihren Zügen irgendwo, etwa jenseits des Kunéne, anschlossen. Obschon sie die Hererosprache angenommen, haben sie doch manches Eigenthümliche in ihrem Dialekte, auch betrachten die Herero sie als Fremde und ihnen nicht Ebenbürtige, daher Heirathen zwischen ihnen und den Mbándieru unbeliebt sind.

Diese Mbándieru nun kamen im Osten in das Jagdgebiet der Hottentotten, die mit ihren Feuerwaffen über sie herfielen und sie fast vernichteten. Der Rest kam unter die Botmässigkeit der Amraal-Orlám in Gobabis, deren Viehhirten und Jagdtreiber sie wurden. Andere Reste blieben in der Omahéke als arme Damara, *ova-tjimba* genannt, hängen. Hier in Gobabis und Umgegend lebte nun der Rest eines einstmals grossen Bantustammes in der Knechtschaft bis 1866, wo sie sich wieder ziemlich erholt, vermehrt und verstärkt hatten. Sie nahmen, wie die Herero drei Jahre zuvor, den Kampf gegen ihre Herren nach dem Tode Amraal's mit Erfolg auf und zogen ebenfalls mit den Herden ihrer Herren nach Hereroland, wo sie denn noch neben den Herero, aber von diesen getrennt, ihrer Herden warten. Sie sind für das Christenthum etwas empfänglicher, wie die Herero, haben aber von den Namas so Allerlei angenommen, das ihnen nicht gut steht. Ihre Seelenzahl mag jetzt 15—17000 betragen.

Die den Omarúru und Tsoaχaub hinaufziehenden Herero hatten es auch nicht leicht. Erstere stiessen auf die Bergdamara, letztere auf die Topnaars. Beide sahen die Ankömmlinge und besonders deren gewaltige Herden »schwerwandelnden Hornviehes« mit blitzenden Augen aus ihren Verstecken an. Was war natürlicher, als das »help yourself«, und wie die hungrigen Wölfe fielen sie über die geliebten Herden der Herero her und trieben sie in die unzugänglichen Bergfesten. Da hörte nun freilich die Gemüthlichkeit bei den Herero auf, und entsetzliche Metzeleien waren die Folge. Kein Wunder, dass sich in den Herero ein tödtlicher Hass gegen die Hottentotten und Bergdamara festsetzte, der sie nie wieder verlassen hat. Die Herero, damals zahlreich, tapfer und reich, ein gesundes, d. h. an wenig Krankheiten (z. B. noch nicht an syphilitischen) leidendes Volk, behielt in diesen Kämpfen die Oberhand, wohingegen ihre beiden Quälgeister arg herunter kamen. Im Nordosten machten ihnen die Buschleute dieselbe Noth, aber auch dieser erwehrten sie sich. Übrigens spielen diese, wohl wegen ihrer argen Verschmitztheit, in den Sagen der Herero eine grosse Rolle[1].

[1] Siehe des Verfassers »Wörterbuch des Otjiherero« u. s. w., dessen Anhang: »Fabeln und Märchen der Ovaherero« Nr. 15; oukúruha = ovatuá sind hierin die Buschmänner.

Nebenbei gesagt, war das Land damals viel besser wie jetzt; die R.-Flüsse hatten viel mehr Wasser, besonders der Tsoaχaub war reich an Schilfteichen, worin die Rhinocerosse sich schlammten und die Elephanten sich kühlten. Das ganze Land wimmelte damals von jeglicher Art Gross- und Kleinwild, und König Löwe regierte in voller Würde. Wo jetzt selten noch ein Grashälmchen zu sehen ist, wälzten sich damals fette Zebra- und Springbockherden im süssesten Grase. *Ikabod!* Die meteorologischen Verhältnisse des Landes haben sich hier, wie überhaupt in dem Theile des westlichen Breitengürtels, seit dem letzten Halbjahrhundert ganz bedeutend verschlechtert. Ein gut Theil haben die immer mehr sich vermehrenden Herden der Herero, Sengen und Brennen der Bergdamara, Abgehauenwerden des Buschwerks und dergleichen mehr zur Verschlechterung des Landes beigetragen. Vielleicht liesse sich durch Kunst und Wissenschaft, wie etwa durch Verstärkung der Wasserdünstebildung aus grossen Fangdämmen, durch Pflege und Vermehrung der Vegetation, durch Regelung der Weideverhältnisse, Verhinderung der Überproduction unnützen Viehbestandes (wodurch in der trocknen Zeit Futtermangel entsteht), permanente Herunterführung der Wasserüberschüsse des Kunéne in die Etosapfannen und deren Nebenniederungen, wodurch sich ein beträchtlicher, permanenter See bilden würde[1], u. s. w. etwas zur Verbesserung der meteorologischen Verhältnisse des Landes thun.

Die Herero haben nun von jeher das Unglück der Uneinigkeit und Zerfahrenheit unter den verschiedenen Stämmen (Clans) gehabt, deren Hauptursachen, die Rinderherden, die Weiber und die damit verbundene arge Unsittlichkeit, die im Schwange gehende Zauberei, Lug und Trug u. s. w. waren. So traf sie der oben erwähnte Orlambandenführer Jonker Afrikaner in den dreissiger Jahren dieses Jahrhunderts. Jonker's Vater, Jager Afrikaner, hatte aus der Capcolonie flüchtig werden müssen; er zog über den Orangefluss und nahm unterwegs andere Flüchtlinge, »ooms, neefs en broërs«, auf, bis er einen ansehnlichen Haufen solcher Folglinge um sich hatte, die dann »Afrikaner« genannt wurden. Als er starb, zog sein Sohn nordwärts und kam 1836 nach Windhoek. Er hatte sich durch seinen Charakter und durch die Feuerwaffen, die viele seiner Folglinge besassen, bald eine dominirende Stellung erworben; dabei beseelte ihn ein unbändiger Hottentottenehrgeiz und eine Sucht, der grösste und angesehenste Häuptling des Landes zu sein. Es gab für ihn auch eine ganz kurze Zeit, in der er seine »Grootheid« als Vorgänger in religiösen Übungen bethätigte, besonders auf Windhoek. Hier kamen die »Afrikaner« nun bald mit dem nicht weit davon wohnenden Hererostamme des Tjamuaha (Katjamuaha oder Koopervoet, wie er auch wegen der kupfernen Ringe [Ovámbofabricat], die er an seinen Füssen trug, genannt wurde) in Berührung, zuerst auf friedlichem, hernach aber (1843) auf sehr verderblichem Wege. Dieser Tjamuaha lebte mit allen anderen Stämmen der Herero (wie mit denen des Kahi-

[1] Siehe des Verfassers »Bemerkungen zu Bernsmann's Karte vom Ovámbolande«, Globus Bd. LXX, Nr. 5.

tjene, Katjikúru, Mungúnda, Hukunúna u. A.), soweit sie nicht etwa im Kaokó wohnten, in ewiger Fehde, war aber nicht stark genug, ihnen viel Schaden thun zu können. In Jonker sah er den Mann, den er brauchte. Bald war Jonker's Religiosität dahin, und er und seine Männer mit denen des Tjamuaha zusammen am Rauben, Sengen, Brennen und Morden unter den Herero. Ein Stamm sank nach dem andern unter den Händen der nur zu bald blut- und raubgierig gewordenen Bande dahin. Die nicht hingeschlachteten Herero wurden gefangen genommen und im ganzen Gr.-Namalande hin und her vertheilt als Diener, Hirten und dergleichen. Von hier geriethen sogar einzelne Häuflein nach Klein-Namaqualand, wo ihre Nachkommen noch in gutem Wohlstand leben. Dieser Nothstand der Herero dauerte von 1843—1863. In 1844 wurden drei Missionare der Rheinischen Missionsgesellschaft in's Land geführt, konnten aber unter den obwaltenden Zuständen nur wenig unter den zerschlagenen, im Lande gebliebenen Resten der Herero ausrichten. Jonker machte mit seiner Horde 1861 auch einen Raubzug zu den Ondonga-Ovámbo, von wo er mit grosser Beute an Rindern zurückkam. Er starb 1862 auf Okahándja, und mit ihm sank die Macht der Afrikaner dahin.

Die gewaltigen Herden der Herero waren wohl Eigenthum der Jonker'schen geworden, aber Herero waren ihre Hirten; die Namas schalteten und walteten wohl darüber, waren aber viel zu vornehm und faul, um sie zu bewachen. Tjamuaha's Sohn, Mahárero, war mit seinem Stamme der Hauptviehpostenhalter Jonker's. Nach des Letzteren Tode zog er mit sämmtlichen Herden und seinen Leuten von den unvorbereiteten und verblüfften Afrikanern davon gen Otjimbingue, wo damals ein Schwede Ch. Andersson sein Wesen hatte, der von nun an die Herero ganz bedeutend unterstützte. Die Afrikaner, durch Hülfe von den südlichen Namas verstärkt, folgten den Herero und griffen sie an, wurden aber, Juni 1863, gründlich geschlagen. Von dieser Zeit an dauerte der fortgesetzte Freiheitskampf der Herero mit den immer schwächer werdenden Afrikanern und ihren Verbündeten, bis endlich 1870 der Friede zwischen beiden auf Okahandja geschlossen wurde. Zugleich mit dem Beginn des Freiheitskampfes setzte die rheinische Mission auf's Neue unter den Herero mit grossem Erfolge ein. Dass die Herero in diesem siebenjährigen Kampfe fast immer glücklich waren, verdankten sie hauptsächlich der thätlichen Unterstützung jenes schon erwähnten Ch. Andersson und seiner Helfer, nicht minder aber den rheinischen Missionaren. Der Friede von Okahandja war geradezu den Bemühungen der Missionare zu verdanken. Von allen Seiten kehrten die zerstreuten Herero, auch die früher im Kaokó zurückgebliebenen, nun zu ihren siegreichen Brüdern zurück; die Nation gestaltete sich wieder als eine solche, und ihr Viehbesitz steigerte sich bald zu unzähligen Herden, die das Land in Bezug auf Weide auf's Äusserste in Anspruch nahmen. Freilich machte dies Glück die Herero auch ein bischen übermüthig und liess ihnen den Kamm schwellen; sie vergassen die frühere Unterdrückung und die Striemen auf ihren Rücken nur zu bald. In den Jahren 1870—1880 wurden die Stationen der Rheinischen Mission unter ihnen bis auf neun vermehrt mit über ein Tausend Getauften und noch mehr Schülern.

Seit 1876 ging das Cap-Gouvernement mit dem Gedanken um, sich des Hererolandes — oder, wie es officiell heisst, des Damaralandes — zu versichern, damit nicht etwa Boeren oder Portugiesen sich da niederlassen möchten, wozu erstere (wie es hiess) Miene machten. Dasselbe hielt denn auch einen Specialcommissar dort, von 1879—1880 auch einen Residenten mit einem Secretär auf Okahandja. Bei Wiederausbruch des Krieges zwischen Herero und den Namas (1880) verliessen jedoch die englischen Beamten und damit auch das Cap-Gouvernement eiligst das Land, was dasselbe hernach sehr bereut hat. Dieser neue Krieg zwischen den Herero und Namas, worin letztere fast sämmtlich verwickelt wurden, sowie im Beginn auch die Bastards, und worin der bekannte Hendrik Witbooi eine beträchtliche Rolle spielte, verringerte beide Nationen um mindestens 1500 Seelen, die Herden der Herero um mindestens 80000 Rinder und 100000 Stück Kleinvieh, welches Alles in den Händen der Namas und Anderer zerrann wie Wasser, so dass sie nachher ärmer waren, wie vorher. Den Herero schadete dieser Verlust wenig; man merkte ihn kaum. Den Afrikanern brachte dieser Krieg das Endgericht und einigen unverbesserlichen Namaraubhorden den Untergang, der Mission und einigen Missionaren viel Schaden und unruhige Zeiten. Deutschland beherrscht jetzt das Land und wird solche unerträglichen Zustände, wie sie früher waren, nicht mehr aufkommen lassen, wenn auch noch hier und da Rotten von Desperados niedergeschlagen werden müssen. Die Herero werden, wenn richtig behandelt, das wichtigste Contingent producirender und consumirender Eingeborenen im deutschen Schutzgebiete bilden[1]. Ihre Seelenzahl lässt sich — ausser den Ovambándĭeru und den jenseits des Kunéne lebenden, aber zu ihnen gehörenden Ovashimba = Aashimba — auf etwa 70000 schätzen.

2. Die Ovámbo.

Die Ovámbo (Sing. *omŭ-ámbo*[2]) umfassen folgende Stämme: die Aandónga[3] oder Leute von Ondónga, etwa 15000 Seelen; die Aa-kŭámbi, Land- und Stammesname *uu-kuámbi*, etwa 5000 Seelen. Beide sprechen mit einigen Variationen einen Dialekt, *oshĭ-ndónga* (von den Herero *otjámbo*) genannt. Ferner die Ova-ngandjera (Aa-ngandjéla), Land- und Stammesname *ongandjéra*, etwa 5000 Seelen; die Aa-kŭarúuẓi, Land- und Stammesname *uukuarúuẓi*, etwa 2000 Seelen; die Aa-korongáẓi, Land- und Stammesname *uukorongáẓi*, etwa 2000 Seelen; die Aa-mbalándu (*ova-mbarándu*), Land- und Stammesname *ombalándu* (*ombarándu*), etwa 3000

[1] Wer etwas Genaueres über die früheren Zustände von Land und Volk, namentlich über oben angedeutete Kriege zu lesen wünscht, dem ist das im Verlage des Missionshauses zu Barmen erschienene Büchlein vom Verfasser: »Erinnerungen aus Hereroland« in drei Heften, welches die Geschichte von 1863—1893 ziemlich ausführlich umfasst, sehr zu empfehlen.

[2] Siehe des Verfassers Artikel: »Zur etymologischen Deutung des Namens Ov-ámbo«, Globus Bd. 66, Nr. 13.

[3] Das Nominalpraefix Pl. *ova-* (Sing. *omu-*) ist in diesem Dialekte *aa-* (Sing. *omŭ-*).

Seelen; die Ova-mbándja, ein Mischvolk aus verschiedenen Stämmen, Land- und Stammesname *ombándja* I. II, etwa 15—20000 Seelen; die Ova-kuánjama, Land- und Stammesname *oukuánjama*, Dialekt *oshi-kuánjama*, etwa 70000 Seelen; die Ova-vále, zu letzteren gehörig, Land- und Stammesname *e-vále*, etwa 3000 Seelen[1]. Von Oukuánjama und Ombándja fallen drei Viertel in portugiesisches und bloss ein Viertel in deutsches Gebiet, was immerhin eine recht unangenehme Lage ist, zumal die Rheinische Missions-Gesellschaft zu diesem viel versprechenden Stamme geführt worden ist, denn die Portugiesen können sich immerhin als hinderlich erweisen, und zur Entwickelung des guten Landes scheinen sie wenig oder gar nichts zu thun.

Alle oben genannten Stämme werden — wie schon erwähnt — von den Herero und von den nördlichen Stämmen Ov-ámbo und ihre Dialekte Otj-ámbo genannt, unter welchen Namen sie denn auch vom Herero- oder Damaraland aus bekannt geworden sind. Sie selbst kennen diesen Namen nur vom Hörensagen. Der englische Reisende Galton besuchte Ondónga vom Hereroland aus (1843), wo er den Namen hörte und in seinen Reisebericht aufnahm. Damals herrschte in Ondónga ein äusserst corpulenter *omukuaniilua*, d. h. König, mit Namen Nangólo, ein Monstrum von Fettleibigkeit, Verschmitztheit, Blutdurst und tyrannischem Wesen, der seine Unterthanen en gros hinschlachtete. Im Jahre 1857 machten sich zwei Missionare der Rheinischen Missions-Gesellschaft aus Hereroland auf, um die Ovámbo behufs einer eventuellen Missionsarbeit unter ihnen kennen zu lernen. Unterwegs gesellte sich — wie es sich nachher erwies, zu ihrem Glück — ein tapferer englischer Elephantenjäger zu ihnen. In Ondónga angelangt, liess Nangólo sie tagelang warten, ohne sie zu sich zu lassen, liess sie aber scharf bewachen. Endlich wackelte er, auf zwei Männer gestützt, wie ein fettes Schwein heran, setzte sich entfernt von den Reisenden auf einen Baumstumpf und liess nach den Geschenken fragen. Auf Weiteres liess er sich aber nicht ein. Offenbar hatte er nur die Stärke der Reisenden mustern wollen. Des weiteren Wartens müde, liessen sie endlich anspannen und fuhren ab. Da erscholl die Kriegstrommel, und von allen Seiten stürmten Männer, ihre Pfeile nach den Reisenden schiessend, herbei. Jetzt aber spielten die Feuerwaffen, besonders die des Elephantenjägers, ihnen hart mit; jeder, der zu nahe kam, fiel. Einer der Wagenleute wurde von einem Speer der Angreifer tödtlich in den Rücken getroffen. Die Verfolgung dauerte fast einen ganzen Tag, denn immer kamen frische Schaaren heran, die die verderbliche Wirkung der Feuerwaffen noch nicht kannten. Wären die Aa-ndónga damals bewaffnet gewesen, wie sie jetzt sind, dann wäre für die Reisenden ein Entkommen wohl kaum möglich gewesen. Der verrätherische Nangólo selbst hatte durch das Knallen der Gewehre und durch deren Wirkung — ein Sohn von ihm war unter den Gefallenen — einen solchen Schrecken bekommen, dass er am nächsten Tage starb.

---

[1] Siehe Bernsmann's Karte vom Ovámboland und des Verfassers »Anmerkungen« dazu, Globus Bd. 70, Nr. 5.

Als sie nach Jahren gefragt wurden, warum sie damals die Aa-χóngi, Missionare, angefallen, hiess es, sie hätten gedacht, es wären Aa-namáua, Namas, sie hätten damals noch nie etwas von Aa-χóngi gehört gehabt. Das Erstere war übrigens nicht wahr; sie wussten ganz gut, dass es nicht Aa-namáua waren. Übrigens möchte etwas wie eine Vorahnung von dem, was 1861 die Aa-namáua, nämlich Jonker und seine Horde, an ihnen gethan, sie beseelt haben. Jene haben schrecklich unter ihnen geschlachtet und ihnen ihre Herden genommen. Sie waren gebrochen. Drei Tage soll der Durchzug des Raubes durch Okahandja, wo Jonker wohnte, gedauert haben.

Nach und nach drang die Kunde von dem Wirken der Missionare, von Handel und Wandel auch zu den Ovámbo. Leute von dort, die mit selbstgefertigten Eisenwaaren, wie Speere, Dolchmesser, Eisenperlen u. s. w., zu den Herero kamen, um diese gegen Vieh umzutauschen, sahen Alles mit eigenen Augen und erzählten es zu Hause, so dass in Ondónga auch der Wunsch entstand, Aa-χóngi und Aa-lándi, Lehrer und Händler, unter sich zu haben. Der damalige Häuptling lud den Vorsteher der Rheinischen Mission zu einem Besuch ein, den derselbe auch 1867 ausführte; freundlich aufgenommen, konnte er das Gesuch um Aa-χóngi mitnehmen, welches aber an die damals ein Missionsgebiet suchende, neugebildete finnische Missions-Gesellschaft in Helsingförs befördert wurde, die denn auch 1868 in die Arbeit unter den Aa-ndónga und Aa-kuámbi einrückte. Bei diesem Besuche wurde auch der Häuptling (*ohámba*) des bedeutenden Stammes der Ova-kuánjama besucht; auch dieser nahm den Missionar freundlich auf, aber für eine Missionsarbeit lagen dort die Verhältnisse noch ungünstig[1]. Erst 1891 wurde die Rheinische Mission vom Hereroland aus zu diesem Stamme geführt, wo derselben, wenn nicht etwa die Portugiesen oder Andere sie verhindern, ein erfolgreiches Arbeitsfeld zu erblühen scheint.

Die Ovámbo sind — im Unterschiede von den Herero — auf ihrer Scholle ansässige Bauern und zugleich Viehzüchter. Der Boden ist für Beides geeignet, auch bekommt ihr Land bedeutend mehr Regen wie Hereroland, obgleich auch der Regenniederschlag nicht jedes Jahr gleich beträchtlich ist, ja selbst anhaltende Dürren nicht selten sind. Ein nicht zu unterschätzendes Phaenomenon ist das Herabkommen ganz bedeutender Wassermassen — doch auch diese bleiben zuweilen aus — aus dem Kunéne oberhalb Evále, die dann in einer Menge von Kanälen Oukuánjama und theils auch Uukuámbi und Ondónga durchlaufen, unterhalb letzteren sich vereinigen, um das Wasser in die Etosapfannen zu bringen, worin es unglaublich schnell versiegt und verdunstet. Diese Gewässer sind theils dem Lande nützlich, theils machen sie auch wieder den Anbau von Gartenfrüchten sehr beschwerlich, weil sie das Land überschwemmen und die Gewächse ersäufen und als Zugabe die Malaria im Gefolge haben, die übrigens auch ganz unabhängig von diesen Fluthen, ja dann um so heftiger, auftritt.

---

[1] Die finnischen Missionare versuchten 1870, sich dort niederzulassen, wurden aber bald wieder vertrieben. Dasselbe war der Fall in Ongandjéla.

Es wäre noch ein sehr wichtiges Problem, auszukundschaften, ob da, wo der Kunéne bei Hochfluth (März bis Mai) die besagten Gewässer aussendet, derselbe so abzudämmen sei, dass er einen permanenten Strom, der, in mehrere Arme getheilt, durch Ovámboland geführt und in die Etosapfanne geleitet würde, ausliesse. Dadurch könnte das Ovámboland sehr fruchtbar gemacht und die Etosapfanne ein ziemlich umfangreicher See werden, der, Kühlung und Wasserdünste aushauchend, für die Umgegend die meteorologischen Verhältnisse geradezu zum Besseren umzugestalten im Stande wäre. Im Übrigen hat Ovámboland nirgends eine zu Tage tretende Quelle, sondern nur Grundwasser, das in den heissen Monaten (October bis Ende December) ziemlich tief zu sinken pflegt; doch kann dabei ein recht üppiger Baumwuchs, besonders im nördlichen Theile des Landes, gedeihen und die schlanke Fächerpalme ihr Haupt hoch erheben.

In den Monaten December bis Ende Mai, also in der eigentlichen Regenzeit, bebauen die Ovámbo oder vielmehr die Ovámbofrauen die Ländereien und ziehen *ü-l'iá = ü-lja* oder Sorghumkorn in drei Arten, rothes, braunes und weisses, daneben eine andere Art mit feineren, hirseartigen Körnern, *omahángu* genannt. Ferner *omakúnde*, auf der Erde rankende röthliche und recht wohlschmeckende Bohnen, und *omatánga*, Melonen und Kürbisse. Die *üliá* und *omahángu* werden in grossen, aus Palmblättern geflochtenen Körben, die wegen der Termiten von der Erde erhöht, unter kleinen Dächern stehen, aufbewahrt. Je mehr und je grösser diese Körbe, je grösser der Herr (*omüua*). Aus der rothen Sorte der *ül'iá* machen die Frauen ein gerade nicht unschmackhaftes Bier, das aber vielfach mit Intoxicis vermengt wird, besonders dann, wenn die wilde, pflaumenartige Frucht des *omüχóngo*-Baumes, die man gären lässt, reif ist. Dieses Bier, *oma'óngo* genannt, ist sehr berauschend und wird, solange die Frucht vorhält, von Alt und Jung, Mann und Frau leidenschaftlich getrunken. Man nennt das die Saufzeit (im März und April), denn dann ist Alles, was Mensch ist, meist betrunken. Übrigens haben die Frauen ausser der Bestellung der Äcker auch die Früchte zu ernten und zu reinigen, jeden Tag das Korn in den hölzernen Mörsern zu Mehl zu stampfen, das Bier zu bereiten, überhaupt alle schwere Arbeit zu thun; aber der Männer Werk ist es, die Kühe zu melken, den *oshi-sima*, täglichen Brei, zu kochen, das Vieh zu weiden und zu beschützen und, wenn schwerere Arbeiten, wie Bäumefällen und -heranholen, Pallisadenbauten u. s. w. vorliegen, diese zu verrichten. Jeder Gutsbesitzer (*omüéne guegúmbo* oder *omüuá*) wohnt auf seinem Acker, der durch Verbrennen des groben und langen Strohes der *ül'iá* und durch Auftragen von *uushósho*, Viehdünger, jährlich im October gedüngt wird. Man findet also in Ovámboland nicht die charakteristischen »Kraale« oder Complexe von Hütten in Kreisform, wie bei den Kaffern, Basato, Be-tshuána und auch den Ovahérero, sondern nur *omagúmbo = oma-ümbo* (Sing. *e-gúmbo-e-ümbo*). Eine Eúmbo[1], besonders die eines reichen Mannes, ist ein wunder-

[1] Siehe Zeichnung und Beschreibung der Eúmbo eines Häuptlings vom Verfasser, Globus Band 71, Nr. 6.

licher Bau. Sie besteht aus lauter labyrinthartigen Gängen, die durch dicht aneinandergesetzte, hohe Pfähle gebildet sind. Innerhalb hausen die Einwohner (eine Familie) wie Spinnen in einem Web, aber ein Fremder findet sich ohne Führer darin nicht zurecht. Auch das Vieh wird nachts innerhalb dieser Pfahlgänge, aber in einer besonderen Abtheilung gehalten. Eine Anzahl solcher, wie die Bauernhöfe im Ravensbergischen liegenden omagúmbo mit deren Ländereien, bilden ein *omukúnda* (Pl. *omi-kúnda*), etwa gleich den westfälischen sogenannten Bauernschaften mit einem *omŭli-náua*, d. h. Schulzen oder Vorsteher, der die Gerichtsbarkeit für den Häuptling ausführt.

Die Häuptlingsschaft ist an eine gewisse Edelfamilie des betreffenden Stammes gebunden, geht aber nicht vom Vater auf dessen Sohn über, sondern auf den Schwestersohn, wenn der nämlich reines Edelblut hat und nicht etwa mit profanem Blut gemischt ist. Der Vater des jedesmaligen Häuptlings hat wenig im Stamme zu sagen, bewohnt aber die *egúmbo* der Edelfamilie mit dem Titel *ombála*, welchen Namen die egúmbo auch trägt. Die Mutter des Häuptlings hat ziemlichen Einfluss und Ansehen im Stamme. Solch ein Häuptling der Ovámbo hat absolute Macht über Leben, Tod und Eigenthum seiner Stammesleute, die derselbe leider meistens zu ärgster Tyrannei, Grausamkeit, Blutvergiessen, Sclavenverkauf und dergleichen gebraucht. Manche dieser Herren haben sich in den letzten Jahrzehnten, bevor sie allzu viel Blut vergiessen konnten, an dem ihnen von portugiesischen Bastardhändlern gebrachten aqu'ardente zu Tode gesoffen. Der Einfluss der Missionare macht sich jedoch schon ganz bedeutend bemerkbar, so dass der Grausamkeiten schon viel weniger geschehen und die Sclavenhändler nur noch selten für ihre Waare Sclaven bekommen können, wofür diese natürlich den Missionaren nicht sehr hold gesinnt sind. Im nördlichen Ovámboland, wo ziemlich viel Waldbestand ist, wird dieser immer mehr zur Anlage von Äckern gelichtet; die Bäume werden abgehauen für Pallisaden der omagúmbo = omaúmbo, oder auch auf den Äckern behufs Dünger verbrannt. Das südliche Land hat ausser Fächerpalmbäumen und gelegentlichen Mimosenbüschen wenig Holzwuchs, noch weniger das flache Land zwischen Hereroland und Ondónga, das die Aa-ndónga »*ombúga*«, d. h. Wüste, nennen.

Von der Vorgeschichte dieser Stämme ist wenig bekannt. Sie sind eng verwandt mit den Stämmen gen Norden; Zweige von ihnen sind die Amboéla, besser Aa-mboéla, nördlich von Oukuánjama, und die Stämme am Ombŭénge oder Okavángo (Kuvángo), die aber noch sehr wenig bekannt sind. Alle diese Stämme bewohnen ihr Gebiet viel länger, wie die Herero ihr jetziges. Ihre Vorgänger scheinen ebenfalls die pigmieartigen Völker, wovon die jetzigen Buschleute die Reste bilden, gewesen zu sein. Jetzt sind diese jenen vasallenartig dienstbar als Kupfergräber, Jäger u. s. w.



Dr. Eggel phot.

Der Kibo von Moschi aus gesehen (Teleobjectiv-Aufnahme).

Eine Kilimandscharo-Besteigung bis 5500 m Höhe.

Von Stabsarzt Dr. Widenmann.

Hierzu eine Tafel.

Der Kilimandscharo feiert heuer das fünfzigjährige Jubilaeum seiner wissenschaftlichen Entdeckung. Seitdem der Missionar Rebmann am 11. Mai 1848 zum ersten Male das Eishaupt des Berges erblickt hat, ist auch seine Besteigung von einer Reihe von Forschern versucht worden. Alle diese Versuche sind theils an der Umständlichkeit der erforderlichen Hülfsmittel, theils an den Unbilden der Witterung, theils an dem Versagen der körperlichen Leistungsfähigkeit gescheitert, bis im October 1889 Hans Meyer und sein Begleiter Purtscheller wohl vorbereitet in zielvollem Vorgehen den jungfräulichen Riesen bezwungen haben. Diese kraftvolle That ist seitdem ohne erfolgreiche Nachahmung geblieben. Wohl ist der Berg wiederholt so weit bestiegen worden, als er auch früher des öfteren besucht war, nämlich bis zu dem Sattel, der in 3900—4400 m Höhe die beiden Gipfel Kibo und Mawensi verbindet; in den Krater des Kibo hat aber seitdem Keiner mehr geschaut. Auch die Besteigung, deren Wiedergabe im Folgenden dem Leser unterbreitet werden soll, hat den Gipfel des Berges nicht erreicht. Wenn ich sie trotzdem der Öffentlichkeit übergebe, so geschieht dies in dem Gedanken, dass die eine oder andere der dabei gemachten Erfahrungen für spätere Besucher vielleicht von Werth sein möchte.

Wenn wir davon absehen, dass die bedeutende absolute Höhe des Berges seine Besteigung für viele Menschen allezeit zur Unmöglichkeit machen wird, so liegen die Schwierigkeiten einer Kibobesteigung [1]) nicht eigentlich auf alpinistischem Gebiete. Eine solche erfordert vielmehr wesentlich ein geschicktes organisatorisches Vorgehen, eine gewisse Empirie im afrikanischen Reisen einerseits und in den speciellen Anforderungen einer weitläufigen Bergbesteigung andererseits. Die Mühe, für eine solche Expedition Träger zu bekommen, kann nicht mehr so hoch wie in früheren Jahren veranschlagt werden. Seitdem eine Reihe von berufsmässigen Karawanenträgern und von Eingeborenen des Kilimandscharo Europäer auf solchen Bergexpeditionen bis zum Sattel oder wenigstens bis zu den Bergwiesen oberhalb des Urwaldes begleitet haben und eine grössere Gewöhnung an

[1]) Am Mawensi liegen die Verhältnisse anders. — Über die Bergkrankheit s. S. 159.

den Europäer allgemein eingetreten ist, wird man bei gutem Lohn und guter leiblicher Verpflegung immer Leute finden, welche ihre Scheu vor der grossen Kälte aufgeben, welche ihrer oben am Berge wartet und vor welcher sie eine natürliche Furcht haben. Seitdem durch H. Meyer's Besuche und seine aus denselben hervorgegangene Karte eine Orientirung über die räumlichen Verhältnisse des Berges so sehr erleichtert ist und an den unteren Hängen des Berges zwei Militärstationen und eine Reihe von Missionsstationen ihr Dasein führen, ist auch die Gliederung einer Bergexpedition in verschiedene Etappen und die Anlage von Verpflegungsstationen wesentlich leichter geworden. Ich selbst hatte auf zwei früheren Expeditionen, welche mich bis zum Sattel geführt hatten, über die Eintheilung einer solchen Expedition mich bereits orientirt und es als das Zweckmässigste erkannt, zwischen der deutschen Hauptstation Moschi und dem Sattel in etwa 3000 m Höhe eine Verpflegungsstation zu errichten, welche von guten Trägern in einem Tage von Moschi aus erreicht werden konnte[1]) und von welcher man aufwärts das Sattelplateau in einem Tage nicht bloss erreichen, sondern auch von ihm wieder in's Lager zurückkehren konnte. Als solcher Platz erschien am geeignetsten eine Stelle am oberen Urwaldrande über der Landschaft Uru, wo in dem Bachlaufe des Mare, einem Zuflusse des Rau, sich das ganze Jahr über Wasser findet und wo ein weit sichtbarer Hügel mit bedeutender Aussicht sich findet, der früher Dr. Lent als Peilstation gedient hat. Ich habe den Platz im Folgenden kurz »Lent'sches Lager« genannt, wenn ich auch nicht weiss, ob Lent hier gelagert hat.

Zur geeignetsten Jahreszeit hatten auch wir, wie früher Dr. Meyer, den ostafrikanischen Frühling, d. h. den Monat September gewählt. Im September und October ist das Wetter am oberen Kilimandscharo am beständigsten. Es könnte ausser dieser Zeit noch der Monat Januar in Frage kommen, die Zeit des ostafrikanischen Hochsommers. Um diese Jahreszeit pflegt der Schnee am Kibo und Mawensi am meisten abzuschmelzen und es kann sich wohl treffen, dass man von der Steppe am Fusse des Berges den Mawensi ganz schneefrei sieht. Allein wenn es auch in den unteren Bergregionen heiss und trocken ist und bis Ende Januar nur selten zu Niederschlägen kommt, so gehen doch schon um diese Zeit als Vorboten der Regenzeit häufig am oberen Berge Gewitter nieder, welche Neuschnee bringen[2]). Eine Besteigung des Plateaus in den ersten Tagen des Februar 1895 hatte mich die Unbilden des Wetters am oberen Berge zur Genüge erfahren lassen.

---

[1]) Gute Bergsteiger ohne Gepäck vermögen sogar am gleichen Tage nach Moschi zurückzukehren. In solchen Märschen kann man den Eingeborenen sehr viel zumuthen.

[2]) Der Monat Januar 1895 brachte in Moschi 4.6 mm, der Februar 1895: 15.2 mm Regen. Auch die zweite Hälfte des December war fast regenlos. Im September und October 1894 waren je 2.6 mm Regen gefallen. Die Zahl der heiteren Tage war in Moschi und Marangu im Januar am grössten, die mittlere Bewölkung im September in Moschi fast doppelt, in Marangu über doppelt so gross als im Januar.

Die Ausrüstung muss compendiös, aber so gut sein, dass sie gegen Einwirkungen der Kälte und der Nässe genügend schützt. Der Europäer kann für den Aufenthalt oberhalb des Urwaldes eines warmen Tuchanzuges nicht entbehren. Ich hatte mir aus den Fellen des am Kilimandscharo vorkommenden Klippschliefers einen Schlafsack nähen lassen, der sich wohl bewährte. Jeder Träger erhielt zwei wollene Decken, die er gerollt um den Leib trug. Alle Lasten dürfen kaum die Hälfte des sonst in Ostafrika üblichen Gewichtes haben. Ein kleines Zelt, in dem 2—3 Menschen eben Platz fanden, Tisch und Stuhl der leichtesten Construction, Lagerdecken, Buschmesser, Eispickel und Bergseil bildeten die beiden ersten Lasten, ein wasserdichter Koffer und ein wasserdichter Sack die 3. und 4. Last, die Kochgeschirr- und Proviantkiste die 5. und 6. Last. Diese für den Bedarf des Europäers bestimmten Lasten übernahmen berufsmässige Träger, Waniamwesi und Wasuaheli. Die Verpflegungslasten für die Träger, 1 Schaf, 1 Ziege, 1 Blechtin[1]) mit Hirsemehl, 1 mit Reis, 1 mit Kartoffeln und 1 mit Bohnen, übernahmen Dschaggaträger. Jeder Träger erhielt beim Abmarsche noch 2 Dutzend grüner Bananen, die er auf seine Decken aufbinden musste. Sind dieselben auch wegen ihres grossen Wassergehaltes und der nutzlosen Schalen zum Transport kein geeignetes Verpflegungsmittel, so sind sie doch für den ersten und zweiten Tag empfehlenswerth, weil die Leute sie jederzeit ohne weitere Vorbereitung durch Rösten am Feuer genussfähig machen[2]).

Bei vielen Eingeborenen kommt ausser der Angst vor den Witterungseinflüssen auch noch eine gewisse religiöse Scheu hinzu, welche ihnen den Besuch der oberen Bergregionen nicht räthlich erscheinen lässt. Nach dem Glauben der Dschaggas wohnen in dem Innern der beiden Berggipfel die Geister der Verstorbenen (die Teufel, *warumu*) und zwar im Kibo die der Männer, im Mawensi die der Frauen. Der Kilimandscharo ist ein Kind der Sonne und der Erde. Da er sehr gross ist, gab ihm Gott eine Mütze (die Eishaube), aus welcher zum Segen seiner Hänge Wasser fliessen sollte. Kein Sterblicher hat das Innere des Berges geschaut. Nur einmal ist ein Mann auf den Kibo hinaufgestiegen. Vor alter Zeit jagte ein Mann von Kiboso dem Büffel nach und stieg bei Verfolgung des Thieres immer höher an dem Berge hinauf. Dort oben an dem Kibo gelangte er an ein mächtiges Steinthor, das zu dem Hause der Teufel den Zugang bildete und das er nicht öffnen konnte. Seinen staunenden Landsleuten erzählte er bei seiner Rückkehr von seinem Erlebnisse und bald trieb ihn die Neugier, noch einmal hinaufzusteigen und das Innere des Berges zu erschauen. Wohl warnten ihn seine Freunde, er aber stieg heimlich wieder hinauf, gerieth in ein fürchterliches Unwetter, stürzte ab und fand seinen Tod.

Eine ähnliche Geschichte ist auch Rebmann erzählt worden.

Am 12. September 1895 rückte ich mit 12 Trägern Morgens von Moschi ab, nachdem die bestellten Dschaggaträger mit gewohnter Unpünktlichkeit allmählich eingetroffen waren. Ein Dschagga, Msuo, musste ausserdem als Führer durch den Urwald dienen. Hr. Lieutenant von der Marwitz, der von der Station Marangu aus den Aufstieg unternahm,

---

[1]) Einer der in Ostafrika allgemein üblichen Petroleumbehälter.

[2]) Hrn. Hauptmann Johannes bin ich für seine hülfreiche Unterstützung bei den Vorbereitungen zu dieser Expedition zu besonderem Danke verpflichtet.

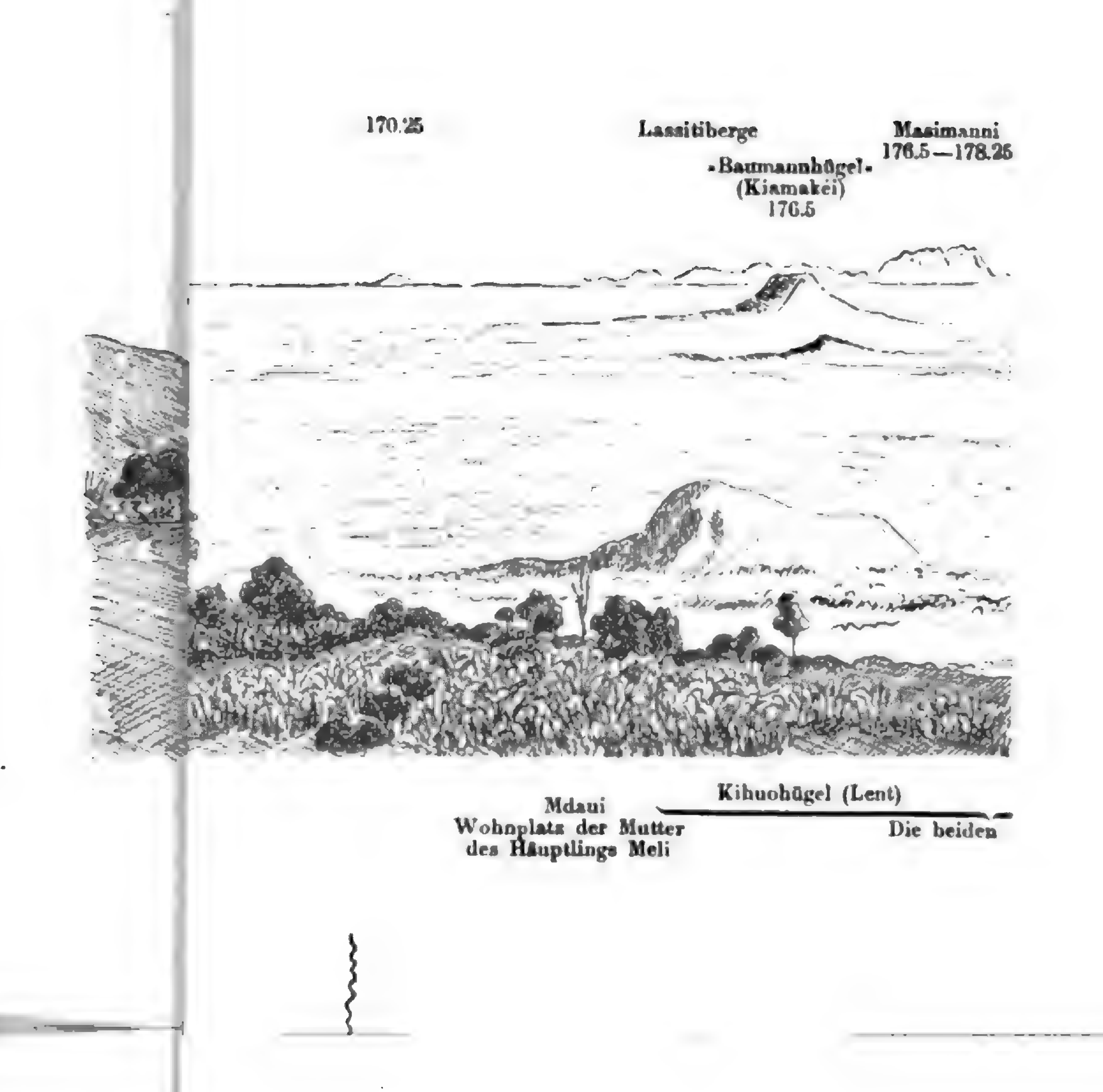
wollte oberhalb des Urwaldes auf der erwähnten Verpflegungsstation mit mir zusammentreffen.

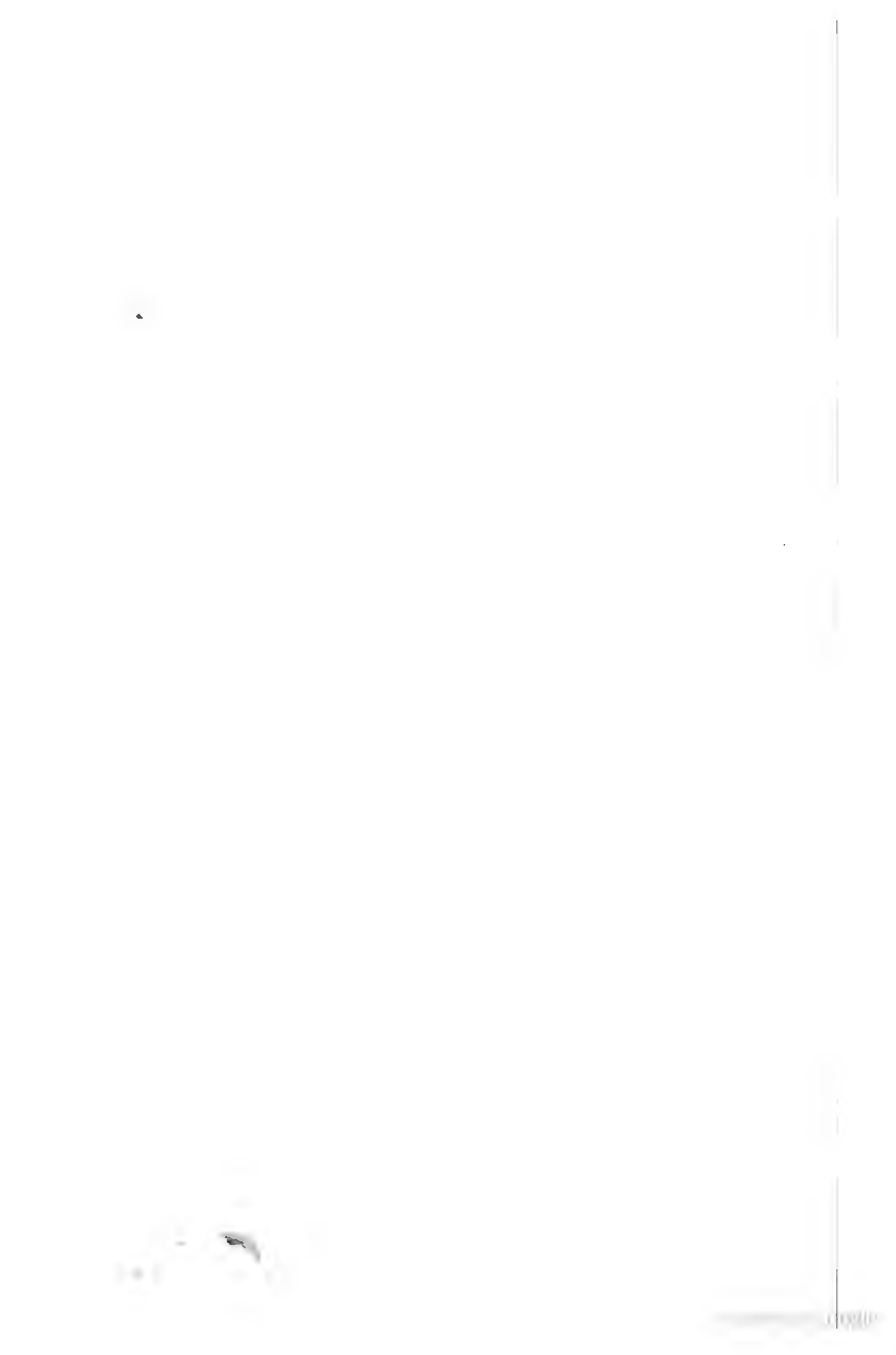
Um nicht Bekanntes zu wiederholen, sei nur kurz angeführt, dass der Weg etwa $1^1/_2$ Stunden aufwärts von der Station durch das Culturland von Moschi zwischen Bananengütern hinführt und dass bei 1430 m[1]) der aussichtsreiche Hügel erreicht wird, wo einst im Schatten prächtiger Bäume 1887/88 von Eltz die erste deutsche Station gegründet hatte, deren Blockhaus Meyer 1889 noch traf, und wo jetzt die Leipziger evangelisch-lutherische Mission eine neue Station gegründet hat (s. Tafel, Aussicht von diesem Platze). Einige hundert Schritt weiter passirt man den Marktplatz der Landschaft Moschi. Ein lebhaftes Geschrei verrieth schon von Weitem, dass dort Dschagga-, Massai- und Sudanweiber in lebhaftem Handeln begriffen waren. Die Marktplätze der einzelnen Landschaften werden nicht bloss von den Weibern derselben, sondern auch von denen fremder Landschaften besucht, und in Moschi tauschen die einheimischen Weiber ihre Waaren gegen die besonderen Erzeugnisse der östlichen und westlichen Landschaften aus. Heutzutage gehören zu den besten Kunden die Weiber der Soldaten von Moschi. Die hinter ihren Körben, Bastsäcken, Blätterbunden und Kalabassen sitzenden, Feldfrüchte, Milch und Honig verkaufenden Dschaggafrauen schreien und feilschen wie die »richtigen Marktweiber«. Als Zahlungsmittel dienen noch immer vorzugsweise Baumwollenzeug und Glasperlen, Zinn und Eisendraht. Die ringförmigen Zinnfolien (*mhambo* oder *muambo* im Kidschagga), aus welchen die dicken Schmuckringe hergestellt werden, welche die Dschaggafrauen um das Handgelenk tragen, waren damals am meisten begehrt.

Von hier ab wird die Landschaft flacher und offener. An Stelle des Parkwaldes und der schattigen Bananenhaine treten terrassenartig freie Grasplätze an sanft geneigten Halden. Es sind dies die Plätze, auf welche die Dschaggas in den Trockenzeiten ihr Vieh einige Stunden des Tages auf die Weide treiben. Hat man bei 1650 m Höhe den jetzt ziemlich verfallenen Spitzgraben überschritten, der einst zum Schutze der Landschaft Moschi an ihrer Nordgrenze dienen musste, so gewinnt man am Westrande des Höhenrückens, auf dem man aufsteigt, plötzlich die Aussicht auf ein Landschaftsbild von überraschender Schönheit: eine gewaltige Schlucht, etwa 150 m tief, thut sich zur Linken des Wanderers auf, nach oben sich rasch verengernd und durch einen waldigen Steilabfall abgeschlossen, über welchen in zwei hohen Wasserfällen der Msarangabach[2]) in die Tiefe stürzt (s.

[1]) Die Berechnung der mitgetheilten Höhen verdanke ich der Güte des Hrn. Prof. Dr. Frhr. von Danckelman. Ich benutzte das Aneroid, welches wir nach der Ermordung Dr. Lent's in Rombo-Kerua bei der Strafexpedition am 30. September 1894 aufgefunden haben. Hr. Frhr. von Danckelman nimmt nach den zuverlässigen Lent'schen Höhenmessungen von Moschi an, dass das Instrument eine Correction von ungefähr — 2 mm, vielleicht noch einigen mehr, gehabt hat, so dass die Unsicherheit der Höhen auf mindestens 50—60 mm abzuschätzen ist, die thatsächlichen Höhen aber eher mehr betragen haben.

[2]) Fliesst in der Steppe unterhalb Moschis in den Rau.


170.25
Lassitiberge
Masimanni
176.5—178.25
»Baumannhügel«
(Kiamakei)
176.5
Kihuohügel (Lent)
Mdaui
Wohnplatz der Mutter
des Häuptlings Meli
Die beiden





Dr. Eggel phot.

Msarangaschlucht an der unteren Urwaldgrenze. Blick auf den Mawensi.

Abbildung)[1]). Darüber liegt in breiter Fülle der geschlossene Urwald, über welchem die gelbbraunen Grasfluren sich ausbreiten. Das Ganze wird gekrönt

[1]) Mehrere der gewählten Photographien verdanke ich meinem Collegen und Nachfolger, Hrn. Stabsarzt Dr. Eggel.

von dem zackigen Gipfel des Mawensi. Blickt man abwärts, dem Laufe des Baches nach Südwesten folgend, so sieht man an den Rändern der Schlucht die Silberstreifen der Wasserleitungen sich hinziehen, die parkartig grünen Culturlandschaften von Tela, Pokomo und Uru, darüber hinaus von Naruma und Madschame, die graugelbe Steppe am Fusse dieser Landschaften und im Westen die gewaltige Pyramide des Meruberges. Fürwahr, ein packender Anblick. Es ist eins jener Landschaftsbilder, in denen die intime Schönheit einer abgeschlossenen Waldeinsamkeit mit der Grossartigkeit der Verhältnisse des umgebenden Rahmens sich paart. Der Urwald, der den ganzen Berg gürtelförmig umschliesst und bezüglich dessen botanischen Charakters und Zusammensetzung ich den Leser auf Volken's eingehende Schilderung verweise, reicht an den Erosionsrinnen tiefer als auf den Höhenrücken herab und geht seinen Charakter ändernd in den lichten Hain über, der sich an den Bächen unzusammenhängend bis in die Steppe hinabzieht, wo er wieder dichter wird und als schmales Band die Flussläufe umsäumt. Am Rande der Schlucht springen zwischen den Laubkronen die hellgrünen Wedel der wilden Dattelpalme sternförmig hervor. Dem Bache nahe treffen wir auf die grossen Blätter der wilden Banane (*Musa Ensete*) und hier am unteren Ende des Gürtelwaldes (1610 m) auch schon auf die ersten Koussobäume. Doch sind wir damit noch nicht in den geschlossenen Urwald eingetreten. Nach dem Überschreiten des Baches folgt nochmal eine Strecke halboffenen flacheren Landes, wo Adlerfarne bis zu Mannshöhe, Malvaceeen und strauchförmige Papilionaceeen vorherrschen. Nun erst betreten wir unter rascher Zunahme der Steigung auf Stunden den düsteren und ernsten Gürtelwald (s. Abbildung S. 149). Derselbe ist über Moschi dichter und breiter als über Marangu, der Pfad, der ihn durchquert, steiler und beschwerlicher[1]). Die Stämme der hohen Laubbäume sind durch Lianen, die sich guirlandenförmig von Baum zu Baum schlingen oder wie dicke Taue herunterhängen, unter einander verbunden und mit silbergrauen Bartflechten (*Usnea barbata*) und Moosen behangen. In den Winkeln der Äste und auf den abgestorbenen und abgefallenen zwischen dem Gezweige hängengebliebenen Ästen sitzen schmarotzend kleine Farne, Bärlappe und Orchideeen, der Boden ist bedeckt mit einem schwellenden Teppich grüner Selaginellen, Farne, Frauenhaar, bunter Balsaminen, Labiaten und Irideeen. Schlanke Dracänen, oft mit seitlich geschwungenem Stamme, und saftige Fikoideeen stehen als Unterholz unter der dichten Blätterkrone der dicken Stämme. Kleinblättrige Begonien, an Sträuchern und Bäumen bis zu mehreren Metern Höhe kletternd oder sie wie ein geblümter Vorhang überkleidend, verbreiten herrlichen Duft. Der Weg ist im Ganzen wohl betreten, aber bei dem üppigen Pflanzenwuchse schwer zu übersehen, feucht und glatt. Das Übersteigen der vielen abgefallenen Äste, der Wurzeln und gestürzten Stämme erschwert den Trägern das Fortkommen ungemein, so dass die Karawane bald weit aus einander gezogen war. Stellenweise führt der Weg an der neuen Wasserleitung

[1]) Ein guter Fussgänger passirt den Gürtelwald über Moschi in 4 Stunden, über Marangu in $2^1/_2$ Stunden.

hin, welche im Juli 1894 der Häuptling Meli auf Veranlassung des Hauptmanns Johannes aus dem Muebach nach der Station Moschi anlegen liess. Ihr Wasser, das später die Culturlandschaft Moschi durchfliesst und auf der Station eine schmutzig-lehmige, an organischen Stoffen reiche Beschaffenheit besitzt, ist dort oben im Urwald so klar und kalt, dass man kaum im Stande ist, die Feldflasche hinein zu halten. Bei 2130 m treffen wir die erste kleine Lichtung, welche von hohen besenähnlichen Baumheiden (*Erica arborea*) eingefasst ist und wie sie von da nach oben zu einige Male auftreten. Wühlspuren von Wildschweinen trifft man des öfteren, man kommt an einer Reihe von Elephantengruben vorbei, man hört den heiseren Schrei des Helmvogels (*Thuraco*), doch habe ich gerade im Urwalde über Moschi niemals grössere Thiere zu Gesicht bekommen. Die Elephantengruben sind im Bereiche des Pfades in dessen Längsrichtung angelegt und mit Dracänenstäben und Humus, auf welchem ein üppiges Polster von Moosen und Farnen spriesst, so geschickt bedeckt, dass wohl der eine oder andere aus der Karawane ihnen zum Opfer gefallen wäre, wenn nicht der Warnungsruf des Dschaggaführers: Schimo! (Grube) rechtzeitig weitergegeben worden wäre. Die Gruben haben eine bedeutende Tiefe (bis zu 8 m) und verengern sich nach unten; die ausgehobene Erde ist in der Umgebung sorgfältig vertheilt. Die Elephanten sollen sich an den Wänden der Gruben, auf welche übrigens weit häufiger Menschen und Thiere als Elephanten »hereinfallen«, festklemmen und in dieser Lage von den Dschaggas mit Speeren todtgestochen werden; ein Zahn des gefallenen Thieres gehört dem Mangi (Häuptling)[1]. Bei 2110 m — das Gelände hat sich etwas gesenkt — mündet der Weg von Pokomo in unseren Weg ein, etliche 50 m höher geht ein Weg östlich nach Kirua ab, und wenige Minuten später kreuzt man den Waldweg, der von Kiboso nach Maranga führt. Hier musste eine längere Pause gemacht werden, um die ermüdeten Träger zu erwarten und zu sammeln. Vereinzelt fanden sie sich ein und waren schnell dabei, ihre Bananen an einem Feuer zu rösten.

---

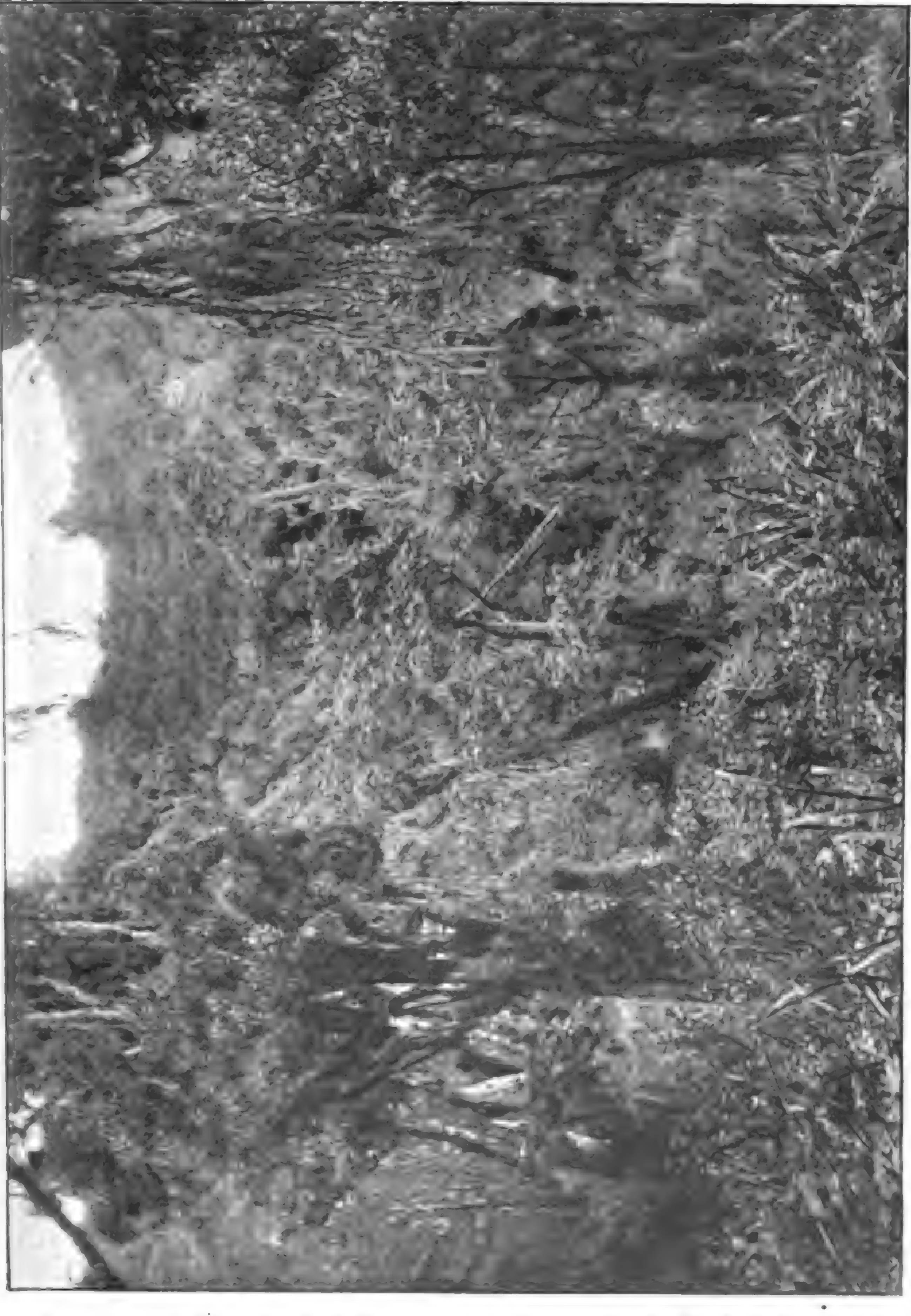
[1]) Die Spuren der Elephanten, grosse rundliche Pfuhle, trifft man häufiger in der Steppe und in dem Buschwalde am Fusse des Berges, dessen Dickicht kaum anders als auf den von diesen Thieren getretenen Pfaden zugänglich ist. Nach Angabe einiger Eingeborenen machen die Elephanten Wanderungen in der Morgenfrühe vom Gürtelwalde nach der Steppe und Abends zurück nach dem Walde. Verfasser hatte Gelegenheit, ein starkes Thier aus einer Herde von 6 Elephanten in dem Buschlande unterhalb Moschis zu schiessen. Die Freude darüber war ob der grossen Fleischausbeute in der Landschaft gross. An Ort und Stelle wurde von etwa 100 Dschaggas ein Festmahl abgehalten, wobei von dem am Feuer gerösteten Fleische so viel gegessen wurde, als jeder dazu im Stande war. Etwa 60 Lasten Fleisch, auf Stangen gesteckt, wurden von den Eingeborenen noch weggetragen. Am nächsten Tage waren nur noch Knochen übrig.

Die breitgeschwänzten, schwarz-weissen Seidenaffen (*Colobus guereza v. caudatus*), die man bei ihrem dicken langhaarigen Pelz kaum für tropische Thiere halten möchte, trifft man im Gürtelwalde oberhalb Moschis nicht an. Häufig sind sie in Msai ju und in den westlichen Landschaften. Hr. von der Marwitz traf sie besonders häufig in dem Laubwalde am Nordsaume des grossen Papyrussumpfes zwischen dem Uguenogebirge und Taweta.

In der Umgebung dieses Platzes ist eine Stelle, welche den Moschileuten rothe Erde (basaltigen Laterit) von besonders intensiver Farbe liefert und welche auch unsere Dschaggas beim Rückmarsche aufsuchten, um sich dieses Toiletteartikels zu vergewissern. Das mitgenommene Schaf, das fast den ganzen Weg hatte getragen werden müssen, war dem Verenden nahe, die kräftigere Ziege war noch munter. Bei 2400 m stiessen wir auf die ersten Baumfarne, und nun tritt auch der hochstämmige Zapfenträger des Kilimandscharo, *Podocarpus*, auf. Bald darauf kreuzt man in düsterer Waldschlucht ein Bächlein[1]), dessen nächste Umgebung eine Vegetation grossblättriger Krautgewächse ziert und auch schon die ersten Strohblumen in hochgeschossenen Exemplaren aufwies. Auf der ersten kleinen Grashalde jenseits des Bächleins, die noch vollkommen vom Walde umschlossen ist, in 2600 m Höhe schlugen wir Lager, da ich die Hoffnung aufgeben musste, mit den erschöpften Trägern noch bis zum Lent'schen Lager vorzudringen. Die Eisfelder der Kibokuppe lugten, von der Abendsonne verklärt, eben noch über den Wipfeln der Bäume herüber. Rasch setzte die Abendkühle ein, doch war der Platz vor grosser Ausstrahlung geschützt; das Thermometer fiel in der Nacht auf —0.5° C. Das inzwischen verendete Schaf wurde nun geschlachtet. Da es vor seinem Tode nicht mehr geschächtet worden war, rührten die muhammedanischen Küstenträger nichts von dem Fleische an, um so grösser war die Freude der Dschaggas. Sie assen das Fleisch, auch die Gedärme, theils völlig roh, theils spiessten sie es zuvor auf Stäbe, welche kreisförmig um's Feuer gesteckt und einige Male gedreht wurden. Aus dem nahen Walde tönte unaufhörlich das quakend-grunzende Geschrei der Klippschliefer (Baumschliefer, *Dendrohyrax*), jenes scheuen, einem grossen Meerschweinchen ähnlichen Thieres, das die Dschaggas mit Schlingen an den hohlen Bäumen fangen, um sein geschätztes Fell für ihre capeähnlichen Kriegsmäntel zu verwerthen. Ich segnete im Stillen die trefflichen Thiere, als ich in ihrem warmen Pelze die Nachtruhe hielt, und dachte auch der Braten (der »falschen Hasen«), welche ich manchmal auf der Station oder bei früheren Bergexpeditionen aus ihrem Fleische bereitet hatte.

Bei warmem Sonnenscheine — um 7^h betrug die Lufttemperatur bereits 9.5° C. — erreichten wir am nächsten Morgen in einer halben Stunde das obere Ende des geschlossenen Waldes, von hier ab zieht sich der Wald nur noch in Zungen oder in Parzellen, die ihrerseits scharf gegen die Grasmatten abgegrenzt sind, bis rund 3000 m hinauf. Vor Austritt aus dem Walde passirt man noch eine feuchte Wiese mit moorigem Grunde, auf dem die krautigen bis $1^1/_2$ m hohen Lobelien durch ihren gerade aufragenden Stengel mit der hochstehenden Blätterrosette und dem endständigen Blüthenkolben den befremdendsten Eindruck erwecken. Der Austritt auf die freien Grascampinen, welche oberhalb des Gürtelwaldes den Berg umkleiden und von der Steppe aus als ein graugelbes Band zu erkennen sind, ist unge-

[1]) Gewöhnlich Muo oder Mue genannt. Wahrscheinlich ist es nur ein westlicher Zufluss des Mue.



Dr. Eggel phot.

Schlucht im Urwald.

mein wohlthuend und befreiend nach der bedrückenden Enge und Düsterheit des Waldes. Der Anblick dieser ausgedehnten Grasfluren übt sicherlich auf jeden europäischen Fremdling einen eigenartigen und tiefen Eindruck aus. Wie mit einem Schlage glaubt er sich allem Tropischen entronnen und fühlt

sich in einer Umgebung, welche ihn an seine rauhere nordische Heimat mahnt. Ähnlich einer mit Gänseblümchen übersäeten heimischen Wiese liegen die Grasmatten vor ihm mit den leuchtendsten Strohblumen geschmückt. Wie mächtige Alpenrosen stehen einzeln oder in lichten Hainen über die Fluren vertheilt charakteristische baumförmige Heiden (*Agauria salicifolia*, s. Abbildung auf S. 162), von Wind und Wetter zerzaust und über und über mit Bartflechten behangen. Allmählich verlieren sich nach oben die zusammenhängenden Grasfluren und weichen grauen steinigen Geröllhalden, welche, von einzelnen Schluchten durchzogen, zum Sattel und zu den Gipfeln hinaufführen. Während der Kibo seinen Fuss hinter der Sattellinie verbirgt, sieht man die zerrissenen Steilkämme des Mawensi auf der Süd- und Südostseite nach unten auslaufen. In der Mitte senkt sich die Sattellinie etwas und trägt dort einen breiten weit sichtbaren Randhügel (»vorderen Mittelhügel« Meyer's). Offenbar verdanken die Grasfluren dem geringeren Gefälle in der Höhe von 2700—3100 m ihren Ursprung, die ganze Region bildet eine grosse, sanft geneigte Terrasse oberhalb des steil abfallenden Gürtelwaldes. Das kniehohe Gras ist trocken, braungrün oder gelbbraun und steht in Büschelgruppen, zwischen denen in Rinnen die nackte Erde zu Tage tritt; nur selten sieht ein Lavablock hervor. Häufig trifft man hier schwarze $1^1/_2$—2 Fuss hohe Erdaufwürfe, grossen Maulwurfshügeln ähnlich, welche nach Beobachtung von Mr. Fraser von einer Ratte herrühren sollen. Manchmal scheuchten wir auch eine kleine Antilope im hohen Grase auf, von der ich es dahingestellt lassen muss, ob es sich um die kleine Kuduart (»*sarrua*« im Kidschagga) oder um eine Schopfantilope (Ducker) handelt; beide kommen am oberen Kilimandscharo vor und werden manchmal von den Eingeborenen lebend gefangen. Als ich zuletzt im Februar 1895 auf den Grasfluren weilte, war noch ein unliebsamer Gast vorhanden: es waren Wanderheuschrecken, die damals den Kilimandscharo in grossen Zügen befallen hatten und zum Theil bis über den Gürtelwald hinausgekommen waren; viele Tausende fanden hier in einem Hagelwetter den Untergang. Beim Übergang über den nächsten Bach[1]) stösst man in der Bachschlucht auf die ersten Exemplare des seltsamen *Senecio Johnstoni*, stattliche Vertreter bis zu 3 Mann hoch. Die zahlreichen abgestorbenen Exemplare, welche ihre gegabelten Stämme in die Luft strecken, erscheinen wie riesige Candelaber.

Bald nach dem Heraustreten aus dem Walde gewahrt man, wie sich zur Linken (westlich) der Wald höher hinaufzieht als im Osten und dass an seiner höchsten oberen Randstelle aus den Grasfluren sich ein flacher Hügel erhebt. Wir wollen ihn »Lent-Hügel« nennen. Er bezeichnet uns die Stelle

[1]) Die Namen der verschiedenen Bäche über dem Gürtelwalde sicher zu erfahren, war mir bei verschiedenen Besuchen der Grasfluren nicht möglich. Der obere Verbindungsweg schneidet zwischen Kifinika und »Lent-Hügel« (beim Lent'schen Lager) 10 Bäche, die von Moschi- und Maranguleuten verschieden oder gar nicht bezeichnet werden. Im Januar und Februar haben sie nur zum kleinsten Theil fliessendes Wasser.

des Lent'schen Lagers, welches man, nachdem der Fusspfad in den oberen Verbindungsweg Useri-Kiboso eingebogen ist, in $1^1/_2$ Stunden erreicht. Hier schlugen wir Lager und hier traf nach wenigen Stunden programmmässig Hr. von der Marwitz von Marangu ein. Er war am Tage zuvor von Marangu abmarschirt und hatte in der Gegend des Kifinikafusses genächtigt. Wir richteten uns für die Nacht möglichst bequem ein, die Küstenträger bauten sich eine kleine Hütte aus Stangen und Gras, die am dürftigsten bekleideten Dschaggas schliefen im Freien. Der Lagerplatz, 3030 m hoch in einer Nische zwischen Waldsaum und Lent-Hügel gelegen, ist vor Winden geschützt und bietet hohes Gras und Brennholz in Fülle. In der nächsten benachbarten westlichen Schlucht (Mare) findet sich auch in den heissen Monaten reichlich Wasser in einzelnen Vertiefungen des Bachbettes. Von $9^1/_2{}^h$ Vormittags an war der obere Berg bezogen und wir geriethen selbst in einen dünnen, kalten, ewig wechselnden Nebel, der an dem Berge heraufzog, sich fortwährend theilte und wieder zusammenstiess, von Zeit zu Zeit ein Stückchen blauen Himmels freigebend. Manchmal konnte man eine vier- bis fünffache Zugrichtung der Nebelwolken auf engstem Platze beobachten. Es entsprechen diese Nebel den breiten Wolkenhaufen, welche in der Trockenzeit in Höhe von etwa 2000—3500 m den Berg umgeben und seinen Bewohnern die Aussicht auf beide Gipfel verschliessen, während man von der Steppe aus grösserer Entfernung die Gipfel sich frei darüber erheben sieht. So warm es in der Sonne am Morgen war, so kalt und feucht war es in dem wallenden Nebel[1]. Erst am Nachmittage theilte sich der Nebel und gab auch die beiden Berggipfel allmählich wieder dem Blick frei. Kurz nach Sonnenuntergang pflegt sich der Kibo nochmals auf kurze Zeit zu verhüllen, um mit Eintritt der Nacht sich wieder aufzuklären. In stiller Pracht leuchten dann im Mondlichte seine Eisfelder in fast greifbarer Nähe herüber.

Wenn der Blick in die Ebene am Abend frei wird, hat man vom Lent-Hügel eine weitumfassende Aussicht[2]. Im Osten hinter dem Kifinikakegel abfallend erstreckt sich die lange Kette der Mtschimbihügel[3] weit in die Steppe hinaus, um bei Taweta sich zu verlaufen. Hinter ihr ist die sonnige Fusssteppe von Rombo Mkulia und in blauer Ferne das Bergland von Bura und Ndara sichtbar. In der Ebene liegt, Taweta benachbart, der Lattemahügel (auf Meyer's Karte »Makessa«); hinter ihm der Makessahügel und der flachgestreckte Jipesee. Über ihm erscheinen auf deutschem Gebiete die Berge von Pare kwa Mdimu und links davon in grösster Ferne die blauen Berge von Nord-Usambara. [Rebmann will von Kilema aus den

---

[1] Auf den Grasfluren habe ich in den Monaten Januar, Februar und September Minimaltemperaturen von 1.6 bis —2.7° C. und Maximaltemperaturen bis 24° C. (im Schatten) gemessen. Bei Einsetzen von Nebel sinkt die Temperatur gewöhnlich rapide um 6—7°. Um 7^h Morgens betrug die Temperatur aber schon 8—12°, in der Sonne 21—25°. Wie die Temperatur, so schwankt auch die relative Feuchtigkeit am Tage fortwährend hin und her (zwischen 12—90 Procent).

[2] Vergl. hierzu die Tafel auf S. 144/145, welche für die südliche und westliche Partie der Aussicht zur Orientirung dienen kann.

[3] Bei H. Meyer: »Wadschimba«. Mtschimbi ist eine der kleinen Rombolandschaften (zwischen Mriti und Mkuu).

nahe der Küste bei Wanga gelegenen Berg Jombo erkannt haben, was wohl glaublich ist, da nach dieser Richtung hin die Steppe sich vollkommen flach ausdehnt. Von dem fast ebenso weit entfernten Dorfe Simbili in Nord-Handei kann man den Kilimandscharo sehen.] Nun folgt östlich das Uguenogebirge, das sich auf der Nordseite amphitheatralisch nach dem Kilimandscharo zu öffnet und von dem Gamala gekrönt ist. Wie grüne Guirlanden ziehen sich die Uferwälder des Himo und Habari durch die Steppe nach dem »Nashornhügel« (Uguenogebirge) zu. An den Westabfall des Uguenogebirges schliesst sich die grosse Pangani-Ebene bei Aruschatschini, auf welcher das Spiel der Cumuluswolken durch wandernde Schatten den sonnigen Glanz unterbricht. In der Trockenzeit gewähren die Brände in dieser Steppe von der Station Moschi aus bei Nacht einen eigenartigen Anblick. Der Wechsel der Feuerlinien und das Auftauchen neuer Lichter erinnert an den Anblick eines grossen Bahnhofes von der Ferne. Aus dieser Ebene erhebt sich zunächst der kantige »Baumann-Hügel« (Kiamakéi) und an der Horizontlinie die Masimanni- und Lassitiberge. Den Westrand des Panganithales bildet das sanft abfallende Litternagebirge, auf dem dahinter gelegenen Hochplateau erheben sich die vielzackigen Formen der Sogonoiberge (Djoronjori). Den Schluss dieser Aussicht bildet im Westen die gewaltige Pyramide des Meruberges (4450 m), an dessen Nordrande noch in grösserer Ferne zwei Berge sichtbar sind, welche ich nach ihrer Lage und Form als den Kawinyiro und den spitzkegeligen, noch activen Vulcan Doenyo Ngai (zwischen Manyarasee und Natronsee) ansprechen muss. Herwärts vom Meru spiegelt sich in der Steppe westlich von Kibonoto ein kleiner See[1]) in der Abendsonne, welche hinter dem goldig umsäumten Meru zur Ruhe geht, um nach dem Glauben der Dschaggas in der Nacht unter der Erde im Wasser nach Osten zurückzukehren. — Die Entfernung der weitesten Punkte dieser Aussicht von einander ist auf 370 km oder auf eine Entfernung, welche der von Berlin nach Wilhelmshaven oder Berlin-Nürnberg nahezu entspricht, zu veranschlagen.

In der Morgenfrühe des folgenden Tages, welchen wir zur Neuordnung der Lasten, Proviantregelung u. s. w. in demselben Lager zubrachten, war der Berg nach oben völlig klar, während sein Fuss bis herauf zur oberen Gürtelwaldregion von einer dichten Wolkenbank verschlossen war. Nur die Spitzen des Uguenogebirges und das obere Drittel des Meru schauten in feinem hellblauen Colorit darüber heraus. Diese Stratusschicht senkte und verschmälerte sich allmählich nach unten, so dass um 7^{h} a. m. die weissen kalkgetünchten Fortmauern und die Wellblechdächer der fast 2000 m tiefer gelegenen Militärstation Moschi und kleine Rauchsäulen, die an verschiedensten Stellen des Culturlandes aufstiegen, sichtbar wurden. Jenseits des Littemagebirges schien vor den Sogonoibergen deutlich ein schmalgestreckter See sichtbar zu sein. Ich glaubte, diesen See schon im Januar und Februar 1895 gesehen zu haben, kann aber seine Existenz nicht als wahrscheinlich aufrecht erhalten, da ich ihn nur immer in der Morgenfrühe gesehen habe und ein so grosser See Baumann, der in dieser Gegend

[1]) Hr. Premierlieutenant Merker fand später zwischen Meru und Kilimandscharo zwei Seeen, von denen der eine etwa 6—7 km lang ist. — Rebmann erzählt, dass »in der Nähe von Madschame, am nordwestlichen Fusse des Kilimandscharo«, ein »beträchtlicher See« liegen soll. Wahrscheinlich handelt es sich um denselben See, westlich von Kibonoto, der in der Regenzeit wohl wesentlich an Umfang zunimmt.

1892 vorüberzog, nicht entgangen sein könnte [1]). Das Thermometer, welches um 7^h a. m. 6° C. aufwies, zeigte um $9\frac{1}{2}^h$ schon 24° C., um 12^h 17° und 3^h p. m. 10° C. Den ganzen Nachmittag herrschte ein leichter Sprühregen.

Am 15. September machten wir mit 9 Lasten [2]) den **Aufstieg zum Sattel.** Um uns die Wanderung auf dem Sattelplateau am folgenden Tage möglichst zu ersparen, wollten wir dasselbe auf der westlichen Hälfte (links von dem vorderen Randhügel) erreichen. Man sieht vom Lent-Hügel an der Sattellinie ein einsames baumförmiges Gebilde, das selbst von Moschi aus bei klarem Wetter mit dem Glase zu erkennen ist; es ist ein dicker *Senecio Johnstoni*, der als bequeme Richtmarke beim Aufstieg dienen kann. Zur Linken blieb die Schlucht des Marebaches, hier fanden sich unter der schützenden Decke von Lavablöcken in kleinerer oder grösserer Entfernung von Umbelliferen umsäumte Wassertümpel, hier und da auch auf kleine Strecken fliessendes Wasser. Man muss nun wohl aufpassen, um den letzten Wassertümpel nicht zu übersehen, um rechtzeitig noch alle Feldflaschen u. s. w. füllen zu lassen. (Man kann auch in einem Blechkoffer Wasser auf's Plateau mitnehmen.) Von 3100 m an wird das Gras niedriger und spärlicher, das nackte Gestein drängt sich auf, an Stelle der *Agauria*-Bäume treten $\frac{1}{2}$—1 m hohe breite Büsche weiss- und rosablühenden Heidekrautes. Der Kibo verschwindet hinter der Sattellinie und wird wieder sichtbar, ein Spiel, das sich noch einige Male wiederholt. Die Bachschlucht beginnt sich zu verflachen, es ist Zeit, zum letzten Mal Wasser zu fassen. Grosse Rippen von Lava, die an der Oberfläche zersprengt die Schildkrötschalenform zeigen oder in mächtige Blöcke zertheilt wie eine cyklopische Mauer aufgethürmt erscheinen, ziehen sich herab, immer mehr gelangt man in ein »steinernes Meer« und tritt oder springt von Block zu Block. Das vorwiegende Gestein ist ein dichter hellgrauer Basalt, daneben finden sich aber auch zahlreiche Tuffe verschiedener Färbung und pechschwarze glasige Obsidiane. Auf dem spärlichen, verwitterten Boden dazwischen ist die Erde feucht und zeigt kleine Rillen, welche vom abschmelzenden Wasser des Neuschnees herrühren, der bis 3700 m herunter reichen kann.

Die letzte Strecke bis zum »einsamen *Senecio*« ist sehr steil und beschwerlich. Ein schneidiger Wind blies aus WNW. Auf der Ostseite einer Felsmauer fanden wir im Windschatten ein geschütztes Rastplätzchen, wo

---

[1]) Auch Volkens will an dieser Stelle einen See gesehen haben.

Welchen Täuschungen man in dieser Hinsicht in Ostafrika ausgesetzt ist, zeigt folgender Fall. Bei einem Kriegszuge gegen Massais im Westen des Meruberges sahen wir in der Morgenfrühe eines Julitages in der grossen Ebene beim Doenyo Kissale einen »See« so scharf umgrenzt, dass wir unseren Kopf für die Echtheit dieses Sees gegeben hätten, wenn wir nicht genau gewusst hätten, dass dort kein See liegt. Es war ein tiefliegender localer Morgennebel.

[2]) 1 wasserdichter Koffer, 2 wasserdichte Säcke, 1 kleines Zelt, 1 Koch- und Esslast, 4 Lasten Brennholz und Gras, zum Theil in der wasserdichten Zeltdecke. Der Führer Msuo, dessen Kenntnisse freilich hier ein Ende hatten, trug den Eimer und den photographischen Apparat.

durch die Ausstrahlung der von der Sonne zuvor beschienenen, sich wie Wärmsteine anfühlenden Felsblöcke eine Temperatur von 16.5° herrschte, während auf der westlichen Luvseite das Thermometer nur 7.5° aufwies. Der *Senecio* (3930 m, s. Abbildung) ist etwa $2^1/_2$ Mann hoch und viel dicker und reichverzweigter als seine Kameraden an den Bächen der Grasfluren; die ihn umkleidende Hose von abgestorbenen Blättern reicht fast bis zum Fusse herab, was bei diesen hochstehenden *Senecio*-Arten den breiten, massigen Eindruck erhöht. Von hier ab lässt die Steigung nach und man betritt allmählich das Plateau, auf welchem einzelne Hügel sichtbar werden. Zwischen den Felsblockhaufen werden grössere Strecken staubig-aschigen Bodens frei, auf welchem deutlich die Spuren und die Losung zweierlei



Der einsame *Senecio Johnstoni.*

Spalthufer zu verfolgen sind, deren eine, sehr breite, reichlich die Grösse und die Form einer Ochsenfährte, die andere, schmälere, die einer grösseren Antilope besass. H. Meyer hatte 1889 auf dem Plateau drei Rudel von Elenantilopen gesehen. Bei einer Besteigung des Plateaus im Februar 1895 bemerkten wir auf dem südlichen Aschenfeld ein Rudel von 21 Antilopen von der Grösse von Hartebeesten, welche ruhig die spärlichen Büsche von Gras, *Helichrysum* und *Euryops* ästen, welche dort noch ihr kümmerliches Dasein finden. Welcher Antilopenart sie angehörten, konnte auch ein so vorzüglicher Wildkenner, wie Hr. von der Marwitz, bei dem herrschenden Nebel nicht feststellen[1]). Dass diese Thiere von Norden her das Plateau betreten,

[1]) Ich halte es für das Wahrscheinlichste, dass es sich um die grosse Kuduantilope gehandelt hat. Elenantilopen sind seit der Rinderpest in Ostafrika, welcher

geht daraus mit Bestimmtheit hervor, dass ihre Spuren auf der Südseite nicht unter 3800 m herab getroffen werden.

Wenn die Wolken, welche, von Norden und Süden heraufziehend, auf dem Plateau auf einander stossen, einen Ausblick gewährten, trat der Farbengegensatz der hellgraugelben Aschenfelder gegen die rothe Farbe der »Drillingshügel«, der dunkelbraunen »Lavaplateauhügel« (H. Meyer) und der fast schwarzen Rippen des Kibo auffällig hervor. An manchen Stellen des Plateaus sind die Lavablöcke in Massen burgartig aufgethürmt.

Den erschöpften Trägern langsam vorausmarschirend gingen wir in nordnordwestlicher Richtung auf dem Plateau weiter, in der Absicht, das Lager am östlichen Kibofusse in der Nähe der Drillinge aufzuschlagen, um am anderen Tage uns eine grössere Plateauwanderung zu ersparen. In 4360 m Höhe fanden wir im Windschatten einer Felsmauer ein warmes Plätzchen und zwischen den Blöcken so viel offenen Aschenboden, dass das Zeltchen sicher aufgeschlagen werden konnte[1]). Um 2^h p.m. schickten wir die Träger zurück, damit sie vor Sonnenuntergang noch das Lent'sche Lager wieder erreichen konnten, und blieben mit Osmani, dem Koch und Boy des Hrn. von der Marwitz, einem guten und treuen Burschen aus Bondei, allein. Wasser war nirgends in der Nähe. Ich hatte nach früheren Erfahrungen gehofft, unschwer auf dem Plateau einige Schneeflecke zu finden, ein einstündiger Informationsmarsch mit dem Eimer kibowärts war aber fruchtlos.

Bei diesem Gange traf ich am Ostrande der »rothen Mauer« (H. Meyer) eine gegen Nordosten offene grosse Höhle, in welcher ein Feuerrest und spärliche Grasbüschel die frühere Anwesenheit von Menschen verriethen. Europäer können es nicht wohl gewesen sein, da die sonstigen Begleiter der Cultur in Ostafrika, Zeitungspapier und Conservenbüchsen, fehlten. Kibo und Mawensi wurden am Abend völlig frei, die braunrothen Steilrippen des Mawensi und die dazwischen liegenden rostfarbenen Schutthalden leuchteten prächtig in der Abendsonne. Um $5\frac{1}{2}^h$ p. m. betrug die Temperatur noch $+1.5°$, nach Sonnenuntergang sank sie rapide und fiel in der Nacht auf $-10°$. Osmani, von der Neuheit der Situation, der kühlen Abendtemperatur und den Schrecknissen der bevorstehenden Nacht befangen, fing an zu verzagen. Seine Hände waren ihm von der Kälte steif geworden und er jammerte, dass sie ihm »vertrocknet« (*kauka*) seien. Der abendliche Thee regte aber seine Lebensgeister wieder an und machte ihn bald

---

besonders die grossen Antilopen zum Opfer fielen, jedenfalls sehr selten. Ich habe solche während meines Aufenthaltes in Ostafrika in der Umgebung des Kilimandscharo nie zu Gesicht bekommen. Hartebeeste und Gnu waren nach der Form der Fährten sicher auszuschliessen. Besonders interessant sind die grossen, breiten Spuren. Man wird sie am ehesten für Büffelspuren halten, obwohl man weiss, dass diese Thiere in Ostafrika so gut wie ausgestorben sind. Immerhin ist es möglich, dass in der unbewohnten und unbekannten Nordfusssteppe des Kilimandscharo Büffel leben, welche die Seuche überstanden haben. Es sollen auch sonst neuerdings in Ostafrika wieder einige Büffel gesehen worden sein.

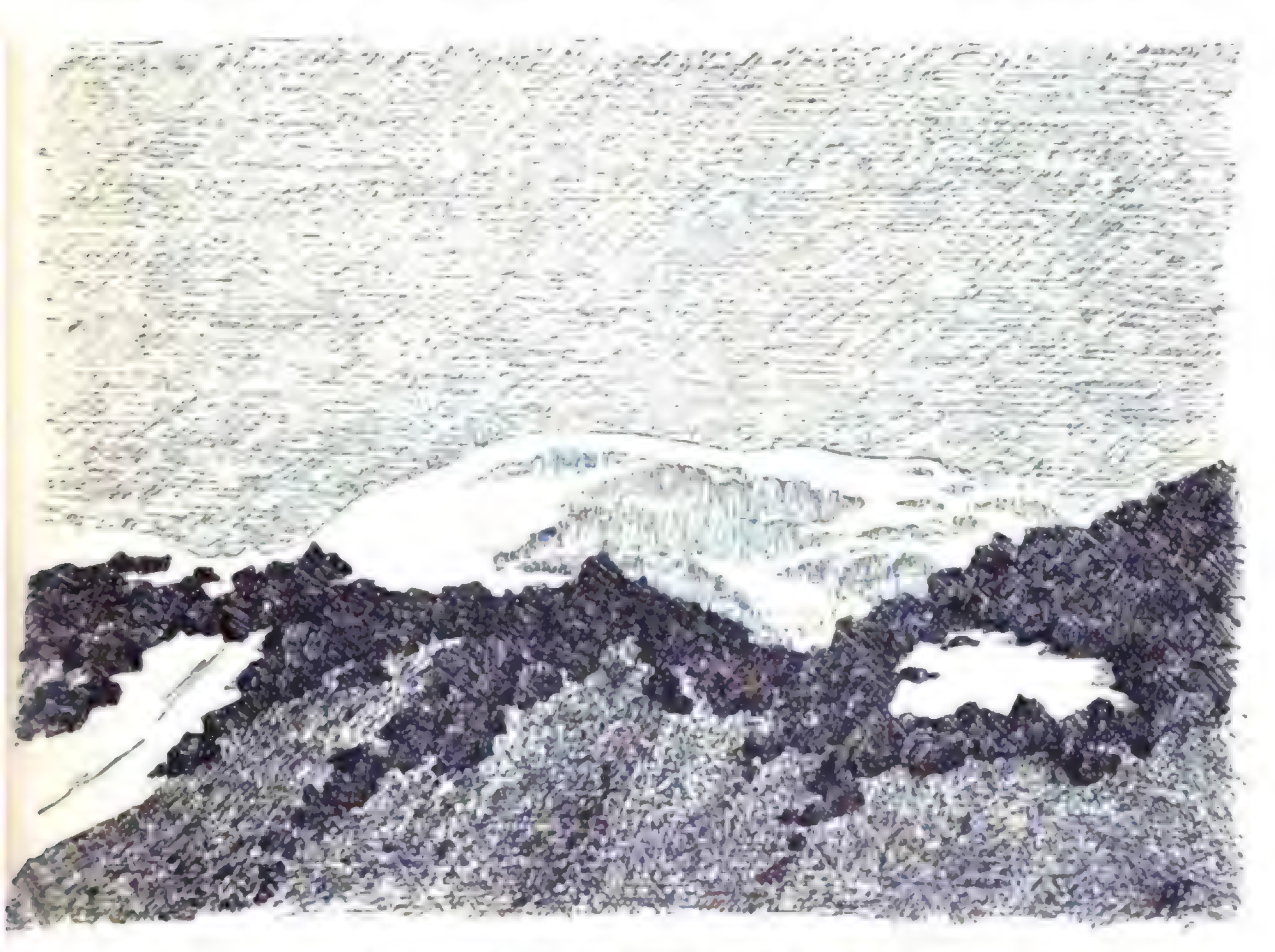
[1]) Der Platz lag ungefähr in der Mitte zwischen Meyer's Kibolager und dem westlichen Drilling.

so muthig, dass er stolz das Ansinnen, zu uns in das kleine Zelt sich zu legen, von sich wies. Er hatte sich in mehrere europäische Unterbeinkleider und einen Schlafanzug gesteckt, eine Zipfelmütze über den Kopf gezogen und eine wollene Decke über die Schultern geworfen. Der unfreiwilligen Komik dieses Costümes war er sich natürlich, wie der Neger überhaupt bei seinem Hang zum Aufputz mit europäischen Kleidungsstücken, nicht bewusst. Um Osmani sein Amt zu erleichtern, hatten wir den Reis und die Dörrgemüse im Lent'schen Lager vorgekocht und das Fleisch vorgebraten.

Am anderen Morgen um $^1/_2 4^h$ brachen wir vom Lager zur Kibobesteigung auf. An der Nordostseite, wo der Eispanzer am schmälsten ist, wollten wir den Kraterrand ersteigen. Der Mond leuchtete im letzten Achtel, der Orion stand gerade im Zenith, kein Wölkchen war am Himmel. Das Auge gewöhnte sich rasch an die Dunkelheit, so dass wir unsere bereits angelegte kleine Sturmlaterne im Lager zurückliessen. Die Ruhe und der Friede, die Einsamkeit und Grösse des Hochgebirges und die fast jeden organischen Lebens bare Umgebung wirken tief auf die Seele des Culturmenschen. Schweigend wanderten wir über das Plateau nach der Einsattelung zwischen Kibofuss und dem westlichen Drilling und überstiegen die zu Mauern aufgethürmten Lavablöcke. Es trat nun eine Dämmerung ein, so lange, wie ich sie zuvor in den Tropen nicht erlebt habe. Weiterhin, immer nach Nordwesten drängend, hatten wir die Höhe des Drillings schon erheblich überschritten, als der Blick den Nordrand des Plateaus übersehen konnte. Rechts und links an dem scharfen Rande des Mawensi erschien das erste Morgenroth. Ein kolossales Meer von Stratuswolken deckte auf der Süd- und Nordseite die unteren Regionen des Berges völlig zu.

Als wir den ersten Strahl der aufgehenden Sonne von der Nordseite des Mawensi her erhielten, waren wir in 4580 m Höhe. Riesige Schutthalden ziehen sich hier vom Kibo nach dem grossen Aschenfelde herunter, das auf der Nordseite der Drillinge und des Mittelhügels auf dem Sattel gelegen ist. Eins der Schuttkare führt steil zu jener Stelle hinauf, wo der Eispanzer am schmälsten ist und einen Einschnitt in der oberen Eisrandlinie aufweist (Hans Meyer-Scharte). Um zu diesem Schuttfelde zu gelangen, mussten wir eine Reihe von Felsrippen übersteigen und kleinere Schutthalden überqueren. Während die ersteren uns wenig Mühe machten, bereitete uns das schräg aufwärts gerichtete Überschreiten der kiesigen Schuttfelder sehr grosse Beschwerden und ermüdete uns in hohem Grade. Doch ging es bis 4600 m noch ziemlich gut, wenn auch die Ruhepausen schon unverhältnissmässig lange wurden. Bald aber mussten wir nach wenigen Minuten Steigens Lungen und Herz eine mehrfache Zeit zur Erholung gönnen. Es war eine Erlösung, als wir um 9 Uhr bei 4920 m den ersten Schneefleck trafen und den mit Zucker und Citronensäure versetzten Schnee geniessen konnten. Wir stiessen nun häufiger auf der Südseite der Felsmauern in den Fussnischen auf kleinere Schneelager. Klar lag in hellem Sonnenschein unser Ziel vor Augen: die am Rande senkrecht wohl 30 m und darüber abfallende Eiskappe, welche links — so scheint es zunächst —

an einer Stelle mit convexer Biegung der oberen Randlinie an nacktem Gestein sich ansetzt[1]), an welches sich nach unten weiterhin ein steiles Schneefeld anschliesst. Indessen kamen wir so langsam vorwärts, dass unsere ganze Zeitrechnung zunichte wurde. Die Steilheit der Schutthalde, welche sich von der Scharte herabzieht, schätzten wir auf ihrer letzten Strecke auf etwa 40°, bei jedem Schritte sanken wir tief über die Knöchel ein und rutschten oft eine oder mehrere Fusslängen zurück. Die Anstrengung war jetzt so gross, dass nach wenigen Schritten Steigens eine Athmungsfrequenz von 40—48 und eine Pulsfrequenz von 160 in der Minute ein-

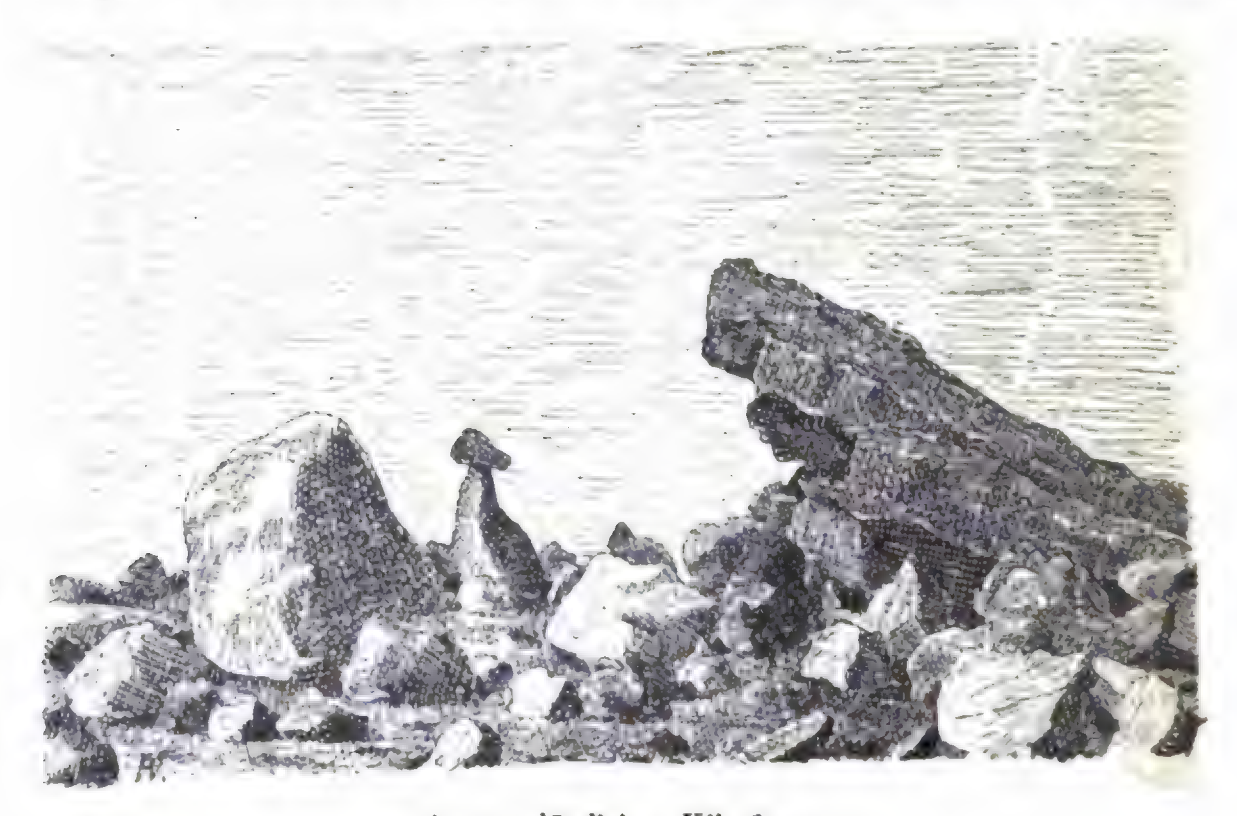


Eisabbruch an der Hans Meyer-Scharte.

trat und dass die Ruhepausen bis zu halbstündiger Dauer ausgedehnt werden mussten. Es war kein Zweifel, dass unsere Kräfte zur Erreichung des Kraterrandes nicht ausreichten. Um 1 Uhr schien die Eismauer so nahe gerückt, dass wir ihre Entfernung nur noch auf etwa 80 Schritt schätzten, 3 Stunden mussten wir zur Rückkehr in's Plateaulager rechnen, es war klar, dass wir den Kraterrand nicht mehr »machen« würden, ohne von unserem Lager abgeschnitten zu werden. An ein Liegenbleiben in einer Höhe von über 5000 m über Nacht ohne Schutzmittel war nicht zu denken. So legten wir den Rucksack und Gletscherseil ab und versuchten, nur mit

[1]) Thatsächlich ist, wie wir durch H. Meyer's Besteigung wissen, der Eisrandwall auch an dieser Stelle nicht völlig unterbrochen.

dem Bergstock bez. Eispickel bewaffnet, noch bis an's Eis heranzukommen. Weiter nördlich von unserer Steigroute ragte das Eis schon tiefer als unser Standpunkt herab und vor uns sahen wir über den grünen Eisrand ein dünnes Bächlein rinnen. Indessen gelang auch dieser Versuch, an die Scharte heranzukommen, nicht mehr. So mussten wir uns denn schweren Herzens zur Rückkehr entschliessen (2 Uhr p. m.) und stiegen zunächst auf dem gleichen Schuttkare hinab, bogen dann nach Süden um und gelangten schliesslich auf einem kleineren, sanfter auslaufenden Schuttfelde so rasch und tief an den Kibofuss hinunter, dass wir von der Nordseite des westlichen Drillings zum Plateau wieder etwas anzusteigen hatten. Hier kamen wir in ein Meer von gigantischen Blöcken, welche uns die Gegend



Am nordöstlichen Kibofusse.

der Meyer'schen Biwakhöhle vermuthen liess. Den Sattel am westlichen Drilling überschreitend, fanden wir bald unsere Spuren von der Morgenfrühe wieder und eilten unserem Zeltchen zu, wo uns Osmani mit Thee und einem Mittagessen von Knorr'scher Bohnenmehlsuppe, Corned beef und Kartoffeln überraschte. Es war unsere grösste Sorge gewesen, ihn ohne Wasser zurücklassen zu müssen, er hatte aber am Vormittage nach einem zweistündigen Marsche am Osthange des westlichen Lavahügels in einer Mulde Schnee getroffen und diesen im Eimer mitgebracht. Den Rückweg zum Lager hatten wir in kaum mehr denn 3 Stunden zurückgelegt, während uns der Aufstieg $10^1/_2$ Stunden gekostet hatte. Meine Körpertemperatur war bis zur Rückkehr in's Lager auf 37.6 (in der Achselhöhle) gestiegen, der Puls betrug noch 112, die Athmung 23. Ausser einem lebhaften Brennen der Gesichtshaut und dem Gefühle des Ausgetrocknetseins hatte ich keine Beschwerden und schlief in der folgenden Nacht, die uns

eine Minimaltemperatur von —11.5° C. brachte, ziemlich gut. Indessen war das hochgradige Echauffement am anderen Morgen noch nicht vorüber, die Pulszahl bewegte sich noch zwischen 90—100, die Athmung aber war ruhig und die Körpertemperatur um einen vollen Grad gesunken. Hr. von der Marwitz hatte am Morgen noch über Kopfschmerzen zu klagen.

Was die Bergkrankheit anlangt, die unserem weiteren Vordringen am Kibo ein Ende setzte, so ist bemerkenswerth, dass eine Reihe von Erscheinungen, welche zu dem Bilde der Krankheit gehören und auch von früheren Besuchern des Kilimandscharo angegeben werden, wie Schwindel, Übelkeit, Erbrechen, Schläfrigkeit, Apathie, Ohrenreissen, Muskelzittern, Nasenbluten u. A. m., bei uns Beiden nicht vorhanden waren. Es waren überhaupt nicht die Beschwerden einer Krankheit, sondern vielmehr in gesteigertstem Maasse solche, welche auch im Tieflande bei Anstrengung auftreten, Athemnoth, Herzklopfen und Ermüdungsgefühl. Die Muskelkraft versagte beim Steigen rapide. Machte man Pausen, so liess die Beschleunigung der Athmung rasch nach und das Ermüdungsgefühl in den Beinen schwand fast augenblicklich; dehnte man die Erholungspausen so lange aus, bis der Puls bis auf etwa 100 wieder gesunken war, so glaubte man, so viel Kraft zu besitzen, dass man ohne Mühe das obere Ende des Schuttfeldes in einem Zuge erreichen konnte. Allein beim Weitersteigen trat nach wenigen Schritten in so acuter Weise das intensivste Herzklopfen, heftige Athemnoth und ausgesprochenes Erschöpfungsgefühl ein, dass wir mit unseren Kräften rasch zu Ende waren. Beim Absteigen war von Athemnoth nichts zu spüren, wir konnten ohne Mühe und ohne Pausen bis zu dem Gerölle am nordöstlichen Kibofusse hinuntersteigen.

Die bekannte Erklärung P. Bert's, nach welcher die Bergkrankheit auf einem Mangel der Sättigung des Blutes mit Sauerstoff in Folge der Abnahme der Sauerstoffspannung in der atmosphärischen Luft beruhen soll, trifft nach neueren Untersuchungen für die meisten von Menschen erreichten Berghöhen nicht wohl zu, da unter künstlicher Verminderung des barometrischen Druckes eine ungenügende Oxydation des Blutes erst beim Sinken der Sauerstofftension der Lungenluft auf 30—35 mm eintritt und durch Vertiefung der Athmung in der Regel ausgeglichen werden kann (A. Loewy). Bei flacher Athmung ist indessen die Volummenge des aufgenommenen Sauerstoffs so klein, dass in einer Höhe, wie sie das Sattelplateau des Kilimandscharo (3900—4400 m) aufweist, es in der That zu einem Sauerstoffmangel des Blutes kommen kann, wenn dem nicht durch Vertiefung der Athmung vorgebeugt wird. Nun wissen wir ausserdem aus den Untersuchungen von Schumburg und Zuntz, dass in der Höhe der Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureausscheidung aus vorläufig noch unbekannten Gründen, bei denen Insolation, Lufttrockenheit u. A. mitspielen mögen, grösser sind, als in der Tiefe und dass deren Zunahme bei Arbeitsleistung in der Höhe auffällig grösser ist als bei gleicher Arbeitsleistung in der Tiefe. Zur Deckung des gesteigerten Stoffverbrauches werden daher in der Höhe weit grössere Anforderungen an die Athmung und an die Leistungsfähigkeit des Herzens gestellt als in der Tiefe. Hieraus wird es verständlich, dass Lungen und Herz bei Muskelarbeit in einer Höhenlage versagen, in welcher sie in der Ruhe noch wohl ausreichen. Dies giebt auch die Erklärung dafür, warum der eine Mensch früher, der andere später oder gar nicht von der Bergkrankheit befallen wird. Es hängt dies bei den Höhen der bisher bestiegenen Berge viel weniger von dem absoluten Luftdrucke als von der individuellen Leistungsfähigkeit der Organe ab. Bei mir persönlich versagte in der Hauptsache der Herzmuskel, während ich nach dem Charakter meiner Athmung, den Hr. Prof. Zuntz zu bestimmen die Güte hatte (langsame Tiefathmung in der Ruhe) zum Ertragen dünnerer Luft wohl befähigt bin. Hr. von der Marwitz litt

mehr unter der Insufficienz der Athmung. Viele Beispiele zeigen, dass bei gesunden Lungen und Herz durch ein gewisses Training, durch eine unbewusste Gymnastik der Lungen die Bergkrankheit überwunden werden kann und dass sich bei längerem Aufenthalte in der Höhe eine Anpassung an die physikalischen Aussenbedingungen einstellt. Indessen wird man nach den bisherigen Erfahrungen wohl sagen dürfen, dass es immer nur wenigen Menschen glücken dürfte, die volle Höhe des Kilimandscharo zu erreichen. Um so höher müssen wir Meyer's und Purtscheller's Leistung veranschlagen. — Ich möchte ferner noch darauf aufmerksam machen, dass es wichtig ist, solche Bergbesteigungen in den Tropen bald nach der Ankunft aus Europa zu unternehmen, ehe man durch Malaria einen Theil seines rothen Blutfarbstoffes eingebüsst hat. Letzterer dient als Sauerstoffträger in den Blutkörperchen, seine Integrität ist daher bei Bergsteigern von der grössten Bedeutung.

Die von uns gewählte Aufstiegroute war insofern ungünstig, als auf der Nordostseite der Kibo in den oberen Partien ganz besonders steil ansteigt. Die Versuchung, diese Seite zum Aufstieg zu wählen, ist deshalb gross, weil man vom Sattel aus den Eindruck hat, dass man dort am leichtesten, besonders ohne grössere Gletscherwanderung in den Krater hineingelangen müsse. Wer indessen nicht weiss, ob er sehr steile Partieen in solcher Höhe seiner Lunge und seinem Herzen zumuthen kann, wird gut thun, den Aufstieg an der dem Sattel zugekehrten Ostseite (am Ratzelgletscher) vorzunehmen. — Eine Wiederholung der Besteigung war für mich aus dienstlichen Gründen ausgeschlossen.

Am folgenden Morgen machte ich noch einen Gang auf dem Plateau zu einem Besuche des westlichen Drillings. Es war ein heiterer, warmer Vormittag, an welchem bei der intensiven Belichtung und der ausserordentlichen Trockenheit der Luft, welche bei gutem Wetter auf dem Plateau herrscht, die beiden riesenhaften Berggipfel einen wunderbaren Anblick darboten. In der Morgenfrühe um 7 Uhr hatte die Lufttemperatur eben noch 0°, in der Sonne bereits 23° betragen, um 11½ Uhr war sie auf 14° (im Schatten) gestiegen[1]). Wenige hundert Schritt vom Lager in nordwestlicher Richtung hören die *Euryops*-Stauden auf, während ganz niederes, halbkreisförmig dem Boden angepresstes *Helichrysum* und ein kleines gelbblühendes Pflänzchen, eine *Senecio*-Art (?), das selbst inmitten der trockensten Aschenfelder aufspriesst, noch am Fusse des westlichen Drillings vorkommt. Auf der Oberfläche der Lavablöcke findet man hier einen bunten Rasen von Steinflechten in den sattesten Farben. Drillinge und der Mittelhügel erscheinen intensiv roth von den grossporigen, blasigen, zum Theil glasigen Schlacken, welche ihre ganze Oberfläche bedecken. Der westliche Drilling fällt nach Norden schroff ab gegen das grosse graugelbe Aschenfeld, welches sich nach Westen und Osten bis zum Kibo- und Mawensifusse ausdehnt. Beide Berggipfel erscheinen hier »fussfrei«, und man weiss nicht, ob man mehr dem geschlossenen, massigen Aufbau des Kibo mit der ruhig vornehmen Contourlinie der Eiskappe oder dem zerrissenen, mit Thürmchen und Nadeln an seinen Steilkämmen ausgezackten Mawensi sein Staunen zuwenden soll. Alle erdenklichen Nuancen von Roth, Gelb und Braun sind

---

[1]) Am 3. Februar 1895 habe ich Mittags 12 Uhr auf dem Plateau in der Sonne 39.5°, im Schatten 19.5° gemessen. Der Temperaturwechsel, welchem man auf dem Plateau innerhalb 24 Stunden ausgesetzt ist, beträgt daher bis zu 50° und darüber.



Dr. Widenmann phot.

Kibo (Nordostseite) vom westlichen Drillinge auf dem Sattelplateau aus gesehen.

an den Schutthalden und am Fusse des Mawensi ausgesprochen. Der dunklere Kibo zeigt uns hier seine steile Nordostseite, an welcher wir uns gestern vergeblich gemüht hatten. Der Blick nach dem nördlichen Fusse des Berges war leider durch ein dichtes Wolkenmeer völlig verschlossen.

Bei der Rückkehr zum Lager, wo inzwischen Hr. von der Marwitz an einer Stange eine Flagge errichtet hatte, traf ich die eben aus dem Lent-schen Lager angekommenen Träger. Zu unserer grossen Freude brachten sie uns die europäische Post mit, die inzwischen auf der Station Moschi



Lent-Hütte.

eingegangen und uns nach dem Lent'schen Lager nachgeschickt worden war. So war denn selbst in 4360 m Höhe auf dem Sattel des Kilimandscharo, wo soeben die Einsamkeit noch am grössten gewesen war, die Verbindung mit der Heimat hergestellt. Es ist dies gewiss ein werthvolles Zeichen für die culturelle Erschliessung Ostafrikas. Die Herren auf der Station

Moschi hatten liebevoll auch auf unsere leibliche Nahrung Bedacht genommen und uns einen gebratenen Hahn und ein Glas eingemachter rother Rüben heraufgeschickt, deren Brühe uns willkommen war, um unseren Reis zu kochen, da Osmani in der Nacht das Wasser aus seinem Kochtopf ausgelaufen war.

Bald nach Mittag verliessen wir unser Plateaulager und kehrten zum Lent'schen Lager am oberen Urwald zurück. Vom »einsamen *Senecio*« an kamen uns wallende Nebelschleier entgegen und als wir im Lager ankamen, waren wir im dichtesten Nebel und Sprühregen. Hier fanden wir ein ganzes Dorf von Hütten vor, welche die Träger inzwischen errichtet hatten. Noch einen Tag blieben wir in Nebel und Regen hier oben und benutzten die Zeit, um an diesem bevorzugten Lagerplatze eine Schutzhütte zu bauen, welcher ich einen Zettel folgenden Inhaltes anheftete:

Zum Gedächtniss.
Am 18. September ward ich erbaut,
Auf Lent's Namen bin ich getraut.

Bei einer Grösse von $2^1/_2 : 3^1/_2$ m Grundfläche und 2 m Höhe an den Langseiten gab sie mehreren Menschen zum Schlafen und Essen bequem Platz (s. Abbildung). Die Wände bestehen aus einem Stangenfachwerk, das mit *Erica*-Büschen ausgestopft ist, ausserdem wurde aussen Gras in dicker Schicht aufgebunden und innen Moos in die Fugen gesteckt. Freilich kann man solcher Hütte kein langes Leben prognosticiren, da sie immer in Gefahr ist, abgebrannt zu werden. Es wäre wohl zu wünschen, dass hier eine Steinhütte nach Art der alpinen Schutzhütten erbaut würde.

Am 19. September kehrten wir getrennt auf unsere Stationen Moschi bez. Marangu zurück. Wenige Tage später musste ich vom Kilimandscharo, wohl auf immer, Abschied nehmen.

Die Sprache der Wahehe.

Von C. Velten.

Mit dem siegreichen Feldzug des früheren Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Generals von Schele im Jahre 1894 war die Macht der im Innern wie an der Küste so gefürchteten Wahehe grösstentheils gebrochen. Zwar lebte ihr Oberhaupt, der als gewaltsamer Despot bekannte Kwawa Mahinya (der Schlächter), noch, und solange dieser noch lebte, war die Beruhigung des Landes nicht vollständig. Den in Uhehe stationirten Abtheilungen der Kaiserlichen Schutztruppe unter Hauptmann Prince gelang es jedoch, nach mühevollen drei Jahre sich hinziehenden Verfolgungen und Kämpfen mit Kwawa und seinen Anhängern, endlich das Land von dieser Geissel zu befreien. Damit ist dasselbe der von dem Kaiserlichen Gouvernement wie von Seiten Privater in's Auge gefassten Cultivirung und eventuellen Besiedelung durch deutsche Einwanderer erschlossen.

Über die früheren Wahehe geben uns die Reisewerke von Elton-Cotterill, Thomson und Giraud nur kurze Bemerkungen. Es folgen die Berichte des Gouverneurs von Schele in den Mittheilungen aus den Deutschen Schutzgebieten Band IX, S. 67 und des Hauptmanns von Elpons ebendaselbst S. 75. Stabsarzt Arning giebt uns dann in den Mittheilungen aus den Deutschen Schutzgebieten Band IX, S. 233 und X, S. 46 an der Hand fleissig und sorgsam gesammelter Aufzeichnungen einen geschichtlichen Rückblick über die politischen Verhältnisse der letzten 25 Jahre. Über die letzten Ereignisse in Uhehe unterrichten uns der jetzige Gouverneur Ostafrikas General Liebert in seinem »Neunzig Tage im Zelt«, sowie die Berichte des Colonialblattes.

An sprachlichen Sammlungen über Kihehe existirt meines Wissens nur eine ganz kurze von J. T. Last in seiner Polyglotta Afric. Orient. S. 101 bis 104 und S. 227, ferner eine noch unedirte Sammlung der in Uhehe seit 1895 thätigen Missionare der Benedictiner-Mission. Elpons, in oben angeführtem Band IX, S. 75, und Andere hielten die Wahehe für einen Zulustamm, der in den fünfziger Jahren sich auf dem Uhehe-Hochland niederliess und die Wassangu verdrängte; Prince, Arning u. A. halten dies für ausgeschlossen. Arning sagt in seiner angeführten Schrift S. 236: »Ich bemerke, dass weder all die anderen Stämme des Hochlandes, noch vor Allem die Wahehe Zulu oder von Zulu-Abstammung sind. Mit Entrüstung weisen die ersteren jedwede Stammesgemeinschaft mit ihren Erbfeinden, den Wapoma des Schabruma oder den anderen Wangoni des Südens, von sich.

Ihre Sage führt auf die Wassagara zurück, und ihre Sprache reiht sich durchaus in die nächste Verwandtschaft der Stammesgruppe Wanyamwezi-Wagogo-Wassagara ein«. Ich kann nach meiner sprachlichen Untersuchung dieser Ansicht nur beipflichten. Neuere Reisende stimmen alle darin überein, dass die Wassangu und Wabena nach Sprache und Abstammung den Bewohnern des Landes, das wir Uhehe nennen, verwandt sind.

Was nun den Namen »Wahehe« anbelangt, so verdanke ich den privaten Mittheilungen Arning's Folgendes: Sicher ist, dass der Name Wahehe nur einem kleinen Theil der Bewohner des Hochlandes zukommt; mit Wahehe safi (reine Wahehe) werden nur sehr wenig Leute bezeichnet, fast nur die Grossen des Reiches. Auch die ausserhalb des eigentlichen Uhehe sitzenden Häuptlinge Kiwanga, Rupembe, Mbejera sind Wahehe safi. Kwawa Mahinya z. B. verlangte einst die Herrschaft über Kiwanga, wie er durch eine Gesandtschaft nach Perondo mittheilen liess, weil Kiwanga von seiner Familie stamme und alle Wahehe safi ihm, dem Kwawa, unterthan wären.

Es scheint, dass der Name in seiner vollen Bedeutung lediglich der Herrscherclasse zukommt und, wenn er überhaupt ein alter Name ist, lediglich einer Familie oder Dorfgemeinschaft zugesprochen werden kann; denn man hört den Ausdruck Mhehe safi immer mit besonderem Nachdruck geäussert, dies allerdings wohl auch mit Rücksicht auf die unzähligen, von allen benachbarten Stämmen im Laufe der Zeit geraubten und in Uhehe nun lebenden Weiber und deren Nachwuchs.

Arning glaubt annehmen zu dürfen, dass der Name »Wahehe« den Leuten in ihrer Gesammtheit von den umwohnenden Stämmen gegeben worden sei. Ebenso wie auch die Wanyamwezi ihren Namen von Anderen bekommen haben; diese nennen sich selbst anders und sagen ausdrücklich, dass sie diesen Sammelnamen von den Küstenleuten erhalten haben, weil sie aus der Richtung kämen, von wo das erste Viertel des Mondes (mwezi) erscheine; wohin der Mond gehe, gingen auch sie nach Verlassen der Küste.

Die Bedeutung des Namens »Wahehe« kann von ihrem Warnungsrufe genommen sein. Von Berghöhe zu Berghöhe, von Thal zu Thal tönte der Ruf »ahēē«, wenn in früheren Jahren Feinde sich dem bis dahin noch unbezwungenen Lande nähern wollten.

Die Möglichkeit also, dass die Leute diesen Ruf gewissermaassen als das Wahrzeichen des Bergvolkes auffassten und es danach benannten, liegt nahe. Prince sagt z. B. in den Mittheilungen aus den Deutschen Schutzgebieten Band VII, S. 215: »Der von der Partei der Hawai gebrauchte Erkennungsruf »hu hu« verschaffte denselben den Namen Mahuhu, der heutigen Tages noch vielfach Specialbezeichnung der Magwangwara geblieben ist«.

Elton und Cotterill, welche Ende 1878 in Merere's Uténgule sich befanden und den alten Merere durch ihre thatkräftige Beihülfe vor der Vernichtung durch Kwawa Mujinga, den Vorgänger des jüngst durch Selbstmord geendeten Sultans Kwawa Mahinya, bewahrten, kennen anscheinend den Namen Wahehe überhaupt nicht. Sie nennen die Leute des Kwawa Mujinga die Machinga oder Majinga, und zwar brauchen sie diesen Ausdruck entschieden als Stammesnamen. Gleichbedeutend ist dies jedenfalls

mit Wainga oder Wajinga, wie sich die Soldaten der Kwawa-Familie nannten. Auch Livingstone erwähnt, so weit mir bekannt, den Namen der Wahehe nicht, obwohl er in Berührung mit denselben gekommen ist.

Zum ersten Male finden wir den Namen bei Stanley in »How I found Livingstone«, und auch nur an einer Stelle. In Ugogo trifft er irgendwo »die Wahehe, die Römer Ostafrikas«.

Die Entstehung dieser sprachlichen Sammlung verdanke ich in erster Linie Hrn. General von Schele. Als derselbe 1894 nach dem erfolgreichen Zuge nach Uhehe zur Küste zurückkehrte, führten seine Truppen eine Anzahl Wahehe als Gefangene zur Küste. Unter den nach Daressalaam gebrachten Leuten befanden sich nur drei Wahehe safi, und zwar drei Frauen des Sultans Kwawa. Dieselben hiessen Málingamāne, Mŭāga und Kámŭāli. Durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn Gouverneurs wurde es mir ermöglicht, täglich meine sprachlichen Studien mit diesen Leuten zu betreiben. Kámŭāli, die hübscheste unter ihnen, war Dank ihrer Dummheit wenig zu sprachlichen Aufnahmen geeignet. Die beiden anderen jedoch, die ich in erster Zeit mit Hülfe eines aus Kilossa früher von den Wahehe geraubten und nach Iringa verschleppten jungen Mannes Namens Songoro ausfragte, waren für meine Zwecke sehr geeignet. Sie waren beide intelligent zu nennen, besonders Mŭāga, auch waren sie stets zur Arbeit bereit. Später sind sie, wie die meisten anderen Kriegsgefangenen, wieder nach ihrer Heimat zurückgeschickt worden.

Obwohl die Sammlung sorgfältig angelegt ist, dürften Versehen sicherlich nicht ausgeschlossen sein. Die Arbeit soll daher auch hauptsächlich dazu dienen, den in Uhehe wirkenden Deutschen ein Mittel in die Hand zu geben, durch weitere Sammlungen die Kenntniss sowohl des Kihehe wie anderer verwandter Dialekte des Uhehe-Hochlandes zu fördern.

Zur Lautlehre.

A. Vocale.

a, e, i, o, u werden wie im Deutschen gesprochen. Betontes e klingt meist wie unser ä, z. B.: muhĕhĕ́ (gespr. muhähä), ēna (äna), dēmula (dämula) u. s. w. In der betonten Silbe ist der Vocal lang zu sprechen, sonst kurz. Diphthonge kennt das Kihehe nicht; folgen zwei Vocale aufeinander, so sind dieselben getrennt zu sprechen, z. B.: mirāu, nyiāu, sāu.

B. Consonanten.

n͠g = nasalem n mit kaum hörbarem g; s = weiches s; ss = scharfes s; z = unserem z, und zwar weich gesprochen; y = j. Die übrigen Consonanten werden wie im Deutschen gesprochen.

C. Wortton.

Im Allgemeinen liegt der Wortton auf der ersten Stammsilbe. Bei viersilbigen Worten ist erste Stammsilbe und letzte Silbe betont, z. B.: kifúnguliró Schlüssel, kisámuliró Kamin u. s. w. Abweichungen sind besonders gekennzeichnet.

I. Das Substantiv.

Die Grammatik des Kihehe beruht wie in allen Bantu-Sprachen auf folgenden zwei Principien:

1. Alle Substantiva werden durch bestimmte Vorsilben in eine Anzahl Classen eingetheilt.

2. Alle von Substantiven abhängigen Redetheile werden in bestimmter Übereinstimmung mit demselben gebildet. Ausgenommen hiervon sind nur die Adverbien, Praepositionen, Conjunctionen und Interjectionen.

Classen der Substantiva.

Die Substantiva werden im Kihehe nach ihren Vorsilben in neun Classen eingetheilt, deren jede eine Vorsilbe für den Singular und eine für den Plural hat. Die Vorsilben für die einzelnen Classen sind folgende (vergl. Tabelle am Ende):

Classen....	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Singular...	mŭ, m	mŭ, m	ki	—	li, i	lu	ka	u	pa
Plural.....	wa	mi	fi	— ma	ma	ma	tu	ma	pa

I. Classe. Der Singular hat die Vorsilbe mŭ oder m, der Plural wa. Die Wörter dieser Classe bezeichnen lebende Wesen, z. B.: mūnu Mensch, pl. wānu; mŭdálla Frau, pl. wadálla; mŭgēnzi Fremder, pl. wagēnzi; mŭlagússi Zauberer, Arzt, pl. walagússi; mpōnsi Schmied, pl. wapōnsi.

Eine Anzahl Wörter, die Lebewesen bezeichnen, gehören ihrer Vorsilbe nach anderen Classen an, z. B.: n͡ginna Mutter, pl. wan͡ginna; dade Vater, pl. wadade; kūkwe Grossvater, pl. wakūkwe; pape Grossmutter, pl. wapape; funde Handwerker, pl. wafunde; imofu Buckliger, pl. mápofu; kiāli Säugling, pl. fiāli; kirongózi Führer, pl. firongózi u. s. w. Von diesen abhängige Redetheile richten sich jedoch meist nach der ersten Classe.

II. Classe. Der Singular hat die Vorsilbe mu oder m, der Plural mi. Es ist die Classe der Bäume und leblosen Wesen, z. B.: múgoda Baum, pl. mígoda; mŭrānzi Bambus, pl. mirānzi; muhīngo Ebenholz, pl. mihīngo; mkōndo Affenbrotbaum, pl. mikōndo; ferner mŭlómo Lippe, Mund, pl. milómo; mŭgūnda Pflanzung, pl. migūnda; mútima Herz, pl. mitima; múnego Holzlöffel, pl. minego; mudēke Ladestock, pl. midēke; mŭtēguló Last, pl. mitēguló; mŭgāmba Brett, pl. migāmba; mŭgóha Speer, pl. migóha.

III. Classe. Der Singular hat die Vorsilbe ki, der Plural fi. ki ist die Vorsilbe der Verkleinerung, z. B.: mŭēnda Tuch (II), kiēnda kleines Tuch u. s. w., kiāla Finger, pl. fiāla; kissiro Krug, pl. fissiro; kinu Ding, pl. finu; kiūma Eisen, pl. fiūma; kihimbi Messer, pl. fihimbi; kidēgu Schemel, pl. fidēgu u. s. w.

Viele Wörter dieser Classe können den Plural auch je nach der Grösse des Gegenstandes mit der Vergrösserungsvorsilbe ma bilden, z. B.: kitāmbi Baumwollstoff, pl. fitāmbi und matāmbi; kissina Baumstumpf, pl. fissina und mássina; kirovōko Uebergangsstelle, pl. firovōko und marovōko; ebenso kidindiro Schloss, kipeke Kern, kifúnguliró Schlüssel, kifiāgiriró Besen, kisámuliró Kamm u. s w.

IV. Classe. Die Wörter dieser Classe haben keine Vorsilbe im Singular und Plural, können jedoch im Plural die Vorsilbe ma annehmen, z. B.: kofiōlo Mütze, pl. ńgofiōlo oder makofiōlo; bógollo Sack, pl. bógollo und mabógollo; nyumba Haus, pl. nyumba und manyumba; hute Gewehr, pl. hute und mahute u. s. w.

In diese Classe gehören die meisten Thiernamen, die sämmtlich im Plural die Vorsilbe ma annehmen und meist mit den Pronomina u. s. w. der vierten Classe stehen, z. B.: ndēmbŭé Elephant, pl. madēmbŭé, madēmbŭé igá diese Elephanten; somba Fisch, masomba maki was für Fische? māmba Krokodil, pl. mapāmba; dūma Leopard, pl. madūma; nyarūpala Löwe, pl. manyarūpala u. s. w.

Auch die aus dem Suaheli durch den Karawanenverkehr direct übernommenen Wörter werden dieser Classe zugetheilt, z. B.: safari Karawane, bāruti Pulver, hāt Brief, Papier, bakuli Schüssel, fataki Zündhütchen, sabuni Seife, ńsupa Flasche, bŭēta Kistchen u. s. w.

Eine Anzahl Wörter dieser Classe beginnen, wie bei der nyumba-Classe im Suaheli, mit n und folgendem Consonanten. In der Mehrzahl fällt dieses n meist fort, nur in einigen Worten bleibt es erhalten, z. B.: ńgeti Augenwimper, pl. mágeti; n͡gufi Augenbraune, pl. mágufi; ndevu Bart, pl. malevu; ńdera Ader, Wurzel, pl. mádera; nyēngo Sichel, pl. mahēngo; n͡gāzi Weg, pl. magazi; aber nyōwe Nagel, pl. manyōwe; nyumba Haus, pl. manyumba.

V. Classe. Die Wörter dieser Classe haben im Singular die Vorsilbe i oder li, im Plural ma. Die Vorsilbe li, welche wohl die ursprüngliche war, haben nur wenige Wörter noch, z. B.: líwoko Arm, pl. máwoko; ligullu Bein, pl. magullu; līho Auge, pl. miho; lino Zahn, pl. mēno; liússi Rauch, pl. mussi Rauchwolken; lizowa Sonne; lihēma Zelt, pl. mahēma; liwotu Kralle, pl. mawotu u. s. w.

Andere kommen mit beiden Vorsilben vor, z. B.: limbede und imbede, lifuffu und ifuffu, litawa und itawa, līwala und īwala, lizwi und izwi.

Die meisten Wörter dieser Classe haben jedoch die Vorsilbe i, z. B.: íwega Schulter, pl. máwega; irémme Bauch, pl. maremme (malemme); iwére Brust, pl. mawére; ikān͡ga Ei, pl. makān͡ga; ítuli Mörser, pl. mátuli; itango Gurke, pl. matango; iringa Befestigung (daher der Name Iringa, Kwiringa, der Hauptstadt von Uhehe); itáwa Name, pl. matawa u. s. w.

VI. Classe. Die Wörter dieser Classe haben im Singular die Vorsilbe lu, im Plural ma, jedoch können dieselben im Plural auch nach der vierten Classe behandelt werden, also ohne Vorsilbe stehen, z. B.: lúlimi Zunge, pl. málimi und ńdimi; lusēze Wange, pl. masēze und ńseze; luāho Fusssohle, pl. māho und nzāho; lúgoda Stock, pl. mágoda und ńgoda; luēgo Leiter, pl. mēgo und ńzego; lúsissi Strick, pl. másissi und ńsissi; luwāfu

Rippe, pl. mawáfu und mbáfu; luhēlo Korb, pl. mahēlo und nyēlo; lugássi Perle, pl. magassi und ngassi u. s. w.

VII. Classe. Die Vorsilben dieser Classen sind für den Singular ka, Plural tu, und zwar sind dies Vorsilben der Verkleinerung, z. B.: kássiro, pl. tússiro kleiner Wasserkrug (von kissiro); káwega, pl. túwega kleine Axt (von wēga); kagāmba, pl. tugāmba Brettchen (von mūgāmba); kahāga, pl. tuhāga Bettchen (von uhāga); kadūnda, pl. tudūnda kleiner Berg (von kidūnda); kássima, pl. tússima kleiner Brunnen (von kissima); kágoda, pl. túgoda Bäumchen (von múgoda); kahāmba, pl. tuhāmba Blättchen (von ihāmba); kalúwa, pl. tulúwa Blümchen (von lulúwa); kahizi, pl. tuhizi kleiner Dieb (von muhizi); kadēmbūé, pl. tudēmbūé kleiner Elephant (von ndēmbūé); kagūnda, pl. tugūnda kleine Pflanzung (von mūgūnda); katágala, pl. tutágala Zweiglein (von itágala); kadēgu, pl. tudēgu kleiner Schemel (von kidēgu), u. s. w.

VIII. Classe. Der Singular hat die Vorsilbe u, der Plural ma. Alle Abstracta gehören in diese Classe. Von Adjectiven lassen sich durch Vorsetzung der Vorsilbe u, der in der Aussprache vielfach noch w vorgeschlagen wird, Substantiva dieser Classe bilden, z. B.: wuzitu Schwere, wúnofu Schönheit, ugāzu Breite, ukommi Grösse, Dicke, utáli Länge, wupēfu Leichtigkeit, ukángafu Schwierigkeit, ukálli Strenge, ukavu Trockenheit, úpuwa Dummheit, utitu Dunkelheit, utámmūa Krankheit, úsugu Schlauheit, udódi Feuchtigkeit, ugógollo Alter, udōdo Kindheit, wífu Faulheit u. s. w.

IX. Classe. Die Vorsilben für diese Classe sind pa für Singular und Plural, und zwar gehört nur das Wort pāno Ort, Stelle hierher, das wie paḥali oder maḥali im Suaheli eine Classe für sich bildet.

Die Infinitive der Verba können substantivisch gebraucht werden, jedoch kommt dies selten vor. Die Vorsilbe ku ist alsdann anzuwenden, z. B.: Songollo ndi mūpōnsi hiro ku kīūma, kuponda kūākwe kúnofu hiro. Songollo ist ein tüchtiger Eisenschmied, seine Schmiedearbeit ist sehr schön. kúpiga kūētu kutállamu unsere Arbeit ist schwierig.

Das Substantiv hat keinen Artikel. Falls erforderlich kann das pronomen demonstrativum an seine Stelle treten, z. B. mūnu uyó der Mann.

Ein grammatisches Geschlecht wird nicht unterschieden, mūgōgollo kann der alte Mann und die alte Frau heissen, mūgēnzi der und die Fremde, mūalābu der und die Araberin. Ebenso ist es bei den Fürwörtern; yuyu kann er und sie heissen. Ist die Bezeichnung der Geschlechter nothwendig, so fügt man bei Personen die Wörter mūkūamissi für männlich und mūhinza für weiblich und bei Thiernamen n͠gámbugwá für männlich und mbóguma für weiblich hinzu, z. B. múnyawinge der Sclave und die Sclavin, múnyawinge mūhinza das Sclavenmädchen und múnyawinge mūkūamissi der Sclavenjunge; senga Rindvieh, senga n͠gambagwá männliches Thier, senga mbóguma weibliches Thier.

Declination.

Eine eigentliche Declination ist nicht vorhanden. Nominativ und Accusativ sind gleich; letzterer ist durch seine Stellung hinter dem regie-

renden Zeitwort zu erkennen. Das Dativ-Verhältniss wird am Zeitwort bezeichnet.

Die Bezeichnung des Genitivs geschieht durch das Genitivpraefix (vergl. Tabelle am Ende), das sich in Classe und Numerus auf das Nomen regens bezieht und wie im Suaheli dem im Genitiv-Verhältniss stehenden Nomen vorgesetzt wird. Gebildet wird dasselbe mit Hülfe der weiter unten zu besprechenden charakteristischen Silben, und zwar in der Regel durch Anhängung von a an den ersten Buchstaben derselben. Den einzelnen Classen entsprechen nun folgende Genitivpraefixe:

	sing.	plur.		sing.	plur.
I. Cl.	wa	wa	VI. Cl.	lŭa	gya
II. »	gŭa	gya	VII. »	ka	tŭa
III. »	kya	fya	VIII. »	wa	gya
IV. »	ya	za oder gya	IX. »	pa	pa
V. »	lya	gya			

z. B.: mŭkŭamissi wa mŭgēnzi der Junge des Fremden, wāna wa mŭdálla die Kinder der Frau, múnego gŭa mŭhinza der Löffel des jungen Mādchens, mitēgulo gya wānu die Lasten der Leute, kidindiro kya mŭlĭāngo das Schloss der Thür, fisámuliro fya mŭdálla die Kämme der Frau, sāyu ya múnyamŭānsa der Tabak des Aufsehers, fuĭri za kĭāli die Haare des Säuglings, makofiōlo gya wanyawinge die Mützen der Sclaven, ḿbwa ya mŭsūngu der Hund des Europāers, mábwa gya wasūngu die Hunde der Europäer, liho lya mūnu das Auge des Menschen, miho gya wānu die Augen der Leute, lulēnga lŭa múkoga das Wasser des Flusses, makwēgo gya mŭlagŭssi die Krückstöcke des Zauberers, kágoda ka mŭgūnda das Bäumchen der Pflanzung, tugōha tŭa wawānda die Speere der Speerträger, ússo wa mŭalābu das Gesicht des Arabers, másso gya wagógollo die Gesichter der alten Leute, pāno pa mŭkwāfi der Platz des Kaufmannes.

Der Locativ wird durch Anhängung eines i gebildet und im Deutschen je nach dem regierenden Verb durch die Praepositionen in, an, bei, aus, auf, unter, nach wiedergegeben, z. B.: nyumbai in, bei, am Hause; múkogai im, am, zum Flusse; múgodai beim, am, auf dem Baume.

II. Das Adjectiv.

Das Adjectiv steht wie in allen Bantu-Sprachen hinter dem Substantiv und nimmt die Vorsilbe desselben an, z. B.: mūnu múfŭpi ein kleiner Mensch, pl. wānu wáfŭpi; múgoda mŭtali ein grosser Baum, pl. migoda mitali; kihimbi kikalli ein scharfes Messer, pl. fihimbi fikalli; kofiōlo inofu (i ist Vorschlag vor n) eine schöne Mütze, pl. makofiōlo mánofu und kofiōlo zinofu; lihēma likommi ein grosses Zelt, pl. mahēma makommi; lupembe lúnofu schönes Elfenbein, pl. mapembe mánofu; káwega kakálli eine kleine scharfe Axt, pl. túwega tukálli; usso únofu ein schönes Gesicht, pl. másso mánofu; pāno padōdo ein kleiner Platz, pl. pāno padōdo. Das Adjectiv mit der Vorsilbe pa genügt auch allein, ohne vorgesetztes pāno, z. B.:

pakommi ein grosser Platz, pánofu ein schöner Platz, pēru eine weisse Stelle, padun͡gu ein rother Fleck, patitu eine schwarze Stelle u. s. w.

Das Kihehe ist wie alle Bantu-Sprachen arm an eigentlichen Adjectiven. Es sind die folgenden:

kommi gross, dick
tali gross, lang
dōdo klein
fūpi kurz
nŏfu schön, gut, gesund
anángifu hässlich, schlecht
zĭto schwer
pefu leicht
lówera alt, abgetragen
pyá neu, frisch
gāzu breit
nyēhe spitz, schmal
wovu schlecht, verdorben
mŭāzi offen, hohl
sūgu schlau
pūwa dumm
dōdi unreif, nass, feucht
tún͡gunu reif

kalli streng, scharf
kavu trocken
dúgĭfu stumpf
deke weich, biegsam
kángafu hart
tállamu schwierig
lugi unfruchtbar
gayu arm
nŏno süss
séssamo fett
nákŏfu mager
piffu muthig
hēra leer
hāvu schmutzig
dun͡gu roth
ēru weiss
titu schwarz

In der vierten Classe erleidet der Consonant am Anfang bei einigen von diesen durch Vorschlag eines n Veränderungen, z. B.: ngommi (kommi), myá (pyá), ndówera (lówera), ndugi (lugi), ngafu (kafu) u. s. w.

Dem Mangel an Adjectiven wird auf folgende Weise abgeholfen:

1. Eine Reihe von Substantiven der I. Classe schliesst adjectivische Bedeutung in sich, z. B.: mŭgógollo ein Alter, mŭtámmŭa ein Kranker, mŭbóffu ein Blinder, mŭdibáfu ein Tauber, mŭĭmi ein Geizhals, mŭgúllufu ein Verrückter, mŭhēzigo ein Lustiger, mŭkátufu ein schweigsamer Mensch, mŭhagúsi ein wählerischer Mensch, mŭlōnzi ein Schwätzer, mŭdéke ein freigiebiger Mensch.

2. Durch Substantiva im Genitiv, z. B.: móndero ya múgoda ein hölzerner Hammer, mapóndero gya kĭūma eiserne Hämmer, lulēnga lŭa n͡gāla kaltes Wasser, lulēnga lŭa moto warmes Wasser.

3. Durch -enya, besitzend, mit folgendem Substantiv, z. B.:

-ēnya lulēnga saftig
-ēnya male vermögend, reich
-ēnya rúdali kräftig
-ēnya ikāla pockennarbig
-ēnya uhwēhwe feig
-ēnya ludūdi hinkend
-ēnya ĭwala farbig
-ēnya wivu faul
-ēnya kipoko einäugig

-ēnya úpuwa dumm
-ēnya luĭwu verständig
-ēnya mōnyo salzig
-ēnya rúdama widerspenstig
-ēnya kitéwe gelähmt
-ēnya malēzo schielend
-ēnya úlowa aussätzig
-ēnya itukya geschlechtskrank

4. Durch Zeitwörter, z. B.: műdálla i-na irémme die schwangere Frau (hat Schwangerschaft), kissīro ki-lipinga der halbvolle Krug, ngāzi i-gōlwike ein gerader Weg, ngāzi i-nyámunyónge ein krummer Weg.

Über die Steigerung der Adjectiva siehe weiter unten.

III. Die Pronomina.

1. Die persönlichen Fürwörter.

Die selbständigen persönlichen Fürwörter, welche auch zur Verstärkung der conjugativen Fürwörter angewandt werden, sind:

nene ich	hwēhwe (h fast wie unser ch) wir
wēwe, bēwe du	nyēnyu, nyēnye ihr
yuyo, uyu er	wawo, iwa, iwo sie

Diese ergänzen das Zeitwort »sein« im Praesens, z. B.: nene műsũngu ich bin ein Europäer, nyēnyu Wahĕhĕ ihr seid Wahehe, hwēhwe walówi somba wir sind Fischer, yuyu műfuimi er ist Jäger.

Die conjugativen Fürwörter für lebende Wesen lauten:

n, ndi ich; u du; a, i er; tu wir; wa ihr; wa, wi sie.

Dieselben stehen immer am Anfang der Verbalform, auch wenn das Subject schon durch ein anderes Wort bezeichnet ist, z. B. munu a-tófire der Mann (er) hat geschlagen.

Dativ und Accusativ derselben sind gleichlautend:

n, ni mir und mich	tu uns
ku dir und dich	wa euch
mu ihm, ihn; ihr, sie; ihm, es	wa ihnen, sie

Dieselben werden vor dem Verbalstamm eingeschoben, z. B. er giebt heisst a-pera oder i-pera:

i-méra (n-pera) er giebt mir	i-nówa (n-towa) er schlägt mich
i-ku-pera er giebt dir	i-ku-towa er schlägt dich
i-mu-pera er giebt ihm	i-mu-towa er schlägt ihn
i-tu-pera er giebt uns	i-tu-towa er schlägt uns
i-wa-pera er giebt euch	i-wa-towa er schlägt euch
i-wa-pera er giebt ihnen	i-wa-towa er schlägt sie

Für Substantiva, welche leblose Dinge bezeichnen, treten die sogenannten charakteristischen Silben für die einzelnen Classen auf, die im Nominativ und Accusativ gleiche Formen aufweisen. Dieselben lauten (vergl. Tabelle am Ende):

	sing.	plur.		sing.	plur.
II. Cl.	gu	gi	VI. Cl.	lu	ga
III. »	ki	fi	VII. »	ka	tu
IV. »	i	zi / ga	VIII. »	u	ga
			IX. »	pa	pa
V. »	li	ga			

z. B.: műlŏmo gu-i-wawa der Mund schmerzt, mitēgulo gi-lémmire die Lasten sind zu schwer, kiāla ki-wawa der Finger schmerzt, mulla i-wawa

die Nase schmerzt, ligúllu li-wawa der Fuss schmerzt, lúlimi lu-i-wawa die Zunge schmerzt, usso u-i-wawa das Gesicht schmerzt.

Enthält ein Satz mehrere Subjecte von verschiedenen Classen, so lautet das Fürwort beim Verb fi (zu ergänzen finu Dinge), z. B.: kihimbi kyangu na bógollo yangu na müēnda güangu na lupembe lüangu fi-gwe mein Messer und meine Tasche und mein Tuch und mein Elfenbeinzahn sind heruntergefallen.

2. Die hinweisenden Fürwörter.

Dieselben werden mit Hülfe der charakteristischen Silben I. Cl. i (yo) — wa, II. Cl. gu — gi, III. Cl. ki — fi, IV. Cl. i — zi oder ga, V. Cl. li — ga, VI. Cl. lu — ga, VII. Cl. ka — tu, VIII. Cl. u — ga, IX. Cl. pa — pa gebildet, und zwar das hinweisende Fürwort »dieser« durch Vorsetzung des Vocals der charakteristischen Silbe vor dieselbe. Ist der Vocal derselben ein a, so wird i vorgesetzt. Danach lautet »dieser« für die einzelnen Classen (vergl. Tabelle am Ende):

	sing.	plur.		sing.	plur.
I. Cl.	uyó	iwá	V. Cl.	ili, iri	igá
II. »	ugú, ugó	igi	VI. »	ulú	igá
III. »	iki	ifi	VII. »	iká	utú
IV. »	iyé	izi	VIII. »	uó	igá
		igá	IX. »	ipá	ipá

Die Stellung desselben ist hinter dem Substantiv, z. B.: mūnu ugó dieser Mensch, wānu iwá diese Menschen; múgoda ugó dieser Baum, migoda igi diese Bäume; kihimbi iki dieses Messer, fihimbi ifi diese Messer; kofiōlo iyé diese Mütze, ngofiōlo izi oder makofiōlo igá diese Mützen; ligullu iri dieser Fuss, magullu igá diese Füsse; lupembe ulú dieses Elfenbein, mapembe igá diese Elfenbeinzähne; káwega iká diese Axt, túwega utú diese Äxte; usso uó dieses Gesicht, masso igá diese Gesichter; pāno ipá diese Stelle.

Um das hinweisende Fürwort »jener« zu bilden, wird la an die charakteristischen Silben angehängt. Hat letztere den Vocal i, so haben wir in der Aussprache ra statt la:

	sing.	plur.		sing.	plur.
I. Cl.	yulá	walá	V. Cl.	lirá	galá
II. »	gulá	girá	VI. »	lulá	galá
III. »	kirá	firá	VII. »	kalá	tulá
IV. »	irá	zirá	VIII. »	ulá	galá
		galá	IX. »	palá	palá

Die Stellung desselben ist gleichfalls hinter dem Substantiv, z. B.: mŭdálla yulá jene Frau, pl. wadálla walá; mŭgūnda gulá jene Pflanzung, pl. migūnda girá; kinu kirá jenes Ding, pl. finu firá; kaye irá jene Stadt, pl. kaye zirá; senga irá jene Kuh, pl. masenga galá; issāla lirá jener Stossspeer, pl. massāla galá; lútego lulá jene Falle, pl. mátego galá; kapinde kalá jener kleine Bogen, pl. túpinde tulá; ubāga ulá jene Suppe, pl. mabāga galá.

3. Die fragenden Fürwörter.

Wer? heisst nani. Die Stellung desselben ist am Anfang oder Ende des Satzes, z. B.: litáwa lyako u-i nani wie heisst du? (dein Name du bist wer?); mūnu nani wer ist der Mann? nyēnyu nani wer seid ihr? nani i-hērwike wer ist gekommen? nani a-pígegēge múlimo wer hat die Arbeit gemacht?

»Wessen« sowie das Zeitwort »gehören« werden mittels des Genitivpraefixes und nani gebildet, z. B.: mukŭamissi wa nani wessen Junge, wem gehört der Junge, wapagăzi wa nani wessen Träger, múgoda gŭa nani wessen Arznei, miēnda gya nani wessen Stoffe, kihēro kya nani wessen Calebasse, fisōnyo fya nani wessen Pfeile, bógollo ya nani wessen Tasche, singánno za nani wessen Nadeln, mapenne gya nani wessen Ziegen, líwoko lya nani wessen Arm, mábigi gya nani wessen Gräber, lŭimbo lŭa nani wessen Lied, maimbo gya nani wessen Lieder, kabānda ka nani wessen Hüttchen, tutēgulo tŭa nani wessen kleine Lasten, wūssé wa nani wessen Mehl, pano pa nani wessen Platz, fiwya ifi fya nani wem gehören diese Töpfe?

Was? heisst kiki. Seine Stellung ist am Ende, z. B.: ki kiki was ist das? u-i-liá kiki was isst du? u-lóngere kiki was hast du gesagt? mūnu yulá a-kā-fwé kiki woran ist jener Mann gestorben?

Welcher? wird durch ki ausgedrückt, das wie ein Eigenschaftswort die Vorsilben des zugehörigen Substantivs annimmt (vergl. Tabelle am Ende), z. B.: mūnu múki welcher Mensch? pl. wānu wáki; mŭliāngo múki welche Thür? pl. miliāngo míki; kihēro kiki welche Calebasse? pl. fihēro fiki; ngāzi in͠gi welcher Weg? pl. magāzi máki; idāma líki welcher Stall? pl. madāma máki; lŭāfu lúki welches Netz? pl. māfu máki; kakimbo káki welcher kleine Becher? pl. tukimbo túki; uhāga wúki welches Bett? pl. nyāga zíki und mahāga máki; pāno paki welcher Platz?

ki kann auch allein stehen ohne Vorsilbe, z. B.: mŭāna ki welches Kind? lugówo ki welche Stange? kihimbi ki welches Messer?

Was für ein? wird durch das Zeitwort »sein« mit folgendem ndauli (was? wie?) ausgedrückt, z. B.: mūnu ilindauli (i-li er ist, ndauli was?) was für ein Mensch? pl. wānu windauli; mŭgōha gulindauli was für ein Speer? pl. migōha gilindauli; kissege kilindauli was für ein Knochen? pl. fissege filindauli; hūla ilindauli was für ein Buschmesser? pl. hūla zilindauli; litáwa lilindauli was für ein Name? pl. matáwa galindauli; lukansi lulindauli was für eine Mauer? pl. n͠gansi zilindauli; kafuniko kalindauli was für ein kleiner Deckel? pl. tufuniko tulindauli; wunúngo ulindauli was für ein Geruch? pano palindauli oder pindauli was für eine Stelle?

ndauli kann auch dem Verb angehängt werden, wie im Suaheli »je« wie? was? z. B.: u-i-róngandáuli was sagst du? u-i-pigandáuli was machst du?

Ferner kann was für ein? durch kiki mit vorgesetztem Genitivpraefix ausgedrückt werden, z. B. máfuta gya kiki Öl von was?

4. Die besitzanzeigenden Fürwörter.

Der Stamm derselben lautet:

-āngu mein	-ētu unser
-āko dein	-ēnyu euer
-ākwe sein, ihr	-āo ihr (vergl. Tabelle am Ende)

Diesen Formen werden die charakteristischen Silben vorgesetzt, so dass sie für die einzelnen Classen folgendermaassen lauten: mŭdálla wangu meine Frau, pl. wadálla wangu; múkĕka gŭangu meine Matte, pl. mikeka gyangu; kihāñga kyangu mein Korb, pl. fihāñga fyangu; nyēngo yangu meine Sichel, pl. nyēngo zangu und mahēngo gangu; ñgollo yangu mein Schaf, pl. makollo gangu; līno lyangu mein Zahn, pl. meno gangu; lŭiko lŭangu mein Löffel, pl. mīko gangu und ńsikó zangu; kalúwa kangu mein Blŭmchen, pl. tulúwa tŭangu; uīna wangu meine Fallgrube, pl. mīna gangu; pāno pangu mein Platz.

Das besitzanzeigende Fürwort hat wie die hinweisenden Fürwörter seine Stelle hinter dem Eigenschaftswort und Zahlwort, z. B. meine drei kleinen Kinder wāna wadōdo wádatu wangu.

Auch im Kihehe kommt wie im Suaheli bei Verwandtschaftsbezeichnungen die Zusammenziehung des besitzanzeigenden Fürworts mit dem zugehörigen Substantiv vor, z. B.: mŭanangu (mŭana wangu) mein Kind, mŭanakwe (mŭana wakwe) sein Kind, wanetu (wāna wetu) unsere Kinder, mŭlămuwe (mŭlămu wakwe) sein Gefährte u. s. w.

Soll das besitzanzeigende Fürwort besonders hervorgehoben werden, so wird es durch das persönliche Fürwort verstärkt, z. B. mienda igi gyangu nene diese Tücher sind meine.

Die Wörter »Vater« und »Mutter« nehmen keine besitzanzeigenden Fürwörter an, sondern haben wie in vielen anderen Bantu-Dialekten besondere Formen, welche dies Fürwort in sich schliessen:

dade mein Vater	yowa meine Mutter
isso dein Vater	nyoko deine Mutter
isse sein Vater	ñginna seine Mutter

5. Die bezüglichen Fürwörter.

Belegt sind nur einige Formen derselben, und zwar: migoda igi, tugye-gi wiāla, si-gi-la-wēreka na wúluwa diese Bäume, welche wir pflanzten, haben noch nicht geblüht; fihimbi fira u-fye-fi-gulla ku Iringa, fi-ka-fwe mbēfiri die Messer, welche du in Iringa kauftest, sind alle verdorben. (vergl. ferner Steigerung der Adjectiva beim Superlativ.)

Hiernach ist wohl anzunehmen, dass das bezügliche Fürwort durch Anhängung von e an die charakteristische Silbe gebildet wird und folgende Formen wahrscheinlich vorkommen:

	sing.	plur.		sing.	plur.
I. Cl.	ye	we	III. Cl.	kyé	fyé
II. »	gŭé	gyé	IV. »	ye	zyé

	sing.	plur.		sing.	plur.
V. Cl.	lyé	ge	VIII. Cl.	we	ge
VI. »	lŭé	ge	IX. »	pe	pe
VII. »	ke	tŭé			

Im Allgemeinen dürften dieselben jedoch sehr wenig in Gebrauch sein, vielmehr in folgender Weise umgangen werden: a-li-kwiya mūnu a-ka-hīzire kihimbi kyangu wo ist der Mann, er hat mein Messer gestohlen? walūzi wa-ka-hīzire si-wa-l'ibātwa die Diebe, sie haben gestohlen, sie sind nicht ergriffen worden; mūnu a-m-tófire mŭdōdo, a-ka-wúllige kirōle Der Mann hat das Kind geschlagen, es hatte den Spiegel zerbrochen; sāge mpagăzi, a-tēgule mŭtēgulo ugó suche einen Träger, er trage diese Last; wānu wa-ka-m-sīndie die Leute und sie bewachten ihn; n-mu-iwuke mūnu yulá tu-mu-wófire erinnerst du dich des Mannes, wir hatten ihn gebunden? ndi-saga mūnu a-ka-ponde kiūma ich will Jemand und er schmiede das Eisen.

6. Unbestimmte Fürwörter.

»Ein anderer« heisst -yagwe, das wie ein Eigenschaftswort behandelt wird, also die Vorsilben des zugehörigen Substantivs erhält, z. B.: mūnu múyagwe ein anderer Mensch, pl. wānu wáyagwe; funde múyagwe ein anderer Handwerker, pl. wafunde wáyagwe; mŭbaka múyagwe eine andere Grenze, pl. mibaka míyagwe; kipóllopóllo kíyagwe anderer Schrot pl. fipóllopóllo fiyagwe; lŭēgo lúyagwe eine andere Leiter, pl. mēgo máyagwe; kabogóllo káyagwe ein anderes Täschchen, pl. tubogóllo túyagwe; uhāga úyagwe ein anderes Bett, pl. mahaga máyagwe; páyagwe (ohne pano) heisst »anderswo«.

»Ein gewisser« hat den Stamm -ya- mit einer dem Relativ ähnlichen angehängten Form, die jedoch auf o endigt. Die ganze Form wird wie ein Adjectiv behandelt, so dass dieselbe für die einzelnen Classen lautet:

	sing.	plur.		sing.	plur.
I. Cl.	mŭyāwo	wayāwo	V. Cl.	liyālyo	mayāgo
II. »	mŭyāgo	miyāgyo	VI. »	luyālŭó	mayāgo
III. »	kiyākyo	fiyāfyo	VII. »	kayāko	tuyātŭó
IV. »	nyāyo	nzāyo / mayāgo	VIII. »	uyāo	mayāgo
			IX. »	payāpo	payāpo

Die näheren Bestimmungen »selbst« und »allein« werden durch -ēne und iyēna bezeichnet.

-ēne nimmt die charakteristische Silbe doppelt vor sich, nur in der I. Classe treten die Vorsilben mu und wa auf, vor welche die charakteristische Silbe gesetzt wird, z. B. yumŭēne und wawēne:

nene yumŭēne ich selbst	hwēhwe wawēne wir selbst
wewe yumŭēne du selbst	nyēnyu wawēne ihr selbst
yuyu yumŭēne er selbst	wao wawēne sie selbst

Für die übrigen Classen lauten die Formen:

	sing.	plur.		sing.	plur.
II. Cl.	gŭgŭēne	gigiēne	VI. Cl.	lulŭēne	gagēne
III. »	kikiēne	fifiēne	VII. »	kakaēne	tutŭēne
IV. »	iyēne	zizēne / gagēne	VIII. »	uwēne	zizēne / gagēne
V. »	liliēne	gagēne	IX. »	papēne	

»Allein« iyēna, z. B.:

nene iyēna ich allein	hwēhwe wiyēna wir allein
wewe iyēna du allein	nyēnyu wiyēna ihr allein
yuyu iyēna er allein	wawo wiyēna sie allein

»Jemand« wird durch mūnu ausgedrückt, z. B. sāge mūnu suche Jemand, a-ku-za mūnu es kommt Jemand.

»Niemand« wird gleichfalls durch mūnu mit verneintem Verb ausgedrückt, z. B.: si-ndi-m-wēne mūnu ich habe Niemand gesehen; s'a-ku-za-mūnu es ist Niemand gekommen; s'a-la-za mūnu es ist noch Niemand gekommen.

IV. Die Zahlwörter.

1. Die Grundzahlen.

1	-mŭí	18	íkyumi na mŭnāne
2	-wirí	19	» » igonza
3	-datú	20	mákyumi gáwiri
4	-téi	30	» gádatu
5	-hāno	40	» gátéi
6	mŭtānda	50	» gahāno
7	mŭfūngate	60	» mŭtānda
8	mŭnāne	70	» mŭfūngate
9	igonza	80	» mŭnāne
10	íkyumi	90	» igonza
11	íkyumi na -mŭí	100	iganna
12	» » -wiri	101	iganna na mŭí
13	» » -datú	200	maganna gáwiri
14	» » -téi	300	maganna gádatu
15	» » -hāno	400	maganna gatéi
16	» » mŭtānda	1000	imbirīma
17	» » mŭfūngate		

Die Stellung des Zahlwortes ist hinter dem Substantiv bei vorhandenem Adjectiv auch hinter diesem. Die Zahlen von 1 bis 5 richten sich stets nach den zugehörigen Substantiven und nehmen als Vorsilben die charakteristischen Silben an, z. B.: I. mūnu yumŭí, wānu wáwiri, wānu wádatu, wānu watéi, wānu wahāno; II. múgoda gúmŭí, migoda giwiri; III. kihimbi kimŭí, fihimbi fiwiri; IV. kofiōlo imŭí, kofiōlo ziwiri oder makofiōlo gáwiri;

V. ligullu limŭi, magullu gáwiri; VI. lupēmbe lumŭi, mapembe gáwiri oder mēmbe ziwiri; VII. kawega kámŭi, tuwega túwiri; VIII. usso umŭi, masso gáwiri; IX. pāno pamŭi, pāno páwiri.

Die übrigen Zahlen stehen meist ohne Vorsilben, können dieselben jedoch annehmen, z. B.: wanu mutanda neben wānu wimutanda, wānu mŭfūngate neben wānu wimufūngate, wānu ikyumi neben wānu wikyumi, migoda mutānda neben migoda gimutānda, fihimbi ikyumi neben fihimbi fikyumi u. s. w.

2. Die Ordinalzahlen.

Dieselben werden durch Vorsetzung des auf das Hauptwort bezüglichen Genitivpraefixes vor die Grundzahlen gebildet. Für »der erste« haben wir die Ausdrücke longwe, -ēnya ulóngollo (von lóngolla vorausgehen) und paútaló. Bei den Zahlen »der zweite«, »dritte«, »vierte« und »fünfte« kann den Grundzahlen auch ein ka oder u vorgeschlagen werden.

Die Ordinalzahlen lauten demnach:

I. mūnu wa longwe
» mŭēnya ulóngollo } der erste Mensch,
» wa paútaló

mūnu wa káwiri der zweite Mann, mūnu wa kádatu oder údatu der dritte, mūnu wa katéi oder utéi der vierte, mūnu wa kahāno oder uhāno oder bloss hāno der fünfte, mūnu wa mŭtānda der sechste, mūnu wa mŭfūngate der siebente, mūnu wa ikyumi der zehnte, mūnu wa ikyumi na yumŭi der elfte.

II. múgoda gŭa longwe
» mŭēnya ulóngollo } der erste Baum,
» gŭa paútalo

múgoda gŭa káwiri der zweite Baum, múgoda gŭa ikyumi na gúmŭi der elfte Baum, múgoda gŭa ikyumi na giwiri der zwölfte Baum.

III. kihimbi kya longwe
» kiēnya ulóngollo } das erste Messer,
» kya paútaló

kihimbi kya káwiri das zweite Messer u. s. w.

3. Wiederholungszahlen.

Dieselben werden gebildet, indem man den Grundzahlen ka oder ki vorsetzt, z. B.: kamŭi einmal, káwiri zweimal, kádatu dreimal, katéi viermal, kahāno fünfmal, kimŭtānda sechsmal, kimŭfūngate siebenmal, kimŭnāne achtmal, kigonza neunmal, kanikyumi zehnmal, kanikyumi na kimŭi elfmal u. s. w.

4. Unbestimmte Zahlwörter.

Wie viele? -linga mit Vorsetzung der charakteristischen Silbe gebildet, z. B.: watu walinga wieviele Leute? migoda gilinga wieviele Bäume? fihimbi filinga, kofiōlo zilinga oder makofiōlo galinga? u. s. w.

Viel, viele, -ōlofu, wird wie ein Adjectiv behandelt, nimmt also die Vorsilben des zugehörigen Substantivs an, z. B.: wānu wōlofu viele Leute, migoda miōlofu viele Bäume, fissōnyo fiōlofu viele Pfeile, kofiōlo nzōlofu und makofiōlo mōlofu viele Mützen u. s. w.; viel heisst nyōlofu.

Alle hängt an den Stamm mbē- die charakteristischen Silben mit darauffolgendem li (ri) an, z. B.: wānu mbēwali alle Leute, mitēgulo mbēgiri alle Lasten, fiāmbo mbēfiri alle Gefässe, mbungó mbēziri oder mabungo mbēgali alle Krankheiten, masenga mbēgali alle Kühe u. s. w.

Wir Alle heisst hwēhwe mbētuli, tu-zire mbētuli wir sind Alle gekommen; ihr Alle nyēnye mbēmuli, sie Alle wawo mbēwali.

Etwas, wenig heisst kidōdo.

Einige wird durch zwei, drei ausgedrückt, z. B. ndi-ku-za firo fiwiri fidatu ich komme in einigen Tagen (2—3 Tagen).

V. Das Verbum.

Die Verba im Kihehe endigen im Infinitiv auf a, z. B. ku-pulika hören. Die Flexion derselben geschieht theils durch Praefixe, theils durch Endungen. Die Personen werden durch die conjugativen Fürwörter bezeichnet, die bei der dritten Person je nach der Classe des Hauptwortes wechseln (vergl. charakteristische Silben). Die conjugativen Fürwörter lauten demnach:

sing.	1.	n, ndi	plur.	1.	tu
	2.	u		2.	mu
	3.	a (i), gu, ki, i		3.	wa (wi), gi, fi, zi (ga),
		li, lu, ka, u, pa			ga, ga, tu, ga, pa

Für die verneinenden Formen werden dieselben Fürwörter bezw. charakteristischen Silben mit vorgesetztem si gebraucht.

Betrachten wir nun die einzelnen Tempora und Modi, so ergiebt sich auf Grund der belegten Formen Folgendes für das

Activ.

Eine unserem Praesens entsprechende, durch viele Beispiele belegte Form wird durch Vorsetzung von i[1] vor den Verbalstamm gebildet, z. B.:

bejaht:	verneint:
ndi-púlika ich höre	si-ndi-púlika ich höre nicht
u-i-púlika du hörst	{ si-u-i-púlika du hörst nicht { s'u-púlika
{ a-i-púlika er hört { oder i-púlika	{ s'a-i-púlika er hört nicht { s'a-púlika
tu-i-púlika wir hören	si-tu-i-púlika wir hören nicht
mu-i-púlika ihr hört	si-mu-i-púlika ihr hört nicht
{ wa-i-púlika sie hören { wi-púlika	{ si-wa-i-púlika sie hören nicht { si-wi-púlika

[1] Ursprünglich wohl li, gleich li im Kinyamwezi und Kissukuma, wie die erste Person ndi, aus n-li entstanden, noch zeigt. Vor Vocalen verschwindet dies i zuweilen.

Neben der Form si-ndi-púlika ist belegt:

si-múliki ich höre nicht
s'u-púliki
s'a-púliki
si-tu-i-púliki u. s.w.

Eine dritte Form für das Praesens verneint kann bei Belassung der Verneinung si durch Einfügung von »nda nein« gebildet werden, z. B.:

si-nda-ndi-púlika (ich nicht, nein ich höre) ich höre nicht
si-nda-u-i-púlika
si-nda-i-púlika
si-nda-tu-i-púlika
si-nda-mu-i-púlika
si-nda-wi-púlika

Eine dem Imperfect entsprechende Narrativ-Form wird durch Vorsetzung von ka vor den Verbalstamm gebildet; in der ersten Person wird k nach n zu g, z. B.:

bejaht:	verneint:
n-ga-púlika ich hörte	si-nga-púlika ich hörte nicht
u-ka-púlika	si-u-ka-púlika
a-ka-púlika	s'a-ka-púlika
tu-ka-púlika	si-tu-ka-púlika
mu-ka-púlika	si-mu-ka-púlika
wa-ka-púlika	si-wa-ka-púlika

Eine unserem Perfect entsprechende Form wird durch Veränderung der Endung a in ire, ite, ine, ige, wike, ere, ene gebildet. Genaue Regeln über die Bildung dieser Formen lassen sich nicht geben. Nach dem vorhandenen Material lässt sich jedoch Folgendes mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen:

1. Die am häufigsten vorkommende Endung dieser Form ist ire. Alle Verba, deren End-a ein m vorausgeht, nehmen diese Endung für das Perfect an, z. B.: hōma — hómire, īma — ímire, tēma — témire, zima — zimire, lima — limire, hūma — húmire, komma — kómmire, fihāma — fihámire, mulémma — mulémmire, hēma — hémire u. s. w. Auch eine Anzahl anderer Verba nehmen diese Endung an, ohne dass sich eine bestimmte Regel geben liesse, z. B.: tuna — túnire, púlika — púlikire, konyola — konyólire, hīza — hízire, gūza — gúzire, zenga — zéngire, towa — tófire, hafa — háfire, ōpa — ófire, wawa — wáfire, sanga — sanzire, longa — longire u. s. w.

2. Die Endung ite nehmen Verba auf ala und solche, bei denen dem End-a ein d oder t vorausgeht an, z. B.: vuāla — vuālite neben vúite, gala — gālite, hāla — hālite, lēda — lēdite, senda — sendite, yenda — yendite, īta — ītite u. s. w.

3. Die Endung ine ist nur zwei Mal belegt: tan͠ga — tan͠gine, gulla — gúlline.

4. Die Endung ige nehmen allem Anschein nach die relativen Verbal-Formen auf ira an, z. B.: sōpira (sōpa) — sōperigé, zēngira (zenga) — zēngirigé, longira (longa) — lōngirigé, fiāgira — fiāgirigé; ferner folgende Verba: wūza — wūzige, sāga — sāgige, suka — sukige, kānza — kānzige, hemĕra — hemĕrige, kalla — kállige, wullăga — wullăgige, wemba — wémbige.

Einige Verba weisen nebeneinander die Endungen ire und ige auf, z. B. līma — límire und límige, hūma — húmire und húmige, komma — kómmire und kómmige, pagáta — pagátire und pagátige, pēn͡ga — pén͡gire und pén͡gige, tówa — tōfire und tōwige.

5. Die Endung wike nehmen Verba auf uka an, z. B.: hēruka — hēr-wike, gullūka — gúllwike, dēmuka — dēmwike, fiēruka — fiērwike, lám-uka — lámwike, tika, itika — twike, itwike.

6. Die Endung ēne ist nur ein Mal in wēne von wona belegt, z. B. si-ndi-mu-wēne ich habe ihn nicht gesehen.

7. Die Endung ere findet sich bei folgenden Verba: pa — pere, za — zere neben zire und zige, dēnya — dēnyere, gonna — gónnere, nansa — nansere, piga — pizere neben pigite und pigegēge, uweza — uwezere, geza — gezere, fika — fissere, longa — lonzere und longire.

8. sunsa hat sunsire und sunsise, pona — ponire und poneze.

Die Perfect-Form würde also folgendermaassen lauten:

bejaht:	verneint:
ndi-púlikire ich habe gehört	si-ndi-púlikire ich habe nicht gehört
u-i-púlikire	s'u-i-púlikire
i-púlikire	s'i-púlikire
tu-i púlikire	si-tu-i-púlikire
mu-i-púlikire	si-mu-i-púlikire
wi-púlikire	si-wi-púlikire

Daneben findet sich die Form:

múlikire	si-múlikire
u-púlikire	s'u-púlikire
a-púlikire	s'a-púlikire
tu-púlikire	si-tu-púlikire
mu-púlikire	si-mu-púlikire
wa-púlikire	si-wa-púlikire

Die Formen sind sehr häufig belegt; hier seien nur einige Beispiele angeführt:

i-n'ōwige (n-tówige von towa) er hat mich geschlagen, daneben auch a-n'ōfire (n-tōfire von towa); n'gá-zere und ich bin gekommen, si-tu-hŭmire wir sind nicht ausgegangen, si-ndi-mŭ-wēne ich habe ihn nicht gefunden, mifūa gi-ni-hómire die Dornen haben mich verletzt, u-lōnzere kiki? was hast du gesagt? wōlofu wi-hērwike viele sind gekommen, si-tu-w'ēne wir haben sie nicht gesehen, moto gu-zimire das Feuer ist ausgegangen, n͡gingo iyé i-dēmwike das Trommelfell ist zerrissen, tu-mu-tŭmire wir haben ihn ausgeschickt, wa-ka-hansir'inyi sie haben das Land verwüstet,

n-gu-wēne ich habe dich gesehen, liwoko li-túnire der Arm ist angeschwollen, liwoko si-li-wáfire der Arm hat nicht geschmerzt, mtēgulo gu-mu-lémmire die Last hat gedrückt, ndi-ki-wēne ich hab's gefunden, a-fissere yūlino er ist soeben gekommen, nani a-pígegēge múlimo? wer hat die Arbeit gethan? nani i-hērwike? wer ist gekommen? u-ká-zere niri? wann bist du gekommen? u-mu-wēne kwi? wo hast du ihn gesehen? kissonyo ki-ni-hómire der Pfeil hat mich getroffen, pa-n-sēndite der Platz hat mir gefallen, tu-sōperige mahūte wir haben die Gewehre geladen, u-ka-dēnyere mapinde? hast du die Bogen zerbrochen? n'ga-mu-wūzige ich habe ihn gefragt, a-n'dongirige (n-longirige) er hat zu mir gesprochen, wa-ka-m-ságige sie haben ihn gesucht, tu-mu-wófire wir haben ihn gebunden, kyé kiki s'u-ka-zere? warum bist du nicht gekommen? wa-hāfire sie sind zu spät gekommen, tu-ka-wūzige wir haben gefragt, wa-ka-lámwike und sie sind erwacht, u-sinsire? bist du fertig? si-n'ga-zer'igollo ich bin gestern nicht gekommen, Mūaga s'a-ka-zige Muaga ist nicht gekommen, mōnire (n-pónire) ich bin gesund geworden, tu-sēmirwe wir haben vergessen, fiāla fi-tūnire die Finger sind geschwollen u. s. w.

Eine unserem Futur entsprechende Form wird durch Vorsetzung von sa vor den Verbalstamm gebildet:

bejaht:	verneint:
n-sa-púlika ich werde hören	si-n-sa-púlika ich werde nicht hören
u-sa-púlika	s'u-sa-púlika
a-sa-púlika	s'a-sa-púlika
tu-sa-púlika	si-tu-sa-púlika
mu-sa-púlika	si-mu-sa-púlika
wa-sa-púlika	si-wa-sa-púlika

Diese Form ist sehr häufig belegt, z. B. n-sa-ku-za ich werde kommen, si-n-sa-ku-za ich werde nicht kommen, n-sa-mu-wóna ich werde ihn sehen, tu-sa-héméra wir werden fouragiren gehen, u-sa-túmbikua du wirst gehängt werden, tu-sa-ku-za wir werden kommen, n-sa-kon͠go-malla ich werde mich setzen, tu-sa-wona wir werden sehen, si-tu-sa-dúmula wir werden nicht fällen, a-sa-kanza er wird waschen, tu-sa-wūza wir werden fragen, a-sa-ku-sindika er wird dich begleiten, n-sa-ku-pēra ich werde dir geben, a-sa-tu-towa er wird uns schlagen u. s. w.

Im Imperativ haben wir für die zweite Person der Einzahl die Endung e an Stelle des End-a und für die Mehrzahl age oder ange:

bejaht:	verneint:
púliké höre	si-púlike höre nicht
púlikáge, púlikánge hört	si-púlikáge, si-púlikange hört nicht

z. B.: róngollé geh voraus, pīrugé geh zurück, ki-same hebe es auf, hēzaife räume ab, n-gówogé leih mir, bite ka-gulle geh und kaufe, sāge suche, gire miss, longe sage, nege schöpfe, sope thue hinein, tole nimm, hēzige spiele, lēde bringe, wa-dagge jage sie fort, mu-kémere rufe ihn, ngátabe versuch's, dēnye schneide, mēgule schäle, wa-húngiráge begrüsst sie,

n-sindiráge wartet auf mich, ka-wikáge legt es hin, iróleránge passt auf, tu-pērage gebt uns, mērage (n-pērage) gebt mir, bitäge geht eurer Wege, sagange sucht, mu-ibátage greift ihn, mu-wōpage bindet ihn, wa-towange schlagt sie u. s. w.

Ein Conjunctiv für alle Zeiten wird gebildet durch Abänderung des End-a in e und Vorsetzung der conjugativen Fürwörter. Diese Form wird sehr oft an Stelle des Imperativs gebraucht:

bejaht:	verneint:
múlike (n-púlike) und ndi-púlike ich möge hören	si-múlike und si-ndi púlike ich möge nicht hören
u-púlike	s'u-púlike
a-púlike	s'a-púlike
tu-púlike	si-tu-púlike
mu-púlike	si-mu-púlike
wa-púlike	si-wa-púlike.

Der Conjunctiv ist durch folgende Formen belegt: u-yape kangi mach es noch einmal, u-bite u-katōle ligimiro geh und hole die Hacke, tu-lié lasst uns essen, wike na kipembe i-hume danda setz den Schröpfkopf auf, damit das Blut herauskomme, tu-pēre tu-pepe gieb uns, damit wir rauchen, u-n'dängule (langula) zeige mir, müdálla a-gi-kanze miēnda das Mädchen soll die Tücher waschen, u-n'gánzire wasche mir, u-n'dámse (lamusa) wecke mich, n-yúe damit ich trinke, n-gululle (kululla) damit ich verstehe, u-yape biro bringe es gut in Ordnung, tu-ze niri? wann sollen wir kommen? wa-n-sägige sie sollen mich suchen, mu-hērere geht, m-lóngire a-nege lulēnga sage ihm, er möge Wasser holen, tu-gonne lasst uns schlafen, ndi-bite? soll ich gehen? tu-angúlle lasst uns pflücken, tu-tenge máfigá lasst uns einen Feuerplatz machen, Songollo i-ka-ze Songollo soll kommen, n-gēze ich möchte kosten, ndi-rolēre ich möchte nachschauen, mēre (n-pēre) gieb mir, u-ze komme, mu-ze kommt, u-hégerēre u-ka-koñgomalle komm näher und setz dich, u-n'dóngire (n-longire) sage mir, u-írire ku kiānya klettere hinauf, u-wa-lóngire sage ihnen, u-wa-lóleságe gieb auf sie Acht, mu-m-kémere ruft ihn, u-mirulire (pirula) bringe mir zurück, s'u-mēgule schäle nicht, si-mu-rolēre schaut nicht hin, s'a-tóle er soll nicht nehmen, si-mu-nēge lulēnga ihr sollt kein Wasser schöpfen, u-n'gánzire miēnda wasche mir die Tücher, n'dóngire n-gululle sage mir, damit ich verstehe, longe káwiri múlike sage es zum zweiten Mal, damit ich es höre.

Das Passiv

wird für alle Formen durch Vorsetzung eines ŭ vor das End-a gebildet:

bejaht:	verneint:
ndi-pulikŭa ich werde gehört	si-ndi-púlikŭa ich werde nicht gehört si-múlikŭi si-nda-ndi-púlikŭa

bejaht:	verneint:
n-ga-púlikŭa ich wurde gehört	si-n-ga-púlikŭa ich wurde nicht gehört
{ ndi-púlikirŭe ich bin gehört worden múlikirŭe	{ si-ndi-púlikirŭe ich bin nicht gehört worden si-múlikirŭe
n-sa-púlikŭa ich werde gehört werden	si-n-sa-púlikŭa ich werde nicht gehört werden
{ múlikŭe ich möge gehört werden ndi-púlikŭe	{ si-múlikŭe ich möge nicht gehört werden si-ndi-púlikŭe

Das Zeitwort ku-wa »sein«.

Das Praesens von »sein« kann in einfachen Sätzen wie im Suaheli ganz in Wegfall kommen, in der Verneinung wird es durch si ausgedrückt, z. B.: mūnu uyo mŭtáli dieser Mann ist gross, mūnu uyo si mŭtáli dieser Mann ist nicht gross.

Ferner können die alleinstehenden Fürwörter nene, wewe, yuyo, hwēhwe, nyēnyu, wawo das Zeitwort »sein« im Praesens vertreten, z. B.: nene mŭtáli ich bin gross, hwēhwe watáli wir sind gross.

Auch die conjugativen Fürwörter können allein stehen, z. B.: ndi mŭtáli, u mŭtáli, tu watáli u. s. w. Besser ist jedoch zu sagen:

nene ndi mŭtáli ich bin gross	nene si-ndi mŭtáli ich bin nicht gross
wewe u mŭtáli	wewe s'u mŭtáli
yuyo { a / i } mŭtáli	yuyo { s'a / s'i } mŭtáli
hwēhwe tu watáli	hwēhwe si-tu watáli
nyēnyu mu watáli	nyēnyu si-mu watáli
wawo { wa / wi } watáli	wawo { si-wa / si-wi } watáli

Schliesslich haben wir noch die Form

ndi ich bin (eigentlich n-li)	Für die Verneinung wird am besten si für alle Personen oder aber nda (nein) gebraucht, z. B.: nyumba nda ngommi das Haus ist nicht gross, mīho gākŭe nda mēru seine Augen sind nicht hell.
u-li	
a-li	
tu-li	
mu-li	
wa-li	

Die übrigen Formen dürften wohl lauten:

n'ga-kúwire ich war	si-n-ga-kúwire ich war nicht
ndi-kúwire ich bin gewesen	si-ndi-kúwire ich bin nicht gewesen
n-sa-kuwa ich werde sein	si-n-sa-kuwa ich werde nicht sein
u-we sei	s'u-we sei nicht
mu-we seid	si-mu-we seid nicht
ndi-we ich möge sein	si-ndi-we ich möge nicht sein.

Das Zeitwort kuwa na »haben«.

Hiervon ist nur Praesens und Imperfect belegt:

Praesens:

bejaht:	verneint:
ndi-na ich habe	si-ndi-na ich habe nicht
u-i-na	s'u-i-na
i- / a-i- } na	s'i- / s'a-i- } na
tu-i-na	si-tu-i-na
mu-i-na	si-mu-i-na
wi- / wa-i- } na	si-wi- / si-wa-i- } na

Z. B.: mūnu i-na máwoko gáwiri der Mensch hat zwei Hände, kissōnyo iki si-ki-na wūgi dieser Pfeil hat keine Spitze, múgoda ugo gu-i-na mahāmba dieser Baum hat Blätter, ndi-ki-na kisseru ich habe einen Ring, u-i-na migoha giwiri du hast zwei Speere, i-na mitēgulo gidatu er hat drei Lasten, si-tu-i-na mahūte wir haben keine Gewehre u. s. w.

Imperfect:

bejaht:	verneint:
nd'ali-na ich hatte	si-nd'ali-na ich hatte nicht
u-ali-na	s'u-ali-na
ali-na	s'ali-na
tu-ali-na	si-tu-ali-na
mu-ali-na	si-mu-ali-na
w'ali-na	si-w'ali-na

Z. B.: nd'ali-na mitēgulo giwiri ich hatte zwei Lasten, s'ali-na sayu er hatte keinen Tabak, si-w'ali-na sabuni sie hatten keine Seife, tu-ali-na n͠gowo wir hatten Bananen, si-nd'ali-na kissōnyo ich hatte keinen Pfeil.

ku-za kommen:

Von diesem einsilbigen Verbum sind folgende Formen belegt:

Praesens:

bejaht:	verneint:
n-gu-za ich komme	si-n-gu-za ich komme nicht
u-ku-za	s'u-ku-za
{ a / i } -ku-za	s'a-ku-za
tu-ku-za	si-tu-ku-za
wa-ku-za	si-mu-ku-za
{ wa / wi } -ku-za	si-wa-ku-za

Perfect:

bejaht:	verneint:
ndi-zere ich bin gekommen	si-ndi-zere ich bin nicht gekommen
ú-zere	s'ú-zere
á-zere	s'á-zere

bejaht:	verneint:
tú-zere wir sind gekommen	si-tú-zere wir sind nicht gekommen
mú-zere	si-mú-zere
wá-zere	si-wá-zere

und si-n-gá-zige und ich bin nicht gekommen
s'u-ká-zige
s'a-ká-zige u. s. w.

Futur

bejaht:	verneint:
n-sa-ku-za ich werde kommen	si-n-sa-ku-za ich werde nicht kommen
tu-sa-ku-za	si-tu-sa-ku-za

Ferner: i-ka-ze und er möge kommen, wu-ze komm und mu-ze und zage kommt, s'a-la-za er ist noch nicht gekommen.

Während bei ndi-zere das Infinitiv-ku fällt, ist es bei »sein« im Perfect ndi-kúwire erhalten geblieben. In den übrigen Formen stimmt die Beibehaltung des ku mit dem Suaheli überein.

Die reflective Form wird durch se für alle Personen ausgedrückt. Dasselbe kommt vor den Verbalstamm zu stehen, z. B.:

ndi-se-fihama ich verstecke mich
u-i-se-fihama
i-se-fihama
tu-i-se-fihama
mu-i-se-fihama
wi-se-fihama

Die reciproke Form wird durch Anhängung von anna an Stelle des End-a gebildet: ku-tówa schlagen, towánna einander schlagen; kuwona sehen, wonánna einander sehen; púlika hören, pulikánna einander hören; linganna einander parallel laufen, tanganna einander treffen u. s. w.

Die »noch nicht«-Form wird durch Einschiebung von »la« vor den Verbalstamm gebildet, z. B.: s'a-la-za er ist noch nicht gekommen, si-wa-l'ibātwa sie sind noch nicht ergriffen worden, s'a-la-fika er ist noch nicht angekommen, si-wa-la-fika sie sind noch nicht angekommen, si-gi-la-wēreka (die Bäume) haben noch nicht geblüht, s'a-la-supa er hatte noch nicht ausgeruht.

Abgeleitete Verbal-Formen.

Auch im Kihehe finden sich wie in den anderen Bantu-Sprachen die gewöhnlichen Classen der abgeleiteten Zeitwörter.

1. Die angewandte Form endigt auf ira (zum Theil ire gesprochen) und ié (wohl aus ire entstanden), z. B.: longa sprechen, lóngira zu Jemand sprechen, a-ka-wa-lóngira und a-ka-wa-longié und er sprach zu ihnen; n'dóngire sage mir, a-n'dóngié er sprach zu mir, ndi-m-lóngié ich sagte ihm; zenga bauen, zéngira für Jemand bauen, mágoda ga ku-zéngira Bauholz; lóngolla vorausgehen, lóngollirá Jemand vorangehen, a-n'dóngolié er ging

mir voran; lēda bringen, lēdira für Jemand etwas bringen, a-ka-n'dētira und er brachte mir; lángula zeigen, lángulirá Jemand etwas zeigen, tu-wa-lángulirá wir zeigten ihnen, a-ka-mērié er gab mir; a-m-tēgulié mitēgulo gyakwe er trug ihm seine Lasten; wēga wa ku-dúmulira migoda Axt zum Bäumefällen.

2. Die causative Form hat die Endung sa, z. B.: genda gehen, géndasa schicken; táñganna einander treffen, táñgannisa treffen, Begegnung herbeiführen; dēmula zerreissen, dēmulasa abreissen; sunsa schaukeln, súnsisa schaukeln machen; lówa fangen, lówosa fangen machen; dúmula abhauen, dúmulasá kürzen; nyŭá trinken, nyŭēsa tränken.

Die Verba auf ka verwandeln dies in sa: íwuka sich erinnern, íwusa Jemand erinnern; lámuka aufwachen, lámusa Jemand wecken; lówoka übersetzen (über Fluss), lówosa Jemand übersetzen; púlika hören hat jedoch púlikisa horchen.

3. Einige Verba bilden mittels der Endung ula an Stelle des End-a eine neue Form, welche eine der Grundform entgegengesetzte Bedeutung hat, z. B.: dīnda schliessen, dīndula öffnen; wīsa suchen, wīsula finden; pa geben, pula bekommen.

VI. Die Steigerung der Adjectiva.

Der Comparativ wird durch kuli (wo ist), rútira kuli (rútira übertreffen) oder kiba ausgedrückt, z. B.: mūnu uyo mŭtáli kuli yulá dieser Mann ist grösser als jener; wimiriz'iwá wakálli kiba walá diese Aufseher sind strenger als jene; múgoda ugó mŭtāli gu-i-rútira kuli migoda gulá dieser Baum ist grösser als jener; mígoda igi mitáli gi-rútira ku miyāgio diese Bäume sind grösser als die andern; ligúllu irí likommi li-rútira kuli lirá dieses Bein ist dicker als jenes; iramba ili igazu kuli lira dieser Graben ist breiter als jener, plur. maramba igá magazu kuli galá; tuwēga tulá tudodo kuli utu jene Äxte sind kleiner als diese; pāno ipá pagazu pa-i-rútira kuli palá dieser Platz ist breiter als jener; uhāga uó ugazu kuli ulá dieses Bett ist breiter als jenes, plur. mahāga igá magāzu kiba galá.

Der Superlativ wird durch hīro (sehr) ausgedrückt, z. B.: mūnu uyó mŭtáli hīro dieser Mann ist sehr gross, der grösste; kihimbi iki kikalli hīro dies Messer ist das schärfste.

Ferner kann der Superlativ ausgedrückt werden durch rútira mit hinzugefügtem mbēwali (I. Cl.) alle, oder wáyagwe (I. Cl.) andere, oder wōlofu (I. Cl.) viele, z. B.: mūnu uyó mŭtáli i-rútira kuli mbēwali dieser Mann ist lang, er übertrifft alle; wānu iwó watáli wi-rútira ku wáyagwe diese Leute sind gross, sie übertreffen die anderen; mŭana uyó mŭsugu i-rútira ku wōlofu dies Kind ist schlau, es übertrifft viele; múgoda ugó mŭzito gu-i-rútira kuli mbēgili dieser Baum ist schwer, er übertrifft alle; kihimbi iki kikalli ki-rútira ku mbēfiri dieses Messer ist scharf, es übertrifft alle; kofiōlo iyé inofu i-rútira kuli mbēziri diese Mütze ist schön, sie übertrifft alle; ibúa iri likommi li-rútira ku mōlofu dies Zuckerrohr ist dick, es übertrifft viele; lupembe ulu lúnofu lu-rútira kuli mbēgali dies Elfenbein ist

schön, es übertrifft alle; kahāga iká kagāzu ka-i-rútira ku tūōlofu dies Bettchen ist breit, es übertrifft viele; usso uwó únofu u-rútira kuli mbēgali dies Gesicht ist schön, es übertrifft alle; pano ipa pánofu pi-rútira ku mbēpali dieser Platz ist schön, er übertrifft alle.

Der Superlativ kann ferner durch einen Relativsatz ausgedrückt werden, z. B.: mūnu a-li-ye mŭtáli der Mann, welcher gross ist (der grösste), pl. wānu wa-li-we watáli; múgoda gu-li-gyé munyéhe der Baum, welcher dünn ist, pl. migoda gi-li-gyé minyéhe; kihimbi ki-li-kyé kikálli das Messer, welches scharf ist, pl. fihimbi fi-li-fyé fikálli; nyarūpala i-li-ye iñgalli der Löwe, welcher wild ist, pl. manyarūpala ga-li-gyé makalli; hēreráge ñgazi i-li-ye inzipi geht den nächsten Weg.

VII. Adverbien.

1. Adverbien des Ortes und Ortsbestimmungen.

Um den örtlichen Sinn des Suffixes i beim Locativ näher zu praecisiren, werden die Praefixe mu, pa, ku angewandt, und zwar:

1. mu, um das Innere des Ortes zu bezeichnen, z. B. nyumbái mŭāngu in meinem Hause.
2. pa, um die Nähe des Ortes zu bezeichnen, z. B. nyumbái pāngu bei meinem Hause.
3. ku, um eine bestimmte Entfernung oder eine Bewegung von einem Ort zum andern auszudrücken, z. B. nyumbái kŭāngu nach meinem Hause hin.

Von diesen Praefixen abgeleitet haben wir die Ortsadverbien umo hier (-drin), ipó oder palá da (-bei) und uku dort (-her oder -hin).

»Wo« wird durch iya oder blosses i mit vorgesetztem mu, pa oder ku ausgedrückt, je nachdem es »wodrin, wobei oder wohin« heissen soll, z. B.:

mūnu a-li mŭiya wo ist der Mann (drin) oder mūnu a-li mŭi
mūnu a-li piya wo ist der Mann (bei) » mūnu a-li pi
mūnu a-li kŭiya wo ist der Mann (hin) » mūnu a-li kŭi

Die Antwort würde lauten:

a-li mumo mu nyumba er ist hier im Hause
a-li palá pa nyumba er ist da im Hause
a-li kuko ku nyumba er ist dort im Hause
a-si mumo mu nyumba er ist nicht hier im Hause
a-si palá pa nyumba er ist nicht da im Hause
a-si kuko ku nyumba er ist nicht dort im Hause

Ferner: múgoda gu-li { mŭiya / mŭi } Antwort: gu-li mumo mu mŭgūnda
gu-li palá pa mŭgūnda
múgoda gu-li { piya / pi } gu-li kuko ku mŭgūnda
gu-si mumo mu mŭgūnda
múgoda gu-li { kŭiya / kŭi } gu-si palá pa mŭgūnda
gu-si kuko ku mŭgūnda

Am gebräuchlichsten ist die Form kŭiya oder kŭi für wo, wohin, z. B.: u-i-bitá kŭi oder kŭiya? wo gehst du hin? u-mu-wēne kŭi oder kŭiya? wo hast du ihn gesehen? uko kŭētu kŭi tu-i-bitá dort bei uns, wohin wir gehen.

Weitere Ortsbestimmungen sind:

uku na uku hin und her
pakianya oben
panyi unten
pipi nahe
mugatti drinnen
kŭiwalla draussen
longolle vorn, vorwärts
ipa kulóngolló dort vorn
kumbēre zurück, hinten
ipa pambēre dort hinten
mbēpali überall
ku lun͡gata auf dem Rücken
páyagwe anderswo
kutāli weit, fern
lúballi lumŭi auf einer Seite
máballi gáwiri auf beiden Seiten
gálla palá dort drüben
bāha ipá hier an Ort und Stelle
nyēke ipa von hier, z. B. nyēke ipa u-ka fike Tabora von hier bis du nach Tabora kommst

2. Adverbien der Zeit und Zeitbestimmungen.

pamirão Morgens früh
lifūkye (zu ergänzen lízowa Sonne) die Zeit nach Sonnenaufgang
kimūnyi Mittags
lisēdwike (zu ergänzen lízowa) Nachmittag
lisota (zu ergänzen lízowa) Sonnenuntergang
pēmihé Abend
pēkiró Nacht
nyeke pakiró mbite pamirão von Abends bis Morgens
nyeke pamirão mbite pakiró von Morgens bis Abends
pamassi simuko Mitternacht
nén͡guni heute; Kamŭāli ka-lede kiākulya nén͡guni Kamŭāli bringe du heute das Essen
igóllo gestern; igollo n-ga-zi-gúzire ndatu ńnofu izi gestern habe ich diese schönen Schuhe verkauft
issūzi vorgestern; na issūzi na inén͡guni si-n'da-gónnire von vorgestern bis heute habe ich noch nicht geschlafen
imirão morgen; tu-ze'mirão? sollen wir morgen kommen?
páwukyá übermorgen; mirão ndi-na fipigo, zage páwukyà morgen habe ich Arbeit, kommt übermorgen
nén͡guni pamirão heute Morgen
nén͡guni kimūnyi heute Mittag
nén͡guni lisēdwike heute Nachmittag
nén͡guni lisota heute gegen Sonnenuntergang
nén͡guni pāmihé heute Abend
nén͡guni pākiró heute Nacht
fīro fiwiri fidatu in einigen Tagen
fīro mbēfiri immer
fīro fiōlofu oft
fīro ifi dieser Tage, z. B. ndōnya nzōlofu fīro ifi es ist viel Regen dieser Tage
mŭēzi ugó diesen Monat
mŭēzi gu-sissire vergangenen Monat (der übrig ist)
mŭēzi gu-wóneke nächsten Monat (der in Sicht ist)
mŭaka ugó dieses Jahr
mŭaka mlówera vergangenes (altes) Jahr
mŭaka gu idāha ein früheres Jahr
mŭakai nächstes Jahr
pagatti pākiró mitten in der Nacht
yūlino, linó jetzt, sofort

idāha / dāha — früher, z. B. n-gu-wēn'idāha n-gu-kagulla yūrino ich habe dich früher gesehen, jetzt erkenne ich dich

idāha hīro vor Zeiten

niri wann, steht am Ende, z. B.: u-ká-zere niri wann bist du gekommen? tú-zere niri wann sollen wir kommen?

tandi erst

pamŭānde später, dann, z. B. mēgule tandi, pamŭānde dúmulase fidōdo fidōdo schäle erst, dann schneide in ganz kleine Stücke

3. Adverbien der Art und Weise, Vergleichung und Menge.

ńnofu gut, schön

kianángifu schlecht

hīro sehr

molámolá langsam

nyatáge leise

swe nur (steht hinter dem Wort, auf welches es sich bezieht)

swēra = suah. bassi genug, basta

maki wie

wángufiāge schnell

pamŭí zusammen

múddere mehr, noch mehr

kidodo wenig, etwas

nyōlofu viel

enauli vielleicht

4. Adverbien der Bejahung und Verneinung.

ēna, hēna, gēna ja

ōgo ja doch

nda, ndāla nein

si nicht (beim Verb)

VIII. Praepositionen.

1. Einfache Praepositionen.

mu in und aus, z. B.: mu nyumba ya yowa wangu im Hause meiner Mutter, wi-mu-taṉgine mu nyumba yangu sie trafen ihn in meinem Hause, tu-gónne ipá mu igigi lasst uns da im Schatten schlafen, ndi-huma mu nyumba ich gehe aus dem Hause.

ku zu, auf, nach, z. B.: ndi-kalla ku mŭgūnda ich wohne auf dem Lande, ndi-hámira ku mŭgūnda ich ziehe auf's Land, ndi-bita ku Benderessalaama ich gehe nach Daressalaam, u-n-dángule ṉgazi ya ku-bitira ku Bagamoyo zeige mir den Weg nach Bagamoyo zu gehen, n-ga-zere ku Iringa ich kam nach Iringa, ndi-hérerá kŭētu ku Uhehe ich gehe in meine Heimat nach Uhehe, tu-i-bitá ku nsagalla gehen wir zum Brennholz (holen)

pa bei, z. B. pa nyumba beim Hause

na mit, z. B.: i-n'ófire na lufimbo er hat mich mit dem Stock geschlagen, nene ndi-génda na Malingamāne ich gehe mit Malingamane

kwa für, mit, z. B.: tu-gúlline baruti kwa miēnda gimutānda wir haben Pulver für sechs Stück Zeug gekauft, u-ibăte lúgoda lŭāngu kwa liwoko lya kúndyo ergreife meinen Stock mit der rechten Hand

2. Zusammengesetzte Praepositionen.

pakiānya pa / kiānya ku — auf, oben auf, z. B.: pakiānya pa uhāga auf dem Bette, kiānya ku ipuli auf der Mauer

pānyi pa unter, z. B.: pānyi pa ipuli unter der Mauer

mifungo pa unter (wenn ein hohler Raum unter dem betreffenden Ge-

genstand vorhanden), z. B. mifungo pa uhāga unter dem Bett

mŭgátti mu / kugátti ku — zwischen, mitten in, z. B.: mŭgátti mu mŭgūnda mitten in der Pflanzung, mŭgátti mu n̄gazi mitten auf dem Wege

kumīho ku vor, z. B. kumīho kŭāngo vor mir, oder auch kumīho kuli nēne

kumbēre ku / pambēre pa — hinter, z. B. kumbēre ku nyumba

ku mŭgōngo ku hinter, z. B. ku mŭgōngo kŭangu oder kuli nene

ku lóngollo ku vor, z. B. ku lóngollo ku mŭēzi gumŭí vor einem Monat

kŭiwalla ku ausserhalb

pamŭi na zusammen mit

kifuku kya wegen, z. B.: tu-i-hámire kifuku kya n̄ghondo wir sind wegen des Krieges ausgezogen, si-tu-hú-mire kifuku kya ndōnya wir sind nicht ausgegangen wegen des Regens

ku hāliza pa / ku hāmya pa — anstatt

pipi pa nahe bei, z. B. pipi pa nyumba nahe beim Hause

kwa luballi pa abseits, z. B. kwa luballi pa n̄gazi abseits des Weges

luballi ku neben, z. B. luballi lŭa n̄gazi neben dem Wege

IX. Conjunctionen.

na und

innó oder

ené wenn, ob, z. B.: ené u-i-pizere kipigó iki hīro wenn du diese Arbeit gut machst; n'dēte mŭgōha ndi-rolēre, ené gu-i-na n̄gángaká bringe mir den Speer, damit ich sehe, ob er Rost hat

kumbi doch, indessen

nambi so

mabiye aber, z. B.: ndi-hérera ku-m-hongera, mabiye si-ndi-mu-wēne ich ging, um ihm zu danken, aber ich habe ihn nicht gesehen

Classen der Substantiva	Substantiva		Adjectiva		Charakteristische Silben		Pronomen demonstr. „dieser"	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
I. Classe	Vorsilben mŭ, m munu	wa wanu	Vorsilben mŭ, m mŭtáli	wa watáli	i (yo)	wa	uyó	iwá
II. Classe	Vorsilben mŭ, m mŭ́goda	mi migoda	Vorsilben mŭ, m mŭtáli	mi mitáli	gu	gi	ugú ugó	igi
III. Classe	Vorsilben ki kihimbi	fi fihimbi	Vorsilben ki kikálli	fi fikálli	ki	fi	iki	ifi
IV. Classe	Vorsilben — kofiōlo	— oder ma ńgofiōlo mákofiōlo	Vorsilben — inofu	— oder ma inofu (zinofu) mánofu	i	zi ga	iyé	izi igá
V. Classe	Vorsilben li, i ligullu	ma magullu	Vorsilben li linofu	ma mánofu	li	ga	ilí (irí)	igá
VI. Classe	Vorsilben lu lupembe	ma mapembe mēmbe	Vorsilben lu lúnofu	ma mánofu	lu	ga	ulú	igá
VII. Classe	Vorsilben ka káwega	tu túwega	Vorsilben ka kánofu	tu túnofu	ka	tu	iká	utú
VIII. Classe	Vorsilben u usso	ma masso	Vorsilben u únofu	ma mánofu	u	ga	uó	igá
IX. Classe	Vorsilben pa pāno	pa pāno	Vorsilben pa padōdo	pa padōdo	pa	pa	ipá	ipá

Pronomen demonstr. „jener“		Pronomen interrogat. „welcher?“		Pronomen relativum „welcher“		Pronomina possessiva		Genitiv-Praefix	
Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
yulá	walá	múki	wáki	ye	we	wangu wako wakwe wētu wēnyu wāo	wangu wako wakwe wetu wēnyu wāo	wa	wa
gulá	girá	muki	miki	gŭé	gyé	gŭangu	gyangu	gŭa	gya
kirá	firá	kiki	fiki	kyé	fyé	kyangu	fyangu	kya	fya
irá	zirá galá	in͡gi	ziki maki	ye	zyé ge	yangu	zangu gangu	ya	za gya
lirá	galá	liki	maki	lyé	gé	lyangu	gangu	lya	gya
lulá	galá	luki	maki	lŭé	ge	lŭangu	gangu	lŭa	gya
kalá	tulá	kaki	tuki	ke	tŭé	kangu	tŭangu	ka	tŭa
ulá	galá	wuki	maki	we	ge	wangu	gangu	wa	gya
palá	palá	paki	paki	pe	pe	pangu	pangu	pa	pa

Gespräche.

1.

sāwu oder sāu	dient als Gruss und entspricht gleichzeitig dem suah. hodi (= anklopfen) und qaribu (= herein).
u-kuāli?	bist du da? (ebenfalls = hodi).
ndi-lipāha (li ipaha)	ich bin da (= qaribu).
ka-u-wēne?	wie befindest du dich?
ka-mu-wēne?	wie befindet ihr euch?
kŭ́nofu	gut.
sāu! ku-hŭ́mige?	tritt näher! (wie geht's) dort wo du herkommst?
makanni ku-hŭ́mige?	Nachrichten (Worte) wo du herkommst?
kŭ́nofu	dort ist's gut.
hégerēre, kon͡gomálle	komm näher, setze dich.
ku-herắge!	adieu!
ka-wa-húngirắge	grüsst sie (wörtlich: besucht sie).
āzi-senga!	Gruss der Wahehe dem Sultan gegenüber.

2.

ki kĭkĭ?	was ist das?
ki kirá	das ist es.
i-li-kuīya oder i-li-kuí	wo ist er?
i-li pipi	er ist in der Nähe.
wi-li-kuīya oder wi-li-kuí	wo sind sie?
u-ze	komm.
mu-ze	kommt.
mere (ni-pere)	gieb mir.
tu-pērage	gebt uns.
mērage	gebt mir.
n-dangule (ni-langule) / n-dánguliré	zeige mir.
hégé!	Achtung! Platz gemacht!
lóngollé	geh voraus.
pīrugire	geh zurück.
n-sindirắge	wartet auf mich.
iróleránge	schaut nach! passt auf!

hēzaife	räume weg.
u-ibáte	halte fest, greif zu.
bitānge	geht eurer Wege.
n-gówoge	leih mir
n-dongire	sage mir.
wa-longire	sage ihnen.
n-dēdere (leda)	bringe mir.
n-damse (lámusa)	wecke mich.
pige wángufyé	mache schnell.
longa molámolá	sprich langsam.
longe kamui	sag's noch einmal.
si-ndi-púliká si-múliki	ich verstehe nicht.
si-tu-i- púliká	wir verstehen nicht.
ndi-púliká	ich verstehe, höre.
u-lonsere kiki? u-i-ronga ndauli?	was sagtest du?
longe káwiri, si-múliki	sag's zum zweiten Male, ich verstehe nicht.
nani i-púliká?	wer hat es gehört?
nakiēne, u-i-ronga hīro?	wirklich, redest du die Wahrheit?
i-ronga hiro, si múdessi	er spricht wahr, er ist kein Lügner.
Simalīnga i-li-kuīya?	wo ist Simalīnga?
asupali	er ist nicht hier.
a-fisire yúlino	er ist soeben angekommen.
a-ka-fisire, s'a-la-supa	er ist angekommen, er hat noch nicht ausgeruht.
munya lússale wangu a-kuza nenguni	mein Freund kommt heute.
bite uku	geh dorthin.
n-kuza yúlino	ich komme sofort.
nda, si-nsuza	nein, ich komme nicht.
n-kuza firo fiwiri fidatú	ich komme in einigen Tagen.
m-lóngire, nene n-hūmire	sage ihm, ich sei ausgegangen.
a-sa-piruga mirão	er wird morgen zurückkommen.
si-wa pirugi nenguni	sie kehren heute nicht zurück.
u-i-bita lússiku ku-mu-wona?	gehst du Abends hin, ihn zu besuchen?
ndi-mu-tánganna	ich treffe ihn.
a-húmire	er ist ausgegangen.
tu-mu-túmire	wir haben ihn ausgeschickt.
si-ndi-mu-zeri litáwa lyakwe	ich kenne seinen Namen nicht.
ndi-mu-wēne	ich habe ihn gesehen.
si-tu-m-wēne	wir finden ihn nicht.
tu bitáge	lasst uns gehen.
tu-i-huma	wir gehen aus.
nene, ndi-kulúlla	ich weiss es.
ka-wike uko	lege es dorthin.

ka-wikáge mugatti	legt es da hinein.
u-i-piga ndauli?	was machst du da?
u-pigete iki?	hast du dies gethan?
Simbuēni, ki-sawe kihimbi	Simbuēni, hebe das Messer auf.
si-ndi-ki-zēri kihimbi kyako kōkiri?	ich weiss nicht, wo dein Messer ist.
munu uyó a-yázire kihimbi kyakwe	dieser Mann hat sein Messer verloren.
i-ka-ze niri Songollo?	wann kommt Songollo?
ndi-géndasá pāmui na Songollo	ich bin mit Songollo zusammen gegangen.
bita ku-m-keméra	gehe ihn rufen.
a-hōzere kiki?	warum ist er traurig?
ni-mu-lōngié bitáge	ich habe ihm gesagt: geh deiner Wege.
mbēwali wi-hérera, yuyo i-kállige ipāha	Alle sind gegangen, er ist hier geblieben.
si puali munu, i-uzere kihehe?	ist nicht Jemand da, der Kihehe kann?
s'u-la-kululla Kiswaheli n-gu-igisa nene	wenn du noch kein Suaheli verstehst, werde ich es dir erklären.
n-dóngire, kuí u-i-lērwa ēnyi ki?	sage mir, wo, in welchem Lande bist du geboren?
ndi-lērwa Uhehe	ich bin in Uhehe geboren.
a-sáwirwe Ubena	sie ist in Ubena gefunden worden.

3.

itáwa lyako u-i nani?	wie heisst du? (dein Name du bist wer?)
itáwa lyangu Mălekerá	ich heisse Mălekerá
matawa gēnyu mu-i nani?	wie heisst ihr?
a-li kuīya nyōko?	wo ist deine Mutter?
yōwa wangu a-kā-fwé	meine Mutter ist gestorben.
dade wangu, manyi a-li kuīya	mein Vater, ich weiss nicht, wo er ist.
muāna muki uyó?	was ist das für ein Kind?
si-ndi-m'ūzeri	ich kenne es nicht.
a-li kuiya n͠ginna wakwe?	wo ist seine Mutter?
muāna uyo mŭhāvu hīro	das Kind ist sehr schmutzig.
m-kémére mŭdodo, m-pēre miēnda miyagwe	rufe das Kind und gieb ihm andere Kleider.
a-bihiye ku-za	es weigert sich zu kommen.
ndāla, s'a-ku-za, kié kiki u-i-mu-tófir(e)igollo	nein, es kommt nicht, weil du es gestern geschlagen hast.
i-róngirá firo mbēfiri udessi	es lügt immer.
muāna múyagwe i-púlika n͠gánni zangu	das andere Kind hört auf meine Worte.
n-sa-m-pagāta	ich werde es auf den Schooss nehmen.
u-i-pagátige mŭdodo	hast du das Kleine auf den Schooss genommen?
ēna, i-heká i-kié	ja, es lacht und freut sich.

s'a-ī-riá kinhu	es isst nichts.
kié kiki s'a-ī-liá?	warum isst es nicht?
u-ī-liá kiki?	was isst du da?
a-li-kŭīya Kidalá?	wo ist Kidalá?
a-si-puali panyi?	ist sie nicht da unten?
a-si-puali	sie ist nicht da.
enauli, a-li ku kiānya ku nyumba	vielleicht ist sie oben im Hause.
ni-bite ku kiānya?	soll ich hinaufgehen?
bite ka-m-sindike	geh und bringe sie her.
Kidalá wēē, u-i-kēmerwa na nyoko, a-tike u-m-sindikire kihimbi	du, Kidalá, du wirst von deiner Mutter gerufen; sie sagt, du sollest ihr ein Messer bringen.
u-wime tandi, tu-géndase pamui	warte doch, damit wir zusammen gehen.
waana wáyagwe si-wa-la-fika	die anderen Kinder sind noch nicht angekommen.
mŭana uyó a-ká-zere niri?	wann ist dies Kind gekommen?
a-ká-zer(e)igóllo	es kam gestern.
s'a-ku-za nén͠guni?	ist es nicht heute gekommen?
ndāla, a-ká-zer(e)igóllo pakiro	es ist gestern Nacht gekommen.
bite kwa wadodo wáyagwe mu-hēzige	geh zu den anderen Kindern, damit ihr spielt.
mŭana i-wemba	das Kind weint.
kié kiki wadodo wi-wemba?	warum weinen die Kinder?
liwoko lyākwe li-ka-hómirwe na kissōnyo	seine Hand wurde von einem Pfeil getroffen.
fiāla fyākwe fi-tŭnire	seine Finger sind geschwollen.
kissōnyo kirá ki-ni-hómire issikisa lyangu	der Pfeil da hat mein Ohr getroffen.
kissōnyo iki si-ki-na wŭgi	dieser Pfeil hat keine Spitze.
wadodo wa-wémbige mbēwali	die Kinder haben alle geweint.
swēra, ka-bihiráge yúlino	genug, hört jetzt auf.
wāna wa-li-kŭi?	wo sind die Kinder?
wawo si kuko ku nyumba	sie sind nicht im Hause.
yumŭí i-se-fihámira mu nyumba	eins hat sich im Hause versteckt.
u-wa-loleságe wadodo, wi-dákulle kilió kyāo	gieb Acht auf die Kinder, dass sie ihr Essen essen.
mudálla yulá i-mŭ-wénda mŭanākwe	jene Frau liebt ihr Kind.
wa-wéndite wanāo	sie liebten ihre Kinder.
a-li-puīya Massānya?	wo ist Massānya?
s'a-la-za tandi	er ist noch nicht gekommen.
u-húmire kuīya?	wo kommst du her?
wadodo iwá wa-hāfire	diese Kinder sind zu spät gekommen.
tú-zere mbētuli	wir sind Alle gekommen.
tu-i-bitá kungi	wir gehen nach Hause.
tu-i-tikira ku-gendagenda nén͠guni	wir wollen heute spazieren gehen.

u-ki-zēre iki?	kennst du dies?
u-i-na fiala filinga?	wieviel Finger hast du?
líwoko limŭí li-na fiāla fihano	eine Hand hat fünf Finger.
ndi-na máwoko gáwiri	ich habe zwei Hände.
u-i-m-wēne Muāga?	hast du Muāga gesehen?
Muāga s'a-ká-zere nén͠guni kifuku kya utámmŭá	Muāga ist heute krankheitshalber nicht gekommen.
nani a-wúllege zupa, wewe iwó wewe?	wer hat die Flasche zerbrochen, du oder du?
ēne u-wúllege zupa nyayo, u-tówawa ňgoda	wenn du eine andere Flasche zerbrichst, wirst du geschlagen werden.
mu-húmire kuīya?	wo kommt ihr her?
tu-i-wēne usulya uenya makan͠ga	wir haben ein Vogelnest mit Eiern gesehen.
tu-i-súnsise mbangu uko na uko	wir haben uns hin und her geschaukelt.
mŭdalla a-m-tófire mŭana, a-ka-wúllige kirole	die Frau hat das Kind geschlagen, welches den Spiegel zerbrochen hat.
mukŭamissi wenyu a-ka-wúllagigé munyawinge wetu	euer Junge hat unsere Sclavin getödtet.

4.

u-ze, lete nsagálla na maganga tutenge máfigá	komm, bringe Brennholz und Steine, damit wir einen Feuerplatz machen.
lete kiwya kirá, ka-ki-hiriwe	bringe den Topf da und reinige ihn.
n-ka-fi-hiriw(e)igollo	ich habe sie gestern gereinigt.
fiwya ifi fya nani?	wem gehören diese Töpfe?
kosse moto	mache Feuer.
n͠gala i-pérula moto	der Wind bläst das Feuer aus.
moto gu-zimire	das Feuer ist ausgegangen.
mŭliāngo ugo gu luizi	diese Thür ist offen.
sage lidindiro lya luizi, li-yāsire, si-ndi-li'zeri (li-uzeri) li-li-kuīya	suche den Riegel der Thür, er ist verloren gegangen; ich weiss nicht, wo er ist.
mŭliāngo gulá mŭdinde	jene Thür ist geschlossen.
dīndula mŭliāngo kidodo	öffne die Thür etwas.
tòle mŭkūsole ugú, gutope mu kiwya	nimm diesen Reis und thue ihn in den Topf.
mērage na lulenga	gebt mir auch Wasser.
fissiro ifi fi-mémire lulenga	diese Gefässe sind voll Wasser.
lulenga ulú si lúnofu, lu-na manángifu	dies Wasser ist nicht gut, es ist schmutzig.
bite ku íwalla u-ká-nege lulenga lúnofu	geh hinaus und schöpfe frisches Wasser.
tóle indówo indodo ira, ku-nega lulenga	nimm den kleinen Eimer, um Wasser zu schöpfen.

lete na lulenga lŭá ndōnya ka-m-pere mudalla uyó	bringe auch Regenwasser und gieb es dieser Frau.
sope lulenga mu kiwya, tu-tereke	giesse Wasser in den Topf, damit wir kochen.
lulenga lu-lúlluma	das Wasser kocht.
lete fingamba ifi, tu-fi-tereke	bringe diese Bataten, damit wir sie kochen.
mēre kihimbi kiūgi	gieb mir ein scharfes Messer.
kihimbi iki kyāni? (kya nani)	wem gehört dies Messer?
si kyangu	es ist nicht meins.
li-li-kuiya libuēta lyangu?	wo ist mein Kasten.
li-limo m'uhaga	dort auf der Bettstelle.
lete kihimbi kyangu	bringe mein Messer.
wik'ipāha	lege es dahin.
nyonge n͡guku imŭi nen͡guni, n͡guku ya wúwiri mirāu	schlachte (drehe den Hals um) ein Huhn heute, das zweite morgen.
mere mōnyo	gieb mir Salz.
si-ndi-na monyo ipa	ich habe kein Salz hier.
mō-gu-li monyo mōlofu mugatti mu kibuēta kya kĭūma	da ist viel Salz in dem eisernen Kasten.
u-hérere ku kiānya, kōmole monyo, u-hāte mu muhūzi	geh nach oben, hole Salz und thue es in die Sauce.
tu-liá kiki nén͡guni?	was essen wir heute?
kĭákulya kinŏno hiro, ugalli na muhuzi	sehr gutes Essen, Brei und Gewürz-Sauce.
nani i-sansire (von sanga) ugalli?	wer hat den Brei gekocht?
nene n-ka-térike issūzi mukússole	ich habe vorgestern Reis gekocht.
kĭákulya ki-pié?	ist das Essen gekocht (fertig)?
tu-liáge	lasst uns essen.
ka-lete kiákulya	bringe das Essen.
kĭákulya we-ki-pié, tu-lié	wenn sie das Essen fertig haben, lasst uns essen.
nene i-waw'insálla	ich bin hungrig (es schmerzt der Hunger).
tu-i-na nsalla hwehwe mbētuli	wir haben Alle Hunger.
tu-fwé mússale	wir sterben vor Hunger.
nene i-wawa n͡geru	ich bin durstig.
mere lulenga kidodo n-yúe	gieb mir etwas Wasser, damit ich trinke.
wi-na n͡geru wawo mbēwali	sie haben Alle Hunger.
mudalla a-ka-mērié ugalli ni-kā-liá	die Frau gab mir Brei und ich ass.
mŭana uyó i-kā-liá ugalli wēnyu	das Kind hat euren Brei gegessen.
yu kuāli ku nyumba?	ist er zu Hause?
s'a-la-fika, tu-lié tu wiyēna	er ist noch nicht gekommen; essen wir allein.
inyulúllu in͡gí u-ku-wenda?	was für Suppe willst du?

inyulúllu izi mĭo hiro	diese Suppe ist sehr heiss.
ka-n-dētere in͠gówo n-gēzé	bringe mir Bananen, damit ich koste.
in͠gowo izi nún͠gunó	diese Bananen sind reif.
in͠gowo zirá si inofu	jene Bananen sind nicht gut.
m-pere mŭana in͠gowo zirá zinofu	gieb dem Kinde jene guten Bananen.
nyanya izi nŏnno hiro	diese Tomaten sind süss.
firo mbēfiri muteréssi i-m-terekera fingamba	der Koch kocht ihm alle Tage Bataten.
wi-li-kŭiya Malingamāne na Muāga?	wo sind Malingamane und Muaga?
wa-li uku panyi pa múgoda	sie sind dort unter dem Baum.
wa-kémére	rufe sie.
u-i-suka mbúngala?	willst (bittest) du Zuckerrohr?
u-i-hāge mbúngala gumŭi pa mibúngala igi	nimm ein Zuckerrohr von diesen.
hongĕre	danke.
dénye libérege lya mbúngala	brich eine Stange Zuckerrohr ab.
u-gu-wēne munŏnno?	findest du es süss?
mbúngala gŭangu si munónno	mein Zuckerrohr ist nicht süss.
gŭako mukávu	deins ist trocken.
lete mbúngala muyāgo n-gēzé	bringe ein anderes Zuckerrohr, damit ich koste.
ugo munŏno; ifundo indodo m-pere mŭana	dies ist süss; ein kleines Stückchen gieb dem Kinde.
s'a-gu-wende mbúngala	es hat Zuckerrohr nicht gern.
a-i-yēndite wuki wa ńsuki	es hat Bienenhonig lieber.
mēgule tandi, pamŭande dúmulaze tudōdo tudodo	schäle es erst, dann schneide es in ganz kleine Stückchen.
a-bihiye ifundo ngommi	es verweigert ein grosses Stück.
i-yenda ulasi múddere kwa lulenga	es liebt berauschende Getränke mehr als Wasser.
ndi-guīté	ich bin satt.
ndi-na tullo	ich habe Schlaf.
si-n-ku-wenda ku-gonna	ich will nicht schlafen.
si-tu-pefi sāyu	wir rauchen nicht (Tabak).
lino lete kihéro, u-sópe mugatti	bringe eine Schüssel und thue es hinein.
kihéro ki?	was für eine Schüssel?
kihero kirá kidodo	jene kleine Schüssel.
fihero mbēfiri fi-rin͠gĕne	alle Schüsseln sind gleich.
u-sinsire?	bist du fertig?
n-ga-sinsire pipi	ich bin bald fertig.
mukŭamissi uyó i-piga kipigo kyakwe kwa upiffu	dieser Junge arbeitet fleissig.
u-ka-here kŭiya? / u-i-bitá kŭi?	wo gehst du hin?
nene ndi-kall'ipá	ich wohne hier.

bite ku kaye ka'-gullá máfutá	gehe in die Stadt und kaufe Ŏl.
máfutá maki? máfutá ga kiki?	was für Ŏl?
kié kiki u-i-gúlla máfutá?	warum kaufst du Ŏl?
ndi-tikira n-hiriwe muliăngo	ich will die Thür anstreichen.
muliango muki?	welche Thür?
kubúlle hīro, pa-mŭánde { u-hiriwe máfutá / u-báke }	reibe sehr ab, dann schmiere mit Ŏl ein.
lete mŭgoha ndi-rolēre, ēne gu-i-na n͡gángaká	bringe den Speer, damit ich schaue, ob er Rost hat.
gu-i-na n͡gāngaká nzólofu	er hat viel Rost.
munu uyo i-kulúlla ku-hŏngola lu-kwande	dieser Mann versteht Speerschafte zurecht zu machen.
i-li kŭīya isho wako?	wo ist dein Vater?
dade wangu a-húmire	mein Vater ist ausgegangen.
a-hēre kŭīya?	wo ist er hingegangen?
a-hēre ku kikaye ku-guzá n͡gūku	er ist in den Ort gegangen, um Hühner zu verkaufen.
n͡gūku ziringa ze-īnwe (zi-a-īnwa)?	wieviel Hühner hat er mitgenommen?
manyi, enauli ikyumi	ich weiss nicht, vielleicht zehn.
n͡gūku izi ikyumi mbēziri zakwe?	sind diese zehn Hühner alle sein?
ndāla, imŭi yakwe swe	nein, nur eins ist sein.
nyumba iyé ya nani?	wem gehört dies Haus?
nyumba iyé nda ngommi	dies Haus ist nicht gross.
nyumba irá inofu i-rūtira ku nzayo	jenes Haus ist schöner als die andern.
i-n-zéngirige nyumba	er hat mir ein Haus gebaut.
wadalla iwá wi-fiăgira mu nyumba	die Mädchen sind im Hause am Fegen.
wa-ka-fiagirig(e) igollo	sie haben gestern gefegt.
u-i-lolēre wanu iwa witow'indussi	schau diese Leute, sie schlagen die Trommeln.
ndussi nyiki?	was ist es für ein Tanz?

5.

mienda igi si minofu, ndema mienda igi, n-ku-enda zirá uku	diese Tücher (Kleider) sind nicht schŏn, (ich will) nicht diese Tücher, ich habe jene dort lieber.
mienda igi gi-na ikwi	diese Tücher sind schmutzig.
mŭenda gu-i-dēmŭlăsá	das Tuch ist zerrissen.
mŭana a-n-dētié muenda	das Kind hat mir ein Tuch gebracht.
a-hīzire mŭenda gŭangu	er hat mir ein Tuch gestohlen.
a-li kŭīya munu, ya-ka-hīzire mŭ-enda gŭangu?	wo ist der Mann, welcher mein Tuch gestohlen hat?
u-gizire galinga?	wieviel hast du abgemessen?
nani a-kanza kitámbali iki?	wer wäscht diesen Lappen?
nani a-ka-ki-kánzire?	wer hat ihn gewaschen?
u-n-gánaire mienda miēru igi	wasche mir diese weissen Tücher.

u-kanze müenda ugó na sabuni	wasche dies Tuch mit Seife.
munyawinge muhinsa a-gi-kanze mienda gyāngu	die Sclavin soll meine Kleider waschen.
wanyawinge wa-ka-kanzige mienda gyāko	die Sclavinnen haben deine Kleider gewaschen.
anika mienda igi ku lizowa	trockne diese Tücher in der Sonne.
vüāle mienda linó	ziehe jetzt die Kleider an.
tu-vālide mienda minofu néñguni	wir haben heute schöne Kleider angezogen.

6.

a-li kūiya fundi Müányambirá?	wo ist der Meister Muányambirá?
a-l'ipāba	er ist hier.
i-ronga, i-suka ngēse	er sagt, er will Kalk.
lede ngēse, lede maganga	bringe Kalk, bringe Steine.
kō-ga-li maganga mōlofu	dort sind viele Steine.
maganga ga-li kūiya?	wo sind Steine?
bāba īpa pipi pako	hier ganz in deiner Nähe.
si kutali?	ist es nicht weit?
si-u-i-na miho wēwe?	hast du keine Augen?
lete maganga wangufiáge	bringe schnell Steine.
lete maganga ku kiānya	bringe die Steine hier herauf.
lete lulenga, īpa lu-supali	bringe Wasser, hier ist keins.
m-kémére müdodo a-nege lulenga	rufe den Jungen, er soll Wasser holen.
u-īrire ku ikīnga, kō-lu-li lüēgo	klettere hinauf, dort ist eine Leiter.
ndi-saga munu, a-sa-mōndere (ponda) küūma iki	ich suche Jemand, der mir dies Eisen schmieden wird.
let(e)iwēga lyangu	bringe meine Axt.
kiāga kya iwēga kihúmire	der Stiel der Axt ist ausgegangen.
u-lembe lússoni	setze ein Blatt (Stahl) ein.
mirulire (pirula) iwēga lyangu mirāo	bringe mir meine Axt morgen zurück.
n-gu-li-lēdira mirāo	ich werde sie dir morgen schicken.

7.

ndi-tikíra n-guze mügunda güangu	ich will meine Pflanzung verkaufen.
u-wene ndauli, ni-ku-guze?	wie viel willst du geben (du siehst was, dass ich sie dir verkaufe)?
mügunda güangu múnofu hīro	meine Pflanzung ist sehr schön.
lu-supáli lulenga lōlofu?	ist viel Wasser da?
ki-supáli kissimá pipi pa nyumba	da ist ein Brunnen nahe beim Hause.
mō-lu-li lulenga lúnofu?	ist gutes Wasser drin?
kō-gu-li na múkogá, na lulenga lüá múkoga lunóno hīro, lu-i-rūtira lulenga lüá kissimá	da ist auch ein Fluss, und das Flusswasser ist sehr gut, es übertrifft das Brunnenwasser.
mu-i-wēne somba múkogai?	habt ihr Fische im Fluss gesehen?

ku mŭgunda gŭangu mabúngalá mō-lofu, na upemba na massébēre na imboga mbēziri kō-zi-ri	auf meiner Pflanzung ist viel Zuckerrohr und Hirse, und Mais und alle Gemüse sind dort.
mussēre ugú ēna mussēre gŭa mugunda gŭako?	ist das Reis von deiner Pflanzung?
nakiēne (ndi-ki-wene), ēna mussēre gŭa mugunda gŭangu, nene si-ndi-ronga údessí, ndi-ronga nakiēne	wirklich, ja es ist Reis von meiner Pflanzung, ich sage keine Lüge, ich spreche die Wahrheit.
migoda giringa gi kō-gi-ri mugunda gŭako?	wie viele Bäume sind da auf deiner Pflanzung?
mugunda gŭako pipi na múkogá?	ist deine Pflanzung nahe am Flusse?
gu-li kŭĭya mugunda gŭako?	wo liegt deine Pflanzung?
si kutali, nene ndi-bité mirão	nicht weit, ich gehe morgen hin.
tu-ka-límige igollo ukó	wir haben gestern dort gearbeitet.
pano ipa pa-n-senda	der Platz hier gefällt mir.
si-n'gu-pa-wenda pano ipa	ich liebe diesen Platz nicht.
munya migunda igi i-bāgira mugunda gumŭi	der Besitzer dieser Pflanzungen vermiethet eine Pflanzung.
upemba u-pongólla hiro	die Hirse blüht schön.
ku-li ndege, litáwa lyakwe sweswe, a-i-nyŭa ulasi	dort ist ein Vogel, er heisst Sweswe und trinkt gern Ulasi.
u-i-rolēre ímenné kō-i-ri ukó, i-dakulla lissolli, i-dakúlla mabúngala getu, i-dakulla mbēgali	schau, dort ist eine Ziege, sie frisst Gras, sie frisst unser Zuckerrohr, sie frisst Alles.
firo mbēfiri ímenn'(e)iyé ya-i-ku-za, i-ka-liá massolli na mabúngala na fingamba na finu fiētu mbēfiri	alle Tage kommt diese Ziege und frisst Gras und Zuckerrohr und Bataten und alle unsere Sachen.
mbēpali a-i-ku-za, a-ka-z'igollo, a-ka-z'issŭzi, a-ka-zire pakiro ne-n͠guni	überall kommt sie hin, sie kam gestern, sie kam vorgestern, sie kam heute Abend.
haya wadodo, bitange m-k'ibáte	voran, Kinder, geht und fangt sie.
ímenne i-li-kŭĭya lino?	wo ist die Ziege jetzt?
i-li kumbere ku mihogo	sie ist dort hinter dem Mohogo.
u-i-rolēre, pipi pako, u-ibate	schau, nahe bei dir, greif sie.
u-i-dindisé	halte sie fest.
lu-li-piya lúsissi?	wo ist ein Strick?
lete lúsissi luyālo	bringe einen anderen Strick.
mu-wōpe hiro	binde sie fest an.
mu-wōpe pambēre pa nyumba	binde sie hinter dem Hause an.
líno m-pēre lulenga	gieb ihr jetzt Wasser.
enauli i-na n͠gēru	vielleicht hat sie Durst.
mu-pēre mahamba, i-na nsalla	gieb ihr Blätter, sie hat Hunger.
i-gŭite linó, s'i-na nsalla	sie ist jetzt satt, sie hat keinen Hunger.
a-li-piya munya'menné iyé?	wo ist der Besitzer dieser Ziege?
manyi	ich weiss es nicht.

tu-sa-mu-wona, s'a-la-piruka	wir werden ihn sehen, wenn er zurückkehrt.
a-i-kalla ukú luballi ku nyumba ya maganga i-ri ngommi hiro; i-na mapenne mōlofu	er wohnt dort neben dem Steinhaus, welches sehr gross ist; er hat viele Ziegen.
wayawo wadodo, wayawo wawinna	die einen sind klein, die anderen gross.
wayawo wēru, wayawo watitu	die einen sind weiss, die anderen schwarz.
wā-zere ipa mbēwali	sie kommen alle hierher.
wanu wa-ka-hizire mūngu ga mugunda gŭāngu si-wa-l'ibātwa	die Leute, welche die Gemüse auf unserer Pflanzung gestohlen haben, sind noch nicht ergriffen worden.
u-gi-wene mikondo ku múgodá?	siehst du die Früchte (des Affenbrotbaumes) auf dem Baume?
ēna, kō-gi-li, kumbe si-gi-la mitúngunú	ja, da sind welche, aber sie sind noch nicht reif.
kō-gi-li midōdi swé	da sind nur unreife.
lete gumŭí, ndi-gu-wone n-gēze	bringe eine, damit ich sie sehe und koste.
u-i-rolēre mudōdi hiro, liwala lyakwe ndala mahamba	schau, sehr unreif, ihre Farbe ist wie (nein) die Blätter.
u-i-rolēre, ēne kō-gu-li gumŭi mutúngunú	schau, ob da eine reife ist.
kō-gu-li gumŭí mutúngunu ku kiānya hiro	da ist eine reife ganz oben.
u-īriré ku kiānya	klettere hinauf.
kuike ku múgodá	steige vom Baum herab.
si-nd'ūzeri ku-īrirá	ich kann nicht klettern.
gēze, īrira ku múgodá	versuch's, klettere auf den Baum.
wēē Solirémba, lete lugowo	du, Solirémba, bringe eine Stange.
lugowo luki?	was für eine Stange?
lugowo lulá lutali	jene lange Stange.
páwukya tu-angulle miyāgĭó	übermorgen wollen wir andere pflücken.
bite u-ka-tól'iwēga wa ku-dúmulira migoda	geh und hole die Axt, um die Bäume zu fällen.
ka-hérerá ku-dúmula múgoda gulá	geh, fälle jenen Baum.
migodá gi-li kŭiya, m-ka-dúmule?	wo sind die Bäume, welche ihr fällen sollt?
si-tu-sa-dúmula migodá igi	wir werden diese Bäume nicht fällen.
migodá igi gi-kwālulá	diese Bäume blühen.
bite / hérerè } u-ka-tóle ligimiro ka-lime	geh, hole die Hacke und arbeite.
limbĕdĕ ili ndi-konyólire mu mugunda gŭakwe	diese Gurke habe ich auf seiner Pflanzung gepflückt.

munu uyó mukálli hīro	dieser Mann ist sehr roh.
a-tōfire munyawinge wakwe	er hat seine Sclaven geschlagen.
i-towa firo mbēfiri wanyawinge wakwe	er schlägt alle Tage seine Sclaven.
u-i-rolēre, dūma i-ri panyi pa mubiki	schau, da ist ein Leopard unter dem Baume.
pákiro ipa i-ka-ku-zire dūma i-káliá n̄guku ziwiri	diese Nacht kam ein Leopard und frass zwei Hühner.
si dūma, i-ka-li ńsoka	es war kein Leopard, es war eine Schlange.
ńsoka ī-patá ku-ingira mu mŭēna mudodo hīro	eine Schlange kann durch ein sehr kleines Loch kriechen.
ukwetu mūnyi gumŭi ńsoka yá-dakŭé īn̄guku íkyumi na makānga mōlofu	bei uns frass eines Tages eine Schlange 10 Hühner und viele Eier.
u-i-rolēre hīro, duma i-r'ipāho pa fitúngulu	schau sehr hin, der Leopard ist dort im Gebüsch.
nene si-ndi-ki-wēne kīnu	ich sehe nichts.
nakiēne, ndi-i-wēne linó, lete hute yangu	wirklich, ich sehe ihn jetzt, hole mein Gewehr.
i-su-mu-li issassi, i-su-mu-li baruti	es ist keine Kugel, kein Pulver drin.
issassi mō-li-ri mu ipīpa, na baruti mū-i-ri mu ipembe ya baruti	Blei ist hier im Fass und Pulver im Pulverhorn.
tu-yawe ikándiro, tu-tege lútego	lass uns eine Grube ausheben und eine Falle stellen.
ndi-tēgige uina wa ku-gwirisa n̄gōko	ich habe eine Falle gestellt, um wilde Thiere hineinfallen zu lassen.

8.

mŭāna i-na mbūngó	das Kind hat Fieber.
u-ēl(e) inyulúllu, m-pere	koche Suppe, gieb sie ihm.
a-bíhiye inyulullu, á-tike a-kuwende ugalli	es will keine Suppe, es sagt, es möchte gern Brei.
ugalli si únofu kwa wanu wenya mbūngó	Brei ist nicht gut für Fieberkranke.
mu-pere múgoda tandi, pamŭánde mu-pere lulenga n'inyulúllu	gieb ihm erst Arznei, dann gieb ihm Wasser und Suppe.
mu-kémére n̄ginna wakwe tu-géndaze ku nyumba	rufe seine Mutter, damit wir nach Hause gehen.
mutwe gŭangu gu-i-wawa	ich habe Kopfschmerzen (mein Kopf schmerzt).
lino lĭangu li-mbawa (ni-wawa)	mein Zahn schmerzt mich.
meno gangu gi-mbawa	meine Zähne schmerzen mich.
mámbaga i-wawa	ich habe Brustschmerzen.
mu-iremme mu-i-wawa	ich habe Leibschmerzen.
nene mutámmŭa	ich bin krank.

munu uyó {i-na kigérike dānda / i-hūme dānda}	dieser Mann hat Dysenterie.
mugōgollo uyó i-na lukohómolá	diese Alte hat Husten.
líwoko lyangu li-túnire	mein Arm ist angeschwollen.
líwoko lyakwe li-wawire	seine Hand schmerzte ihn.
ndi-témire kiāla	ich habe mich in den Finger geschnitten.
si-ngéruīk'igollo, ngali ndi mutámmŭá	ich bin gestern nicht gekommen, ich war krank.
nén͡guni mōnire	heute bin ich gesund.
tu-pērage múgoda kwa watámmŭá	gebt uns Arznei für die Kranken.
mutámmuá a-pónire	der Kranke ist gesund geworden.
kié kiki u s'u-kā-zere igollo?	warum bist du gestern nicht gekommen?
fīro fiōlofu ndi mutámmŭá	viele Tage war ich krank.
u-li mutámmŭá kiki?	was fehlte dir?
ndi-kúwire na mbūngó	ich habe Fieber gehabt.
u-nyŭe múgodá ugú	trinke diese Arznei.
ndi-nyŭé súkumui?	soll ich auf einmal trinken?
sope múgoda kidodo mu lulenga, pamŭánde ku-nyŭá	giesse etwas Arznei in Wasser, dann trinke.
u-i-saga lulenga lusíssimo, manyi lulenga lupyó?	willst du kaltes oder heisses Wasser?
múgoda ugó mukálli hiro	diese Arznei ist sehr scharf.
wunúngo wakwe wanángifu	ihr Geruch ist schlecht.
wángufyé u-nyŭé mbēguli	schnell, trinke Alles.
pamŭánde u-nyŭé lulenga	dann trinke Wasser.
muhawi yumŭēne a-sa-ku-síndika uganga	der Zauberer wird selbst die Arznei bringen.
i-háwira mudalla ugó	er hat diese Frau bezaubert.
i-piga wuhawi wakwe mbēpali	er treibt überall seine Zauberei.
kwetu wa-wullagige wahawi	bei uns tödten sie die Zauberer.
mūtwa a-ka-wa-kémere wakammi wakwe, a-ka-wa-lóngire: »mugōgolo uyó mŭhawi, mu-ibátage mu-wōpage; mirāo i-sa-tumbikŭa«	der Häuptling rief seine Soldaten und sagte ihnen: »Dieser Alte ist ein Zauberer, ergreift ihn, bindet ihn; morgen wird er gehängt werden«.
wa-ka-mu-wopa	sie banden ihn.
wanu wa-ka-m-sindĭé wa-ka-fúlluge, wa-ka-góna; n-ga-m-fúngulĭé, a-ka-kimbirá	die Leute, welche ihn bewachten, wurden müde und schliefen; ich band ihn los und er entlief.
wakammi wa-ka-lámŭiké wa-ka-longa: »muhawi a-kimbié«	die Soldaten erwachten und sagten: »Der Zauberer ist entflohen«.
wa-ka-m-sāgige	sie suchten ihn.
wa-ka-n-tán͡ganna wa-ka-n-dóngira: »u-mu-iwuke munu yulá tu-mu-wófire?«	sie trafen mich und sagten zu mir: »Erinnerst du dich jenes Mannes, den wir festgenommen hatten?«

ni-ka-wa-lóngira: »munu nani?«	ich sagte zu ihnen: »Welchen Mann?«
wa-ka-n-dóngira: »muhawi yulá a-ka-kimbĭé; mutwa wetu ēn'a-púlike, a-sa-tu-towa	sie sprachen zu mir: »Jener Zauberer ist entflohen; wenn unser Häuptling das hört, wird er uns schlagen«.
n-gawa-lóngira: »n-ga-wa-wóneza enyi yakwe; ninirage tu-m-sage	ich sprach zu ihnen: »Ich werde Euch seinen Ort zeigen; folgt, damit wir ihn suchen«.
n-ga-lóngolla, mbēwali wa-ka-ninirá; tu-ka-lowōka múkogá, tu-k'ingirá mu'nyi (enyi) yakwe tu-ka-mu-wŏna	ich ging voraus. Alle folgten; wir setzten über den Fluss, betraten seinen Ort und fanden ihn.

9.

{mirāo tu-ī-bita safari / mirāo tu-hérera ku safari}	morgen gehen wir auf Reisen.
tu-ī-bita ku Uhehe	wir gehen nach Uhehe.
ndi-heméra fīrió nén͡guni	ich sehe mich heute nach Proviant um.
n-ga-hémerīge filígollo (filió igollo)	ich habe mich gestern verproviantirt.
tu-ī-bite ku-gwawa mienda	gehen wir, um uns mit Stoffen für die Reise zu versorgen.
a-ka-here ku Bagamoyo a-ka-gúlline mienda mínofu	er ist nach Bagamoyo gegangen und hat schöne Stoffe gekauft.
nyumbai mwa mugēnzi mienda miōlofu	im Hause des Fremden liegen viele Stoffe.
mu-i-wūza kiki mienda igi?	wie verkauft ihr diese Tücher?
gēre utăli wakwe na úfupi wakwe	miss seine Länge und Breite.
bita ku wassāgirá ka-gulla mienda	gehe zu den Unterhäuptlingen und kaufe Stoffe.
n-ga-gúlline finu fiōlofu	ich habe viele Sachen gekauft.
igollo n-ga-gi-gúlline mienda minofu igi	gestern habe ich diese schönen Stoffe gekauft.
n-ga-gūzire mienda mipya gyangu	ich habe meine neuen Tücher verkauft.
n-dangule n͡gazi ya ku-bitira ku Bagamoyo	zeige mir den Weg, um nach Bagamoyo zu gehen.
n͡gazi {i-húmire / nyeke} ipa i-ka-fike Ubena kutăli?	ist der Weg von hier bis Ubena weit?
tu-ka-wūzige wanu mbēwali	wir haben alle Leute gefragt.
kirongozi a-lóngolié ku wapagazi	der Führer geht den Trägern voran.
tów' indússi	schlage die Trommel.
n͡gingo i-dēmŭiké	das Fell ist zerrissen.
mirāo tu-sa-wŏna enyi ngommi	morgen werden wir ein grosses Land sehen.
Wahehe wa-ka-nansir'inyi ku Iringa	die Wahehe haben das Land um Iringa verwüstet.

Wabena wi-nansire kaye zetu	die Wabena haben unsere Orte zerstört.
wi-kibete senga zetu mbēziri	sie haben all unser Vieh weggenommen.
mutégulo ugó gu-mu-lémmire	diese Last drückt ihn.
mitégulo igi mipefu na gilá mizito	diese Lasten sind leicht und jene schwer.
wapagazi wahano wa-ka-hémire	fünf Träger sind geflohen.
wa-ka-tēgule mibogóllo igi	sie trugen diese Säcke.
kitēgulo kimŭi ki-yássire	eine Last fehlt.
kirongozi a-ka-túmire wanu wa-wa-ságige	der Führer hat Leute ausgeschickt, damit sie sie suchen.
wapagazi wa-lūndie	die Träger haben sich vorher berathen.
sage wanu wa-tēgule n͡gingo izi	suche Leute, die diese Felle tragen.
wikasa pa mugongo gŭá dógowi	lade sie auf den Rücken des Esels.
sakange pano penyi kissima	sucht einen Wasserplatz.
lulenga lu-li-kŭiya?	wo ist Wasser?
lu-li kuko ku mugunda gulá	dort ist welches auf jener Pflanzung.
lulenga lu-firá ipa	hier quillt Wasser hervor.
wa-dagge wanu iwó	jage die Leute weg.
nani mŭénya maperéra?	wer ist der Nachrichten-Überbringer?
u-kā-zere niri?	wann bist du gekommen?
ndi-kā-zer'igollo	ich bin gestern gekommen.
mu-lōngié mūtwa n-sa-kuza mirāo	sage dem Häuptling, ich werde morgen kommen.
si-n-sa-kuza nén͡guni	ich werde heute nicht kommen.
kula ku māmbo ku-li wanu wōlofu wenya migoha	dort auf dem anderen Ufer sind viele Leute mit Speeren.
wi-kon͡gomálle ku mambo	sie sitzen am anderen Ufer.
ka-wa-lōngié wana mbēwali wa-hanse migoha gyao	sage allen Leuten, dass sie ihre Speere niederlegen sollen.
ndi-wa-wēne wi-here yúlino	ich sehe, sie gehen jetzt.
tu-sóperige mahute getu	wir haben unsere Gewehre geladen.
ndi-mu-wēne munu ukó, mu-kémére	ich sehe dort Jemand, rufe ihn.
nyumba iyé i-hūma liŭssi	aus diesem Hause steigt Rauch heraus.
tu-ī-bite	gehen wir hin.
kō-zi-li nyumba ńnofu?	giebt es da gute Häuser?
pano ipa panángifu hīro, pa-na mīfwa na maganga na makándiro	der Platz ist sehr schlecht, da giebt es nur Dornen, Steine und Gruben.
mīfwa gi-tu-ómire mu ligullu	die Dornen haben uns den Fuss verletzt.
wa-hōpié mugatti mu irāmba	sie sind in den Sumpf gerathen.
mu-fúlluge?	seid ihr müde?
safari i-here kutali nén͡guni	die Karawane ist heute weit gegangen.
tu-ku-hiraga tu-ī-bita kungi	wir bitten dich um Erlaubniss, nach Hause zu gehen.

10.

nén͠guni ku-li n͠gāla hiro	heute ist es sehr windig.
mafúffu mōlofu nén͠guni	heute ist es sehr bewölkt.
nén͠guni kwēro	heute ist es klar.
i-su-ku-li n͠gāla nén͠guni	es ist heute nicht windig.
lino mafuffu ga-si-ku-li, lizowa ikalli hiro	es ist jetzt nicht bewölkt, die Sonne brennt sehr heiss.
ndonya i-nyulúlla	es regnet.
firo ifi i-si-ku-li ndonya	dieser Tage fiel kein Regen.

Erzählungen.[1]

I.

müdálla müdūtu.
bibi mnene
Die dicke Frau.

a-ka-li küāli mudalla mudūtu hiro. a-ka-li mutámmüa wa
alikuwako bibi mnene sana. akawa mgonywa sababu ya
Es war einmal eine sehr dicke Frau. Sie war krank wegen

wudūtu wakwe. mūnyi gumüi a-ka-longa na wanakwe: nene
unene wake siku moja akawambia waanawe: mimi
ihrer Korpulenz. Eines Tages sprach sie zu ihren Kindern: Ich

n-sa-kú-bita kwa mlagússi, n-ga-kóffié múgoda güá wudūtu.
ntakwenda kwa mganga, nipate dawa ya unene
werde zum Arzt gehen, damit ich Arznei gegen die Corpulenz bekomme.

a-ká-here kwa mlagússi. a-ká-fissere, a-ka-wóna mlagússi
akenda kwa mganga alipofika, akaona mganga
Sie begab sich zu einem Arzte. Als sie dort ankam, fand sie den Arzt

a-su-pali. mudalla a-m-sīndie', a-ka-kon͠gomálla, a-ka-hōza
hayupo. bibi akangoja, akakaa kitako, akasikitika (sababu ya)
nicht zu Hause. Sie wartete, setzte sich nieder und war betrübt

wutámmüá wakwe. muganga a-kā-pirwike. a-ka-mu-wŏna mudalla
ugonywa wake. mganga akarudi akamwona bibi
wegen ihrer Krankheit. Der Arzt kehrte zurück und sah die Frau.

uyú, a-k'itika: hegērere, a-ka-mu-wūza: u-i-sāga kiki? mudalla
huyu, akasema: karibu, akamwuliza: unatafuta nini! bibi
und er sagte: Tritt näher, und fragte sie: Was suchst du? Die Frau

---

[1] Dieselben sind keine ursprünglichen Erzählungen der Wahehe, sondern dem Suaheli entnommen, den Wahehe vorerzählt und von diesen in ihrer Sprache wiedergegeben. Die zweite Zeile enthält den Suaheli-Text.

a-kátwike: n-ga-li n-gu-zere kŭāko u-n-dawe (lawa) wutámmŭá
akasema: nimekuja kwako unitezamie ugonjwa
sagte: Ich bin gekommen zu dir, damit du nach meiner Krankheit

wangu. a-ka-wŭza: u-ī-na kiki? a-ka-katwike mudalla, a-ka-hōngeza:
wangu. akauliza: una nini? akasema bibi akajibu:
schauest. Er fragte: Was hast du? Sie sagte, die Frau, und sprach:

n-sūk'u-mēre múgoda kwa wudūtu wangu. muganga
naomba unipe dawa ya unene wangu. mganga
Ich bitte, dass du mir giebst Arznei gegen meine Corpulenz. Der Arzt

a-ak-m-lóngira: kwandi ūya, mirāo ū-zage n-gu-pēre
akamwambia kwanza nenda zako, kesho njoo nikupe
sprach: Geh zunächst deiner Wege, morgen komm, damit ich dir

múgoda gŭāko.
dawa yako.
deine Arznei gebe.

mudalla a-ká-bita, a-ka-pīruga mōnyi gumŭi kwa mlagussi.
bibi akenda zake akarudi siku moja kwa mganga.
Die Frau ging ihrer Wege und kehrte eines Tages zum Arzt zurück.

a-ká-bita, selāfiká kwa muganga a-ka-mu-fika
akenda, hajafika kwa mganga akamkuta
Sie ging, und war noch nicht beim Arzte angekommen, als sie ihn traf

ku lehēnyo, a-ka-m-niātige. muganga a-ka-m-wuza: makánni
mbele ya nyumba, akamqaribia. mganga akamwuliza: khabari (gani)
vor dem Hause, und sie näherte sich ihm. Der Arzt fragte sie: Was giebt's

ku-húmige? mudalla a-k'itikira: kúnofu, n-suzige (suka) u-mere
unakotoka! bibi akaitikia: njema, naomba unipe
von wo du kommst? Die Frau antwortete: Gutes, ich bitte, gieb mir

múgoda lino. muganga a-ka-mu-ītika n-gē-ku-lagúlla mbizi
dawa sasa. mganga akamjibu: nimetazama ramli
die Arznei jetzt. Der Arzt antwortete: Ich habe nachgesehen in Zauberei

zangu — firo fimufúngati u-ká-fwa, na múgoda si-gu-lēke.
zangu — siku sab'a utakufa na dawa haifai.
meiner — sieben Tage (dann) wirst du sterben und Arznei nützt nichts.

a-ka-púlika mudalla iŋgann'izi, a-ka-gogopa hiro mu mùtima
akasikia bibi maneno haya, akaogopa sana katika moyo
Sie hörte, die Frau, diese Worte und fürchtete sich sehr in Herzen

gŭākwe, a-ka-wipa a-ka-pīruga kwakwe kwa wanākwe,
wake akawaza akarudi kwake kwa waanawe,
ihrem und überlegte und kehrte zurück nach Hause zu ihren Kindern

a-ka-wemba hiro. s'a-dakúllige, na lulenga s'a nyēsige, a-hōzige
akalia sana. asile na maji asinywe, akasikitika
und weinte sehr. Sie ass nichts, und Wasser trank sie nicht, sie war betrübt

hiro, a-ka-gansa hiro firo fimufúngati, kumbi s'a-ku-fwa
sana, akakonda sana siku sab'a lakini hakufa
sehr und magerte sehr ab die sieben Tage, aber sie starb nicht

kiro kya mufúngati, s'a-ku-fwa kiro kya munane. a-ka-wōka,
siku ya sab'a hakufa siku ya nane. akaondoka,
am siebenten Tage, sie starb nicht am achten Tage. Da stand sie auf,

a-ká-bitá kulu (ku-li) muganga, a-ku-m-longira: nén̄guni kiro kya
akenda kwa mganga akamwambia: leo siku ya
ging hin zum Arzte und sprach zu ihm: Heute ist der achte

munane nene si-n-gu-fwá. muganga a-ka-m-lóngira: wewe
nane mimi sikufa mganga akamwambia: wewe
Tag und ich bin nicht gestorben. Der Arzt sprach zu ihr: Bist du

linó u-ka-li mudūtu, inno u-ka-li munyehe? a-ka-lóngire: munyehe,
sasa mnene ao mwembamba? akasema mwembamba,
jetzt dick oder bist du dünn? Sie sagte: Dünn,

n-ga-gánzire n-gogopige ku-fwa. muganga a-ka-m-lóngira:
nimekonda nimeogopa kufa. mganga akamwambia:
ich bin abgemagert, ich fürchtete zu sterben. Der Arzt sprach zu ihr:

bit'ūye, lino u-ka-pónire.
nenda zako, sasa umepona.
Geh weg, jetzt bist du gesund.

II.

ikabīya na somba.
kima na samaki (papa)
Der Affe und der Fisch (Haifisch).

i-ka-li kūali ikabīya imūi, i-ka-tĕmire lússale
ilikuwako kima moja, akafanya urafiqi
Es war einmal ein Affe, und er schloss Freundschaft

na isomba. wi-kalla pipi na mubiki.
na papa. wakakaa qaribu na mbuyu.
mit einem Haifisch. Sie lebten in der Nähe eines Affenbrotbaumes.

ikabīya a-k'īrié ku kiānya ku mubiki, a-ka-liá, a-ka-m-tōgize
kima akapanda juu ya mbuyu, akala, akamtupia
Der Affe kletterte auf den Baum und ass und warf zu

mahamba isomba. a-ka-m-lōngié suku mūi: tu-géndase
majani papa. akamwambia siku moja: twende
Blätter dem Fisch. Er sagte zu ihm eines Tages: Lass uns gehen

ukwetu. ikabīya a-ka-tike: n-gu-za, kumbi si-nd'ūzere
kwetu. kima akasema: ntakuja, lakini sijui
zu uns. Der Affe sagte: Ich werde kommen, aber ich weiss nicht

kōgerá. somba a-ka-m-lóngera: n-sa-ku-kwēnula.
kogelea. papa akamwambia: ntakuchukua.
zu schwimmen. Der Haifisch sagte zu ihm: Ich werde dich tragen.

a-ka-tikira: tu-hérere. wa-ka-hérerasa wa-fike
akasema: twende. wakenda zao wafike
Er sprach: Lass uns gehen. Sie gingen ihrer Wege, bis sie ankamen

gatti ya n̄gazi. somba a-ka-m-lóngira: uko kwetu
katti la njia. papa akamwambia: kuko kwetu
auf der Mitte des Weges. Da sagte der Haifisch zu ihm: dort bei uns,

kūi tu-i-bitá, mūtwa wetu mutámmūá hiro, s'a-poná
tunakokwenda sultani wetu hawezi sana, haponi
wo wir hingehen, ist unser Sultan sehr krank; er gesundet nicht,

si-a-ku-liá mŭtima gŭá'kábīya. ikabīya a-ka-m-longira:
(kama) hali moyo wa kima. kima akamwambia:
wenn er nicht isst das Herz eines Affen. Der Affe sprach zu ihm:

indauli su-ku-n'dóngera pamŭánde? n-ga-gu-lèsire
kwa nini hukunambia zamani! nimeacha
Warum hast du es mir nicht gesagt früher? Ich habe gelassen

mŭtima gŭãngu 'ku mubiki; si-w'ūzeri, ḿpuwa
moyo wangu juu ya mbuyu; hujui, mpumbafu
mein Herz auf dem Affenbrotbaum; weisst du nicht, Dummkopf

wewe, hwehwe ēne tu-i-gendagenda tu-ka-gireka mĭtima gyētu
wewe, sisi kama tunakwenda tukatundika mioyo yetu
du, wir, wenn wir weggehen, hängen wir auf unsere Herzen

ku mibiki, tu-i-gendagenda si-tu-i-na mĭtima?
juu ya mibuyu tunakwenda hatuna mioyo!
auf die Bäume, wir gehen ohne (wir haben keine) Herzen?

somba a-ka-m-lóngira: tu-piruge lino, u-winule
papa akamwambia: turudi sasa, utafute
Der Haifisch sprach: Kehren wir zurück jetzt, suche

mŭtima gŭãko.
moyo wako.
dein Herz.

wa-ka-bitá, wa-ka-pīruga, wa-ka-fika ku mubiki.
wakenda, wakarudi, wakafika kwa mbuyu.
Sie gingen und kehrten zurück und langten an am Affenbrotbaum.

a-k'īrira ku kiãnya ira'kabiya, a-ka-m-lóngira somba:
akapanda juu yule kima, akamwambia papa:
Er kletterte hinauf, jener Affe, und sprach zum Haifisch:

u-īmipāha, n-sa-bitá ku-tōla mŭtima gŭãngu. a-k'īrira
simama hapa, nitakwenda kutwaa moyo wangu. akapanda
bleibe hier, ich werde hingehen zu holen mein Herz. Er kletterte

ku mubiki, a-k'ikalla kuko. somba a-ka-m-kémera,
juu ya mbuyu, akakaa huko. papa akamwita,
auf den Baum und blieb dort. Der Haifisch rief ihn,

kabīya a-ka-katūka. a-ka-wuīra a-ka-m-kémera a-ka-m-lóngira:
kima akanyamaza. akalia akamwita akamwambia:
der Affe schwieg still. Er schrie und rief ihn und sprach zu ihm:

tu-bitáge! kabīya a-ka-bihīra: tu-bite kŭīya?
twende! kima akakataa: twende wapi?
Lass uns gehen! Der Affe weigerte sich: Wo sollen wir hingehen?

a-ka-m-lóngira: tu-bite kwetu. a-k'ītikira: wē̄
akamwambia: twende kwetu. akaitikia: wee
Er sprach: Lass uns nach Hause gehen. Er antwortete: Du

ḿpuwa wewe, n-sa-ikall'ipāha na mŭtima gŭãngu
mpumbafu wewe, nitakaa hapa na moyo
Dummkopf, du, ich werde hier bleiben mit meinem Herzen

ku kiãnya.
juu.
hier oben.

III.

muēmi.
mtu 'ayari.
Der Betrüger.

ku-a-li munu ku kaye, muēmi hiro.
alikuwako mtu mjini 'ayari sana.
Es war einmal ein Mann in einer Stadt, ein grosser Betrüger.

i-keméraga wanu kwakwe, a-k'itikira: zule, kapige kipigo
akawaita watu kwake, akawambia: njoo, kafanya kazi
Er rief Leute zu sich und sagte: komm und mache Arbeit

kwangu, n-sa-ku-pēre magimiro. mbonēgo gŭá
kwangu, ntakupa majembe. mwisho wa
bei mir, ich werde dir geben Hacken (als Zahlung). Am Ende des

mŭēzi a-ka-m-lóngira: Bita ku kaye, katóle finu fiwiri,
mwezi akamwambia: nenda mjini, katwae vitu viwili,
Monats sprach er zu ihm: Geh zur Stadt und hole Sachen zwei,

ēne s'u-ledite finu ifi si-n-gu-pera ligimiro lyāko.
kama kukuleta vitu hivi sikupi jembe lako.
wenn du nicht bringst diese Sachen, gebe ich dir nicht deine Hacke.

nāmbi lússiku lumŭi a-ka-mu-fika mŭāna yumŭí, a-ka-m-longira
hivyo usiku moja akamkuta mwana mmoja, akamwambia
So eines Abends traf er einen Jungen und sprach zu ihm

iñganni ndaul'izi. mŭāna a-ka-longa: ńnofu. a-ka-ze kwakwe,
maneno kama haya. mwana akasema: njema. akaja kwake,
Worte wie diese. Der Junge sagte: Gut. Er kam zu ihm

a-ka-piga kipigo mŭēzi gu-kássira. gu-kássira mŭēzi
akafanya kazi mwezi mzima. ulipokwisha mwezi
und arbeitete einen vollen Monat. Als zu Ende ging der Monat,

a-k'itikira: mēre ligimiro lyāngu. mŭēmi a-ka-longa: bite
akasema: nipe jembe langu. 'ayari akasema: nenda
sagte er: Gieb mir meine Hacke. Der Betrüger sprach: Geh

ku kaye ka-ndēdere haa na hii.
katika mji kaniletee haa na hii.
zur Stadt und bringe mir das und dies.

mŭāna a-ka-longa ku mútima gŭākwe: haa na hii ki kiki?
mwana akasema katika moyo wake: haa na hii ni nini?
Der Junge sprach in seinem Herzen: Das und dies, was ist das?

nd'uzera lino! i-lolēra mŭēmi uyu. a-k'ibitira
najua sasa! ataona 'ayari huyu. akenenda,
Ich weiss es jetzt! Er wird es sehen dieser Betrüger. Er ging fort

a-ka-wŏna igōziriangi ikommi hiro, a-ka-tola kizupa kititu
akaona taandu kubwa, akatwaa chupa nyeusi
und fand einen Hundertfuss, sehr gross, und er nahm eine dunkle Flasche

a-k'i-sopa mugatti. a-ka-bitága a-ka-wŏna ingé, na
akatia ndani. akenenda akaona nge, na
und steckte ihn hinein. Er ging weiter und fand einen Skorpion, und

ingé a-ka-i-sopa mugatti mu kizupa a-ka-funikira
nge akaitia ndani ya chupa akaiziba.
den Skorpion steckte er in die Flasche und stopfte sie zu.

a-ka-sindika kizupa iki kwa müēmi a-ka-itika: ndá-
akaleta kichupa hiki kwa 'ayari akasema: nime-
Und er brachte diese Flasche zu dem Betrüger und sprach: Ich habe

fire haa na hii. müēmi a-ka-wuza: ki kiki? a-ka-longira:
pata haa na hii. 'ayari akanliza: i nini? akasema:
bekommen das und dies. Der Betrüger fragte: Was ist das? Er sagte:

u-ingize kiāla swe, u-i-rolēra. a-k'ingiza
ingiza kidole tu, utaona. akaingiza
Stecke hinein den Finger nur, (dann) wirst du's sehen. Er steckte hinein

kiala — igoziriangi i-ka-m-luma, a-ka-wemba hiro.
kidole — taandu ikamuuma, akalia sana.
den Finger — der Hundertfuss biss ihn, und er schrie laut auf.

müāna a-k'itikira: u-ki-wene iki haa? hii i
mwana akasema: umeiona hiki haa hii i
Der Junge sprach: Hast du gesehen dieses haa? Das hii ist (noch)

mugatti. müēmi a-ka-m-lóngira: swēra, i-ndúmire.
ndani. 'ayari akamwambia: bassi, imenimua.
drinnen. Der Betrüger sagte zu ihm: Genug. er hat mich gebissen.

n-gu-pera lino ligimiro lyāko.
ntakupa sasa jembe lako.
ich werde dir geben jetzt deine Hacke (Lohn).

Wörterverzeichniss.

Durch den Karawanenverkehr von der Küste sind eine Anzahl besonders auf den Handel bezüglicher Suaheli-Worte, für welche der Begriff im Kihehe bis dahin fehlte, in dasselbe eingedrungen, z. B.:

barūti (suah. baruti) Pulver
ipīpa lya baruti (suah. pipa la baruti) Fass Pulver
safāri (suah. safari) Reise, Karawane
issássi (suah. riṣaṣi) Blei, Kugel
lihēma (suah. hema) Zelt
mápessa (suah. mapesa) Geld
ńsupa (suah. chupa) Flasche
sabūni (suah. sabuni) Seife
hāt (suah. khaṭṭi) Brief
musinga (suah. mzinga) Kanone
múnyolóllo (suah. minyororo) Kette der Strafgefangenen oder Sclaven
mussómali (suah. msomari) Nagel
kitambi (suah. kitambi) Stück Zeug
lupande (suah. upande) Stück Zeug von 4 Unterarmlängen
mŭkōno (suah. mkono) Stück Zeug von 1 Unterarmlänge
mŭdṓte (suah. doti) etwa 10 Unterarmlängen
igora (suah. gora) etwa 30 englische Ellen
mŭāka (suah. mwaka) Jahr
male (suah. mali) Vermögen, Waare
ndatu (suah. viatu) Sandalen

Bei anderen Wörtern hat sich neben dem Kihehe-Wort das Suaheli-Wort eingebürgert, z. B.:

fataki (suah. fataki) Zündhütchen	neben	kinenge
bakuli (suah. bakuli) Schüssel	»	kifuēda
kirongozi (suah. kirongozi) Karawanenführer	»	mūnya n͠gāzi
ugalli (suah. ugalli) Mehlbrei	»	upolo
nsugu (suah. njugu) Erdnuss	»	mangogo
bangi (suah. bangi) Hanf	»	kirambo
massika (suah. massika) grosse Regenzeit	»	kifoko
lufimbo (suah. fimbo) Stock, Hiebe	»	lúgoda
mŭliāngo (suah. mlango) Thür	»	lŭizi
muhogo (suah. mhogo) Kasawa	»	manindi
bunduki (suah. bunduqi) Flinte	»	hūte
mússitu (suah. msitu) Wald	»	ikungu
n͠gambi (suah. kambi) Lager	»	itinga
upinde (suah. upinde) Bogen	»	kidibulo
mikuki (suah. mkuki) Speer	»	mŭgōha
ibúa (suah. múa) Zuckerrohr	»	mbúngala
imbōga (suah. boga) Kürbis, Gemüse	»	liūngu (mūngu)
uganga (suah. uganga) Zauberei, Zaubertrank	»	múgoda
mŭganga (suah. mganga) Arzt, Zauberer	»	mŭlagússi

kalli (suah. kali) scharf	neben	ngi
fúwa kiūma (suah. fua chuma) schmieden	»	ponda kiūma
himba (suah. chimba) graben	»	iyawa
pima (suah. pima) messen	»	gira
hinsa (suah. chinsha) schlachten	»	komma
guza (suah. uza) verkaufen	»	galla
kimbira (suah. kimbia) weglaufen	»	héma

A.

āgiká kennzeichnen, markiren
akká nanu!
alōngwe ku (n͞gazi) vorn auf (dem Weg)
amba sammeln
amba lulēnga lúa ndōnya Regenwasser auffangen
ámbirá pariren
anángifu hässlich, schlecht
angúlla pflücken
anika ku lizowa } zum Trocknen in die
» p'izowa } Sonne hängen
apolla losschnüren
áwiká an den Strick legen
āzimiá auf längere Zeit miethen, leihen

B.

badikisa festkleben
bádula nsagalla Brennholz aussuchen
bádulla múgoda Baumstamm behauen
bāgira vermiethen
bāha da, hier
bāha ipá hier an Ort und Stelle
bakulla ńsuki Bienenschwarm einfangen
bānda zusammenfalten
bāndula abschälen, schoten
bāndula likon͞go Wunde aufkratzen
bánnirissá verbrennen
banya müdálla Frau erwerben, heiraten
baquli (suah.) Schüssel
bāruti (suah.) Pulver
bassa miethen
bēhola aufstossen (Magen)
bihira aufhören, ablassen, verweigern
» múlimó von der Arbeit ablassen, Arbeit verweigern
bitá vorbeigehen, gehen
bitá ku lóngollo vorwärts gehen
bita kungi nach Hause gehen
bógollo Sack
bota drehen, flechten (mit zwei Strängen)
bŭēta Kistchen
búmisá zerwerfen
bunduqi Gewehr
būnsa übervortheilen

D.

dade (pl. wadade) mein Vater
dagga wegjagen, entlassen
daggadagga verfolgen
dakulla essen
dákulla sayo Tabak kauen
dállika Recht sprechen, Gerichtssitzung abhalten
dānda Blut; nene i-huma danda ich habe Dysenterie
data kidātu Seil flechten
dēka erbrechen
deke weich, biegsam
dēmŭika } zerrissen sein
dēmuka }
dēmŭlá zerreissen
dēmulasa abreissen
dēnya zerbrechen
deremúlira fuiri Haare scheiteln
dessi lügenhaft
deta lügen
dibola (Bogen) spannen

dima mũāna Kind füttern
dimui das ist gleich (wörtl. ndi mũi das ist eins)
dinda schliessen, zuhängen
dinda mũliāngo Thür schliessen
dinda na idindiro mit dem Riegel schliessen
dinde geschlossen
dindisa einschnüren, enger machen, falten, zusammenschürzen
dindula mũliāngo Thür öffnen
dōdi nass, feucht, unreif
dōdo klein, gering, werthlos
dodo jünger, z. B. mũāna mũdōdo wangu mein jüngeres Kind
dōgi eine Bohnenart
dógowi Esel
dudīra hinken
duēga fürchten
dúgifu stumpf
dūma Leopard
dúmula abhauen, abschneiden
dúmula migoda Bäume fällen
dúmula na wēga mit der Axt abhauen
dúmulasá kürzen
dúmulasa n͠gazi Weg abschneiden
dúmusa wuháwi Zauberei durch Gegenzauber wirkungslos machen
dun͠gu roth
dūn͠gupé rothglühend
dūtu dick, fett

E.

ēgika angelehnt sein, z. B. mũliāngo gu-ēgika
ēna, hēna oder gēna ja
enáuli vielleicht
ēnde eifersüchtig
ēné wenn, ob
-ēnya besitzend
ēnyi Land
ēru weiss, hell

F.

fataki Zündhütchen
fiãgirá fegen
fiángulá lifúke Schweiss abtrocknen
fibānde Kette aus flachen Muscheln als Amulet
fiēruka gebären
fifi ndāla dem ist nicht so (wörtl. dieses nein)
fifipá Perlkette, die von den Frauen auf dem blossen Leibe getragen wird
fihāma verstecken
fīngánna einhaken
fīnyo Raum
fiōla schleifen, schärfen
fiōliro und ifiōliro Schleifstein
fipinga zusammen
fira hervorquellen
firo fiōlofu oft
" mbēfiri immer
fisa und fika (suah.) ankommen
fitámali Widerhaken am Speer
fitógoli Reisig
fitúngulú Dickicht, Gebüsch
fola nackt
fuagalálla auf der Erde sitzen
fūga landen
fugá zähmen
fugama knieen
fugúta Blasebalg drücken
fugutira für Jemand den Blasebalg drücken
fūika zuhängen
fūima jagen
fūiri Haare
fúllugalla müde sein; nene ndi-fúlluge ich bin müde, si-tu-wa-fúlluge wir sind nicht müde
fulúma überkochen
fūmbatirá an der Hand halten, Faust ballen
funde Handwerker, Meister
" wa hūte Flintenmacher
" wa ku-fūima Jäger
" wa ku-nyulúlla ludódi Armringverfertiger
funde wa ku-talássa miēnda Schneider
" wa lukwānde Speerschaftverfertiger
funde wa lúwumba Maurer

fūndira Jemand zu Gast laden, bewirthen
fúndo Gelenk
fúnika } bedecken, schliessen
funikira }
funsi Faust
funulla aufdecken, abdecken, öffnen
» miho Augen öffnen
fūnya ausspucken
fúo Flusspferd; mēno ga fúo Flusspferdzähne
fūpi kurz
fuwá waschen, reinigen
fuwa kĭūma schmieden
fuwata Ähren treiben
fūwo Eidechse
fwá sterben
» mússale verhungern

G.

gabá schnappen, auffangen, pflücken
gábissá umstossen, zurückstossen, bei Seite stossen
gafu abgemagert
gāla sich betrinken; a-gālite er ist betrunken
galinga wie viel? im Sinne wie theuer? (ga bezieht sich auf ein Wort mit Vorsilbe ma im Plural)
galla palla dort drüben
gállusa Braut aus dem Elternhause holen
gānsa abmagern
gatá faul, langsam bei der Arbeit
gaúlla kiākulyá Essen auftragen
» ugalli Brei einschöpfen
gawá ausgeben, zahlen
gawánna einander theilen
gáwasa vertheilen
gāyu sehr arm
gāzu breit
gēna, hēna, ēna ja
genda gehen
genda safari reisen
gendagenda spazieren gehen
géndasa schicken
gendasa pamŭi zusammengehen
gērula abschöpfen
gērula lútatu Rahm abschöpfen
gessá gar sein
gēza kosten, schmecken
gimbula gebären (Thier)
girá messen
gira fiāla eine Spanne abmessen
giranna einander zumessen, Poscho geben
girasa abmessen, übereinstimmen
gireka anhängen, aufhängen
gōgollo alt, múgōgollo der Alte
gogomba biegen
gogopa sich fürchten
gohómolá husten
gole (magole) Ratte
góllofu gerade, gerade gewachsen
gollóka sich gerade halten, gerade sitzen
golólla grade machen, glätten, ausrichten
gōmba umherstreifen, patrouilliren
gonna schlafen
gonna luwāfu auf der Seite liegen
gonna lun͡gāta auf dem Rücken liegen
gondamma schief stehen, sich krumm halten
góñesa mu n͡gambi im Lager schlafen
gónnira muminga Wachposten ausstellen
gōnsa zuwickeln, zusammenfalten
gōnsánna sich ringeln
gōpola meno Zähne ausziehen
gullá kaufen und verkaufen
gullánna übereinkommen
gúllufu blödsinnig
gulúga nackt gehen
gullūka fliegen
gūza (suah.) verkaufen
gwá fallen, einstürzen
gwālin͡gasa Beine übereinander schlagen, übereinander legen
gwawa miēnda sich mit Zeugen, Stoffen für die Reise versehen
gwīra hineinfallen

H.

hādika zusammenschlafen
hafa zu spät kommen
hāgúlla aussuchen, wählen
hāha loben
hāla erben
halāla umhertasten
ku hāliza pa } anstatt
ku hāmya pa }
hālula mahlen
hama ausziehen
hāmba Watte
hāngalla nothleidend
hangalámmula abwickeln, abdrehen
hānginissá säumen, Saum nähen
hanyirra benetzen, anfeuchten
hansa durcheinander mischen, zerstören
hāt (suah.) Papier, Brief
hāta brausen, zischen
hāvu, āvu schmutzig
hāwira Jemand bezaubern, durch Zauberei töten
hégé Achtung! Platz gemacht!
hégerēra näher kommen
heka lachen
hēma davonlaufen, fliehen
heméra Stoff gegen Lebensmittel eintauschen
hemera fiákulya sich verproviantiren, fouragiren
hēna, ēna ja
héngirá schnauben
hērerá (auch hēra) gehen
hēra leer, Adv. umsonst
herūka sieden, kochen (allgemein)
hēzaipa und hezaga wegräumen
hēza n͠gingo Fell abziehen
hēza idīndiró aufriegeln
hēziga tanzen, spielen
hidissá herrschen
higissa belehren, erklären
himba graben
hinsa schlachten
hiraga Erlaubniss geben wegzugehen, verabschieden
hirikiza glauben
híriwá abspülen, anstreichen
hīro sehr
hīza stehlen
hodikissá festlegen
hogóssa wackeln, los sein, weiter schnüren, locker machen
hōmá verletzen, weh thun
hōmba um etwas bitten, leihen
hōmoká aufgehen (von der Sonne)
hona nähen
honga danken
hongére danke
hōngéza erwidern
hōngola schaben, abkratzen
hōngola lūkwānde Speerschaft zurecht machen
hópera einsinken
hōta brüllen (vom Esel)
howa dógowi reiten (Esel)
hoza traurig sein, trauern
hubin͠gasa heruntergleiten
hudulla Jemand etwas weismachen
hūka liziwa buttern
hūla Buschmesser
húllula tropfen, sickern
hūmá ausgehen, herkommen, weggehen
hūmá n͠ghondo zum Krieg ausziehen
hūmá máffirá eitern
humía ausladen
hūngira besuchen, begrüssen
húrulissá beschütten, beschmutzen
hūte (mahūte) Gewehr
hūte ya finēnge Vorderlader
hūte ya igānga Steinschlossgewehr
hūte ya rufīnto Hinterlader
hūtika zubinden
huwa und ihuwa kratzen
huza ausdrücken, pressen
hwēhwe wir

I.

ibádiro lya sāyo Tabaksdose
ibande Schale einer Frucht
ibāni Leiter
ibanya Heirat

ibata ergreifen, fassen, halten
ibiffigi Leber
ibiki lya hūte Gewehrschaft
ibumi Käfer
ibúmira aufeinander rennen
ibúngala (pl. mbúngala) und mabúngala, auch mbúngala (pl. mibúngala) Zuckerrohr
ibúa (suah.) Zuckerrohr
idāha früher
idāha hīro ehemals, vor Zeiten
idakó Gesäss
idāma Stall
idīka ausbessern
idīndiró Riegel
iduēga Furcht
ifigyá mit Öl einreiben
ifimba Cadaver
ifuffu Wolke
ifugámiró Knie
ifūke Schweiss
iffuló Schaum
ifundo Stückchen
ifūngiró Futteral
ifūngu Theil
ifuwá Schnupfen, Erkältung
īgafyá Blase in der Hand vom Arbeiten
igānga Stein
igānsa innere Handfläche
igēgwa Backzähne
igigi Schatten
igimiró Hacke, Spaten (als Zahlung) Lohn
igisa erklären
igōda migōha im Speerwerfen üben
igóllo gestern
igolólla ausrecken, ausstrecken
igora Gora Zeug (das unzerschnittene Stück Zeug von beliebiger Länge)
igōzi rya ńgi Hundertfuss
igūta satt sein
ndi-gūité ich bin satt
igwīngwi Tausendfuss
igwira umfallen, Fallsucht haben
ihāga Abschied nehmen
ihāgánna sich scheiden
ihágulla liwoko Arm aufstützen
ihāmba Blatt
ihawa Topf
ihawága Fussspur
ihēgamiró Lehne
ihekēro Schneidezahn
ihikwi Kürbis
ihómeró Amulet
ihómola mēno Zähne reinigen
ihōngeza Abgabe zahlen
ihūmba Geschlechtskrankh. bei Frauen
ikabīya Affe
ikakálla Schuppe des Fisches
ikāla Pocke
ikándiro Grube
ikānga Ei
ikerére Falte
ikinga die obere breite Abdachung einer Mauer
ikungu Steppe, Wald, Gebüsch
ikuwálla stolpern, anstossen
ikwawa Thalsenkung
ikwi Schmutz
ilōto Traum
īma stehen, stillstehen
imīka aufrecht stehen
imāge kleines Schwert
imaka (pl. mapaka) Katze
īmba singen
imbawāla Schmetterling
imbede, limbede kleine Gurke
imbigi (pl. mábigi) Grab
imbōga (suah.) neben liungu Gemüse
imenne (pl. mapenne) Ziege
imepo Wind
imēra (pl. mapēra) Nashorn
īmi geizig
imirāo morgen
imofu (pl. mápofu) bucklig
ináñgana Öffnung, Loch, Fenster
indáuli, ndáuli warum? was?
indówo Eimer
indussi Trommel
inemi (pl. mátemi) Wanderameise
iñgalli Blitz

ingata Kopfkringel (zum Lastragen)
ingeregēta summen
ingēsi Kalk, Mörtel
ingeti (pl. máketi) Augenwimper
ingingi kartoffelähnliches Knollengewächs
ingira hineingehen
ingira mu kipogo in's Boot steigen
ingisa hineinführen
ingōnko Händeklatschen
ingowo Banane
innó oder
inōngwa Berathung
inúlla aufheben, wegnehmen
inūngwi Nebel, Thau
īnūa mitnehmen, aufnehmen
inyāgi (pl. māgi) Narbe, Stammesabzeichen (an der Schläfe)
inyoni Scham; i-won inyoni er schämt sich
inyulúllu dünne Suppe
ipa hier, da
īpaka einschmieren, bestreichen
ipalasso Stirn
ipémbe lya baruti Pulverhorn
ipiko Flügel
ipīpa Fass
ipo Blase, Beule
ipulla vom Feuer nehmen
ipuli Stadtmauer
ipūma grosse Affenart
irālo Brücke
iramba Graben, Sumpf
iransi Köcher
iremme Bauch (Last hat inda pl. menda); i-na iremme sie ist schwanger; mu iremme mwangu mu i-wawa ich habe Leibschmerzen
iribissi Krämpfe
īriga schimpfen, sich zanken, streiten, schelten
iringa Befestigung, Boma
īrira ku klettern auf
irolēra nachschauen, aufpassen
irōngo Lehm
irōngossá hintereinander gehen
issada Frucht, ähnlich wie Pera
issakūhūá Unterhaltung
issāla Stossspeer mit langer Klinge

Bezeichnungen für die verschiedenen Speere sind:

ngōya (langes Blatt)
idūla (schmales langes Blatt)
kúnika / mŭgōha } kleine Speere
mŭgōha munya nendére
nyamágere fitámali kleiner Speer mit Widerhaken.
mikuki (dem suah. mkuki entlehnt) Speer
mŭtóswa kl. Speer mit Haken
mpalala Wurfspeer

issassi Kugel
isse sein Vater
issikisa Ohr
issingo Hals; issingo indúmira ich habe Halsschmerzen
ississi Flecken
isso dein Vater
issōli Gras, Stroh, Blätter, die zum Hausbau verwandt werden wie suah. makuti
issōnso Stock, Knüttel
issūzi vorgestern
īta ausgiessen
īta lussigálle halb ausgiessen
„ mbēruli ganz ausgiessen
itágalá Zweig
itango grosse Gurke
itáwa / litáwa } Name
itawa lya malānga Spitzname
itáwa mīra Schimpfname
itémmerá Küste
itigá überfliessen
itika / itikira } antworten
itinga Lager
itissi Brett
ītukyá Geschlechtskrankheit beim Manne
itūla Regenschirm

ituli Mörser
itūmbiko Haken, Galgen
itumōndo Flusspferd
itunda Hügel
itwāla Act des Heirathens
itwi (pl. matwi) Ohr
itwīka auf dem Kopf tragen
» mitēgulo Lasten aufnehmen
īwala Farbe; -ēnya īwala farbig
iwāmpa grosse Narbe
iwángira rächen
iwátawáta Ente
iwega (pl. mábega) Schulter
iwēga Axt.
iwĕre Brust
iwīnda mŭēnda Lendentuch zwischen den Beinen durchziehen
iwîndi Canoe
iwónnaga übereinkommen
iwuka sich erinnern
iwusa Jemand erinnern
iwūtu lya ndēmbwe Spur des Elephanten
iwuyápa sich putzen
iyaga n͡gazi Weg verlieren, irre gehen
iyānuka übergeben, darreichen
iyápa machen, thun
» hīro in Ordnung bringen
íyawa graben
iyēna allein
iyowa Lärm machen
iyoyo; i-na iyoyo er stottert
ízwi Stimme

K.

kabānda Hüttchen
kabátula kneifen
kabógollo Säckchen
kadege kleiner Vogel
kadēgu kleiner Schemel
kadēmbŭé kleiner Elephant
kadevu kleiner Bart
kadodo Stückchen
kadūnda kleiner Berg
kafiágiriró kleiner Besen
kafwá kleiner Dorn
kagāmba kleines Brett
kagāta auf den Schooss nehmen
kagēka dünner Draht
kagimiró kleine Hacke
kágodá Bäumchen
kagōha kleiner Speer
kagulla erkennen
kagūnda kleine Pflanzung
kahága Bettchen
kahāmba Blättchen
kahimbi kleines Messer
kahīzi kleiner Dieb
kakimbo kleiner Becher
kákoga kleiner Fluss
kakufi dünne Augenbrauen
kaláwa waschen, baden.
kālla } wohnen, bleiben
ikalla }
kalla panye sich niedersetzen
kalli scharf, wild, streng
kālulá mŭgōha Messingdraht vom Speerschaft entfernen
kalúwa Blümchen
kámma melken
kamáka kleine Katze
kamŭēne (ka-mu-wēne) wie geht's?
kāmui einmal
kāna leugnen, verweigern
kanán͡ganna kleine Öffnung
kanda kneten
kángafu hart
kángarulá loswickeln
kangazi kleiner Weg
kānza waschen (Kleider)
kapano kleiner Platz
kapogo kleines Boot
karovōko kleine Furth
kásiro kleiner Krug
kasomba kleiner Fisch
kássira zu Ende gehen
katágala Zweiglein
katēgulo leichte Last
kátufu schweigsam, dumm
katūka schweigen
kaūma kleines Stück Eisen
kāvu trocken

káwega kleine Axt
kaye Stadt; die beiden durch einen Fluss geschiedenen Stadtviertel von Iringa heissen Kaye Bagamoyo und Kaye Lunguya
kayeya kleine Kuhglocke
keméra rufen
kerēn͡gasa einpacken, aufeinanderlegen
kéruká durstig sein
kiá sich freuen
kiāga Griff, Stiel
kiākulyá Essen
Verschiedene Speisen und Gerichte der Wahehe sind folgende: n͡gānde, malēnde, matandálla (Bohne), dōgi, mūngu (Gemüse), mapi, mangōgo (Erdnuss), mange, maberēge, missombe (Fischgericht), mitowo, missáwola, miliádimi, mihúlulenga, mihehēfu, fidōkuli, figōti, migōla, in͡gengi, fidúidúi, fuhíwi, fingāmba (Batate), fipozo (Erbsenart), upēmba (Negerhirse), fibābu, mitūndwa, missada, missassāti miwēngwi, mikolle, luhūka, mahūnsu, maherēma, mahimbi
kiāla Finger
» kimui ein Finger breit
» kya ligullu Zehe
kiāli Säugling
kiāmbo Gefäss zum Aufbewahren der Milch
kiāna Eigelb
kiān͡go Rüssel
kianya ku oben auf
kibande Schorf der Wunde
kibiki Brettchen
kibupa Wand
kidātu Seil
kidēgu Schemel, Stuhl
kidete Schreibrohr
kidibulo Bogen
kidindira Aufbewahrungsort, Lagerraum
kidíndiro Schloss
kidodo etwas, wenig
kidōndo männliche Scham
kidúdulu Maus
kidūnda Berg
kiegēfu Schlucken; i-na kiegēfu er hat den Schlucken
kiemēmbe Herzgrube
kifiāgiriró Besen
kifimba Anschwellung, Elephantiasis
kifoko kya kúlima Regenzeit
kifuēda kleine Schüssel, Teller
kifugúto Blasebalg
kifuku kya wegen
kifullifūmbi Staub
kifūngo Knopf
kifúnguliró Schlüssel
kifuniko Deckel, Pfropfen
kigagga Huf
kigeká Draht
» kya kiūma Eisendraht
» kya lúdodi Messingdraht
kigérike danda Dysenterie
kigoda Stuhlsitz
kigōga Schlüsselbein
kigohomólla Husten
kigolyá Haut
kigudi Hüftknochen, Hüfte
kigúnguli Insel
kihān͡ga Korb
kihēro Calebasse, Schüssel
kihimbi Messer
kiho (pl. tšiho) kleines Auge
kihudiko Knoten
kihūssi Schwanz (von Federn)
kikagúlliró Zeichen auf dem Wege oder an Bäumen zur Auffindung des Weges
kikénge eine Sorte Messingdraht
kikīmbo geflochtener Becher
kikodero Scheibe (zum Speerwerfen)
kikombe Tasse
kikōnde Flussbett mit wenig Wasser
kikōn͡go Riss, kleine Wunde
kikūma weibliche Scham
kikúwikúwi Verschluss

kikwá Brust (der Thiere)
kilió Speise
kima lihēma Zelt aufschlagen
kimba Vorrathsraum für Getreide
kimbira weglaufen
kimirira einschlagen (Nagel)
kimulá múgōha Speer tief einstossen
kimūnyi Mittags
kina stossen
kináñganna Fenster
kinēnge Zündhütchen, Messingschmuck am Speer
kingalikwiri Zibethkatze
kingāmba weisse Batate
kinnégeressé Rohr, Schlauch
kinu Ding, Sache
kinyānga zerstossen, klein machen
kinya úgalli kleiner Korb, als Maass = 1 kibaba (zu ergänzen ist kihañga Korb)
kinyumba Zimmer
kipákulá Backenknochen
kipanda Pfosten, Säule
kipeké Kern, Stein einer Frucht
kipēmba Binde, Bandage
kipembe Schröpfhörnchen
kipepé Fischschwanz
kiperá kya lulēnga Wasserquelle
kipigó Arbeit
kipogó Boot
kipóllopóllo Schrot, Blei
kipōzo Erbsenart
kipúgiró Fächer
kiramba kya múgōha Speerspitze
kirāmbo Hanf
kirema Grübchen
kiremba Turban
kirevu Kinn
kiro (suah. siku) Tag
kirohéro (suah. roho) Seele, Geist
kirōle Spiegel
kirongózi Führer
kirovōko Übergangsstelle
kirútiró ein von zwei sich schneidenden Wegen eingeschlossener Platz
kissámuliró Kamm
kissassi Patrone
kissege Knochen
kisseru Ring
kissima Brunnen
kissina Baumstumpf
kissiñgánna Ferse
kissiro Wasserkrug
kississina kleine schwarze Ameise
kississina kya túmire ndēmbwe Erzählung (von der Elephantenjagd)
kissōfu kleine Schelle
kissogo Nacken, Hinterkopf
kissōnyo Pfeil
kissúkussúku Ellbogen
kissūmbo Thürschwelle
kissúngulwa Kaninchen, Hase
kitala (suah. baraza) Berathungshalle
kitámbali Lappen
kitāmbi Baumwollstoff
kitéwe Lähmung der Beine
kitoka ngálli Zäpfchen am Gaumen
kituli geflochtenes Gefäss für Milch
kitúmbola Herzklopfen
kitussi Ecke
kiūla Frosch
kiūma Eisen
„ kya hūte Gewehrschloss
-a kiūma eisern
kiwēro Schenkel
kiwigirri Hühnerstall, Käfig
kiwikiró Kasten, Kiste zum Aufbewahren von Zeug
kiwūngu Sitz, Platz
kiwyá Topf
kiyēnsi (pl. mayensi) Grille
kobēga Beine übereinander schlagen
kofiōlo (pl. ñgofiōlo und mákofiōlo) Mütze
kógera schwimmen
kohōmollá husten
kōla heulen, schreien
kólerá fassen, halten
kolēra anzünden
kólloga kipogo rudern
kolólla sich räuspern
kolomma schnarchen

komma na wēga mit der Axt tödten, schlachten
kómbogasá auslösen
kómbosa loskaufen
kommi gross
kōmola herunterholen
kōn͡ga liwerre saugen, Milch trinken an der Brust
kon͡gomálla sich setzen
kōn͡gonna leise klopfen
kóngosá Abgabe von Getreide an den Sultan geben
kōnya mit der Faust schlagen
konyola abrupfen
kossa moto Feuer machen
kówōga leihen
kōwon͡gánna austauschen, vertauschen, wechseln
kówosá verleihen
ku in, nach, zu, auf. Dies ku ist sehr vielen Ortsnamen im Kihehe vorgesetzt, z. B. Kuiringa, der Hauptort der Uhehe, wörtlich »in dem befestigten Ort«
kubulla reiben, reinigen
kuheráge adieu!
kūi } wo
kūiya } wo
kuika heruntersteigen
kūiwalla draussen
kūiwalla kwa ausserhalb
kūkwe Grossvater
kūla ausrupfen
kulēka krähen
kulúlla können, verstehen
kúmbata umarmen
kúmbatirá liebkosen
kumbi aber
kumbēre ku hinter
kúmbin͡gánna runzelig sein
kumiho ku vor
kungi nach Hause
kūnsa sparen, auf Vorrath legen
kūpa abwischen
kutali weit
si kutali (suah. bado) bald
kú-wa sein
kuwá blasen, spielen (Instrument)
» miyēya läuten, schellen
kūzula mussére Reis stampfen
kwa zu, auf, für (beim Preis)
kwabin͡gasa mit gekreuzten Beinen sitzen
kwāmira senga Kühe hüten
kwandi zunächst
kwālulá blühen (von Blumen, Bäumen)
kwāpa Achsel
kwawa miēnda sich mit Stoffen für die Reise versehen
kwēga bei der Hand fassen, ziehen
kwēha sāyo (niālule) schnupfen
kwēnga ugimbi Pombe (das einheimische Bier) bereiten
kwēnula aufnehmen, tragen
kwētula n͡gazi Weg bauen
kwika ku heruntersteigen von
kwiwindi Feld in der Nähe des Wassers
kyé kiki warum

L.

lágasá schütteln
lagissa beauftragen
lamátula losreissen
lamkira besuchen
lámuka aufwachen
lámula versöhnen, vermitteln
lámulirá sich in's Mittel legen
lámusa aufwecken
lángulá zeigen
lāula Butter von der Milch sondern
láwá anschauen
lēda ipá hierher bringen
lēda mápeṙéra Nachricht senden
lehēnyo, ku lehēnyo freier Platz vor dem Hause
leka nützen
lekérissa luwola stechen (Bienen)
lemalla übrig bleiben
lemba lússoni Eisentheil der Axt einsetzen
lembēka migoda Bäume pflanzen
lēra erzeugen

lērwa geboren werden
lēsa zurücklassen
liā essen
libérege Stengel
libuēta Kasten
lidindiro Riegel
lifuffu Wolke
lifúke Schweiss
lifūkye Morgens
ligimiro Hacke
ligúllu Bein, Fuss
ligullu lya kūndyé rechtes Bein
» liángeki linkes Bein
lihēma Zelt
liho (pl. miho) Auge
līko Scepter des Sultans (dünner, langer Elfenbeinstock)
likōn͡go Wunde
lima roden, bebauen
limbawāla Schmetterling
limbede Gurkenart
-linga wie viele
lin͡gánna parallel laufen
līno (pl. mēno) Zahn; mēno gangu gi-wāwa ich habe Zahnschmerzen
linó } jetzt
yúlino }
linyādikwá Same
» lya nsūgu Erdnusssamen
» » massēbere Maissamen
» » nāndálla
» » upēmba Hirsesamen
» » mangōgo
» » dōge
» » fipōzo Erbsensamen
» » mūngu Gemüsesamen
» » mihōgo
» » fingāmba Batate-Samen
lipuka in die Luft sprengen
lissēdwike (zu ergänzen lizowa) Nachmittag
lissolli Blatt
lissota gegen Abend (zu ergänzen lizowa lisota, d. i. wenn die Sonne untergeht)
litūnu Trommel
liūngu (pl. mūngu) Gemüse
Gemüsearten: itākali, inyawāhe, issāssa, inyaihewa
liussi Rauch (pl. mussi Rauchwolken)
liwala Farbe
líwoko Arm, Hand
» liāngeki linke Hand
» lya kūndye rechte Hand
» » kulira rechte Hand
líwotu Kralle
líwotu lya duma Leopardenkralle
» lya nyarúpala Löwenkralle
lízowa Sonne
» li-hōmwike Sonne geht auf
» li-sotá Sonne geht unter
lizwi; li-ka-zere lizwi ich bin heiser
lōkira mugátti mu kípogó mit dem Canoe übersetzen
lōla schauen
lólesága Acht geben
longa sprechen
» údessi lügen
longóllira Jemand vorausgehen
lóngolla vorgehen, vorausgehen
longolle geh voraus
ku lóngolló ku vor
lópolá herausziehen
lota träumen
lówa } somba Fische fangen
lówosa }
lówerá alt, abgetragen
lówoká durchwaten
lówoka múkoga über einen Fluss setzen
lówosá Jemand übersetzen
lūāfu (pl. māfu) Netz
luāho (pl. māho und nzāho) Fusssohle
luāla der untere Stein beim Mahlen von Getreide
lubahīra (pl. mabahīra und ḿbahirá) Schamhaare
lúballi (pl. máballi und ḿballi) Seite
kwa lúballi lūa } abseits
» » pa }
lúballi ku neben

lubānda Hütte
lúdali Kraft
ludēke Biegsamkeit
lúdodi (pl. mádodi und ńdodi) Armring
ludūngu Nabel
lūēmbe Rasirmesser
lūēgo (pl. mēgo und ńzego) Leiter
lufiāgiró Besen
lufīmbo Stock
lugássi (pl. magassi und ngassi) Tauschperle, Perlschnur
lu(i)genda (zu ergänzen lulēnga) fliessendes Wasser
lugi unfruchtbar
lúgoda (pl. mágoda und ńgoda) Knüttel, Stock
lugongo Rückgrat
» lūa mūgōha Kerbe der Speerklinge
lúgossi Fettabsonderung in den Ohren
lugówo Stange
lugúllugúllu Freudengeschrei der Weiber
luhāgi (pl. mahāgi und nyāgi) Stammesabzeichen
luhama (pl. mahama und nyama) irdener Topf
luhanga Sand
luhēlo (pl. mahēlo und nyēlo) flacher Korb
lúhugúha Aussatz, Krätze
lúhuwá Termite (Ameise)
Andere Ameisenarten sind: kississīna kleine schwarze Ameise, mūwāmba kleine rothe Ameise, ńyaláfu grosse rothe Ameise, fufussi fliegende Ameise
luīfwi Chamäleon
luihōzi (pl. mihōzi) Thräne
lūiko (pl. mīko und ńsikó) kleiner Löffel
lūimbo (pl. maimbo und nyimbo) Lied, Gesang
luīssa Tag (helle Tag suah. mchana)
luiwu Verstand
luīzi Öffnung, Thür
lukánni (pl. makanni und n͡ganni) Wort, Nachricht
lukansi (pl. makansi und n͡gansi) Mauer, Wand
lukende (pl. makende und n͡gende) Zahnlücke
lukohómolla Husten
lukōmbe (pl. makōmbe und n͡gōmbe) Schulterknochen
lukwande (pl. makwande und n͡gwande) Speerschaft
lukwēgo (pl. makwego und n͡gwēgo) Krückstock
lulēnga (pl. malēnga und ndēnga) Wasser
lulēnga lusissimo kaltes Wasser
» lūa moto warmes Wasser
» lupyo heisses Wasser
» lunōno süsses, frisches Wasser
» lunya mōnyo Salzwasser
» lūa ku-nyūa Trinkwasser
» » ku kaláwa Waschwasser
-ēnya lulēnga saftig, wasserhaltig
lulēvu Barthaar
lūlimi (pl. málimi und ńdimi) Zunge
lúllumá sieden (vom Wasser)
lulūma brüllen (von wilden Thieren), donnern
lulúwa (pl. maluwa und nduwa) Blume
lúluzi Pfiff
lūma beissen
lúmbalúmba irre reden, phantasiren
lumbu Schwester
lúmbussimbussi Abenddämmerung
lunda Berathung abhalten
lungāta Rücken
lunsingwe Schwindel; i-na lunsingwe ihm ist schwindelig
lunyowe (pl. manyowe und nyowe) Nagel
lupambo (pl. mapambo und mambo) Pfahl
lupande Maass = 4 Unterarmlängen
lupembe (pl. mapembe und mēmbe) Elfenbein, Horn

lussagálla (pl. massagalla und ńsagalla) Brennholz
lússale Freundschaft
lussáwolwá (pl. massawolwa und sáwolwa) Faden, Schnur
lusēze (pl. masēze und ńseze) Wange
lússigálle halb
lúsimo (pl. simo) Märchen, Erzählung
lúsissi (pl. másissi und ńsissi) Strick
lussíto Verhau, Bollwerk
lússoni das Eisenblatt der Axt
lutakānya Perle
» lutitu schwarze Perle
» lussīki kleine hellrothe Perle
» lŭāni kleine gelbe Perle
» lŭēlu weisse Perle
» lufunginsala grüne Perle
» lunya muwāmba gelbe Perle
lútatu Rahm
lútego Falle
lútira und rútira vorbeigehen, übertreffen
lútoto (pl. matoto und ńnoto) Naht
luwáfu (pl. mawáfu und mbáfu) Rippe
luwalla mŭēzi Mondschein
luwiro; wi-kimbira luwiro wa-teginne sie laufen zu Zweien neben einander
luwóla Stachel
luwūmba (pl. mawumba und mbūmba) Eingangsstiege im Hause

M.

mabātu Betrunkenheit
mabiye aber
mádakó Gesäss
madōpe Schmutz
mafi Excremente
máfigá Feuerstelle
máffirá Eiter
máfutá Öl
Verschiedene Ölsorten:
máfutá mátereké
» massirāssi
» ga n͠gollo Schaffett
» ga ndēmbwe Elephantenfett
máfutá ga muēsa
» ga fño Flusspferdfett
magáya Waaren aufspeichern
mágoda ga ku-zéngera Bauholz
mahamba Gras
mahossa Gedanken; munu uyo i-na mahossa er denkt nach
makiāssi gekochter Reis
mákomāge (suah. buba) Aussatz
mákulá Kohle
malalla ga ńsuki Bienenschwarm
malānga Wahrheit
male Besitz, Waare
māmba (pl. mapamba) Krokodil
mambāfu Leistengegend
mámbaga Brust
māmbo gegenüber liegendes Ufer
mame (pl. wamame) Tante
manámtwa wa mkwawa (mŭāna mūtwa Kind des Hauptes) Mitglied der Sultansfamilie
maugaswēnde geschlechtskrank (Frau)
manindi Kasawa-Wurzel
manni Floh
maperera Botschaft
mapessa Geld
massébēre Mais
mássika ga kúlima massébēre (wörtl. Zeit des Maispflanzens) Regenzeit
massissi Russ
mátagándwa Baumkrone
mata ausbreiten
mati Speichel
matunsi Urin
máziwa Milch
» magimu gestandene Milch
» māpyo süsse Milch
mbaka Grenze
mbāngu Schaukel
mbēpali überall
mbēruli ganz
mbēta (pl. mabeta) Gurgel, Kehle
mbēwa (pl. mabēwa) Maus
mbēwali alle (I. Classe)
mbigi (pl. mábigi) Grab
mbogo Büffel (männlich)

mbóguma (senga) weiblich (Rindvieh)
mbonēgo gūa am Ende von
mbūbui } taubstumm
-enya kibūbui }
mbūfi (pl. mabufi) Spinne
mbugó (pl. mábugó) Wespe
mbūnde Pfeife
mbúngala (pl. mabúngala) Zuckerrohr
mbungó Krankheit, Fieber
ḿbwa (pl. mábwa) Hund
mēgolossá zerbrechen
mēgula schälen
mémire voll sein
mēra wachsen
mēra mēno zahnen
merimēta glänzen
mēta meckern
miēnda Waaren, Stoffe
miēnda gya ku-kómbogasá Lösegeld
mifūngu leerer Raum unter dem Bett
„ pa unter (wenn ein leerer Platz unter etwas ist)
migolá Welt
mikuūngo Strickleiter
minya likōn͡go Wunde ausdrücken
mirá schlucken
mirāu morgen
mitanda Teich, See
mitango Begräbnissfeierlichkeit
miyáwayáwa Knollengewächs, ähnlich der Kasawa-Wurzel
mkōndo Affenbrotbaum
mkonóngo ähnlich gebraucht wie der Suaheli-Ausdruck mshenzi (Wilder) für jeden Nicht-Suaheli
mkúlima Pflanzer
mlagússi Zauberer, Arzt
mlowi somba Fischer
moga } rasiren (Kopf)
mōgeresa }
molámolá langsam
mónderó (pl. mapónderó) Hammer
mōno Ricinusöl
mōnya Schamhaare ausrupfen
monyi gumui eines Tages
mōnyo Salz
-enya monyo salzig
moto Feuer
-a moto warm
mpagázi Träger
mpila Gummi
mpinga Schuldner
mpōnsi (mŭpōnsi) Schmied
„ wa migóha Speeranfertiger
„ kiūma Eisenschmied
ḿpuwa Dummkopf
mu in
mŭaka (suah.) Jahr
mŭalābu (pl. walābu) Araber
mŭālalirá innerer Hof eines Hauses
mŭāna (pl. wana) Kind
„ mŭwére wangu mein älteres Kind
mŭāna múkiwa Waise
mŭānafyá Sultanskind
mŭankulēnge (pl. wamuankulenge und wankulenge) Zwerg
mŭāruká Jungfrau
mŭāzi offen, hohl
mūbīki Baum
mŭbóffu Blinder
mŭbūbŭi Taubstummer
mŭdálla Frau, Ehefrau; auch mŭwinna mŭdálla
múddere mehr
„ kwa mehr als
mŭdēke freigebig
mŭdēke Ladestock
múdessi Lügner
mŭdibáfu Tauber
múdoté (suah. doti) = 8 Unterarmlänger.
mŭēmi Betrüger
mŭēna Loch
muēnda Tuch

Die Bezeichnungen für die verschiedenen im Handel vorkommenden Stoffe sind:

mŭēnda mŭtītu ein kaniki Stoff
„ mŭēro (suah. baffta) weisse Stoffe
munya láugali
mulāya

sŭwāgira (suah. subahia) Kutch-Tücher
bōla (suah. kitambi bora)
kitambi (suah. kitambi)
kikoye (suah. kikoi) Lendentuch
tossiri (suah. suri) Kopftuch
lēso buntgedrucktes Tuch
sūfi Wolltuch
pemba moto rothes Tuch
singopatti (suah. bendera)
mballawāsi
sōmba
kungūro (suah. kunguru) Imitation von Maskat-Tüchern
sirirá
kikingerigitti
membēye (suah. kaniki ya Membéi)

mŭēnya und mūnya besitzend, Besitzer
mūnya finu fiōlofu reich
mūnya fuālira eitler Mensch
munyāfwi ergraut
munyākulla akálli Mensch mit schlechtem Charakter
mŭēnya kúgulla Käufer
mŭēnya ku gullānna } Verkäufer
mŭēnya ku-gūza } Verkäufer
mŭēnya ku-hāla Erbe
mŭēnya ku-hirimisá Lohngeber, Arbeitgeber
mŭēnya ku-hōngola Schreiner
mŭēnyitukyá syphilitisch
mŭēnya kiāga Verschwender
mŭēnya kibūbwi taubstumm
mūnya kikopó einäugig
mŭēnya kipata aussätzig
mŭēnya kitéwe gelähmt (Bein)
mūnya kiwindi einarmig, einhändig
mŭēnya ku-lámulira Vermittler, Versöhner
mŭēnya libissa epileptisch
mŭēnya likāla } pockennarbig
mūnyikāla } pockennarbig
mŭēnya ku lóngollá Bote
mūnya ludūdi hinkend
mŭēnya lúhugúha aussätzig, Krätze
mŭēnya luivu vernünftig
mūnya lúkolo Schwester, Bruder, Verwandter
mūnya lukwāle verrückt
mūnya kulúlla Hirt
mŭēnya lúpowa dumm
mūnya lússale Freund
mŭēnya lútogo Feinschmecker
mŭēnya luwiro Deserteur
mŭēnya mabātu betrunken
mŭēnya mabēdu verkrüppelt
mŭēnya makomāge (suah. buba) aussätzig
mūnya māle wohlhabend
mūnya malēzo schielend
mŭēnya múgodá Arzt
mŭēnya mitala Mann, der mehrere Frauen hat
mŭēnya mŭliāngo Thürsteher
mŭēnya mŭāgo Fresser
mŭēnya mŭhwēhwe feig
mŭēnya mútima mŭēru Mensch mit gutem Charakter (wörtl. mit weissem Herzen)
mūnya mŭānsa Aufseher
mūnyándolo Sclavenbesitzer
mŭēnya n͡gāla (suah. mwenyi pepo) vom Teufel besessen
mūnya n͡gazi Karawanenführer (wörtl. Besitzer des Weges)
mūnya n͡gegi Linkser
mūnya n͡ginna freier Mann (wörtl. Besitzer einer Mutter)
mūnya nōngwa Gläubiger
múnyolēsi Amme
mŭēnyi rissi Quālgeist
mūnya rúdali kräftig, stark, flink
mūnya rúdama widerspenstig
mŭēnya ku-sēmwa vergesslich
mŭēnya túllo nzōlofu Schläfer
mŭēnya uhóllo Kind, das mit Zähnen zur Welt kommt
mŭēnya úlowa aussätzig (suah. ukoma)

müēnya ūtwa die erste rechtmässige Frau (wörtl. Besitzerin der Herrschaft)
múnyawinge Sclave
múnyawinge muhinza Sclavin
múnyawinge mukŭamissi Sclavenjunge
müēnya wivu faul
mūnyiyōyo Stotterer
muiyangu mein Freund (aus munya wangu zusammengezogen)
mŭēzi Mond, Monat
" mbonyagāngu Neumond
" mŭkómmi Vollmond
" kukānge Halbmond
" kupāndwe abnehmendes Viertel
muffi Nachbar
múffugwá Händler
mŭfimba Leichnam
mŭfugúto Blasebalg
mŭfuimi Jäger
mufwá Dorn
múfwisá todtgeborenes Kind
mŭgālulwá Kriegsgefangener
mŭgāmba Planke, Brett
" gŭa lussito Sperrbalken
mŭgāsi Säufer
múgatá faul
mugátti mu innerhalb
mŭgāyu armer Tropf
mŭgēnzi Fremder
mugingi Bett der Vornehmen
mŭgoda Baum
Bezeichnungen für Bäume und Sträucher sind: mpembēza, msōmbe, mpátitawēhe, mkōndo, mussassati, múffudu, mŭhuwēsa, mŭkwāte, mikwe, mpátelâwe, miyōmbo, mirāngali, mŭfūmbi, migēgere, missada, missālala, múkalálla, mŭhērerá, mŭpókulo, mpulūlu, mululūssa, mŭbiki, mŭpingo, mifolo, mitūndwa, mitowo, mhōngole, muwēnge mudāissa, mŭgōla, mŭwerêweré, mpolūlo
-a mŭgoda hölzern
mŭgoda mulūgi Baum, der keine Früchte bringt
mŭgoda gupé fruchttragend
mŭgoda Arznei
mŭgōgollo alter Mann und alte Frau
mŭgōha Speer
mŭgōngo Rücken
ku mŭgōngo ku hinter
mŭgōngo gŭa kihimbi Messerrücken
mŭgónni } Ehebrecher
muenya ku-gonna na wadalla } Ehebrecher
mŭgúllufu Wahnsinniger
mŭgūmba Frühgeburt
mŭgūnda Pflanzung
mŭhāgawofú Geizhals, der seinen Mitmenschen keinen Bissen Essen abgiebt
mŭhagúsi ein wählerischer Mensch
mŭhāluwá Stiefvater
mŭháwi Zauberer, Wahrsager
mŭhĕhĕ (muhähä gespr.) der Mhehe
mŭhēzigo lustig, Spiel
mŭhingo Ebenholz
mŭhinza junges Mädchen
mŭhizi Dieb
mŭhōfu Strafe
mŭhómakúngi Volksstamm
Stämme der Wahehe sind: Wirongo, Wassūngwa, Wazalulānga, Wafuāgi, Wabenna, Wakinga, Wapoma, Wapāngwa, Wanyamadibirá, Wirole, Watemikwiri, Wányemāge, Wássagalla, Wakina mbēyira, Wanya ndēwirwa, Wakina kalinga, Wenya mirānsi, Wenya mdahira, Wanya mgówira, Wakina kikwāle, Wanya mkalálla, Wassáwirá, Wakinamanga, Wenya n͠gōnde, Wenya malinyi, Wikonde, Wanyikerawūgi, Wamanga
mŭhómmi Fettbuckel des Rindviehs
múhongōzi Schreiner

múhongōzi wa mikiāle } Schreiner, der Betten anfertigt
» » uhāga }
mŭhūzi Brühe
múigánni (pl. wiganni) Wittwe
mŭīmi Geizhals
mŭimirizi Aufseher (wörtl. der dabei stehende)
mŭina Mauseloch
múiyángu mein Freund; múiyako, múiyákwe u. s. w.
mŭkámmi Speerträger, Krieger
mŭkámire Verstopfung
múkandálla Schwert
mŭkátufu ein schweigsamer Mensch
mŭkĕka Matte
mukekēra gŭa múkoga Ufer des Flusses
múkimāno Vorbereitung
» gŭa wátawānga Kriegsrüstung
múkimbissi Deserteur
mŭkira Schwanz
múkogá Fluss
múkōno Maass, vom Ellbogen bis zur Fingerspitze
mikono giringa } wie theuer
mapesa galinga }
mukŭamissi Junge
mukúsole (suah. mchele) enthülster Reis
mŭkwāfi Händler, Kaufmann
mŭlămu Freund, Gefährte
mulemma drücken, zu schwer sein
múliāngo Thür
múlika leuchten
múlimo Arbeit, Feldarbeit
mulla Nase
mulli Fresser
múllolēsi Wärter
mŭlōmo Mund, Lippe, Öffnung
» gŭa pakianya Oberlippe
» gŭa apānye Unterlippe
» gŭa ndege Schnabel
mulōngosi der an erster Stelle stehende
mŭlōnzi Schwätzer, Lügner, unzuverlässig
mŭlóssi Wahrsager
mŭlūngu Gott
mŭmōzi Barbier
mŭnāla Fusstritt
múnego Wasserlöffel
múngerōsa } Mann, Ehemann
mungosi }
múngira kurzes Hemd (der Eingeborenen)
mungúffu Messing
mun͡gūnga Hebamme
mun͡gún͡gunó habgierig
munságira (pl. wassāgira) Unterhäuptling
mūnu (pl. wānu) Mensch
» muēro Weisser
» mutitu Schwarzer
mŭnūnga Wache
múnyolōlo Kette (der Gefangenen)
munyi (suah. mchana) Tag
múpolya gŭa ńsuki Wachs
múpuwa Dummkopf
mŭrānzi Bambus
mŭsánsi (von sanga ugalli) Koch
mŭsīndo Knall, Geräusch
mŭsinga Kanone
músafiri Reisender
mússagámmo Kissen
mússale Hunger, Hungersnoth
mŭssēnga Trauertuch (um Kopf oder Brust getragen)
mŭssēre Reisstaude
mussifu (suah.) Lob
mússitu Wald
mussomali Nagel
mússongo Eisenschaft des Speeres
mŭsūngu Europäer
mŭswāgi Zahnbürste von den Zweigen des muswāgi-Baumes
múswahēli der Küstenmann
mŭtáffi Mattenflechter
mŭtāmbale wa mūtwa die Grossen des Sultans
mŭtámmŭa Kranke
mŭtēgulo Last
mŭtēla Holzlöffel

mūtēra Ruder
múteréssi (von tereka Reis kochen) Koch
mū́tima Herz
mútossi Schneider
mūtūndwa Tomate
mutuwángu Mörserstosser
mū́twa und mútuwe Kopf, Häuptling
mūtwa mukwawa Sultan
mutúwe gwangu gu-i-wawa ich habe Kopfschmerzen
muuwizi Schröpfer
mūwāfi Schuster
muwāha Mann in mittleren Jahren
mūwāmba kleine rothe Ameise
muwānda Speerträger
mūwinna erwachsenes Mädchen
mūwiri Körper
mūwūfi Töpfer
mūwūya reinlicher M.
mūyēnde (pl. wēnde) Freundin
mūyēya Kuhglocke

N.

na und, mit
nákōfu mager
nákiēne (wörtl. na-ki-wene ich sehe es) wirklich
nandalla (pl. matandalla) Bohne
nani wer
nansa verwüsten, zerstören
nambi so
nawa ablecken
ndá } nein
ndāla }
ńdafi Augapfel
ndāte ya sāyo Pack Tabak
ndatu Schuh
ndauli? was? warum? wie?
ndege Vogel
Grössere Vogelarten sind: itúmbusi, súmussi, kikwángala, nyakihēma, nāndala, múalāla, mléndire, kibakússe, ningallungwāda, mállufi, kullukullu, ndudumissi
Kleinere Vögel heissen: tundūlu, kihōna, n͡gwale, kihiwa, kihōde, ngwēnde, swēswe, n͡gānga, kidúmbalúkolo, fimirre
ndema nein, in der Bedeutung: nein, ich will nicht
ndembēra (pl. madembera) Fahne
ndēmbūé Elephant
ńdera (pl. mádera) Ader, Wurzel
ndēte; i-na ndēte er zittert
ndēvu (pl. malēvu) Bart
ndōnya Regen
ndōnya i-nyululla es regnet
nūndulu Giraffe
ndussi Trommel, Tanz, Spiel
nega lulēnga Wasser holen
nene ich
nén͡guni heute
nēnula herunternehmen
» mitēgulo Lasten ablegen
ńgadu Krabbe
n͡gāla Wind, Kälte
» böser Geist
n͡gámbagwá (senga) männliches Thier
n͡gambi Lager
ngānga (pl. makanga) Perlhuhn
n͡gāngaká Rost, Schimmel
n͡gānsi Mauer des Hauses
ngátaba versuchen
ngāzi (pl. magazi) Weg
» ēnya málekánno Seitenweg
n͡gēne eben, gleich
n͡gén͡genálla verdorren
n͡gényasá zermalmen
n͡gēru Durst
n͡gēse Kalk
ńgeti (pl. mágeti) Augenwimper
n͡ghondo Krieg
ngi (pl. magi) Skorpion
n͡gíngo (pl. makingo) Fell
n͡ginna (pl. man͡ginna) seine Mutter
n͡ginna ku mitala Stiefmutter
ngirri (pl. magirri) Wildschwein
ńgoda Hiebe, Schläge
n͡gōko wildes Thier
n͡gollo (pl. makóllo) Schaf

n͡gon͡gómmi Haarbusch des Zauberers als Zauberstab
n͡gon͡gonna abnagen
n͡gon͡gone; munu uyo a-n͡gon͡gone er ist durch Krankheit geschwächt
n͡gón͡gonāla zittern
n͡gōn͡gwa Kiesel, Steinchen
n͡gówo Banane
ṅgozwi das Knacken der Finger
n͡gufi (pl. mágufi) Augenbraue
n͡guku (pl. makuku) Huhn
ngunda (pl. magunda) Taube
n͡gun͡guni (pl. makúnguni) Wanze
ngúwa ya senga } Leder, das von
» » n͡gollo } alten Leuten und Sclaven umgebunden wird, um sich darauf zu setzen
ngwāda junges Kalb
ngwēmbe Schild
niāta heranschleichen, herankommen
niazi (pl. mahazi) Fliege
nihengéra zusammenrollen
nihēssigo kleines Beil
ninīra nachfolgen
nīrí wann
nkedéke (pl. makedéke) kleine Affenart
nöfu schön, gesund
nonēra küssen
nongwa strafen
non͡gwe; munu uyo i-na non͡gwe dieser Mann ist verschuldet
nòno süss; si kinono sauer
nsagálla (pl. von lusagalla) Brennholz
nsalla } Hunger; nene i-waw'insalla
insalla } ich bin hungrig
nsangiko (pl. mangiko) Dach
nsēgumbi Hyäne
nsēnga (pl. masenga) Bau
nsigi Heuschrecke
ṅsissi Flechtwerk
nsogóllo Hahn
ṅsoka (pl. mayoka) Schlange
Einzelne Schlangenarten sind: nyaluīni, imulālwe, fuīra, ipoma, kissagalla, ngulúkirá, muhāndu, inyato, finya ulimi
nsúgu Erdnuss
nsúguni Moskito
ṅsuki Biene
ṅsupa (pl. másupa) Flasche
númbula (pl. matúmbula) Lunge
nun͡ga riechen
» kianángifu übel riechen
» fiwi stinken
nún͡guno reif
nūngwe Nebel, Thau
nussa an etwas riechen
nyakwíwana Spiegel
nyalulla aus einander ziehen
» kigeke Messingdraht gerade biegen
nyāluliró oberer Stein beim Mahlen von Getreide
nyamma Fleisch, Thier
nyamma ya mu kaye Hausthier
nyamma ya n͡gōko wildes Thier
nyámuībato Zange
nyānda Hütte
nyānya brennen, rösten
» nyamma mu moto Fleisch rösten
nyānya somba Fisch braten
nyarúpala Löwe
nyassata böse braune Ameise
nyatáge leise
nyēhe spitz, schmal, schlank
nyeke ipa von hier bis
nyēngera likon͡go Wunde verbinden
» mūgōha Speer umwickeln (mit Draht)
nyéngere ya hute Gewehrlauf
nyēngo (pl. mahēngo und nyēngo) Sichel
nyēnyu, nyēnye ihr
nyenyēssi (pl. mahenyessi) Stern
nyéregēnda kitzeln
nyiāu (pl. manyiāu) Katze
nyoko deine Mutter
nyōlofu viel
nyonga drehen, auspressen
nyōwe (pl. manyōwe) Nagel
nyūá trinken

nyŭēsa tränken
nyulúlla lulēnga lūa ndōnya Regenwasser auffangen
nyumba Haus
» ya irōngo Lehmhaus
» » issoli Grashütte

O.

ōgo ja doch, ja wohl
óngolla nyowe Nägel schneiden
ógolla n͡gingo Fell zurecht schneiden
-ōlofu viele
ongámma schaukeln
ōpá binden, schnüren, fesseln
» nsagálla Brennholz in Bündel binden
opólla ausziehen (Kleider)

P.

pa geben
pabāte eckig
pagāta auf den Schooss nehmen
pagatti pa } zwischen
» ya }
pakiānya pa auf
pákiró Nacht
palá da, dort
pallá scharren
pálulá überübermorgen
pamalēngo Fettpolster
pamassi simúko Mitternacht.
pambēre pa hinter
pāmihé Abend
pamirāo morgens früh
pamūānde dann, nachher
pamùí na zusammen mit
pana na munāla Fusstritt geben, ausschlagen
pándulassá springen
pan͘ga gesund
pāno Ort, Stelle
pāno pa an Stelle von
pānyi Fussboden
» pa unter
pape (pl. wapape) Grossmutter
pāta abstauben
páwukyá übermorgen
páyakwe anderswo
pēfu leicht
pékeha moto Feuer durch Reibung erzeugen
pékeránna máfuta einander mit Öl einreiben
pēn͡ga sich schneuzen
pēnya durchgucken
pepa sāyo rauchen
pēra Jemand geben, schenken
peruka wehen
pērula moto ausgehen (vom Feuer).
piá verbrühen
piffu muthig, fleissig
piga machen, thun
» kipigó arbeiten
pilipili Pfeffer
pima mūēnda Stoff abmessen
pimanna kilió den Trägern u. s. w. Lebensmittel als Vorschuss geben
pinga halbvoll sein
pipi nahe
» pa } nahe bei
» na }
pīra kirambēle rückwärts gehen
pirı̇ga issingo Hals abschneiden
pirima umgeben
pı̇ruga zurückgehen, zurückkehren
pirula zurückbringen
pītula umdrehen
piūba erkranken (vom Sultan gesagt); Mkwawa Mahinya a-piūfire der Sultan M. ist erkrankt
piūfyá kiākulyá Speisen aufwärmen
pogá ausblasen
poka na rúdali mit Gewalt nehmen, rauben
pókerá bekommen
póllulá Schlinge machen
poná gesunden
pōnda kiūma schmieden
pongo Ziegenbock
póngolá eingiessen
pongólla blühen (vom Getreide gesagt)
pūēpa leise sprechen, flüstern

pugá fächeln
púigānga ohrfeigen
puitula moto Feuer anblasen
pula bekommen
púlika hören
púlikisa horchen
pulikisá lukăni Nachricht einholen
pululla spitzen
púllusa einfädeln
pūndula schiessen
pupūma zappeln
puta umblasen
pūwá dumm
pyá neu, frisch

R.

rin͡gánna einander gleich sein
rútira übertreffen

S.

sabuni (suah.) Seife
safari (suah.) Reise, Karawane
sáfwá Wade
sāga suchen
sama aufheben
sanga ugalli Brei kochen
sángasánga mūāna Kind einschläfern
sapa hinzuzählen
sassin͡gánna einander verwickeln
sátira itinga na mifwa Lager mit Dornen umgeben
sāu / sāwu anklopfen und »herein« rufen, entsprechend dem suah. hodi und qaribu
sawa sammeln, aufheben
sāyu Tabak
segámma auf der Erde sitzen (ein Knie hochnehmen)
semīno (pl. masemino) Säge
sēmwa vergessen
senda gefallen
senga Rindvieh
sēngére Zebra
séresére Spreu
séssamo fett
sessēna na lūngo wannen
sigalla verbrauchen
síkirá Stirn ausrasiren
sikiró Büffel (weibl.)
sīmbola ansehen
sinda warten
sindira auf Jemand warten, bewachen
sindiká begleiten, Jemand hinbringen
síndiká ugálli zum Brei einladen
síndirá zusammendrücken, festtreten
síndirisá beendigen
singánno Nadel
sinin͡gasa Stirn runzeln
sinissá zuwinken
sinissirá Jemand zunicken
sinsa fertig sein
sinya Wink mit den Augen geben
sirá im Stich lassen
siribúka wieder zu sich kommen
sirīka zu Boden schlagen, erschlagen
sirissa sich verstellen
sissa übrig lassen
sissimo kalt (von Speisen)
sissinaza einschlafen
sissinisa mīho Augen schliessen
sīta versperren
siwá zustopfen
sokóma krumm sitzen
sōla misshandeln
somba Fisch
Fische: ngodówi, makúmbuló, likōga, kūngiro, ngongōnyo, ndenya
sómola senga Vieh austreiben
sōna Richtung angeben, zielen
sōpá eingiessen, hineinthun
sōpa hūte laden (Gewehr)
sōpa lumémme voll füllen
sopega Hemd (zur Erde reichend)
sōpera hūte für Jemand Flinte laden
sopéra kaye Stadt in Brand stecken
sōpera moto Feuer anlegen
sopera sāyo anrauchen
sossōli Laus
sota untergehen; lizowa li-sota Sonne geht unter
sówira sich gewöhnen(?)

subulla reiben
sügú verständig, schlau, listig
sūka bitten, betteln
suza Jemand veranlassen zu bitten
sukusúlla gurgeln
súmbirira springen
sūme billig(?)
súmuli leer
sunūka verstauchen
sūnsa wedeln, schaukeln
sūpa Athem holen, ausruhen, seufzen, Halt machen
sútirá zurückbleiben
swé nur (wird nachgestellt, z. B. nyama swé nur Fleisch)
swēra (suah. bassi) genug, basta, es genügt

T.

táfunga kauen
taga wegwerfen
taga mitēgulo Lasten wegwerfen
taga mūfimba begraben, d. h. den Leichnam wegwerfen
tállamu schwierig
tálassú (miēnda) ausgefranst sein
tali lang, gross
tama brüllen (Vieh)
tambála kriechen
tāmbalissa Beine ausstrecken
tāmbika Fest feiern
támiya Kranke pflegen
támmūa krank
tandi erst, nur, doch
tandika uhāga Bett decken
tan͞ga treffen
tán͞ganna } einander treffen, begegnen
tan͞gannisa }
tawa mūkēka Matte flechten
táwola Abgabe zahlen und (dadurch) Erlaubniss erhalten (durch's Land zu ziehen)
tēga Falle legen, einfangen
tegánna neben einander gehen
tēgula tragen
tēkamirá überfallen, überraschen
tema schneiden, einschneiden
tema lússale Freundschaft schliessen
tema niāge (māge) Stammeszeichen einbrennen
tēmasa nyāmma Fleisch schneiden
tēmba Hühnchen
tenga máfigá Feuerplatz herrichten
tensi tüchtig
tēntulá lihēma Zelt abbrechen
tereka kochen
tereka pa moto auf's Feuer setzen
tērula fliehen (alles wegwerfend)
tetēra gackern
tika sagen, wollen
tikira antworten
tinnasa sich unterhalten, Märchen erzählen
tita rütteln
titu schwarz, dunkel
tiwá flechten (mit drei Strängen)
toga werfen
togisa zuwerfen
tōla nehmen, holen, halten
tōsa werfen, abwerfen
tōsa mūgōha Speer werfen
totórola auftrennen
towá schlagen, züchtigen
towa hūte schiessen
towa litúnu } Trommel schlagen
tow'indussi }
towa lulūzi pfeifen
towa mūyēya schellen
towa mūsinga Kanone abschiessen
towa n͞gōn͞go in die Hände klatschen
tówerēra hämmern
tówesa mu lulēnga in's Wasser werfen
tugútira schwitzen
tuhumbika in die Höhe hängen, aufhängen
tuhúngulla herunternehmen, herunterlassen
tula wegrennen
tullo Schlaf
tuma schicken
tumbika Jemand hängen
túmbira hin- und herschwanken

tuna anschwellen
tún͡gunu fertig, reif
tussá mit Schlägen misshandeln
tutōgoli ganz dünnes Reisig
twanga zu Mehl stampfen
tuīwirra untergehen, versinken, kentern

U.

ubāga dicke Suppe
udeke Freigebigkeit
udessi Lüge
udibáffu Taubheit
udṓdi Feuchtigkeit
udōdo Kindheit, Jugend
udūgifu Stumpfheit
udugirro Ende
udūtu Korpulenz
uēro Helligkeit
úffukú Morgendämmerung
ufū́pi Kürze, Breite
ugálli Brei
uganga (suah.) Arzenei, Zaubertrank
ugāyu Armuth
ugāzu Breite
ugi scharf, spitz
ugimbi (suah. pombe) Gerstenbier
ugógollo Altar
uguzi ukángafu theuer (?), z. B.: kihimbi hiki uguzi ukángafu dies Messer ist theuer (wörtl. harter Verkauf)
uhāga (pl. mahāga und nyāga) Bett
uhángalla Noth
uhimbwa Graben
uhwēhwe Feigheit
uīmi Geiz
uīna (pl. mīna) Fallgrube
ukálawa Krebs (Krankheit)
ukálli Strenge
ukángafu Schwierigkeit
ukāta eine Hirseart
ukátafu Schweigsamkeit
ukavu Trockenheit
ukommi Grösse
uku dort
uko na uko hier und da, hin und her
ulasi berauschendes Getränk
ulimbo Vogelleim
úlowa (suah. ukoma) Aussatz
umó hier hinein, hier drin
unēnge Zwicke am Speer
ungorótima Gemüth
unyēhe Schlankheit
upēmba (suah. matama) Negerhirse
upiffu Fleiss
upinde Bogen
ūpolo Mehlbrei
úpuwa Dummheit
ussīho Schweif
ússo Gesicht
úsugu Schlauheit
ussūlya wa ndege Vogelnest (aus Erde
utā́li Länge, Grösse
utámmūa Krankheit
utītu Schwärze, Dunkelheit
uvīka na kipembe schröpfen
uwinna Mannbarkeit
ūya senga Vieh heimtreiben
uzēra wissen, können

V.

vāla, vuāla } anziehen
vāla kiremba Turban wickeln

W.

wafu Schmutz
wāga bellen
wainga Krieger des stehenden Heeres
wálla zählen, rechnen
wálleká verlassen
wamba n͡gingo Trommelfell aufziehen
wāmbula n͡gingo Trommelfell abnehmen
wanangifu Schlechtigkeit
wandīka máziwa Milch in Töpfen aufstellen
wángufye, wángufyāge } schnell, beeile dich, beeilt euch
wassámula niesen
wasso wa ndege Vogelnest aus Gras u. s. w.
wawa schmerzen

wawo, iwa, iwo sie
wáyayúlla gähnen
wēga grosse Axt
wegálla Kind im Tuch tragen
wehēra athmen
wemba weinen
wenda, enda und yenda lieben, wünschen, wollen
wensāgira, wassāgira wa kaye Stadtälteste, Unterhäuptlinge des Landes
wēnya wendánni Zwillinge
wēreka blühen
wewe, bewe du
wiāla pflanzen, säen
widaha leben
wífu Faulheit
wiga krähen
wika mugatti hineinlegen
wika mu kipogo in's Boot laden
wīkasa pa aufladen
wikirirá nsagálla Brennholz auflegen, zurechtlegen, anzünden
wīma warten
winna erwachsen
wīnula holen
wīpa überlegen, nachdenken
-wiri-datu einige
wisa suchen
wisula finden
wivu Faulheit
woka aufstehen, weggehen, abreisen
wǒna sehen
wǒna ínyoni sich schämen
wonanna einander sehen, treffen
wóneka sichtbar sein
wo͡ngōngo Gehirn
wōpá fesseln, zubinden
wōpá mitēgulo Lasten fertig machen
wōpá kitámbala ein Tuch umbinden
wovu schlecht, verdorben
woza verderben (von Speisen)
wúbito Ausgang
wúfupi Kürze
wūgi Schneide, Spitze
wuhāwi Zauberei
piga wuhawi Zauberei treiben
wúhumo Abgang, Weggang
wuira wiederholt rufen
wuki wa ńsuki Honig
wullága tödten
wúlungu rund
wulúwa (pl. malúwa) Blume
wunángifu Schlechtigkeit
wúnofu Schönheit
wunǒno Süssigkeit
wunúngo Geruch
wunyonge Gewinde, Schraube
wupēfu leichtes Gewicht, Leichtigkeit
wupiffu Fleiss, Ausdauer, Muth
wūssé Mehl
wutāli Länge
wuwiya Neuheit, Frische
wūza fragen
wuzitu Schwere

Y.

yagá verlieren
-yagwe ein Anderer
yapa machen, in Ordnung bringen
yapisa ausbessern lassen
yassa fehlen, verloren gehen
yawa ausheben (Erde)
yiwāga bellen
yōwa meine Mutter
yugirra wanken, wehen, flattern
yúlino sofort, jetzt
yuyu, uyu er

Z.

za kommen
zenga bauen
zenga matinga Lager aufschlagen
zēmula hauen
zima mōto Feuer auslöschen
zíto schwer

Frauennamen der Wahehe.

Fahirīnyi
Gállahōmba
Gámūinīwe
Gámūāli úkiwá
Gangasi hāwirŭá
Gápirīme
Háwangōtŭá
Hékerānofu
Ingirōtŭá
Kámūāli
Káwalūga
Kiákumōnye
Kiáussiku
Kimbirā fūīte
Kulira kōtŭa
Kússirá
Lēka yówage
Liwámalá
Málekerá
Málingamāne
Manigōha
Mawanda mahēsi
Meláme lúsemi
Melosūtŭá
Mgōnsu tēngule
Molōsutāngu
Mpōnda
Mūāga
Mūbēna
Múfiwa limānga
Mugāla magōha
Múgonsa wānu
Mugongirūtŭá
Múgonsūtŭá
Muhāmbótemi
Muhānsodīnde
Muhānyutawánga
Mūīdatė
Muka mikōtŭá
Mukōwa
Múkowira magōha
Múkowirutánga
Mulūmbe magōha
Múpiri mūtŭá
Músāmū hērula
Mutāno kúfŭa
Mutolōtŭá
Mútima gussiwōla
Mūtŭa mūēnya māge
Mūtŭa mūēnya wānu
Mūtŭa mūānya magōha
Mūtŭa sēssaló
Semūāwa
Senga yawēne
Sēwagūe
Simbūēni
Sirunguya
Udāwa
Wawanda
Wuganga sina mákoli
Wúki wikōko
Wútuwa wiumba
Wútuwa ulagēnda

Männernamen.

Falingómola
Folirá kumŭānde
Iramtāka
Kamala n͠gombe
Kanyámala
Katúlli
Káwira mandúnna
Kiatingule
Kiwanga pale mūtŭá
Kúlihamāke
Ligūngire
Limembállafu
Limungūnda
Madanda
Makakáwo
Makápa
Makingūmbi
Makikōti
Makiyōmbŭé
Malinda
Manámalīnda
Manámtawángu
Massānya
Mbanga sikúmuliá
Mgálimūtŭá
Mgerimēmbe
Mgómahēnga
Mkámbawāno
Mkwékutángo
Mlóngollerá
Mompōnsi
Mondirémuli
Mpingalītūe
Mŭālusirire
Mŭámkumawāna
Mŭányambirá
Mudánnirá
Mūdīndūdŭá
Mŭēnya wahēnza
Mūēnyānofu
Mŭēnya gūnguli
Mūnyirāyagŭé
Mūēnya ulāmbo
Mugéndogiwá
Muhánzawāno
Múngerāyagŭé
Mússoliwāya
Muwinge
Mtállokúwega
Ngómbewāno
Ngādaiwá
Nsugumāte
Pangamāge
Pangamanga
Sēngo
Simalinga
Solirēmba
Talingūnga
Témerawāno
Towālalike
Wássenkedūnda

Kindernamen.

Gēndahēra
Īmola
Kidalá
Kinyohēro
Lukimbiró
Mahāli

Málloga
Mállulóssa
Mlēvi
Mŭangōsi
Mùēha
Mùēnya gállu
Mŭigōngo
Mutáwonùá
Mutowēga
Niállowa
Nsówó zangiwalla
Wahindi
Wamagange
Wamgēnzi
Wamuánsala
Wamuginnu
Wamúkanni
Wamukimbié
Wamukōnga
Wamuwípire
Wamutíma
Wangámbi
Wangāsi
Wassōngŭé
Yawēne

Râbaḥ.

Von Julius Lippert.

»Persönlichkeiten machen die Geschichte«; hat dieses Dogma für die abendländischen Staaten nur sehr bedingte Geltung, für die historischen Veränderungen im »dunkeln Erdtheil« und speciell im Sudan gilt es absolut. Gemeinsinn und andere politische Tugenden gehen dem Neger vollständig ab. In demselben Grade, wie ihm der Begriff des Staates fremd ist[1], ermangelt er des Patriotismus und der dynastischen Treue. Es bleibt ihm gleichgültig, für wen er frohndet, wenn er es nur in leidlicher Sicherheit für Leib und Leben thun kann. Nur aus diesen Verhältnissen heraus wird es erklärlich, dass kühne Abenteurer nur gestützt auf eine über die Masse hinausragende Intelligenz und Energie und auf eine Handvoll treu ergebener Anhänger sich mächtige Reiche zusammenerobern und alte Sultanate über Haufen werfen konnten, deren Jahrhunderte langer Bestand nur durch die gleiche politische vis inertiae der benachbarten Staaten möglich war. So sehen wir, um nur ein paar Beispiele anzuführen, wie zu Anfang dieses Jahrhunderts Oṯmân dan[2] Fódio mit seinen numerisch unendlich schwächeren Fulbe die gesammten Haussa-Staaten eroberte und zum Sultanat Sokoto zusammenschweisste, und wie vor anderthalb Jahrzehnten der Mahdi sich die aegyptischen Sudan-Provinzen trotz europäischer Verwaltung im Fluge unterwarf. Nun mag man freilich einwenden, dass diese beiden Männer zugleich als religiöse Reformatoren aufgetreten sind; und religiöser Fanatismus ist ja stets ein mächtiger Factor zu Gunsten des Erfolges. Aber bei Samori, dessen Gefangennahme vor wenigen Wochen die Zeitungen zu melden hatten, war es lediglich die Macht der Persönlichkeit, die ihn, aus einem Territorium vertrieben, in den Stand setzte, sich in kürzester Frist ein neues Dominium von etwa der Grösse Deutschlands zu erobern und seit 1885 selbst der überlegenen französischen Kriegsführung mit mehr oder weniger Glück die Spitze zu bieten[3]. Und persönliche Tüchtigkeit war es auch, die den Râbaḥ vom Maurersohn zum Sultan des mächtigen Bornu avanciren liess und ihn wohl noch Weiteres hätte vollbringen lassen, wenn nicht das Gift des Meuchelmörders seiner

---

[1] Das gilt ja für die Völker des Islams überhaupt, insofern sich bei ihnen der Begriff des Staates mit dem des Herrschers identificirt. Für wen es hierfür eines Beweises bedarf, der lese beliebige zwanzig Seiten aus Aug. Müller's Islam Bd. II nach; er wird dann überzeugt sein.

[2] »dan« im Haussa ist das arabische »ibn« (Sohn).

[3] Vergl. G. A. Krause, Samori in Nr. 483 der »Vossischen Zeitung« vom 15. Oct. 1898.

Erobererlaufbahn ein vorzeitiges Ziel gesetzt hätte. Da gerade in den letzten Wochen allerhand Nachrichten über diesen Mann durch die Zeitungen gegangen sind, Nachrichten, die auf einen Brief des französischen Forschungsreisenden Bonnel de Mezières[1] zurückgehend uns Deutsche insofern insbesondere angehen, als der Schauplatz der darin gemeldeten Ereignisse das Hinterland unserer Kamerun-Colonie ist, so dürfte es allgemeinem Interesse begegnen, das Leben und das Ende dieser Persönlichkeit hier kurz dargestellt zu finden.

Als Quellen dienen mir hauptsächlich zwei im Anhang mit Übersetzung publicirte Schriftstücke:

1. eine Biographie Râbaḥ's in Haussa-Sprache von Muhammed Beschir al-Ghati, Lector am hiesigen Seminar für Orientalische Sprachen, für mich niedergeschrieben;
2. ein arabischer Brief an Muhammed Beschir von ʿAbd al-Qâdir ibn al-Ḥâǵǵ Isa Muzi aus Ghadames über den Tod Râbaḥ's.

Soweit ich andere Quellen benutzt habe, bemerke ich es an den betreffenden Stellen.

I.

Râbaḥ (d. h. der Gewinner) gehörte wie auch Zubair Pascha dem arabischen Stamme der Ǵaʿalijin an, die am oberen Nil, etwa bei Chartum, ihre Wohnsitze haben, aber als Ǵallâba (d. h. Importeure, Kleinkaufleute) über den gesammten östlichen Sudan, ja bis nach Bornu hin verbreitet sind[2]. Sein Vater war ein armer Maurer, der sich schlecht und recht von seiner Hände Arbeit nährte. Dass Râbaḥ hie und da fälschlich als Sclave Zubair's bezeichnet wird, ist wohl darauf zurückzuführen, dass er sich schon in früher Jugend diesem ausserordentlichen Mann, der vor seinem öffentlichen Auftreten das Gewerbe eines Sclavenjägers betrieb, anschloss und ihm sehr bald ein ebenso treuer Freund wie brauchbarer Gehülfe bei seinen Unternehmungen wurde. Sicher wird er sowohl bei der Unterwerfung der Baḥr-al-Ġazal-Provinz wie bei der Eroberung Darfor's thätigen Antheil gehabt haben. Als dann Zubair auf einer Beschwerdereise zum Chediven in Kairo in Haft behalten und sein von ihm als Stellvertreter zurückgelassener Sohn Sulaimân durch Intriguen zur Rebellion gedrängt ward, war Râbaḥ einer der hervorragendsten Unterbefehlshaber des Rebellenheeres. Doch das Schlachtenglück war den Aufständischen nicht hold. Zu wiederholten Malen auf's Haupt geschlagen, wurden sie von Gessi, dem Führer der Regierungstruppen, aufgefordert, weiteren Widerstand als nutzlos einzustellen und sich ihm gegen Zusicherung von Straflosigkeit zu ergeben. Als in dem Kriegsrath der Rebellen, der diesen Vorschlag discutiren sollte, Sulaimân und die Mehrzahl seiner Unterführer sich geneigt zeigten, auf diese Bedingung hin zu capituliren, wandte sich Râbaḥ energisch gegen den Vorschlag. Seine Ausführungen gipfelten darin, entweder unter Preisgabe des bisherigen Herrschaftsgebietes mit ihrer gesammten, noch immer

[1] S. Le Mouvement Géographique 1898, Nr. 47 (20. Nov.).

[2] Vergl. Nachtigal, Saharâ und Sudan II, 234.

nicht unbeträchtlichen Macht nach Westen zu ziehen, wo es leicht sein würde, sich eine neue Herrschaft zu erkämpfen, oder, wenn man schon des Kampfes müde sei, sich nicht dem Gessi, sondern direct der Regierung in Chartum zu unterwerfen. Sollte keiner von diesen beiden Vorschlägen Annahme finden, so würde er sich genöthigt sehen, sich von seinen bisherigen Kameraden zu trennen und auf eigene Faust zu handeln. Der überaus verständige Rath Râbaḥ's fand weder in der einen noch in der anderen Form Beachtung; Sulaimân mit der Mehrzahl seiner Unterbefehlshaber ergab sich dem Gessi[1], Râbaḥ aber zog, nachdem er von seinen alten Waffengenossen bewegt Abschied genommen hatte, mit seinen Truppen und dem, was sich ihm von anderen Abtheilungen angeschlossen hatte, unter den weithin schallenden Tönen der Kriegshörner zum Lager hinaus — in eine ungewisse Zukunft[2].

An dieser Stelle dürfte es angebracht sein, ein paar Worte über die Machtmittel, über die Râbaḥ bei seinem Auszuge verfügte, einzuschalten. Ich glaube nicht, dass sein Heer zu irgend einer Zeit viel über 3000 Mann stark gewesen sein wird. Und zwar bestanden diese Truppen zum kleineren Theile aus Ǵaʿalijin und Arabern anderer Stämme, die wohl die Reiterei des Heeres gebildet haben, zum grösseren aus Basingern, d. h. europäisch disciplinirten Negersoldaten, die, aus gefangenen Sclaven ausgewählt, nach Belieben ergänzt werden konnten. Man darf sie wohl passend mit den Mameluken Aegyptens oder mit den türkischen Janitscharen vergleichen. Wie ich von Augenzeugen seiner Kämpfe in Bornu gehört habe, soll Râbaḥ auch über eine Artillerie verfügt haben. Dass diese gut bewaffnete und wohldisciplinirte Truppe barbarischen Negerreichen gegenüber, bei denen Feuerwaffen zwar nicht mehr ganz unbekannt, aber doch noch lange nicht in ausschliesslichem Gebrauch waren, trotz ihrer numerischen Schwäche eine beachtenswerthe Macht repraesentirte, ist ebenso selbstverständlich wie durch den Gang der Dinge bestätigt.

II.

Über die ersten zehn Jahre der Abenteurerlaufbahn Râbaḥ's (1880 bis 1890) liegen uns zu vage und spärliche Nachrichten vor, als dass sie uns zu einer sicheren Erkenntniss der Ereignisse gelangen liessen. Nach dem Bericht Muhammed's soll er zunächst in das Gebiet der Dinkas (am Zusammenfluss des Baḥr-al-Ġazal mit dem Nil) eingefallen sein und drei Jahre mit diesem Stamme Krieg geführt haben. Dass dieser Angabe eine Verwechselung mit der vorher erwähnten Eroberung der Baḥr-al-Ġazal-Provinz durch Zubair zu Grunde liegt, springt in die Augen. Ferryman erzählt in seinem soeben erschienenen Werke[3], dass Râbaḥ sich mit seinen Schaaren nordwärts gewandt und, nachdem er den Sultan von Borku zwei-

[1] Sie sollten es bereuen, dem Rathe Râbaḥ's nicht gefolgt zu sein; denn sie wurden trotz der gemachten Zusicherungen auf Verleumdungen und Intriguen hin am 15. Juli 1879 insgesammt meuchlerisch niedergemetzelt (vergl. Slatin Pascha, Feuer und Schwert im Sudan S. 28).

[2] Vergl. Slatin Pascha, ebenda S. 7—28.

[3] Ferryman, Imperial Africa, London 1898, p. 354.

mal besiegt, von ihm die Erlaubniss erhalten habe, sich im südlichen Grenzgebiet seines Reiches festzusetzen. Hier soll er sowohl wie der erwähnte Sultan vom Mahdi, der sich mittlerweile des gesammten aegyptischen Sudans bemächtigt hatte, die Aufforderung erhalten haben, sich der neuen Sache anzuschliessen, was aber beide mit Hohn abgelehnt hätten. In den darauf folgenden langjährigen Kämpfen zwischen den Mahdisten und den zur Senusija gehörigen Stämmen des Grenzgebietes zwischen Darfor und Wadai soll Râbaḥ kräftigen Antheil genommen haben. So Ferryman. — Zu widerlegen vermag ich diese ohne Quellenangabe gebotene Darstellung ebenso wenig, als ich sie aus sachlichen Gesichtspunkten für wahrscheinlich halte. Borku ist eine kleine Oasengruppe südöstlich von Tibesti, deren Bewohner Nachtigal auf 10—12000 angiebt[1]. Um dorthin zu gelangen, musste Râbaḥ von Ǵerra (im südlichen Darfor), wo sich das Lager Sulaimân's zur Zeit der Übergabe befand, entweder das von aegyptischen Truppen besetzte Darfor in seiner ganzen Ausdehnung oder das von wilden Bergstämmen bewohnte nördliche Wadai passiren und ausserdem noch einen nicht unbedeutenden Wüstenmarsch machen. Was ihn unter diesen Umständen veranlasst haben sollte, auf diese kleine und entlegene Oasengruppe loszuziehen, wo zwar viele Kämpfe aber wenig Beute zu erwarten war, vermag ich nicht zu errathen. Slatin Pascha giebt kurz an, dass er nach den »fernen Ländern des Südwestens« gezogen sei[2]. Und diese Angabe hat die grösste Wahrscheinlichkeit für sich. Auch Ferryman lässt ihn vor seinem Angriff auf Bagirmi in dem Gebiet der Banda und Fertit hausen[3]. Inmitten dieser und anderer heidnischer Niamniamstämme südlich von Darfor und nördlich vom oberen Uelle fand er, was er brauchte: ein geeignetes Feld für die Erbeutung von Sclaven, deren er als Zahlungsmittel für Waffen und Munition ständig benöthigte. Ein volles Jahrzehnt scheint es gedauert zu haben, bevor er diese ehedem so volkreichen und blühenden Gegenden durch die mit Sclavenjagden nothwendig verbundene Einäscherung von Städten und Dörfern in eine Wüstenei verwandelt hatte. Es galt jetzt, ein neues Feld für diese in den Augen eines Muslims, soweit Götzendiener in Betracht kommen, durchaus nicht ehrenrührige Thätigkeit zu finden. Weiter südlich zu gehen, wo das Beutemachen am leichtesten gewesen wäre, verbot ihm die Rücksicht auf die Munitionszufuhr, die ja durch seine Stammesgenossen, die Ǵallâba, von Norden her erfolgte. Er wandte sich deshalb nordwestlich und versuchte das Königreich Wadai zu überrennen. Hier muss er aber energischen Widerstand gefunden haben, wie das ja bei der straffen politischen Organisation dieses aufstrebenden Reiches nicht anders zu erwarten war[4]. So stand er denn schon nach kurzer Zeit von seinem Unternehmen auf Wadai ab und brach mit seinen Schaaren in das südwestlich davon belegene Bagirmi ein. Wie Ferryman[5] wissen will, soll Râbaḥ wäh-

[1] Saharâ und Sudan II, 141.
[2] Feuer und Schwert im Sudan S. 25.
[3] Imperial Africa p. 355 u.
[4] Vergl. Nachtigal, Saharâ und Sudan III, 51 ff.
[5] Imperial Africa p. 356 ob.

rend seines Aufenthaltes in Dar-Banda und Dar-Fertit an den Sultan von Bagirmi die Bitte gerichtet haben, seinen Händlern zwecks Munitionszufuhr aus Kukaua, der Hauptstadt Bornus, friedlichen Durchgang durch Bagirmi zu gewähren. Da der Sultan diese Bitte unerfüllt gelassen, hätte Râbaḥ ihm Rache geschworen; die Gelegenheit, dieselbe zu befriedigen, war jetzt geboten. Vergeblich suchte der Sultan von Bagirmi bei den Höfen von Wadai und Bornu um Unterstützung nach. Abschlägig beschieden und nicht im Stande, dem gefürchteten Gegner in offener Feldschlacht die Spitze zu bieten, warf er sich in seine befestigte Hauptstadt Massenja hinein, das offene Land dem Feinde preisgebend. Râbaḥ hauste in gewohnter Weise, machte reiche Beute an Sclaven und bemächtigte sich selbst einiger grösserer Städte wie Gulfay und Logone. Aber sich für die Dauer im Lande festzusetzen, war er nicht gesonnen. Dazu waren ihm zu verlockende Schilderungen über den natürlichen Reichthum Bornus wie über seine innere Morschheit zu Ohren gekommen. Den Angriff auf dieses Reich, dessen Prestige trotz aller faulen inneren Verhältnisse bei den Nachbarvölkern noch immer sehr gross war, scheint er von langer Hand vorbereitet zu haben. Zunächst entsandte er geheime Emissäre mit dem Auftrage, die politischen Differenzen, die bei der Schwäche des Königthums hauptsächlich in den gegenseitigen Rivalitäten der Würdenträger bestanden, nach Möglichkeit zu schüren und gleichzeitig für ihn Stimmung zu machen. Dann setzte er sich mit dem Fulbehäuptling Mallam[1] Hajato von Gamârê zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen Bornu in Verbindung. Dieser Fürst, der, im Gegensatz zu den schwächlichen Epigonen des grossen Otmân dan Fódio auf dem Throne von Sokoto, einmal wieder etwas von der kriegerischen und staatsmännischen Tüchtigkeit seines Ahnherrn zeigte, war sofort zu dem Unternehmen gegen den Erbfeind der Fulbe bereit. Die vereinigten Truppen rückten in Bornu ein und drangen unaufgehalten bis unter die Mauern von Kukaua vor. Hier erst stellte sich ihnen der Sultan[2] Abâ Hâschim ent-

---

[1] Das Haussawort *Mallam* (oder auch *Mallami*) ist natürlich das arabische مُعَلِّم Lehrer. Es wird gebraucht wie das arabische *Imam* (im Maġrib *Faqih*) für die »Schriftgelehrten«.

[2] *Sultan* hier im weiteren Sinne; die Herrscher der letzten (Kanemiden-) Dynastie in Bornu begnügten sich mit dem officiellen Titel *Scheich*. Ihre Namen sind der Reihe nach: Muhammed Amin al-Kanemi, Omar, Abâ Bu Bekr, Abâ Brahim, Abâ Hâschim, Abâ Kijâri und Abâ Sandâ. Ihre Verwandtschaftsverhältnisse gehen aus folgender Tafel hervor:

Muhammed Amin al-Kanemi
|
Omar
|
Abâ Bu Bekr — Abâ Brahim — Abâ Hâšim

Abâ Bu Bekr:
Abâ Kijâri — Abâ Sandâ.

Abâ entspricht in diesen Zusammensetzungen dem arabischen سَيِّد. Vergl. Nachtigal, Saharâ und Sudan I, 582.

gegen, und es gelang ihm, dank seiner Übermacht, die Angreifer zurückzuwerfen. Râbaḥ verbrachte nun mehrere Monate im Gebiet von Bornu in schwieriger Lage, indem ihm besonders die Verproviantirung seiner Truppen grosse Sorgen verursachte. Gerade in dieser grössten Bedrängniss sollte die Saat zur Reife kommen, die er durch seine Sendboten hatte ausstreuen lassen. Râbaḥ erhielt von einem bornuesischen Grosswürdenträger die Aufforderung, nach Kukaua zurückzukehren, wo ihm dieser zur Erlangung der Herrschaft behülflich sein würde. Er liess sich das natürlich nicht zweimal sagen; sofort rückte er von Neuem auf die Hauptstadt los. Wieder kam es vor den Thoren der Residenz zur Schlacht, und diesmal siegte Râbaḥ hauptsächlich durch seine Artillerie, der die Feinde etwas Ähnliches nicht entgegenzustellen hatten. Abâ Hâschim selbst blieb auf dem Schlachtfelde[1]. In den noch folgenden Kämpfen, die zur Eroberung der Hauptstadt führten, fielen auch seine beiden Neffen und Nachfolger, Abâ Kijâri und Abâ Sandâ[2]. Der Sieger zog als neuer Sultan in Kukaua ein[3].

III.

Dieses Ereigniss bildet einen Wendepunkt in der Geschichte Râbaḥ's. Während er bis dahin doch mehr oder minder blosser Abenteurer gewesen war, war er jetzt mit einem Schlage der Herrscher eines der mächtigsten Sultanate im Sudan geworden. Bei seinem praktischen, auf das Reale gerichteten Sinn durfte man erwarten, dass er sich der Aufgaben und Pflichten seiner neuen Stellung alsbald bewusst sein und energisch an ihre Erfüllung gehen würde. Und diese Erwartung hat er nicht getäuscht. Den wegen der Unruhen der letzten Jahre in's Stocken gerathenen Karawanenhandel mit Tripolis suchte er dadurch wieder zu beleben, dass er den Händlern die Zusicherung vollkommenster Sicherheit sowie sonstige Concessionen machte. Seine Bemühungen in dieser Hinsicht sind denn auch von Erfolg begleitet gewesen[4]. Auch zur britischen »Niger Company« soll er in Handelsbeziehungen getreten sein[5]. Seine Residenz verlegte er von dem namentlich in der Regenzeit äusserst ungesunden Kukaua[6] nach dem reizend gelegenen Dikaua (am Jaloefluss südöstlich vom Tsadsee belegen)[7]. Zum besseren

---

[1] Nach Ferryman, Imperial Africa p. 356 soll Abâ Hâschim nicht gefallen, sondern nach verlorener Schlacht nach Sinder geflohen sein.

[2] *Sandâ* ist das arabische *Omar*.

[3] Nach meiner Berechnung fällt die Eroberung Bornu's in das Jahr 1894.

[4] Vergl. Grothe, Tripolitanien und der Karawanenhandel nach dem Sudan, Leipzig 1898, S. 22 oben.

[5] Ferryman, Imperial Africa S. 356.

[6] Vergl. Nachtigal, Saharâ und Sudan I, 732 ff.

[7] Dikaua, das schon früher einmal Residenz der Bornukönige gewesen war, liegt in der deutschen Interessensphaere. Über die günstige Lage der Stadt vergl. Barth, Reisen und Entdeckungen III, 122 ff. Als Grund für den Wechsel der Residenz geben die Eingeborenen in ihrem abergläubischen Wesen an, dass die Geister der hingemordeten Sultane Râbaḥ des Nachts im Königschloss von Kukaua geängstigt hätten. Dieses Motiv ist nicht neu: so soll Muhammed Scherif', Sultan von

Schutze der Grenzen seines neuerworbenen Gebietes legte er starke Garnisonen in Gulfay am Schari sowie in Kussuri und Logone am Logonefluss. Um sich eine Dynastie zu gründen, deren Legitimität auch bei den Herrschern benachbarter Reiche Anerkennung fände, verheirathete er sich mit einer Tochter seines Bundesgenossen Mallam Hajato, der seinerseits wieder eine Tochter Râbaḥ's zur Frau nahm.

Dass mit dieser innerpolitischen Thätigkeit das Streben nach Erweiterung seines Gebietes Hand in Hand ging, lag in seinem energischen, nimmer rastenden Wesen begründet. Zunächst liess er sich die Züchtigung des im Süden von Bornu wohnenden Bergstammes der *Mandara* angelegen sein, der sich schon von je durch gelegentliche Plünderungszüge im südlichen Reichsgebiet lästig gemacht hatte. Bei der Strafexpedition fiel ihm der greise König der Mandara selbst in die Hände. Aber während Râbaḥ menschlich genug dachte, den alten Mann ungefährdet in seine Heimat zu entlassen, liess dessen Sohn und Nachfolger einen in Gefangenschaft gerathenen Sohn Râbaḥ's hinrichten. Eine andere Expedition nach *Baddé* führte zwar nicht zur Occupation dieses Gebietes, wohl aber zur Erbeutung zahlreicher Sclaven, die als willkommene Beute nach Bornu weggeführt wurden. Denselben glücklichen Erfolg hatte ein Zug in das Gebiet von *Miga*. Dagegen misslang eine Expedition gegen *Katagum*; der tapfere Widerstand, den der König dieses Landes leistete, zwang Râbaḥ zu eiliger Umkehr nach Bornu. Von einem gegen *Misso* geplanten Unternehmen erhielt der König dieses Landes vorzeitig Wind und beeilte sich, um der drohenden Gefahr zu begegnen, mit den benachbarten Herrschern von *Sehira* und *Gombe* ein Schutz- und Trutzbündniss zu schliessen. Vereint fühlten sie sich stark genug, angriffsweise gegen Râbaḥ vorzugehen. Die beiderseitigen Heere stiessen auf dem Marsche zusammen. In dem darauf sich entspinnenden Kampfe trug nach erbittertem Ringen die überlegene Schlachtkunst Râbaḥ's den Sieg davon. Ganz ausserordentlich waren die Verluste der Verbündeten; der König von Gombe selbst befand sich unter den Gefallenen. Aber auch für den Sieger muss der Tag sehr verlustreich gewesen sein; denn er kehrte ohne weitere Resultate nach Bornu zurück.

So lange Râbaḥ seine Angriffe auf die zwischen Bornu und Sokoto hausenden kleinen Stämme — Pufferstaaten würde man sie mit moderner Bezeichnung nennen — beschränkte, ging Alles sehr glatt. Dass aber mit dem Moment, wo er auf das Gebiet des grossen Nachbarreiches übergriff, Complicationen von unabsehbarer Tragweite eintreten mussten, liegt auf der Hand. Und das geschah mit einem Einfall in *Adamaua*[1], dem grossen

Wadai, die Residenz von Wâra nach Abesche verlegt haben, weil, wie der Volksmund sagte, »böse Geister die alte Königsburg unbewohnbar« gemacht hätten (Nachtigal, Saharâ und Sudan III, 77). Natürlich ist im Ernst nicht daran zu denken. Neue Herrscherfamilien pflegen sich ja häufig neue Residenzen zu wählen, um das Andenken an die alte Dynastie nach Möglichkeit zu verwischen, wie ja Kukaua selbst erst von den Kanemiden zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet war (Nachtigal I, 586 unten).

[1] Mit seinem grössten Theil zur deutschen Interessensphaere gehörend.

südöstlichen Vasallenstaat von Sokoto, bei dem er grosse Beute besonders an Sclaven heimbrachte. Jetzt rafften sich die Statthalter der benachbarten Haussastaaten aus der Indolenz, mit der sie bisher den Erfolgen Râbaḥ's zugesehen hatten, zu energischem Handeln auf. Mussten sie doch darauf gefasst sein, dass es ihnen demnächst selbst an den Kragen gehen könnte. Was politische Einsicht nie vermocht hätte, bewirkte die Furcht: sie vereinigten sich zu einem Bunde zwecks gemeinsamer Abwehr im Falle des Angriffs auf einen der Verbündeten. Besonders gefährlich war für Râbaḥ der Umstand, dass sich sein Schwiegervater und bisheriger Bundesgenosse Hajato der Liga anschloss. Obwohl dieser sein Reich Ǵamárê in politischer Rivalität zum Hofe von Wurno gegründet hatte[1], fühlte er doch in seinem Herzen fulbisch genug, als dass er nicht die Interessen seiner Stammesgenossen, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelte, zu den seinigen gemacht hätte. Zunächst versuchte er es mit diplomatischer Intervention. Als aber Râbaḥ im Vollgefühl seiner Macht diese stolz zurückwies, trat Hajato als Führer an die Spitze des Bundes. Sei es nun, dass Râbaḥ die Streitkräfte dieses Bundes selbst, sei es, dass er die dahinter stehende britische Macht oder was sonst fürchtete, gewiss ist, dass er einstweilen von weiteren Versuchen auf Sokoto abstand — geplant soll noch ein Unternehmen auf Kano gewesen sein — und sich einer Aufgabe zuwandte, die noch in seinem eigenen Reichsgebiet ihrer Erledigung harrte: der Wiedereroberung des unbotmässigen *Sinder*. Der Herrscher dieser nordwestlichsten Provinz von Bornu, der sich schon zur Zeit von Scheich Omar häufig aufsässig gezeigt[2], hatte die Wirren der letzten Jahre dazu benutzt, sich auch nominell unabhängig zu machen, und auch das östlich davon belegene *Munio* seinem Gebiete einverleibt. Nach sorgfältiger Vorbereitung machte sich Râbaḥ gegen Mitte 1897 auf den Marsch; er sollte lebend in seine Hauptstadt nicht wieder zurückkehren. Mallam Hajato, der nach dem Muster orientalischer Despoten die List für den besseren Theil der Tapferkeit erachtete, liess ihm durch seine Tochter, die, wie oben erwähnt, mit Râbaḥ verheirathet war, auf dem Wege nach Sinder Gift reichten, das den noch rüstigen Krieger inmitten seiner Thätigkeit im Alter von 58 Jahren dahinraffte.

Bei der Beurtheilung Râbaḥ's müssen wir uns hüten, uns auf den Standpunkt christlicher Humanität zu stellen; er muss aus dem Charakter seines Volkes und seiner Religion heraus begriffen werden, die Manches für erlaubt erklären, was uns als scheussliche Grausamkeit gilt. Nach Tausenden zählen die Unglücklichen, die, durch ihn zu Sclaven gemacht, entweder im Sudan selbst oder nach Norden verkauft worden sind. Ich selbst habe in Tunis und Tripolis eine ganze Anzahl Individuen gesehen, die die bekannten drei schrägen Narben auf jeder Wange als Râbaḥ-Sclaven kenntlich machten. Und wie der Kenner der Verhältnisse weiss, kommen auf jeden an das Ziel gelangten Sclaven etwa fünf andere Individuen, die

[1] Hajato war der Sohn des Prinzen Saïdu, Enkel des Sultans Muhammed Bello und somit Urenkel des Reichsbegründers Oṯmân dan Fódio.

[2] Vergl. Nachtigal, Saharâ und Sudan I, 730.

in dem der Erbeutung der Sclaven vorausgehenden Kampfe oder beim Transport oder auch durch Krankheiten in Folge von Klimawechsel zu Grunde gegangen sind. Bildet diese Unsumme von Elend und zerstörtem Familienglück eine furchtbare Anklage für den Urheber derselben, so müssen wir uns doch auch wiederum bewusst werden, dass diese Sclavenjagden bei Râbaḥ nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck gewesen sind, dass er es nicht nur verstanden hat, zu zerstören, sondern auch aufzubauen. Wenn wir bedenken, wie er, Sultan von Bornu geworden, thatkräftig bemüht war, durch eine ganze Reihe von friedlichen Maassnahmen den Wohlstand des Landes zu heben, so söhnt das einigermaassen mit seinen Missethaten aus, und wir können unser Urtheil in die Worte zusammenfassen: er war ein ganzer Mann. In gewisser Hinsicht kann man ihn als den Sauerteig des Sudan bezeichnen; für Bornu speciell war seine Mission ebenso historische Nothwendigkeit wie für das römische Weltreich die Völkerwanderung. Ob seine »Dynastie« Bestand haben wird, wer kann es wissen? Geht sie mit ihm zu Grunde, so liegt die Schuld nicht an ihm, sondern an der Ungunst der Verhältnisse.

Was ich über die Ereignisse nach seinem Tode habe in Erfahrung bringen können, ist, dass einer seiner Freigelassenen im Namen seiner unmündigen Kinder die Regentschaft übernommen und die Integrität des Reiches bis jetzt auch zu wahren gewusst hat. Wenn nun Herr Bonnel de Mezières und nach ihm die Zeitungen melden[1], dass »Râbaḥ« den König Gaurang von Bagirmi vertrieben und dessen Hauptstadt Massenja eingenommen habe, so kann es sich nur um diesen Regenten handeln, falls die Nachricht in dieser Form überhaupt zutrifft. Nicht unmöglich nämlich ist es, dass der Eroberer der König von Wadai ist, der ja im Verhältniss eines Suzerains zu Bagirmi steht[2]. Und einmal ist ja früher schon, da der Vasallenfürst Abu Sikkin sich unbotmässig zeigte, Massenja vom König Ali von Wadai nach mehrmonatliger Belagerung eingenommen worden[3]. In jedem Falle aber ist es eine köstliche Ironie des Schicksals, zu sehen, wie die Acteure des hier vorgeführten Dramas einander in den Haaren liegen und sich gebärden, als ob es ausser ihnen keine Welt mehr gäbe, während doch die Würfel über sie längst gefallen und sie unter die europäischen Colonialmächte aufgetheilt sind.

---

[1] Siehe die Einleitung.

[2] Vergl. Nachtigal, Sahârâ und Sudan II, 712 ff.; III, 281.

[3] Ebenda II, 726.

Anhang.

I. Geschichte Râbaḥ's nach Muhammed Beschir.

عوصل رابح عوبنس متم جلبه شي
دباشا الزبير متانبي جلبه عوبن رابح
شني غي كس تلك نبي بابو شن دكومي
رابح يتفي ورن باشا الزبير يدما
غلاديمنس سنتي دارفور سني ياكي
دسو شبكر يار سوجي لبارن متانبي
مصر سو دانغليز سوكتي أنكن
دارفور سوبي مس حيل وايو سوكتبي
كتفو يدو باشا الزبير سوكامش غلاديمنس
رابح يغدو يتي أغرن جنكبي يتي
شي ددكرنس شني ياكي أنكن جنكبي
شبكرنس عوكو يتاش يتي أغرن وادى
شني ياكي كوانتس غوما شبكوى
أنكن كوبي يتي أغرن بغرم شني ياكي
دسركن بغرم شبكرنس يبو أنكن بغرم

Ursprung Râbaḥ's. Sein Vater war ein Mann von den Ǵallâba wie auch Zubair Pascha; er war Maurer und ein armer Mann. Râbaḥ schloss sich an Zubair an und wurde sein Lieutenant. Sie gingen nach Darfor und führten Krieg mit den Bewohnern des Landes 5 Jahre hindurch. Da erhielten sie die Nachricht, dass die Aegypter und Engländer nach Darfor gekommen wären. Die stellten ihm (dem Zubair) eine Falle und sprachen zu ihm: Komme zu uns. Da kam der Pascha, und sie bemächtigten sich seiner. Sein Lieutenant Râbaḥ aber entfloh und zog mit seinen Truppen in das Land der Dinka, mit denen er 3 Jahre hindurch Krieg führte. Dann brach er auf und zog in das Land Wadai, und er kämpfte dort 17 Tage. Dann zog er weiter nach Bagirmi und kämpfte mit dem König von Bagirmi 2 Jahre. Er schickte

شنايكبوا أثكن برنوح[1] دسمو شني

ماغي دكيو دومي بكنسو شي بنبن سني

فدا يربوت غمالم حياتو لايه يثبي مس

انسنك دابوت مالم حيايو يثبي كو

نيما انسنك أما كذو موني شاورا

داموني برنوح رابح يثبي نو موغمو

أثكن حنيا يتاش سوغمو سوكثني موجي

أثكن برنوح موني برنوح سركن برنوح

يجي لبار سنتاروا ديو يثبي كوبي شري

دكيو رابح يذو برنوح أثكن كوفن

غري سركن برنوح يفت سني فدا

سركن برنوح يكوري رابح يتي أكوني

يدمنا شني ينعوا واتنس تار أثكن

أنكليوا سندمني ور ديا دا سوسمو

ثيمك سوكومو أثكن برنوح سني ياكي

سركن برنوح دكرنس سوغد سنبرش

شني فدا سوكبدش أبا هاشم دفري أبا

aber Zaubermittel, die er bereitet hatte, nach Bornu, weil sie uneinig waren und sich gegenseitig befehdeten. Er schrieb an Mallam Hajato einen Brief, in dem er sagte: Ich bin dir in Freundschaft ergeben. Mallam Hajato antwortete: Auch ich bin dir zugethan; komme aber, damit wir uns berathen, wie wir Bornu erobern. Râbaḥ sagte: Gut, treffen wir uns auf dem Wege. Er machte sich auf, sie trafen sich und sprachen: Lasst uns nach Bornu ziehen und dieses Land erobern. Als der König von Bornu die Nachricht erhielt, dass sie sich zahlreich versammelten, sprach er: Rüstet euch gut. Als Râbaḥ bis vor die Thore der Stadt gekommen war, zog der König heraus (ihm entgegen); sie kämpften, und der König von Bornu verjagte den Râbaḥ. Der zog in das offene Land und blieb 9 Monate in Angelewa, mit seinen Truppen Hunger leidend. Als sie dann in den Besitz von Lebensmitteln

[1] Diese Schreibweise, auf die Etymologie »Bornu = بر نوح (Land des Noah)« zurückgehend, findet sich häufig.

كيارى دابا صنده دنْ عونْ أبا كيارى
سوموت يشغ برنوح يذمن شبكرنس
عوكو دشاش يتي أغرنْ سركنْ مندر
يكيْ ياكى أثكنْ مندر يكام سركنْ مندر
زوفو نبى يكوش أثكنْ برنوح يارْ
سركنْ مندر يكام يارنْ رابح يثبى
دمتانس كد كوكشيش وتنْ زوفو نبى
يثبى مس يارن سركنْ مندر أيكو منى
دعوبن يثبى مس ذنكشيش زوفو يثبى
كدنْ نموت دسافى كى كو كموت دازفر
يسكبش يتي أغرنس مندر

سورا مغن رابح باشا مالاكريم نتكن
برنوح ياتكى ورنْ رابح يثبى كذو كشغ
أثكنْ غرنْ برنوح يثبى ان دينعو باب
ابثى ستفو سوشغ أثكنْ غرى يذما
سركنسو يذون واتنس فودو يتاش يتي
أثكنْ غرنْ بدى شني ياكى دسو الله
يبش نصرا يكام متانبى بدى يدمرنسو

gekommen waren, kehrten sie wieder in den Kampf zurück. Die Soldaten des Königs von Bornu ergriffen die Flucht und liessen ihren Herrn im Stich. Der kämpfte, bis er getödtet wurde; Aba Hâšim zuerst, dann Aba Kijâri und Aba Sandá, der Bruder des Aba Kijâri. Sie fanden ihren Tod. Râbaḥ zog in Kukaua ein und blieb daselbst 3½ Jahre. Er zog in das Gebiet des Königs von Mandara und brachte den Krieg in ihr Gebiet; er nahm den König von Mandara, der ein alter Mann war, gefangen und führte ihn nach Bornu. Der Sohn des Königs von Mandara aber fing einen Sohn des Râbaḥ. Râbaḥ sprach zu seinen Leuten: Tödtet ihn nicht: dieser ist ein Greis. Der Sohn des Königs von Mandara liess ihm sagen: Schicke mir meinen Vater. Er liess ihm sagen: Ich werde ihn tödten. Da sagte der Alte: Wenn ich am Morgen sterbe, wirst du am Mittag sterben.

أنكن ساسرى يكوسو أنكن
برنوح يكوما يتي أغرن ميك سني
ياكى دسركن ميك الله يبش نصرا يكبشو
يتي أغرن كتغوم سني فدا دكيو سركن
كتغوم يكوبش يغدو يكومو أنكن
غرنس برنوح يذمنا واتنس يبار يتاش
يتي أغرن مسو سركن مسو يفت سني
ياكى شي دراج سركن مسو يأيكي ورن
سركن شيرا دورن سركن غونبي سوتارو
أنكن غرن مسو سوتاش سوتاريش
أنكن حنبا سني ياكى دكيو يكشبي مسو
متانبي ديو راج يي نصرا دكيو سركن
غونبي يموت أنكن ياكى راج يكومو
أنكن برنوح يذمنا واتنس ترا ينبي
عمتانس كوي شرى كوتفى أنكن أدموا
دياكى سوتني سوني ياكى أنكن أدموا
سوكام متانبي ديو سودمريسو أنكن
ساسرى سوكوسو دغ برنوح مالم حياتو

Da entliess er ihn, und er kehrte in sein Land Mandara zurück.

Fortsetzung der Geschichte Râbaḥ's. Der Grosswezir von Bornu schickte zu Râbaḥ und liess ihm sagen: Komme und ziehe in die Stadt Bornu ein. Râbaḥ sagte: Wir leiden Hunger, da es nichts zu essen giebt. Dann kamen sie und zogen in die Stadt ein, und er wurde ihr König. Nachdem er vier Monate gerastet hatte, brach er auf und zog in das Gebiet Badê und bekämpfte sie. Allah gab ihm den Sieg. Er fing die Leute von Badê und fesselte sie mit Ketten und führte sie gefangen nach Bornu. Er kehrte dann zurück und zog in das Gebiet Miga und kämpfte mit dem König von Miga. Allah gab ihm den Sieg, und er tödtete sie. Dann zog er gegen Katagum. Die kämpften tapfer. Der König von Katagum vertrieb ihn, so dass er fliehend in seine Hauptstadt zurückkehren musste. Da verweilte er fünf Monate; dann brach er auf gegen Misso. Der König von Misso zog heraus und kämpfte mit Râbaḥ. Der König von Misso schickte an den König von Schira und an den König von Gombe; die versammelten sich bei der Stadt Misso. Sie brachen auf und trafen Râbaḥ auf dem Wege. Sie kämpften tapfer. Râbaḥ tödtete viele ihrer Leute und trug einen herrlichen Sieg davon. Der König von Gombe fiel in dem Kampfe. Râbaḥ kehrte nach Bornu zurück und verweilte neun Monate daselbst. Dann sagte er zu seinen Leuten: Macht euch bereit und

سركن جمعرى يج لبار يثبى مس دومى
كتو اثكن كسن كاكنينا راابح يمسا
مس نتو مالم حياتو يثبى دكيو يايكبى
مس دماغى ورن ماتا تس يارنيا مالم
حياتو شكاورت اما رابح شيكرنس
تكوس دخمسين يموت

zieht gegen Adamaua zu Felde. Sie zogen nach Adamaua und erbeuteten viele Menschen, legten sie in Ketten und führten sie nach Bornu weg. Mallam Hajato, der König von Ǵamare, hörte die Nachricht und sagte zu ihm: Warum bist du in das Land meiner Ahnen eingefallen? Râbaḥ antwortete ihm: Ich bin eben eingefallen. Mallam Hajato sagte: Gut. Er schickte ihm Gift an seine Frau, die Tochter Mallam Hajato's, die er geheirathet hatte. Râbaḥ war 58 Jahre alt, als er starb.

II. Aus einem Briefe des ʿAbd al-Qâdir ibn al-Ḥâǵǵ Isa Muzi von Ghadames an Muhammed Beschir vom 17. Reǵeb 1315 [d. i. 12. Dec. 1897].[1]

... فان سئلتم عن اخبار السودان
لا سو ولا سوى[2] غير جاء جواب من
السودان الى بلد غدامس وكتبو لنا
جواب بان رابح قتلوه بالسم صحيح السلطان
امتاع الجمار قال لموا السلاطين امتاع بر
العبيد قالوا نوضوا نتحزمو ونتعاركو
على خاطر رابح وسلطان امتاع مندر
وسلطان بافرم وسلطان كنوا وسلطان
قدسن وسلطان دورى وسلطان كزورى
وسلطان امتاع زارى وسلطان امتاع
بوتشى وسلطان بدى وسلطان دمرف

... Und wenn du dich nach den Verhältnissen des Sudan erkundigst, so wisse, dass da Alles in Ordnung ist; nur ist ein Brief aus dem Sudan nach Ghadames gelangt, in dem sie uns mitgetheilt haben, dass man Râbaḥ wahrhaftig durch Gift getödtet hat. Der Sultan von Ǵamare sprach: Versammelt euch, ihr Sultane des Sudan. Sie sprachen: Auf, rüsten wir uns und kämpfen wir wider Râbaḥ. Und der Sultan von Mandara und der Sultan von Bagirmi und der Sultan von Kano und der Sultan von Kadsena und der Sultan von Daura und der Sultan von Kasaure und der Sultan von Zaria und der Sultan von Bautši und der Sultan von Baddē und der Sultan von Damergu und der Sultan von Tanamari und der Sultan von

[1] Ich drucke diesen im tripolitanischen Dialekt geschriebenen Brief mit allen seinen Fehlern ab. Meine Auffassung geht aus der Übersetzung hervor.

[2] *La sau wa-la sauije*; stereotype Formel in Tripolis, wenn man nach dem Befinden fragt. *Sauija* ist doch wohl substantivirte Nisbe von *Sau*, die Redensart also Verbindung von Concretum [*Schlechtes*] und Abstractum [*Schlechtigkeit*].

وسلطان تمارى وسلطان جاجدون
وسلطان امتاع ابزن كلهم لموا بعضهم
ويمشوا الى رابح ونقتلوه ونسيب معلم
حيات هو الى قتل بالسم هو بعت
السم الى بنته وقال لها عطيه لرجلك
لما قال لنسيب ليش تاخدوا ارض جدودنا
هو قال لرابح [sic!] انا خديتها مشى دار
السم وقال لها عطيه لزوجك وتو[1] مات
رابح لما رايت فى الجواب امتاع السودان
له ستت اشهر ...

Ǵaǵiduna und der Sultan von Abzen. sie alle versammelten sich [und sprachen]: Lasst uns gegen Râbaḥ ziehen und ihn tödten. Sein Schwiegervater Mallam Hajato war derjenige, welcher ihn durch Gift getödtet hat. Er schickte das Gift an seine Tochter und liess ihr sagen: Gieb es deinem Manne, nachdem er zu seinem Schwiegersohn gesagt hatte: Warum nehmt ihr das Land unserer Väter? und Râbaḥ ihm geantwortet hatte: Ich habe es genommen. Da ging er hin, bereitete das Gift und sprach zu ihr: Gieb es deinem Gatten. Und jetzt ist Râbaḥ todt. Sechs Monate sind es her, dass ich es in dem Briefe aus dem Sudan gelesen habe.

[1] Lies تَوَّا *taua*, das gewöhnliche Wort für »jetzt« im tripolitanischen und tunesischen, aber auch in den Dialekten von Omân und Syrien gebräuchlich (hier gewöhnlich mit Personalsuffixen).

Die Königsgräber der Wahehe.

Von Oberarzt Dr. STIERLING.

Mit dem Tode des Quawa, des letzten Sultans der Wahehe, hat — hoffentlich endgültig — der schon siebenjährige Krieg dieses kühnen und trotzigen Bergvolks gegen die deutsche Herrschaft seinen Abschluss gefunden. Leider ist damit zugleich der Untergang jenes Volkes als solchen besiegelt. Die geringen Reste von Männern reinen Wahehe-Stammes, die noch vorhanden sind, werden sich in ihrer Eigenart nicht halten können. Sie werden sich mit anderen Stämmen mischen und statt tapferer Krieger und Jäger blosse Träger werden wie die meisten anderen Neger unserer Colonie. Ihre staatlichen Einrichtungen, vor Allem die Monarchie, sind überhaupt unter deutscher Herrschaft unmöglich — und wäre die letztere beibehalten, wie es im Anfang beabsichtigt war, so würde sie nur ein trauriges Zerrbild alter Macht und alten Glanzes dargestellt haben. Die alten Stammsitze des Quawa und seiner grossen Wassagira liegen fast ausnahmslos in Trümmern. Der Reichthum und Stolz der Wahehe, die Elfenbeinvorräthe und die Viehherden sind vernichtet. Und vor Allem der Krieg ist zu Ende, für den jeder Muhehe erzogen wurde und für den er lebte.

Unter diesen Umständen erscheint es die Pflicht eines Jeden, der das Glück hatte, über jenen denkwürdigen Krieg und die vielfach eigenartigen Einrichtungen und Gebräuche der Wahehe Erfahrungen zu sammeln, dieselben der Geschichte zu übermitteln.

Von allen Autoren, die bisher über Uhehe geschrieben haben, ist schon hervorgehoben, dass sich seine Bewohner fast in Allem und Jedem von edlerer Art zeigen als die anderen faulen und feigen ostafrikanischen Negerstämme. Und in der That findet man viele Züge, die die Wahehe ganz besonders auszeichnen, so die festere Fügung der Familie und die grosse Autorität des Ältesten, die Vaterlands- und Freiheitsliebe und vieles Andere, so auch die Pietät, mit der Verstorbene behandelt werden und deren Andenken gewahrt bleibt.

Während andere Stämme meist ihre Todten einfach in das Pori tragen und Hyänen und Geiern die Bestattung überlassen, begraben die Wahehe meist die ihren; nur von den ärmeren, und ausserdem in Kriegszeiten, wird jenes einfachere Verfahren bevorzugt. Ganz einzig dastehend für Ostafrika ist auch die Art, wie die Gräber angelegt und geschmückt werden, so vor Allem das Erbbegräbniss der Quawa-Familie bei Rungemba.

Rungemba, der alte Stammsitz des Wahehe-Sultans liegt am östlichen Abhange eines riesigen flachen Thalkessels, des Haupt-Quellgebiets des Ndembera, eines Nebenflusses des grossen Ruaha. Die alte Tembe ist jetzt vollständig zerstört. Sie lag 12 Stunden südwestlich von der Residenz Iringa, war mittelgross, rechteckig in gewohnter Weise angelegt und enthielt auf dem inneren Hof wieder mehrere Häuser, darunter ein ungewöhnlich hohes, dessen Dach von drei Säulenreihen getragen wurde, dem Sultan selbst gehörig. Nach Norden und Osten umgab der für Uhehe typische krüppelige Buschwald die Tembe, nach Westen und Süden erstreckten sich weite Mais- und Hirsefelder bis hinunter zur sumpfigen Thalsohle, der Heimat des grauen Riedbocks.

Hier von Feldern rings umgeben, wenige Minuten von Rungemba entfernt, lag die nunmehr auch zerstörte Begräbnissstätte des Quawa. Ganz überraschend, wie eine Oase in der Wüste, wirkte hier in der kahlen, baumlosen Umgebung die prächtige Gruppe frischgrüner Bäume, die sie begrenzten. Die Bäume waren angepflanzt, und zwar in ovaler Anordnung unmittelbar an einer Umpfählung. Diese war grösstentheils wieder entfernt, nachdem die Bäume gross genug geworden waren, um selbst das Innere zu schützen. Es war nun eine lebende Palissade, gebildet von eng an einander gewachsenen Stämmen, deren Kronen das Innere dicht beschatteten. Nur eine Lücke befand sich darin, die als Thüröffnung diente und gewöhnlich durch quere Balken verschlossen war. Betrat man durch diese das Innere, so war man überrascht durch die schattige Kühle, die zu der draussen glühenden Sonnenhitze im angenehmsten Gegensatze stand. Als ich die Begräbnissstelle im November 1896 zum ersten Mal betrat, waren alle Bäume dicht belaubt, und ein feierliches Dunkel herrschte im Innenraum. Als ich später die Bilder anfertigte, war ein Theil der lebenden Umzäunung kahl, und es fiel daher genügend Licht hinein, um eine photographische Aufnahme zu ermöglichen.

Die Form dieses, die eigentliche Grabstätte darstellenden, Innenraums ist die eines etwas unregelmässigen Rechtecks von etwa 20 m Länge und einer Breite, die in der Mitte etwa 7 m, an den Enden etwas weniger beträgt. Eine Anzahl älterer und jüngerer Bäume helfen mit ihren Kronen das grüne Dach vervollständigen, das die der ringsherum gepflanzten Stämme bilden. Besonders durch Schönheit ausgezeichnet ist darunter ein wilder Feigenbaum, vielleicht der einzige, der an dieser Stelle bereits vor Anlage des Begräbnissplatzes sich befand und der wohl Veranlassung zur Wahl des Platzes gegeben hat. Die Grabhügel sind flach, alle annähernd parallel mit den Schmalseiten angeordnet und zwar sind im Ganzen 16 vorhanden, wobei es sich bei einem jedoch nicht entscheiden liess, ob es durch Wegschwemmen eines Streifens in der Mitte getheilt war, oder ob es 2 neben einander angelegte Kindergräber darstellte; im letzteren Falle wären also 17 Gräber vorhanden. Die Mehrzahl derselben waren nämlich zweifellos ohnehin Kindergräber.

Geschmückt waren die einzelnen Hügel ausnahmslos mit je einem aufrecht in die Erde gesteckten Elephantenzahn; jedoch ein Theil derselben

war unten verwittert und abgebrochen und lag nur lose dabei. Bei meinem ersten Eintreffen in Rungemba war mit Sicherheit anzunehmen, dass in



Aussenansicht der Begräbnissstätte der Quawa-Familie bei Rungemba.

böswilliger Absicht noch nichts zerstört war, es scheint demnach, als ob die Zähne doch mehr als ein Todtenopfer zu betrachten sind und nicht etwa

einen dauernden Schmuck bilden sollten. Sonst war nur noch ein Stück weisses Zeug vorhanden, welches über der Gruft des alten Quawa, des



Innenansicht der Begräbnisstätte der Quawa-Familie bei Rungemba.

Mjugumba an Bäumen aufgehängt war und wahrscheinlich ebenfalls nur ein Opfer darstellte. Möglich wäre es jedoch auch, dass letzteres als ein

Rest eines ganzen Zeugdaches aufzufassen ist, welches einer unverbürgten Mittheilung nach die ganze Grabstätte beschattet haben soll, solange die Bäume noch klein waren.

Die Form der einzelnen Grabhügel ist aus dem Bilde ganz gut ersichtlich; eine Anzahl war etwa mannslang und 50—60 cm breit; die meisten viel kürzer und schmäler, offenbar Kindergräber, was auch durch Erkundigungen bestätigt wurde. Es führt mich das gleich darauf, wer hier überhaupt begraben wurde. Mit genügender Sicherheit wird das wohl kaum je festgestellt werden können, es sei denn, dass jetzt nach dem Tode des gefürchteten Mahinja die Rungemba-Leute noch Manches erzählen, was sie zu seinen Lebzeiten aus abergläubischer Furcht verschwiegen. Aber so viel steht schon fest, dass nur Angehörige der Quawa-Familie hier bestattet wurden; der Msegira von Rungemba, Mbanamutua, ein vornehmer Muhehe, versichert, dass selbst seine eigenen Ahnen nicht dort liegen. Nach dem Zustande der einzelnen Gräber zu schliessen, war eine Anzahl älter als das Grab des Mjugumba; immerhin dürften diese auch dessen Kinder und Weiber beherbergen, denn es ist von vorn herein anzunehmen, dass erst Mjugumba die Grabstätte anlegen liess, er, der doch der Begründer der Quawa-Dynastie ist.

Nachdem auch wir, die deutschen Eroberer des Landes, noch lange diese schöne, wahrhaft eines Fürsten würdige, Begräbnissstätte pietätvoll geschont hatten, wurde leider später zunächst das Elfenbein weggeschleppt, und darauf auch Befehl gegeben, die ganze Umzäunung niederzulegen. Es war dies veranlasst durch die Absicht, das Ansehen des flüchtigen Quawa empfindlich zu schädigen und vor Allem auch den Schein zu vermeiden, dass wir uns scheuten, Hand an das Familienheiligthum zu legen. So bedauerlich die Vernichtung der eigenartigen Stätte auch sein mag, so gestattete sie mir doch eine genauere Untersuchung der Gräber. Ich liess eins öffnen und zwar das des Mjugumba, das übrigens äusserlich nicht besonders von der Mehrzahl der anderen abwich. Die Arbeit war durchaus nicht leicht, da die Gruft mit Lehm und Steinen ausserordentlich fest zugestampft und dabei über brusttief war. Das Gerippe lag nicht direct unter dem Hügel, sondern in einer kleinen Seitengruft. Es ist das dieselbe Art, wie unsere Sudanesen-Askari ihre Todten beerdigen, und lässt darum vielleicht schon auf arabischen Einfluss schliessen. Es ist überhaupt eine recht interessante Frage, wie weit arabischer Einfluss neben dem der südlichen Sulu-Stämme stattgehabt hat bei der Errichtung des Quawa-Reiches und der vielen Gebräuche in demselben, von denen man mit Sicherheit weiss, dass sie den Stammvätern der Wahehe, den Wassagara, unbekannt waren.

Das Skelett des alten Quawa lag allein, mit dem Kopf etwa nach N. O. gerichtet. Irgend welche Waffen oder Schmuckgegenstände fanden sich nicht, ebenso wenig daneben Gerippe von Weibern oder Sclaven, die beim Tode des Sultans mitgeopfert wären. Über den Schädel hatte Hr. Prof. v. Luschan die Güte, mir mitzutheilen, dass derselbe einem etwa 40jährigen Manne gehört habe; die Merkmale und Maasse stimmten gut überein mit denen der ebenfalls von mir mitgebrachten Schädel einiger

Halbbrüder des jetzt regierenden Quawa — so dass es als äusserst wahrscheinlich zu bezeichnen sei, dass der betreffende Schädel wirklich der des alten Mjugumba wäre. Der Grabhügel desselben war mir auch mehrfach als der richtige bezeichnet worden; jedoch die meisten Wahehe behaupteten stets, nichts davon zu wissen. Eine abergläubische Scheu war es zweifellos, die ihnen die Zunge verschloss. So oft auch ich und Andere versucht haben, Genaueres über die Ceremonien bei den Beerdigungen u. s. w. zu erfahren, so hartnäckig hörte man als einzige Antwort: »ich weiss nichts«. Ich selbst war über einen Monat in Rungemba Befehlshaber eines Militärpostens, trotzdem ist es mir nicht gelungen, die halsstarrigen Wahehe zum Reden zu bringen. Es hiess, dass alle Monat bei Neumond der flüchtige Quawa Mahinja nach Rungemba komme, um am Grabe seines Vaters Opfer zu bringen; ja selbst während ich noch dort war, soll dies geschehen sein. Andere danach Befragte, besonders der schon erwähnte Banamutua, leugneten das. Sicher ist nur, dass die Unternehmungen des Quawa zeitlich meist mit dem Neumond zusammenfielen. Wenn also die Anwesenheit des Sultans beim Grabe seiner Väter jedesmal um diese Zeit auf Wahrheit beruht, so dürfte er wohl um Erfolg für seine kriegerischen Unternehmungen gebetet haben.

Dieser Erfolg, der so oft dem blanken Stossspeer der Wahehe geblüht hat, ist endlich ausgeblieben. Quawa Mahinja hat durch eigene Hand geendet, nachdem er fast zwei Jahre lang, ein gehetztes Wild, in seinem Reiche umhergeirrt ist. Sein Bruder Mpaugire und vier seiner Halbbrüder starben am Galgen. Seine Söhne sind zur Küste geschickt, wo das Heimweh und das heisse ungesunde Klima die Söhne des Hochgebirges bald hinraffen wird. Furchtbar ist der Tod Zelewski's und seiner Getreuen gerächt, furchtbar ist der mehrfache Verrath des Quawa bestraft. Das Wahehe-Reich mit seiner barbarischen Herrlichkeit ist zu Ende. Uhehe aber wird unter deutscher Herrschaft zu neuem Glanze gedeihen, wenn deutsche Ansiedler die ungeahnten Schätze zu heben beginnen, die jenes herrliche Hochland noch verbirgt!

Aus einem Briefe von Herrn HANS RESENER, Chef-Redacteur des »Ägyptischen Kuriers«, an die Redaction der »Mittheilungen«.

... Herr Julius Lippert schreibt in seinem kürzlich in Ihrer geschätzten Zeitschrift erschienenen Aufsatze über Râbaḥ[1], den vielgenannten Herrscher der Reiche des mittleren Sudan: »Sein Vater war ein armer Maurer, der sich schlecht und recht von seiner Hände Arbeit nährte. Dass Râbaḥ hier und da fälschlich als Sclave Zubair's bezeichnet wird, ist wohl darauf zurückzuführen, dass er sich schon in früher Jugend diesem ausserordentlichen Mann, der vor seinem öffentlichen Auftreten das Gewerbe eines Sclavenjägers betrieb, anschloss und ihm sehr bald ein ebenso treuer Freund wie brauchbarer Gehilfe bei seinen Unternehmungen wurde ...«

Dem gegenüber möchte ich mir zu bemerken gestatten, dass Sobehr (Zubair) Pascha mir mehr als ein Mal sein Verhältniss zu Rabah folgendermaassen dargestellt hat: Rabah's Vater war Sclave von Sobehr's Vater. Das Loos des in festen Händen befindlichen Sclaven ist in Afrika im grossen Ganzen kein hartes, er speist mit seinem Herrn aus einer Schüssel u. s. w. Rabah wurde gemeinsam mit Sobehr erzogen, ohne dass ein Unterschied der Bevorzugung gemacht wurde, was indessen die Thatsache, dass auch Rabah der Sclave von Sobehr's Vater war, nicht hindert. Sobehr hatte zu Rabah, der auch gleichzeitig sein Milchbruder war, stets grosse Zuneigung und gab ihm, als sein — Sobehr's — Vater starb, die Freiheit. ...

[1] Zur Namensform, die erst kürzlich in der »Vossischen Zeitung« (1899 Nr. 151) Gegenstand der Erörterung war, bemerke ich noch nachträglich, dass sie, wie das ja auch aus der Schreibung in den von mir in meinem Artikel »Râbaḥ« publicirten Documenten hervorgeht, فاعل von √ربح *gewinnen* ist. Wenn ich diese Form mit *Râbaḥ* (statt mit *Râbiḥ*) transscribirt habe, so geschah das darum, weil فاعِل bei den verbis med. u. alt. guttural. in der neuarabischen Aussprache zu فاعَل wird. Abweichende Schreibungen des Namens (wie Rabi, Rabe u. s. w.) erklären sich aus dem Unvermögen der Neger zur Wiedergabe der arabischen Gutturale. Dass die im Januar 1899 im hiesigen Passage-Panoptikum gezeigten Darforaner den Namen Râbik aussprachen, hat schon M. Hartmann in der »Orientalist. Litteratur-Zeitung« (Jahrg. 2 Nr. 3) constatirt. — Der Name ist zwar nicht häufig, findet sich aber doch hier und da, z. B. *Tariḫ as-Sudan* 289, 9 وقائدهم يومئذ رابح بن عيسى الكوش.

Lippert.

Bibliographische Anzeigen.

P. Alfons M. Adams, Im Dienste des Kreuzes, oder, Erinnerungen aus meinem Missionsleben in Deutsch-Ostafrika. Commissionsverlag: Michael Seitz, Augsburg. 154 S.

Der Verfasser, Mitglied der St. Benedictus-Missionsgesellschaft St. Ottilien (Bayern), welcher in den Jahren 1896 und 1897 in verschiedenen Gegenden des Südens von Deutsch-Ostafrika als Missionar gewirkt hat, giebt eine lebendige und anziehende Darstellung alles Dessen, was er während seines Aufenthaltes erlebt und beobachtet hat.

Das erste Feld seiner Thätigkeit war Iringa, die Hauptstadt der Wahehe, deren Land, Sitten und Gebräuche der Verfasser eingehend schildert. Besonders interessant ist der Abschnitt, welcher ausführliche Angaben über die fast legendäre Person des Sultans Mkwawa enthält, welcher seinen unüberwindlichen Hass gegen die deutsche Herrschaft nach langen Kämpfen schliesslich mit dem Tode durch eigne Hand büsste. Von Iringa ging P. Adams weiter nach Westen, legte in Usango die Missionsstation Madibira an und zog von dort nach Süden durch das Land der Wakonde, Wanyassa und Wangoni zur Missionsstation Issongo in Upogoro. Diese musste jedoch kurz darauf ungünstiger Verhältnisse wegen aufgegeben werden, und der Verfasser kehrte zur Küste zurück, die er in Kilwa erreichte.

Das Buch, welches neben Kartenskizzen auch eine grosse Zahl interessanter Darstellungen nach Photographien und Zeichnungen enthält, gewährt ein lebendiges Bild des Lebens und Wirkens eines frommen und thatkräftigen Mannes, dessen selbstloses Streben darauf gerichtet ist, seinem Glauben und zugleich auch seinem Vaterlande durch Wort und Werk zu dienen.

Auf das Angenehmste berührt die Art und Weise, in welcher der Verfasser sich über die Person und Thätigkeit derjenigen seiner Landsleute, seien es Organe des Kaiserlichen Gouvernements, anderer Missionsgesellschaften oder Privatpersonen, mit denen er in Deutsch-Ostafrika in Berührung gekommen ist, ausspricht. Dr. L. Heinke.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

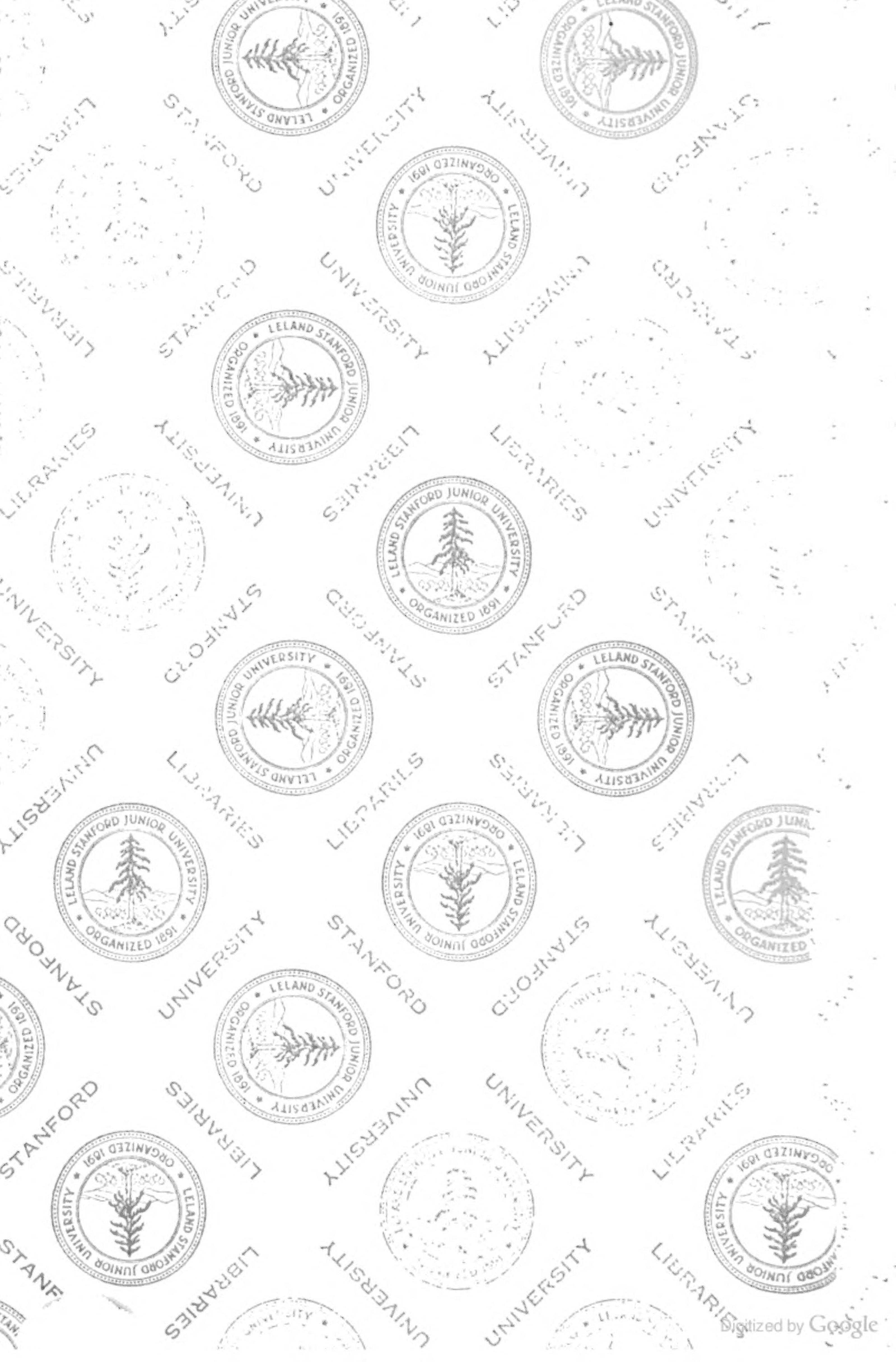
Geschäftliche Mittheilung.

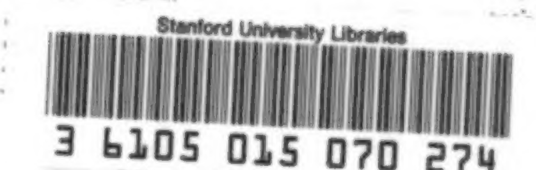
1. Der Preis jedes Jahrganges der »Mittheilungen« (bestehend aus drei Abtheilungen: 1. »Ostasiatische Studien«, 2. »Westasiatische Studien«, 3. »Afrikanische Studien«) beträgt 15, der Preis der einzelnen Abtheilung 6 **Mark.**

2. Die »Mittheilungen« sind durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

3. Die für die »Mittheilungen« bestimmten Zuschriften, welche in Deutscher, Französischer, Englischer oder Italienischer Sprache abgefasst sein können, wolle man an die Seminar-Direction, Berlin C., Am Zeughause 1, oder an die einzelnen Redacteure adressiren.




LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891
STANFORD
UNIVERSITY
LIBRARIES


Stanford University Libraries
3 6105 015 070 274

